Staatl. Bibliothek
Regensburg

Class. 379

SBR069026741023

Herodot's von Halikarnaß
Geſchichte,

überſetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Zweite Abtheilung.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper
in Wien.
1 8 3 2.

Herodot's von Halikarnaß
Geſchichte,

überſetzt

von

Dr. Adolf Schöll.

zu Tübingen.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper
in Wien.
1830.

Inhalt des ſechsten Buches.

Empörung und Wiederunterwerfung der Jonier unter Darius 1—42.

Hiſtiäus kommt zu Artaphernes nach Sardes, flieht vor ihm, ſucht vergeblich nach Milet heimzukehren; treibt dann Seeräuberei bei Byzanz 1—5. Die Perſer rücken auf Milet zu Waſſer und zu Land, die Jonier liefern eine vereinigte Flotte zur Hülfe 6—8. Die Perſer ſuchen die Jonier durch ihre frühern Machthaber zu entzweien 9, 10. Dionyſius, der Phocäer, übt die Jonier: ſie werden überdrüſſig; die Samier fallen in der Seeſchlacht ab, dann auch Andere 11—14. Die Jonier beſiegt; die tapfern Chier fliehen zuletzt nach Mykale; werden von den Epheſiern aus Mißverſtand umgebracht 15, 16. Dionyſius wird ein freier, patriotiſcher Seeräuber 17.

Milet erobert, nach dem Orakel, die Mileſier nach Ampe verſetzt; Trauer der Athener 18—21. Flüchtige Samier mit Mileſiern bemächtigten ſich Zankle's durch Verrath des Hippokrates: Scythes geht zu Darius 21—24. Samos unterworfen, ohne Strafe, Karien unterjocht 25. Hiſtiäus unterwirft die Chier (Vorzeichen); greift Thaſos an, zieht ſich ſchnell zurück, wird auf dem Feſtland von Harpagus gefangen, in Sardes gepfählt, ſein Kopf dem Darius geſchickt, der es mißbilligt 26—30. Jonien und die Inſeln ganz unterjocht und beſtraft; auch die Helleſpontiſchen Städte genommen; die fliehenden Byzantier und Chalcedonier gründen Meſambria 31—33.

Miltiades, Cimon's Sohn, flieht aus dem Cherſones. Geſchichte dieſer Machthaberfamilie 34 — 41. Die Perſer ordnen Jonien 42.

Mardonius unglücklicher Zug gegen Hellas 43 — 45.

Mardonius zieht mit einem großen Heer bis Cilicien, ſchifft nach Jonien, ſetzt die Joniſchen Machthaber ab, geht über den Helleſpont, zieht durch Thracien 32 — 44, unterwirft Thaſos und die Macedonier; ſcheitert am Athos, wird von den Brygern geſchlagen, unterwirft ſie aber dann 45.

Darius fordert von den Hellenen Erde und Waſſer, und rüſtet ſich zum Krieg 46 — 49.

Thaſos geſchleift: ſein Reichthum 46, 47. Darius ſchickt an die Hellenen um Erde und Waſſer; an ſeine Unterthanen, Schiffe zu rüſten. Alle Inſelbewohner geben Erde und Waſſer; auch die Aegineten 49. Die Athener verklagen ſie darob in Sparta. Kleomenes in Aegina. — Zwiſt des Kleomenes und Demaratus 50, 51. Ueber Ariſtodemus, den Ahnherrn der Spartaniſchen Könige, und ſeine zwei Söhne 52. Herodot ſucht ihren Urſprung in Aegypten 53. Ehrenrechte der Spartaniſchen Könige im Leben und Tod 56 — 58. Ein Spartaniſcher Brauch einem Perſiſchen, ein anderer einem Aegyptiſchen ähnlich 59, 60. Ueber Demaratus Geburt (ſeine Mutter durch Helena ſchön gemacht, von ſeinem Vater durch Liſt erobert) 61 — 63. Kleomenes und Leotychides bringen den Demaratus ums Königthum, mit Hülfe eines falſchen Orakels 64 — 66. Demaratus, von Leotychides beleidigt, beſchwört ſeine Mutter um die Wahrheit (Aſtrabakus 69), flieht zu Darius 67 — 70. Leotychides Kinder und ſein ſchlimmes Ende 71, 72. Kleomenes und Leotychides überliefern den Athenern Aeginetiſche Geiſſeln 73. Kleomenes Betrug gegen Demaratus entdeckt: er flieht nach Theſſalien, verſucht die Arkadier aufzuwiegeln (Styx), wird, nach Sparta zurückgeführt, wahnſinnig und entleibt ſich ſelbſt 74, 75. Sein früherer Zug gegen Argos: Orakel; Mordſchlacht im Hain Argos; Mißhandlung des Heraprieſters, Zeichen der Hera beim Opfer; Abzug 76 — 82. Män=

nerarmuth von Argos; Kampf mit den Leibeigenen 83. Scythentrunk 84. Vergebliche Rückforderung der Aeginetiſchen Geiſſeln von den Athenern durch Leotychides (Geſchichte des Glaukus) 85—86. Die Aegineten nehmen die Attiſche Theoris 87. Nikodromus Verrath von Aegina mißlingt 88—91. Zwei Seeſchlachten der Athener und Aegineten 92, 93.

Datis und Artaphernes Zug gegen Eretria und Athen 94—119.

Datis und Artaphernes ſchiffen ſich mit dem Heer von Cilicien aus ein, fahren durch den Archipelagus, verheeren Naxos, ehren Delos 94—97. Erdbeben auf Delos 98. Die Cykladen in Contribution geſetzt 99. Eretria, nach kurzem Widerſtand, übergeben, verheert und verknechtet 100, 101. Perſer und Athener rücken nach Marathon 102, 103. Miltiades bisheriges Schickſal 103, 104. Sendung nach Sparta (Pan); hindernder Vollmond 105. 106. Hippias Traum und deſſen Erfüllung 107. Der Platäer Hülfe 108. Miltiades und Kallimachus 109, 110. Schlacht bei Marathon 111—115. Abfahrt der Perſer und vergeblicher Anſchlag auf Athen 116, 117. (Blendung des Epizélus) 117. Datis Heimfahrt, Geſicht; 118. Verſetzung der Eretrier nach Arderikka 119. Die Lacedämonier kommen zu ſpät nach Marathon 120. Ueber Kallias und die Alkmäoniden 121—124. Alkmäon's Liſt 125. Megakles, Mitwerber bei der großen Freierverſammlung bei Kliſthenes von Sicyon, wird deſſen Eidam (Hippoklides Tanz) 126—130. Megakles Nachkommen 131. — Miltiades verunglückter Zug gegen Paros (Timo. Demeter) 132—135. Xanthippus verklagt den Miltiades, der halb freigeſprochen, halb verurtheilt, an den Wunden ſtirbt 136. Wie Miltiades früher Lemnos nahm 137—140. Ueber die Vertreibung der Pelasger aus Attika (Hekatäus) 137. Raub der Brauroniſchen Jungfrauen durch die Lemniſchen Pelasger; ihr Kinder- und Weibermord 138. Bußeforderung der Athener und verhängnißvolle Antwort der Pelasger 139. Miltiades kommt von Cherſones nach Lemnos 140.

Sechstes Buch (Erato.)

1. Ariſtagoras alſo, der Aufwiegler von Jonien, endigte ſo. Hiſtiäus aber, der Machthaber von Milet, kam, von Darius entlaſſen, nach Sardes. Nach ſeiner Ankunft daſelbſt von Suſa her fragte ihn Artaphernes, der Statthalter von Sardes, wie er glaube, daß die Jonier zum Abfall gekommen ſeyen; worauf er verſicherte, er wiſſe es nicht, und ſich über das Ereigniß wunderte, als ganz unbekannt, verſteht ſich, mit allen dieſen Vorfällen. Artaphernes aber, der ſeine Künſte ſah, ſprach in völliger Gewißheit über die Aufwieglung: „Hiermit, Hiſtiäus, verhält ſich's nun ſo: du haſt den Schuh gemacht, und Ariſtagoras hat ihn angezogen.“

2. So ſprach Artaphernes über die Aufwieglung. Da kam Hiſtiäus in Furcht vor Artaphernes, daß er Alles wiſſe, und entwich in der nächſten Nacht an die Küſte; betrog alſo den König Darius, indem er nun, ſtatt Sardo, die größte Inſel, verſprochenermaßen zu unterwerfen, die Anführung der Jonier im Kriege mit Darius übernahm. Er ſetzte nach Chius über, ward aber von den Chiern gebunden, die ihn bezüchtigten, Neuerungen gegen ſie vorzuhaben für Darius. Als aber die Chier von der ganzen Sache unterrichtet wurden, wie er mit dem König Feind ſey, ließen ſie ihn frei.

3. Als daſelbſt Hiſtiäus von den Joniern gefragt ward, was ihn ſo getrieben habe, den Ariſtagoras zum Abfall vom Könige anzuhalten, wodurch er die Jonier in ſo großes Un-

heil geſtürzt habe, ſo entdeckte er ihnen die wirkliche Urſache keineswegs, ſondern ſagte, König Darius habe den Plan gefaßt, die Phönicier aus ihrem Lande nach Jonien überzupflanzen und die Jonier nach Phönicien; und dieſerwegen habe er ihn dazu angehalten. Der König hatte gar keinen ſolchen Gedanken; aber er ſetzte die Jonier damit in Angſt.

4. Hernach ſandte Hiſtiäus durch Hermippus, einen Mann von Atarne, *) deſſen er ſich zum Boten bediente, Briefe an ſolche in Sardes befindliche Perſer, mit welchen er ſchon früher ſich über Aufruhr verabredet hatte. Hermippus aber gab die Briefe nicht Denen ab, an die er geſandt war, ſondern lieferte ſie in Artaphernes Hand. So kam Dieſer zur Kenntniß der ganzen Sache, und hieß nun den Hermippus die Zuſchriften von Hiſtiäus Denen geben, welchen er ſie zu bringen hatte, die Antworten aber, welche die Perſer an Hiſtiäus aufgäbe, ihm ſelbſt geben. Da nun Alles herauskam, richtete Artaphernes ſofort viele Perſer hin. Und in Sardes gab's großen Lärm.

5. Den Hiſtiäus aber, da er in dieſer Hoffnung ſich getäuſcht hatte, führten die Chier nach Milet zurück, auf Hiſtiäus eigene Bitte. Aber die Mileſier, ſchon froh, daß ſie den Ariſtagoras los waren, hatten keineswegs Luſt, einen andern Machthaber in ihr Land aufzunehmen, da ſie die Freiheit gekoſtet hatten. Alſo ward Hiſtiäus, da er bei Nacht mit Gewalt wieder in Milet einzudringen ſuchte, von einem Mileſier in die Hüfte verwundet. So von ſeiner Stadt verſtoßen, kam er nach Chius zurück, von wo er, da er die

*) Vergl. I, 160. VI, 29. VIII, 106.

Chier nicht dazu brachte, ihm Schiffe zu geben, nach Mytilene überſetzte, und die Lesbier dazu brachte, daß ſie ihm Schiffe gaben. Dieſe bemannten denn acht Dreiruder, und ſchifften mit Hiſtiäus nach Byzanz. Hier legten ſie ſich an und nahmen die Schiffe weg, die aus dem Pontus fuhren, ausgenommen die, welche ſich bereit erklärten, dem Hiſtiäus zu folgen.

6. Dieſes thaten Hiſtiäus und die Mitylenäer. Gegen Milet ſelbſt war aber ein großes Land= und Seeheer im Anzug. Denn die Feldherrn der Perſer hatten ſich zuſammengezogen, und rückten nun mit vereinter Macht auf Milet los, indem ſie die andern kleinen Städte vorerſt minder beachteten. Bei'm Schiffsheer waren die Phönicier am eifrigſten; es zogen aber auch Cyprier, die neuerlich bezwungenen, und Cilicier und Aegyptier mit.

7. Dieſe zogen alſo gegen Milet und das übrige Jonien in Krieg. Auf die Nachricht hiervon ſandten die Jonier ihre Abgeordneten zum Rath nach Panionium.*) Da Dieſe zuſammenkamen an dieſem Ort, und Rath hielten, beſchloßen ſie, zu Lande kein Heer gegen die Perſer zuſammenzuziehen; ſondern die Mileſier ſich ſelbſt in ihren Mauern vertheidigen zu laſſen; die Schiffe aber zu bemannen, daß auch kein einziges zu Haus bleibe, und dann ſie auf's ſchleunigſte bei Lade zu ſammeln, um zur See Milet zu decken. Lade iſt aber eine kleine Inſel, der Stadt der Mileſier gegenüber.

8. Nach Dieſem fanden ſich die Jonier mit den bemannten Schiffen ein, und mit ihnen auch die Aeolier, die Les=

*) Vergl. I, 142, 143, 148, 170.

bos inne haben; und ſtellten ſich auf, wie folgt. Den Flügel gegen Morgen hatten die Mileſier ſelbſt beſetzt, welche achtzig Schiffe ſtellten. An dieſe ſtießen die Priener mit zwölf Schiffen, und die Myuſier mit drei Schiffen; an die Myuſier ſtießen die Teier mit ſiebzehn Schiffen; an die Teier ſtießen die Chier mit hundert Schiffen; neben dieſen ſtanden die Erythräer und Phocäer, wovon die Erythräer acht, die Phocäer drei Schiffe ſtellten; an die Phocäer ſtießen die Lesbier mit ſiebzig Schiffen; und zu äußerſt ſtanden, auf dem Flügel gegen Abend, die Samier mit ſechzig Schiffen. Von dieſen allen die Geſammtzahl waren dreihundert dreiundfünfzig Dreiruder. So viel waren denn Schiffe der Jonier.

9. Bei den Barbaren aber war die Menge der Schiffe ſechshundert. Als nun auch Dieſe vor dem Mileſiſchen Lande ankamen, und das geſammte Landheer auch da war, ſo geriethen die Feldherrn der Perſer, da ſie die Menge der Joniſchen Schiffe erfuhren, in Furcht, ſie möchten nicht mit ihnen fertig werden können, und ſonach Milet nicht im Stande ſeyn zu erobern, und leicht bei Darius übel ankommen. In Erwägung deſſen verſammelten ſie die Machthaber der Jonier, welche, nach der Auflöſung ihrer Herrſchaft durch Ariſtagoras von Milet, *) zu den Mediern geflohen, und jetzt mit im Heere gegen Milet waren – beriefen alſo von dieſen Männern Die, welche da waren, und ſagten ihnen Folgendes: „Jetzt, ihr Männer von Jonien, zeige ſich, Wer von Euch mag, als Wohlthäter am königlichen Hauſe. Jeder ſuche nämlich die Bürger ſeiner Stadt vom übrigen Bundesheer

*) Vergl. V, 37.

loszutrennen. Haltet ihnen dazu folgendes Entbieten vor: „„Wegen des Abfalles ſoll ihnen kein Leid geſchehen, und weder ihre Heligthümer noch ihre Häuſer verbrannt werden; und ſie ſollen auch nicht mehr zu tragen haben, als vordem.““ Wenn ſie Das aber nicht thun, ſondern es durchaus auf eine Schlacht ankommen laſſen wollen, ſo ſagt ihnen Das zur Drohung, wie ſie's auch wirklich treffen wird: „„Sie ſollen, wenn ſie in der Schlacht überwunden ſind, verknechtet werden, und ihre Söhne werden wir zu Verſchnittenen machen, ihre Jungfrauen nach Baktra ſchleppen, und ihr Land Fremden übergeben.““

10. Das ſagten Dieſe, und die Machthaber der Jonier ſandten bei Nacht, Jeder an ſeine Landsleute, ſolche Botſchaft. Die Jonier aber, denen dieſe Botſchaften wirklich zukamen, blieben hartnäckig und wollten von dem Verrath nichts wiſſen, meinten auch, jede ihrerſeits, die Perſer entböten das ihnen allein. Das geſchah gleich nach der Ankunft der Perſer bei Milet.

11. Hernach aber hielten die Jonier, die bei Lade verſammelt waren, Rath, wobei denn mancher Andere redete, namentlich aber der Phocäiſche Hauptmann Dionyſius, welcher ſagte: „Unſer Schickſal, ihr Jonier, ſchwebt nun doch auf einer Meſſerſpitze, ob wir frei ſeyn ſollen oder Sclaven, und zwar davongelaufene Sclaven; wollet ihr alſo jetzt Mühſale auf euch nehmen, ſo werdet ihr für den Augenblick beſchwerliche Arbeit haben, daß ihr die Feinde überwindet und frei ſeyd; werdet ihr aber der Schlaffheit und Unordnung euch hingeben, ſo hab' ich für euch keine Hoffnung, daß ihr nicht dem Könige für den Abfall büßen müßt. Darum

folget mir und vertrauet euch mir an, und ich verſpreche euch, wo uns die Götter nicht verlaſſen, entweder werden die Feinde ſich nicht mit uns ſchlagen, oder, wenn ſie ſich ſchlagen, bei weitem unterliegen."

12. Als Das die Jonier hörten, vertrauten ſie ſich dem Dionyſius an. Da führte er allemal erſt die Schiffe in einer Reihe hintereinander heraus, hieß dann die Ruderer ſich üben, indem er mit den Schiffen die Zwiſchendurchfahrt an einander ausführte, ließ auch die Schiffſoldaten nicht aus den Waffen, und hielt den Reſt des Tages die Schiffe vor Anker; ſo daß er die Jonier den ganzen Tag abmühte. Sieben Tage nun folgten ſie und thaten, was er befahl; den Tag nach dieſen aber, da die Jonier, ſolcher Mühen nicht gewohnt, von Beſchwerlichkeiten und Sonnenhitze ganz erſchöpft waren, ſagten ſie zu einander Folgendes: „An welcher Gottheit haben wir uns vergangen, daß es uns alſo ergeht, da wir in rechter Narrheit und Geiſtesabweſenheit einem Phocäiſchen Prahler, der nur drei Schiffe ſtellt, uns ſelbſt anvertraut und untergeben haben, welcher, da er uns nun hat, ganz unerträglich uns zu Schanden richtet; wie denn Viele von uns in Krankheit gefallen ſind, und Viele ein Gleiches zu gewarten haben. Statt dieſer Uebel iſt es ja beſſer, wir laſſen uns alles Mögliche gefallen, und warten lieber die drohende Knechtſchaft ab, wie ſie ausfällt, als daß wir die gegenwärtige auf uns liegen laſſen. Ja, wir wollen ihm förder nicht folgen!" Das ſagten ſie, und nach Dieſem wollte gleich keiner mehr folgen; ſondern wie ein Lagervolk ſchlugen ſie Zelte auf der Inſel auf, blieben im Schat-

ten liegen, und wollten nicht in die Schiffe ſteigen, noch ſich aufmachen.

13. Als die Oberſten der Samier dieſes Betragen der Jonier bemerkten, nahmen ſie nun erſt den von Aeaces, Syloſon's Sohn, geſchehenen Vorſchlag, welchen Aeaces auf der Perſer Geheiß an ſie geſandt hatte, indem er ſie bat, das Bundesheer der Jonier zu verlaſſen — dieſen Vorſchlag nahmen die Samier, einmal, als ſie die große Unordnung bei den Joniern ſahen, an; dann leuchtete ihnen auch die Unmöglichkeit ein, die Macht des Königs zu überwinden; da ſie wohl wußten, wenn ſie auch mit dieſer Flotte den Darius überwänden, ſo werde bald eine andere da ſeyn, fünfmal ſo groß. Sie hatten alſo einen Vorwand, und ſahen nicht ſobald die Unwilligkeit der Jonier zu gutem Dienſt, als ſie's auch nicht für Raub achteten, ihre Heiligthümer und Eigenthum ſich zu erhalten. Aeaces aber, von dem die Samier den Vorſchlag annahmen, war ein Sohn Syloſon's, des Sohnes von Aeaces, und, als Machthaber von Samos, durch Ariſtagoras von Milet ſeiner Herrſchaft entſetzt worden, wie die andern Machthaber von Jonien. *)

14. Wie alſo jetzt die Phönicier heranſchifften, führten auch die Jonier ihre Schiffe in der Reihe nacheinander gegen ſie auf. Als ſie aber ſich nahe kamen und ſich miteinander ſchlugen, da kann ich ſofort nicht mit Beſtimmtheit ſchreiben, welche von den Joniern in dieſer Seeſchlacht ſich ſchlecht oder gut hielten; da ſie wechſelsweiſe ſich anſchuldigen. Die Samier aber ſind allda, ſo ſagt man, ihrer Verabredung

*) Vergl. V, 57. III, 139—149.

mit Aeaces gemäß, mit ausgeſpannten Segeln aus der Schlachtordnung davon gefahren nach Samos, eilf Schiffe ausgenommen, deren Hauptleute aushielten und die Seeſchlacht mitmachten, wider Befehl ihrer Oberſten. Und dieſen widmete die Volksgemeinde der Samier für dieſe That eine Denkſäule mit ihren Namen und Vatersnamen, als Männern, die ſich gut gehalten; und dieſe Säule ſteht auf dem Markte. Als aber die Lesbier ihre Nebenmänner fliehen ſahen, machten ſie's ebenſo, wie die Samier; und gleicherweiſe machten es die meiſten Jonier.

15. Von Denen, die in der Seeſchlacht aushielten, wurden die Chier am ſchlimmſten zugerichtet, führten aber auch herrliche Thaten aus, und wichen nicht ſchändlich. Sie hatten nämlich, wie ſchon oben bemerkt, hundert Schiffe geſtellt, und auf jedem ſtanden vierzig auserleſene Krieger von ihren Bürgern. Und Angeſichts der Flucht vieler treuloſer Bundesgenoſſen, wollten ſie doch nicht gleich dieſen Feigen ſich betragen, ſondern mit wenigen Bundesgenoſſen allein gelaſſen, durchbrachen ſie die feindliche Linie, und kämpften, bis ſie viel feindliche Schiffe geentert, und von den ihrigen die meiſten verloren hatten. Mit ihren noch übrigen Schiffen flohen denn die Chier nach Hauſe.

16. Aber Diejenigen von den Chiern, deren Schiffe leck waren, und die nun verfolgt wurden, flüchteten ſich nach Mykale.*) Daſelbſt ließen ſie ihre Schiffe auf dem Strande zurück, und zogen zu Fuß durch das feſte Land weiter. Da nun auf ihrem Zuge die Chier in's Epheſiſche einrückten und

*) Vergl. I, 148.

Nachts ankamen, während gerade die Weiber dort Thesmophorien *) hatten, und die Epheſier, ohne noch gehört zu haben, wie es um die Chier ſtand, ein Heer in ihr Gebiet einrücken ſahen; ſo hielten Dieſe ſie für nichts anderes, als Räuber, die auf die Weiber ausgingen, eilten mit ganzer Macht zur Wehre, und tödteten die Chier. Solcher Zufall ſtürzte alſo Dieſe in's Unglück.

17. Dionyſius aber, der Phocäer, fuhr, ſobald er ſah, die Sache der Jonier ſey verloren, nachdem er drei feindliche Schiffe genommen hatte, davon, aber nicht mehr nach Phocäa, wohl wiſſend, daß es, wie ganz Jonien, in Knechtſchaft kommen würde, ſondern, wie er war, fuhr er ſtracks nach Phönicien. Hier bohrte er Kauffahrer in den Grund,

*) Die Thesmophorien (das Feſt der Satzungen) wurde an vielen Orten Griechenlands, wohl bei allen Stämmen, in der Mitte des Monats Pyanepſion (der zwiſchen September und Oktober fällt) mehrtägig, zu Athen im Verlauf von ſieben Tagen ſo gefeiert, daß der eilfte Pyanepſion der erſte Tag dieſes Feſtes; dann der fünfzehnte, ſechszehnte und ſiebzehnte die drei Hauptfeſttage waren. Sie galten der Demeter und Kora, das iſt der Erdmutter und ihrer, halb der Unterwelt und dem Schattengott, halb der blühenden Oberwelt angehörigen Tochter. In ihnen ward der Hinabgang der jungen Naturgöttin in den Abgrund der Erde mit Trauer gefeiert, wie man denn zu derſelben Zeit die Saat in den Schoos der Erde legte. Daran knüpften ſich heilige Bräuche, die ſich auf die Ehe beziehen. Nur Weiber begingen das myſtiſche, großentheils nächtliche Feſt. Kein Mann durfte bei Todesſtrafe in den Tempel. Seinen Namen hat das Feſt von heiligen Geſetzestafeln, welche von den Weibern in Proceſſion zum Tempel getragen wurden, und wahrſcheinlich Eheſatzungen enthielten.

erbeutete dabei viel Schätze, und fuhr nach Sicilien; von wo aus er Räuberei trieb, doch nie an einem Hellenen; ſondern an Karchedoniern [Karthagern] und Tyrrhenern [Etruskern].

[Eroberung von Milet durch die Perſer, Ol. 70, 3; v. Chr. 498.]

18. Die Perſer aber belagerten, nach ihrem Seeſiege über die Jonier, Milet zu Land und zu Waſſer, untergruben die Mauern, und eroberten es, mit Anwendung aller möglichen Belagerungswerke, im ſechsten Jahr nach dem Abfalle des Ariſtagoras, und verknechteten die Stadt, ſo daß ihr Schickſal auf den an Milet ergangenen Götterſpruch zutraf.

19. Die Argiver hatten nämlich in Delphi einen Spruch eingeholt um das Heil ihrer Stadt, und der Gott gab ihnen einen gemeinſamen Spruch, wovon ein Theil auf die Argiver ſelbſt zielte; den Zuſatz aber ſprach er auf die Mileſier. Deſſen nun, was auf die Argiver ging, werde ich dann gedenken, wann ich in meiner Geſchichte darauf komme; *) was er aber den Mileſiern, ohne daß ſie anweſend waren, ſprach, lautet ſo:

Und dann wirſt, Miletos, auch du, du Stifter von Unheil,
Vielen ein Gaſtmahl werden und Schatz willkommener Gaben.
Deine Gemahlinnen waſchen den Fuß dann vielen Gelockten;
Unſeres Tempels werden in Didymö Andere ſorgen.

Damals alſo traf Dieſes die Mileſier, dieweil die Männer meiſtentheils erſchlagen wurden von den Perſern, die wirklich gelockt ſind, und ihre Weiber und Kinder in Sclaven=

*) VI, 77.

ſtand kamen, und das Heiligthum in Didymö, Tempel und Orakelſitz, geplündert und verbrannt ward. Der in dieſem Heiligthum befindlichen Schätze habe ich aber ſonſt ſchon in meiner Geſchichte oftmals gedacht. *)

20. Sofort wurden die gefangenen Mileſier nach Suſa abgeführt. Und König Darius, ohne ihnen weiter etwas zu Leid zu thun, verpflanzte ſie an das ſogenannte Erythräiſche Meer in die Stadt Ampe, an welcher vorbei der Fluß Tigris ſich in's Meer ergießt. Vom Mileſiſchen Lande aber behielten die Perſer die Stadt ſammt ihrem ganzen Feldgebiet; den Bergſtrich aber gaben ſie Kariern von Pedaſa **) zum Beſitz.

21. Als Dieſes an den Mileſiern von den Perſern geſchah, vergalten ihnen die Sybariten, welche Laus ***) und Scidrus, nach dem Verluſt ihrer Stadt, bewohnten, nicht Gleiches mit Gleichem; da bei der Eroberung von Sybaris durch die Krotoniaten die Mileſier Alle im ganzen Volk ihr Haupt geſchoren und große Trauer gehalten hatten; denn dieſe Städte hatten vor allen, von denen wir wiſſen, in enger Gaſtfreundſchaft geſtanden. Auch die Athener thaten nicht alſo. Die Athener nämlich gaben überhaupt ihren tiefen Kummer über die Eroberung von Milet vielfach zu erkennen: und namentlich, da Phrynichus ein Trauerſpiel dichtete, die Eroberung von Milet, und es aufführte, brach das ganze Schauſpielhaus in Thränen aus, und ſie ſtraften ihn, weil

*) I, 92. (vergl. I, 158) II, 159. V, 36.
**) Vergl. I, 175. V, 121.
***) In Lukanien.

er ihnen der Ihrigen Unglück vorgeſtellt, *) um tauſend Drachmen; **) auch verboten ſie, daß jemals Einer dieß Trauerſpiel wieder gebe.

22. Milet alſo ward leer von Mileſiern. Von den Samiern aber waren die Begüterten mit dem Verhalten ihrer Kriegsoberſten gegen die Medier gar nicht zufrieden, und in einem Rathe gleich nach der Seeſchlacht beſchloßen ſie, ehe noch ihr Machthaber Aeaces in ihr Land komme, auf eine [neue] Auſiedlung auszufahren und nicht zu bleiben, um der Medier und des Aeaces Knechte zu ſeyn. Die Zankläer ſchickten nämlich aus Sicilien um dieſelbe Zeit Boten nach Jonien, mit Einladung der Jonier nach Kale Akte [das ſchöne Vorland], wo ſie eine Stadt der Jonier ſtiften wollten. Dieſes Kale Akte iſt aber Siciliſch, und zwar an der Seite Siciliens gegen Tyrrhenien [Etrurien]. Auf deren Einladung alſo zogen von allen Joniern blos die Samier aus, und mit ihnen die Mileſier, die davongekommen waren.

23. Unterdeſſen traf ſich's, daß Folgendes geſchah. Die Samier waren auf ihrem Wege nach Sicilien bis zu den Epizephyriſchen Lokrern gekommen, und die Zankläer ſammt ihrem König, mit Namen Scythes, umlagerten eine Siciliſche Stadt, um ſie einzunehmen. Das nahm Anaxilas, der Machthaber von Rhegium, ***) in Acht, der damals mit den Zankläern in Zwietracht war, ließ ſich mit den Samiern ein, und beredete ſie, was ſie thun ſollten, ſey, Kale Akte,

*) Da Milet, als Joniſche Stadt, ihre Tochter war.
**) Ungefähr zweihundert und dreißig Reichsthaler.
***) In Unteritalien (Großgriechenland.)

worauf ſie ausgeſchifft, fahren zu laſſen, und Zankle, da es leer von Männern ſey, zu beſetzen. Da nun die Samier folgten, und Zankle in Beſitz nahmen, ſo eilten die Zankläer auf die Nachricht, ihre Stadt ſey genommen, zur Wehre, und riefen auch Hippokrates, den Machthaber von Gela, herbei. Denn Dieſer war ihr Bundesgenoſſe. Wie nun Hippokrates mit ſeinem Heere ihnen zu Hülfe kam, ſo legte Derſelbe den Scythes, den Beherrſcher der Zankläer, der um ſeine Stadt gekommen war, ſammt ſeinem Bruder Pythogenes in Ketten, und ſchickte ſie nach der Stadt Inykus ab; die übrigen Zankläer aber gab er, nach einer Uebereinkunft mit den Samiern, und gegenſeitigem Treuſchwure, Preis. Dafür war ihm zum Lohn von den Samiern zugeſagt, daß er von allen Geräthen und Sclaven in der Stadt die Hälfte bekommen, Was aber draußen auf dem Lande ſey, ganz ihm zufallen ſolle. Die meiſten Zankläer hielt nun Hippokrates ſelbſt, als Sclaven, in Banden; ihre Vornehmſten aber, dreihundert an der Zahl, gab er den Samiern, um ſie hinzurichten; was jedoch die Samier nicht thaten.

24. Scythes aber, der Fürſt der Zankläer, entrann aus Inykus nach Himera, von wo er nach Aſien kam und zum König Darius hinaufging. Und ihn achtete Darius für den rechtſchaffenſten Mann von Allen, die aus Hellas zu ihm hinaufgekommen waren. Er ging nämlich mit Verwilligung des Königs nach Sicilien, und kam von Sicilien wieder zum König zurück, ſo daß er in Perſien in hohem Alter und größtem Wohlſtande ſtarb. — Die Samier waren denn der Meder ledig, und ohne Schweiß in den Beſitz der herrlichen Stadt Zankle gekommen.

25. Nach jenem Seekampfe um Milet aber führten die Phönicier Aeaces, den Sohn Syloſon's, auf der Perſer Geheiß, nach Samos zurück, als einen Mann, der ihnen von großem Werth und ungemeinem Nutzen geweſen. Auch wurden von allen Empörern gegen Darius den Samiern allein, wegen des Entweichens ihrer Schiffe aus dem Seekampf, weder die Stadt, noch die Heiligthümer verbrannt. Nach Milet's Eroberung beſetzten aber die Perſer ſogleich Karien, indem die Städte zum Theil freiwillig ſich in's Joch beugten, zum Theil mit Gewalt dahin gebracht wurden. So geſchah Dieſes.

26. Dem Hiſtiäus von Milet aber, der ſich bei Byzanz aufhielt und die Joniſchen Frachtſchiffe, die aus dem Pontus zurückfuhren, aufgriff, ward hinterbracht, wie es mit Milet ergangen war. Da übertrug er ſeine Angelegenheiten im Helleſpont dem Biſaltes, einem Sohn des Apollóphanes, von Abydus; er ſelbſt aber ſchiffte mit ſeinen Lesbiern nach Chios. Hier ſchlug er ſich mit der Beſatzung der Chier, die ihn nicht ankommen ließ, in den ſogenannten Cölen [Schluchten] auf dem Chiergebiet. Von Dieſen erſchlug er eine Menge; und auch der übrigen Chier in dem elenden Zuſtand, wie ſie noch von der Seeſchlacht her waren, bemeiſterte ſich Hiſtiäus mit ſeinen Lesbiern von dem Chiiſchen Polichna aus.

27. Es zeigt ſich aber gerne durch Vorzeichen an, wenn großes Unheil über eine Stadt oder ein Volk kommen will; und ſo geſchahen auch den Chiern vorher große Zeichen. Einmal da ſie nach Delphi einen Chor von hundert Jünglingen ſandten, kamen nur zwei wieder nach Haus, und die achtundneunzig Andern raffte eine Seuche dahin; ſodann fiel in

ihrer Stadt um dieſelbe Zeit, kurz vor der Seeſchlacht, über den Knaben in der Leſeſchule die Decke ein, ſo daß von hundertundzwanzig Knaben ein einziger davonkam. Dieſes waren die Vorzeichen, die ihnen der Gott gab, und nach dieſen trat die Seeſchlacht ein, die der Stadt den Stoß gab; und auf die Seeſchlacht kam noch Hiſtiäus mit den Lesbiern, welcher die Chier in ihrem elenden Zuſtand leichtlich unterwarf.

28. Von da zog Hiſtiäus nach Thaſus mit einer ſtarken Zahl Jonier und Aeolier. Da er aber Thaſus *) umlagerte, kam ihm Botſchaft zu, daß die Phönicier von Milet gegen das übrige Jonien herauffahren. Auf dieſe Nachricht verließ er Thaſus noch unverwüſtet, und eilte mit dem ganzen Heer nach Lesbos. Von Lesbos ging er aber, da ſein Heer Hunger litt, auf's Feſtland hinüber, um in Atarne Frucht zu ſchneiden, die dortige ſowohl, als die vom Kaïkus-Feld im Myſiſchen. In dieſen Gegenden war gerade Harpagus, ein Perſer und Feldherr eines nicht kleinen Heeres. Der ſtieß mit ihm, als er gelandet war, zuſammen, und nahm den Hiſtiäus ſelbſt lebendig gefangen, und ſein Heeer erſchlug er größtentheils.

29. Gefangen wurde aber Hiſtiäus, wie folgt. Wie ſich die Hellenen mit den Perſern bei Malene im Atarniſchen Lande ſchlugen, hielten ſie lange Stand; aber dann brach die Reiterei los und warf ſich auf die Hellenen. Jetzt gab erſt die Reiterei den Ausſchlag, und da die Hellenen flohen, ſo hatte Hiſtiäus, in Hoffnung, der König werde ihn

*) S. VI, 44, 46.

für ſein Vergehen nicht hinrichten, ſein Leben ſo lieb, daß er einem Perſer, der ihn auf der Flucht einholte, ergriff und eben niederbohren wollte, durch einen Ausruf in Perſiſcher Sprache ſich zu erkennen gab, er ſey Hiſtiäus, der Mileſier.

30. Wäre er nun gleich, wie er gefangen war, zum König Darius abgeführt worden, ſo wäre ihm, denk' ich, kein Leid geſchehen; ſondern er hätte ihm ſeine Schuld erlaſſen. Ebendeßwegen aber, und damit er nicht, wenn er durchkomme, wieder bei'm König groß würde, nahm ihn Artaphernes, der Statthalter von Sardes, und Harpagus, der ihn gefangen, ſobald ſie ihn in Sardes hatten, und ſpieſ'ten ſeinen Leib auf den Pfahl; ſeinen Kopf aber ſalzten ſie ein, und brachten ihn ſo zum König Darius nach Suſa. Als Das vor Darius kam, ſchalt er Die, die Solches gethan, daß ſie Denſelben nicht lebendig vor ſein Angeſicht gebracht, und befahl, ſie ſollten den Kopf des Hiſtiäus waſchen und wohl einmachen, und beſtatten, als eines Mannes von großem Verdienſt um ihn und die Perſer. So ging es mit Hiſtiäus.

[Wiedereroberung Joniens durch die Perſer Ol. 70, 4; v. Chr. 497.]

31. Das Schiffheer der Perſer, das in Milet überwintert hatte, nahm, da es im andern Jahr ausfuhr, mit leichter Mühe die Inſeln, die am Feſtlande liegen, Chios, Lesbos und Tenedos. Auf jeder Inſel nun, die es nahm, machten die Barbaren immer große Fangjagd auf die Menſchen. Ihre Fangjagd iſt aber von dieſer Art: ein Mann hat den Anderen bei der Hand in einer Reihe von der Nordküſte bis zur Südküſte, und ſo durchziehen ſie die ganze In-

ſel und jagen die Menſchen auf. Sie nahmen aber auch die Joniſchen Städte auf demſelben Zug; nur machten ſie keine Fangjagd auf die Menſchen, weil es nicht thunlich war.

32. Da machten die Perſerfeldherrn nicht zur Lüge die Drohungen, die ſie den Joniern angedroht hatten, als ſie ihnen entgegengelagert waren. Denn als ſie die Städte in ihrer Gewalt hatten, laſen ſie die wohlgebildetſten Knaben aus, verſchnitten ſie, und machten ſie aus mannhaftigen zu Verſchnittenen, und die Schönſten der Jungfrauen ſchleppten ſie zum König fort; und wie ſie Dieß thaten, ſo brannten ſie auch ihre Städte ſammt den Heiligthümern ab. So wurden zum Dritten die Jonier verknechtet, zuerſt von den Lydiern, und dann zweimal hintereinander von den Perſern.

33. Von Jonien weitergehend nahm das Schiffheer Alles, was links vom Eingang in den Helleſpont liegt; denn was rechts liegt, hatten die Perſer bereits zu Land in ihre Gewalt gebracht. Es liegen aber auf der Europäiſchen Seite des Helleſpont der Cherſones, *) auf dem viele Städte liegen, Perinthus, die Thraciſchen Feſten, Selybria und Byzanz. Die Byzantier nun und die gegenüberliegenden Chalcedonier warteten nicht, bis die Phönicier heranfuhren; ſondern machten ſich aus ihrem Lande davon in's Innere des Pontus Euxinus, und legten daſelbſt die Stadt Meſambria an. Die Phönicier aber brannten die genannten Oerter nieder, und wandten ſich gegen Prokonnéſus und Artace, die ſie gleichfalls dem Feuer übergaben, und dann wieder nach

*) Der Thraciſche Cherſones [Halbinſel], jetzt die Romaniſche Halbinſel.

dem Cherſones ſchifften, um noch die übrigen Städte zu verheeren, die ſie bei der erſten Landung nicht geſchleift hatten. Gegen Cyzikus ſchifften ſie gar nicht, da die Cyzikener von ſelbſt noch vor der Anfahrt der Phönicier dem König ſich ergeben hatten, durch Uebereinkunft mit Oebares, Megabazus Sohn, dem Statthalter zu Dascylium. *) Auf dem Cherſones aber unterwarfen die Phönicier, außer der Stadt Kardia, die andern alle.

34. Ueber dieſelben war bis dahin Machthaber geweſen Miltiades, Cimon's Sohn, des Sohnes von Steſagoras, nachdem dieſe Herrſchaft zuerſt Miltiades, Cypſelus Sohn, auf folgende Art erworben. Es ſaßen auf dieſer Halbinſel Dolonker von Thraciſchem Stamm. Dieſe Dolonker nun, im Kriege von den Apſinthiern bedrängt, ſandten ihre Könige nach Delphi um einen Spruch über den Krieg. Da ſprach ihnen die Pythia, ſie ſollen Den als Anpflanzer in ihr Land holen, der ſie auf dem Rückwege vom Heiligthum zuerſt gaſtlich einlade. Die Dolonker zogen auf der heiligen Straße durch der Phocier und Böotier Land, und da ſie Niemand einlud, ſchlugen ſie ſich nach Athen.

35. In Athen hatte damals Piſiſtratus die ganze Macht in Händen; doch war auch Miltiades, Cypſelus Sohn, ein Großer, aus einem Haus, das vier Pferde hielt, urſprünglich von Aeakus und der Aegina ſtammend, nach ſeinen jüngern Ahnen aber ein Athener, da Philäus, Ajas Sohn, aus dieſem Hauſe zuerſt Athener geworden war. Dieſer Miltiades ſaß in ſeiner Vorhalle, ſah die Dolonker vorübergehen

*) III, 120. 126.

in ihrer ausländiſchen Tracht und mit ihren Lanzen, und rief ſie an. Sie traten herzu, und da bot er ihnen Herberge und gaſtlichen Empfang an. Das nahmen ſie an, und nach der gaſtlichen Bewirthung eröffneten ſie ihm die ganze Weiſſagung, und baten auch bei dieſer Eröffnung, er möge dem Gotte folgen. Dafür war Miltiades, wie er es hörte, gleich geſtimmt, da ihm die Herrſchaft des Piſiſtratus zur Laſt war, und er derſelben los ſeyn wollte. Sogleich reiste er nach Delphi, um das Orakel zu befragen, ob er thun dürfe, was die Dolonker von ihm baten.

36. Da ihn nun auch die Pythia es thun hieß, ſo nahm jetzt dieſer Miltiades, Cypſelus Sohn, der vordem zu Olympia einen Sieg mit dem Viergeſpann gewonnen hatte, Jeden mit ſich von den Athenern, Wer an dem Zuge Theil nehmen wollte, und fuhr hin mit den Dolonkern und beſetzte das Land, worauf Die, von denen er geholt war, ihn zum Machthaber einſetzten. Nun ſchnitt er zuerſt die Landenge des Cherſones durch eine Mauer von der Stadt Kardia bis Paktya ab, damit die Apſinthier nicht in ihr Land eindringen und ihnen Schaden thun könnten. Dieſe Landenge macht aber ſechsunddreißig Stadien;*) und von dieſer Landenge hinab erſtreckt ſich der ganze Cherſones in einer Länge von vierhundertundzwanzig Stadien.**)

37. Nachdem alſo Miltiades den Hals des Cherſones vermauert hatte und auf dieſe Weiſe die Apſinthier abhielt, führte er von den Uebrigen zuerſt mit den Lampſacenern Krieg, wobei ihn die Lampſacener durch einen Hinterhalt gefangen

*) Nicht ganz eine geogr. Meile.

**) 10½ geogr. Meilen.

bekamen. Miltiades war aber ein guter Freund von Krö-ſus, dem Lydier; als daher Kröſus Dieß erfuhr, ließ er den Lampſacenern entbieten, ſie ſollten den Miltiades loslaſſen; widrigenfalls er ſie, wie eine Fichte, auszurotten drohte. Da beſprachen ſich die Lampſacener hin und her, was das Wort ſagen wolle, das Kröſus ihnen gedroht, ſie, wie eine Fichte, auszurotten; bis Einer von den Aelteren endlich es verſtand, und erklärte, wie das der Fall iſt, daß die Fichte allein unter allen Bäumen, wenn man ſie auswurzelt, keinen Schoß mehr treibt, ſondern ganz und gar abſtirbt. *) Aus Furcht vor Kröſus gaben die Lampſacener den Miltiades los und frei.

38. Dieſer kam alſo durch Kröſus Hülfe davon. Her-nach ſtarb er kinderlos, nachdem er Herrſchaft und Vermö-gen dem Steſagoras übergeben hatte, einem Sohne Cimon's, ſeines Bruders von Mutterſeite. **) Noch opfern ihm die

*) Es muß wohl Dieß im Alterthum geglaubt und ſprüchwört-lich geworden ſeyn; Kröſus aber bediente ſich dieſes Sprüch-worts zu ſeiner Drohung, mit der beſondern Rückſicht, daß Lampſakus vor Alters (wie Charon von Lampſakus, der Logograph und ältere Zeitgenoſſe Herodot's erzählte) Pi-tyuſa oder die Fichtenſtadt genannt war. Dieſes ſcheint dem Herodot nicht bekannt geweſen zu ſeyn.

**) Miltiades und Cimon hatten eine Mutter; der Vater von Jenem aber war Cypſelus, der des Cimon war Steſago-ras. Der Stammbaum für Dieſe und die Folgenden iſt:

Cypſelus Frau Steſagoras

Miltiades Cimon

Steſagoras Miltiades, der Sieger von Marathon

Vergl. Cap. 103.

Cherſoneſiten, wie es Brauch iſt bei einem Pflanzungſtifter, und ſtellen ihm Spiele mit Wettkämpfen und Wettrennen an, wobei kein Lampſacener mitkämpfen darf. Während eines Krieges aber gegen die Lampſacener fand auch Steſagoras, gleichfalls kinderlos, ſeinen Tod durch einen Schlag auf den Kopf mit einem Beile, von einem Mann, der angeblich ein Ueberläufer, wirklich aber ein erbitterter Feind war.

39. Da auf dieſe Art auch Steſagoras geſtorben war, ſo ward jetzt Miltiades, Cimon's Sohn, der Bruder des verſtorbenen Steſagoras, zur Beſitznahme der Herrſchaft auf dem Cherſones mit einem Dreiruder von den Piſiſtratiden ausgerüſtet; die auch in Athen ihm Gutes erwieſen hatten, als wären ſie ſich nichts bewußt vom Tode ſeines Vaters Cimon, wovon ich an einem andern Ort anzeigen will, wie er geſchah. *) Miltiades kam nach dem Cherſones und blieb immer in ſeinem Haus, als wollte er damit ſeinen verſtorbnen Bruder Steſagoras ehren. Da Dieß die Cherſoneſiten hörten, verſammelten ſich von allen Seiten die Großen aus allen ihren Städten; und wie ſie nun zur Beileidsbezeugung alleſammt zu ihm kamen, legte er ſie in Banden. Und ſo war Miltiades Herr vom Cherſones, hielt auch fünfhundert Söldner; und heirathete eine Tochter von Olorus, dem Thracierkönig, Hegeſipyle.

40. Dieſer Miltiades, Cimon's Sohn, war noch nicht lang auf dem Cherſones, als er in Umſtände kam, die härter waren, als die ſofort zu erzählenden. Schon drei Jahre

*) VI, 113. Die Piſiſtratiden hatten ihn umbringen laſſen.

vor Dieſen mußte er nämlich vor den Scythen fliehen, indem die Weide-Scythen, vom König Darius gereizt, ſich vereinigt und einen Zug bis nach dieſem Cherſones gemacht hatten; da denn Miltiades, ohne ihre Ankunft abzuwarten, aus dem Cherſones flüchtete, bis die Scythen abgezogen waren, und die Dolonker ihn wieder zurückholten. Dieſes geſchah drei Jahre vor Dem, was ihn jetzt betraf.

41. Jetzt aber hatte er auf die Nachricht, daß die Phönicier in Tenedos ſeyen, fünf Dreiruder beladen mit allen Schätzen, die ihm zur Hand waren, und fuhr nach Athen. Wie er nun von der Stadt Kardia aus durch den Melasbuſen *) gefahren war, und gerade am Cherſones vorüberbog, fiel er mit ſeinen Schiffen unter die Phönicier. Miltiades ſelber mit vieren ſeiner Schiffe entkam nach Imbros; aber das fünfte Schiff holten die Phönicier ein, und nahmen's. Der Hauptmann von dieſem Schiff war aber Metiochus, der älteſte von Miltiades Söhnen, den er nicht von der Tochter des Thraciers Olorus, ſondern von einer Andern hatte; den nahmen die Phönicier ſammt dem Schiff gefangen. Wie ſie nun erfuhren, er ſey Miltiades Sohn, führten ſie ihn hinauf zum König, in der Hoffnung, großen Dank davon zu haben, weil ja Miltiades unter den Joniern darauf angetragen hatte, „man ſolle den Scythen folgen, als dieſe begehrten, ſie möchten die Brücke abbrechen und nach Hauſe fahren. **)“ Darius aber that dem Metiochus, Miltiades Sohn,

*) Der Melas- oder Schwarz-Buſen, jetzt Meerbuſen von Saros, beſpült die Weſtküſte der Halbinſel und die ihr nördliche Küſte des feſten Landes.

**) S. IV, 136 ff.

wie ihn die Phönicier zu ihm hinaufführten, nichts Böſes, ſondern viel Gutes; nämlich Haus und Gut gab er ihm und auch ein Perſiſches Weib, von der er Kinder bekam, die unter die Perſer aufgenommen ſind. Miltiades aber kam von Imbros nach Athen.

42. Und in dieſem Jahre *) geſchah auch keine weitere Feindſeligkeit von den Perſern gegen die Jonier; aber folgendes den Joniern ſehr Nützliche geſchah in dieſem Jahr. Artaphernes, der Unterſtatthalter von Sardes, ließ Geſandte aus den Städten kommen, und zwang die Jonier zu Verträgen unter ſich, daß ſie einander rechtspflichtig ſeyn, und nicht in Fehde und Raub miteinander leben wollten. Das zwang er ſie zu thun, und ihre Lande vermaß er nach Paraſangen, was der Perſiſche Name für dreißig Stadien iſt, gemäß welcher Vermeſſung er den Einzelnen ihre Abgaben anſetzte, welche ſeitdem immer noch auf jedem Lande liegen, bis auf meine Zeit, wie ſie von Artaphernes angeſetzt wurden; und ſie wurden faſt ebenſo angeſetzt, wie ſie dieſelben auch vorher hatten. Und dabei hatten ſie Frieden.

[Mardonius Zug gegen Griechenland Ol 72, 1; v. Chr. 492.]

43. Mit Frühlingsanbruch aber kam, nach Beabſchiedung der übrigen Feldherrn durch den König, Mardonius, Gobryas Sohn, an die Küſte herunter mit einem ſehr großen Landheer und großen Schiffheer, ein junger Mann, der erſt jüngſt des Königs Darius Tochter Artazoſtra geheirathet hatte.. Dieſes Heer führte Mardonius bis Cilicien, und von da an ſtieg er zu Schiff, und fuhr zur See weiter

*) Ol. 71, 4; v. Chr. 493.

mit den übrigen Schiffen; das Landheer führten andere Anführer nach dem Hellespont. Und wie Mardonius um Aſien herum in Jonien ankam, da muß ich Etwas ſagen zum größten Wunder für diejenigen Hellenen, die nicht glauben wollen, daß unter den ſieben Perſern Otanes den Vorſchlag gemacht habe, die Perſer ſollten eine freie Volksregierung haben. *) Mardonius ſetzte nämlich alle Machthaber in Jonien ab, und richtete Volksregierungen in den Städten ein. Nach Dieſem ging er vorwärts nach dem Hellespont. Und wie hier eine große Menge von Schiffen und auch ein großes Landheer beiſammen war, ſetzten ſie auf den Schiffen über den Hellespont, und zogen durch Europa, und zwar gegen Eretria und Athen. **)

44. Dieſe Städte hatten ſie denn zum Vorwand ihres Zuges; ihre Abſicht war aber, ſo viel Helleniſche Städte, als möglich, zu unterwerfen; daher unterwarfen ſie einmal mit der Seemacht die Thaſier, ***) die auch keine Hand gegen ſie erhoben, und machten dann mit der Landmacht auch die Macedonier zu ihren Knechten, zu den andern hin, da alle Völker, die vor Macedonien liegen, vormals unter ihrem Joche waren. †) Von Thaſos fuhren ſie nach dem gegen-

*) III, 80.

**) Vergl. V, 99.

***) Thaſos, jetzt Taſſo, eine Inſel im Norden des Aegäiſchen Meeres, nahe der Südküſte von Thracien, den Mündungen des Neſtus (Meſto) gegenüber, frühe von Phöniciern, ſpäter von Pariern beſetzt; berühmt durch Wein, Marmor und Gold.

†) III, 90. IV, 93. V, 2. V, 13 ff.

überliegenden Feſtland, und an dieſem hin bis Akanthus; *) und von Akanthus aus fuhren ſie um den Athos. **) Während der Umſchiffung überfiel ſie aber ein furchtbar ſtarker Nordwind, der den größten Theil der Schiffe hart zurichtete, indem er ſie gegen den Athos warf; denn man ſagt, es ſeyen der Schiffe an dreihundert, die zu Grund gegangen, und der Menſchen über zwanzigtauſend. Und da das Meer gerade dort am Athos voll wilder Thiere iſt, ſo kamen Einige durch die Thiere um, welche ſie verſchlangen, während Andere an den Klippen zerſchmettert wurden, Andere, weil ſie nicht ſchwimmen konnten, und Andere durch Froſt umkamen. So ging es alſo dem Schiffheer.

45. Das Landheer aber, mit welchem Mardonius in Macedonien lagerte, fielen des Nachts Thraciſche Bryger ***) an, und dieſe Bryger erſchlugen ihrer eine Menge und verwundeten den Mardonius ſelbſt. Dennoch entgingen auch

---

*) Im Norden der Athos-Halbinſel, an der zweiten Ausbucht des Strymoniſchen Buſens (Meerbuſen von Conteſſa), eine Colonie der Andrier.

**) Der Athos, eine 3353 Fuß hohe Bergrippe, ſpringt zwiſchen dem Strymoniſchen und Singithiſchen Meerbuſen (jetzt Meerbuſen von Monte Santo) aus dem Thraciſch-macedoniſchen Feſtlande in ſüdöſtlicher Richtung hervor. Jetzt heißt er Santo.

***) Vergl. VII, 185. Dieſe Bryger, wie ſie die Macedonier nannten, galten für ſtammverwandt mit den Aſiatiſchen Phrygern, die aus Europa ſtammen ſollten (ſiehe VII, 73). Die Europäiſchen Bryger gehörten zu den frühſten Eroberungen der Macedonier (ſiehe VIII, 138), und ſaßen am Gebürge Bermios zwiſchen den Strömen Haliakmon und Axios (Vardari).

ſie nicht dem Joche der Perſer. Denn Mardonius brach nicht eher aus dieſer Gegend auf, als bis er ſie unterworfen hatte. Nach ihrer Unterjochung aber kehrte Mardonius mit ſeinem Heere um, wegen des Stoßes, den er zu Land von den Brygern, und noch mehr zur See am Athos erlitten hatte. Dieſes Heer kam alſo nach ſchmählichem Kampfe wieder nach Aſien zurück.

[Thaſus geſchleift auf Darius Befehl Ol. 72, 2; v. Chr. 491.]

46. Darauf im andern Jahr ſchickte Darius für's Erſte an die Thaſier, die von ihren Nachbarn verläumdet waren, daß ſie Anſtalten zum Abfall träfen, einen Geſandten mit dem Befehl, ihre Mauern niederzureißen und ihre Schiffe nach Abdéra *) zu liefern. Die Thaſier hatten nämlich, in Folge jener Belagerung von Hiſtiäus von Milet, **) die großen Einkünfte, die ſie hatten, dazu verwandt, lange Schiffe zu bauen und ihre Stadt durch eine Ringmauer zu befeſtigen. Ihre Einkünfte kamen aber vom Feſtland ***) und von den Bergwerken. Denn aus dem Goldbergwerk in Skapte Hyle gingen im Durchſchnitt achtzig Talente ein, und aus dem in Thaſos ſelber zwar weniger, aber doch ſo viel, daß den Thaſiern, die keinen Fruchtabtrag hatten, im Ganzen

---

*) S. I, 168. VII, 109. 126. VIII, 120. Abdéra, gegenüber von Thaſos, am Fluß Neſtos, an der Thraciſchen Küſte von Teiern gegründet; damals Perſiſch.

**) Siehe Cap. 28.

***) Vergl. VII, 108. 118. Sie hatten an der Thraciſchen Küſte, öſtlich von ihrer Inſel, die Stadt Stryma am Liſſusfluß, und die Bergſtadt Skaptehyle [Grubenwald] im Beſitz.

vom feſten Land und den Bergwerken jährlich zweihundert, im beſten Fall aber auch dreihundert Talente eingingen.

47. Dieſe Bergwerke ſah auch ich, und darunter war das bei weitem am verwunderungswürdigſten, welches die Phönicier aufgefunden, *) welche mit Thaſus dieſe Inſel angepflanzt haben, die nun auch von dieſem Phönicier Thaſus ihren Namen hat. Dieſes Phöniciſche Bergwerk der Thaſier liegt zwiſchen dem Ort Aenyra mit Namen, und Coenyra, gegenüber von Samothrace, **) ein großer Berg, vom Nachgraben ganz umgekehrt. So iſt Dieſes. Die Thaſier aber riſſen auf Befehl des Königs ihre Mauer nieder und lieferten ihre ſämmtlichen Schiffe nach Abdéra.

48. Nach Dieſem verſuchte Darius die Hellenen, was ſie im Sinn hätten, ob mit ihm zu kriegen, oder ſich ihm zu ergeben. Er ſandte alſo Herolde, einen dahin, den andern dorthin, durch ganz Hellas, mit dem Auftrag, Erde und Waſſer für den König zu fordern. Dieſe ſchickte er denn alſo nach Hellas; andere Herolde aber ſandte er in die ihm zinspflichtigen Seeſtädte, mit dem Befehl, lange Schiffe und Fahrzeuge für die Reiterei zu bauen.

49. Und Dieſe rüſteten Solches; und den Herolden, die nach Hellas kamen, gaben viele der Feſtlandsbewohner, was ihnen der Perſer abfordern ließ, die Inſelbewohner aber Alle, an welche ſie mit der Forderung kamen. Und wie die

*) II, 44.

**) S. II, 51. Dieſe Inſel, berühmt durch ihre alten Pelasgiſchen Kabiren-Myſterien, weſtlich vom Thraciſchen Cherſones (der Romaniſchen Halbinſel) gelegen, heißt jetzt Samondrachi.

andern Inſelbewohner *) dem Darius Erde und Waſſer gaben, ſo namentlich die Aegineten. **) Das thaten ſie aber nicht ſobald, als ihnen die Athener aufſetzten, in der Meinung, die Aegineten hätten ſie dabei im Auge gehabt, um mit dem Perſer gegen ſie in Krieg zu ziehen; und dieſen Vorhalt ergriffen ſie mit Freuden, gingen nach Sparta und verklagten die Aegineten, wie ſie als Verräther von Hellas ſich betragen hätten.

50. Auf dieſe Klage ging Kleomenes, Anaxandrides Sohn, der König von Sparta, nach Aegina hinüber, um die Schuldigſten der Aegineten zu greifen. Als er aber dran ging, ſie zu greifen, ſtellten ſich ihm mehrere Aegineten, darunter auch Krios (d. h. Hammel), Polykritus Sohn, entgegen. Der erklärte, es werde ihm nicht wohl bekommen, führe er auch nur Einen Aegineten weg; denn er thue Das nicht im Namen der Spartaniſchen Volksgemeinde, ſondern von den Athenern beſtochen; ſonſt würde er den andern König dazu mitgebracht haben. Das ſagte er aber auf Anweiſung von Demaratus. Kleomenes fragte nun, indem er von Aegina abzog, den Krios (Hammel), wie ſein Name ſey; und Dieſer gab ihm denſelben richtig an. Da ſprach Kleomenes zu ihm: „Nun denn, Hammel, ſtähle deine Hörner für ein hartes Uebel, auf das du ſtoßen ſollſt!“

51. In Sparta aber verläumdete unter der Zeit den Kleomenes Demaratus, Ariſton's Sohn, der zurückgeblieben

*) Die Cykladen.
**) V, 82 ff.

war. Er war gleichfalls König der Spartiaten, aber vom geringeren Hauſe, welches in ſo weit um nichts geringer iſt, als ſie einen Stammvater haben; nur daß des Euryſthenes Haus wegen der Erſtgeburt in größeren Ehren ſteht.

52. Die Lacedämonier ſagen nämlich, womit kein Dichter übereinſtimmt, Ariſtodémus, der Sohn des Ariſtomachus, des Sohnes von Kleodäus, des Sohnes von Hyllus, habe ſie, als ihr König, in das Land geführt, das ſie nun beſitzen, und nicht erſt die Söhne des Ariſtodémus. Und nicht lange Zeit darauf ſey die Frau des Ariſtodémus, mit Namen Argía, niedergekommen; die ſey eine Tochter des Auteſion, des Sohnes von Tiſamenus, Sohnes von Therſander, Sohnes von Polynices; und ſie ſey mit Zwillingen niedergekommen, welche Ariſtodémus noch ſah, dann aber an einer Krankheit ſtarb. Nun hätten die damaligen Lacedämonier im Rath beſchloſſen, nach ihrem Brauch den älteſten Sohn zum König zu machen. Allein ſie hätten nicht gewußt, Welchen ſie wählen ſollten; ſo ganz gleich waren ſie; und nach vergeblicher Unterſuchung, vielleicht auch ſchon vorher, hätten ſie die Mutter befragt, welche aber erklärte, ſie ſelbſt könne ſie nicht unterſcheiden; was ſie, obwohl ſie's gar gut wußte, in der Abſicht geſagt habe, daß Beide Könige werden möchten. Die Lacedämonier hätten alſo nicht Rath gewußt, und in ihrer Rathloſigkeit nach Delphi geſandt, mit der Frage, Was in der Sache zu thun ſey? Worauf ihnen die Pythia befohlen, beide Knaben für Könige zu halten, aber den Aelteren mehr zu ehren. Dieſen Ausſpruch habe die Pythia gethan, den Lacedämoniern aber, da ſie um nichts beſſer Rath wußten, wie ſie den Aelteſten herausfinden ſollen, habe ein Meſ-

ſenier Anleitung gegeben, mit Namen Panites. Dieſer Panites habe den Lacedämoniern die Anleitung gegeben, ſie ſollen die Mutter beobachten, welchen Knaben ſie zuerſt waſche und ſpeiſe. Zeige ſich, daß ſie es immer gleich mache, ſo hätten ſie ſicher, was ſie ſuchen und gern herausbrächten; ſchwanke ſie aber ſelbſt, und mache es bald ſo, bald ſo, dann hätten ſie den Beweis, daß Jener auch nichts mehr wiſſe, und müßten einen andern Weg einſchlagen. Da hätten denn die Spartiaten, wie ſie nach Anleitung des Meſſeniers die Mutter dieſer Kinder des Ariſtodémus beobachteten, gefunden, daß ſie immer dem Erſtgebornen im Speiſen und Waſchen den Vorrang gab, ohne zu wiſſen, weßhalb ſie beobachtet wurde. Und dieſes Kind, von dem ſie fanden, daß es bei der Mutter als das erſtgeborne den Vorrang hatte, hätten ſie nun öffentlich erzogen und ihm den Namen Euryſthenes gegeben, dem jüngern aber Prokles. Als Männer ſollen dann eben dieſe Brüder ihre ganze Lebenszeit miteinander im Streit geweſen ſeyn; und ſo gehe es auch bei ihren Nachkommen immerfort.

53. Das ſagen alſo die Lacedämonier allein unter den Hellenen. Folgendes aber ſchreibe ich, wie es übereinſtimmend die Hellenen ſagen, daß nämlich dieſe Könige der Dorier bis auf Perſeus, den Sohn der Danaë (des Gottes zu geſchweigen) *), von den Hellenen richtig hergeleitet, und als

*) Nämlich des Zeus, der mit der Danaë im goldenen Regen den Perſeus erzeugte, und deſſen Herodot hier nicht gedenken will, weil es ihm blos um die menſchliche und nationale Genealogie zu thun iſt. Den Gott nämlich,

Hellenen bezeichnet werden; da ſie damals bereits zu den Hellenen gezählt wurden. Ich ſage aber, „bis auf Perſeus", und gehe nicht weiter hinauf, aus dem Grunde, weil von Perſeus kein ſterblicher Vater dem Namen nach vorkommt, wie Amphitryon von Herakles. *) Alſo hat es ſeinen richtigen Grund, wornach ich mit Recht bemerkte: „bis auf Perſeus." Leitet man aber rückwärts von Danaë, der Tochter des Akriſius, das Geſchlecht ihrer Väter her, ſo wird ſich ergeben, daß die Fürſten der Dorier Aegyptier von Geblüt ſind. Das wäre alſo die Ableitung demzufolge, was die Hellenen ſagen.

---

meint er, kann man nicht, als einen Hellenen, in Anſchlag bringen; und darum iſt Perſeus, deſſen Mutter Danaë von Danaus, einem Aegyptier (wie Herodot glaubt) abſtammt, für einen Aegyptier zu achten. Alſo, ſchließt er weiter, ſind auch die Abkömmlinge des Perſeus (die Perſiden, altpeloponneſiſche Heroen), Aegyptier von Geblüt; und da Herakles ein Perſide iſt, auch die Herakliden, und unter Dieſen die Doriſchen (Spartaniſchen) Könige, die ſich von Hyllus, einem Sohne des Herakles, herleiten. Indeſſen will er zugeben, daß man ſie, trotz ihrer Aegyptiſchen Abſtammung, von Perſeus an Hellenen nenne, da ſie damals ſchon eine ſeit vier Geſchlechtern begründete Dynaſtie in Argos waren.

*) Herakles eigentlicher Vater war, nach der Mythe, Zeus; Mann ſeiner Mutter, und ſein Vater dem Namen nach, Amphitryon. Stünde nun, will Herodot ſagen, auch in der Genealogie des Perſeus außer ſeinem Erzeuger Zeus noch ein menſchlicher Vater dem Namen nach, von Helleniſchem Stamm, ſo könnte man ihn etwa für einen Hellenen gelten laſſen; da er aber nur einen Gott zum Vater und eine Aegyptierin von Geblüt zur Mutter hat, ſo iſt ſein Geſchlecht für Aegyptiſch zu erklären.

54. Wie aber die Sage der Perſer lautet, *) ſo wäre Perſeus ein Aſſyrier geweſen, und er ſelbſt Hellene geworden, aber nicht ſchon die Vorfahren des Perſeus; jedoch die Väter des Akriſius, die aber den Perſeus gar nichts angingen, ſeyen wirklich, wie es die Hellenen ſagen, Aegyptier. — So viel ſey denn hierüber geſagt.

55. Wie ſie aber, als Aegyptier, und durch welche Thaten, die Königswürden der Dorier erhalten haben, darüber haben Andere geſprochen; wir laſſen es alſo. **) Was

*) Vergl. VII, 61. 150.

**) Herodot ſpricht hier ungenau, indem er nach ſeiner Aegyptiſchen Lieblingsidee (vergl. II, 91), die er dießmal beſonders feſt zu halten bemüht iſt, manches Jahrhundert der Sage behandelt. Danaus nämlich, der in der alten Mythe das Land und Volk der Danaer im peloponneſiſchen Argos bedeutete, war, als Herodot ſchrieb, ſchon ungefähr ſeit zweihundert Jahren, d. h. ſeit der Zeit, daß die Hellenen angefangen hatten, in dem von Pſammetichus ihnen eröffneten Aegypten, Niederlaſſungen zu gründen, in einen Aegyptier umgedeutet worden; zu welcher Sagenumbildung eben jene Aegyptiſchen Anpflanzungen der Griechen, welche nun eine religiöſe und mythiſche Verbindung zwiſchen ihrem Stammlande und Aegypten ſuchten, die Veranlaſſung, und der Danausmythus die zufälligen Anknüpfungspunkte hergegeben hatten. Um dieſe Zeit mag das Epos Danais und manche andere Sagendichtung entſtanden ſeyn, worin Danaus mit ſeinen fünfzig Töchtern und ſeinem Aegyptiſchen Schwiegerſohn Lynceus, als ein vom Nil hergekommener Coloniſt in Argos dargeſtellt wurde. Und auf ſolche Dichtungen, vielleicht auch auf den Einen oder Andern der ihm vorangegangenen Logographen, ſcheint ſich Herodot zu beziehen, wenn er von den „Andern“ ſagt, die „ſchon

aber Andere noch nicht genommen haben, deſſen will ich gedenken.

---

darüber geſprochen haben.“ Wirklich nahm Herodot, indem er den Danaus von Aegypten kommen ließ, nur eine damals ſchon allgemeingriechiſche Sage auf. Auf die Art, wie Danaus, der Aegyptier, und nach ihm Lynceus zum Argiviſchen Königthum gekommen ſey, konnte er als bekannt vorausſetzen; da es alte Wundergeſchichten von einem Streit zwiſchen einem Pelasgiſchen König und Danaus gab, in welchem der Letztere Jenem die Königswürde abgewonnen haben ſollte. Daß aber die weitern Folgerungen, die Herodot daraus zieht, damals in Griechenland noch unerhört waren, beweist die Sorgfalt, womit er ſie zu begründen ſucht, ebenſo ſehr, als Alles, was wir ſonſt von dieſen Sagen wiſſen. Nicht einmal Danaus galt für einen reinen Aegyptier, ſondern ward ſelbſt wieder weiter zurück von der (nach Aegypten verirrten und dort vergötterten) Argiverin Io abgeleitet. Perſeus, ein altpeloponneſiſcher göttlicher Heros, war Sohn der Danaë (d. h. des trockenen Bodens von Argos), und ward daher freilich in der genealogiſirenden Sage von Danaus abgeleitet, und dieß lang, ehe Danaus zum Aegyptier gemacht wurde; daher es auch damals noch keinem Griechen einfiel, den Perſeus einen Aegyptier von Geſchlecht zu nennen; ebenſowenig ſeine Nachkommen die Perſiden. Um ſo ferner lag alſo den damaligen Hellenen der noch weitergehende Schluß des Herodot, daß auch die Doriſchen Herakliden, die Könige Sparta's, nach derſelben Genealogie aus Aegypten ſtammen. Der Stamm der Danaer in Argos, welchem die alte Mythe von Danaos, ſo wie die von Perſeus, angehört, war nämlich urſprünglich Pelasgiſch (vergl. VII, 94). Später erhielt er einen Zuwachs von einem nördlichen Stamm, den Achäern; weßhalb bei Homer Danaer und Achäer identiſch

56. Folgendes ſind die Ehrenrechte, welche die Spartiaten ihren Königen gegeben haben: zwei Prieſterſchaften, des Lacedämoniſchen Zeus, und des himmliſchen Zeus; im Kriege freie Hand, in welches Land ſie ihn leiten wollen, worin ihnen kein Spartiat hinderlich ſeyn darf, widrigenfalls er unter die Acht fällt; dann, daß bei'm Aufbruch die Könige die Erſten ſind und die Letzten bei'm Abzug; daß bei'm Kriegsheer hundert *) Auserleſene ihre Wache bilden; daß ſie bei den Auszügen ſo viel Schafe, als ſie wollen, nehmen können, und daß von allem Geopferten Haut und Rücken ihnen zufällt. Das ſind im Krieg ihre Ehren.

ſind. Später erſt, aber immerhin ſechs Jahrhunderte vor Herodot, drangen die Dorier im Peloponnes ein, und nachdem ſie ſich der meiſten kleinen Reiche dieſer Halbinſel bemächtigt hatten, knüpften ſie die Genealogie ihrer Fürſten und Heroen, der Herakliden, an die alten Landesheroen des Peloponnes, die Perſiden, an, ſo daß nun der nordiſche Herakles, als ein aus dem Peloponnes vertriebener Perſide, und ſeine Nachkommen als Wiedereroberer ihrer Heimath galten. Das Alles zieht nun Herodot in's Kurze zuſammen; und da der zum Aegyptier gemachte Danaus, Stammvater des Perſeus, der Danaide Perſeus aber durch Anknüpfung des Doriſchen Herakles an ſein Geſchlecht, Stammvater der Spartaniſchen Fürſten iſt, ſo erſcheinen ihm die alten Wundergeſchichten von Danaus und Perſeus, die Arbeiten des Herakles, die Eroberungen der Herakliden, Alles zuſammen, als die Geſchichte einer Aegyptiſchen Heldenfamilie, die ſich im Lauf vieler Jahrhunderte zur Doriſchen Dynaſtie entwickelt habe.

*) Sonſt werden dreihundert angegeben. Vergl. VIII, 124.

57. Ferner im Frieden haben ſie folgende: daß bei einem öffentlichen Opfer die Könige ſich zuerſt zum Mahle ſetzen und zuerſt bedient werden mit einem doppelten Antheil von Allem, was die übrigen Gäſte bekommen; auch daß ſie die erſten Spenden haben und von geſchlachteten Schafen die Haut. Dann, daß an jedem Neumond und jedem ſiebenten Tage des Monats vom Staate Jedem von ihnen ein vollkommenes Opferthier in's Apollonheiligthum *) geliefert wird, ſammt einem Scheffel Gerſtenmehl und einem lakoniſchen Viertel Wein. Dann bei allen Kampfſpielen, daß ſie ihren beſondern Vorſitz haben. Ferner, daß es ihnen zuſteht, zu Fremdenwirthen des Staates **) zu ernennen, welche Bürger ſie wollen; wie auch, daß Jeder ſich zwei Pythier erwählt. Die Pythier aber ſind die Geſandten an den Gott von Delphi, welche mit den Königen öffentliche Speiſung haben. Dann, wenn die Könige nicht zum Mahle kommen, ***) daß jedem in ſein Haus zwei Chönix †) Gerſtenmehl und eine Kotyle (Becher) Wein geſchickt werden, wenn ſie aber kommen, ihnen von Allem das Doppelte gereicht wird. Und daß ſie denſelben Vorzug haben, wenn ſie von einem Bürger zum Mahl geladen werden. Ferner, daß

*) Wo ſie es dem Apollon opferten, aber den bedeutenden Antheil, der bei jedem Opfer für die Menſchen blieb, für ſich erhielten.

**) D. h. zu Solchen, die im Namen des Staates die Fremden eines beſtimmten anderen Staates in Sparta beherbergen, und im nöthigen Falle vor Gericht vertreten.

***) Nämlich in den öffentlichen Speiſeſaal.

†) Einen Chönix rechnete man im Allgemeinen für den täglichen Bedarf.

ſie die eingelaufenen Weiſſagungen verwahren, unter Mitwiſſen der Pythier. Dann, daß die Könige alleinige Richter ſind, blos in folgenden Sachen: uber eine Erbtochter, Wen ſie bekommen ſoll, falls ſie nicht ſchon der Vater verlobt hat; und über die öffentlichen Straßen; auch darin, daß, Wer einen an Sohnesſtatt annehmen will, es vor den Königen thun muß. Endlich, daß ſie im Rathe der Alten, deren achtundzwanzig ſind, mit ſitzen, und falls ſie nicht kommen, ihre nächſten Anverwandten unter den Alten in dieß Ehrenrecht der Könige eintreten, da ſie denn zwei Stimmen abgeben und drittens ihre eigene.

58. Das ſind die Ehren, welche die Könige vom Volk der Spartiaten bei Lebzeiten erhalten; nach dem Tod aber folgende: Reiter verkündigen das Geſchehene in ganz Lakonika, in der Stadt aber Weiber, die herumgehen und an einen Keſſel ſchlagen. Wenn nun Dieſes geſchieht, ſo müſſen ſich aus jedem Hauſe zwei Freigeborne in tiefe Trauer werfen, ein Mann und eine Frau; und wo ſie Das nicht thun, ſtehen ſchwere Strafen d'rauf. Auch haben die Lacedämonier denſelben Brauch bei'm Tod ihrer Könige, wie die Barbaren in Aſien. Nämlich bei den meiſten Barbaren iſt derſelbe Brauch bei'm Tod ihrer Könige. Wenn nämlich ein König der Lacedämonier ſtirbt, ſo muß noch außer den Spartiaten, von den Unterthanen aus ganz Lacedämon, eine beſtimmte Zahl pflichtlich zur Klage kommen. Da verſammeln ſich denn Dieſe und die Heloten und die Spartiaten ſelbſt zu vielen Tauſenden, Männer und Weiber untereinander, und dann ſchlagen ſie ſich eifrig vor die Stirn und erheben ein unermeßliches Wehklagen; ſagen auch immer, der letzt-

verſtorbene König, das ſey der beſte geweſen. Wenn aber ein König im Krieg umkommt, von dem machen ſie ein Bild und tragen es herum auf einem ſchönen Ruhebett. Und nach der Beſtattung halten ſie zehn Tage lang keine Verſammlung auf dem Markt, und keine Sitzung zur Beamtenwahl; ſondern trauern in dieſen Tagen.

59. Im Folgenden kommen ſie mit den Perſern überein. So oft nach dem Tod eines Königs ein anderer König eintritt, ſo ſpricht dieſer Eingetretene alle Spartiaten, die dem König oder dem Staate Etwas ſchuldig ſind, frei; und ſo erläßt bei den Perſern der angehende König allen Städten ihren rückſtändigen Zins. *)

60. Im Folgenden aber kommen die Lacedämonier auch mit den Aegyptiern überein. Ihre Herolde, Flötenſpieler und Köche ererben das Gewerb vom Vater, und des Flötenſpielers Sohn iſt ein Flötenſpieler, des Koches ein Koch, und des Heroldes ein Herold; was ihnen die beſſere Stimme Anderer nicht ſtreitig machen kann; ſondern die väterliche Weiſe ſichert, an die ſie ſich halten. So verhält ſich Dieſes.

61. Damals aber, als Kleomenes in Aegina war und für das allgemeine Wohl von Hellas wirkte, verläumdete ihn Demaratus nicht ſowohl den Aegineten zu lieb, ſondern aus Neid und Leidenſchaft. Kleomenes aber machte nach ſeiner Rückkehr von Aegina den Anſchlag, den Demaratus des Königthums zu entſetzen, indem er auf folgenden Umſtand ſeinen Angriff gegen ihn gründete. Ariſton, ein König von Sparta, hatte zwei Frauen genommen, und bekamen keine

---

*) Vergl. III, 67.

Kinder. Da er nun die Schuld davon nicht an ſich ſelbſt fand, nahm er eine dritte Frau und zwar folgendermaßen. Ariſton hatte einen Spartiaten zum Freund, mit dem er unter allen Bürgern am meiſten umging. Eben dieſer Mann hatte nun bei weitem das ſchönſte Weib in Sparta zur Frau, welche jedoch die häßlichſte geweſen, aber die ſchönſte geworden war. Da ſie nämlich von ärmlichem Ausſehen war, ſo bedachte ihre Wärterin, wie ſie als reicher Leute Tochter doch ſo mißgebildet ſey, ſah auch die Betrübniß der Eltern über ihre Bildung, und in Erwägung alles Deſſen, fand ſie folgenden Rath. Sie trug das Kind alle Tage in das Heiligthum der Helena; dieſes aber iſt in dem ſogenannten Therapne *) oberhalb dem Phöbéiſchen Heiligthume. Da trug ſie es allemal hinein, ſtellte es zum Bilde der Göttin, und betete, ſie möchte das Kind von ſeiner Häßlichkeit erlöſen. Und nun, ſagt man, erſchien der Wärterin, wie ſie einmal aus dem Heiligthum ging, eine Frau, und die habe ſie gefragt, was ſie auf dem Arm trüge, worauf ſie ihr ſagte, daß es ein Kind ſey. Da habe ſie verlangt, daß ſie ihr es zeige, was ſie verweigerte; denn die Eltern hätten's ihr unterſagt, das Kind Jemanden ſehen zu laſſen; die Frau habe aber durchaus verlangt, ſie müſſe ihr's herzeigen. Da nun die Wärterin ſah, daß ihr ſo viel daran liege, das Kind zu ſehen, habe ſie's ihr endlich gezeigt; und die Frau habe dem Kinde den Kopf geſtreichelt und geſagt: ſie werde unter allen Weibern in Sparta die ſchönſte werden. Und von dieſem Tage habe ſich ihre Bildung verändert. Und wie ſie

*) Eine alte Achäerſtadt, ſüdlich von Sparta.

zur Reife gekommen war, heirathete ſie Agétus, Alcides Sohn, eben jener Freund des Ariſton.

62. Den Ariſton plagte Liebe zu dieſer Frau, und ſo ſtellte er Folgendes an. Er verſprach ſeinem Freunde, dem Mann dieſer Frau, ein Geſchenk zu geben, welches er ſich ſelbſt aus allen ſeinen Beſitzthümern herauswählen könne; und verlangte dafür, daß ihm der Freund das Gleiche gewähre. Dieſer, ohne Beſorgniß für ſeine Frau, da er ſah, daß Ariſton ſelber eine Frau hatte, verwilligte es, und ſie ſchwuren's einander zu. Alsdann gab ihm Ariſton das Geſchenk, — was es nun grade war — das ſich Agétus aus Ariſton's Gütern gewählt hatte; und nun, da er ein Gleiches vom Freunde einzufordern kam, nahm er ſofort deſſen Frau, um ſie mit ſich wegzuführen. Da erklärte der Freund, alles Andere, nur nicht Dieſes habe er verwilligt; indeſſen durch den Schwur gebunden und gefangen durch die Liſt, ließ er ihn ſie wegführen.

63. So führte denn Ariſton die dritte Frau heim, und ſchickte die zweite fort. Und vor der Zeit, noch ehe ſie volle zehn Monate ſeine Frau war, gebar ihm dieſelbe eben jenen Demaratus. Er ſaß aber gerade in einer Sitzung mit den Ephoren [Aufſehern], als ihm ein Diener die Nachricht brachte, es ſey ihm ein Sohn geboren; und da er die Zeit, in welcher er die Frau genommen, gut im Kopf hatte, und ſich die Monate an den Fingern abzählte, ſagte er mit einem Schwur dazu: „der kann nicht von mir ſeyn!“ Das hörten die Ephoren; indeſſen für den Augenblick machten ſie nichts daraus. Der Knabe aber wuchs heran; und jetzt reute den Ariſton jene Rede: denn er hielt den Demaratus

allerdings für ſeinen Sohn. Den Namen Demaratus [Volkswunſch] gab er ihm aber darum. Vor Dieſem hatte das ganze Volk der Spartiaten dem Ariſton, als einem Manne, der, wenn irgend ein König von Sparta, in Ehren ſtund, hoch und theuer gewünſcht, daß er einen Sohn bekäme. Darum erhielt er alſo den Namen Demaratus.

64. Im Verlauf der Zeit ſtarb Ariſton, und Demaratus ward König. Es ſollte aber ſchon einmal (muß man denken) jener Umſtand, da er ruchbar war, den Demaratus um das Königthum bringen; daher ſich auch Demaratus ſchon früher den Kleomenes ſo ſehr zum Feind machen mußte, da er das Heer von Eleuſis zurückführte, *) und namentlich jetzt, da Kleomenes nach Aegina hinüberging gegen die dortigen Mediſch-Geſinnten.

65. Kleomenes alſo, der auf Rache ausging, machte einen Vertrag mit Leotychides, dem Sohn des Menares, Sohnes von Agis, **) welcher aus einem Haus mit Demaratus war, daß derſelbe, wenn er ihn an Demaratus Statt zum König mache, mit ihm gegen Aegina gehen wolle. Leotychides war aber aus folgendem Anlaß der ärgſte Feind des Demaratus geworden. Leotychides hatte ſich ſchon die Perkalos, Chilon's, des Sohnes von Demarmenus, Tochter, anverlobt, als ihn Demaratus mit Liſt um die Hochzeit brachte, indem er die Perkalos vorwegraubte, und ſelber zur Frau nahm. ***) Daher kam die Feindſchaft des Leotychides gegen

*) S. V, 75.

**) Vergl. VIII, 131., wo des Menares Vater Hegeſileos (Ageſilaus) genannt wird.

***) Hierin that Demaratus nach Spartaniſcher Sitte nichts

Demaratus; und jetzt legte Leotychides auf Kleomenes Betrieb einen Eid wider Demaratus ab, daß er nicht in der Ordnung König der Spartiaten ſey, da er nicht Ariſton's Sohn wäre. Und nach dieſem Eide führte er die Klage, indem er jenes Wort aufwärmte, das Ariſton damals geſprochen, als ihm der Diener die Geburt eines Sohnes meldete, und er nach Abzählung der Monate einen Schwur that, das ſey nicht ſein Kind. Auf dieſen Ausſpruch fußte alſo Leotychides, um zu beweiſen, daß Demaratus nicht von Ariſton gezeugt, und nicht in der Ordnung König von Sparta ſey, wofür er die Ephoren zu Zeugen beibrachte, die damals mit in der Sitzung geweſen, und es den Ariſton hatte ſagen hören.

66. Zuletzt, da die Sache im Streit lag, entſchloßen ſich die Spartiaten, das Orakel in Delphi zu befragen, ob Demaratus Ariſton's Sohn ſey. Da nun auf Kleomenes Veranſtaltung die Sache an die Pythia ging, ſo gewann Kleomenes den Kobon, Ariſtophantus Sohn, einen Mann von größter Macht in Delphi. Dieſer Kobon brachte die Weiſſagprieſterin Perialla dazu, daß ſie ſagte, was Kleomenes wollte. Und ſo gab die Pythia, als die heiligen Geſandten fragten, das Urtheil, Demaratus ſey nicht Ariſton's Sohn. Nach der Hand indeſſen kam Dieß heraus, und Kobon mußte aus Delphi fliehen, und Perialla, die Weiſſageprieſterin, wurde ihres Amtes entſetzt.

Unrechtes, da jeder Jüngling ſich ſeine Braut rauben mußte, und ſie nicht eher als die Seinige betrachten durfte, als bis er ſie glücklich in ſein Haus entführt hatte.

67. So ging es mit Demaratus Entſetzung vom Königthum. Zu den Mediern aber floh Demaratus aus Sparta wegen folgenden Schimpfes. Nach ſeiner Entſetzung vom Königthum war Demaratus zu einem Amte gewählt worden. Nun waren die Gymnopädien; *) und wie dabei Demaratus zuſah, ſchickte Leotychides, der bereits an ſeiner Statt König war, ſeinen Diener zur Neckerei mit der Spottfrage an Demaratus, wie das Amten ſchmecke nach dem Königthum? Darauf gab er, durch die Frage beleidigt, zur Antwort: er habe ſchon Beides gekoſtet, Leotychides aber nicht. Dieſe Frage aber werde für Lacedämon der Anfang ſeyn entweder von tauſend Unglück, oder von tauſend Glück. So ſprach er, verhüllte ſich und ging vom Schauplatz nach Haus, wo er ſogleich Anſtalten machte und dem Zeus einen Stier opferte, nach dem Opfer aber ſeine Mutter rufen ließ.

*) Die Gymnopädien, oder Turntänze, waren ein mehrtägiges Feſt im erſten Sommermonat. Auf dem Markte Sparta's, wo die Bilder der Leto und ihrer Zwillingskinder, des Apollo und der Artemis ſtanden, traten an einander verſchiedene Chöre von Knaben und Männern auf. Die Knaben führten gymnaſtiſche Uebungen in einem künſtlichen Tanze aus. Auch fanden muſikaliſche Wettgeſänge ſtatt, und in Päanen wurden frühere Siege der Spartiaten gefeiert. Wie bei ſo vielen Volksfeſten der Griechen, gehörte es auch hier zur üblichen Feier, daß man ſich unter einander neckte, verſpottete und ſchalt. Herodot will alſo bemerklich machen, daß Leotychides einen Tag abgewartet hatte, an welchem er gleichſam berechtigt war, zu ſpotten.

68. Als die Mutter kam, gab er ihr von den Eingeweiden in die Hände, *) und flehte zu ihr, indem er ſprach: „Mutter, ich flehe dich an bei den andern Göttern, und hier bei Zeus, dem Haushüter, **) daß du mir die Wahrheit ſageſt, Wer mein wirklicher Vater iſt. Denn Leotychides behauptete bei unſerem Streithandel, du ſeyeſt ſchon vom erſten Mann ſchwanger geweſen, da du zu Ariſton kameſt; und Die es noch alberner machen, behaupten, du ſeyeſt zu unſerem Eſelhüter gegangen, und ich ſey deſſen Sohn. Nun gehe ich dich im Namen der Götter um die Wahrheit an; denn auch, wenn du wirklich etwas von Dem, was man ſagt, gethan, biſt du nicht die Einzige, ſondern haſt Viele, die das Gleiche gethan; und iſt ja auch die allgemeine Sage in Sparta, daß Ariſton keine Zeugungskraft gehabt, da ſonſt auch ſeine früheren Frauen Kinder bekommen hätten.“ Solches ſprach er.

69. Darauf antwortete ſie: „Sohn, da du mich flehentlich um die Wahrheit angehſt, ſollſt du die volle Wahrheit vernehmen. Als Ariſton mich heimgeführt hatte, kam in der dritten Nacht, die ich im Hauſe war, eine Erſcheinung, die dem Ariſton glich, zu mir; ſchlief bei mir, und ſetzte mir dann die Kränze, die ſie hatte, auf. Sie ging aber, und nach Dieſem kam Ariſton. Und wie er die Kränze an

---

*) Dieß war uralte Sitte in Griechenland bei feierlichen Eiden. Auch vor Gericht gab man dem Eidleiſter Eingeweide von Opferthieren in die Hand.

**) Des Zeus Herkeios (des Haus- und Hofhüters) Altar oder Bild ſtand in jedem Haushof.

mir ſah, fragte er, Wer ſie mir gegeben, worauf ich ihm ſagte: er ſelbſt. Das ließ er nicht gelten; da beſchwor ich's und ſagte: das ſey nicht fein von ihm, es zu läugnen, da er doch erſt kürzlich gekommen und bei mir geſchlafen, und mir die Kränze gegeben habe. Und als Ariſton mich's beſchwören ſah, da merkte er, der Fall ſey göttlicher Art. Und erſtlich zeigte ſich's, daß die Kränze aus dem Herosheiligthum an den Thüren der Hofhalle waren (welches das des Aſtrabakus *) genannt wird); und dann ging auch die Erklärung der Wahrſager auf eben dieſen Heros. Da haſt du nun, mein Sohn, Alles, was du wiſſen willſt. Denn entweder ſtammſt du von dieſem Heros, und iſt alſo der Heros Aſtrabakus dein Vater, oder Ariſton; denn ich habe dich in jener Nacht empfangen. Womit dir aber deine Feinde am meiſten zuſetzen, wenn ſie ſagen, Ariſton ſelbſt habe, als ihm deine Geburt gemeldet ward, vor Vieler Ohren behauptet, du ſeyſt nicht von ihm, da die Zeit, die zehn Monate noch nicht verfloſſen ſeyen: ſo hat er dieß Wort aus Unwiſſenheit in Dingen der Art ausgeſtoßen. Denn es haben die Weiber auch neunmonatliche und ſiebenmonatliche Geburten, und es kommt nicht bei allen bis zum zehnten Monat; ich

*) Aſtrabakus (der Eſelmann) war ein alter Landesheros, der auch der Spartaniſchen Königsgenealogie einverflochten ward, und wahrſcheinlich deßwegen hier im Hofraume eines Königs einen Altar oder eine kleine Capelle in einer Niſche hatte. Er ſteht durch Sagen mit einem der älteſten Naturculte Lakoniens in Zuſammenhang, ſcheint aber in der ſpätern Volksſage eine mährchenhafte Rolle geſpielt zu haben.

aber habe dich, mein Sohn, im ſiebenten geboren. Auch hat Ariſton nach kurzer Zeit erkannt, daß ihm jenes Wort aus Unverſtand entfallen. Auf andere Sagen aber über deine Abkunft gib du nichts; denn du haſt das Richtigſte nun ganz vernommen. Von Eſelsknechten aber mag das Weib des Leotychides ſelber und die Weiber Derer, die das ſagen, Kinder bekommen!" Das ſprach ſie.

[Demaratus geht zu Darius Ol. 72, ¹/₂; v. Chr. 192.]

70. Demaratus aber, nachdem er jetzt wußte, was er gewollt, und Reiſevorrath zu ſich genommen hatte, ging nach Elis ab, ſeiner Erklärung nach, um nach Delphi zur Befragung des Orakels zu gehen. Aber die Lacedämonier, die ſchon argwöhnten, er lege es auf Entweichung aus dem Lande an, ſetzten ihm nach. Nun war Demaratus gerade noch vor den Lacedämoniern von Elis nach Zakynthus übergeſetzt; worauf ſie hinter ihm drein überſetzten, Hand an ihn ſelbſt legten und ihm ſeine Diener wegnahmen. Darauf aber, da die Zakynthier ihn nicht herausgaben, ging er von hier aus nach Aſien hinüber zum König Darius. Der empfing ihn auf's ehrenvollſte, und gab ihm Land und Städte. So kam denn durch ſolchen Gang ſeines Schickſals Demaratus nach Aſien, der ſich den Lacedämoniern überhaupt vielfach mit Worten und Thaten herrlich erwieſen, namentlich aber durch einen Olympiaſieg mit dem Viergeſpann, den er ihnen auch erworben hat; *) und zwar iſt er der einzige König von Sparta, der Das gethan.

---

*) Zu Olympia ward immer mit dem Namen und Vatersnamen des Siegers zugleich der ſeiner Heimath vom Herold

71. Leotychides aber, Menares Sohn, folgte dem Demaratus nach ſeiner Entſetzung im Königthum; und hatte einen Sohn Zeuxidamus, den auch ein und andere Spartiaten Cyniskus [Hündchen] nannten. Dieſer Zeuxidamus ward nicht König von Sparta; denn er ſtarb noch vor Leotychides, mit Hinterlaſſung eines Sohnes, Archidamus. Und nach dem Verluſt des Zeuxidamus nahm Leotychides eine zweite Frau, Eurydame, eine Schweſter des Menius und Tochter des Diaktorides, von der er zwar keinen männlichen Erben bekam; aber eine Tochter, Lampito, die Archidamus, Zeuxidamus Sohn, heirathete, da ſie Leotychides ihm gab.

72. Aber Leotychides ſebſt wurde auch nicht in Sparta alt; ſondern büßte, was er an Demaratus verſchuldet, auf folgende Art. Er war Feldherr der Lacedämonier gegen die Theſſalier, und da er es ſchon in der Hand hatte, Alles zu unterwerfen, ließ er ſich durch ſchweres Geld beſtechen. Aber auf friſcher That ertappt, wie er im Lager ſelbſt auf einem vollen Beutel Geld ſaß, war er aus Sparta, wo er unter ein Gericht geſtellt worden, flüchtig, und ſein Haus wurde niedergeriſſen. Er flüchtete aber nach Tegea, und hier ſtarb er auch. Dieſes geſchah jedoch erſt ſpäter. *)

---

ausgerufen; und nach allgemeingriechiſcher Anſicht ſtrahlte ſein Ruhm auch über ſein ganzes Geſchlecht und ſeine Vaterſtadt. Wagenſiege aber waren die herrlichſten.

*) Nämlich erſt nach Beſiegung der Perſer, wozu Leotychides ſelbſt noch bei Mykale rühmlich mitgewirkt hatte (vergl.

73. Damals aber, als Kleomenes mit ſeinem Handel gegen Demaratus nach Wunſch zum Ziele gekommen war, ging er ſogleich in Begleitung des Leotychides wider die Aegineten, gegen die er, um jener ſchmählichen Abfertigung willen, einen argen Ingrimm hegte. Und nunmehr, da beide Könige wider ſie kamen, fanden auch die Aegineten nicht mehr für gut, ſich zu widerſetzen; da denn Jene ſich aus den Aegineten zehn Männer, die bedeutendſten durch Reichthum und Geſchlecht, auslaſen, um ſie fortzuführen, und darunter namentlich den Krius, Polykritus Sohn, und Kaſambus, Ariſtokrates Sohn, welche am meiſten Macht hatten. Dieſelben führten ſie in's Attiſche Land, und gaben ſie den Hauptfeinden der Aegineten, den Athenern, als Geiſſeln in Verwahrung.

74. Nach dieſem aber gerieth Kleomenes, dem man hinter die Schliche kam, deren er ſich gegen Demaratus bedient, in Furcht vor den Spartiaten, und entwich nach Theſſalien. Von hier kam er wieder nach Arkadien, wo er mit Neuerungen umging, indem er die Arkadier gegen Sparta aufwiegelte, und dabei unter andern Dingen, bei welchen ſie ihm ſchwören ſollten, mit ihm, wohin er ſie führen werde, zu gehen, namentlich auch bei der Stadt Nonakris die Häupter von Arkadien verſammeln wollte, um ſie bei'm Waſſer

---

VIII, 131. IX, 96. 98.). Nach dieſer Schlacht wandten ſich die ſiegreichen Griechen gegen Diejenigen, welche es mit den Perſern gehalten hatten; und als aus dieſem Grunde Leotychides (Ol. 77, 3.; v. Chr. G. 470.) gegen Theſſalien geſchickt war, ließ er ſich von den dortigen Dynaſten, den Aleuaden, beſtechen.

des Styx *) ſchwören zu laſſen. Es ſagen aber die Arkadier, es ſey das Waſſer des Styx in dieſer Stadt. Und daſelbſt iſt wirklich Folgendes. Ein ſpärlich quillendes Waſſer träufelt aus einem Fels in ein Becken; und rings um das Becken läuft eine Einfaſſung. Und dieſes Nonakris, worin ſich dieſe Quelle **) findet, iſt eine Stadt in Arkadien bei Pheneus.

75. Da nun die Lacedämonier vernahmen, daß Kleomenes mit ſolchen Dingen umging, führten ſie ihn aus Furcht wieder heim nach Sparta unter denſelben Bedingungen, unter welchen er vorher geherrſcht. So wie er aber zurückkam, fiel er in Wahnſinn, da er auch ſchon vorher halbtoll war. So oft er nämlich einem Spartiaten begegnete, ſchlug er ihn mit ſeinem Stab vor den Kopf. Da er aber das that und von Sinnen war, banden ihn ſeine Angehörigen an einen Pfahl. Als er nun, ſo gebunden, ſeine Wächter von

*) Der Styx (oder die Styx), der in verſchiedenen Gegenden Griechenlands, wo in der Urzeit Heiligthümer der unterirdiſchen Götter und Todtenorakel waren, als Todtenfluß vorkommt, galt auch ſchon in den älteſten Zeiten als Gegenſtand der heiligſten und unverbrüchlichſten Eide; obgleich dabei ſpäter nicht ſowohl an irgend einen geographiſchen, als an den idealiſchen Fluß der Unterwelt gedacht ward, welcher wegen dieſer Heiligkeit den ſtehenden Namen „des großen Eides der Götter" hatte; da man glaubte, daß auch die Himmliſchen, welchen er verhaßt war, bei dieſem furchtbaren Fluß ſchwören, und dieſe Götter ſelbſt, falls ſie ſolch einen Eid brächen, den ſchmachvollſten Strafen nicht würden entgehen können.

**) Dieſe Styxquelle heißt jetzt Mavronero.

den Andern alleingelaſſen ſah, forderte er ein Meſſer, und wie ihm das der Wächter erſt nicht geben wollte, drohte er ihm ſo vielerlei an, daß der Wächter, bange gemacht durch die Drohungen (denn es war ein Helote *)), ihm endlich ein Meſſer gab. Wie aber Kleomenes das Eiſen in die Hand bekam, fing er von ſeinen Schienbeinen an, ſich ſelbſt zu verſchänden; und indem er ſich das Fleiſch nach der Länge aufſchnitt, fuhr er von den Schienbeinen herauf in die Schenkel, und von den Schenkeln in die Hüften und Weichen hinein, bis er endlich an den Bauch kam; und da er auch dieſen zerſchlitzte, ſtarb er auf ſolche Art, wie die meiſten Hellenen ſagen, darum, weil er die Pythia gewonnen, daß ſie jene Ausſage über Demaratus that; wie die Athener allein ſagen, weil er bei ſeinem Einfall in Eleuſis **) den Bezirk der Göttinnen ***) verheert: die Argiver aber, weil er aus ihrem Heiligthum des Argus die in daſſelbe aus der Schlacht geflüchteten Argiver herausgeführt, niedergehauen, und den Hain ſelbſt rückſichtlos angeſteckt hatte.

[Kleomenes Zug gegen Argos, Ol. 64, 1; v. Chr. 524. Nach Herodot (VII, 148) kurz vor dem Perſerkrieg.]

76. Dem Kleomenes war nämlich, da er ſich in Delphi Weiſſagung holte, der Spruch geworden, er werde Argos

*) Da die Spartiaten bekanntlich ihre Heloten (Leibeigenen) unter ſcharfer Aufſicht hielten, leicht Verdacht gegen ſie faßten, und alsdann ſehr raſch und ſtreng gegen ſie verfuhren, ſo mußte allerdings ein ſolcher Menſch leichter einzuſchüchtern ſeyn.

**) Vergl. V, 74.

***) Der Demeter und Kora (Ceres und Proſerpina).

einnehmen. Wie er denn mit ſeinen Spartiaten an den Fluß Eraſinus *) kam, von welchem es heißt, er fließe aus dem Stymphaliſchen See, **) ſo nämlich, daß dieſer See in eine verborgene Schlucht abfließe, und erſt in Argos wieder zum Vorſchein komme, wo dieſes Waſſer alsdann von den Argivern Eraſinus genannt werde — wie alſo Kleomenes an dieſen Fluß kam, ſchlachtete er ihm Opfer, die aber durchaus keine guten Zeichen für den Uebergang gaben, weßhalb er ſagte, er achte es zwar am Eraſinus hoch, daß er ſein Volk nicht Preis geben wolle; indeſſen ſollen die Argiver auch ſo nicht gut wegkommen. Und nach dieſem lenkte er um, und führte ſein Heer wieder nach Thyrea ***) hinab, wo er dem Meer einen Stier ſchlachtete, und ſie nun auf Fahrzeugen in die Landſchaft von Tiryns und nach Nauplia †) hinüberführte.

77. Die Argiver rückten nun, auf die Nachricht hiervon, zur Wehr an die See herab. Und wie ſie nahe an Tiryns waren, in der Gegend Sepéa mit Namen, lagerten ſie ſich in geringem Abſtande den Lacedämoniern gegenüber.

---

*) Ein Fluß, jetzt Kephalaria, der zwiſchen Cenchreä und Argos in den Meerbuſen von Nauplia fließt.

**) Die Entfernung dieſes Sees (der im Norden Arkadiens, wo es öſtlich an Argos gränzt, in einem Gebirgskeſſel liegt) von dem kleinen Argiviſchen Fluß wird von den Alten auf zweihundert Stadien (vier bis fünf geogr. M.) angegeben.

***) Dieß lag ſüdlich von Argos am Meer, war früher Argiviſch, jetzt Lakoniſch (ſiehe 1, 82.) ſeit Ol. 59, 3. v. Ch. 542.

†) Seehafen von Argos.

Da fürchteten die Argiver eine offene Schlacht nicht, ſondern nur, daß ſie nicht mit Liſt überwunden würden. Denn es ging auch auf dieſe Geſchichte das Orakel, welches ihnen die Pythia in einem gemeinſchaftlichen Spruch mit den Mileſiern gab, *) und ſo lautete:

Doch zur ſelbigen Zeit, wenn die Männin über den Mann ſiegt,
Ihn austreibt, und zu Ruhm ſich erhebt in dem Volke zu Argos,
Wird ſie Argiviſcher Frau'n viel jammergeſchlagene **) machen.
Wohl ſpricht Mancher dereinſt von den ſpäterlebenden Menſchen:
Gräulichen, dreifachgeringelten Drachen erlegte die Lanze.

Alles Dieſes zuſammen ſetzte die Argiver in Furcht; und dennoch beſchloßen ſie, ſich an den Herold der Feinde zu halten, und machten es beſchloßnermaßen ſo: wenn der Spartaniſche Herold den Lacedämoniern ein Zeichen zu Etwas gab, ſo thaten ſie es immer auch ſo.

78. Wie aber Kleomenes merkte, daß die Argiver immer Das, wozu ſein Herold das Zeichen gebe, auch thun, ſo ertheilte er den Befehl, wenn der Herold das Zeichen zum Frühmahl gebe, die Waffen zu ergreifen, und auf die Argiver loszugehen. Und ſo vollzogen es auch die Lacedämonier. Wie alſo die Argiver dem Heroldsruf zufolge am Frühmahl waren, überfielen ſie Dieſelben und erſchlugen da ihrer Viele; noch viel Mehrere aber, welche ſich in den Hain des Argus ***) flüchteten, hielten ſie darin eingeſchloſſen.

*) Vergl. 19. Ueber den Sinn des folgenden Orakelſpruchs ſiehe die Anmerk. am Schluß dieſer Erzählung zu 83.

**) Dieß geht auf Leichenklage, bei der ſich die Weiber Bruſt und Wangen zu ſchlagen pflegten.

***) Den Argus, einen alten Landesheros und mythiſchen

79. Sofort ſtellte Kleomenes Folgendes an. Von Ueberläufern, die er bei ſich hatte, ließ er ſich Auskunft geben, und rief dann durch einen Herold die im Heiligthum eingeſchloßnen Argiver einzeln bei Namen heraus, und zwar mit der Verſicherung, daß er ſchon Löſegeld für ſie habe. Zum Löſegeld ſind aber bei den Peloponneſiern zwei Minen feſtgeſetzt für einen Kriegsgefangenen zu zahlen. *) So rief denn Kleomenes an fünfzig Argiver, Mann für Mann, heraus und tödtete Jeden auf der Stelle. Und Das geſchah, ohne daß die Uebrigen in dem heiligen Bezirk es merkten, da, bei der Dichtigkeit des Haines, Die drinnen nicht ſahen, was mit Denen draußen vorging; bis endlich Einer auf einen Baum ſtieg und den Vorgang gewahr wurde. Nun kam alſo Keiner mehr auf den Ruf heraus.

80. Da befahl Kleomenes, was von Heloten da ſey, **) die ſollen Holz um den Hain her aufſchichten; und als ſie Folge geleiſtet, ſteckte er den Hain in Brand. Und wie er

---

König, machte die genealogiſirende Sage zu einem Sohn des Zeus und der Niobe, der Tochter des einheimiſchen, heiligen Fluſſes Inachus, zu einem Bruder des Pelasgus und Nachfolger des erſten Königs Phoroneus; lauter Namen, in welchen das Land und ſein Volkſtamm geheiligt und verewigt waren.

*) Fünfundvierzig Rthlr. So auch bei den Athenern (V, 77.).

**) Die Heloten hatten, als Leibeigene der Spartaner, nicht nur ihren Herren von dem ihnen überlaſſenen Grunde einen beſtimmten Zins an Gerſte, Oehl und Wein zu entrichten, außerdem ihre Herren und zum Theil den Staat zu bedienen, ſondern ſie mußten auch, als leichtbewaffnete

ſchon brannte, fragte er erſt Einen von den Ueberläufern, weß Gottes der Hain ſey, worauf Dieſer antwortete: „des Argus." Da er Das hörte, ſeufzte er ſchwer auf und ſprach: „weiſſagender Apollo, du haſt mich fein betrogen, da du ſagteſt, ich werde Argos einnehmen. Nun merke ich, daß mir die Weiſſagung ſchon in Erfüllung gegangen iſt."

81. Nach Dieſem ließ Kleomenes den größern Theil des Heeres nach Sparta heimkehren; er ſelbſt aber ging mit den tauſend Beſten in's Heraheiligthum, *) um zu opfern. Wie er aber auf dem Altar opfern wollte, unterſagte ihm's der Prieſter, weil es einem Fremdling unerlaubt ſey, hier zu opfern. Darauf hieß Kleomenes die Heloten den Prieſter vom Altar wegführen und geiſſeln; dann opferte er ſelbſt; und als er Das gethan, zog er ab nach Sparta.

82. Nach ſeiner Rückkehr belangten ihn ſeine Feinde bei den Ephoren darüber, daß er beſtochen worden, und darum Argos nicht eingenommen hätte, da er es leichtlich hätte einnehmen können. Er aber antwortete ihnen — ob mit

---

Schleuderer und Schützen, mit in den Krieg ziehen, ſo daß jedem Spartiaten eine beſtimmte Anzahl Heloten zugetheilt war (bei Platää hatte Jeder ſieben. Siehe IX, 10. 28.) Je Einer war vorzugsweiſe der Knappe ſeines Herrn. S. VII, 229.

*) Dieß lag auf der Gränze von Argos und Mycenä, zehn Stadien (eine Viertelmeile) von dieſer Stadt, vierzig (eine Meile) von Argos entfernt.

Lügen, oder mit der Wahrheit, vermag ich nicht ſicher anzugeben; indeſſen er antwortete mit der Erklärung: „wie er das Heiligthum des Argos eingenommen gehabt, ſo hätte er den Spruch des Gottes ſchon für erfüllt gehalten; daraufhin habe er alſo nicht für recht befunden, die Stadt anzugreifen, bevor er das Opfer befragt und erfahren hätte, ob ihn die Gottheit ſie nehmen laſſe, oder ihm entgegen ſey. Und als er im Heratempel ein günſtig Opfer erhalten, habe ihm aus der Bruſt des Bildes [der Göttin] eine Flamme entgegengeſtrahlt, wodurch er denn mit Beſtimmtheit erfahren, daß er Argos nicht einnehmen werde. Denn hätte es aus dem Haupte des Bildes geſtrahlt, ſo würde er die Stadt völlig *) erobert haben; da es aber aus der Bruſt ſtrahlte, ſo habe er Alles gethan gehabt, was die Gottheit wollte geſchehen laſſen. Dieſe ſeine Antwort achteten die Spartiaten für glaubhaft und annehmlich; und er ſiegte bei weitem über die Ankläger.

83. Argos aber war ſo verwaist an Männern geworden, daß ihre Knechte alle Gewalt in ihre Hand bekamen, regierten und verwalteten, bis endlich die Söhne der Gefallenen heranwuchſen, welche nun Argos wieder für ſich erkämpften und die Knechte verjagten. So vertrieben, nahmen die Knechte Tirynς mit bewaffneter Hand. Und nun waren ſie eine Weile gut miteinander; darnach kam aber zu den Knechten ein Seher, Namens Kleander, von Geburt ein Phigalier aus Arkadien; der vermochte die Knechte, daß ſie ihre Herren angriffen. Seitdem hatten ſie einen

---

*) Wörtlich: von der Burg.

langwierigen Krieg, bis die Argiver mit Noth die Oberhand gewannen. *)

*) Dieſe ganze Erzählung Herodot's hat viele Dunkelheiten, beſonders wegen des damit in Verbindung gebrachten Orakels. Wenn Herodot dieſes auf die Mordſchlacht des Kleomenes bezieht, ſo müßte dieſe erſt Ol. 70, 3; v. Chr. 498. zu ſetzen ſeyn, da die Pythia die Eroberung Milets, welche in dieſes Jahr fällt, mit dem Unglück von Argos in die genauſte Zeitverbindung ſetzt. Seltſam iſt es nun ſchon, daß die Argiver und Mileſier einen gemeinſamen Spruch erhalten, da doch das Unglück der einen Stadt mit dem der andern in gar keiner Verbindung ſteht. So viel ſieht man indeſſen, daß der Theil des Spruches, welcher die Argiver angeht (77.) den Anfang machte; denn mit „aber“ oder „doch“ beginnen ſehr viele Antworten der Pythia (vergl. I, 55. III, 57. VIII, 77.); und die erſten Worte der Weiſſagung für die Mileſier (19.): „Und dann“ oder genauer: „Und zu eben der Zeit“ beweiſen ſowohl, daß dieß der letztere Theil des gemeinſchaftlichen Spruches war, als auch, daß die Pythia das den Mileſiern und das den Argivern prophezeite Unheil als gleichzeitig bezeichnen will. Wenn aber, wie Andere erzählen, der Zug des Kleomenes gegen Argos, das Erſte war, was er als König unternahm, ſo kann derſelbe nicht erſt gleichzeitig mit Milet's Eroberung, ſondern muß ſchon ſechsundzwanzig Jahre früher, Ol. 64, 1; v. Chr. 524 geſetzt werden. Es dürfte aber gerathener ſeyn, dem Herodot, als dem älteſten Zeugen, zu folgen, welcher nicht nur durch das beigebrachte Orakel den Argiviſchen Krieg des Kleomenes näher an die Perſerkriege rückt, ſondern auch (VII, 148.) die Argiver ſagen läßt, ſie hätten neuerlich durch Kleomenes ſechstauſend Mann verloren, und zwar in einem Zuſammenhang, nach welchem zur Zeit dieſer Ausſage, wenn nicht ſchon der zweite, doch gewiß der erſte Zug des Xerxes im

84. Deßwegen alſo, behaupten die Argiver, ſey Kleo-

Gange geweſen ſeyn muß. Sonach müſſen wir uns begnügen, die Niederlage der Argiver unter Kleomenes *vor* die Perſerkriege, den daraus entſtehenden Kampf mit ihren eigenen Knechten aber *während* der Perſerkriege und über dieſelben hinaus zu ſetzen (Vgl. C. 83 mit VII, 148.). — Was nun aber den Sinn jener Weiſſagung für Argos betrifft, ſo iſt derſelbe bis jetzt noch ebenſo wenig genügend erklärt, als wir überhaupt über die Entſtehung und Verbreitung ſolcher Orakel in Griechenland aufgeklärt ſind. Alte und Neue beziehen es auf die Schlacht des Kleomenes. Die „*Männin*" oder „*die Weibliche*" hat man für *Sparta*, den „Mann" oder den „Männlichen" für *Argos* nehmen wollen. Dann wäre aber das Orakel falſch. Denn verſteht man unter der *weiblichen* Sparta die Göttin (des Eurotas Tochter und Lacedämons Gemahlin), wie unter dem *männlichen* Argos den alten Landesgott, ſo hat dieſe Göttin durch ihr Volk zwar den Gott in ſeinem Volke *beſiegt*, aber nicht *ausgetrieben*. Die Argiver blieben ja im Beſitz ihres Landes. Auch kann dann der letzte Vers, daß ein gräulicher Drache, durch die *Lanze* gebändigt, *umgekommen* ſey, weder auf die Argiver, noch auf die Spartaner bezogen werden. Ebenſo wenig kann man „*die Weibliche*" auf die *Hera* deuten. Denn abgeſehen von der doch wohl unpaſſenden Zuſammenſtellung dieſer Göttin unter der bloßen Bezeichnung der Weiblichen mit dem Menſchen Kleomenes, als dem Männlichen, ſo beſagt der grammatikaliſche Sinn des Orakels (im Deutſchen iſt es nicht ſo genau wiedergegeben): wenn die Männin den Mann *ausgetrieben hat* u. ſ. w., *dann wird ſie* viele Leichenklage unter den Argiviſchen Frauen *verurſachen*. In Wahrheit hat aber die *Hera*, inſofern ſie durch ihr Zeichen (C. 82.) den Kleomenes zum Abzug bewog, den Argiverinnen vielmehr noch weitere Leichenklagen *erſpart*, als daß ſie ihr

menes wahnſinnig geworden, und ſchmählich geſtorben. Die

---

die frühere Niederlage ihrer Männer im Hain des Argos zur Laſt hätten legen dürfen. — Solche Schwierigkeit der Erklärung mögen denn auch die Alten ſchon gefunden haben, die das Orakel aus Herodot oder auch aus der Sage kannten; und daher erfanden ſie ſich, ſcheint es, eine ganz artige Aushülfe in einer Anekdote, die ſich vielleicht in ſpätern Zeiten unter dem Volke von Argos ſelbſt ſagenhaft gebildet haben kann, uns aber erſt durch die Schriftſteller Plutarch, Polyän, Pauſanias zugekommen iſt, welche ein halbes Jahrtauſend ſpäter ſind, als Herodot. Sie erzählen nämlich im Widerſpruch mit Dieſem (beſonders mit C. 82.), daß Kleomenes nach Vertilgung des Argiviſchen Heeres auf die Stadt losgegangen ſey. In dieſer aber hätte eine Argiviſche Jungfrau, die als Sängerin bekannte Teleſilla, die Weiber zu den Waffen gerufen, und, ſelbſt bewaffnet, an ihrer Spitze ſich dem Spartaniſchen Heere entgegengeſtellt. Als die Spartaner dieſe Amazonen zu kräftigem Widerſtande bereit gefunden, hätten ſie ſich von Argos zurückgezogen. — Dieß paßt freilich beſſer auf den Anfang des Orakels; auf die zwei letzten Verſe aber auch nicht gehörig. Es iſt aber außerdem gar nicht glaubwürdig. Denn angenommen das frühſte Datum jener Mordſchlacht des Kleomenes, ſo konnte Herodot, deſſen Geburt dann doch nur zehn Olympiaden ſpäter fällt, als die Begebenheit, und der ſelbſt in Argos war, die Geſchichte dieſes Krieges noch von einem ſiebzig = oder achtzigjährigen Augenzeugen oder wenigſtens gar leicht von den Kindern ſolcher ſich erzählen laſſen. Gewiß hat er auch, was er uns mittheilt, aus dem Munde der Argiver vernommen (S. C. 84. Anfg.). Wenn nun der Heldenmuth Teleſilla's und der Argiviſchen Weiber wirklich zeitgeſchichtlich war, wie hätten die Argiver gerade dieſen Glanzpunkt der Erzählung vergeſſen oder verſchweigen können? Auf jeden Fall hätte Herodot von einem kurzvergangenen, ſo merkwürdigen Vor=

Spartiaten ſelbſt aber behaupten, der Wahnſinn des Kleomenes ſey von keiner Gottheit gekommen; ſondern durch

fall hören müſſen, und dann dürfen wir ſicher ſeyn, daß er ihn auf's genauſte an Ort und Stelle erkundet und uns mit ſeiner ganzen Joniſchen Geſchwätzigkeit wieder erzählt hätte. Da er aber bei aller Veranlaſſung, davon zu reden, ſchweigt, dürfen wir dem Bericht von Schriftſtellern trauen, die ſechshundert Jahre ſpäter lebten? — Wir bedürfen alſo einer beſſer begründeten Erklärung unſeres Orakels, und in Ermanglung derſelben verſuche ich folgende. Vielleicht hat Herodot nicht ohne Beziehung auf das Orakel die weitere Noth erzählt, in welche Argos aus Veranlaſſung jenes Spartaniſchen Krieges gerieth, ich meine den Kampf mit ſeinen Knechten oder Leibeigenen, den ſogenannten Gymneſiern d. i. Leichtbewaffneten, welche damals für Argos waren, was die Heloten für Sparta. Vielleicht hätte er die Deutung des Orakels auf dieſen Kampf auch ausgedrückt, wenn ſie nicht zur Zeit, da er ſchrieb, ziemlich bekannt geweſen wäre. Wir vergleichen die Thatſachen, die er uns gibt, mit dem Orakel. Die männliche Argiviſch-doriſche Bevölkerung von Argos war durch die Niederlage im Hain des Argos tödtlich geſchwächt. Die Leibeigenen von Argos bemächtigten ſich des Staates; ſo werden ſie ſich auch eines großen Theils der freien Argiverinnen bemächtigt haben. Die Männer alſo, die jetzt die Ueberzahl und Uebermacht in Argos haben, ſind nicht vom ächten Stamm; die Erhaltung und Errettung von dieſem beruht auf den Weibern, namentlich auf den Wittwen der Gefallenen, die Kinder haben. Ergeben ſich dieſe dem neuherrſchenden Stamm, ſo geht der bisherige ächte Volksſtamm von Argos unter. Sie thun es aber nicht; ſie behalten das Gefühl ihrer angeerbten Würde, ein großer Theil verſchmäht neue Verbindungen und erzieht ſeine Kinder zur Rache. Der weibliche Stamm

Umgang mit Scythen wäre er ein Purtrinker *) geworden, und daher ſey ſein Wahnſinn gekommen. Die Waideſcythen

---

trägt alſo den wahren Ruhm von Argos, der männliche iſt unächt; ſelbſt für die Kinder der Emporkömmlinge iſt es noch ein Ruhm, wenigſtens eine ächt-Argiviſche Mutter zu haben. Zum Verſtändniß dieſes Verhältniſſes hilft uns beſonders ein ähnliches Beiſpiel, das Herodot noch in dieſem Buche Cap. 138 erzählt. Endlich ſind die Kinder vom ächten Stamm herangewachſen und ſtehen auf zur Rache. Sie würden nicht erſtanden ſeyn, hätten ihre Mütter ſie nicht dazu erzogen, und das ſterbende Feuer des altargiviſchen Geiſtes angefacht. Die Weiber von Argos bereiten, lenken den Krieg gegen die männliche Bevölkerung; ein Theil derſelben greift vielleicht ſelbſt zu den Waffen; die ächte weibliche Linie beſiegt und vertreibt die unächte männliche; aber nicht ohne einen langwierigen, harten Kampf, um deßwillen viele Argiverinnen ihre Wangen bei der Leichenklage zerfleiſchen, beſonders Die, welche ſich den unächten Männern verbinden, aber nach dem Doppelſinn des Orakels auch Die, welche den Bürgerkrieg für den ächten Stamm verurſacht haben; und von dieſem blutigen, tödtlichen Kampf wird man ſpät noch ſagen: ein gräulicher, dreifachgeringelter Drache kam um, durch die (Doriſche) Kriegeslanze gebändigt. Auch dieß Letztere iſt ganz paſſend, inſofern das Bild des Drachen für die Leibeigenen, die alten Achäiſchen Landesbewohner und Feldbauer, ebenſo genau der Helleniſchen Symbolik entſpricht, als die Lanze den Doriſchen Eroberer und Herrn des Peloponnes, alſo die damaligen ächten Argiver, bezeichnet.

*) Die Griechen (und Römer) pflegten ihren dicken Wein mit Waſſer gemiſcht zu trinken. Schon bei Homer fehlt der Miſchkrug bei keinem Mahle. Den Wein pur trinken, und ein Säufer ſeyn, war faſt gleichbedeutend.

nämlich hätten, da ihnen Darius in's Land gefallen war, Verlangen nach Rache getragen und nach Sparta geſandt, um einen Waffenbund zu ſchließen und auszumachen, daß die Scythen ſelbſt am Phaſisfluß in's Mediſche eindringen müßten, aber auch ſie, die Spartiaten, von Epheſus aus hinaufgehen ſollten und ſofort mit ihnen zuſammenzutreffen. Nun ſey Kleomenes, ſagen ſie, mit den Scythen, die in ſolcher Abſicht gekommen, zu viel umgegangen, und ſo, da er mit ihnen mehr, als gut war, umging, habe er das Purtrinken von ihnen gelernt; — daher ſey ſein Wahnſinn gekommen, meinen die Spartiaten, und ſeither (wie ſie ſelbſt ſagen), wenn ſie ſtärker trinken wollen, ſagen ſie: „einen Scythenſchluck!" So erzählen die Spartiaten von Kleomenes. Ich aber halte dafür, daß dieſes die Buße war, die Kleomenes an Demaratus verſchuldet hatte.

85. Nach dem Ende des Kleomenes ſchickten die Aegineten, auf die Nachricht davon, Boten nach Sparta, um gegen Leotychides zu klagen, wegen der in Athen gefangenen Geiſſeln.*) Die Lacedämonier hielten Gericht und erkannten, die Aegineten ſeyen von Leotychides freventlich beleidigt worden, und verurtheilten ihn, nach Aegina ausgeliefert zu werden für die in Athen gefangenen Männer. Schon wollten die Aegineten den Leotychides abführen, als Theaſides, Leopreves Sohn, ein ehrenhafter Mann in Sparta, zu ihnen ſprach: „was wollt ihr thun, ihr Aegineten? Den König der Spartiaten, da ſeine Bürger ihn ausgeliefert, abführen? Wenn auch jetzt die Spartiaten in der Leidenſchaft

*) Vergl. Cap. 73.

alſo erkannt haben, ſo ſeht zu, daß ſie nicht in der Folge, wenn ihr nun Solches thut, Tod und Verderben über euer Land bringen." Auf Das hin enthielten ſich die Aegineten, ihn abzuführen, trafen aber die Uebereinkunft, daß Leotychides mit nach Athen gehen, und den Aegineten ihre Leute wieder ſtellen ſollte.

86. Als aber Leotychides nach Athen kam, und das Unterpfand [die Geiſſeln] heimforderte, machten die Athener Ausflüchte, um ſie nicht herauszugeben, und erklärten, ihre zwei Könige hätten ſie ihnen in Verwahrung gegeben; ſo fänden ſie auch nicht für recht, Einen ohne den Andern herauszugeben. Wie alſo die Athenr ihre Herausgabe verweigerten, ſagte ihnen Leotychides Folgendes: „Ihr Athener, thut, was ihr wollt; freilich, wenn ihr ſie herausgebt, thut ihr recht, und wenn ihr ſie nicht herausgebt, das Gegentheil. Was ſich indeſſen in Sparta begeben hat mit einem Unterpfand, will ich euch ſagen. Wir Spartiaten erzählen, es habe in Lacedämon, im dritten Geſchlechte vor mir, ein Glaukus, Epicydes Sohn, gelebt. Von dieſem Mann rühmt man bei uns, daß er überhaupt in Allem zu den Erſten gehörte, namentlich aber den Ruf der größten Gerechtigkeit vor Allen genoß, die zu der Zeit in Lacedämon lebten. Dieſem iſt, laut unſerer Sage, im Verlauf der Zeit Folgendes begegnet. Ein Mileſiſcher Mann kam nach Sparta, um mit ihm zu ſprechen, und trug ihm Folgendes vor: „„Ich bin ein Mileſier und komme, um deine Gerechtigkeit, Glaukus, für mich anzuſprechen. Da überhaupt in ganz Hellas und ſo auch in Jonien des Rühmens von deiner Gerechtigkeit gar viel war, ſo erwog ich bei mir,

wie Jonien immer bedenklich ſteht, der Peloponnes aber ruhig und ſicher iſt, und wie man ſehen muß, daß Geld und Gut niemals bei denſelben Herren bleiben. Indem ich alſo Dieß überlegte und auf Rath ſann, dünkte mir gut, die Hälfte meines ganzen Vermögens zu Gelde zu machen, und in deine Hand niederzulegen, da ich wohl weiß, daß es bei dir wohl verwahrt bleiben wird. So nimm denn mein Geld und hebe dir zugleich dieſe Wahrzeichen hier auf; und Wer mit denſelben es zu fordern kommt, dem gib es zurück.'''' Dieß ſagte alſo der Fremde, der von Milet kam; und Glaukus nahm das Unterpfand auf die genannte Bedingung an. Lange Zeit darauf kamen die Söhne Deſſen, der das Geld niedergelegt hatte, nach Sparta, gingen hin, mit Glaukus zu ſprechen, und forderten unter Vorzeigung der Wahrzeichen ihr Geld. Er aber wieß ſie ab mit der falſchen Antwort: ,,,,Ich erinnere mich der Sache gar nicht, und kann auf Nichts von dem Allen kommen, was ihr da ſagt; obwohl ich, wenn ich mich erinnere, Alles, was recht iſt, thun will, und es euch, wenn ich's nämlich empfangen habe, richtig zurückgeben; allein wenn ich's nun gar nicht empfangen habe, werd' ich nach den Helleniſchen Geſetzen mit euch fahren. Auf Das hin könnt ihr euch eures Rechts bedienen in einer Friſt von jetzt bis zum vierten Monat.'''' Darauf zogen die Mileſier im Jammer ab um ihr verlorenes Geld. Glaukus aber reiste nach Delphi, um das Orakel anzugehen. Und wie er das Orakel befragte, ob er durch einen Eid das Geld erbeuten könne, ging ihn die Pythia mit folgenden Worten an:

,,,,Epicydide Glaukus, im Augenblick freilich verlohnt ſich's,
Recht zu gewinnen mit Hülfe des Eid's, und Geld zu erbeuten.

Schwöre denn, weil ja der Tod auch die Eidesgerechten erwartet. Aber ein Sohn iſt des Eides, ein namenloſer: er hat nicht Hand, nicht Fuß! doch folget er ſchnell, bis daß er das ganze Haus und das ganze Geſchlecht hinuntergerafft und vertilgt hat. Aber des Eidesgerechten Geſchlecht wird fürder gedeihen.““

Als Glaukus Das hörte, bat er, daß ihm der Gott verzeihe, was er geredet. Darauf ſprach die Pythia, der Verſuch an dem Gotte gelte gleich viel. Da ließ alſo Glaukus jene Fremden von Milet kommen, und gab ihnen das Geld zurück. Weßhalb ich aber die ganze Geſchichte vor euch, ihr Athener, zu erzählen anfing, Das kommt jetzt. Von Glaukus Stamm iſt kein Sproß mehr übrig, und auch kein Heerd, von Glaukus, daß man ſagen könnte; ſondern er iſt mit der Wurzel ausgerottet aus Sparta. So räthlich iſt's, an nichts Anderes zu denken bei einem Unterpfand, als an Heimgabe, ſo wie es gefordert wird.“ Nach ſolcher Rede zog Leotychides, als die Athener auch ſo nicht auf ihn hörten, von dannen.

[Die Aegineten nehmen das heilige Schiff der Athener; Ol. 72, 2; v. Chr. Geb. 491.]

87. Die Aegineten aber, ehe ſie noch Buße gegeben für die frühern Beleidigungen, die ſie, den Thebanern zu Gefallen, gegen die Athener ſich herausgenommen hatten, *) thaten Folgendes. Voll Klagen über die Athener und in der Meinung, daß ihnen Unrecht geſchehe, rüſteten ſie ſich zur Rache an den Athenern, und da die Athener gerade ein Fünfruder bei Sunium liegen hatten, ſo legten ſie ſich in

*) Vergl. V, 80 ff.

einen Hinterhalt, und nahmen das heilige Schiff*) weg, das mit den erſten Männern Athens bemannt war, und legten die gefangenen Männer in Bande.

88. Wie den Athenern Das von den Aegineten widerfuhr, verſchoben ſie's nicht länger,**) Alles wider die Aegineten zu verſuchen. Nun war in Aegina ein ehrenhafter Mann, Nikodromus, Knöthus Sohn, mit Namen, welcher aus Groll gegen die Aegineten über einſtmalige Verweiſung aus der Inſel, jetzt, auf die Kunde, daß die Athener Böſes wider ſie im Schilde führen, den Verrath von Aegina mit den Athenern verabredete, und ihnen den Tag beſtimmte, wo er den Angriff machen würde, und ſie zu Hülfe kommen müßten. Und nach dieſem bemächtigte ſich Nikodromus, gemäß ſeiner Verabredung mit den Athenern, der ſogenannten Altſtadt.

89. Aber die Athener trafen nicht zur Zeit ein. Denn ſie hatten gerade keine Schiffe, welche den Aeginetiſchen hätten kampfgerecht ſeyn mögen; und während ſie alſo die Korinthier baten, ihnen Schiffe zu leihen, ward unterdeſſen die Sache verdorben. Die Korinthier aber — denn ſie waren zu der Zeit die beſten Freunde der Athener — gaben ihnen auf ihre Bitte zwanzig Schiffe, und zwar zu fünf Drachmen***) Miethe, da es umſonſt zu thun, ihnen ihr Geſetz

*) Das heilige Schiff ging, als Proceſſion zur See, alle Jahre nach der Inſel Delos, um dem Apollo ein Opferfeſt zu feiern. Dieſer Feſtzug hieß Theorie, d. i. Beſuch (bei dem Gott), das Schiff Theoris, das Beſuchſchiff.

**) S. V, 89.

***) 1 Thaler und 3½ Groſchen.

nicht verſtattete. Dieſe nahmen die Athener, ſammt ihren eigenen, bemannten ſie, zuſammen ſiebzig Schiffe, und ſegelten ſo gegen Aegina, kamen jedoch um einen Tag zu ſpät.

90. Nikodromus aber, wie ihm die Athener nicht zur Friſt eintrafen, beſtieg ein Fahrzeug und entwich aus Aegina; auch gingen noch andere Aegineten mit ihm, welchen die Athener Sunium *) zu bewohnen gaben. Und von da gingen Dieſe immer auf Räuberei aus gegen die Aegineten auf der Inſel. Das geſchah indeſſen erſt nachmals.

91. Die Vornehmen der Aegineten gewannen aber über das Volk, das ſich mit Nikodromus gegen ſie empört hatte, die Oberhand, und führten ſie ſofort, wie ſie bezwungen waren, hinaus zum Tode. Bei dieſer Gelegenheit kamen ſie auch in eine Blutſünde, die ſie nicht wegzuſühnen vermochten trotz aller Mittel; ſondern ſie wurden aus ihrer Inſel vertrieben, **) noch ehe die Göttin ihnen wieder gnädig ward.

---

*) Dieſe bekannte Landſpitze von Attika war zugleich einer von den Attiſchen Demen oder Gauen.

**) Der alte Haß nämlich zwiſchen Athen und Aegina, der ſeit dem mächtigen Aufblühen dieſer Inſel (von Ol. 60 an) immer lebhafter geworden war (vergl. V, 82 ff.), erlitt kaum unter dem Drang der Perſerkriege eine Unterbrechung, und kam nach dieſem, in der achtzigſten Olympiade, auf's Neue zu einem kriegeriſchen Ausbruch, deſſen Ende die Eroberung Aegina's durch die Athener war. Da mußten die Aegineten ihre Mauern niederreißen, ihre Schiffe ausliefern, und wurden zinspflichtig (Ol. 80, 4; v. Chr. Geb. 457). Und als ſie ſechs Olympiaden ſpäter an die Bundesverſammlung der Peloponneſier insgeheim Geſandte geſchickt hatten, um Erlöſung vom Joch der Athener, ward dieß zum Vorwand, daß zwei Jahre darauf (Ol. 87, 3; v. Chr. Geb. 430),

Sie hatten nämlich ſiebenhundert Mann aus dem Volk gefangen genommen, und führten ſie hinaus zum Tode. Einer davon aber entfloh aus den Banden, flüchtete in die Vorhalle der Demeter Thesmophoros [Satzungsgöttin *)], und hielt ſich da an den Thürriemen **) feſt. Und da ſie ihn von hier mit Ziehen und Reißen nicht losbrachten, hieben ſie ihm die Hände ab und führten ihn ſo hinaus; dieſelben Hände aber blieben feſt in den Riemen hängen.

92. Das thaten alſo die Aegineten an ſich ſelbſt. Den Athenern aber, wie ſie mit ſiebzig Schiffen kamen, lieferten ſie eine Seeſchlacht, und da ſie in dieſer Schlacht unterlagen, riefen ſie wieder, wie auch früher, die Argiver her-

als bereits der Peloponneſiſche Krieg ausgebrochen war, die ohnmächtigen Aegineten von den Athenern gezwungen wurden, mit Weib und Kind ihre Inſel zu verlaſſen. Nun ſchickten die Athener Kleruchen (V, 77 Anm.) nach Aegina; und die vertriebenen Aegineten erhielten von den Spartanern Thyrea in Kynurien (I, 82) zum Wohnſitz. Im ſiebenten Jahr des Peloponneſiſchen Kriegs (Ol. 88, 4; v. Chr. Geb. 425) zerſtörten die Athener auch dieſe Stadt, führten die gefangenen Aegineten nach Athen und tödteten ſie. Erſt im ſiebenundzwanzigſten (dem vorletzten Jahr des Peloponneſiſchen Kriegs) vertrieb Lyſander, der Spartaner, nach der Schlacht von Aegospotami die Attiſchen Anbauer von Aegina, und gab denjenigen Aegineten, die ſich noch zerſtreut im Peloponnes vorfanden, ihre Heimathinſel zurück. (Ol. 93, 4; v. Chr. Geb. 405.) Das mag aber Herodot kaum noch erlebt haben (ſ. Einleitung S. 25.) Und ſelbſt nach Dieſem gab es noch oft Kriegshändel zwiſchen dem niewiedererſtarkenden Aegina und dem geſunkenen Athen.

*) Vergl. Cap. 16. Anm. 2.

**) Die Alten zogen die Thüren mit Ringen oder Riemen zu.

bei. *) Allein Dieſe halfen ihnen nicht mehr, aus Groll darüber, daß Aeginetiſche Schiffe, gezwungen von Kleomenes, nach Argolis gefahren, und mit den Lacedämoniern an's Land gegangen waren. **) Bei demſelben Einfall waren aber auch Männer von Sicyoniſchen Schiffen mit an's Land gezogen; und dafür hatten ihnen die Argiver zur Strafe aufgelegt eine Buße von tauſend Talenten, ***) jedem Theil fünfhundert. Die Sicyonier nun hatten ihr Unrecht zugeſtanden, und ſich verglichen, daß ſie mit einer Buße von hundert Talenten loskommen ſollten; die Aegineten aber geſtanden es nicht zu, und waren ganz trotzig. Dieſerhalb kam ihnen auf ihre jetzige Bitte kein Mann im Namen des Volkes von Argos zu Hülfe, aber Freiwillige kamen an Tauſend; dieſe hatten zum Anführer einen Mann, Namens Eurybates, der Meiſter im Fünfkampf †) war. Von Dieſen kamen die Meiſten nicht wieder heim, ſondern fielen durch die Athener auf Aegina; und ihr Anführer Eurybates ſelber, der ſonſt nur im Zweikampf focht, tödtete zwar drei

*) Seit nämlich die Aegineten ſich von ihrer Mutterſtadt Epidaurus losgeriſſen hatten, hielten ſie ſich an die Großmutterſtadt Argos (wie Dieß bei Entzweiungen der Pflanzſtädte mit den Mutterſtädten gewöhnlich war.). Und ſo war Argos auch in dem obenerzählten Kriege (V, 82 ff. 86 ff.), der um die 60ſte Olympiade zwiſchen Athen und Aegina entſtand, des Letzteren Beiſtand geweſen.

**) S. Cap. 76.

***) 1,375,000 Rthlr. Alſo auf einen Theil 687,500 Rthlr. Das wäre ungeheuer, wenn nicht kleinere Talente gemeint ſind.

†) D. i. im Sprung, Diſkuswurf, Lauf, Ring- und Fauſtkampf.

Männer auf dieſe Art; aber durch den vierten, Sophanes aus Deceléa, *) kam er um.

93. Die Aegineten aber griffen die Athener, während ſie ungeordnet waren, mit ihren Schiffen an, ſiegten, und nahmen ihnen vier Schiffe ſammt der Mannſchaft. **)

94. Zwiſchen den Athenern und den Aegineten hatte ſich alſo ein Krieg entſponnen. Der Perſer aber that indeß das Seinige, wie denn ſein Diener ihn immer erinnerte, der Athener zu gedenken; ***) auch die Piſiſtratiden ihm immer anlagen und die Athener verſchwärzten, †) während Darius ſelber unter dieſem Vorwande Willens war, diejenigen Hellenen zu unterjochen, die ihm nicht Erde und Waſſer gegeben hatten. So beabſchiedete er den Mardonius, der bei ſeinem Zug übel gefahren war, ††) ſeiner Feldherrnſtelle, ernannte andere Feldherren, und ſchickte ſie aus gegen Eretria und Athen: nämlich den Datis, ein Medier von Geburt, und Artaphernes, den Sohn des Artaphernes, ſeines Bru-

*) Vergl. IX, 73 – 75.

**) Hier bricht Herodot ſeine Epiſode ab; die Feindſeligkeiten müſſen aber noch einige Zeit fortgewährt haben, als ſchon die Perſer nahten; da Themiſtokles, wie bekannt, den Krieg mit den Aegineten zum Beweggrunde nahm, um die Athener zum eifrigen Schiffbau zu beſtimmen (S. VII, 144.) Auch deutet der folgende Uebergang, den Herodot ſelbſt nimmt, auf Fortdauer des Kriegsſtandes. Vergl. auch VII, 145.

***) S. V, 105.

†) S. V, 96.

††) Cap. 44, 45.

ders; *) und er trug ihnen auf, Athen und Eretria zu verknechten, und die Verknechteten vor ſein Angeſicht zu führen.

95. Wie denn dieſe neuernannten Feldherrn vom Könige abgefertigt, mit ihrem großen, wohlgerüſteten Landheere nach Cilicien auf das Aléiſche Feld **) kamen, ſtieß hier, wo ſie lagerten, die ſämmtliche aufgebotene Schiffsmacht zu ihnen; auch trafen die Fahrzeuge für die Reiterei ein, welche Darius im vorigen Jahre ſeinen Zinspflichtigen zu rüſten anbefohlen hatte. ***) Auf dieſe ſetzten ſie die Pferde, gingen mit dem Fußvolk an Bord der Schiffe, und fuhren ſo mit ſechshundert Dreirudern nach Jonien. Von da hielten ſie ſich aber nicht an der Küſte gerade nach dem Helleſpont und nach Thracien hin, ſondern von Samos aus nahmen ſie ihren Lauf längs dem Ikariſchen Meer zwiſchen den Inſeln durch; wie ich glaube, vornehmlich aus Furcht vor der Fahrt um den Athos, weil ſie auf dieſem Weg im vorigen Jahre einen harten Stoß erlitten hatten; zudem nöthigte ſie auch Naxos, das noch nicht erobert war.

96. Da ſie nun von der Seite des Ikariſchen Meeres her in Naxos einliefen (denn dieſe Inſel hatten die Perſer bei ihrem Zug zuvörderſt im Auge, in Erinnerung der früheren Vorfälle,) †) ſo flohen die Naxier davon in die Berge, ohne Stand zu halten. Die Perſer verknechteten nun Alle,

*) S. V, 25.

**) Dieſe Evene umgibt die alte Stadt Mopsveſtia, oder Mopſus, die jetzt, zum elenden Flecken herabgeſunken, Meſſis heißt.

***) S. Cap. 48.

†) S. V, 30 — 34.

deren ſie habhaft wurden, und verbrannten die ganze Stadt ſammt den Heiligthümern; und als ſie das gethan, lieſen ſie zur See gegen die andern Inſeln aus.

97. Während ſie aber Das thaten, verließen auch die Delier Delos, und flohen davon nach Tenos. Wie jedoch das Heer heranſchiffte, ließ Datis, der vorausfuhr, die Schiffe nicht an dieſer Inſel vor Anker gehen, ſondern drüben bei Rhenea; *) und wie er erfahren hatte, wo die Delier waren, ſandte er einen Herold an ſie, und ließ ihnen verkünden: „Heilige Männer, was flieht ihr davon und denket nicht recht von mir? Denn ich ſelbſt bin noch alſo geſinnt; ich habe aber auch vom König den Befehl, da, wo die zwei Götter geboren ſind, keinen Schaden zu thun, weder dem Lande ſelbſt, noch den Bewohnern. So geht denn auch ihr wieder nach Hauſe und behaltet eure Inſel!“ Das entbot er durch einen Herold den Deliern, und darnach verbrannte er dreihundert Talente Weihrauch auf einmal als Rauchopfer auf dem Altare. **)

*) Dieß iſt das kleine Nachbareiland von Delos, auf welchem auch die Delier ihre Todten begruben, weil ihre eigene heilige Inſel durch Gräber nicht verunreinigt werden durfte. Vergl. I, 64.

**) Man ſieht, daß die Perſer (oder die ſie begleitenden Magier) zwei ihrer Nationalgottheiten mit dem Apollo und der Artemis, welchen Delos geheiligt war, als gleichbedeutend anſahen. In der That hat Ormuzd, der Perſiſche Licht- und Segensgott, mehr als oberflächliche Aehnlichkeit mit Apollo, der gleich ihm, als reiner, herrlicher Bekämpfer des Todes, der Finſterniß und des hölliſchen Drachens angebetet ward. Auch iſt der ethiſche, zur Energie im

98. Das gethan, ſchiffte Datis zuerſt gegen Eretria mit ſeinem Heer, wobei auch Jonier und Aeolier mitfolg-

---

Kampf des Lebens auffordernde Charakter beiden Religionen gemeinſam. Schwerer fällt es, bei unſerer jetzigen Kenntniß der Perſiſchen Mythologie, in dieſer eine der Artemis (der Zwillingsſchweſter Apollo's) ähnliche Nebengottheit des Ormuzd zu finden. Zwar iſt die zarte Anahid, der Perſiſche Genius des Morgenſterns, auch ſchon von unſern Mythologen mit der Artemis, als Diana phosphora (Lichtbringerin) verglichen worden; aber wir finden dieſelbe nicht in ſolchem Zuſammenhang mit Ormuzd, wie die Letztere mit Apollo. Vielleicht ward die dem Apoll verbundene Göttin von den Perſern als Sapondamad, Ormuzds reine, ſegensreiche Tochter, Herrin der Thiere und der Fruchtbarkeit überhaupt, gedeutet; da Artemis ähnliche Attribute hat, beſonders die Epbeſiſche Artemis, welche die Perſer doch zuerſt kennen gelernt, und dann die Deliſche als dieſelbe betrachtet haben mögen. Mit Sicherheit läßt es ſich nicht ausmitteln, was die Perſer ſich unter den zwei Griechiſchen Gottheiten dachten; und wenn wir auch in Betracht ziehen, daß die Perſer wohl einzig nur durch die Jonier über Griechiſche Götter unterrichtet ſeyn konnten (vergl. VII, 191), und daß gerade der Dienſt der Deliſchen Gottheiten damals vorzugsweiſe ein Joniſcher war, ſo können wir doch die Art, wie die Jonier ſich mit den Perſern über religiöſe Gegenſtände verſtändigten, eben ſo wenig mehr errathen, als wir im Stande ſind, das Verhalten der Perſer gegen Griechiſche Götter und Culte unter feſte Geſichtspunkte zu faſſen. Denn obgleich wir den Perſerfeldherrn jetzt der Apolliniſchen Inſel ſo große Ehrfurcht bezeugen ſehen, und ſpäter (VI, 118) ein entwendetes Apollobild gewiſſenhaft von ihm heimgefordert wird, ſo wurden doch ſieben Jahre vorher bei der Wiedereroberung Joniens durch die Perſer die Heiligthümer in keiner Stadt verſchont

ten. Nach ſeiner Abfahrt von Delos ward die Inſel erſchüttert durch einen Erdſtoß, nach Ausſage der Delier, zum erſtenmal und zum letztenmal bis auf meine Zeit. *) Und das war wohl ein Zeichen, womit der Gott den Menſchen das

(VI, 32), und gleich zuerſt das Apolliniſche Heiligthum der Mileſier geplündert und verbrannt (VI, 19). Auch bei dem ſpäteren Zug des Xerxes opfern zwar die Magier an der Küſte Sepias nach dem Sturme, den die Flotte erlitten, der Thetis und den Nereiden auf Anrathen der Jonier (VII, 191); nichts deſto weniger macht aber der König einen Angriff auf die Schätze des Apollotempels zu Delphi (VIII, 36 ff.). Nimmt man hinzu, daß ſpäter wieder Mardonius bei ſo viel Griechiſchen Orakeln, als möglich, um Rath fragen läßt (VIII, 135 ff.), ſo ſcheint daraus hervorzugehen, daß die Perſer, wie die meiſten Heiden, in ihren Anſichten über die Götter anderer Völker ſchwankten, und ſich in dieſer Hinſicht mehr nur vom augenblicklichen religiöſen Gefühl und etwaiger Ideenaſſociation leiten ließen. — Uebrigens wenn Datis auf Delos ein Brandopfer verrichtete, ſo war dieſes den von Herodot (I, 132) erzählten Religiosgebräuchen der Perſer nicht angemeſſen.

*) Dieſes Erdbeben fiele alſo Ol. 72, 3 (v. Chr. Geb. 490) Zugleich ſehen wir hieraus, daß Herodot von dem andern Erdbeben auf Delos, bei Ausbruch des Peloponneſiſchen Krieges, keine Kunde hatte, da er jenes das einzige nennt; denn daß er dieſe Erwähnung ſchon vor dem Peloponneſiſchen Kriege niedergeſchrieben, und ſpäter den Beiſatz, daß es das erſte und letzte Erdbeben geweſen, zu tilgen vergeſſen hätte, iſt nicht denkbar, weil die unmittelbar folgende Erklärung unverkennbar auf den Peloponneſiſchen Krieg hinweiſ't. Thucydides ſagt hinwieder von dem Erdbeben zu Anfang des Peloponneſiſchen Krieges (Ol. 87, 2; v. Chr. Geb. 431), daß es ſeit Menſchengedenken das erſte von Delos geweſen ſey; er ſcheint alſo den Herodot nicht geleſen zu haben.

Unheil anzeigte, das da kommen ſollte. Denn unter Darius, Hyſtaſpes Sohn, und Xerxes, Darius Sohn, und Artaxerxes, Xerxes Sohn, in dieſen drei Menſchenaltern hintereinander kam über Hellas mehr Unheil, als in zwanzig andern Menſchenaltern vor Darius, theils durch die Perſer, theils durch ſeine eigenen Hauptmächte, die um die Herrſchaft kriegten. *) So war es nicht auſſer der Ordnung, daß Delos erſchüttert wurde, ſo unerſchüttert es zuvor war. Auch ſtand davon in einem Spruche geſchrieben, wie folgt:

Delos auch will ich erſchüttern, das unerſchütterte Eiland.

Es bedeuten aber jene Namen in unſerer Sprache: Darius: Hartmann; Xerxes: Kampfwart; Artaxerxes: Großkampfwart. So würden die Hellenen dieſe Könige richtig in ihrer Sprache nennen.

99. Wie aber die Barbaren von Delos ausgelaufen

*) Herodot dehnt alſo die Bedeutung des Vorzeichens über die beiden Angriffskriege der Perſer hinaus auf den Peloponneſiſchen Krieg aus. Artaxerxes (nach deſſen Tode Herodot das Vorſtehende geſchrieben haben muß, da er ſein ganzes Menſchenalter einrechnet) ſtarb Ol. 88, 4; (v. Chr. Geb. 325), im ſiebenten Jahr dieſes fürchterlichen Krieges, in welchem „die Hauptmächte“ von Hellas, Athen und Sparta, um die Hegemonie ſtritten; und obgleich dieſer Krieg nach Artaxerxes Tod noch einundzwanzig Jahre fortwüthete, ſo hatten doch damals ſeine Flammen ſchon allwärts in Griechenland gelodert: zweimal waren ſchon die Peloponneſier in Attika eingefallen; die Peſt hatte ſchon vier Jahre früher mit ſo vielen Andern auch den großen Perikles hingerafft; mehrere Städte von beiden Parteien waren gefallen, und eine Olympiade ſpäter trat der erſte, freilich kurze, Waffenſtillſtand ein.

waren, hielten ſie bei den Inſeln *) an, nahmen da für den Krieg Leute mit, und nahmen die Kinder der Inſelbewohner zu Geiſſeln. Und wie ſie bei den Inſeln herumgefahren waren, und nun bei Karyſtus **) hielten, wo ihnen aber die Karyſtier keine Geiſſeln geben wollten und ſich weigerten, in Krieg zu gehen gegen ihre Nachbarſtädte, nämlich Eretria und Athen: – ſo belagerten ſie dieſelben und verheerten ihr Land, bis auch die Karyſtier auf die Seite der Perſer übergingen.

100. Die Eretrier aber baten, als ſie erfuhren, daß der Perſiſche Zug auf ſie losgehe, die Athener, ihnen Hülfswehr zu leiſten. Und die Athener verſagten ihnen die Hülfleiſtung nicht, ſondern die viertauſend Kleruchen [Feldbetheiligten] vom Lande der Chalcidiſchen Ritter ***) gaben ſie ihnen zum Beiſtand. Allein die Eretrier hatten keinen geſunden Gedanken, riefen zwar die Athener herbei, waren aber getheilten Sinnes. Denn ein Theil gedachte aus der Stadt zu entweichen auf die Höhen von Euböa; †) und wieder Andere, die für ſich allein einen guten Lohn bei den Perſern zu gewinnen hofften, gingen auf Verrath aus. Dieſes Alles wußte Aeſchines, Nothon's Sohn, Einer der Erſten in Eretria, und gab den von Seiten der Athener Kommenden über

*) Bei den übrigen Cykladen nämlich.

**) Eine Stadt auf Euböa (Negroponte) im Süden der Inſel, am Fuß des Oche-Gebirges, durch Marmor, Asbeſt und Wein berühmt.

***) S. V, 77 Anm.

†) Vergl. VII, 192.

ihre ganze gegenwärtige Lage Auskunft, und bat ſie, wieder nach Haus zu gehen, damit ſie nicht mit umkämen. Und die Athener folgten dieſem Rath des Aeſchines; und ſie ſetzten nach Orópus *) über, und retteten ſich alſo.

101. Die Perſer aber legten ſich mit ihren Schiffen im Eretriſchen Gebiet bei Tamynä, Chöreä und Aegilia. Und wie ſie an dieſe Orte ſich gelegt hatten, ſetzten ſie ſogleich die Pferde an's Land, und rüſteten ſich zum Angriff gegen die Feinde. Die Eretrier aber gedachten nicht, herauszurücken und ſich zu ſchlagen; ſondern wo möglich die Mauern zu vertheidigen, war ihre Sorge, da die Meinung überwog, nicht aus der Stadt zu weichen. Bei einer heftigen Berennung der Mauern fielen nun durch ſechs Tage von beiden Seiten Viele; am ſiebenten aber verriethen Euphorbus, Alcimachus Sohn, und Philagrus, Cyneus Sohn, zwei von den ehrenhaften Bürgern, die Stadt an die Perſer. Die drangen in die Stadt, und erſtlich plünderten ſie die Heiligthümer, und ſteckten ſie in Brand, zum Entgelt für die in Sardes verbrannten Heiligthümer; **) dann machten ſie die Menſchen zu Knechten, nach dem Befehl des Darius.

102. Nach der Ueberwältigung von Eretria lagen ſie wenige Tage ſtill; dann fuhren ſie nach Attika, drangen gewaltig heran, und meinten, die Athener werden es ebenſo machen, wie die Eretrier es gemacht; und weil Marathon ***)

*) Eine Stadt an der Küſte des feſten Landes, gegenüber von Eretria, der Zankapfel zwiſchen Athen und Böotien, damals Attiſch.

**) S. V, 101, 102.

***) Marathon, jetzt Marathona, Stadt und Gau, neunzehn eng=

der beſte Platz von Attika für die Reiterei war und am nächſten von Eretria, ſo führte Hippias, Piſiſtratus Sohn, ſie dahin.

103. Die Athener aber rückten, auf die Kunde davon, nun auch nach Marathon zur Wehr. Und es führten ſie zehn Feldherren, wovon der zehnte Miltiades war, deſſen Vater Cimon, Steſagoras Sohn, das Schickſal gehabt hatte, aus Athen verbannt zu werden durch Piſiſtratus, Hippokrates Sohn. Und während dieſer Verbannung geſchah's, daß er einen Olympiaſieg mit dem Viergeſpann davontrug, und alſo gleichen Preis erwarb, wie Miltiades, ſein Bruder von Mutterſeite. *) Da er nun auch in der folgenden Olympiade mit denſelben Roſſen ſiegte, ließ er den Piſiſtratus als Sieger ausrufen; und für dieſe Abtretung des Sieges durfte er, kraft Vertrags, nach Haus zurückkehren. Wiederum als er mit denſelben Roſſen noch einen Olympiaſieg davontrug, kam er durch die Söhne des Piſiſtratus um (da Piſiſtratus ſelbſt nicht mehr lebte), welche ihn bei'm Gemeindehaus des Nachts durch Meuchelmörder tödten ließen. Das Grab dieſes Cimon iſt vor der Stadt, über der ſogenannten Cöleſtraße, **) und ihm gegenüber das Grab der Roſſe, wel-

liſche Meilen in gerader Linie von Athen, gegen Nordoſten vom Pentelikon, wo die Berge einer Thalſchlucht Raum laſſen, die ſich auf das Meer zu allmählig zu einer Fläche von etwa fünf Engliſchen Meilen Länge und zwei Breite erweitert, aber auf beiden Seiten durch Sumpf beſchränkt iſt.

*) Vergl. Cap. 35, 36 – 41.

**) Die Cöle oder das Hohlthal war ein Gau von Attika, außerhalb des Melitiſchen Thores, nordöſtlich von Athen.

che drei Olympiaſiege davongetragen. Andere Roſſe, welche Daſſelbe gethan, ſind die des Lakonen Euagoras; ſonſt aber keine. Der älteſte Sohn des Cimon, Steſagoras, war nun zu jener Zeit im Hauſe ſeines Oheims Miltiades auf dem Cherſones, der Jüngere aber bei Cimon ſelbſt in Athen, mit Namen Miltiades, nach Miltiades, dem Pflanzungsſtifter des Cherſones.

104. Dieſer Miltiades alſo, war jetzt Feldherr der Athener, nachdem er aus dem Cherſones gekommen und zweimal dem Tode entgangen war. Denn nicht nur wollten die Phönicier, die ihm bis Imbros nachſetzten, ihn um Alles gerne fangen und zum König hinaufführen, ſondern auch, da er ihnen entronnen und nach Haus gekommen war, wo er ſich nun in Sicherheit glaubte, nahmen ihn gleich ſeine Feinde, führten ihn vor Gericht und verklagten ihn wegen der Machthaberei *) auf dem Cherſones. Er kam aber auch hier los, und ward ſo zum Feldherrn der Athener ernannt, nach der Wahl des Volkes.

105. Zuvörderſt ſchickten nun die Feldherrn, ſo lang ſie noch in der Stadt waren, nach Sparta einen Herold, Phidippides, der ein Athener war, und zwar ein Botenläufer

*) Seit die Athener ihre ſogenannten Tyrannen verjagt hatten [Tyrann hieß jeder Herrſcher, der nicht erblich auf einen alten Königsthron gekommen war], ſollte Keiner ihrer Bürger mehr irgendwo den Machthaber ſpielen. Ueberhaupt ſuchten ſie von nun an überall, wo ſie es vermochten, Demokratie einzuführen, während dagegen die Spartaner, die bisher die meiſten Machthaber in Griechenland geſtürzt hatten, die bürgerliche Ariſtokratie allgemein geltend zu machen ſuchten.

von Gewerbe. Und wie dieſer Phidippides ſelbſt ſagte und den Athenern ausrichtete, ſtieß auf ihn am Berg Parthenium oberhalb Tegea [in Arkadien] der Gott Pan. Und Pan habe den Phidippides bei'm Namen gerufen und ihm befohlen, den Athenern auszurichten: warum ſie denn gar nicht an ihn denken, da er doch den Athenern freund ſey, auch ſchon oftmals ihnen Gutes gethan habe und noch künftig thun werde? Das nahmen die Athener, wie es ihnen bereits glücklich ging, als Wahrheit an, und ſtifteten dem Pan unterhalb der Burg ein Heiligthum; und ſeit dieſer Botſchaft dienen ſie ihm mit jährlichem Opfer und Fackellauf.

106. Damals aber, wie dieſer Phidippides von den Feldherren abgeſchickt war, wo ihm eben, nach ſeiner Behauptung, Pan erſchien, kam er am zweiten Tag von der Stadt Athen nach Sparta; *) wo er vor die Obrigkeit gelangte und ſprach: „Ihr Lacedämonier, die Athener bitten euch, ihnen beizuſpringen, und nicht zuzugeben, daß die älteſte Stadt von Hellas in die Knechtſchaft von Barbaren falle. Denn ſchon iſt Eretria verknechtet, und Hellas um eine namhafte Stadt ärmer." Das meldete er ihnen befohlenermaßen, und ſie entſchloßen ſich auch, den Athenern beizuſpringen; es war ihnen aber nicht möglich, Dieß zu thun, da ſie ihre Satzung nicht brechen wollten. Es war nämlich der neunte Tag im neuen Mond; und am neunten zögen ſie nicht aus, ſagten ſie, da die Scheibe nicht voll wäre. Die warteten alſo den Vollmond ab. **)

*) Die Entfernung beträgt bei dreißig Geograph. Meilen.

**) Dieß iſt, neueren Forſchungen zufolge, nicht ſo unbedingt zu verſtehen, wie Herodot es hier ausſpricht. Das Geſetz

107. Die Barbaren aber führte Hippias, Piſiſtratus Sohn, nach Marathon, nachdem er die Nacht vorher folgendes Traumgeſicht gehabt. Es kam dem Hippias vor, er ſchlafe bei ſeiner Mutter; und aus dieſem Traume ſchloß er, er werde wieder nach Athen und zu ſeiner alten Herrſchaft kommen, und in der Heimath alt werden und ſterben. Dieſes ſchloß er aus dem Traum. Jetzt aber, wie er den Zug führte, ſchaffte er zuerſt die Gefangenen aus Eretria auf die Inſel der Styreer, Namens Aegiléa; dann ließ er die Schiffe bei Marathon einlaufen und ſich feſtlegen, wo die Barbaren an's Land ſtiegen und er ſie aufſtellte. Wie er alſo hiermit beſchäftigt war, kam ihn ein Nießen und Huſten an, heftiger als gewöhnlich. Und alt, wie er auch ſchon war, wackelten ihm die meiſten Zähne; ſo verlor er einen

verbot nicht überhaupt vor dem Vollmond auszuziehen; ſondern nur vor dem Vollmonde des Monats Karnéus, welcher dem Attiſchen Metagîtnion, der in unſern Auguſt fällt, entſpricht. Vom ſiebenten dieſes Monats bis zum ſechszehnten feierten nämlich die Spartiaten dem Apollo ein neuntägiges Jahresfeſt mit Opfern, kriegeriſchen und muſiſchen Spielen (vergl. auch VII, 206). Demnach fiel auch die Schlacht von Marathon in den Metagîtnion; da die Spartaner (ſiehe C. 120), drei Tage nach dem Vollmonde in Athen ankamen, alſo am neunzehnten, und die Schlacht ſchon geliefert, die Leichen aber noch liegen fanden. Der mit Herodot hadernde Plutarch läugnet die Sendung an die Spartaner und ihr Zögern, und ſetzt die Schlacht in den ſechsten Boëdromion (welcher Monat auf den Metagîtnion folgt); weil an dieſem Tag die Athener das Siegesfeſt feierten. Sie feierten aber auch andere Siegesfeſte an andern Tagen, als denen des Sieges.

von dieſen Zähnen durch das gewaltige Huſten. Da nun dieſer in den Sand fiel, gab er ſich große Mühe, ihn zu finden; als aber der Zahn nicht mehr zum Vorſchein kam, ſeufzte er und ſagte zu den Umſtehenden: „Dieſes Land hier iſt nicht unſer, und wir können es nicht in unſere Gewalt bekommen; was ich noch Theil daran hatte, das hat nun der Zahn!" Damit alſo, ſchloß Hippias, ſey ihm ſein Traum in Erfüllung gegangen.

108. Zu den Athenern aber, wie ſie im heiligen Bezirk des Herakles ſtanden, ſtießen noch die Platäer zur Hülfwehr mit ihrem geſammten Heerbann. Denn es hatten ſich die Platäer an die Athener übergeben und die Athener für ſie ſchon viele Mühe auf ſich genommen. Mit der Uebergabe ging's aber ſo. Von den Thebanern bedrängt, übergaben ſich die Platäer zuerſt an Kleomenes, Anaxandridas Sohn *) und die Lacedämonier, welche gerade in der Nähe waren. Die nahmen's aber nicht an, indem ſie ſagten: „Wir wohnen zu entfernt, und da wäre euch das ein kalter Beiſtand; denn ihr könntet oft verknechtet ſeyn, eh' es Einer von uns gehört hätte. Wir rathen euch, an die Athener euch zu übergeben, als an Nachbarsleute, die auch zur Hülfleiſtung wacker genug ſind." Das riethen die Lacedämonier, nicht ſo ſehr aus Wohlwollen für die Platäer, als vielmehr, damit die Athener Mühe bekämen im Kampf mit den Böotiern. Die Lacedämonier riethen ihnen alſo Dieſes; und die Platäer verwarfen es nicht; ſondern, wie die Athener den zwölf Göttern Opfer brachten, ſetzten ſie ſich als Schutzflehende an

*) Vergl. V, 39, 64, 70.

den Altar und übergaben ſich ihnen. Die Thebaner aber machten, in Erfahrung deſſen, einen Zug gegen die Platäer, und die Athener kamen Dieſen zu Hülfe. Wie aber die Schlacht ſchon losbrechen ſollte, ließen's die Korinthier nicht zu, die dazukamen, und als Schiedsrichter, nach beiderſeitiger Bewilligung, das Land mit der Beſtimmung abgränzten, die Thebaner ſollten diejenigen Böotier, die zum Böotiſchen Kreis nicht zählen wollen, gehen laſſen. Mit dieſem Erkenntniß alſo zogen die Korinthier ab. Auf die Athener aber, wie ſie heimgingen, machten die Böotier einen Anfall; griffen an und wurden geſchlagen. Nun überſchritten die Athener die, von den Korinthiern den Platäern geſteckten, Gränzen, und jenſeits derſelben machten ſie erſt den Aſopus und Hyſiä *) zur Gränze der Platäer gegen die Thebaner. — Uebergeben alſo hatten ſich die Platäer an die Athener auf die beſagte Art; und jetzt kamen ſie nach Marathon zur Hülfwehr.

109. Die Feldherrn der Athener aber waren getheilt in ihrer Meinung; da die Einen keine Schlacht wollten, weil ſie zu Wenige ſeyen, um ſich mit dem Medier-Heer zu ſchlagen; die Andern aber, namentlich Miltiades, dafür waren. Wie denn ſo ihre Meinung getheilt war und die ſchlechtere vorſchlug, ſo war da noch als eilfter Stimmgeber der durch's Bohnenloos erwählte Polemarch, das iſt Kriegsvogt, der Athener; **)

*) Vergl. V, 74.

**) Bekanntlich hatten die Athener ſeit Ol. 24, 2; (v. Chr. Geb. 683) neun Archonten oder Regierungsverwalter, die immer alle zugleich, ein Jahr lang, jeder in ſeinem eigenthümlichen Wirkungskreiſe, zum Theil aber auch collegialiſch,

denn vor Alters hatte der Kriegsvogt bei den Athenern das Stimmrecht mit den Feldherren, und dazumal war Kriegs-

---

die verſchiedenen öffentlichen und Privatangelegenheiten im Volk geſetzmäßig leiteten und beaufſichtigten. Unter dieſen muß wohl der *Polemarch* (nach der gewöhnlichen Aufzählung der Dritte) urſprünglich Kriegsoberſter geweſen ſeyn, was ſein Name beſagt. Aber unſere Stelle hier iſt die einzige, in welcher er noch, als (eilfter) Feldherr, jedoch zugleich ſchon *ohne Oberbefehl* vorkommt. In der Zeit der eigentlichen Demokratie Athen's, die ſich eben jetzt auszubilden begann, und bald durch Ariſtides dadurch vollendet wurde, daß auf ſeinen Antrag die Obrigkeit von nun an *aus dem ganzen Volk* (nicht mehr aus beſtimmten Claſſen) erlooſ't wurde — in dieſer Zeit bis zum Untergang der Demokratie hatte der ſogenannte Polemarch nichts mehr mit dem Kriege zu thun, deſſen Verwaltung beſonders erwählten Feldherren zufiel. Blos ſeine Beſorgung des Todtenopfers für Harmodius und Ariſtogiton, der Leichenfeier für die im Kriege Gefallenen, des Opfers für die Artemis Agrotera zum Gedächtniß der Marathoniſchen Schlacht, und für den Enyalios (Kriegsgott) bezieht ſich noch auf Krieg. Sein eigentliches Amt war aber die *oberſte Gerichtsleitung* in Sachen der *Fremden* und *Schutzgenoſſen* in Athen, was inſofern noch von der ehemaligen Würde der Polemarchen älterer Zeit abzuleiten iſt, als in alter Zeit die Fremden auch unter die Kategorie *der Feinde* fielen. Daß aber der Kriegsvogt in Athen die Feinde aus ſeinem Amtskreiſe verlor und nur die Fremden behielt, hängt theils damit zuſammen, daß die Demokratie überhaupt alle *regelmäßigen* Beamten in ihrem Wirkungskreiſe beſchränkte; theils ging es aus der Einrichtung hervor, die auch erſt mit der Demokratie eintrat, daß der Kriegsvogt, wie die Archonten alle, *durch's Loos* erwählt wurde; während man die Wahl eines tauglichen Feldherrn nicht wohl einer ſo zufälligen Entſcheidung überlaſſen

vogt Kallimachus, vom Gau Aphidnä; zu Dieſem alſo ging Miltiades, und ſagte Folgendes: „Bei dir, Kallimachus, ſteht es jetzt, Athen in Knechtſchaft zu ſtürzen oder es zu befreien, und dir ein Gedächtniß zu hinterlaſſen, auf ewige

---

konnte. Nach Herodot's obigen Worten ſollte man nun zwar glauben, daß der Kriegsvogt Kallimachus, obgleich er noch Mitfeldherr war, doch ſchon nach der neueren demokratiſchen Einrichtung durch's Loos erwählt geweſen ſey; und ſo wäre die Beſchränkung des Polemarchat's auf die Gerichtsleitung für Fremde und die Ausſchließung deſſelben von der Kriegsleitung nicht für gleichzeitig anzuſehen mit der Einführung des Looſes für die Beſetzung dieſes Amtes. Da aber andere Zeugniſſe dafür ſprechen, daß erſt nach dem ſpäteren, obenerwähnten Antrag des Ariſtides der Kriegsvogt, ſo wie die andern Jahresbeamten, aus dem ganzen Volk erlooſ't wurden, und früher vom Volke aus edlen Geſchlechtern ernannt worden ſeyen, ſo haben Neuere vermuthet, daß Herodot im Irrthum nur deßwegen den Kallimachus als den durch's Bohnenloos erwählten Polemarchen bezeichnet habe, weil Dieß zu Herodot's Zeit die Art der Erwählung und ein gewöhnlicher Beiſatz ſeines Titels geweſen ſey; eine Vermuthung, die dadurch unterſtützt wird, daß Kallimachus aus einem edeln Geſchlechte war (worauf das Loos keine Rückſicht nimmt), und um dieſelbe Zeit überhaupt noch edle Namen im Regiſter der Archonten getroffen werden. Sollte aber auch die Erlooſung der Archonten und Polemarchen früher eingeführt worden ſeyn, als die gänzliche Ausſchließung des Letzteren von der Kriegsleitung (auch Kallimachus iſt ja, in unſerer Stelle, nicht mehr Kriegsoberſter, ſondern nur Mitfeldherr, während die andern zehn aus den zehen Stämmen erwählt ſind; vergl. Cap. 111): ſo folgte doch gewiß die beſagte Ausſchließung bald auf die Maßregel der Erlooſung dieſes Amtes als eine nothwendige Folge.

Zeiten, wie es ſich Harmodius und Ariſtogiton ſelber nicht hinterlaſſen haben. *) Denn ſeit es Athener gibt, iſt dieß ihre größte Gefahr, in der ſie jetzt ſchweben. Wenn ſie denn unter die Medier ſich beugen, ſo ſteht es ſchon feſt, welches Schickſal ſie, dem Hippias überantwortet, erfahren müſſen; wenn aber dieſe Stadt ſich hält, ſo mag ſie wohl die erſte der Helleniſchen Städte werden. Und wie Solches werden mag und wie es auf dich ankommt, über ſoche Sache zu entſcheiden, will ich jetzt erklären. Wir zehen Feldherren ſind in der Meinung getheilt; da die Einen für eine Schlacht ſind, die Andern dagegen. Wenn wir nun uns nicht ſchlagen, ſo ſeh' ich einen gewaltigen Parteizwiſt voraus, der den Sinn der Athener dahinreißt, daß ſie Mediſch werden; wenn wir aber uns ſchlagen, ehe noch ein und andere Athener ſchlecht werden, ſo ſind wir, wofern uns die Götter nicht verlaſſen, im Stande, den Sieg zu behalten in der Schlacht. Alles Dieſes beruht nun auf dir und hängt von dir ab. Denn wenn du meiner Meinung beitrittſt, ſo iſt dein Vaterland frei und die erſte Stadt in Hellas; trittſt du aber zu Denen, welche die Schlacht hintertreiben, ſo wirſt du von all dem beſagten Guten das Gegentheil haben."

110. Durch dieſe Rede gewann Miltiades den Kallimachus für ſich. Und durch dieſe hinzugekommene Stimme des Kriegsvogtes war nun für die Schlacht entſchieden. Darauf traten die Feldherren, deren Meinung auf eine Schlacht gegangen war, den Oberbefehl, der nach der Reihe an ſie kam, Jeder an ſeinem Tage dem Miltiades ab, welcher es

---

*) S. V, 55. VI, 123.

zwar annahm, aber noch keine Schlacht lieferte, als bis der Tag ſeines Oberbefehls da war.

111. Wie aber die Reihe an ihm war, da ſtellten ſich die Athener folgendermaßen in Schlachtordnung. Oben am rechten Flügel ſtand der Kriegsvogt Kallimachus; denn das war dazumal Brauch bei den Athenern, daß der Kriegsvogt den rechten Flügel habe. Und von ihm herab ſchloßen ſich die Stämme, *) ihrer Reihenfolge nach, aneinander an. Zuletzt aber waren, als linker Flügel, die Platäer aufgeſtellt; wie denn auch von dieſer Schlacht her bei dem Opfer- und Volksfeſt, das die Athener in jedem fünften Jahre feiern, **)

*) Man ſieht, die Athener fechten hier noch, wie die Griechen vor Troja, nach Stämmen geſchaart; und jeder der zehn Feldherrn führte den Stamm, aus welchem und für welchen er erwählt war. Vergl. V, 66 – 69.

**) Penteterika oder Fünfjahrfeſte, d. i. ſolche, die je nach vier Jahren gefeiert wurden (denn jedes Feſtjahr galt zugleich als erſtes des neuen und letztes des verfloſſenen Cyklus, alſo als fünftes) hatte zwar Attika, wie ganz Griechenland mehrere; ſo die großen Eleuſinien, die alten Herafeſte und die Brauroniſche Bacchusfeier; hier aber ſind die großen Panathenäen gemeint. In einem prächtigen Umzug vom Burgtempel der jungfräulichen Stadtgöttin nach Eleuſis und zurück auf die Burg gingen bekränzte, zweigtragende Greiſe voran, dann die gewaffneten Männer auf Wagen, hinter ihnen die Schutzgenoſſen Athens mit Hacken in den Händen, dann die Atheniſchen Bürgerinnen, welchen die Weiber der Schutzgenoſſen mit Schirmen, Stühlen und Krügen, wie Dienerinnen folgten, dann der Chor der Jünglinge, darauf der Zug der edeln Jungfrauen, welche heilige Körbchen auf dem Kopf trugen, und welchen wiederum die Töchter der Schutzgenoſſen mit Stühlen folgten, dann Kin-

der Atheniſche Herold, in ſeinem Gebet, um Segen wie für die Athener, ſo für die Platäer anruft. Bei der damaligen Schlachtordnung der Athener auf Marathon fand aber Folgendes ſtatt. Die Schlachtreihe war gleich lang gemacht mit der Mediſchen Schlachtreihe, in der Mitte jedoch nur wenige Glieder hoch, und war hier am ſchwächſten; aber die beiden Flügel waren deſto ſtärker beſetzt.

[Schlacht bei Marathon, Ol. 72, 3; v. Chr. Geb. 490.]

112. Wie nun die Schlachtordnung fertig war und das Opfer günſtig ausfiel, da rannten die Athener auf's erſte Zeichen im Sturmlauf gegen die Barbaren. Es waren aber der Stadien nicht weniger, als acht zwiſchen beiden Heeren. *) Die Perſer aber, wie ſie die Athener im Sturm-

der, Flötenſpieler und Zitherſchläger, Sänger und Tänzer; hierauf das heilige Schiff, welches durch ein verborgenes Räderwerk auf dem Lande fortgerudert ward, und worauf das von reinen Jungfrauen gewebte, mit mythiſchen Bildern durchſtickte Gewand der Pallas, als Segel, flatterte, welches auf dem Rückweg abgenommen, und dem Bilde der Göttin auf der Burg umgehängt wurde; dabei Prieſter und Opferthiere. Fackelrennen, gymniſche und muſikaliſche Wettſpiele zeigten an dieſem Feſt das Bürgerthum in ſeiner Blüthe und ſeiner Schönheit; ſo wie die Zeit des Feſtes in die höchſte Blüthe des Jahres, zu Ende des Monats Hekatombäon fiel, welcher dem Ende unſeres Juni und dem größten Theil des Juli entſpricht. In der That konnten die Athener den Platäern keine größere Ehre anthun, als wenn ſie bei dem öffentlichen Opfer desjenigen Feſtes, an welchem ſie ihrer Stadt- und Landesgöttin das ganze Attiſche Volksthum verherrlichten, die Platäer in ihr Gebet einſchloßen.

*) Beinahe eine halbe Stunde.

lauf kommen ſahen, machten ſich fertig, ſie zu empfangen, und bemaßen ſie eines Wahnſinns, der ihr Verderben ſeyn müſſe, da ſie trotz ihrer ſchwachen Anzahl im Sturmlauf heranſchößen, ohne Reiterei und Schützen zu haben. So vermeinten die Barbaren. Die Athener aber, da ſie mit den Barbaren in's Gemenge kamen, fochten wacker. Waren ſie doch die erſten unter den Hellenen, ſo viel wir wiſſen, die einen Sturmlauf gegen die Feinde machten, und die erſten, ſo den Anblick der Mediſchen Tracht und der Männer in dieſer Tracht aushielten; während bis dahin der bloſe Name der Medier den Hellenen ein Schreck war.

113. Die Schlacht aber bei Marathon dauerte lange. Im Mitteltreffen ſiegten die Barbaren, wo die Perſer ſelbſt und die Saker ſtanden. Hier ſiegten alſo die Barbaren, brachen durch und drangen nach, in's Land hinein; aber auf beiden Flügeln ſiegten die Athener und Plataͤer; und wie ſie ſiegten, ließen ſie die geſchlagenen Barbaren fliehen; gegen Die aber, die das Mittel durchbrochen hatten, gingen beide Flügel vereinigt in's Gefecht, und die Athener ſiegten. Nun jagten und ſchlugen ſie die fliehenden Perſer, bis daß ſie an's Meer kamen, wo ſie Feuer forderten und Hand an die Schiffe legten.

114. In dieſer Hitze des Kampfes waren erſtlich der Kriegsvogt Kallimachus erſchlagen, der ſich als Ehrenmann hervorgethan; auch fiel von den Feldherren Steſilaus, Thraſylus Sohn; und dann war's hier, daß Cynägirus, Euphorion's Sohn, *) da er ein Schiff bei den Kielbuckeln faßte,

*) Der Bruder des Tragikers Aeſchylus.

von einem Beile fiel, das ihm den Arm abhieb; und auſſerdem noch viele namhafte Athener.

115. Sieben von den Schiffen gewannen die Athener auf dieſe Art, mit den übrigen aber ſtießen die Barbaren ab; nahmen dann auch von der Inſel die dort zurückgelaſſenen *) Eretriſchen Gefangenen wieder ein, umſchifften Sunium, **) und wollten noch vor den Athenern in die Stadt kommen. Man trug ſich aber in Athen mit der Beſchuldigung, hinter dieſem Anſchlag der Perſer hätten die Alkmäoniden geſteckt. Sie hätten nämlich verabredetermaßen den Perſern einen Schild gezeigt, wie Dieſelben ſchon zu Schiff geweſen.

116. Dieſe umſchifften denn Sunium; die Athener aber liefen, was ſie konnten, zur ſchnellen Hülfwehr nach der Stadt. Und wirklich kamen ſie noch vor den Barbaren an, und wie ſie herkamen aus dem Heraklesheiligthum in Marathon, ſo legten ſie ſich wieder in ein Heraklesheiligthum in Cynoſarges. ***) Die Barbaren aber kamen mit ihren Schiffen auf die Höhe von Phalérum; denn das war dazumal der Schiffhafen von Athen; †) hielten dort die Schiffe eine Zeit lang, und fuhren dann wieder ab nach Aſien.

117. In dieſer Schlacht bei Marathon fielen von den Barbaren bei ſechstauſend und vierhundert Mann; ††) von

---

*) S. Cap. 107.

**) S. IV, 99.

***) Die bekannte Vorſtadt auf der Oſtſeite Athens, unweit dem Iliſſus. Vergl. V, 63.

†) Vergl. V, 63, 85.

††) Herodot's Angabe, wenn gleich groß, iſt doch gegen Andere

den Athenern aber hundert und zweiundneunzig. So viel alſo blieben auf jeder Seite. Daſelbſt begab ſich aber auch das Wunder, daß ein Athener, Epizélus, Kuphagoras Sohn, wie er im Handgemenge mitfocht und ſich als ein Ehrenmann hervorthat, ſein Geſicht verlor, ohne daß ein Schlag oder Wurf ſeinen Leib getroffen hätte; und von der Zeit ſein ganzes Leben hindurch blind blieb. Ich hörte aber, daß er über ſeinen Unfall Folgendes erzählte. Es ſey ihm vorgekommen, ein großer gewappneter Mann trete ihm entgegen, deſſen Bart den ganzen Schild beſchatte; dieſe Erſcheinung ſey aber an ihm vorbeigegangen und habe ſeinen Nebenmann erſchlagen. Das iſt, wie ich erfuhr, die Erzählung des Epizélus.

118. Datis aber, wie er, auf ſeinem Heimzug mit dem Heer nach Aſien, in Mykonus *) war, ſah im Schlaf ein Traumgeſicht. Was nun das für ein Geſicht war, hört man nicht; indeſſen, ſobald der Tag anbrach, ſtelle er eine Unterſuchung der Schiffe an. Und als er auf einem Phöniciſchen Schiff ein vergoldetes Bild des Apollon fand, erkundete er, woher es geraubt ſey; und nach Erkundung des Heiligthums, woraus es war, fuhr er auf ſeinem Schiff nach Delos. Hier legte er (denn die Delier waren zur Zeit ſchon wieder daheim auf ihrer Inſel) **) im Heiligthume das Bild

---

gemäßigt und dadurch wahrſcheinlich. Eine alte Inſchrift ſagte:

Die Vorfechter von Hellas auf Marathon's Feld, die Athener,
Tödteten neunmal zehntauſende Mediervolks.

*) Eine der Cykladen in der Nahe von Delos, jetzt Micono.

**) S. Cap. 97.

nieder, und trug den Deliern auf, daſſelbe zurückzuliefern nach Delium im Thebanerlande, was am Meere liegt, gegenüber von Chalcis. Nach dieſem Auftrag alſo fuhr Datis ab. Dieſelbige Bildſäule aber lieferten die Delier nicht zurück; ſondern nach Verlauf von zwanzig Jahren holten ſie die Thebaner ſelbſt, auf Götterſpruch, nach Delium ab.

119. Die verknechteten Eretrier aber führten Datis und Artaphernes, wie ſie in Aſien an's Land ſtießen, nach Suſa hinauf. Und der König Darius hatte auf die Eretrier, ehe ſie gefangen wurden, einen argen Groll; nun er ſie aber vor ſich ſah und in ſeine Gewalt gebracht, that er ihnen weiter nichts zu Leide, als daß er ſie in's Ciſſiſche Land *) in einen ſeiner Raſtorte **) pflanzte, mit Namen Arderikka, welcher von Suſa zweihundert und zehn Stadien ***) entfernt iſt und vierzig †) von dem Brunnen, der ein dreifach Weſen hat. Denn man ſchöpft aus ihm Erdharz, Salz und Oehl auf folgende Art. Man pumpt mit einem Brunnenſchwengel; ſtatt des Eimers aber iſt ein halber Schlauch darangebunden; den läßt man hinein, pumpt, und gießt es dann aus in einen Behälter; daraus kommt es wieder in einen andern, wo es ſich verwandelt in Dreierlei. Das Erdharz nämlich und das Salz gerinnen gleich; das Oehl aber ſammelt man in Eimern, und das nennen die Perſer Radinak; es iſt aber ſchwarz und von ſchwerem Geruch. Hier pflanzte

*) Vergl. V, 49.
**) S. V, 62.
***) Fünf d. Meilen.
†) Eine d. Meile.

der König Darius die Eretrier hin, die denn auch noch zu meiner Zeit dieſe Gegend inne hatten, und ihre angeſtammte Sprache bewahrten. *) Mit den Eretriern alſo ging es ſo.

120. Von den Lacedämoniern aber kamen zweitauſend Mann nach Athen nach dem Vollmonde, die ſich ſo befleißigten, recht zu kommen, daß ſie am dritten Tage von Sparta in Attika waren. Da ſie aber erſt nach der Schlacht ankamen, verlangte ſie's doch, die Medier zu ſehen. Sie gingen denn nach Marathon und ſahen ſie; und nach Belobung der Athener und ihrer Thaten zogen ſie wieder heim.

121. Wunder nimmt mich's aber, und will mir nicht eingehen, was man da ſagt, daß die Alkmäoniden den Perſern aus Verabredung einen Schild gezeigt und beabſichtigt hätten, daß die Athener unter die Barbaren und den Hippias kommen möchten; da dieſelben doch mehr, oder ebenſo ſehr, wie Kallias, der Sohn des Phänippus und Vater des Hipponikus, offenbare Feinde der Machthaberei ſind. Kallias war nämlich der einzige Athener, der es wagte, als Piſiſtratus aus Athen vertrieben worden, ſeine Güter, die öffentlich ausgeboten wurden, zu kaufen, und überhaupt ihm immer am feindlichſten entgegenwirkte.

122. Und dieſer Kallias ſoll mit vielem Recht überall im Andenken ſtehen; einmal, nach dem Beſagten, als ein ſo rüſtiger Mann für die Befreiung des Vaterlandes; dann

*) Herodot mag ungefähr ein Menſchenalter nach der Verpflanzung der Eretrier dorthin gekommen ſeyn, da ſeine Aſiatiſchen Reiſen wahrſcheinlich die erſten waren, und die Aegyptiſche zwiſchen ſein dreißigſtes und vierzigſtes Lebensjahr fällt. S. Einl. S. 16.

nach ſeiner Auszeichnung in Olympia, wie er da, als Sieger mit dem Roß und als der Zweite mit dem Viergeſpann, von früher her ſchon Pythiaſieger, an allen Hellenen durch den größten Aufwand ſich verherrlicht hat; und dann auch, als der Mann, wie er ſich gegen ſeine drei Töchter bewies. Denn als ſie mannbar waren, gab er ihnen die prächtigſte Mitgift, und war ihrem Herzen gefällig. Denn welchen Mann aus allen Athenern Jede ſich gern erwählen wollte, den gab er ihr. *)

---

*) Dieſes Cap. fehlt in vier Handſchriften; und iſt deßhalb für ein fremdes Einſchiebſel gehalten worden, zumal da die Sprache nicht nur unherodotiſch ſey, ſondern auch der Inhalt eine thörichte Schmeichelei für die Familie der Kallias und Hipponikus. Dem widerſprach aber Schweighäuſer wohl mit Recht. Ob Plutarch in ſeinem Herodot dieſes Capitel gehabt hat, iſt ungewiß, da er ſich in ſeiner Schrift über die Bosheit des Herodot nicht ausdrücklich darauf bezieht; ſondern nur überhaupt die Erwähnung des Kallias für geſucht, und gegenüber von den Alkmäoniden, die er von Herodot für verläumdet glaubt, ſchmeichleriſch erklärt, beſonders aber aus der Bezeichnung des Kallias, als Vater des Hipponikus, ſchließt, unſer Schriftſteller habe ſich dieſem Hipponikus angenehm machen wollen, welcher zu Herodot's Zeit einer der reichſten Athener geweſen ſey. Dieß iſt aber eben ſo unwahr und ungegründet, wie alle Vorwürfe des Plutarch gegen Herodot. Denn von demjenigen Kallias, welcher die Güter des vertriebenen Piſiſtratus kaufte (um 550 v. Chr. Geb.), und deſſen Olympiaſieg nach anderweitigem Zeugniß in die vierundfünfzigſte Olympiade (v. Chr. Geb. 564) fiel, konnte, als Herodot in Athen war (um 444 v. Chr. Geb.), kein Sohn mehr leben; ſondern nur des Sohnes Enkel, ein zweiter Hippo=

123. Die Alkmäoniden waren nun aber eben ſo, wie Dieſer, oder um nichts weniger Feinde der Machthaber. Alſo nimmt mich's Wunder, und ich nehme die Verläumdung gar nicht an, daß gerade ſie einen Schild gezeigt, die ja die ganze Zeit von den Machthabern vertrieben waren, und durch ihren Anſchlag die Piſiſtratiden um die Machthaberſchaft kamen. *) Und ſo waren ſie viel mehr die Befreier Athens, als Harmodius und Ariſtogiton, nach meinem Urtheil. Denn Dieſe brachten durch die Ermordung des Hipparch die übrigen Piſiſtratiden erſt in Wuth, ohne ſie aus

nikus, Sohn eines zweiten Kallias. Allerdings war nun dieſe Familie noch über Herodot's Zeit hinaus durch Reichthum und deſſen glänzendſtes Zeichen in Griechenland, durch Wagenſiege, berühmt, ſpäter auch durch Luxus berüchtigt; wenn aber Herodot Gelegenheit nimmt, den Kallias, Phänippus Sohn, in ſeinem Geſchichtswerk zu verewigen, ſo bedurfte es für ihn keiner andern Gründe, als die im Leben dieſes Mannes ſelbſt liegen. Daß er ſeine Befeindung des Piſiſtratus denkwürdig fand, das werden zum wenigſten alle Athener, ſeine koſtbaren Wettſiege — das werden alle Griechen in der Ordnung gefunden haben; und daß ihm die Liberalität des Kallias gegen ſeine Töchter groß erſchien, wird Keinen wundern, der weiß, wie wenig ſonſt die Attiſchen Väter nach dem Willen der Töchter fragten, welche bei ihrer Verheirathung gar keine Stimme hatten. Das humane Wohlgefallen an einer Ausnahme von dieſem Familiendeſpotismus iſt eben ſo herodotiſch, wie überhaupt Sinn und Sprache dieſes ganzen Capitels, welches alſo nichts weniger iſt, als ein Flicklappen im Purpur Herodot's, wie es einige Herausgeber voreilig am Rande bezeichnet haben.

*) S. I, 59, 61, 64. V, 62 ff. 70 ff.

der Machthaberſchaft zu heben; *) die Alkmäoniden aber ſind die offenbaren Befreier, wenn anders ſie in Wahrheit es waren, welche die Pythia dahinbrachten, den Lacedämoniern zu entbieten, ſie ſollen Athen befreien, wie oben von mir gemeldet ward.

124. Allein vielleicht haben ſie aus irgend einem Groll gegen das Volk der Athener ihr Vaterland verrathen? Nun waren aber gar keine andern Männer bei den Athenern ehrenhafter, als ſie, und keine höher geſchätzt. So läßt es ſich ſchon gar nicht denken, daß gerade von Dieſen der Schild zu dieſem Ende gezeigt worden. Denn gezeigt wurde ein Schild; und das kann man nicht anders ſagen (denn geſchehen iſt's); Wer's jedoch war, der ihn gezeigt, darüber vermag ich nichts weiter zu ſagen.

125. Die Alkmäoniden aber waren ſchon von den Urahnen her **) ein vornehmes Haus in Athen; ſeit Alkmäon aber, und wiederum ſeit Megakles, wurden ſie nun gar vornehm. Denn zuvörderſt Alkmäon, Megakles Sohn, ***) leiſtete den Lydiern, die aus Sardes von Kröſus an das Orakel in Delphi abgeſchickt waren, †) bei dieſem Geſchäft freundliche

*) Vergl. V, 55 – 62. Die Piſiſtratiden, worunter nicht blos Hippias, der übriggebliebene Bruder des Hipparch, und ſein Haus, ſondern das ganze bedeutende Geſchlecht und ſein Anhang zu verſtehen iſt, verfuhren natürlich nach dem Morde Hipparch's gewaltſam gegen die ihnen feindlichen Ariſtokraten, worunter die Alkmäoniden die bedeutendſten waren.

**) Vergl. V, 65. Anm. 3.

***) Nicht des Megakles Sohn, der Parteihaupt in Athen war (I, 59 ff.), ſondern der Vater von Dieſem.

†) S. I, 46.

Hülfe. Und wie Kröſus Deſſen Verdienſt um ihn von den Lydiern erfuhr, die nach dem Orakel ausgegangen, ließ er ihn nach Sardes kommen, und verhieß ihm, wie er kam, ſo viel Gold zum Geſchenk, als er an ſeinem eigenen Leib auf einmal heraustragen könne. Dieſes Geſchenk nun, das ſchon an ſich groß war, vermehrte ſich Alkmäon noch durch folgende Anſtalt. Angethan mit einem großen Kleid, woran er ſich noch einen breiten Buſen herausbauſchte, und mit den allerweiteſten Stiefeln, die er finden konnte, ging er in den Schatz, wohin man ihn führte. Da fand er gleich einen Haufen Goldſand, ſtopfte ſich zuerſt ſo viel Gold, um die Waden, als ſeine Stiefeln faßten, und nachdem er ſich auch den ganzen Buſen mit Gold gefüllt, ſtreute er ſich noch die Haupthaare voller Goldſand, nach Andern ſteckte er in den Mund, und ging ſo aus dem Schatz heraus, faſt nicht im Stand, ſeine Stiefeln zu ſchleppen, und eher Allem, als einem Menſchen ähnlich, den Mund ſo aufgedunſen und überall aufgeſchwollen. Bei dieſem Anblick kam dem Kröſus das Lachen an, und er ließ ihm alles Dieſes, und ſchenkte ihm obendrein nicht weniger, als Dieſes war. So ward denn dieſes Haus gewaltig reich, und ſo hielt nun auch dieſer Alkmäon ein Viergeſpann, womit er einen Olympiaſieg erwarb.

126. Darauf, im nächſten Geſchlecht, erhob daſſelbe Kliſthenes, der Machthaber von Sicyon, *) ſo daß es noch viel berühmter ward in Hellas, als es zuvor ſchon war. Kliſthenes nämlich, Ariſtonymus Sohn, des Sohnes von

---

*) Vergl. V, 67.

Myron, dem Sohn von Andreus,*) hatte eine Tochter, mit Namen Agariſte. Für Dieſe wollte er unter allen Hellenen den Preiswertheſten ausfinden, und ſie dem zur Frau vermählen. An den Olympien alſo, da gerade Kliſthenes mit dem Viergeſpann ſiegte, ließ er ausrufen: Wer von den Hellenen ſich für werth halte, des Kliſthenes Eidam zu werden, der ſolle auf den ſechszigſten Tag oder auch früher, nach Sicyon kommen; ſintemal Kliſthenes die Hochzeit vollziehen werde in einem Jahr, vom ſechszigſten Tag an gerechnet. Da zogen alle Hellenen, die von ſich und ihrem Stamme groß hielten, als Freier hin; und für ſie hatte zu ſolchem Ende Kliſthenes ein Lauf- und Ringſpiel eingerichtet.

127. Von Italien kam Smindyrides, Hippokrates Sohn, ein Sybarite,**) der üppigſte Mann, den es je gegeben hat, (Sybaris aber blühte zu der Zeit am meiſten); und ein Sirite***) Damaſus, Amyris, des ſogenannten Weiſen, Sohn.

---

*) Nimmt man noch den Orthagoras, Vater des Andreus und erſten Machthaber von Sicyon, hinzu, ſo hat man hier alle Orthagoriden aufgezählt, die ungefähr hundert Jahre lang in Sicyon gewaltet haben ſollen; Andreus und Ariſtonymus aber nur ſehr kurz oder gar nicht. Myron ſiegte in der dreiunddreißigſten Olympias mit dem Viergeſpann. Kliſthenes war der Letzte.

**) Sybaris in Lucanien; am gleichnamigen Fluß (jetzt Sibari), Ol. 19, 2. (v. Chr. Geb. 703) von Achäern geſtiftet; Ol. 67. 3. (v. Chr. Geb. 510) von Krotoniaten zerſtört. Vergl. V, 44. VI, 21. Einl. S. 12.

***) Siris in Lucanien, ſeit ſeine Bewohner nach Herakléa verſetzt waren, Hafen dieſer Stadt, ſollte urſprünglich Joniſche (wahrſcheinlich Pelasgiſche) Einwohner gehabt haben, weßhalb die Athener die herrliche Siritiſche Gegend als ihr

Die kamen von Italien. Aus dem Joniſchen Buſen *) aber Amphimneſtus, Epiſtrophus Sohn, ein Epidamnier; **) der kam aus dem Joniſchen Buſen. Auch ein Aetolier kam, von Titormus, der alle Hellenen überragte an Leibesmacht, und vor den Menſchen floh in die äußerſten Winkel des Aetoliſchen Landes — von dieſem Titormus ***) ein Bruder, Males. Aus dem Peloponnes aber von Phidon, dem Machthaber der Argiver, ein Sohn, Leocédes, von Phidon, welcher den Peloponneſiern Maß und Gewicht gemacht hat und am hochfahrendſten war unter allen Hellenen, alſo daß er auch die Eléiſchen Kampfrichter verjagt und ſelber das Olympiſche Kampfſpiel angerichtet hat; von Dieſem alſo ein

---

Eigenthum, wenigſtens, als ihnen beſtimmt, anſahen. Vergl. VIII, 62.

*) Der Meerbuſen zwiſchen dem Südende Italiens und Griechenland.

**) Epidamnos Ol. 38. (v. Chr. Geb. 627) von Corcyräern (Pflanzern Korinths) gegründet, auf der Halbinſel Dyrrhachium (Durazzo).

***) Die Aetolier waren keine reinen Hellenen, ſondern hatten Beimiſchung von nördlichen Barbarenſtämmen, wie ſie auch mit Epiroten und Illyriern immer Verkehr pflegen. So nehmen ſie auch wenig Theil an der Entwicklungsgeſchichte des Hellenenvolks, und erſcheinen, ihrem rauhen Lande gleichgeartet, als ein Räubervolk, ſpäter als Söldner, und in den letzten Zeiten der Griechiſchen Freiheit, als ein Kriegervolk, verbündet zu räuberiſchen Einfällen, welche beſonders Theſſalien betrafen. Ihre rohe Körperkraft und ihre trotzigſcheue Zurückgezogenheit ſtellt ſich charakteriſtiſch und rieſenhaft hervorgehoben in dem ungeheuern und menſchenſcheuen Titormus dar, von welchem ſeine Landsleute erzählten, daß er einen ganzen Ochſen zum Frühſtück gegeſſen habe.

Sohn; *) dann Amiantus, Lykurgus Sohn, ein Arka-

*) Phidon, Ariſtodamidas Sohn, war eigentlich nicht Tyrann (Machthaber, der aus dem Volke ſich gegen die Ariſtokraten, und ſo zur Herrſchaft erhoben hat), ſondern erblicher König von Argos, da er ein Abkömmling des Herakliden Temenos war, unter welchem die Dorier Argos in Beſitz genommen haben. Demnach leitete er ſich im eilften Glied von Herakles ab; und als ein König von heroiſchem Geiſt, ſah er ſich als den rechtmäßigen Erben aller der Lande und Rechte an, welche die Sage dem Temenos und deſſen Vater, dem Herakles, zuſchrieb. Zur Wiedereroberung derſelben wandte er ſeine Kühnheit und ſeine Macht an, bemächtigte ſich Korinths, das, nach der Sage, dem Temenos durch's Loos zugefallen war, brachte wahrſcheinlich Epidaurus und andere Nachbarſtädte, gewiß Aegina, Cytheria und (während die Spartaner mit dem erſten Meſſeniſchen Kriege beſchäftigt waren) die Lakoniſche Küſte bis Malea unter die Herrſchaft von Argos. (Vergl. I, 82). Auch Elis, als das Kampfland ſeines Ahnen Herakles, unterwarf er ſich; und ſoll, eingedenk deſſen, daß derſelbe Held und ſein Volk (die Dorier) vom Pindus hergekommen, und dort in der Urzeit Makedner geheißen (vergl. I, 56), ſeinen Bruder Karanus mit einem Haufen nach Macedonien geſchickt, und ſo die dortige Argiviſche Königsdynaſtie gegründet haben. Wenigſtens nannte die Argiviſche Sage den Karanus, Phidon's Bruder, als Stifter derſelben (um Ol. 10; v. Chr. Geb. 740); einen älteren Herakliten nannte die Macedoniſche, welche Herodot erzählt (V, 22. VIII, 137 ff.), die jedoch auch den Argiviſchen Urſprung der Dynaſtie anerkennt. Nach ſolchen Siegen, in der Blüthe ſeiner Macht, gab Phidon Geſetze in den Peloponneſiſchen Städten, gab dem Peloponnes zuerſt gleiches Maß und Gewicht, und prägte die erſten Silbermünzen auf Aegina; was Alles nach ſeinem Sturze, nur nicht mehr unter ſeinem Namen, noch fortgalt bis nach dem Peloponneſiſchen Krieg. Zu ſeinem Sturz aber war ſeine Feier der

dier aus Trapezus; *) dann ein Azenier, aus Paguſo-

Olympien die Veranlaſſung. Die Olympien hatte, laut der Sage, Herakles zu Piſa, als ein Siegesfeſt eingeſetzt, und ſelbſt darin den erſten Preis gewonnen. Ebendarauf gründeten die Eleer, die, vom Aetoliſchen Stamm, mit den Herakliden den Peloponnes erobert hatten, ihr anmaßliches Recht, die Olympien, welche bisher die Piſaten verwaltet hatten, unter ihre Aufſicht zu nehmen und durch die Verwaltung dieſes Nationalfeſtes ſich zum heiligen Volk zu ſtempeln. Kein Wunder aber, daß Phidon, der ſich ganz als Herakliden fühlte, auch dieſes Recht für ſein Erbtheil hielt. Er verdrängte alſo die Aetoliſch-Eleiſchen Kampfwarte, und ordnete ſelbſt mit den Piſaten eine Olympias an, die achte (v. Chr. Geb. 748), welche in den Eleiſchen Verzeichniſſen als Anolympias (Unolympias) aufgeführt war. Darauf griffen aber die Eleer, das heilige Friedensvolk, zu den Waffen, und unterſtützt von den Lacedämoniern, ſtürzten ſie den Phidon von der Höhe ſeiner Macht. Dieſes Phidon Aufſtreben iſt denn in den Anfang der Olympiaden, ſein Fall um die eilfte Olympias (v. Chr. Geb. 736) zu ſetzen. Demnach kann Leocedes, der eben als Freier in Kliſthenes Haus genannt iſt, unmöglich ein Sohn dieſes Phidon geweſen ſeyn, da Kliſthenes Blüthe dreißig Olympiaden ſpäter fällt. Leocedes Vater war alſo ein zweiter Phidon, ein wenig bekannter, welchen Herodot mit dem berühmten erſten Phidon verwechſelt hat. Leocedes ſelbſt war ſchon der vorletzte der Heraklidenkönige von Argos. Denn nach ihm, der als ein wichtiger Mann bezeichnet wird, kam nur noch ſein Sohn Meltas, den entweder das Volk abſetzte, oder mit welchem, nach Andern, das Heraklidengeſchlecht in Argos ausſtarb. Könige aber hatte Argos noch im Perſiſchen Kriege (VII, 149); wahrſcheinlich die Nachkommen eines gewiſſen Aegon, der des Meltas Nachfolger geweſen zu ſeyn ſcheint.

*) Trapezus lag in Parrhaſien, dem Theile des ſüdlichen

lis,*) Laphanes, Euphorion's Sohn, der einmal, wie die Sage in Arkadien geht, die Dioskuren **) in ſeinem Haus beher=

Arkadiens, der von Cynurien nördlich, von Eutreſien und Mänalien öſtlich, und weſtlich vom Triphyliſchen Pylos begränzt ward; und zwar lag es öſtlich an der Nordgränze dieſes Gebietes, ungefähr da, wo jetzt das Kloſter St. Anaſtaſio liegt.

*) Aus Pagupolis, Pagusſtadt (der Bergſtadt); andere Handſchriften haben: Päupolis, was ſonſt nicht vorkommt; bei Pauſanias (Arkad 23, z. Ende) kommt aber im Land der Azenier ein Flecken Paus, oder Pagus vor, der mit unſerer Stadt Pagus eins ſeyn möchte. Wir ſehen in unſerer Stelle die Azenier oder Azanen noch von den übrigen Arkadiern unterſchieden; während ſie ſpäter nicht mehr als beſonderer politiſcher Theil vorkommen. Sie ſollen in ſiebzehn Städten Arkadiens gewohnt haben, die zum Theil weit von einander entlegen ſind. Zu ihrem Stammſitz machte aber die Sage Kleitor in einem Gebirgsthal des nördlichen Arkadiens, zu deſſen Gebiete eben Pagupolis oder Pagukome noch gehörte.

**) Die Dioskuren (Zeus=Söhne) oder Tyndariden, Kaſtor und Pollux, waren in der Urzeit Griechenlands ein großes, ohne Zweifel in ganz Griechenland verehrtes, Götterpaar. Ihre Anbetung im Peloponnes iſt älter, als die Einwanderung der Dorier, wie ſchon daraus erhellt, daß nicht Sparta, ſondern das Altachäiſche Amyklä und Therapne Hauptſitz ihres Cultus waren, jenes als die Stadt ihres Vaters Tyndarus (obgleich auch Zeus Vater von beiden oder wenigſtens von einem, von Polydeukes — Pollux — ſeyn ſollte), Therapne, als die Stadt ihrer Gräber und Tempel, wie auch des Tempels ihrer Schweſter Helena. Sie waren urſprünglich Heilgötter; als ſolche wohl auch frühzeitig Schützer und Vorbilder im Krieg, wie ſie ſchon bei Homer, als Muſterheroen vorkommen. Als die Dorier in den Peloponnes ein=

bergte, und von da alle Menſchen gaſtlich aufnahm; und ein Eléer, Onomaſtus, Agäus Sohn. Dieſe kamen alſo aus dem Peloponnes. Aus Athen aber kamen Megakles, Alkmäon's Sohn, des Alkmäon, der bei Kröſus geweſen war, und dann Hippoklides, Tiſander's Sohn, der durch Reichthum und Schönheit unter den Athenern hervorragte. Von Eretria aber, das zu der Zeit blühte, Lyſanias, der einzige, der von Euböa kam. Und aus Theſſalien kam ein Skopade *)

---

drangen, nahmen ſie auch den hier heimiſchen Dienſt dieſer Götter auf oder aſſimilirten ihm einen eigenen; und ſo wurden Kaſtor und Pollux bei den Spartanern vorzüglich Kriegsgötter, und zwar Kriegsgötter des Doriſchen Stammes (IV, 145. IX, 73.). Als ſolchen feierten ihnen die Spartiaten Feſte, nahmen ihre Bilder mit in den Krieg (V, 75), und ſchickten dieſelben auch verwandten Stämmen anſtatt einer Hülfe. Auch hieß der Angriffsmarſch der Lacedämonier Kaſtorlied. Bei den übrigen Griechen aber galten die alten Heilgötter auch noch in mancher andern Bedeutung fort, zum Beiſpiel, als ſchützende Gottheiten zur See (II, 43). Beſonders wurden ſie als Götter der Gaſtfreiheit angebetet, in welchem Sinne man ihnen die Theoxenien (das Gaſtgötterfeſt) feierte. Auch in Arkadien kannte man ſie, wie unſere Stelle zeigt, von dieſer Seite; und ſo iſt es kein Wunder, wenn man von dem durch Gaſtfreundlichkeit berühmten Arkadier Laphanes ſagte, „bei ihm ſeyen die Gaſtgötter, die Dioskuren, eingekehrt."

*) Theſſalien war in verſchiedene Stämme und Länder getheilt, welche keinen gemeinſamen König, aber doch eine gewiſſe politiſche Einheit, und beſonders im Kriege einen Herzog hatten, Tagos benannt. Solcher finden wir mehrere aus dem berühmten Haus der Aleuaden (VII, 6, 130, 172. IX, 58.), die ihren Sitz in der Stadt Lariſſa, am Fluſſe Penéus hatten. Mit ihnen verwandt war das Haus der Sko-

Diaktorides, ein Kranonier. Von den Moloſſern*) aber Alkon.

128. So viel waren Freier da. Und wie Dieſe ankamen auf den beſtimmten Tag, erkundigte ſich Kliſthenes zuvörderſt nach ihrem Stamm und dem Geſchlecht eines Jeglichen; hernach behielt er ſie ein Jahr, und erprobte ihre Mannhaftigkeit, ihre Gemüthsart, ihre Bildung und Sitte, indem er mit Jedem einzeln umging und mit Allen zuſammen, ſie auch auf die Turnplätze hinausführte, nämlich die Jüngeren unter ihnen, und – was die Hauptſache iſt – beim Mahle ſie erprobte. Denn ſo that er die ganze Zeit, die er ſie behielt, und bewirthete ſie dabei herrlich. Nun gefielen ihm von den Freiern am meiſten die Atheniſchen, und von dieſen war wieder mehr Hippoklides, Tiſander's Sohn, ſowohl nach ſeiner Mannhaftigkeit im Vorzug, als weil er von den Ahnen her den Korinthiſchen Cypſeliden**) verwandt war.

paden, von welchen der obenerwähnte der erſtbekannte iſt. Beide Geſchlechter leiteten ſich durch Theſſalus von Herakles ab. Die Skopaden hatten ihren Sitz in Kranon, einer ſüdlich von Lariſſa, am Eingang in die Theſſaliſche Flußebene gelegenen, gleich alten Stadt. In ſpäterer Zeit kommt auch ein Skopas, als Tagos von Theſſalien, vor.

*) Die Moloſſer hinter dem Pindusgebirg an den weſtlichen Enden von Nordgriechenland hatten auf jeden Fall einen Althelleniſchen Beſtandtheil in ihrer Bevölkerung (vergl. auch I, 146.). Pyrrhus, Achilles Sohn, ſollte aus Theſſalien in ihr Land gezogen und ihr König geworden ſeyn. Sie breiteten ſich über Theſprotien aus, und eigneten das dortige Altpelasgiſche Todtenorakel von Dodona (ſ. I, 46. II, 52, 57. IV, 33. V, 92. IX, 93.) ſich zu.

**) Die Cypſeliden leiteten ſich von dem Lapithen Cäneus ab

129. Wie aber der entſcheidende Tag des hochzeitlichen Beilagers und der Erklärung aus Kliſthenes Mund, welchen er wähle, gekommen war, ſo opferte Kliſthenes hundert Rinder, und gab den Freiern, wie auch allen Sicyoniern, einen feſtlichen Schmaus. Und wie das Mahl aus war, wetteiferten die Freier in der Muſik und im Wortſpiel. Und da man ſo fortzechte, befahl Hippoklides, der Keinen gegen ſich aufkommen ließ, der Flötenſpieler ſolle ihm einen Singtanz *) ſpielen. Das that der Flötenſpieler, und er tanzte. Wirklich tanzte er auch recht zu ſeinem eigenen Wohlgefallen; Kliſthenes aber ſah das ganze Weſen mit ſchelen Augen an. Darauf, nach einer Weile, befahl Hippoklides, daß man einen Tiſch hereinbringe. Der Tiſch kam herein, und nun tanzte er zuerſt Lakoniſche Weiſen darauf; dann auch noch Attiſche; und zum Dritten ſtellte er ſich mit dem

---

(V, 92.). Von Dieſem ſtammte aber auch das Attiſche Geſchlecht der Philaïden. Zu Dieſen mag denn Hippoklides gehört haben. Und daß Kliſthenes auf eine Verwandtſchaft mit den Cypſeliden etwas hielt, iſt dadurch wahrſcheinlich, daß die Cypſeliden in Korinth im gleichen Gegenſatz mit den Doriſchen Ariſtokraten ſich aufgeſchwungen hatten, wie er in Sicyon.

*) Einen Singtanz. Emmeleia iſt das Griechiſche Wort, und bedeutet ein Muſikſtück, welches von Einem oder Mehreren, die zugleich ſingen, getanzt wird. Solche müſſen die Griechen von alter Zeit her in Mannichfaltigkeit gehabt und frühe ſehr künſtlich, bald mehr gymnaſtiſch, wie beſonders die Lacedämonier, bald mehr muſikaliſch und mimiſch ausgebildet haben. Seit der Ausbildung des Griechiſchen Drama's hieß Emmeleia im engern Sinn der tragiſche Chor-Tanz und Geſang.

Kopf auf den Tiſch und hantierte mit den Beinen.*) Kliſthenes nun, der es ſchon bei'm erſten und zweiten Tanz mit Abſcheu verwarf, daß Hippoklides noch ſein Eidam werden ſollte, um ſeines ſchamloſen Tanzes willen, hielt ſich noch, um nicht gegen ihn herauszufahren; wie er ihn aber mit den Beinen hantieren ſah, konnte er ſich nicht mehr halten und ſprach: „Sohn, Tiſander's, du haſt dir richtig die Hochzeit vertanzt!" Und Hippoklides fiel gleich ein und ſprach: „Gleichgültig für Hippoklides!" Und daher kommt dieſes Sprüchwort.

130. Kliſthenes aber heiſchte eine Stille und ſagte Allen in'sgemein: „Ihr Männer, meiner Tochter Freier, ihr alle gefallt mir, und euch allen möcht' ich gern, wenn's möglich wäre, gefällig ſeyn, nicht Einen von euch ausſchließlich zu wählen und die Uebrigen abzuweiſen. Nun iſt es

---

*) Schon der Singtanz des Hippoklides dürfte einer von den muthwilligeren geweſen ſeyn, wie ſie die Männer nach den Gaſtmahlen tanzten; bei den Lakoniſchen Weiſen oder Tanzfiguren mögen martialiſche Stellungen, und bei den Attiſchen, die aus Ariſtophanes bekannten gewaltigen Sprünge der altattiſchen Tänzer vorgekommen ſeyn: vollends aber auf den Kopf zu ſtehen und mit den Füßen zu fechten, das konnte, bei der Griechiſchen Bekleidung nicht anders, als unanſtändig ausfallen. Mit eigener Ironie bedient ſich auch Herodot für die Geſticulationen der Beine des Wortes Hantieren, welches als techniſcher Ausdruck, eine feine, mimiſche Aktion der Hände bedeutet, die von den Griechiſchen Tänzern und Schauſpielern mit Sorgfalt ausgebildet wurde, und höchſt beliebt war.

aber nicht möglich, wo nur eine Jungfrau zu berathen iſt, Allen nach ihrem Sinn zu thun; und ſo mache ich Denen von euch, welchen dieſe Heirath verſagt wird, Jeglichem ein Silbertalent *) zum Geſchenk für die gute Meinung, in mein Geſchlecht zu heirathen, und für das Ausſeyn von Hauſe; dem Sohne Alkmäon's aber, dem Megakles, verlobe ich hiermit meine Tochter Agariſte nach dem Brauch der Athener." Da nun Megakles erklärte, ſie ſey ſeine Verlobte, ſo hatte Kliſthenes die Ehe abgeſchloſſen.

131. Das war der Hergang bei der Freierwahl; und ſo kamen die Alkmäoniden in großen Ruf durch ganz Hellas. Aus dieſer Ehe aber ward geboren Kliſthenes, der die Stämme und die Volksherrſchaft in Athen angeordnet hat, **)

---

*) Da ein Talent 1375 Rthlr. macht, und der abgewieſenen Freier zwölf waren, ſo hatte Kliſthenes nicht weniger als 16500 Rthlr. auszuzahlen.

**) S. V, 66. So zeigte ſich an dieſem Kliſthenes durch ſeine noch entſchiedener demokratiſche Ausbildung der Soloniſchen Verfaſſung die Frucht der Verſchwägerung ſeines Hauſes mit dem des Sicyoniſchen Machthabers, der auch als Demokrat, als Haupt der niedern Stände, aufgeſtiegen war. Familienverbindung mit einem Machthaber eines andern Staates war dazumal für Solche, deren Staat noch kein Haupt hatte, ein natürlicher Weg, ſich ſelbſt zum Machthaber zu erheben. So hatte ſchon Ol. 42, 1; (vor Chr. 612) der Athener Cylon daraufhin, daß er ein Schwager des Megariſchen Machthabers Theagenes war, nach der Herrſchaft über Athen geſtrebt; wofür ihn aber die Alkmäoniden, und an ihrer Spitze wahrſcheinlich der erſte Megakles, Vater des durch Kröſus bereicherten Alkmäon (C. 125), ermordet hatten (V, 70). Seitdem galt

und hatte den Namen von ſeinem mütterlichen Großvater, dem Sicyonier. Dieſer ward alſo dem Megakles geboren, und Hippokrates. Hippokrates Kinder aber waren wieder ein Megakles und wieder eine Agariſte, die den Namen hatte von Kliſthenes Tochter Agariſte; und Dieſe, da ſie mit Xan-

---

das Geſchlecht für fluchbeladen, und ſein Anſehen mag dadurch geſchwächt worden ſeyn; wie wir denn von Alkmäon nichts von politiſcher Bedeutung hören, und derſelbe Fluch noch zum Zerwürfniß des Piſiſtratus mit Megakles II. (I, 61) und zu der (freilich kurzen) Vertreibung ſeines Sohnes Kliſthenes (V, 70 ff.) Anlaß oder Vorwand gab. Indeſſen bedeutend blieb das Geſchlecht immer, wie Herodot bezeugt, und es würde ſich wohl unter Megakles II, dem Eidam des Sicyoniſchen Kliſthenes, zur Machthabung aufgeſchwungen haben; hätte nicht der Umſtand, der überhaupt Athens Freiheit und Größe herbeiführte — daß nämlich hier verſchiedene mächtige Geſchlechter einander die Wage hielten (I, 59), die Alkmäoniden aus Prätendenten der Machthaberſchaft zu Feinden derſelben umgewandelt. Nachdem Megakles II. eine Art Ausgleichung und Theilung der Herrſchaft mit Piſiſtratus umſonſt verſucht (I, 61), ihn dann vertrieben und nach zehn Jahren vor dem ſiegreich Zurückkehrenden ſelbſt hatte fliehen müſſen (I, 64), ward er der mächtigſte Gegner der Piſiſtratiden, deren Sturz ſein Sohn vollends herbeiführte (V, 62 ff. VI, 123.) Sein Sohn Kliſthenes (ſollte er auch noch an perſönliche Herrſchaft gedacht haben) hatte ſich ebenſo vor Allem eines Nebenbuhlers, des von Sparta unterſtützten Iſagoras zu erwehren; und ſo ward ſein Streben und ſeine Macht ganz dahin gewandt, der reinen Demokratie zum Durchbruch zu helfen (V, 66. 69 ff.). Wenn alſo die Alkmäoniden die Verfechter der

thippus, Ariphron's Sohne, hauſ'te und ſchwanger war, ſah ein Geſicht im Traum: da däuchte ihr, ſie gebäre einen

---

Attiſchen Volksfreiheit waren, ſo iſt es ein unverkennbar ſchöner Zug der Geſchichte, daß aus demſelben Geſchlechte Perikles abſtammte, der Heros des Attiſchen Volksthums in ſeiner höchſten Blüthe, an welchem der Traum ſeiner Mutter vollkommen in Erfüllung ging. — Was nun aber jene zwei Gründe betrifft, aus welchen Herodot die Steigerung der Alkmäonidenmacht herleitet, nämlich die Bereicherung Alkmäons durch Kröſus und die Erhöhung ſeines Sohnes durch die vornehme Heirath, ſo iſt die Zeitfolge derſelben nicht ohne Schwierigkeit. Herodot läßt nämlich (was das Natürlichſte ſcheint) das Glück des Vaters dem Glück des Sohnes vorausgehen. Nun wird aber, auch in den neuſten chronologiſchen Behandlungen Griechiſcher Geſchichte, die Befragung des Delphiſchen Orakels durch Kröſus (wobei ſich Alkmäon ſein reichbelohntes Verdienſt erwarb) erſt Ol. 57, (vor Chr 552) geſetzt, während man die Freierverſammlung bei Kliſthenes ſchon Ol. 49, vor Chr. 583 annimmt. Unrichtig wäre demnach die Wendung Herodot's, womit er (C. 126) nach Erzählung der einträglichen Liſt Alkmäon's zum Heirathsglück des Megakles übergeht („darauf im nächſten Geſchlecht") um ſo unrichtiger, da man nach Herodot's eigener früherer Darſtellung (I, 54 ff. vergl. 59—65 Anf.) vorausſetzen muß, daß, als Kröſus das Delphiſche Orakel befragte, wenigſtens ſchon die erſtmalige Herrſchaft des Piſiſtratus eingetreten geweſen ſey, zu welcher Zeit Megakles, Alkmäon's Sohn ſchon verheirathet ſeyn mußte, da er drei Olympiaden darauf dem Piſiſtratus ſchon eine Tochter vermählen konnte (I, 60). Wenn man nun aber auch Kröſus erſte Befragung des Orakels (I, 46) ungleich früher, als die übrigen, und gleich nach ſeiner Unterwerfung der Jonier und Aeolier ſetzt, ſo daß Alkmäon (deſſen Unterſtü-

Löwen; und nach wenigen Tagen gebar ſie dem Xanthippus den Perikles.

---

tzung bei der erſten Anfrage vorauszuſetzen, das Wahrſcheinlichſte iſt) ſchon Ol. 52, 4; (vor Chr. 569) das Geſchenk des Kröſus erhalten hätte — und wenn man nach einer nicht unmöglichen Rechnung die Freierverſammlung in Sicyon bis Ol. 54, (vor Chr. 563) herabrückt (obgleich gewöhnlich der Sturz des Sicyoniſchen Kliſthenes ſchon Ol. 31, 3, (vor Chr. 574) angenommen wird, doch ohne unabänderliche Gewißheit), ſo fiele doch, bei dieſem äußerſten Verſuch, Alkmäon's Bereicherung nur ſechs Jahre früher, als Megakles Heirath; und da wir zu dieſer Annahme keine andere Berechtigung haben, als daß Herodot im Allgemeinen, jenes früher als dieſes ſetzt; wozu ihn leicht verleiten konnte, daß das Eine dem Vater, das Andere dem Sohne geſchah: ſo bleibt uns nur ſicher, daß auf jeden Fall dieſe beiden Umſtände, woraus Herodot die Erhebung der Alkmäoniden erklärt, nur in geringem Zeitabſtande geweſen ſeyn können. Willkommener iſt vielleicht den Leſern zur leichteren Ueberſicht der Herodotiſchen Erzählungen von dieſem Geſchlecht folgende Stammtafel Deſſelben:

Neſtor's Urenkel, Alkmäon,
kommt aus Pylos nach Athen zur Zeit der Dorierwanderung 1100 v. Chr.
(V, 65. Anm.)

---

15 – 20 Geſchlechter darauf: Megakles, wahrſcheinlich Gegner Cylons,
Ol. 42, 1., v. Chr. 612 (ſ. V, 70.)

Alkmäon, durch Kröſus reich (VI, 125.)

(Kliſthenes von Sicyon) (V, 67.)

(VI, 126.) Agariſte — Megakles Parteihaupt des Attiſchen Küſtenvolks
Ol. 54—60.; v. Chr. 560—450.
(I, 59 ff.)

Kliſthenes (Verfaſſungsgründer) Ol. 67, 3, 68, 2.; v. C. 510. 508. (V, 65.)

Hippokrates

Megakles

Agariſte — Xanthippus (VI, 131. 136, VIII, 131. IX, 114. 120.)

(Ariphron)

Perikles erhebt ſich Ol. 77, 4.; v. Chr. 469.

132. Nach dem großen Schlag bei Marathon aber ſtieg Miltiades, der zuvor ſchon Ruhm und Ehre bei den Athenern hatte, noch höher. Nun begehrte er ſiebzig Schiffe und Kriegsvolk und Mittel von den Athenern, ohne Angabe des Landes, das er bekriegen wolle, nur mit dem Verſprechen, ſie reich zu machen, wenn ſie ihm folgten, da er ſie in ein Land führen werde, von wo ſie leichtlich Gold die Fülle nach Haus bringen könnten; ſagte alſo Dieß und begehrte die Schiffe; und die Athener, dadurch aufgeregt, verwilligten es.

133. Nach Uebernahme dieſer Kriegsmacht ſchiffte Miltiades gegen Paros, *) unter dem Vorwand, daß die Parier den Krieg angefangen, da ſie auf einem Dreiruder gen Marathon gezogen mit dem Perſer. Das war ſein angeblicher Grund; allein er hegte auch einen Ingrimm gegen die Parier, wegen Lyſagoras, Tiſias Sohn, einem Parier von Geburt, der ihn bei Hydarnes, **) dem Perſer, verläumdet hatte. Als nun Miltiades am Ziel ſeines Zuges angekommen war, belagerte er die Parier, hielt ſie in ihrer Stadt

*) S. V, 31. 28. Im Vorhergehenden iſt zwar nirgends von Paros im Beſondern geſagt, daß es mit zum Zuge des Datis ein Schiff geliefert habe; aber Cap. 99 heißt es, daß die Perſer immer an den Inſeln (den Cykladen, zu denen Paros gehörte) gelandet, und Kriegsvolk und Geiſſeln daraus mitgenommen hätten. — Vielleicht iſt es wahr, daß Miltiades das Ziel ſeiner Raubfahrt nicht nannte, weil die Parier, als Ionier, mit den Athenern ſtammverwandt waren; vielleicht erzählten es nur ſpäter die Athener ſo, als ſie ſich deſſen ſchämten.

**) S. III, 70. VII, 135., vergl. IV, 137. VI, 40, 71.

eingeſchloſſen, ſchickte einen Herold hinein, und forderte hundert Talente, *) mit der Drohung, gäben ſie's ihm nicht, ſo werde er nicht abziehen, bis er ſie erobert habe. Die Parier aber waren dem Miltiades Geld zu geben nicht geſonnen; ſondern die Stadt zu halten, das betrieben ſie, und nahmen darauf allen Bedacht; beſonders aber an jeder Stelle, wo die Mauer am eheſten angreifbar war, da wurde ſie über Nacht noch einmal ſo hoch aufgeführt, als die alte.

134. So lautet bis hieher die Geſchichte bei allen Hellenen. Von da an aber ſagen die Parier ſelbſt Folgendes: Mit Miltiades, wie er ſich nicht Rath wußte, ſey ein gefangenes Weib in's Geſpräch gekommen, eine Parierin, Namens Timo, eine Dienſtwärterin der unterirdiſchen Götter. **) Die ſey vor Miltiades gekommen mit dem Rath, wenn er Paros um Alles gern einnehmen möchte, ſolle er thun, was ſie ihm angebe. Darauf habe ſie's ihm angegeben, und er ſey nach dem Hügel gegangen, der vor der Stadt liegt, ſey da über das Gehege der Satzungs-Demeter ***) geſprungen, indem er die Thüre nicht öffnen konnte,

---

*) 137,500 Rthlr.

**) Unter dieſen ſind vorzüglich Demeter (Ceres) und ihre Tochter Perſephone (Proſerpina) verſtanden; an die ſich dann andere Gottheiten, als Hades (Pluto), Hermes (Merkur) u. ſ. w. anſchließen.

***) Ueber Demeter Thesmophoros (die Satzungs-Erdmutter) vergl. Cap. 16. Jeder Tempel hat eine Umfriedigung, eine Ringmauer oder ein Gehege, das ſeinen Boden von Ungeweihten ſchied. Schon über dieſe Schranken zu gehen, war

und ſofort nach dem innern Heiligthum gegangen, um drinnen weiß nicht, was zu thun, entweder Etwas anzutaſten von dem Unantaſtbaren, oder ſonſt irgend Etwas zu machen, ſey auch in die Thüre getreten, wo ihn aber plötzlich ein Schauder überfallen, daß er des alten Wegs umkehrte; und nun, wie er vom Wall herabſprang, habe er ſich den Schenkel verrenkt: Andere aber ſagen, das Knie aufgeſchlagen.

135. Miltiades fuhr denn, in üblem Zuſtand, wieder heim, ohne den Athenern Schätze mitzubringen, und ohne Paros erobert zu haben; nur daß er es ſechsundzwanzig Tage belagert, und die Inſel verwüſtet hatte. Die Parier aber, in Erfahrung, daß die Dienſtwärterin der Göttinnen, Timo, den Miltiades unterwieſen, wollten ſie dafür büßen laſſen, und ſandten heilige Botſchafter nach Delphi, wie ſie von der Belagerung Ruhe hatten. Sie ſandten aber dahin, um zu fragen, ob ſie die Dienſtwärterin der Göttinnen hinrichten ſollten, als welche den Feinden die Eroberung des Vaterlandes angegeben, und die dem männlichen Geſchlecht geheimzuhaltenden Heiligthümer dem Miltiades enthüllt habe. Die Pythia verbot es aber, mit dem Ausſpruch; nicht Timo ſey daran ſchuldig; ſondern, da es ſeyn ſollte, daß Miltiades kein gutes Ende nehme, ſey ſie ihm Unterweiſerin zum Unheil geworden. Das ſprach die Pythia den Pariern.

136. Die Athener aber hatten den Miltiades, wie er aus Paros zurückgekehrt war, Alle unter der Zunge; ſonder-

---

bei vielen Heiligthümern verboten; aber das Innere des Tempels der Thesmophoros ſollte ewig jedem Manne verſchloſſen bleiben.

lich aber Xanthippus, Ariphron's Sohn, welcher den Miltiades über Betrug an den Athenern vor dem Volk auf den Tod anklagte. Und Miltiades, wiewohl anweſend, vertheidigte ſich nicht ſelbſt, aus Unvermögen, weil ſein Schenkel entzündet war. Aber während er im Tragbett da lag, führten ſeine Freunde die Vertheidigung für ihn, worin ſie der Schlacht auf Marathon viel gedachten, und auch der Einnahme von Lemnos; wie er durch die Einnahme von Lemnos an den Pelasgern Rache geübt und den Athenern es übergeben habe. Und als das Volk rückſichtlich ſeiner Losſprechung vom Tode für ihn entſchieden, rückſichtlich ſeines Vergehens aber ihn um fünfzig Talente *) ſtrafte, ging Miltiades nach dieſem mit Tod ab, da der Brand in ſeinen Schenkel geſchlagen war; die fünfzig Talente aber bezahlte ſein Sohn Cimon.

137. Lemnos aber hatte Miltiades, Cimon's Sohn, genommen, wie folgt. Nachdem die Pelasger aus Attika von den Athenern ausgetrieben worden, **) ſey's nun mit Recht, ſey's mit Unrecht: denn Das vermag ich nicht anzugeben, außer von Sagen Anderer, wie die Behauptung des Hekatäus, Hegeſander's Sohn, ***) der in ſeinen Geſchichten ſagt: „mit Unrecht.“ Nachdem nämlich die Athener geſehen, wie der Strich am Hymettus, †) welchen ſie Denſelben zum

---

*) 68,750 Rthlr.

**) Es ſind die ſogenannten Tyrrheniſchen Pelasger gemeint. S. I. 57.

***) S. Einl. S. 9.

†) Der Hymettus (Trelo- und Lambra-Vuna) ſüdöſtlich von Athen, der bedeutendſte Berg im Mittag Attika's, von

Wohnſitz zugetheilt als Lohn für die Mauer, die ſie einſt an der Burg aufgeführt — *) wie alſo die Athener dieſen

wo es ſich zur Landſpitze verengt und abdacht; ſteinigt und nackt; aber von dem Thymus umkränzt, der den Bienen den Hymettiſchen Honig lieferte; marmor- und ſerpentinhaltig.

*) Dieſe Mauer hieß nach ihren Erbauern Pelasgikon, war, wie alle die berühmten Bauten der Pelasger, der älteſten Bauführer Griechenlands, cyklopiſch, d. h. aus koloſſalen, ungleichen Steinmaſſen aufgethürmt; erſtreckte ſich aber nicht um die ganze Burg (die ja noch bei der Perſerbelagerung blos durch einen Verhau geſchützt ward; ſiehe VIII, 51 ff.); ſondern machte nur einen Theil derſelben (in Südoſten?) aus, und ſchloß noch ein Feld unterhalb der Burg ein, war aber wahrſcheinlich unvollendet. Ob nun aber gerade die, laut der Sage, von Theben nach Attika (um 1130 vor Chr.) geflohenen Tyrrheniſchen Pelasger dieſes Pelasgikon, das urſprünglich eine Burg für ſich war, im Dienſt der Athener erbaut und dafür den Hymettus erhalten haben, wie man ſechshundert Jahre nach Vertreibung dieſes Stammes erzählte, das iſt noch zu bezweifeln. Eine andere Sage gab an, die Pelasger hätten es für ſich ſelber erbaut; und Pelasger waren ja auch die urſprünglichen Bewohner Attika's. Schon Dieſe, nicht eben der aus Theben verjagte Zweig, mögen ſich die Feſtung erbaut haben. Nun war es aber wohl eben die Stammverwandtſchaft, was ſiebzig Jahre nach Troja's Fall die Tyrrheniſchen Pelasger bei den Attiſchen Pelasgern Zuflucht ſuchen ließ. Allein die Letzteren waren damals ſchon durch Zuwachs aus anderen Stämmen, namentlich durch den erſten Eindrang der Jonier aus dem Norden (vergl. VIII, 44 und V, 66 die Anm. am E.) umgewandelt, und unter dem neuen Völkergedränge und den Entwicklungskämpfen, welche vollends einige Jahr-

Strich geſehen, daß er wohlbeſtellt war, der zuvor ſchlecht und nichts werth geweſen, habe ſie Neid und Verlangen

---

zehnte ſpäter die Heraklidenwanderung auch in Attika verurſachte, wurden die Tyrrheniſchen Pelasger, als einer der Reſte des — nunmehr von den Hellenen ausgeſtoßenen — Volksbeſtandtheils, aus dem jonisirten Attika vertrieben. Sie waren alſo diejenigen Pelasger, welche an der Gränze der geſchichtlichen Zeit von Griechenland ſtanden, und waren durch den Widerſtand, den ſie am Schluß der alten und bei'm Durchbruch der neuen Epoche geleiſtet, ſo merkwürdig geworden, daß der Pelasger-Name, den ſie zu einer Zeit noch bewahrten, als andere Pelasger ihn längſt in der Stämme-Vermiſchung verändert hatten, in der Sage vorzüglich — und bei vielen Griechen faſt ausſchließlich auf ihnen haften blieb, ſo daß die nachdämmernde Erinnerung ihnen Manches beilegte, was Andern und ältern Pelasgern zukam; und dahin durfte denn auch die Erbauung des Pelasgikon gehören. Nach den eben bezeichneten Geſichtspunkten wird man überhaupt die nachſtehenden Berichte Herodot's wohl am richtigſten beurtheilen. Es geht aus ihnen hervor, daß die Tyrrheniſchen Pelasger im Andenken geblieben waren, als treffliche Feldbauer, wie ſie ſich noch an den kiesreichen Hymettusfeldern bewieſen hatten, und als Feinde ihrer Attiſchen Nachbarn, wie die Sagen von ihren Frevelthaten beweiſen. Nicht eben mit Recht und nicht mit Unrecht waren ſie von Dieſen vertrieben worden; ſondern nach einer Nothwendigkeit, welche die neue Entwicklung des Helleniſchen Völkerlebens mit ſich brachte. So iſt, was Hekatäus meldet, wahr, daß die Athener Neid und Luſt nach dem Felde der Pelasger gehabt; denn dieſes wachſende und ſich geſtaltende Volk dehnte ſich aus, um in mehr als einer Hinſicht, die Früchte der Pelasger zu ernten. Und ſo hat auch die Attiſche Sage ihre Wahrheit,

nach dem Land ergriffen, und ſo hätten die Athener ſie vertrieben, ohne Vorhalt eines ſonſtigen Grundes. Wie aber die Athener ſelbſt ſagen, hätten ſie mit Recht ſie vertrieben. Denn als die Pelasger ihren Sitz am Hymettus gehabt, hätten ſie von da aus ihnen Frevel angethan, wie folgt. Ihre [der Athener] Söhne und Töchter wären nämlich immer um Waſſer gegangen nach Enneakrunos [Neun-Brunnen] *); denn zu der Zeit hätten ſie und überhaupt die Hellenen noch keine Sklaven gehabt. **) Wenn Dieſe nun hin-

---

inſofern das Widerſtreben der Pelasger gegen die Umbildung der Attiſchen Bevölkerung, den jüngeren Stämmen, welche die Geſchichte emporhob, als Stolz und Anmaßung gelten mußte. Wir finden hier in unſerm Schriftſteller die wenigen, leichten, mährchenartigen Bilder der ſpätern Erinnerung an einen großen Kampf. Nur inſoweit hatten die Athener ſie in's Große gemahlt, als ihre Ahnen durch ein bloßes Gebot die Pelasger des Landes verwieſen haben ſollten. Es ſind uns aber noch einzelne Spuren alter und minder einſeitiger Sagen übrig geblieben, welche die Pelasger als ſtark und furchtbar bezeichnen, und von einer Schlacht derſelben mit den Athenern unfern dem Vorgebirge Kolias erzählen.

*) Dieſer Brunnquell hieß urſprünglich Kalirrhoë, Schönquelle, ſeit die Piſiſtratiden eine Fontaine daſelbſt angelegt, Enneakrunos, Neun-Brunnen ſpäter Dodekakrunos, Zwölf-Brunnen; lag ſüdlich von der Stadt, zwiſchen dem olympiſchen Heiligthum und dem Ilißus, in deſſen Sandbette er jetzt noch unter ſeinem älteren Namen eine Strecke hinſtrömt.

**) Kaufſklaven wurden allerdings erſt ſpäter gewöhnlich; Kriegs-Sklaven hatten Fürſten und Edle ſchon in ſehr alter Zeit; indeſſen ſind ſchon bei Homer Sklaven auch ein Artikel des Tauſchhandels.

gekommen, hätten die Pelasger aus eitel Uebermuth und Frechheit ihnen Gewalt angethan. Allein auch dieſer Unfug ſey ihnen nicht genug geweſen, ſondern zuletzt wären ſie noch über dem Anſchlag zu einem Ueberfall auf der That ertappt worden. Sie aber [die Athener] hätten ſich ſo ſehr als beſſere Männer, denn Jene, gezeigt, daß ſie, wo es bei ihnen ſtand, die Pelasger zu tödten, da ſie über dem Anſchlag ergriffen waren, Dieß nicht gewollt, und ihnen nur geboten hätten, aus dem Lande zu gehen. So hätten es Dieſe verlaſſen und andere Gegenden genommen, namentlich Lemnos. *) Jenes hat alſo Hekatäus geſagt, und Dieſes ſagen die Athener.

---

*) Vergl. I, 57. IV, 145. Dieſe Inſel im Norden des Aegäiſchen Meeres, zwiſchen dem Thraciſchen Cherſones und der Halbinſel Chalcidice; fruchtbar und an ihrer Nordoſtküſte vulkaniſch; jetzt Stalimene; war urſprünglich vom Thraciſchen Stamm der Sintier beſetzt, und zwar im öſtlichen Theil, wo ihre Stadt Hephäſtias (Vulkanſtadt) lag. Später, ungefähr ein Menſchenalter vor Troja's Belagerung, hatten ſich die Minyer aus Theſſalien, damals bedeutende Seefahrer, des weſtlichen, ihrem Stammland gegenübergelegenen Theiles der Inſel bemächtigt, und wohnten hier in der Stadt Myrina; weßhalb die Sage erzählte, die Minyer ſeyen, als Argofahrer, auf Lemnos eingekehrt, und hätten mit den dortigen männerloſen Weibern (ſiehe das folgende Cap. und die dritte Anm. dazu) ein neues Geſchlecht erzeugt. Wiederum einige Geſchlechter ſpäter kamen denn die aus Attika vertriebenen Tyrrheniſchen Pelasger auf dieſelbe Inſel, vertrieben die Minyer und beſetzten auch das Sintiſche Hephäſtias.

138. Dieſe Pelasger aber, die damals Lemnos hatten, und nun an den Athenern ſich rächen wollten, auch die Atheniſchen Feſte wohl wußten, legten einen Hinterhalt von Fünzigrudern gegen die Weiber von Athen, wie ſie der Artemis in Brauron ihr Feſt feierten. *) Da raubten ſie

---

*) Brauron (jetzt Braona), ſüdlich vom Pentelikon, an der Oſtküſte Attika's, ehemals eine der unabhängigen Zwölfſtädte der Jonier (VII, 95.), ſpäter Stadt und Gau Attika's, war berühmt durch alte Götterdienſte und Sagen; beſonders durch den Dienſt der Brauroniſchen Artemis, welcher Göttin ein Pentaëteriſches (d. i. alle vier Jahr eintretendes) Feſt gefeiert wurde. Attika's Mädchen weihten ſich da der Göttin, unter dem Namen Bärinnen, und hatten dieſe ſogenannte Bärenweihe zwiſchen ihrem fünften und zehnten Jahr zu erſtehen, indem ein Geſetz ihnen das Heirathen verbot, ehe ſie gebäret hätten; und dieſe Südländerinnen oft im dreizehnten Jahr heirathen konnten; alſo ehe das vierjährige Feſt — wenn ſie es zwiſchen fünf und zehn Jahren verſäumt hatten — wieder eingetreten war. Welcher Art auch dieſe myſteriöſe Bärenweihe geweſen ſeyn mag, gewiß war ſie eine Weihe der Jungfrauen zu einſtiger Fruchtbarkeit, da Artemis ſeit der Urzeit Griechenlands als Göttin der Fruchtbarkeit, insbeſondere der thieriſchen und zugleich als Geburtsgöttin vielfältig verehrt ward. Namentlich galt ſie, als ſolche, unter dem Symbol der Bärin auch in Arkadien; und da die Arkadier Pelasger waren, ſo ergibt ſich daraus der Schluß, daß der Dienſt der Brauroniſchen Artemis, die hier gleichfalls einſt als Bärin erſchienen ſeyn ſollte, urſprünglich Pelasgiſch geweſen ſey, und alſo vorjoniſch. Dieſe Religion hatte aber im vorhiſtoriſchen Griechenland ihre ſtarkhervortretende düſtere Seite, nach welcher die Bärin Blut forderte, die Göttin eine

ihrer Viele weg, fuhren eilig von dannen, und nahmen ſie mit nach Lemnos, als Kebsweiber. Wie aber dieſe Weiber

---

jungfräuliche war, die erſt mit Jungfraunblut verſöhnt werden mußte, um den Töchtern des Landes Ehelichung zu gönnen und Fruchtbarkeit zu gewähren. Die Sage von der Iphigenia, welche ſelbſt nichts anderes iſt, als die in den Mythus übergegangene Artemis (ſiehe IV, 103 Anm.), enthält nicht nur, wie mehrere andere Ueberlieferungen, das Andenken an jenen Opferdienſt der Artemis, ſondern verräth auch, daß an die Stelle der Jungfrauenopfer ſpäterhin (wohl erſt in den nachtrojaniſchen Zeiten) Thieropfer traten. Dieſe Iphigenia ſollte das uralte Bild der Göttin nach Brauron gebracht haben; ja die Opferung der Iphigenia ward von einer Sage nach Brauron verlegt (von der gewöhnlichen nach Aulis). Wiederum wiſſen wir, daß das Taurien, wohin Iphigenia entrückt worden ſeyn ſollte, zuerſt Lemnos war (IV, 103 Anm.), welche Inſel auch Jungfrauenopfer hatte, und mit einem alten Namen Aethopia, die Brandſichtige, hieß; und ebenſo hieß gerade die Artemis von Brauron; wahrſcheinlich, weil der Vollmond ihr Symbol und die Zeit ihres Opfers war. Dazu kommen zwei Sagen, die ſich kreuzen, deren eine das Artemisbild (d. i. den Dienſt) durch Iphigenia aus Taurien nach (Lemnos) Brauron bringen läßt, die andere daſſelbe Bild von den Tyrrheniſchen Pelasgern aus Brauron Lemnos entführen läßt. Aus alledem ergibt ſich, daß das joniſirte Attika den Brauroniſchen Artemisdienſt von den Pelasgern überkommen, und daß die vertriebenen Tyrrheniſchen Pelasgern dieſen ihren angeſtammten Cult der Artemis Iphigenia mit nach Lemnos gebracht hatten. Was nun Herodot in unſerem Cap. vom Raub der Attiſchen Jungfrauen in Brauron und im Folgenden von ihrem Schickſal zu Lemnos erzählt, iſt eine mehr als fünfhundertjährige Sage,

Kinder bekamen, lehrten ſie ihre Knaben die Attiſche Sprache*) und die Sitten der Athener. Dieſe wollten nun gar

---

die durch das eben Erörterte einiges Licht erhält, die aber, wie jede Sage, die in geſchichtliche Erzählung übergegangen iſt, ihrem Erzählungszuſammenhang nach zerſtört werden muß, um geſchichtlichen Gehalt zu geben. Demnach dürfte die Sage von der Unfruchtbarkeit auf Lemnos, welche die Erzählung zur Folge des Weiberraubes macht, vielmehr als Grund vorauszuſtellen ſeyn, in dem Sinn, daß die Pelasger ſich von ihrem neuen Wohnland Lemnos kein Heil verſprachen, wenn ſie nicht das Palladium ihrer Frucht- und Geburtsgöttin Artemis dahin verſetzen könnten, und daß ſie darum bemüht waren, das Brauroniſche Bild, welches ſie mit Recht als das ihrige anſahen, aus der Gewalt der Jonier in Attika zu entreißen. Wohl mögen ſie zugleich die Attiſchen Jungfrauen zum Opfer geraubt haben, um die Göttin deſto ſicherer zu verdienen; und ſo möchte die Ermordung der geraubten Weiber, welcher die Erzählung einen andern Grund gibt, ſo wie das Sprüchwort: Lemniſche Gräuel, auf ſolche Opferung zurückzudeuten ſeyn. Was aber die angebliche Bekehrung der Pelasger durch Noth und Götterſpruch zur Bußfertigkeit gegen die Athener, die Forderung dieſer und die verhängnißvolle Antwort der Pelasger betrifft, ſo iſt daraus nichts weiter mit Gewißheit abzunehmen, als daß die Athener ihre Eroberung von Lemnos um Miltiades Zeit bemüht waren, mythiſch zu rechtfertigen. Deſſenungeachtet kann auch die Sage von den Attiſchen Kebsweibern der Pelasger und ihren Söhnen einen geſchichtlichen Grund haben; denn das iſt ja eben das Weſen der Sage, daß ſie vieler Zeiten Begebenheiten und Ertrag, in dem ſich umwandelnden Menſchengeiſt, der ſie bewahrt, zuſammengießt und zu Mährchen umſchmilzt.

*) Die Sprache der Pelasger war Urſprache der Griechen, wie die Pelasger ſelbſt Urſtamm des Griechenvolkes waren;

nichts gemein haben mit den Söhnen der Pelasgiſchen Weiber; und wo Einer von ihnen geſchlagen ward von Einem der andern, liefen ſie Alle zur Hülfe und wehrten ſich für einander; ja dieſe Knaben vermaßen ſich, die Obern unter den Knaben zu ſeyn, und wurden bei weitem Meiſter. Das nahmen die Pelasger wahr und zogen's in Ueberlegung. Da kam bei ihrer Berathung ein Argwohn unter ſie, wenn ſchon die Knaben ſo entſchieden ſeyen, ſich mit einander zu wehren gegen die Knaben von den ehelichen Hausfrauen, und gleich die Obern von Dieſen ſpielen, was ſie nun erſt, wenn ſie Männer geworden, thun würden. Sofort beſchloßen ſie, die Knaben von den Attiſchen Weibern zu tödten; thaten es auch, und brachten mit ihnen die Mütter um. Von dieſer That her und von der, welche vor dieſem die Weiber verübt, die da ihre Männer, worunter Thoas war, umgebracht ha-

---

aber da ſie über ganz Griechenland verbreitet wohnten, zweigten ſie ſich in einzelne Stämme mit einzelnen Dialekten ab; am ſchroffſten traten die Jonier und Dorier, zwei urſprünglich nahe verwandte Stämme, die ſich im Norden gebildet hatten, den reiner gebliebenen Pelasgern des ſüdlicheren Griechenlandes gegenüber; und nachdem die große Umwälzung, welche dieſe zwei in Attika und dem Peloponnes immer mächtiger eindringenden Stämme im ganzen Griechenvolk hervorbrachten, durchgeſetzt war, und ſich auch auf die Sprache erſtreckt hatte, die nun vorzüglich als Joniſcher und Doriſcher Dialekt unterſchieden ward, verſtanden die umgewandelten Griechen die Sprache der vertriebenen und zerſprengten Reſte der Pelasger nicht mehr, und hielten dieſelbe, ſo wie den ihnen fremdgewordenen Volksſtamm, für barbariſch. Vergl. I, 57.

ben, *) iſt es bräuchlich in Hellas, alle gräulichen Thaten Lemniſche zu nennen.

---

*) Dieſe Fabel iſt verwebt mit der Argonautenfabel, da die letztere die epiſche Geſtaltung der Minyerfahrten und Colonien war, und die Stadt Myrina auf Lemnos vor dem Trojaniſchen Krieg von Minyern beſetzt ward (ſiehe Cap. 137 die Anm. zu E.). Wie die Sage zu Herodot's Zeit in epiſchen und tragiſchen Dichtungen dargeſtellt wurde, hatte ſie folgende Geſtalt. Die Lemnier vernachläſſigten die Feſtfeier der Aphrodite; dieſe ſtrafte ihre Weiber durch übeln Geruch. Dieß bewog die Männer, ſie gegen Thraciſche Kebsweiber zurückzuſetzen; die beleidigten Frauen brachten in der Wuth Männer, Kebsweiber und die von Beiden gezeugten Söhne um, und Lemnos ward ein Weiberſtaat. Die Königin Hypſipyle feierte eben ihrem Vater Thoas, der auch ermordet (nach Andern durch die Tochter heimlich gerettet) worden war, die Leichenſpiele, als die argofahrenden Minyer landeten, nach Einigen mit Gewalt, nach Andern auf das Verſprechen, ſich mit den Weibern zu gatten. Sie feiern die Wettſpiele mit; Jaſon, der Minyerfürſt, vermählt ſich die Hypſipyle, die andern Helden die übrigen Lemnierinnen. Daraus entſproßt Jaſon's Sohn Eumeus (der zur Zeit der Belagerung Troja's auf Lemnos herrſcht und den Griechen dorthin Wein zuführt), und das Geſchlecht der Minyer, welche die Inſel behaupten, bis ſie von den Tyrrheniſchen Pelasgern vertrieben werden (Vergl. IV, 145 mit der Anm.). Schwer iſt die Deutung der Sage vom Lemniſchen Männermord. Man hat ſie auch, ähnlich wie die Sage vom nachmaligen Weibermord der Pelasger, auf alten Götterdienſt bezogen; und vielleicht haben düſtere Opferfeſte, von den Weibern mit Orgiasmus gefeiert, die erſte Veranlaſſung zur Sage gegeben. Noch aus ſpäter

139. Nun aber die Pelasger ihre Weiber und Kinder getödtet, trug ihnen die Erde keine Frucht, und ihre Weiber

---

Zeit heißt es: „wegen des Männermordes, den Aphrodite veranlaßt, wird Lemnos alle Jahr gereinigt, und neun Tage leuchtet kein Feuer, bis das heilige Schiff aus der Sonneninſel Delos anlangt. Die neun Tage treibt das Schiff auf der Höhe, und unter Anrufung geheimer und unterirdiſcher Götter wird das Feuer in ſeiner Reinheit bewahrt. Dann erſt landet es, und auf der Feuerinſel Lemnos beginnt neues Leben.“ Wenn aber auf Lemnos ein Götterdienſt mit Weiberorgiasmus und Menſchenopfern beſtand, und dazu ſchon in alter Zeit ſich eine Mythe gebildet hatte, ſo kam er wohl eben von den Minyern her, die auch in ihren Stammlanden wilde Feſte hatten, in welchen die Mütter mit Orgiasmus die Opferung ihrer Söhne feierten. Und daß ſie ſolche nach Lemnos gebracht, wird dadurch wahrſcheinlich, daß die ganze Geſchichte des Männermordes in Myrina ſpielt, welche Stadt mythiſch die Tochter eines alten Minyerkönigs Kretheus heißt; ferner dadurch, daß auch die epiſche Sage die Landung der Minyer in Zuſammenhang mit der Mordgeſchichte ſetzt, und Jaſon, der Held der Minyer, der ſie nach Myrina führt, ſonſt noch in den Mythen ähnlicher Culte vorkommt. Daß aber in der ſpäteren Sage der Männermord, nicht als Symbol von Opferhandlungen, ſondern als ein einzelngeſchichtliches Vorſpiel zur Stiftung des Minyergeſchlechtes auf Lemnos, überliefert wurde, dazu muß es doch wohl noch einen beſondern hiſtoriſchen Grund gegeben haben, deſſen Kunde uns fehlt. Die Sage nennt die Kebsweiber, deren Vorzug die Lemnierinnen zum Mord der Männer entflammte. Thraciſchen Stammes waren aber die Sintier, die alten Bewohner von Lemnos; vielleicht, daß ein Theil der Minyeiſchen Anſiedler ſich mit Sintiern vermiſchte, ein anderer rein blieb, ſpäter die

und Heerden waren nicht mehr fruchtbar, wie vordem. Bedrängt von Hungersnoth und Kinderloſigkeit ſandten ſie denn nach Delphi um eine Erlöſung von dieſem ihrem Unheil. Die Pythia aber hieß ſie den Athenern die Buße geben, welche die Athener ſelbſt anſetzen würden. So kamen die Pelasger nach Athen und erklärten ſich willig, Buße zu geben für all ihren Frevel. Da breiteten die Athener im Gemeindehaus ein Polſterlager hin, ſo ſchön ſie's nur hatten, und ſtellten einen Tiſch davor, mit Allem, was köſtlich iſt, beſetzt; dann hießen ſie die Pelasger ihnen ihr Land in ſolchem Stande übergeben. Da entgegneten die Pelasger das Wort: „Wenn einmal bei Nordwind ein Schiff an einem Tage aus eurem Land bis in das unſere kommt, dann werden wir's übergeben.“ So ſprachen ſie, überzeugt, daß das unmöglich geſchehen könne; denn Attika liegt ganz gegen den Sud von Lemnos.

Söhne von Dieſen, die auch von weiblicher Seite Minyer waren, jenen Theil bekämpften und beſiegten, daß dann die Weiber der ächten, ſiegreichen Minyer fortan mit ihnen die Sieges-Feſte und Spiele feierten, und dieß die Veranlaſſung zur Bildung jener epiſchen Sage gab, nach welcher die Todtenfeier des erſchlagenen halbthraciſchen Stammes für den Anfangspunkt der Stiftung des Minyergeſchlechtes auf Lemnos angeſehen ward. — Uebrigens iſt merkwürdig, daß Thoas, der in dieſer Sage, bald als ermordeter, bald als geretteter Vater der Hypſipyle und König auf Lemnos vorkommt, in der Iphigenia-Sage König von Taurien heißt. Da wir nun in Taurien Lemnos erkannt haben, ſo iſt dieß ein Beweis, daß die Pelasger ihre Culte und Cultusſagen mit den früher auf Lemnos eingeführten verſchmolzen haben.

140. Dabei blieb's denn damals; aber gar viele Jahre nach Dieſem, wie der helleſpontiſche Cherſones *) unter die Athener gekommen war, kam Miltiades, Cimon's Sohn, zur Zeit der Eteſienwinde, zu Schiff aus dem Cherſoneſiſchen Eläus bis nach Lemnos, und gebot den Pelasgern, die Inſel zu räumen, indem er ſie an die Weiſſagung erinnerte, deren Erfüllung ſich die Pelasger nimmermehr verhofft hatten. Die Hephäſtier leiſteten Folge; die Myrinäer aber, die nicht einräumten, daß der Cherſones Attiſch ſey, wurden belagert, bis endlich auch ſie ſich ergaben. So ward alſo Lemnos genommen von den Athenern, nämlich von Miltiades. **)

*) Vergl. C. 33, 34. ff.

**) Miltiades beſetzte Lemnos und Imbros ungefähr Ol. 70, 1.; v. Chr. 500.

Herodot's von Halikarnaß
Geſchichte,

überſetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper in Wien.

1 8 3 1.

Inhalt des ſiebenten Buches.

Darius erneuerte Kriegsrüſtung und Tod 1—4.

Dreijährige Kriegsanſtalten; Empörung der Aegyptier 1. Rangſtreit der Prinzen (Demaratus, Atoſſa) 2 und 3. Tod des Darius 4.

Xerxes großer Zug gegen Hellas 5—ꝛc.

Antriebe dazu (Mardonius 5.; Aleuaden; Piſiſtratiden; Onomakritus 6.). Wiederunterwerfung Aegyptens (Achämenes; Inaros) 7.

Rath mit den Fürſten 8—19.

Xerxes Rede 8. Mardonius Beipflichtung 9. Artabanus Abmahnung 10. Xerxes Entgegnung 11. Traum 12. Abſtellung des Kriegs 13. Traum 14. Geſpräch darüber mit Artabanus 15, 16. Deſſen Traum 17. Mitwirkung zum Krieg 18. Xerxes neuer Traum 12.

Voranſtalten 20—25.

Vergleichungsweiſe Größe des Heerzugs 20, 21. Durchſtechung des Athosberges 22—24. Strymonbrücke. Vorräthe 25.

Zug des Heeres von Kritalla nach Sardes 26—32.

Durch Phrygien (Celänä, Marſyas 26. Pythius der Reiche, und Xerxes 27—29. Anaua, Koloſſä, Cydrara 30); über den Mäander. Kallatebus. Die Platane 31. Ankunft in Sardes. Heroldſendung 32.

Hellespontbrücken; Beſtrafung des Helleſpont 33—36.

Auszug von Sardes und Uebergang bei Abydus 37—56.

Dämmung des Athosgrabens. Aufbruch im Frühling. Sonnenfinſterniß 37 Pythius, der Bittende, und Xerxes 38, 39. Ordnung des Auszugs 40, 41. Marſchlinie (Myſien, Atarnes, Karine, Theben, Atramyttum, Antandrus, Ida 42.) Skamander, Pergamum, Rhöteum, Ophryneum, Dardanum, Gergithier 43. Abydus. Schiffwettſtreit 44. Xerxes Jubel und Thränen, und Geſpräch mit Artabanus 45—52. Artabanus nach Suſa. Xerxes Rede an die Perſer 53. Uebergang, Opfer 54. Ordnung des Uebergangs 55. Des Helleſpontier's Witz 56. Zwei Vorzeichen 57.

Zug nach Doriskus und Zählung des Heeres daſelbſt 58—100.

Die Flotte geht nach dem Sarpedonium, das Heer durch den Cherſones (Helle's Mal, Kardia-Agora, Melas, Aenus) 58. Beſchreibung von Doriskus, Stand der Flotte bei Sale und Zone 59.

Zahl des Landheeres und Art der Zählung 60.

Beſchreibung des Heeres. Perſer (Perſeus) 61. Medier und Ciſſier (Arier, Medéa) 62. Aſſyrer und Chaldäer 63. Baktrier, Saker (Scythen) 64. Indier 65. Arier, Parther, Chorasmier, Sogdianer, Gandarier, Dadiker 66. Kaſpier, Sarangen, Paktyer 67. Utier, Myker, Parikanier 68. Araber und Libyſche Aethiopier 69. Morgenländiſche Aethiopier 70. Libyer 71. Paphlagonen, Ligyer, Matiener, Mariandyner, Syrer (Kappadocier 72. Phrygier (Briger), Armenier 73. Lydier (Mäonier), Myſier 74. Aſiatiſche Thracier (Bithyner) 75. Chalyber (?) 76. Kabalier (Mäonier), Milyer 77. Moscher, Tibarener, Makronen, Moſynöken 78. Maren, Kolchier, Alarodier, Saspiren 79. Anaſpaſten-Inſulaner 80.

Eintheilung des Heeres 81. Feldherren 82. Unſterbliche; 83.

Reiterei 84—88 (Perſer 84. Sagartier 85. Medier, Ciſſier, Indier, Baktrier, Kaſpier, Libyer, Parikanier, Araber (Kamele) 86. Zahl der Reiterei. Stellung der Kamele 87. Reiterfeldherren (Pharnuchus) 88.)

Schiffheer 89—99. (Dreiruderzahl. Phönicier und Syrer, Aegyptier 89. Cyprier (Stämme) 90. Cilicier und Pamphylier (Urſprung) 91. Lycier (Urſprung) 92. Dorier aus Aſien und Karier (Urſprung) 93. Ionier (Danaus und Xuthus) 94. Inſulaner des Aegäiſchen Meers; Aeolier, Hellespontier 95. Bemannung mit Perſern, Mediern und Saken. Phönicier, Sidonier: die Beſten. Anführung 96. Feldherren der Flotte und Zahl der übrigen Schiffe 97. Die berühmteſten Schiffsobern 98. Artemiſia (die Aſiat. Dorier) 99.

Xerxes muſtert Heer und Flotte 100.

Geſpräch mit Demaratus 101—104. Die Perſiſchen Beſatzungen in Thracien 105—107 (Maskames 105—106. Boges (Cimon) 107.

Zug von Doriskus nach Akanthus 108—121.

Die Samothraciſchen Feſtungen, Stryme, Briantika 108. Maronéa, Dicäa, Abdéra. Seen, Piſtyrus 109. Thraciſche Völker dieſes Weges 110. Satrier (Beſſer, Dionyſusorakel) 111. Pieriſche Feſtungen am Pangäum 112. Päonen, Doberen, Päoplen, Eïon, Phyllis, Strymon 113. Magiſche Opfer am Strymon und bei Neunwegen (Ameſtris) 114. Argilus, Biſaltia, Stagirum, Akanthus; Aufgebote 115. Belobung der Akanthier 116. Tod des Artachäes und Begräbniß und Ehren Deſſelben in Akanthus 117. Speiſungskoſten der Hellen. Städte auf dem Zuge (Thaſier) 118. Art der Bewirthung 119. Des Abderiten Megakreon Witz 110. Zugeintheilung bis Akanthus 121.

Zug von Akanthus nach Therma 122—127.

Weg der Flotte 122 (Aſſa, Pilorus, Singus, Sarte, Toróne, Galepſus, Sermyla, Mecyberna, Olynthus) 123 (Potidäa, Aphytis, Neapolis, Aege, Therambo, Scione, Mende, Sane, Liparus, Kombréa, Liſä, Gigónus, Kampſa, Smila, Aenéa-Mygdonien und Bottiäis, Sindus, Chaleſtra, Ichnä, Pella).

Weg des Landheers (124—127). Päonika und Kreſtonika 124. Die Kamele von Löwen angefallen 125. Auerochſen; Gegend der Löwen 126. Lager bei Therma 127.

Uebergang des Heeres nach Theſſalien 128—131.

Xerxes beſchaut den Peneusausfluß und Tempepaß; Theſſaliens Natur; Aeuſſerung des Xerxes darüber (Aleuaden) 128—130. Eingang durch das obere Macedonien 131.

Geſinnungen und vorläufige Handlungen der Hellenen für und gegen Xerxes 131—174.

Wer dem Xerxes Erde und Waſſer gegeben. Beſchluß der andern Hellenen gegen die Mediſirenden 132. Xerxes ſendet keine Herolde mehr nach Athen und Sparta wegen Mißhandlung der Geſandten des Darius 133. Des Talthybius Zorn; Sperthias und Bulis 134. Ihr Geſpräch mit Hydarnes 135. Benehmen vor Xerxes und deſſen Großmuth 136. Schickſal ihrer Söhne im Peloponeſiſchen Krieg (Halieis) 137.

Verdienſt der Athener und des Themiſtokles (138—144). Stimmung der Hellenen 138. Entſcheidende Wichtigkeit des Entſchluſſes der Athener 139. Zwei Weiſſagungen aus Delphi für die Athener 140, 141. Auslegungen 142. Erklärung des Themiſtokles 143. Sein Verdienſt um die Seemacht (Laurium) 144.

Eidgenoſſenſchaft der Hellenen und ihre Beſchlüſſe (145—174). Urphede, Späher-Geſandtſchaften 145. Xerxes ſchont die Späher 146. Sein Grund hierbei und bei einer ähnlichen Handlung 147. Geſandtſchaft der Eidgenoſſen nach Argos: Orakel für die Argiver, ihre Bedingungen 148. Ihre Gründe; Antwort der Geſandten; worauf dieſe abgewieſen werden 149. Sage von Xerxes Geſandtſchaft an Argos (Perſeus) 150. Nachmalige Geſandtſchaft von Argos an Artaxerxes (Kallias) 151. Herodot's Urtheil über Argos 152.

Geſandtſchaft der Eidgenoſſen an Gelon in Syrakus (153—167). Gelon's Vorfahren; Telines; Triopia. Gela 153. Kleander und Hippokrates, Gelon und Aeneſidemus, (Kriege mit vielen Siciliſchen Städten) 154. Hippokrates Tod; Gelon's Vormundſchaft und Uſurpation; Eroberung von Syrakus (Cyllyrier), welche Stadt Gelon durch Ueberſiedlungen hebt 155 und 156. Verhandlungen der Helleniſchen Geſandten mit Ge-

lon (ihre Aufforderung 157. Antwort des Gelon. Krieg mit den Karthagern; Dorieus); ſein Anerbieten und Begehren 158. Antwort des Syagrus 159. Gelon gibt etwas nach 160. Einrede der Athener 161. Gelon weiſ't ſie ab 162. Gelon ſchickt den Kadmus nach Delphi 163. Deſſen Schickſale 164. Gelon und Theron ſchlagen das große Karthagiſche Heer des Hamilkar (Terillus und Anaxilas; Hamilkar's Heer 165. Zeit der Schlacht; Verſchwinden des Hamilkar 166. Sage der Karthager darüber 167.).

Geſandtſchaft an die Korcyräer; deren gute Worte und ſchlechte Thaten 168.; an die Kreter, die auf ein Orakel neutral bleiben (Spruch der Pythia 169. Minos Tod in Sicilien. Nachezug der Kreter gegen Kamikus, und Anlage in Japygia. Krieg der Japygier und Tarentiner; Micythus) 170. Entvölkerung Kreta's, Minos Zorn über den Troerzug 171.

Aufforderung der Theſſalier an die Hellenen 172. Die Hellenen beſetzen den Tempepaß. Alexander bewegt ſie zum Abzug 173. Wann Dieß geſchah. Gezwungener Medismus der Theſſalier 174.

Vertheidigungsmaßregeln der Hellenen 175—178.

Wahl der Vertheidigungspunkte: des Thermopylenpaſſes für das Landheer, des Artemiſium für die Flotte 175. Beſchreibung beider Orte 176. Auszug dahin 177. Anrufung der Winde auf ein Orakel der Delphier (Thyia) 178.

Heranzug des Perſerheeres 179—200.

Zehn Perſiſche Schnellſegler, von Therma vorausgeſchickt, ſtoßen auf drei Griechiſche Vorhut-Schiffe 179. Das Trözeniſche entern ſie und opfern den Leon 180. Auch das Aeginetiſche erobern ſie (Tapferkeit und Ehre des Pythes) 181. Die Mannſchaft des Attiſchen rettet ſich. Die Helleniſche Flotte zieht ſich nach Chalcis zurück 182. Die zehn Perſerſchiffe bezeichnen die Myrmerklippe; worauf die ganze Flotte des Königs von Therma nach Sepias fährt.

Berechnung der geſammten Perſiſchen Kriegsmacht, als Zahl des Schiffsheeres, wie es nach Sepias; des Landheeres, wie es bis an die Thermopylen kam 184—188.

Aufſtellung der Flotte bei Sepias und ihr Verluſt durch Sturm (Ankerung bei Kaſthanäa; der Helleſpontier; die Schiffbrüche 188. Die Athener hatten auf Orakel ihren Schwager Boreas (Orithyia) zu Hülfe gerufen 189. Aminokles Bereicherung 190. Die Perſiſchen Flottenführer verſchanzen ſich in Magneſia mit Schifftrümmern; die Magier opfern der Thetis 191.) Die Hellenen opfern dem Retter Poſeidon und kehren nach Artemiſium zurück 192. Einfahrt der Perſer in den Pagaſetiſchen Meerbuſen (Aphetä; Argonauten; Herakles) 193. Fünfzehn Schiffe gerathen in die Hände der Hellenen (Sandóces; Aridólis; Penthylus) 194 und 195.

Xerxes zieht durch Theſſalien und Achaja nach Malis (196—200.) Zug durch Theſſalien und Achaja 196. Halus (Zeus Laphyſtius, Athamas, Phrixus, Cytiſſórus) 197. Der Maliſche Meerbuſen; die Trachiniſchen Felſen; Anticyra; Sperchéus (Dyras und Herakles) 198. Lage von Trachis 199. Engpaß zwiſchen dem Phönix und den Thermopylen (Amphiktyonenfeld) 200.

Xerxes lagert ſich in Trachinia; die Hellenen ſtehen in den Thermopylen 201.

Der Kampf bei den Thermopylen 202—239.

Angabe der Helleniſchen Truppentheile, die nach den Thermopylen kamen. 202. Aufgebote 203. Leonidas und ſein Stammbaum 204. Wie das Königthum an ihn kam (Kleomenes, Dorieus, Kleombrotus). Wie er die Thebaner mitnahm 205. Seine Vorausſendung, und der Aufſchub des Helleniſchen Heerbann's wegen der Karnéen und Olympien 206.

Rath der Hellenen bei den Thermopylen 207. Der Späher des Xerxes 208. Des Königs Geſpräch mit Demaratus 209.

Angriff und Niederlage der Medier und Ciſſier 210. Insgleichem der Unſterblichen 211. Dritter unglücklicher Angriff und Entſetzen des Xerxes 212.

Verrath des Epialtes (Amphiktyonen) 213. Andere Sage von Onetes und Korydallus 214. Epialtes führt den Hydarnes auf dem Gebirgspfad 215. Deſſen Beſchaffenheit (Anopäa. Der Melampygus-Stein; die Cerkópen) 216. Zug der Perſer durch's Gebirg, wo ſie auf den Poſten der Phocäer ſtoßen 217. Kurzer Widerſtand derſelben 218.

Benachrichtigung der Pylenkämpfer von ihrer Umgehung (Megiſtias) und ihre Spaltung 219. Entlaſſung Aller, auſſer den Theſpiern, die freiwillig, und den Thebanern, die gezwungen bei Leonidas und den Spartiaten bleiben (Orakel über Leonidas Tod 220.) Megiſtias 221—222.

Xerxes rückt an, die Hellenen gehen aus dem Paß hervor; verworrene Niederlage der Perſer, Heldenthaten der Hellenen 223. Leonidas fällt (Abrokomas und Hyperanthes) 224. Kampf um ſeinen Leichnam. Ankunft des Hydarnes. Beſetzung des Hügels am Eingang der Pylen durch die Hellenen; ihre Umzinglung und Erdrückung 225.

Größe des Spartiaten Diéneces 226. Tapferkeit der Spartaniſchen Brüder Alpheus und Maron, und des Theſpiers Dithyrambus 227.

Inſchrift für ſämmtliche Thermopylenhelden und für die Spartaner, beſonders von den Amphiktyonen, für Megiſtias von Simonides errichtet 228.

Des kranken Spartiaten Eurytus Aufopferung; ſeines Leidensgefährten Ariſtodémus Selbſterhaltung 229. Andere Sage 230. Des Ariſtodémus Entehrung 231. Pantites Entehrung und Tod.

Uebergang der Thebaner zu den Perſern und ihre Brandmarkung (Eurymachus in Plataä) 233.

Geſpräch des Xerxes mit Demaratus 234. Deſſen Rath (Cyhéra, Chilon) 235.

Des Achämenes Einſprache 236. Xerxes Antwort 237.

Xerxes mißhandelt den Leichnam des Leonidas 238.

Wie Demaratus den Spartanern das Kriegsvorhaben des Xerxes kund gethan hatte (Gorgo) 239.

Siebentes Buch (Polyhymnia).

1. Als aber die Botſchaft von der Schlacht bei Marathon vor den König Darius, Hyſtaſpes Sohn, kam, wie er denn zuvor ſchon gewaltig im Harniſch gegen die Athener war, wegen des Angriffs auf Sardes, gerieth er jetzt noch viel ärger in Grimm, und betrieb um ſo hitziger den Krieg gegen Hellas. Und alsbald gab er Befehl durch Boten an alle Städte, ein Heer zu rüſten, wozu er männiglich noch viel mehr zu ſtellen aufgab, als zuvor, an Schiffen, Pferden, Vorrath und Fahrzeugen. Da dieſer Befehl umlief, dröhnte Aſien drei Jahre lang von Aufbietung der Beſten zum Feldzug gegen Hellas und von Kriegsrüſtung. Im vierten Jahr aber fielen die Aegyptier, die Kambyſes verknechtet hatte, von den Perſern ab. Nun betrieb er noch hitziger den Krieg gegen Beide.

2. Wie aber Darius gegen Aegypten und Athen ſich rüſtete, erhob ſich ein großer Streit unter ſeinen Söhnen über den Vorrang; da er nach dem Brauch der Perſer einen König ernennen mußte, bevor er in Krieg zog. Darius hatte nämlich, ſchon eh' er König war, drei Söhne von ſeiner erſten Frau, einer Tochter des Gobryas, *) als König aber

*) Gobryas war Mitverſchworner gegen die Magier (III, 70 ff.), Vater des Mardonius (VII, 582), Schwager des Darius (VII, 5).

von Atoſſa, *) der Tochter des Cyrus, wiederum vier bekommen. Von den Erſteren war der Aelteſte, Artabazanes, von den Zweitgeborenen Xerxes. Da ſie alſo nicht von einer Mutter waren, ſtritten ſie wider einander; Artabazanes: er ſey der Aelteſte von der ganzen Nachkommenſchaft, und Das gelte in der ganzen Welt, daß der Aelteſte der Herr ſey; Xerxes aber: er ſey der Sohn der Atoſſa, der Tochter des Cyrus, und Cyrus ſey's, der den Perſern die Freiheit erworben.

3. Noch hatte Darius ſeine Meinung nicht ausgeſprochen, ſo kam gerade zu derſelben Zeit Demaratus, Ariſton's Sohn, nach Suſa hinauf, der ſein Königthum in Sparta verloren, und ſich ſelbſt aus Lacedämon verbannt hatte. **) Dieſer Mann erfuhr den Zwiſt der Söhne des Darius und ging hin, wie man ſich von ihm erzählt, und rieth dem Xerxes, zu Dem, was er ſagte, noch Das zu ſagen, daß er dem Darius geboren worden, da er ſchon König war und Herr in Perſien; Artabazanes aber, als Darius noch Einer vom Volk war. Darum ſey es nicht billig, noch recht, daß ein Anderer die Würde vor ihm haben ſollte, ſintemal auch in Sparta — ſo gab ihm Demaratus an — der Brauch gelte, wenn Söhne geboren worden, ehe der Vater König war, und ein Anderer ihm als König nachgeboren werde, daß der Nachgeborene das Königthum erbe. Und da Xerxes dieſer Anweiſung von Demaratus ſich bediente, erkannte Darius für Recht, was er ſagte, und ernannte ihn zum Kö-

*) III, 68. 88.

**) VI, 70. und die vorherg. Cap.

nig. Ich halte aber dafür, Xerxes wäre auch ohne dieſe Anweiſung König geworden. Denn Atoſſa galt Alles. *)

[Darius ſtirbt 485 v. Chr.]

4. Da nun Darius in Xerxes einen König für die Perſer ernannt hatte, wollte er in Krieg ziehen. Allein im andern Jahr nach Dieſem und dem Abfalle der Aegyptier geſchah es, daß Darius unter ſeinen Zurüſtungen ſtarb, nachdem er im Ganzen ſechs und dreißig Jahre König geweſen. Und ſo iſt er nicht dahin gekommen, ſich an den abtrünnigen Aegyptiern, noch an den Athenern zu rächen. Nach Darius Tode kam das Königthum an ſeinen Sohn Xerxes.

5. Xerxes nun war erſt gar nicht entſchloſſen, gegen Hellas zu ziehen; ſondern bot ſein Heer gegen Aegypten auf. Da war aber Mardonius, Gobryas Sohn, **) der am meiſten bei ihm vermochte unter allen Perſern, ein Vetter des Xerxes und Schweſterſohn des Darius; der lag ihm an mit ſolchen Reden: „Herr, es iſt doch nicht recht, daß die Athener, die ſchon viel Böſes den Perſern angethan, nicht ſollten Buße dafür geben. Darum magſt du für jetzt ausführen, Was du in Handen haſt; wenn du aber das aufrühriſche Aegypten gebändigt, ſo mach' einen Feldzug gegen Athen, auf daß du einen guten Ruhm habeſt in der Welt, und hernachmals ſich Einer hüte, gegen dein Land zu ziehen.“ Das war ſein ſchlagender Grund, den er brauchte; dazu fügte er aber immer noch den Beiſatz, Europa, als ein ſo herrliches Land, reich an allerlei Fruchtbäumen und von

---

*) Vergl. III, 133. 134.

**) VI, 43. 45. 94.

hoher Trefflichkeit, ſey des Königes allein unter allen Sterblichen würdig.

6. Solches ſagte er, als ein Freund von Neuerungen, und weil er ſelber gern Statthalter von Hellas werden mochte. Endlich brachte er's auch in Stand, daß er den Xerxes überredete, Dieß zu thun; denn er fand noch anderweitigen Beiſtand zur Beredung des Xerxes. Erſtlich kamen aus Theſſalien Geſandte von den Aleuaden, die den König mit allem Eifer nach Hellas riefen: dieſe Aleuaden waren aber Könige von Theſſalien;*) ſodann lagen ihm von

*) Die Aleuaden, die ihren Stammbaum an Herakles anknüpften, mögen in mythiſcher Zeit Könige des Theſſaler-Volkes geweſen ſeyn, welches von Theſprotien kommend, einen Theil der älteren Bevölkerung Hämoniens verdrängt, und durch ſeine Ausbreitung und ſein Uebergewicht über die übrigen Bewohner eben dieſes Landes demſelben ſeinen nachmaligen Namen Theſſalien gegeben hatte. In geſchichtlicher Zeit waren die Aleuaden keine Könige mehr, ſondern adeliche Grundherren und Dynaſten, die ihren Sitz in der alten Pelasgerſtadt Lariſſa am Penéus hatten und das Gebiet derſelben beſaßen. Indeſſen wird dem erſten Aleuas, der in der Geſchichte vorkommt (vor Anfang der Olympiaden), die Eintheilung Theſſaliens in vier Landſchaften zugeſchrieben, nach welcher dieſe Viertheile zwar nicht einen Staat, aber doch ein Gemeinweſen bildeten, das nach Art eines Bundes zu Kriegszeiten in Wirkſamkeit trat; indem dann die Landſchaften zuſammenſteuerten und ein Bundesheer aufſtellten, unter der dictatoriſchen Leitung eines ſogenannten Tagos (Herzog). Tagos von Theſſalien heißt denn auch Aleuas I, und war dieſe Würde nicht erblich in ſeinem Geſchlecht, ſo behauptete es doch lange den erſten An-

den Piſiſtratiden *) Die, ſo nach Suſa hinaufgegangen waren, nicht nur mit denſelben Reden an, wie die Aleuaden, ſondern bearbeiteten ihn noch überdieß durch den Athener Onomakritus, einen Weiſſager und Ordner der Weiſſagungen des Muſäus, **) den ſie bei ſich hatten. Denn ehe ſie

---

ſpruch darauf, und ſpielte überhaupt die erſte Rolle in Theſſalien. Zu Zeiten ſcheint die Macht dieſes Hauſes wirklich der königlichen ähnlich geweſen, oft aber durch innere Spaltung und den Widerſtand des Volkes unterbrochen worden zu ſeyn. So riefen die Aleuaden, deren Herodot gedenkt, den Xerxes wider Willen des Theſſaliſchen Volkes herbei, ohne Zweifel, um ihre Macht gegen eine feindliche Partei zu befeſtigen (VII, 172., vergl. 130 zu E. VI, 72 Anm.). Es waren Dieß die Söhne eines zweiten Aleuas: Thorax, Eurypylus und Thraſydäus (IX, 58), reich und mächtig, insbeſondere Thorax, ein angeſehenes Haupt der Familie. Ob er aber Tagos war, iſt um ſo ungewiſſer, als um dieſelbe Zeit ein Echekratides, Antiochus Sohn, ein anderer Sproß des Aleuadenſtammes, mit dieſem Titel vorkommt; und es iſt denkbar, daß Eiferſucht gegen dieſen anderen Zweig ihres Geſchlechtes den Thorax und ſeine Brüder zum Medismus veranlaßt habe.

*) V, 62 ff. 90–96. VI, 94. 107.

**) Derſelbe Onomakritus wird auch ein Ordner Dionyſiſcher (bacchiſcher) Weihen genannt. Eine eigene Menſchen-Claſſe in Griechenland hatte die Tradition und Bewahrung alter Weiſſagungen und religiöſer Geheimniſſe, die Kunde und Anwendung ſpecieller Cultushandlungen, und nachmals wohl auch die ſchriftliche Abfaſſung überlieferter heiliger Poeſieen zu ihrem Beruf und meiſt zum erblichen Gewerbe; womit ſie denn bald Staaten, bald Einzelnen dienten (Vergl. I, 62. VIII, 96.). Griechenland war

hinaufgingen, hatten ſie ſich ausgeſöhnt. Onomakritus war nämlich von Hipparchus, Piſiſtratus Sohn, aus Athen ver-

ſehr reich an alten Götterſprüchen, die ſich auf das Schickſal der Nation oder einzelner Stämme und Städte bezogen, welche nicht nur durch das Gedächtniß beſtimmter Geſchlechter fortgepflanzt, ſondern auch ziemlich frühzeitig aufgeſchrieben und geſammelt wurden (V, 90. 93.). Ein großer Theil derſelben wurde uralten Sänger- und Prieſter-Namen, auch heiligen Heroen zugeſchrieben (V, 43. IV, 179. VIII, 20. 77. 96. IX, 42. 43.). Solch ein mythiſcher Sänger-Name iſt Muſäus (Muſenmann), Sohn des Eumolpus (Wohlſänger) und der Selene (Mondgöttin), Schüler des Orpheus und Prieſter im heiligen Eleuſis. Noch in ſpäter Zeit gingen in ganz Griechenland Hymnen, Theogonieen und Weiſſagungen unter ſeinem Namen um. Wenn Onomakritus ein Ordner ſeiner Weiſſagungen genannt wird, ſo iſt darunter ohne Zweifel ſchon ſchriftliche Sammlung und Redaction zu verſtehen. Es waren wohl eben dieſe Orakel, welche Kleomenes in der Burg von Athen, wo ſie die vertriebenen Piſiſtratiden zurückließen, vorfand und nach Sparta mitnahm (V, 90.). Onomakritus wird ſie aus Auftrag der Piſiſtratiden (die auch den Homer redigiren ließen) abgefaßt und bei eben dieſem Geſchäft oder auch nachträglich die Verfälſchung ſich erlaubt haben, über welcher Laſus ihn ertappte, Der, ſelbſt ein Sänger, die heiligen Poeſieen des Muſäus gewiß kannte, und ſo den Betrug entdecken konnte. Onomakritus war zugleich Dichter (wie wohl alle nicht ganz gemeine Träger poetiſcher Tradition); und auch als ſolchem geben ihm die Alten willkührliche Behandlung der Ueberlieferung Schuld. Schon ſein Falſum in Athen und ſein Benehmen bei Xerxes zeigen, wie die Spruchkundigen unter den Griechen den

bannt worden, da ihn Laſus von Hermione *) darüber ertappt hatte, wie er dem Muſäus einen Spruch unterſchob, daß die Inſeln bei Lemnos in's Meer verſinken würden. Darum hatte ihn Hipparchus verbannt, der früher ſehr viel ſein gepflogen hatte. Jetzt aber war er mit hinaufgegangen, und ſo oft er vor des Königs Angeſicht kam, da die Piſiſtratiden mit hohen Worten von ihm ſprachen, ſagte er von

überkommenen Vorrath entweder mit Auswahl an Zeit und Umſtände anzupaſſen und zu modificiren, oder gar zu vermehren wußten. Ein gut Theil der Sprüche war durch alte Ueberlieferung gegeben, und lebte fragmentariſch im Volke ſelbſt fort; aber in dieſem Fortleben erlitt ein einzelner Spruch, bei neuen Zeitbewegungen wieder auflautend, leicht ſehr verſchiedenartige Anwendung oder auch eine leiſe Veränderung, um wieder und wieder in Erfüllung zu gehen (IX, 42. 43.). Die einzelnen Familien oder Schulen aber, die einen größeren Zuſammenhang von Weiſſagungen zu erhalten gleichſam privilegirt waren, und deßhalb oft und viel Auskunft und Rath ertheilen ſollten, ſtanden der Verſuchung zu einer willkührlichen Anwendung und zur Verfälſchung des Gegebenen nahe genug. Entdeckt indeſſen waren ſie dadurch vor dem gläubigen Volke gebrandmarkt, wie auch Onomakritus Beiſpiel beweiſt. In ſpäterer Zeit waren die Verkäufer und Dolmetſcher der heiligen Geſänge und Sprüche des Orpheus, Muſäus u. ſ. w. nur verachtete Bettelprieſter, die vom Aberglauben des Pöbels lebten.

*) Dieſer Dichter und Muſiker, der den Dithyrambus nach Arion (vergl. I, 23.) und die Aeoliſche Tonart vor Pindar ausbildete, blühte alſo ſchon vor der 66ſten Olympias (in welcher — 514 v. Chr. — Hipparchus ermordet ward), und fand, wie Simonides von Cea und Anakreon, eine ehrenvolle Aufnahme am Hof der Piſiſtratiden.

ſeinen Sprüchen her. Wo nun eine Schlappe für den Barbaren darin vorkam, davon ſagte er kein Wort, ſondern nur das Glücklichſte daraus, wie es verhängt ſey, daß ein Perſer den Helleſpont überbrücke; und den Gang ſeines Zuges ſagte er an. Dieſer betrieb's alſo mit Weiſſagungen, und die Piſiſtratiden und Aleuaden mit Vorſtellungen.

7. Wie nun Xerres zum Entſchluß gebracht war, gegen Hellas zu ziehen, da machte er, im andern Jahr nach Darius Tode, zuerſt einen Feldzug gegen die Abtrünnigen. Dieſe aber, da er ſie unterworfen, und ganz Aegypten noch viel tiefer in Knechtſchaft gebeugt hatte, als es unter Darius war, gab er dem Achämenes in Verwaltung, ſeinem Bruder, einem Sohn des Darius. Und dieſen Achämenes, da er Aegypten verwaltete, hat in der Folgezeit der Libyer Inaros, Pſammitichus Sohn, erſchlagen. *)

8. Xerres aber, als er nach Aegyptens Eroberung den Kriegszug gegen Athen bereits vornehmen wollte, rief einen beſonderen Rath von den Fürſten der Perſer zuſammen, damit er ihre Meinung erführe und ſelber vor Allen ſeinen Willen ausſpräche. Und wie ſie verſammelt waren, ſprach Xerres, wie folgt: „Ihr Perſer, den Brauch will ich nicht erſt bei euch einführen; ich will ihn nur, wie er auf mich kam, befolgen. Nämlich wir ſind, wie ich von Aelteren höre, nie ruhig gelegen, ſeit wir von den Medern die

*) Zweiundzwanzig Jahre ſpäter, näml. Ol. 79, 3 (v. Chr. 462). Vergl. III, 12 und die Einleitung S. 16 [wo in der letzten Z. 453 zu leſen, ſtatt 434]. Siehe auch VII, 97. 236.

Oberherrſchaft überkommen haben, als Cyrus den Aſtyages ſtürzte; ſondern es iſt ſo Gottes Führung, daß wir viel erſtreben, und gereicht uns ſelber zum Frommen. Was nun Cyrus und Kambyſes und mein Vater Darius für Völker unter ſich gebracht und hinzu erobert haben, braucht euch Niemand mehr zu ſagen. Ich aber nahm, ſeit ich den Thron ererbt habe, darauf Bedacht, daß ich nicht hinter meinen Standesvorgängern zurückbliebe, und keine geringere Macht den Perſern zueroberte. Und bei dieſem Bedacht find' ich, wie uns ſowohl neuer Ruhm und ein Land, das nicht kleiner, noch ſchlechter, aber fruchtreicher, denn unſer jetziges iſt, als auch Rache und Vergeltung werden mag. Deßhalb habe ich euch nun zuſammenberufen, daß ich euch vorlege, Was ich zu unternehmen denke. Ich will jetzt den Helleſpont überbrücken und durch Europa ein Heer gegen Hellas führen, auf daß ich an den Athenern Rache nehme für Alles, was ſie den Perſern und meinem Vater gethan. Ihr ſahet ja auch ſchon Darius zum Kriege wider dieß Volk ſich richten: allein er iſt geſtorben und nicht dahin gekommen, ſich zu rächen; aber ich will für ihn und alle Perſer nicht eher ruhen, bis daß ich dieſes Athen erobere und anzünde, das gegen mich und meinen Vater mit Beleidigung angefangen hat. Erſtlich ſind ſie nach Sardes gegangen mit Ariſtagoras von Milet, unſerem Knecht, und haben die Haine und Heiligthümer angeſteckt; zum Zweiten, Was ſie uns anthaten, da wir in ihr Land hinüberkamen, als Datis und Artaphernes das Heer führten, das wißt ihr wohl Alle. Dieſerwegen bin ich alſo geſpannt, wider ſie in Streit zu ziehen. Davon find' ich aber, wenn ich's überlege, folgende

Vortheile, wenn wir dieſe unterwerfen und ihre Nachbarn, die des Phrygiers Pelops Land *) inne-haben. Wir werden

*) D. i. die Bewohner des Peloponnes (der Pelopsinſel), oder des jetzigen Morea. Pelops, Sohn des Tantalus, des mythiſchen Königs von Sipylus oder Tantalis (einer uralten Stadt am Berg Sipylus in Mäonien), heißt bald Phrygier, bald Lydier; wie denn die Sage in ſolchen Beſtimmungen gerne ſchwankt, und weil die Gränzen dieſer beiden Kleinaſiatiſchen Landſchaften (Lydien und Phrygien) ineinanderfloßen. Er ſollte (nach der gemeinen Annahme um 1300 v. Chr.) in den nachmals von ihm ſo benannten Peloponnes herübergekommen ſeyn, und ſich hier das Königthum von Piſa erworben haben. Von ihm leiteten ſich die Pelopiden ab, die Fürſten des vor der Dorierzeit im Peloponnes herrſchenden Stammes der Achäer, insbeſondere die zu Mycenä und Sparta gebietenden Atriden (Agamemnon und Menelaus). Das Sichere und Feſtſtehende an der Pelops-Sage iſt die Verwandtſchaft eines Altgriechiſchen Volksſtammes, der am Sipylus ſich niedergelaſſen, aber dort ſchon in mythiſcher Zeit unterging, mit einer alten Bevölkerung des Peloponnes. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer Stamm ein Zweig der Pelasger war, welche durch die Hellenen vertrieben wurden. Daß ein ſolcher am Sipylus gewohnt hat, beweiſen die uralten Ruinen in dieſer Gegend, ſo wie die grauen Mythen von Tantalus und Niobe, die dort ſpielen. Ueberhaupt iſt es gewiß, daß einſt auch in Lydien Pelasger ſaßen. Und ſo ſcheint die Sage von Pelops Einwanderung in den Peloponnes nicht für eine Phrygiſche oder Lydiſche Colonie, ſondern für die frühe Rückkehr eines Pelasger-Zweiges in's Mutterland zu ſprechen. — Daß übrigens Xerxes den Ausdruck „das Land des Phrygiers Pelops“ mit einer gewiſſen Verachtung gebraucht, ergibt ſich aus der Vergleichung unſerer Stelle mit Cap. 11 z. E.

das Perſerland mit dem Himmel des Zeus begränzen: denn kein Land wird die Sonne beſchauen, ſo das unſrige begränzte; ſondern alle werd' ich mit euch zu Einem Lande machen durch ganz Europa hin bis an's Ende. Denn ich höre, es iſt alſo, daß keine Stadt und kein Volk mehr in der Welt iſt, ſo im Stand wäre, uns zu widerſtehen, wenn jene obengenannten vor weggenommen ſind. So werden uns denn die Einen das Joch der Knechtſchaft ſchuldig tragen, die Andern unſchuldig. Ihr aber werdet mir angenehm ſeyn, wenn ihr alſo thut: wie ich euch die Zeit ankünden werde, wann ihr kommen müßt, ſo ſoll ein Jeder von euch mit gutem Eifer ſich einſtellen; und Wer ſein Kriegsvolk am ſchönſten gerüſtet bringt, Dem werde ich ſolche Geſchenke geben, als bei uns für die köſtlichſten gelten. Dieß habt ihr alſo zu thun. Damit ich euch aber nicht ein Eigenräthler dünke, lege ich hier die Sache vor, und ſoll, Wer von euch will, ſeine Meinung darüber ausſprechen." Dieß geſagt, ſchwieg er.

9. Nach ihm ſprach Mardonius: „Herr, du biſt nicht nur der bisherigen Perſer Trefflichſter, ſondern auch der künftigen; wie du denn durchgehends auf's Trefflichſte und Wahrſte geredet haſt, und ſonderlich nicht zugeben willſt, daß uns die Jonier, die in Europa wohnen, verlachen, nichtswürdig, wie ſie ſind. Ja, es wäre arg, wenn wir die Saken und Indier und Aethiopier und Aſſyrer und ſo viele andere große Völker, ohne daß ſie die Perſer beleidigt, nur um unſere Macht zu vermehren, unterworfen und zu Knechten hätten; die Hellenen aber, die mit Beleidigung angefangen, nicht züchtigen ſollten. Aus Furcht vor was? Vor welchem Heer, das ſie ſammeln könnten? Vor welcher Macht

von Mitteln? Kennen wir doch ihre Schlacht, kennen ihre Macht, daß ſie ſchwach iſt; und haben auch ihre Söhne unter unſerm Joch, die wohnhaft ſind in unſerem Reiche, Jonier, Aeolier und Dorier, wie ſie heißen. Ich ſelber habe ſchon einmal einen Feldzug gegen dieſe Leute verſucht, auf Befehl deines Vaters. Da zog ich bis Macedonien, und war nicht mehr weit von Athen, ohne daß mir Einer zum Kampf entgegentrat. Und doch pflegen die Hellenen, wie ich höre, auf die unüberlegteſte Art ihre Kriege zu führen, aus eitel Thorheit und Unſchick. Haben ſie nämlich einander Krieg angeſagt, ſo ſteigen ſie gerade auf das ſchönſte und ebenſte Feld, das ſie finden können, zum Kampf hinab, ſo daß die Sieger mit großem Schaden abziehen. Von den Ueberwundenen aber ſag' ich ſchon gar Nichts: denn mit Denen iſt's ganz aus. Vielmehr ſollten ſie ja, als Volk von gleicher Sprache, durch Herolde und Geſandte ihre Streitigkeiten abthun, und durch Alles eher, als durch Schlachten; wenn ſie aber durchaus Krieg mit einander haben müßten, ſollten ſie die ſicherſte Stellung nehmen, die jeder Theil finden könnte, und ſo ſich verſuchen. Bei dieſer ihrer ſchlechten Weiſe nun ſind die Hellenen, da ich bis Macedonien zog, nicht einmal zu einem Widerſtand gekommen. Dir aber, König, ſollte ſich Einer zum Krieg entgegenſtellen, der du mit Aſiens Volksmenge und allen den Schiffen kommſt? Meines Dafürhaltens iſt ſolche Kühnheit bei den Hellenen gar nicht zu finden. Wofern ich aber irriger Meinung bin, und Jene aus blinder Ueberhebung mit uns in Kampf gehen, ſo mögen ſie erfahren, daß wir die erſten Krieger in der Welt ſind. Man laſſe alſo Nichts unerprobt: denn von

ſelber geht Nichts, durch Probe aber wohl Alles bei den Menſchen.“ Hier ſchloß Mardonius, nachdem er ſo des Xerxes Meinung herausgeſtrichen hatte.

10. Da aber die andern Perſer ſchwiegen und nicht wagten, eine der vorliegenden entgegenſtehende Meinung zu äußern, ſprach Artabanus, Hyſtaſpes Sohn, der ein Oheim von Xerxes war, worauf er ſich auch jetzt verließ, folgendermaßen: „Mein König, wo nicht entgegengeſetzte Meinungen zur Sprache kommen, kann man nicht die beſſere erwählen, ſondern muß die gegebene befolgen; wo ſie aber vorkommen, kann man's; gleichwie wir das lautere Gold an und für ſich ſelber nicht erkennen, wenn wir's aber an anderem Golde reiben, das Beſſere erkennen. Ich habe ſchon deinem Vater, meinem Bruder Darius, gerathen, nicht gegen die Scythen zu ziehen, als welches Volk keine Stadt im ganzen Lande hat;*) er aber hoffte die Wander-Scythen zu unterwerfen, folgte mir nicht, that den Zug und kam mit großem Verluſt an den Beſten des Heeres zurück. Nun willſt du, mein König, gegen ein Volk ziehen, das viel beſſer iſt, als die Scythen, da es zu Waſſer das tapferſte ſeyn ſoll, wie zu Land. Was aber dabei Arges iſt, kommt mir zu, dir anzuzeigen. Du willſt den Helleſpont überbrücken, ſprichſt du, und durch Europa das Heer nach Hellas führen. Nun mag es geſchehen, daß du auf dem Land oder auf dem Waſſer geſchlagen wirſt, oder auch auf beiden: denn das Volk ſoll ſtreitbar ſeyn; wie ſich auch ermeſſen läßt, da ſo ein großes Heer, als mit Datis und Artaphernes

*) IV, 83.

in's Attiſche Land rückte, von den Athenern allein iſt erſchlagen worden. Indeſſen mag's ihnen auch nicht in beiden gelingen; und wenn ſie nur mit den Schiffen uns angreifen und gewinnen eine Seeſchlacht, und fahren nach dem Helleſpont, und brechen ſofort die Brücken ab, ſo iſt Das ſchon ein Arges, mein König. Ich ſchließe Das aber nicht nur ſo aus meinem Verſtande, ſondern wiefern ſchon einmal um ein Kleines ſolch ein Unglück uns betroffen hätte, als dein Vater eine Brücke ſchlug über den Thraciſchen Bosporus und eine über den Iſterſtrom, da er gegen die Scythen hinüberging. Damals thaten die Scythen alle möglichen Bitten, daß doch die Jonier den Uebergang abbrächen, welchen die Bewachung der Iſterbrücke anvertraut war. Und wofern damals Hiſtiäus, der Machthaber von Milet, der Meinung der andern Machthaber zugefallen, und nicht entgegengetreten wäre, ſo war es um die Perſer gethan. *) Wiewohl es ſchon ſo zu hören arg iſt, daß an einem einzigen Manne das ganze Schickſal des Königs lag. So wolle nun du nicht in ſolche Gefahr dich einlaſſen, wozu keine Noth iſt; ſondern folge meinem Rath. Entlaſſe jetzt dieſe Verſammlung, und dann, wann es dir gut däucht, ſag' uns, nachdem du's erſt für dich überlegt, wiederum an, was dir das Beſte zu ſeyn dünket. Denn ſich wohl berathen, find' ich, iſt der größte Gewinn. Denn wenn auch Etwas darwider fahren mag, war der Rathſchluß nichts deſto weniger gut; nur dem Glück iſt der Rath unterlegen. Wer ſich aber ſchlecht beräth, wenn ihm auch das Glück zufällt, hat blos einen Fund

*) IV, 136 ff.

gethan; ſein Rathſchluß war nichts deſto weniger ſchlecht. Siehſt du, wie die hervorragenden Geſchöpfe der Gott mit dem Strahl ſchlägt und nicht prangen läßt; die Kleinen aber ihn nicht reizen? Siehſt du, wie er immer in die größten Gebäude und ſolcherlei Bäume ſeine Geſchoſſe ſchleudert? Denn überall pflegt der Gott Alles zu kürzen, was hervorragt. So wird denn auch ein großes Heer von einem kleinen erſchlagen auf die Art, wenn der Gott aus Neid einen Schrecken hineinſendet oder einen Donner; wodurch ſie ſchmählich umkommen. Denn der Gott läßt keinen Andern hochfahren, als ſich ſelbſt. Auch Eiligkeit in allen Dingen gebiert Fehler, woraus gern große Bußen erwachſen; aber in der Zurückhaltung liegen Vortheile: wenn nicht für den erſten Anſchein, ſo findet man ſie doch mit der Zeit. Dir, mein König, rath' ich alſo Dieſes. Du aber, Sohn des Gobryas, Mardonius, laſſ' ab von deinem eiteln Reden über die Hellenen, die einen ſchlechten Leumund nicht verdienen. Denn mit Verläumdung der Hellenen ſtifteſt du uns den König zum Krieg auf; und eben darum, glaub' ich, wendeſt du allen Eifer an. So ſoll es aber nicht ſeyn. Denn Verläumdung iſt gar eine arge Sache; dabei Zwei ſind, die Unrecht thun, und Einer, der Unrecht leidet. Denn der Verläumder thut Unrecht, indem er einen Abweſenden beſchuldigt; und der Andere thut Unrecht, indem er glaubt, ehe er ſichere Erfahrung hat. Jener aber, der da abweſend iſt, leidet dabei das Unrecht, daß er von dem Einen verläumdet, und von dem Andern für ſchlecht gehalten wird. — Aber wenn denn durchaus Krieg ſeyn muß

gegen dieſes Volk, wohlan, ſo bleibe der König ſelbſt daheim im Perſerland; wir Beide ſetzen unſere Kinder zu Pfand, und du ziehe in Krieg mit allen Leuten, die du ſelbſt erleſen magſt, und mit einem Heere, ſo groß, als du willſt. Und wenn dann die Sache des Königs ſo hinausläuft, wie du ſagſt, ſo tödte man meine Kinder und mich dazu; wenn aber ſo, wie ich vorausſage, die Deinigen und dich mit ihnen, wofern du zurückkommſt. Wirſt du aber Das nicht eingehen, und durchaus ein Heer gegen Hellas führen, dann — ſag' ich — wird, Wer allhier zurückgeblieben iſt, noch hören, daß Mardonius, nachdem er ein großes Unheil den Perſern angerichtet, von Hunden und Vögeln zerriſſen worden, entweder in der Athener oder aber in der Lacedämonier Land, wo nicht gar ſchon unterweges, belehrt, gegen was für ein Volk du den König beredeſt, in Krieg zu ziehen."

11. Das ſagte Artabanus. Xerxes aber, voller Zorn, antwortete darauf: „Artabanus, du biſt meines Vaters Bruder; Dieſes hilft dir, daß du nicht den verdienten Lohn empfängſt für ſo eitle Sprache! Doch leg' ich die Schande dir auf, als einem feigen, muthloſen Manne, daß du nicht mit mir gegen Hellas in Krieg ziehen darfſt; ſondern hier bleibeſt bei den Weibern. Ich werde ſchon ohne dich alles Beſprochene vollführen. Denn ich will nicht der Sohn des Darius heißen, des Sohnes Hyſtaſpes, des Sohnes Arſames, *) des Sohnes Ariaramnes, **) des Sohnes Teïſpes, des Sohnes Cyrus, des Sohnes Kambyſes, des Sohnes Teï-

*) S. I, 209.
**) Andre Handſchriften leſen Armenes.

ſpes, des Sohnes Achämenes, *) wenn ich nicht die Athener züchtige! Bin ich doch gewiß, daß, wenn auch wir Ruhe halten möchten, ſie es doch nicht thun, ſondern ſicherlich gegen unſer Land ziehen werden; wo man es anders nach Dem ermeſſen darf, Was bereits von ihnen geſchehen iſt; da ſie Sardes angeſteckt und einen Zug nach Aſien gethan haben. Ausweichen iſt alſo keinem Theil mehr möglich, ſondern Thun oder Leiden heißt der Wahlſpruch; auf daß entweder alles Dieſſeitige unter die Hellenen, oder alles Jenſeitige unter die Perſer komme; denn zwiſchen der Feindſchaft iſt kein Mittleres. Wohl anſtehen aber mag's uns noch, wenn wir als die Erſt-Beleidigten zur Rache ſchreiten, damit ich doch auch „das Arge" kennen lerne, das ich erfahren werde, wenn ich gegen dieſes Volk ziehe, welches doch ſchon der Phrygier Pelops, **) meiner Väter Knecht, ſo unterjocht hat, daß noch bis dieſen Tag die Menſchen ſelbſt und ihr Land nach ihrem Unterjocher benannt ſind." ***)

12. So viel ward damals geſprochen. Hernach wurde es Nacht, und da ſtach den Xerxes die Vorſtellung des Ar-

*) I, 125.

**) Vergl. C. 8. Anm. Seiner Väter Knecht nennt Xerxes den Pelops nur Kraft leerer Anticipation, weil Pelops ein Phrygier hieß, und ſeit Cyrus Phrygien Perſiſch war. Eine ähnliche Anſicht findet ſich IX, 116. Die Perſer betrachteten Aſien als ihr Erbeigenthum von jeher, und ließen ihre Anſprüche auch auf die Zeiten vor ihrer Herrſchaft über daſſelbe zurückgehen. Vgl. I, 4. E.

***) Peloponneſier und Peloponnes.

tabanus. Und bei nächtlicher Ueberlegung fand er, daß es allerdings nichts für ihn ſey, gegen Hellas zu ziehen; und nun er's wieder anders beſchloſſen hatte, fiel er in Schlaf. Da ſah er aber in der Nacht folgendes Geſicht, wie man bei den Perſern hört. Es kam dem Xerxes vor, ein großer, wohlgeſtalter Mann ſtehe bei ihm und ſpreche: „Alſo andern Sinnes wirſt du, o Perſer, kein Heer gegen Hellas zu führen; da du den Perſern angeſagt, das Kriegsvolk zu ſammeln? Aber du thuſt nicht wohl, dich anders zu beſinnen; noch wird's dir vergeben, der bei dir iſt. Nein, wie du am Tage zu thun geſonnen warſt, dieſen Weg gehe." So ſprach er und flog davon, wie dem Xerxes vorkam.

13. Als darauf der Tag anbrach, hatte er dieſes Traumbildes gar nicht Acht; verſammelte aber wieder die Perſer, die er zuvor einberufen, und ſagte ihnen Folgendes: „Ihr Perſer, vergebt mir, daß ich meinen Rathſchluß umkehre. Denn mein Sinn und Verſtand iſt noch nicht in ſeiner ganzen Reife, und Die mir rathen, Jenes zu thun, laſſen keinen Augenblick von mir. Nun hat zwar, als ich Artabanus Meinung hörte, im Augenblick meine Jugend aufgebrauſ't, daß ich härtere Worte gegen den älteren Mann ausſtieß, als billig; allein jetzt bin ich einverſtanden und will ſeine Meinung befolgen. Da ich's alſo wieder anders beſchloſſen habe, nicht gegen Hellas zu ziehen, ſo bleibet ruhig." Die Perſer nun, wie ſie das hörten, waren erfreut und warfen ſich vor ihm nieder.

14. Da es aber Nacht war, ſtand im Schlafe wieder daſſelbe Traumbild bei Xerxes und ſagte: „Sohn des Darius, Du haſt wirklich den Feldzug abgeſagt unter den Perſern, achteſt alſo meine Worte für nichts, als wären es Niemands Worte.

So merke denn wohl, daß, wofern Du nicht alsbald den Feldzug machſt, dir folgendes daraus erwachſen wird: ſo groß und ſtark Du in kurzer Zeit geworden, ſo niedrig wirſt Du wiederum jählings ſeyn."

15. Xerxes, von dieſem Geſicht erſchreckt, ſprang auf von ſeinem Lager, und ſandte einen Boten nach Artabanus. Und als dieſer kam, ſagte ihm Xerxes, wie folgt: „Artabanus, ich war im erſten Augenblick nicht vernünftig, da ich um guten Rathes willen eitle Reden gegen Dich führte; doch bald darauf hab' ich mir bekannt, und erkannt, daß ich ſo thun ſoll, wie Du mir angabſt. Allein ich bin's Dir nicht im Stande, zu thun, obwohl ich will. Denn nun ich umgewandt bin und anders geſonnen, erſcheint mir immer ein Traumbild, das will's durchaus nicht haben, daß ich Dieß thue; und eben jetzt iſt es gar mit Drohungen geſchieden. Wenn es nun Gott iſt, der es ſchickt, und es iſt ihm durchaus gefällig, daß der Feldzug gegen Hellas geſchehen ſoll, ſo wird dieſes ſelbe Traumbild auch auf dich herab ſchweben mit dem gleichen Befehl, wie auf mich. Das möchte aber — find' ich — auf die Art gehen: wenn Du erſt meinen ganzen Schmuck nähmeſt, und in demſelben Dich auf meinen Thron ſetzteſt, und alsdann auf meinem Lager ſchlieſeſt."

16. Das ſagte ihm Xerxes. Artabanus aber, der bei der erſten Aufforderung nicht folgen wollte, indem er ſich nicht erwog, auf den königlichen Thron zu ſetzen, that ihm am Ende gezwungen ſeinen Willen, nachdem er alſo geſprochen: „Es gilt mir Eins, mein König, weiſe ſeyn oder gutem Rath gerne folgen. Und dieß findet ſich auch Beides bei Dir; nur daß Dich ſchlechte Genoſſen irre führen; gleich-

wie man ſagt, das den Menſchen überaus nützliche Meer fallen Windſtöße an, und laſſen es nicht in ſeiner Natur bleiben. Auch that mir, wie ich von dir geſchimpft ward, die Kränkung nicht ſo weh, als daß unter zwei den Perſern vorliegenden Meinungen, einer, die den Uebermuth nährt, und einer, die ihn ſtillet und ſagt, es ſey bös, das Herz lehren, immer noch mehr zu verlangen, als es hat — daß unter ſolchen zweivor liegenden Meinungen Du die gefährlichere für Dich und die Perſer wählteſt. Jetzt aber, da Du zur beſſeren umgekehrt biſt, kommt alſo, nachdem Du den Zug gegen Hellas aufgegeben, ein Traumbild, ſagſt Du, nach eines Gottes Schickung, immer zu Dir, und wehret Dir, den Zug einzuſtellen. Aber dieſes, mein Sohn, iſt nichts Göttliches. Denn die Träume, die den Menſchen vorſchweben, ſind ſo beſchaffen, wie ich Dir's lehren will, der ich ſo viele Jahre älter bin, als Du. Gewöhnlich ſchweben einem im Schlafe Bilder davon vor, was man des Tags im Sinne trägt, und wir haben in den vorigen Tagen dieſen Feldzug gerade am meiſten vorgehabt. Wenn Dieß aber doch nicht ſo iſt, wie ich es erkläre, ſondern ein Gott mit im Spiele iſt, ſo haſt Du kurz und gut das Ganze geſagt; denn es ſoll nämlich auch mir erſcheinen mit der gleichen Aufforderung, wie Dir. Aber es muß mir um nichts mehr erſcheinen, wenn ich Dein Kleid, als wenn ich das meine anhabe, und um nichts mehr, wenn ich auf Deinem Lager, als wenn ich auf dem meinigen ruhe, wo es anders überhaupt erſcheinen will. Denn ſo einfältig kann doch dieſes Weſen nicht ſeyn, was es auch immer iſt, das Dir im Schlafe vorkommt, daß es mich für Dich anſe-

hen wird, weil es nach Deinem Kleid ſchlöſſe. Wenn es aber mich gar nicht beachten, noch einer Erſcheinung erwägen wird, weder wenn ich mein Kleid, noch wenn ich das Deinige anhabe, ſondern zu Dir kommen: das wäre das Wahre; das müſſen wir jetzt ſehen. Denn wenn es wirklich unausgeſetzt käme, dann müßt' ich ſelbſt ſagen, es ſey göttlich. Nun Du's aber auf dieſe Art beſchloſſen haſt, und ſich's nicht abwenden läßt, ſondern ſeyn muß, daß ich auf Deinem Lager ſchlafe, wohlan, ſo will ich das befolgen, und dann erſcheine es auch mir. Bis dahin aber bleib' ich bei der dermaligen Meinung" *).

---

*) Dieſe Rede, beſonders der Satz: „Wenn es aber mich gar nicht beachten wird ꝛc. — Das müſſen wir jetzt ſehen" hat verſchiedene Erklärungen erfahren. Schäfer hat den Nachſatz dieſer Stelle mit Vertauſchung dreier Buchſtaben dahin geändert, daß ſein Sinn iſt: „dann muß man's gehen laſſen." Dieß müßte aber, ſehr gezwungen, ſo verſtanden werden: „dann muß ich (Artabanus) meine Meinung aufgeben." Eine andere Erklärung laſſen die unmittelbar folgenden Worte nicht zu. Ich halte aber die Aenderung für unnöthig, und den Gedankengang des Artabanus für folgenden: „Du haſt recht, Xerxes: der Traum ſollte auch mir erſcheinen, wenn er göttlich iſt. Dann darf er aber auf's Kleid keine Rückſicht nehmen, ſondern nur auf den Mann. Demzufolge müßte er eigentlich auf jeden Fall nur Dir erſcheinen; und nicht Das, daß er auch mir erſcheine, ſondern daß er Dir unausgeſetzt erſcheine, müßte ſeine göttliche Schickung beweiſen. Weil Du aber durchaus willſt, daß ich in Deinen Kleidern und auf Deinem Lager ihn verſuche; nun, ſo will ich auch dieſe Probe gelten laſſen." Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß

17. Das ſprach Artabanus, und in der Hoffnung, den Xerxes zu widerlegen, that er ſeinen Willen. Als er nun des Xerxes Kleid angezogen und ſich auf den königlichen Thron geſetzt hatte, darauf zu Bette gegangen und eingeſchlafen war, ſo kam daſſelbe Traumbild zu ihm, das dem Xerxes erſchienen war. Das ſtand über dem Artabanus und ſprach, wie folgt: „Du biſt alſo Der, welcher den Xerxes vom Zuge wider Hellas abbringen will; verſteht ſich, aus Beſorgniß für ihn? Aber weder ins Künftige, noch für den gegenwärtigen Augenblick wird es Dir hingehen, daß Du abwendeſt, was verhängt iſt. Und was Xerxes, wenn er nicht gehorchen will, zu erwarten hat, iſt ihm ſelbſt ſchon geoffenbart.“

18. Das alſo, kam dem Artabanus vor, drohe ihm das Traumbild, und wolle mit glühenden Eiſen ihm die Augen ausbrennen. Da ſprang er mit einem lauten Schrei empor, ſetzte ſich dann bey Xerxes nieder; und wie er ihm erſt dieſes Traumgeſicht ausführlich erzählt hatte, ſagte er ihm zum Zweiten Folgendes: „Zwar, mein König, da ich in meinem

---

Artabanus Anfangs ſpricht, als würde auch er das Geſicht für göttlich erkennen, wenn derſelbe Traum ihm vorkäme; während er doch unter dieſer Vorausſetzung die Täuſchung des Traumgottes durch Xerxes Kleider für unnöthig erklärt, ſich beigehen läßt, ein göttlicher Traum müßte gerade ſein gar nicht achten und nur den Xerxes wiederholt auffordern, und endlich doch wieder unmittelbar darauf zugibt, wenn ihm ſelbſt der Traum erſcheinen ſollte, ſo möge er gelten. — Allein er gibt hierin ſichtbar nur dem Xerxes nach; und iſt — wie Herodot auch gleich darauf ausſpricht — überzeugt, daß der Traum Nichts heiße, und ihm auf keinen Fall erſcheinen werde.

Leben ſchon viel Großes durch Kleines habe fallen ſehen, wollte ich nicht, daß Du in allem Deiner Jugend folgeſt. Ueberzeugt, es ſey böſe, viel zu begehren, in Erinnerung des Zuges von Cyrus gegen die Maſſageten, wie er ausfiel, ſo auch deſſen von Kambyſes gegen die Aethiopier, und als ein Theilnehmer am Kriege des Darius gegen die Scythen *) — ſolchergeſtalt überzeugt, war ich der Meinung, wenn Du ruhig bleibeſt, werdeſt Du in aller Welt der Glückſeligſte heißen. Nun aber eine übermenſchliche Macht den Anſtoß gibt, und über die Hellenen, wie man denken muß, ein Gottverhängniß Verderben bringt, werde auch ich umgewandt und ändere meine Meinung. Zeige denn Du den Perſern an, was Dir Gott entbeut, und heiße ſie bleiben bei Deinen erſten Befehlen zur Kriegsrüſtung, und mach' es alſo, daß, da der Gott es dargibt, von Deiner Seite nichts ermangle." Nach dieſen Reden waren ſie nunmehr ermuthigt von dem Geſicht, und ſobald es Tag ward, legte Xerres Solches den Perſern vor, und Artabanus, der es zuvor allein offnermaßen hintertrieb, betrieb es jetzt öffentlich.

19. Als nun Xerres ſich erhob zum Feldzug, erſchien ihm nach dieſem ein drittes Traumgeſicht, davon die Magier, wie ſie's hörten, urtheilten, es gehe auf die ganze Erde, und alle Welt werde ihm unterworfen ſeyn. Das Geſicht war aber folgendes. Dem Xerres kam vor, er ſey mit einem Oehl-Schößling bekränzt, und die Zweige von dieſem Oehlbaum bedecken die ganze Erde; hernach aber verſchwinde der Kranz, der auf ſeinem Haupte war. Nach ſolchem Urtheil der Ma-

*) S. z. B. I. III, 17—26. IV, 83 ff.

gier gingen ſofort die verſammelten Perſer ein jeder in ſeine Herrſchaft ab, wo ſie anbedungenermaßen allen Eifer bewießen, da ein Jeglicher die verheißenen Geſchenke erlangen wollte; und Xerxes bot ſo das Heervolk auf, und durchforſchte jeden Fleck des Feſtlandes.

20. Von Aegyptens Eroberung an ſchaffte er nämlich durch fünf volle Jahre das Heer und den Heerbedarf herbei; und im Laufe des fünften Jahres zog er in's Feld mit einem gewaltigen Kriegshaufen. Denn unter den Heerzügen, von denen wir wiſſen, war dieß bei weitem der größte, ſo daß der des Darius gegen die Scythen im Vergleich mit dieſem nichts iſt, und der Scythiſche nichts, als die Scythen in Verfolgung der Cimmerier eindrangen in's Mediſche Land, und faſt ganz Hinteraſien unterwarfen und beherrſchten, wofür nachmals Darius Rache nehmen wollte *); ſo auch nichts der Atriden Heerzug gegen Ilium nach der Sage; und der von den Teukrern und Myſiern nichts, der vor die Troiſchen Zeiten fällt, da ſie über den Bosporus nach Europa hinübergingen und die Thracier alleſammt unterwarfen, und bis ans Joniſche Meer **) hinabgingen, und bis zum Penéus-Strom ***) gegen Mittag drangen ****).

*) S. IV, 11. 12. I, 15. 103–106. IV, 1.

**) Der mittlere Theil des Adriatiſchen Meeres.

***) Hauptſtrom Theſſaliens. Vergl. 128. 173. 182. Die Päoniſchen (alſo Teukriſchen) Pelagonen nämlich bemächtigten ſich in ſehr früher Zeit, indem ſie vom Arios herabdrangen, der Altdoriſchen Sitze am Theſſaliſchen Olymp, an deſſen Wurzeln vorüber der Penéus in's Meer bricht.

****) Die Teukrer und Myſier in Kleinaſien waren Nach-

21. Alle dieſe Kriegszüge, und was es immer für welche ſonſt noch gibt, ſind dem Einen nicht vergleichbar. Denn wo war ein Volk in Aſien, das Xerxes nicht gegen Hellas führte? Wo ging ihm nicht das Waſſer unter'm Trinken aus, die großen Flüſſe ausgenommen? Denn da ſtellten die Einen Schiffe, die Andern waren zum Fußvolk geordnet, den Andern Reiterei auferlegt, Andern Pferdefahrzeuge, wonebſt ſie mit in's Feld ziehen mußten, Andern lange Schiffe für die Brücken zu ſtellen, Andern Schiffe mit Vorrath.

---

barn und wohl auch ſtammverwandt. Myſien, welches das Teukriſche Troas einſchloß (vergl. C. 42 u. 43. z. E.), war die nördlichſte Provinz an der Weſtküſte von Kleinaſien. Nach Herodot ſind die Myſier den Lydiern und Kariern verwandt (I, 171.). Sie bildeten einen bedeutenden Beſtandtheil der Kleinaſiatiſchen Bevölkerung (S. auch I, 28. 36. 160. III, 90.). Nun fanden ſich aber auch in Europa, in Thracien nämlich und über Thracien hinaus, Myſier, welche ſpäter der großen Provinz Möſien den Namen gaben; und von den Teukrern aus Troas leiteten ſich die Päonen her, die einen großen Theil Thraciens einnahmen. Während nun andere (ſpätere) Alte die Teukrer und Myſier aus dem weſtlichen Europa in vortrojiſchen Zeiten nach Thracien einwandern, zum Theil dort bleiben und zum Theil erſt von dort nach Kleinaſien hinübergehen laſſen, hat Herodot an unſerer Stelle die entgegengeſetzte Annahme, welche die Kleinaſiatiſchen Sitze für die früheren erkennt, und von da aus ein Heer von Myſiern und Teukrern in vortrojiſchen Zeiten nach Europa wandern läßt. Siehe auch V, 1. Anm. V, 13. VII, 74. 75.

(Durchſtechung des Athos durch Xerres von Olymp. 74, 1. v. Chr. 484 an.)

22. Zuvörderſt nun, weil die Früheren bei Umſchiffung des Athos ſolch einen harten Stoß erlitten*), ward ſeit ungefähr drei Jahren ſchon am Athos vorgearbeitet. Nämlich beim Cherſoneſiſchen Eläus**) lagen Schiffe; und von da lief immer allerlei Heervolk aus; die mußten unter Geiſſelhieben graben, und kamen der Reihe nach dran. Auch gruben die Anwohner des Athos mit. Und die Perſer Bubares, Megabazus Sohn***), und Artachäes, Artäus Sohn †), beaufſichtigten die Arbeit. Der Athos iſt nämlich ein großer und namhafter Berg, in's Meer laufend und von Menſchen bewohnt ††). Wo aber dieſer Berg in's Feſtland ausgeht, iſt er halbinſelförmig und eine Landenge von zwölf Stadien †††), als eine Ebene mit geringen Hügeln, vom Meer der Akanthier*)

---

*) VI, 44. 95.

**) VI, 140. VII, 33. IX, 116.

***) V, 21. VIII, 136.

†) VII, 117. Azanes, Artäus Sohn (VII, 66.) iſt vielleicht Artachäes Bruder.

††) Jetzt heißt er Hagios Oros oder Monte santo, der heilige Berg, und liegt im Sandſchak von Salonik. Er bildet die füdöſtlichſte von den drei Landſpitzen der ehemals macedoniſchen Halbinſel Chalcidice. Die ihn einfaſſenden Buſen, von Herodot das Meer der Akanthier und das von Torone genannt, heißen jetzt Meerbuſen von Conteſſa und Meerbuſen von Monte santo. Seine Länge iſt zwei, ſeine Breite ¾ Meilen; ſeine Höhe wird zu 3353 Fuß angegeben.

†††) Etwas über eine halbe Stunde.

*) Akanthus, eine Colonie der Andrier, lag nördlich, an

bis zum Meere gegenüber von Torone *). Und auf dieſer Landenge, in die der Athos ausgeht, iſt die helleniſche Stadt Sane **) gelegen. Die aber vor Sane und innerhalb des Athos gelegen ſind, welche damals der Perſer aus Feſtland-Städten in Inſelſtädte umzuwandeln unternahm, ſind folgende: Dium, Olophyrus, Akrothóon, Thyſſus und Kleonä ***). Das ſind alſo die Städte, die den Athos einnehmen.

23. Sie gruben aber alſo. Erſt theilten die Barbaren den Platz für jegliches Volk ein, und ſteckten ihn an der Stadt Sane ſchnurgerade ab; wie alsdann der Graben in

---

der Oſtſeite der Athos-Akte (Halbinſel). Vergl. auch Cap. 115. ff. 120.

*) Zwiſchen den Vorgebirgen Derris (jetzt Cap Drepano) und Ampelus (Cap. Falſo) lag dieſe chalcidiſche Stadt. Vgl. auch Cap. 122.

**) Eine Colonie der Andrier. Vgl. auch Cap. 123.

***) Dieſelben Städte auf dem Athos macht auch Thucydides IV, 109 namhaft, nur daß Akrothoon's Name bei ihm mit maskuliner Pluralendung Akrothóä lautet; welcher Name übrigens beidemal Hochſitz bedeutet; wie denn Akrothoon die höchſtgelegene unter dieſen Berg-Städten war; weßhalb ſie auch bei Andern Akroáthon d. i. Hoch-Athos heißt. Thucydides bezeichnet dieſe Städte als klein, und ihre Einwohner als gemiſchte wälſche Völkerſchaften, die zweierlei Sprachen reden. Es waren nämlich urſprüngliche Pelasger (deren Sprache ſeit ihrer Verdrängung aus Hellas der helleniſchen ſich entfremdet hatte), vermiſcht mit thraciſchen Stämmen und einem ſehr kleinen chalcidiſch-griechiſchen Beſtandtheil von korinthiſcher und attiſcher Abſtammung. So war denn ihre eine Sprache wahrſcheinlich ein wälſcher pelasgiſch-griechiſcher, ihre andere ein thraciſcher Dialekt. Vergl. hiermit I, 57 und die dortt. Anmm.

die Tiefe eingelaſſen war, ſtand ein Theil zuunterſt und grub; wieder einer reichte immer den ausgegrabenen Schutt andern hinauf, die auf Leitern ſtanden, und Die wieder Andern der Reihe nach, bis ſie zu den oberſten gelangten, welche ihn wegtrugen und ausſchütteten. Allen Andern nun, außer den Phöniciern, machten die Wände des Grabens, die immer einfielen, doppelte Arbeit. Denn weil ſie den Einſtich oben und unten gleich weit anlegten, war Solches eine natürliche Folge. Die Phönicier aber zeigen in allen Arbeiten Verſtand und Geſchick; ſo beſonders hier. Als ſie nämlich das Stück, das an ſie kam, zugetheilt erhielten, gruben ſie den obern Einſtich des Grabens doppelt ſo breit, als der Graben ſelbſt werden ſollte, und ließen mit dem Fortſchritt der Arbeit immer mehr eingehen. Wie es nun zum Grund kam, ſtand auch ihre Arbeit den übrigen gleich. Es iſt auch eine Wieſe dort, wo ſie ihren Markt und Kaufplatz hatten, und ward ihnen gemahlenes Korn in Menge aus Aſien zugeführt.

24. Wie nun ich in meiner Erwägung finde, ſo hat Xerxes den Graben aus Stolz machen laſſen, um ſeine Macht darzuthun und ſich ein Denkmal zu hinterlaſſen. Denn wo nichts hinderte, ohne viel Mühe die Schiffe über die Landenge zu ziehen *), ließ er dem Meere einen Durchſtich graben von einer Breite, daß zwei Dreiruder nebeneinander da-

*) Im Hinblick hierauf hat Herodot ſchon Cap. 22. bemerkt, daß die Landenge hinter dem Athos eine nur von kleinen Hügeln unterbrochene Ebene ſey. Man ſieht, er war ſelbſt dort. S. die Einleitung, S. 22.

herfahren können *). Denſelben Leuten aber, welchen hier die Grabenarbeit, war auch eine Brücke über den Strymon zu ſchlagen auferlegt.

25. So machte er Dieſes. Er ſchaffte aber auch für die Brücken Taue aus Byblus und Weißflachs an; was er den Phöniciern und Aegyptiern auferlegte, wie auch Vorrath für das Heer niederzulegen, damit das Heer nicht Hunger litte, noch das Laſtvieh, das mit gegen Hellas ging; und zwar hieß er ſie denſelben, nach Erkundung der Orte, da, wo es am gelegenſten ſey, niederlegen und hierhin und dorthin auf Laſtſchiffen und Kauffahrern aus allen Gegenden Aſiens abführen. Am meiſten führten ſie auf die ſogenannte Leuke Akte **) (das weiße Vorland) von Thracien; es waren aber auch welche nach Tyrodiza im Perinthiſchen ***), andere nach Doriskus †), andere nach Eïon am Strymon, ††) andere nach Macedonien befehligt.

26. Während nun dieſe die vorgeſetzte Arbeit ausführten, zog die geſammte Landmacht mit Xerxes nach Sar-

---

*) Die wirkliche Ausführung dieſer Durchſtechung des Athos durch Xerxes, deren auch andere Schriftſteller, namentlich Thucydides, Erwähnung thun, iſt ſpäter bezweifelt worden, weil der Athos noch jetzt mit dem Feſtlande zuſammenhängt. Dagegen verſichern neuere Reiſende, deutliche Spuren des Grabens gefunden zu haben.

**) Vielleicht am Bosporus Thracikus, gegenüber von Chalcedon, wo weiße Felſen ſind.

***) S. IV, 90. VI, 33. V, 2. 1.

†) S. V, 98. VII, 59. 105.

††) S. K. 113. VIII, 118.

des, von Kritalla in Kappadocien *) aus; denn da war es feſtgeſetzt, daß ſich das ganze Heer verſammle, das mit Xerxes zu Lande ziehen ſollte. Wer nun von den Vögten das beſtbeſtellte Heer mitgebracht und alſo die verheißenen Geſchenke vom König bekommen, vermag ich nicht anzugeben, noch ſind ſie überhaupt zu einer Preis-Schau gekommen, daß ich wüßte. Wie ſie denn über den Halys-Fluß nach Phrygien hineingekommen waren, ſo gelangten ſie auf ihrem Zuge durch dieß Land nach Celänä **) (Schwarzenberg), wo die Quellen des Mäander-Fluſſes herauskommen ***) und eines andern, der nicht kleiner iſt, als der Mäander, mit Namen Kataraktes (Waſſerfall), der am Markte von Celänä ſelbſt entſpringend, in den Mäander ſich ergießt; woſelbſt auch des Silens Marſyas Schlauch in der Stadt aufgehängt iſt, von dem die Sage der Phrygier behauptet, er ſey von Apollo geſchunden und hier aufgehangen worden †).

*) I, 72. V, 49. 52. VII, 72. I, 71–73.

**) Dieſe damals blühende Stadt, mit einer auf dem ſteilen Berge in ihrer Mitte von Xerxes erbauten Burg und einem Königspalaſt am Fuße deſſelben, lag in dem ſüdlichſten Theile des Landes Phrygien. Später führte Antiochus Soter ihre Einwohner in die neue, an der Mündung des Marſyasfluſſes in den Mäander von ihm angelegte, Stadt Apaméa, die im Mittelalter verſchwand; während Celänä ſich erhalten hat, und noch jetzt der Bedeutung nach den alten Namen Kara-Hiſſar (Schwarzſchloß), als Wohnſitz eines türkiſchen Paſcha, führt.

***) Der vielgekrümmte (II, 29.) Mäander floß durch Phrygien, trennte Karien und Lydien (V, 118.) bei dem, nach ihm benannten, Mäandriſchen Feld (I, 18. 161. III, 122. II, 10.), und ergoß ſich zwiſchen Priene und Milet in's Meer.

†) Der Fluß Kataraktes wird ſonſt nicht genannt; ſtatt

37. In dieſer Stadt war Pythius, Atys Sohn, anſäſſig, ein Lydier; der bewirthete das ganze Heer des Königs

---

ſeiner aber ein Fluß Marſyas, der aus einer Felſengrotte an der Burg von Celänä entſpringe, mit rauſchendem Fall durch die Stadt fließe, und ſich mit dem Mäander vereinige. Und eben in jener Grotte ſeines Urſprungs hängt, nach Xenophon, der Schlauch des Marſyas. Bei Herodot ſelbſt kommt (V, 118.) dieſer Fluß Marſyas vor. Da man hiernach den Kataraktes für einerlei mit dem Marſyasfluß erkennen muß, ſo las Salmaſius an der obern Stelle mit Einſchiebung des letzteren Namens und geringer Textveränderung: — „mit Namen Marſyas, welcher in einem Katarakt (Waſſerfall) an der Höhe von Celänä ſelbſt hervorbricht ꝛc.“ Indeſſen iſt die Aenderung von Agora- (Markt) in Akra- (Höhe) nicht nöthig, wenn man annimmt, daß der Königspalaſt, bei welchem die Urſprungs-Grotte des Marſyasfluſſes ſich fand, am Abhange des Felſen, worauf die Burg ſtand, gelegen und von einem Marktplatz umgeben war; eine Vorſtellung, für welche die Stelle Xenophons (Rückzug I, S. 146, 6) ſpricht. So iſt auch die Einſchiebung des Namens Marſyas entbehrlich, da dieſer Fluß von dem jähen Falle ſeiner Quellen an dieſer Stelle ſehr natürlich auch Kataraktes heißen konnte; und vielleicht wählte Herodot hier abſichtlich dieſen Namen, weil er ihn für den früheren, oder eigenthümlichen, und den andern erſt für übertragen von dem Silen Marſyas und ſeinem Schickſale hielt. Dieſer Silen Marſyas war nämlich eine Gottheit der alten Einwohner Phrygiens, die wohl mit der alten Bevölkerung von Griechenland verwandt waren; ein neuerer Mytholog bezeichnet ihn treffend als Dämon der ſaftſtrotzenden Natur, daher auch Quellengott; daher denn auch Genius der nach ihm benannten Flußquellen in der Phrygierſtadt. Verwandter

ſammt Xerxes ſelbſt mit einer herrlichen Bewirthung, und bot ihm Geld an, was er für den Krieg beiſteuern wollte.

Art waren die Silene urſprünglich Götter der feuchten Fruchtbarkeit und quellenden Natur, die darum frühzeitig als Pfleger und Begleiter des blühenden Naturgottes in die mythiſchen Gruppen der Bacchusreligion aufgenommen wurden; ſo wie Marſyas mit der Phrygiſchen All-Mutter und ſpäter auch mit dem Bacchiſchen Zuge in Verbindung kam. Aus gleichem Grunde trugen die Silene und trug Marſyas den Schlauch zum Abzeichen, den Behälter aus Kraft geborenen und Kraft gebenden Naſſes. Darum hing alſo in der alten Myrſyas-Grotte in Celänä der Schlauch; und darum nennt ihn Herodot einen Silen. Nun war es aber eine alte Mythe: Marſyas ſey von Apoll getödtet worden; ein Zug aus einem alten, in ſich geſchloſſenen Götter- und Mythenſyſtem, deſſen Zuſammenhang in der geſchichtlichen Zeit der Griechen durch Umbildung der Glaubenswelt aufgelöſt war. Da nun der Gott Marſyas aus der Art, wie er oder wie die Gottheiten, in deren Kreis er getreten war, mit phrygiſcher Muſik gefeiert wurden, zum göttlichen Erfinder der Doppelflöte, zum Flötenſpieler geworden war, ſo wählte die fortſchreitende Sage zur Erklärung ſeines Todes durch Apoll das vielbeliebte Motiv eines Wettſtreites, wozu der ſich entgegengeſetzte Charakter des beruhigenden, dem Apoll heiligen, Citharſpieles und der hinreißenden phrygiſch-bacchiſchen Flötenmuſik ſehr geeignet war. Daran ſpann ſich denn noch weiterhin das Mährchen an, welches aus dem alten Symbol des Marſyas, dem Schlauch, der in ſeiner Höhle hing, Veranlaſſung nahm, den beſiegten Flötenſpieler durch den erzürnten Cithar-Gott ſchinden, und ſeine Haut, den Schlauch, nun als Siegeszeichen aufhängen zu laſſen. Nunmehr ſollte auch der Fluß Mar-

Bei dieſem Geld-Anbot des Pythius fragte nun Xerxes die anweſenden Perſer, wer der Pythius ſey und wie viel Geld er hätte, der ſolches anböte. Darauf ſagten ſie: „König, das iſt Der, welcher Deinen Vater Darius beſchenkt hat mit dem goldenen Platanusbaum und dem Weinſtock; und der annoch der reichſte Mann auf der Welt iſt, ſo viel wir wiſſen, nach Dir.“

28. Verwundert über die letzten Worte, fragte Xerxes den Pythius, wie viel Geld er habe. Darauf ſagte er: „König, ich will Dir's nicht verhehlen, noch vorſchützen, ich wiſſe mein Vermögen nicht; ſondern ich weiß es: und ſo will ich Dir's auch genau angeben. Denn ſobald ich erfuhr, daß Du an's Helleniſche Meer *) herabkommſt, war ich Willens, Dir Geld zum Kriege zu geben, unterſuchte es alſo und fand bei meiner Rechnung, daß ich an Silber zweitauſend Talente habe, und an Gold vierhundertmal zehntauſend Darius-Stateren, weniger ſiebentauſend [d. i. 3,993,000 Darius-Stateren] **). Und das mach' ich Dir zum Geſchenk; ich ſelbſt kann von meinen Sklaven und Grundgütern hinlänglich leben.“

ſyas aus dem Blute oder den Thränen des geſchundenen Silens oder Satyrs (denn auch als ſolchen ſtellt ihn das ſpätere Mythenſpiel dar) entſtanden ſeyn. — Nach Strabo lag oberhalb der Quellen des Mäander- und des Marſyas-Fluſſes ein See, wo gutes Rohr zu Flötenmundſtücken wuchs, und aus welchem angeblich jene beiden Flüſſe ihren Urſprung nahmen.

*) Das Aegäiſche iſt gemeint.

**) Das Talent zu 1375 Rthl. gerechnet, hatte alſo Pythius an Silber 2,750,000 Rthl. Einen Goldſtater oder Dareikos zu 4 Rthl. 14 ggr. gerechnet, hatte er ferner 18,301,250

29. Das ſagte er. Xerres aber freute ſich über dieſe Worte und ſprach: „Mein Lydiſcher Gaſtfreund, ſeit ich vom Perſiſchen Lande auszog, bin ich bis heute mit keinem Menſchen zuſammengekommen, der freiwillig meinem Heere Bewirthung reichte; noch kam Einer selbſt vor mich, um mir aus freiem Erbieten Geld für den Krieg zu ſteuern, außer Dir. Du aber haſt mein Heer herrlich bewirthet und bieteſt

---

Rthl. Sein Geſammtvermögen betrug demnach nicht weniger, als 21,051,250 Rthl. Der reichſte Hellene in Griechenlands blühendſter Zeit beſaß kaum den hundertſten Theil davon. Dieſer Lydier Pythius, den wir Cap. 38. ff. in Sardes wieder finden, ſcheint ſeinen Reichthum, wo nicht Bergwerken, wie wenigſtens ſpätere Schriftſteller angeben (und man könnte auch an den Paktólus (V,10.) denken), ſo doch neben ſeinen Gütern dem Handel verdankt zu haben, der in Lydien früh und vorzüglich blühte (I, 94.). Als das ſilberreichſte Land preiſt Lydien Ariſtagoras dem Kleomenes an (V,49); und Gold floß vom Tmolus (I, 93); des zum Sprüchwort gewordenen Reichthums von Kröſus nicht zu gedenken (I, 30. 50. 92. V, 36. VI, 125.). In der Plutarchiſchen Schrift von tugendhaften Weibern kommt, als letztes Beiſpiel, die Frau dieſes Pythius, oder, wie er dort heißt, Pythes vor. Er erſcheint da als ein Grundherr oder Statthalter, man weiß nicht von welcher Stadt und Gegend, der ſeine Unterthanen zur Vernachläßigung des Ackerbau's und übermäßigem Betrieb des Bergbau's zwingt. Von dieſer Goldgier heilt ihn ſeine Frau dadurch, daß ſie ihm, als er hungrig von einer Reiſe kommt, nur goldene Gerichte vorſetzt; eine moraliſche Erzählung, auf den Grund der Herodotiſchen hin von einem Sophiſten oder Rhetor erfunden, nach dem Muſter der beliebten Fabel von Midas, dem Alles, was er anrührt, zu Gold wird.

noch Geld in Menge an. Dafür gebe ich Dir nun folgenden Ehrenlohn: ich mache Dich zu meinem Gaſtfreunde; und Deine vierhundertmal zehntauſend Stateren will ich Dir durch die ſiebentauſend, die ich aus meinem Schatz dazu geben werde, voll machen; auf daß an Deinen vierhundertmal zehntauſend nicht mehr ſiebentauſend fehlen, ſondern Deine Rechnung rein aufgehe, vollzählig gemacht von mir*). Behalte denn ſelbſt, was Du ſelbſt erworben, und bleibe dabei, immerdar ſo zu ſeyn; denn wenn Du Solches thuſt, wird es Dich weder jetzt, noch in's künftige gereuen."

30. Das ſagte er, und erfüllte es auch; und dann zog er immer vorwärts. Und vorüber an einer Phrygiſchen Stadt, Namens Anana, und einem See, woraus man Salz gewinnt, kam er nach Koloſſä**), einer großen Stadt in Phrygien, wo der Lykus-Fluß (Wolf-Fluß)***) in einen Erſchlund hinab verſchwindet. Nachher, ungefähr fünf Stadien [1 Viertelſtunde] davon, kommt er wieder hervor, und ergießt ſich gleichfalls in den Mäander. Von Coloſſä brach das Heer nach den

*) Dann hatte alſo Pythius durch den Zuſatz von 7000 Stateren (oder 32,083 Rthl. 8 ggr.) gerade vier Millionen Stateren, d. i. 18,333,333 Rthl. 8 ggr.; und nunmehr war ſein ganzes Geld-Vermögen 21,083,333 Rthl. 8 ggr.

**) Dieſe damals bedeutende Stadt blühte beſonders durch Schafzucht. Es gab dort namentlich eine beliebte Art rabenſchwarzer Schafe. Später hieß ſie Chonä; und noch jetzt ſollen ſich Ruinen von ihr bei dem Flecken Chonus erhalten haben.

***) Dieſer Strom entſpringt auf dem Kadmus-Gebirg (jetzt Dabadag), oberhalb der nächſtgenannten Stadt Cydrara, und heißt jetzt Diakbunar.

Gränzen von Phrygien und Lydien auf, und da kam es zur Stadt Cydrara*), woſelbſt eine Säule befeſtigt, und von Kröſus errichtet, mit einer Inſchrift die Gränzen anzeigt.

31. Wie er nun aus Phrygien nach Lydien hinüberrückte, wo der Weg ſich theilt, und einer links nach Karien, der andere rechts nach Sardes führt, auf welchem man hernach unvermeidlich über den Mäanderfluß gehen und bei der Stadt Kallatébus**) vorbei kommen muß, in der eigene Handwerker aus Tamarisken und Waitzen Honig machen; ſo fand Xerres auf dieſem Wege einen Platanusbaum, den er ſeiner Schönheit wegen mit einem goldenen Schmuck beſchenkte und einem unſterblichen***) Wärter zur Hut übergab, worauf er am andern Tag in der Hauptſtadt der Lydier ankam.

*) Das nachmalige Laodicéa, von Laodice, der Gemahlin des Antiochus Deus, ſo benannt. Die Stadt ſank durch Mithridates Belagerung und durch Erdbeben, welchen der zerriſſene vulkaniſche Boden Phrygiens überhaupt ausgeſetzt war. Unter der Römiſchen Herrſchaft aber hob ſie ſich bedeutend durch Handel, Schafzucht und berühmte Bürger. Unter den oſtrömiſchen Kaiſern Hauptſtadt von Phrygia Pacatiana, ſeit 1255 türkiſch, 1402 durch Timur verheert, liegt ſie jetzt unter dem Namen Eski-Hiſſar (das alte Schloß) in Trümmern. Als Gränzſtadt von Phrygien, Lydien und Karien hieß ſie auch Trimetaria (Drei-Gränze-Stadt).

**) Andere Handſchriften: Kallatium; ſonſt auch Kallatibus; Stadt am Flüßchen Kogamus, im Mittelalter Hauptfeſtung und Schlüſſel zu Lydien, 1391 von Bajazeth erobert; jetzt das weinreiche Alla-Schehr (Gottesſtadt).

***) Dieß wird von Einigen ſo verſtanden, daß der Wärter aus der Schaar der zehntauſend ſogenannten Unſterblichen (VII, 83.) erwählt geweſen ſey; von Andern, daß er nach

32. In Sardes angekommen, ſandte er zuvörderſt Herolde nach Hellas, die Erde und Waſſer fordern und anſagen ſollten, daß man dem Könige das Mahl bereite. Nur nach Athen und Lacedämon ſandte er nicht um Erde *); ſonſt überallhin. Er ſandte aber zum Zweiten nach Erde und Waſſer darum: Alle, die es früher nicht gaben, als Darius drum ſandte, würden es jetzt, meinte er ſicher, aus Furcht geben; und eben, um davon ſich Gewißheit zu verſchaffen, ſandte er hin. Nach dieſem aber rüſtete er ſich zum Zug nach Abydus **).

33. Unterdeſſen überbrückten die Anderen den Hellespont von Aſien nach Europa hinüber. Dort läuft von dem helleſpontiſchen Cherſones ***), zwiſchen der Stadt Seſtus †) und Madytus ††), ein rauhes Vorland in's Meer, Abydus gegenüber †††); daſelbſt wurde ſpäter, nicht lange Zeit nach nach dieſem *), unter Xanthippus, Ariphrons Sohn **), dem Feldherrn der Athener, Artayktes ***), ein Perſer und Statt-

derſelben Analogie, wie dieſe Krieger, nur darum unſterblich genannt werde, weil Erſetzung nach ſeinem Tode für immer beſtimmt worden ſey.

*) S. Cap. 133.

**) IV, 138. V, 117. VII, 43. 174.

***) S. VI, 33. (—41.) IX, 114. ff.

†) S. IV, 143. IX, 114. ff.

††) Jetzt Maito, beim alten europäiſchen Schloſſe der Dardanellen.

†††) Siehe IX, 120.

*) X, 46. Seſtus ward nämlich 2 Jahre nach dieſer Ueberbrückung des Helleſpont von Xanthippus erobert.

**) VI, 131. 136. VII, 251.

***) VII, 58.

halter von Seſtus, den ſie gefangen, lebendig an ein Brett genagelt; welcher nämlich im Heiligthum des Proteſilaus*) zu Eläus**) mit Weibern, die er hineinnahm, Frevel trieb.***)

34. Auf dieſes Vorland alſo zogen die damit Beauftragten von Abydus aus Brücken hinunter: die Phönicier einerſeits von Weißflachs, und die Aegyptier andererſeits von Byblus.†) Es ſind aber ſieben Stadien (875 Schritte; ⅕ Ml.) von Abydus auf die Gegenſeite; und ſchon war die Furth verbunden, als ein großer Sturm einfiel, der ſchlug alles zuſammen und riß es auseinander.

35. Wie es nun Xerxes erfuhr, ließ er ſich arg auf und befahl, der Helleſpont ſolle dreihundert Geiſſelhiebe bekommen, und man ſolle in die See ein Bund Feſſeln hinab-

*) Er kommt im Homeriſchen Schiffeverzeichniß als Anführer der im ſüdlichen Theſſalien anſäßigen Aeoliſchen Böotier vor, wo es von ihm heißt, daß er von einem Dardaniſchen Mann getödtet worden, als er bei der Landung vor Troja der Erſte aus dem Schiffe ſprang. Dieſer Heros genoß aber göttliche Verehrung. Denn nicht nur hatte er im Theſſaliſchen Phylace, ſeinem Stammſitze nach Homer, ein Heiligthum und Leichenſpiele; ſondern es war ihm auch das hier genannte Eläus (oder Eleus), eine Hafenſtadt auf der ſüdlichen Spitze des thraciſchen Cherſones, heilig. Sein Tempel ſtand daſelbſt in einem Ulmenhain, wo dieſer Heros auch begraben liegen ſollte; und er gab hier Orakel (ähnlich, wie Amphiaraus in Boötien) und heilte Krankheiten.

**) Vgl. Cap. 21. Anm. 2.

***) Vgl. IX, 116—421.

†) Vgl. Cap. 25.

ſenken; und ich habe gar gehört, daß er dazu noch Brandmarker abſchickte, um den Helleſpont zu brandmarken. Unter'm Geiſſeln aber gab er ihnen auf, die barbariſche Läſterung zu ſprechen: „Du bittres Waſſer, dir legt der Gebieter dieſe Strafe auf, weil du ihn beleidigt, ohne daß er dir ein Leid gethan. Und König Xerxes wird über dich gehen, wenn du willſt und wenn du nicht willſt. Mit Recht aber opfert dir kein Menſch, als einem tückiſchen Salz-Strom." Damit alſo ließ er das Meer ſtrafen, und den Werkvorſtehern der Helleſpont-Brückung die Köpfe abhauen. *)

36. Das thaten Die, welche dieſes mißliebige Ehrenamt hatten; die Brücken aber zogen nun andere Baumeiſter, und zwar folgendermaßen. Sie ſtellten Fünfzigruder und Dreiruder zuſammen, auf der einen Seite — nach dem Pontus Euxinus — dreihundert und ſechzig, auf der andern dreihundert und vierzehn, ſchräg gegen den Pontus, gegen den Hellespontus aber nach ſeiner Strömung gerichtet, damit ſie die Taue feſt in der Spannung hielte. Nach der Aufſtellung warfen ſie nun mächtige Anker aus, an der einen Brücke gegen den Pontus hin, wegen der Winde, die von innen heraus wehen, an der andern gegen Abend und das Aegäiſche Meer, wegen des Südoſt- und Südwindes. Zur Durchfahrt aber ließen ſie eine Lücke zwiſchen den Fünfzigrudern an drei Stellen, damit, Wer da wollte, in den Pontus fahren konnte mit leichten Fahrzeugen und aus dem Pontus heraus. Und dieß gethan, ſpannten ſie die Taue vom Land aus mittelſt hölzerner Dreh-Eſel [Wenden] an, nahmen aber nicht mehr

*) Vgl. Cap. 54. z. E. und VIII, 109.

beiderlei Arten beſonders, ſondern zwei von Weißflachs auf jede Brücke und vier von Byblus.*) An Dicke und Anſehen waren ſie zwar gleich; aber die flachſenen waren nach Maßgabe ſchwerer, davon die Elle ein Pfund wog. Nachdem ſo die Furth bebrükt war, legten ſie Holzblöcke, die ſie geſägt und gleich lang gemacht hatten mit der Breite des Brückenbodens, in guter Ordnung auf die ausgeſpannten Taue; und wie die der Reihe nach lagen, ſo banden ſie wieder das Ganze feſt zuſammen. Das gethan, trugen ſie Holz darauf; und wie auch das Holz in guter Ordnung lag, trugen ſie Erde drauf; und wie auch die Erde feſtgeſtampft war, zogen ſie zu beiden Seiten einen Zaun; damit das Laſtvieh und die Pferde nicht ſcheu würden vom offenen Anblick des Meeres. **)

37 Wie aber die Arbeit an den Brücken fertig war und die beim Athos, und ſowohl von den Dämmen, die dort am Rand des Durchſtichs wegen der Brandung gemacht wur-

*) Früher nämlich hatten die Phönicier eine Schiffbrücke für ſich gemacht und mit Weißflachstauen verbunden; die Aegyptier die andere, und mit ihren Byblustauen verbunden (34). Nun hatte wahrſcheinlich der Sturm zuerſt die Aegyptiſchen Byblustaue zerriſſen; jedenfalls erkannte man dieſe für die ſchwächeren, und darum ward jetzt nicht mehr die eine Schiffbrücke mit Weißflachstauen, die andere mit Byblustauen gebunden; ſondern jede erhielt Taue von beider Art, und zwar jede zwei von Weißflachs und vier von Byblus.

**) Die etwas dunkle Beſchreibung dieſes Brückenbau's hat den Erklärern des Herodot viel Schwierigkeit gemacht, und iſt am allerausführlichſten in einer kleinen Schrift von Prof. Kruſe behandelt worden: Ueber Herodots Ausmeſſung des Pontus Euxinus ꝛc. Breslau 1818. S. 83—108.

den, damit der Rand des Grabens nicht voll anliefe; als auch vom Ringgraben ſelbſt Nachricht einging, daß Alles vollendet ſey: da hatte das Heer überwintert, ſtand mit Frühlingsanfang in der Rüſtung und brach auf zum Zuge nach Abydus. Bei ſeinem Aufbruch aber verlor ſich die Sonne von ihrem Platz am Himmel und war unſichtbar; da doch keine Bewölkung, ſondern ganz heiteres Wetter war; und wurde der Tag zur Nacht. Da das Xerxes ſah und inne ward, machte es ihn bedenklich, und er befragte die Magier, was die Erſcheinung bedeuten wolle. Da erklärten ſie, der Gott *) zeige den Hellenen den Verluſt ihrer Städte an: mit der Behauptung, die Sonne ſey der Vorzeiger für die Hellenen, der Mond für ſie. Da Xerxes das hörte, machte er voller Freuden ſeinen Zug.

38. Wie er aber mit ſeinem Heere auszog, ſo kam der Lydier Pythius, beängſtigt durch die Erſcheinung am Himmel, und ermuthigt durch die Geſchenke, **) zu Xerxes hin und ſagte, wie folgt: „Gebieter, möchteſt Du mir einen Wunſch gewähren, davon Dir die Erfüllung leicht, mir aber ein Großes wäre?“ Xerxes, der ſich eher jedes andern Wunſches von ihm verſah, als was er bat, erkärte, er wolle ihm's erfüllen, und hieß ihn ausſprechen, was er begehre. Auf das hin ſagte er getroſten Muthes Folgendes: „Gebieter, ich habe

*) Nämlich der Sonnengott (Helios=Sol). Uebrigens trifft in's Frühjahr 480 v. Chr. keine Sonnenfinſterniß; und die Sache muß wohl eine freie Sage der Griechen ſeyn, wozu die Sonnenfinſterniß am 2. October deſſelben Jahres Veranlaſſung gegeben haben mag. Vgl. IX, 10.

**) S. Cap. 27.

fünf Söhne, und die trifft es nun alle, daß ſie mit Dir gegen Hellas ziehen müſſen. Habe denn, o König, Mitleid mit meinem Alter, und ſprich mir einen meiner Söhne vom Kriegsdienſt frei, den älteſten, damit er mein und meines Vermögens Wärter ſey. Die vier Andern aber ſollen mit Dir gehen, und Du ſollſt von Allem, was Du vorhaſt, glücklich heimkehren!“

39. Darüber ward Xerxes ganz aufgebracht und antwortete: „Du ſchlechter Menſch, Du unterſtehſt Dich, da ich ſelbſt gegen Hellas ziehe, und mit mir meine Söhne und Brüder und Verwandte und Freunde, Deines Sohnes zu gedenken; Du, mein Knecht, der eigentlich mit dem ganzen Haus, ſammt ſeinem Weibe, mitgehen ſollte? So ſollſt Du jetzt auch merken, daß in den Ohren der Menſchen der Geiſt wohnt, Der, wenn er Gutes hört, den Leib mit Vergnügen erfüllt; wenn er aber das Gegentheil hört, aufbrauſet. Da Du nun Gutes thateſt und eben ſolches auch anboteſt, magſt Du Dich nicht rühmen, an Wohlthaten den König übertroffen zu haben; nun Du aber in Unverſchämtheit ausſchlägſt, ſollſt Du doch nicht den verdienten Lohn, ſondern weniger, als den verdienten, empfangen.*) Dich nämlich und Deine vier andern Söhne errettet Deine Gaſtfreundſchaft: der Eine aber, an dem Du ſo hängſt, mit deſſen Leben mußt Du bü-

*) Xerxes geht in ſeinem blinden Uebermuth oder in ſeinem Sarkasmus ſo weit, daß er erklärt, ächt königlich an Pythius zu handeln. Seine Verdienſte nämlich habe er über Gebühr belohnt; und ſein Verbrechen ſtrafe er jetzt minder ſchwer, als gerecht wäre. Xerxes hält alſo ſeine Grauſamkeit ſelbſt noch für Gnade.

ßen". Und nach dieſer Erwiederung befahl er gleich Denen, die ſolches Amt hatten, unter den Söhnen des Pythius den Aelteſten aufzugreifen und mittenentzwei zu hauen, die zwei Hälften des Leichnams aber gegeneinanderüber zu legen rechts und links am Wege; wo dann das Heer zwiſchen durch gehen ſolle.

40. Das thaten ſie; und nach dieſem ging das Heer zwiſchen durch. Voran gingen erſtlich die Packknechte und das Laſtvieh, und nach dieſem ein Heerhaufe von allerlei Völkern untereinander, ohne Sonderung. Nachdem ſo über die Hälfte voraus war, blieb ein Zwiſchenraum. Und dieſe kamen nicht mit dem König in eine Reihe. Jetzt ging erſt ein Zug von tauſend Reitern voran, auserleſen aus allen Perſern; hernach tauſend Lanzenträger, gleichfalls aus Allen auserleſen, mit zur Erde geſenkten Lanzen; hernach die ſogenannten heiligen Niſäiſchen*) Pferde, zehn an der Zahl, auf's ſchönſte geſchmückt. Niſäiſche ſind dieſe Pferde deßhalb genannt. Im Mediſchen iſt eine große Ebene, mit Namen Niſaum; und dieſe Ebene liefert eben dieſe großen Pferde.**) Hinter dieſen zehn Pferden folgte, der Ordnung nach, der heilige Wagen des Zeus, gezogen von acht weißen Pferden; und hinter den Pferden ging der Wagenlenker zu Fuß, die Zügel in der

*) Vgl. III, 106.

**) Dieſe durch Steppenflüſſe gebildete Ebene findet man ſüdlich vom Caspiſchen Meer in Großmedien am Ochus (jetzt Herirud) in Hyrkaniens Gränzen. Dort ſoll bei einer Stadt Niſäa in der Provinz Rhagiana (unter Alexanders Nachfolgern hieß die Provinz Niſäa) die Weide und Stuterei der Perſiſchen Könige geweſen ſeyn, und jetzt Herat an derſelben Stelle ſtehen.

Hand; weil kein Menſch dieſen Sitz beſteigt. Dahinter nun Xerxes ſelbſt auf einem Wagen mit Niſäiſchen Pferden, neben dem der Wagenlenker ging, mit Namen Patiramphes, Otanes Sohn, eines Perſers.

41. So zog Xerxes aus Sardes aus; doch ſtieg er, ſo oft ihm's gut dünkte, aus dieſem Wagen hinüber in einen Reiſewagen. Hinter ihm kamen Lanzenträger, die beſten und edelſten Perſer, tauſend Mann, die ihre Lanzen nach gewöhnlichem Brauch trugen. Hernach Reiterei, wieder tauſend Mann, aus den Perſern auserleſen. Nach der Reiterei zehntauſend Mann, aus den übrigen Perſern erleſen. Das war Fußvolk; und tauſend davon hatten an ihren Lanzen ſtatt des Schaft-Endes goldene Granaten, und ſchloſſen die Andern von allen Seiten ein; die neuntauſend aber, die in ihrer Mitte gingen, hatten ſilberne Granaten. Goldene Granaten aber hatten auch Jene, welche die Lanzen zur Erde geſenkt hielten, und Aepfel Die, welche nächſt Xerxes gingen. Dieſen zehntauſend Mann folgten der Ordnung nach zehntauſend Perſiſche Reiter. Nach dieſen Reitern blieb ein Zwiſchenraum von zwei Stadien [250 Schritten]: alsdann kam der übrige Haufe buntgemiſcht.

42. Der Weg des Heeres ging aus Lydien an den Fluß Kaïkus nach Myſien; *) und vom Kaïkus aus, wo es dann den Berg Kane **) zur Linken hatte, durch Atarnes ***) nach

*) Vgl. VI, 28.

**) Ein Vorgebirg, weſtlich von der Ebene des Kaïkus. Zwiſchen ihm und dem Vorgebirg Lektum (Cap Baba oder St. Maria) iſt die Einbucht des Adramyttiſchen Meerbuſens.

***) S. I, 160. VI, 28. 29. VIII, 106.

der Stadt Karine. Von da zog es durch die Ebene von Theben,*) an der Stadt Adramyttéum,**) und dem Pelasgiſchen Antandrus***) vorbei. Dann bekam es den Ida zu ſeiner linken Hand und rückte in die Iliſche Landſchaft. Und wie es am Fuß des Ida übernachtete, fielen Blitze und Wetterſchläge ein, und erſchlugen ihrer daſelbſt einen ganzen Haufen.

43. Darauf wie das Heer an den Skamander †) kam, den erſten Fluß, ſeit ſie von Sardes den Weg angetreten, deſſen Waſſer ausging und dem Heervolk und Vieh zum Trinken nicht zureichte: — wie alſo Xerxes an dieſen Fluß kam, ging er nach Pergamum, der Burg des Priamus, ††) hinauf, da ihn verlangte, ſie zu beſchauen. Und als er ſie beſchaut und ſich alles davon hatte erzählen laſſen, opferte er der Athene von Ilium tauſend Rinder; und die Magier goßen den Heroen Todten-Spenden. †††) Nachdem ſie dieß

---

*) Südlich vom Ida, im alten Troas, dem damaligen Aeolis.

**) Hafenſtadt am gleichnamigen Buſen.

***) Vgl. V, 26.

†) Der jetzige Mendere-Su, der am Ida entſpringt und vereinigt mit dem Simoïs in's Aegäiſche Meer fließt.

††) Das alte Ilium mit ſeiner Burg Pergamum, die das im Trojaniſchen Krieg und vielen Mythen und Culten ſo wichtige Pallasbild (Palladium) bewahrte, lag auf einem Hügel zwiſchen dem Skamander und Simois. Damals war aber die alte Königſtadt nur ein Flecken, und ihr einziger Reſt die Burg Pergamum.

†††) Derſelben Burg-Göttin opferte nachmals, eben dort, der junge Macedoniſche Held Alexander, das herrliche helleniſche Gegenbild des orientaliſchen Xerxes. Auch bekränzte derſelbe das Grabmal des Achilles.

gethan, fiel des Nachts ein Schrecken auf das Heer. Mit Tagesanbruch aber zog er von da weiter, indem er links die Stadt Rhotéum *) liegen ließ und Ophrynéum **) und Dardanum, ***) welches an Abydus gränzt; rechts die Gergithiſchen Teukrer. †)

44. Wie ſie aber in Abydus ſelbſt waren, wollte Xerxes ſein ganzes Heer ſehen. Und es war auch ſchon auf einem Hügel dort eigens für ihn ein Altan von weißem Stein gemacht. Es machten ihn aber die Abydener auf vorhergegangenen Befehl des Xerxes. Wie er nun da ſaß und über das Geſtade hinſah, ſchaute er beides, das Landheer und die Schiffe; und unter dem Schauen bekam er Luſt, einen Wettſtreit der Schiffe aufführen zu ſehen. Als dieſer aufgeführt ward und darin die Phönicier aus Sidon ſiegten, hatte er Freude an dem Wettſtreit und der Heeresmacht.

45. Wie er nun den ganzen Helleſpont von den Schiffen bedeckt ſah und den ganzen Strand und die Felder von

---

*) Dort war, nahe dem ſogenannten Hafen der Achäer (jetzt Karanlik Limon), das Denkmal des Aias.

**) In dieſer äoliſchen Niederlaſſung war dem Hektor ein Hain geweiht.

***) Gleichfalls eine äoliſche Stadt, 1½ Meile von der Stadt Abydus.

†) Vgl. V, 122. In den Schluchten des Ida war die feſte Stadt Gergis oder Gergitha, worin ein Reſt der alten trojaniſchen Teukrer ſich erhalten hatte, und unter eigenen Dardaniſchen Fürſten, Abkömmlingen des Aeneas, noch lange fortbeſtand. Ihr weinreiches Gebiet hieß Gergithinon, welches Strabo zum Gebiet von Lampſakus rechnet. Auch im Gebiet von Cyme wohnten Gergithier.

Abydus voll Menſchen, da pries ſich Xerres ſelig; und nach dieſem weinte er.

46. Das bemerkte Artabanus, ſein Oheim, der da zuerſt frei ſeine Meinung ausgeſprochen hatte, da er dem Xerxes rieth, nicht gegen Hellas zu ziehen. Dieſer Mann beachtete es, wie Xerres weinte, und fragte, wie folgt: „König, wie thuſt Du doch, was ſo weit von einander verſchieden iſt, gleich nach einander? Eben prieſeſt Du Dich ſelig, und jetzt weinſt Du!" Darauf ſprach er: „Ja, es kam mich unter der Betrachtung ein Jammer an, wie das ganze Menſchenleben ſo kurz iſt; da ja von allen Dieſen, ſo viel ihrer ſind, über hundert Jahr Keiner mehr da ſeyn wird". Und Jener antwortete: „Aber auch beim Leibesleben iſt unſer Schickſal noch bejammernswerther. Denn in dieſem ſo kurzen Leben iſt kein Menſch, weder unter dieſen hier, noch unter allen Andern, ſo glücklich, daß er nicht oft, und mehr, als einmal, in den Fall käme, lieber todt ſeyn zu wollen, als zu leben. Denn da brechen Unglücksfälle herein, und Krankheiten wüthen; die machen, daß uns das Leben lange dünkt, ſo kurz es iſt. So iſt denn der Tod bei dieſem mühſeligen Leben noch die beſte Zuflucht für den Menſchen; die Gottheit aber, nachdem ſie den ſüßen Lebenstag zu koſten gegeben, wird mißgünſtig darin erfunden."

47. Darauf antwortete Xerres: „Ueber das Menſchenleben, Artabanus, welches ſo iſt, wie Du es erkenneſt, laß uns nun nicht weiter reden, noch böſer Dinge gedenken, da wir eine gute Sache unter Handen haben. Aber das eröffne mir: wenn Dir das Traumgeſicht nicht ſo leibhaftig erſchienen wäre, würdeſt Du noch der alten Meinung ſeyn, ich

ſolle den Zug gegen Hellas unterlaſſen, oder hätteſt Du Dich bekehrt? Sprich denn und ſage mir das beſtimmt!" Darauf antwortete er: „König, das Geſicht, das uns im Traum erſchien, möge ſo, wie wir beide wunſchen, ausgehen! Aber ich bin annoch voller Furcht und nicht ruhig in mir, vor lauter Bedenken, und namentlich weil ich ſehe, daß zwei Dinge, und das die größten, Dir am meiſten feind ſind."

48. Darauf erwiederte ihm Xerxes, wie folgt: „Du wunderlicher Mann, was meinſt Du da für zwei Dinge, die mir am meiſten feind ſeyen? Biſt Du etwa mit der Menge des Landheers nicht zufrieden, und ſiehſt voraus, daß das Helleniſche Heer vielmal größer, als das unſere ſeyn wird? oder daß unſere Schiffmacht der ihrigen nachſtehen wird? oder auch Beides? Denn wenn Du noch ſolch einen Mangel in unſerer Sache ſiehſt, ſo müßte man auf der Stelle ein neues Heer aufbieten."

49. Darauf antwortete er: „König, weder mit dieſem Heere kann Wer irgend Verſtand hat, unzufrieden ſeyn, noch mit der Menge der Schiffe; und brächteſt Du noch mehr zuſammen, ſo würden Dir gerade die zwei Dinge, die ich meine, noch weit mehr feind ſeyn. Dieſe zwei ſind aber: Land und Meer. Denn erſtlich im Meer iſt nirgendwo, nach meinem Erfund, ſo ein großer Hafen, daß er bei einem Sturm dieſe Deine Seemacht faſſen und die Erhaltung der Schiffe Dir ſichern konnte. Und doch bedarfſt Du nicht nur an einem Ort ſolch eines Hafens, ſondern überall längs der Küſte, an der Dein Weg hingeht. Da ſich alſo keine genügende Häfen für Dich finden, ſo vergiß nicht, daß die Zufälle uber die Menſchen herrſchen, und nicht die Menſchen über die

Zufälle. Nun komme ich aber, da wir erſt von dem einen der zwei Dinge geredet, auch noch auf das andere zu ſprechen. Das Land nämlich iſt Dir auf folgende Art feind. Falls Du keinen Widerſtand findeſt, ſo wird es Dir um ſo mehr feind, je mehr Du vorwärts gehſt und unvermerkt immer weiter kommſt; wie denn im Glück die Menſchen nimmer ſatt bekommen. Nun meine ich eben, wenn ſo ſich Niemand entgegenſtellt, wird das Land je länger je mehr werden, und Dir endlich Hungersnoth erzeugen.*) Das iſt aber wohl die beſte Tugend des Mannes, wenn er in der Berathung ſorglich iſt, in Erwägung des Aergſten, was geſchehen kann; bei der That aber muthig."

50. Darauf antwortete Xerxes: „Artabanus, wohl erkennſt Du hierin jegliches richtig; allein fürchte nicht alles, und erwäge nicht alles gleich ſehr. Denn wenn Du immer wieder an jeder Sache alles gleich ſehr erwägen willſt, ſo wirſt Du niemals irgend etwas thun. Es iſt aber beſſer, daß man, immer muthig zu Allem, die Hälfte des möglichen Unheils durchmacht, als daß man, immer alles vorher befürchtend, niemals etwas durchmacht. Und wenn Du gegen alles, was man aufſtellt, ſtreiteſt, ohne ſelbſt das Unfehlbare darzuthun, ſo biſt Du darin eben ſo ſehr dem Irrthum Preis gegeben, als Wer das Entgegengeſetzte aufſtellt. Das ſteht alſo gleich. Daß aber ein Menſch jemals, wie es ſeyn müßte, das Unfehlbare wiſſe, glaub' ich überhaupt nicht. Allein Die,

*) Weil nämlich, je länger der Weg, um ſo mehr Vorrath erforderlich, um ſo eher Verirren in wüſte Gegenden möglich, und um ſo ſchwerer der Rückzug durch bekannte und fruchtbare Lande zu finden iſt.

welche zum Handeln entſchloſſen ſind, ziehen denn doch meiſtens den Vortheil; Die aber alles erwägen und ſich immer bedenken, gerade nicht. Siehe das Perſerreich, zu welcher Macht es ſich erhoben hat. Allein wenn alle die Könige vor mir gleicher Meinung geweſen wären, wie Du, oder auch, ohne ſolcher Meinung zu ſeyn, nur ſolche Rathgeber gehabt hätten, ſo würdeſt Du es nicht dahin gediehen ſehen. Nun wagten ſie's aber auf alle Gefahren, und ſo haben ſie's dahin gebracht. Denn Großes will durch große Gefahren gewonnen ſeyn. Wir nun halten uns gleich ihnen, thun dabei unſern Zug in der ſchönſten Jahreszeit und werden nach Unterwerfung von ganz Europa zurückkommen, ohne irgendwo in Hungersnoth zu gerathen, noch ſonſt ein Leid zu erfahren. Denn erſtlich führen wir ſelbſt viel Lebensmittel bei uns; ſodann, wo wir in ein Land und Volk eindringen, da wird überall ſeine Nahrung unſer ſeyn. Sind es doch Feldbauer und keine Weidevölker, gegen die wir ausziehen."

51. Nach dieſem ſagte Artabanus: „König, da Du einmal keine Beſorgniß geſtatteſt, ſo nimm wenigſtens meinen Rath an; wie es denn nothwendig iſt, über weitſchichtige Angelegenheiten des Breiteren zu ſprechen. Cyrus, der Sohn des Kambyſes, hat ganz Jonien, die Athener ausgenommen,*) den Perſern unterworfen zur Zinſesentrichtung. Dieß Volk nun

*) Vgl. I, 143. 162. ff. Etwa 1060 Jahre v. Chr., 580 J. vor dieſem Perſerzuge, 1½ Jahrhundert nach Troja's Zerſtörung und über ein halbes Jahrhundert nach der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes, zog ein großer Theil des Joniſchen Stammes, mit einer Beimiſchung von andern Stämmen, theils aus dem nördlichen Pelo-

rath' ich Dir um alles nicht gegen ſeine Väter zu führen: da wir ja ohne ſie ſtark genug ſind, die Oberhand über den Feind zu gewinnen. Denn gehen ſie mit, ſo müſſen ſie entweder ganz ſchlechte Männer machen, ſo die Mutterſtadt verknechten, oder ganz rechte Männer, ſo ſie mit befreien. Machen ſie nun ganz die Schlechten, ſo haben wir an ihnen keinen großen Gewinn; machen ſie aber rechte Männer, ſo ſind ſie im Stand, Deinem Heere großen Schaden zu thun. Nun nimm auch das alte Wort zu Gemüth, wie man mit

---

ponnes, von wo ihn die durch die Dorier heraufgedrängten Achäer vertrieben (I, 145. Vgl. VII, 94.), theils von Athen aus (I, 146.) nach Aſien hinüber, und nahm den mittleren Theil von Kleinaſiens Weſtküſte ein. Die Cykladen waren zum größeren Theil wohl ſchon früher von demſelben Pelasgiſch-Joniſchen Stamme eroberte und nach Vertreibung älterer Phöniciſcher und Kariſcher Einwohner (I, 171.) beſetzt worden. Ueber die uralte Pelasgiſch-Joniſche Bevölkerung Athens ſiehe 94 Anm. I, 56. f. V, 66. Anm. (Vgl. VI, 137. f. Anm.) und VIII, 44. Anm. So galt denn Athen für die Mutterſtadt der Jonier (obgleich es ſich eine Zeit lang dieſes Namens geſchämt zu haben ſcheint, Vgl. 143.), im Allgemeinen deßhalb, weil es die älteſte und bedeutendſte Jonierſtadt in der Geſchichte war; insbeſondere aber, weil wirklich der größte Theil der Joniſchen Colonie von Athen ausgegangen war, von hier nach altheiliger Sitte Feuer vom Herde des Gemeinbehauſes (Prytaneum) mitgenommen hatte in die neue Heimath (I, 146.), und dort die angeſtammte Religion und die alt-attiſchen Nationalfeſte fortbewahrte, wovon Herodot namentlich die Apaturien (das Geſchlechterfeſt) angibt (I, 147.), ein bei den Joniern in Trözen, Athen und Kleinaſien übliches Feſt, an dem das Volk ſich nach Geſchlechtern (Phratrien) verſammelte, um den Zeus und

Recht ſagt: Nicht gleich zu Anfang zeigt ſich das Ganze".

52. Hierauf antwortete Xerxes: „Artabanus, unter allen Meinungen, die Du dargelegt, irrſt Du gerade in dieſer am meiſten, wenn Du von den Joniern einen Abfall fürchteſt; von welchen wir einen Hauptbeweis haben, wofür ſowohl Du ihnen zeugen mußt, als Alle, die mit Darius gegen die Scythen zogen: daß nämlich das ganze Perſerheer in ihrer Hand war, als ſie's verderben oder erhalten wollten, und ſie haben Ehrlichkeit und Treue dargethan und nichts Böſes. Ueberdieß, wo ſie Weiber und Kinder und Habe in unſerm Reich zurückgelaſſen haben, dürfen ſie ſich ſchon gar nicht einer Neuerung erwägen. So fürchte denn auch dieſes nicht, ſondern hab' überhaupt guten Muth und erhalte mir Haus und Thron; denn Dir allein unter Allen geb' ich meinen Zepter zur Verwahrung".

53. Nachdem er dieß geſprochen und den Artabanus nach Suſa abgefertigt hatte, ließ Xerxes zum Zweiten die ehrenhafteſten Perſer zu ſich kommen. Und wie ſie zur Stelle waren, ſagte er ihnen, wie folgt: „Ihr Perſer, mein Begehren, weßhalb ich euch verſammelt habe, iſt, daß ihr euch aufthun ſollt als wackere Männer, und nicht zu Schanden machen die vormaligen Thaten der Perſer, die ſo groß und ſo edel ſind. Laßt uns denn männiglich und ſämmtlich guten

---

der Athene, als Geſchlechter-Gottheiten, zu opfern, wie auch die mündigen Söhne einzelner Glieder des Geſchlechtes (Phratoren) in das Stammbuch ihres Geſchlechtes einſchreiben zu laſſen und den übrigen Phratoren feierlich vorzuſtellen.

Eifer haben; weil das ein gemeinſam Gut iſt für Alle, darnach zu ſtreben. Mein Grund aber, weßhalb ich euch anbefehle, den Krieg aus aller Macht zu führen, iſt, weil unſer Zug, wie ich vernehme, gegen wackere Männer geht, nach deren Ueberwindung kein Heer mehr in der Welt ſich uns entgegenſtellen wird. Und nun laßt uns hinübergehen nach Anrufung der Götter, die das Perſerland zum Eigenthum haben".

54. Denſelben Tag nun rüſteten ſie ſich zum Uebergang; am folgenden aber erwarteten ſie die Sonne, um ſie aufgehen zu ſehen, und verbrannten indeß bei den Brücken allerlei Räucherwerk und beſtreuten den Weg mit Myrthenzweigen. Wie aber die Sonne heraufſtieg, ſpendete Xerxes aus einer goldenen Schale in's Meer, und betete zum Sonnengott, daß Nichts ihm begegnen möge, was ihn hemmen könnte in der Unterwerfung Europa's, ehe er an ſeine letzten Gränzen gelangt. Und nach dieſem Gebet warf Xerxes die Schale in den Helleſpont, dazu einen goldenen Miſchkrug und ein Perſiſches Schwert, welches ſie Acinaces nennen. Ich kann aber nicht mit Beſtimmtheit entſcheiden, ob er dieß als Weihgeſchenk für den Sonnengott in's Meer verſenkt,*) oder ob er ſeine Geißelung des Helleſpontus bereut und dafür zur Sühne das Meer beſchenkt hat.

*) Da nach der gewöhnlichen Griechiſchen Vorſtellung der Sonnengott mit ſeinem Wagen vom Meer ausfuhr und in's Meer Abends wieder hinabfuhr, um über Nacht auf einer goldenen Schale durchs Meer zurück zu ſchiffen bis zum öſtlichen Punkt ſeines Aufgangs; ſo konnte es den Griechen gar nicht unangemeſſen ſcheinen, Opfer für die-

55. Als er dieſes gethan hatte, gingen ſie hinüber, nämlich auf der einen Brücke nach der Seite des Pontus das ganze Fußvolk ſammt der Reiterei, auf der andern nach der Seite des Aegäiſchen Meers das Laſtvieh und der Troß. Vorangingen zuerſt die zehntauſend Perſer, ſämmtlich bekränzt, und nach dieſen das gemiſchte Heer aus allerlei Völkern. Am ſelben Tag alſo dieſe. Am folgenden aber zuerſt die Reiter und die mit den geſenkten Lanzen; die waren auch bekränzt; und hernach die heiligen Pferde und der heilige Wagen; und darauf Xerxes ſelber mit den Lanzenträgern und den tauſend Reitern. Auf dieſe dann das übrige Heer. *) Zugleich liefen auch die Schiffe nach der gegenüber ſtehenden Küſte aus. Ich habe aber auch ſchon gehört, der König ſey zu allerletzt hinüber gegangen.

56. Xerxes aber, als er hinüber kam nach Europa, ſchaute ſein Heer an, wie es unter Geißelhieben herüber zog. Und ſein Heer zog herüber in ſieben Tagen und in ſieben Nächten ununterbrochen nach einander. Da war es, wie man ſagt, daß, als Xerxes bereits über den Helleſpont gegangen war, ein Helleſpontiſcher Mann ausrief: „O Zeus, warum willſt Du, in der Geſtalt eines Perſers und unter dem Namen Xerxes anſtatt Zeus, Hellas ausrotten, und führſt

---

ſen Gott in's Meer zu ſenken, und war für unſern Herodot eine naheliegende Vermuthung. Uebrigens läßt ſich nach den vorhandenen Ueberreſten der Perſerreligion der wirkliche Sinn dieſer Handlung des Xerxes — wenn er ſie that — nicht leicht genau beſtimmen.

*) Vgl. Cap. 40.

dazu alle Welt mit Dir? Konnteſt Du doch auch ohne dieß Solches thun!"

57. Wie aber Alle drüben waren, kam ihnen, da ſie weiter aufbrachen, ein großes Zeichen vor; wornach Xerxes gar nichts fragte, trotz ſeiner leichten Deutung. Ein Pferd nämlich gebar einen Haſen. Leicht war nun daraus die Deutung, daß Xerxes ſollte zu Feld ziehen gegen Hellas in Prunk und Pracht, heimwärts aber auf denſelben Fleck zurück kommen in Flucht um ſein eigen Leben. Auch noch ein anderes Zeichen ward ihm, da er noch in Sardes war. Ein Mauleſel nämlich gebar einen Mauleſel mit doppelten Schamtheilen, einem männlichen und einem weiblichen; und das männliche war oben.

58. Er fragte denn nichts nach beiden, und zog vorwärts, und mit ihm ſein Landheer. Das Schiffsheer aber fuhr vom Helleſpont heraus längs dem Lande hin, in entgegengeſetzter Richtung wie das Landheer. Es ſchiffte nämlich gen Abend nach der Sarpedoniſchen Landſpitze hin, *) wo ihm befohlen war, Halt zu machen; das Heer zu Lande aber nahm ſeinen Weg gen Morgen und Sonnenaufgang, den Cherſones [die thraciſche Halbinſel] **) hinauf, wo ſie zur Rechten das Grabmal der Helle, der Tochter des Athamas, ***) zur Linken

*) Dieſe Landſpitze machte den äußerſten weſtlichen Winkel des Melasbuſens (jetzt Golf von Saros), ſüdlich von der Stadt Aenos. Sarpedonion hieß ſie, weil dort Herakles den thraciſchen Sarpedon, einen Sohn des Poſeidon und Bruder des Eikonen-Königs Poltys, mit dem Bogen erlegt haben ſollte, als einen Frevler.

**) S. VI, 33. ff. Anm.

*** Dieſes Mal lag auf dem öſtlichen Rande der thraciſchen

die Stadt Kardia hatten. Und nun zog es mitten durch die Stadt mit Namen Agora [Markt],*) bog von da um den ſogenannten Melas-Buſen [Meerbuſen von Saros] herum, und nachdem es hier über den Melas-Fluß,**) deſſen Waſſer damals für das Heer nicht zureichen konnte, ſondern ausging, nachdem es über dieſen Fluß gegangen war, von dem auch der Buſen dort ſeine Benennung hat: ſo ging es alsdann gegen Abend an der äoliſchen Stadt Aenos***) und dem Stentor-See †) vorbei, bis es nach Doriskus kam.

Landzunge, an der Meerenge, mit welcher der Helleſpont in die Propontis ausläuft. Dort ſollte Helle, Tochter des mythiſchen Königs der Minyer, Athamas, und der Nephele (Wolke), als ſie und ihr Bruder Phrixus durch dieſe ihre Mutter vor dem Opfertode gerettet und auf einem goldenen Widder durch die Luft entführt wurden, von dem Widder herabgefallen, in der Meerenge ertrunken und dieſe nach ihr Helleſpontus (Meer der Helle) genannt worden ſeyn. Ihren Bruder Phrixus ließ die Fabel glücklich nach Kolchis kommen und ſeinen Widder dort dem Zeus opfern, in deſſen Haine das Fell liegen blieb, bis die Argonauten dieſes bekannte goldene Vließ zu holen kamen.

*) Später Aphrodiſias, unweit jenes Grabmals.

**) Jetzt Schere Su. Er mündet ſüdöſtlich fließend in die Einbucht des Golf von Saros.

***) Dieſe Stadt, die ehemals, als Sitz der thraciſchen Cikonen und ihres Fürſten Poltys, Poltyobria geheißen haben, und ſpäter, nach der Fabel, von dem flüchtigen Aeneas geſtiftet ſeyn ſollte, heißt noch Enos. Vgl. IV, 90.

†) Zwiſchen Aenos und der alten Burg Cypſela (jetzt Iſala) gelegen.

59. Doriskus aber iſt in Thracien ein Küſtenſtück und großes Feld, und fließt durch daſſelbe ein großer Strom Hebrus.*) Dort war eine königliche Feſte erbaut, die eben Doriskus heißt, und eine Perſiſche Beſatzung hineingelegt durch Darius, von der Zeit her, da er gegen die Scythen zog.**) Dieſe Ebene dünkte nun dem Xerxes geeignet, ſein Heer aufzuſtellen und zu zählen; und er machte es ſo. Die ſämmtlichen Schiffe nämlich, die bei Doriskus angelangt waren, ſchafften die Schiffsoberſten nach Xerxes Befehl auf den Strand zunächſt bei Doriskus, wo die Samothraciſche Stadt Sale und Zone***) und am äußerſten Rande Serrium,†) eine namhafte Landſpitze; welcher Landſtrich vor Alters den Cikonen gehörte.††) Auf dieſem Strand nun landeten ſie, und legten da die Schiffe auf's Trockene. In Doriskus ſelbſt aber ſtellte Xerxes zur ſelben Zeit die Zählung des Heeres an.

60. Wie viel nun im Einzelnen jedes Volk ausmachte an der Zahl, davon kann ich nichts Beſtimmtes ſagen; denn man hört es nirgendwo; aber des geſammten Landheeres Anzahl ergab ſich als hundert und ſiebzigmal zehntauſend [1,700,000]. Und das ward auf folgende Art gezählt. Sie

---

*) Jetzt Mariza. Vgl. IV, 90.

**) Vgl. IV, 143. 144.

***) Samothrace (jetzt Samondrachi), die alte Pelasgiſche (II, 51. I, 57. Anm. 2.), nachmals von den (joniſchen) Samiern beſetzte Inſel, hatte mehrere Pflanzungen auf der gegenüberliegenden thraciſchen Küſte. Vgl. VII, 108.

†) Jetzt Cap Macri.

††) Vgl. Cap. 108. 110.

brachten zehntauſend Mann auf einen Fleck zuſammen, drängten ſie da zuſammen ſo viel wie möglich, und zeichneten dann einen Kreis um ſie her; alsdann ließen ſie die Zehntauſend heraus und zogen längs dieſem Kreis eine Umfriedung, in der Höhe bis zum Nabel eines Mannes; und als dieſe gemacht war, trieben ſie Andere in das Gehöft hinein, bis ſie Alle auf dieſe Art abgezählt hatten. Und nach der Zählung ordneten ſie Volk für Volk.

61. Es waren aber die Kriegsvölker folgende: Einmal die Perſer, in folgender Rüſtung: Auf dem Kopf trugen ſie ſogenannte Tiaren, ungeſteifte Hüte; auf dem Leib bunte Aermelröcke, anzuſehen, wie eine Schuppenhaut von Stahl, der Fiſchhaut ähnlich; *) an den Beinen, Hoſen; anſtatt der Schilde Geflechte **), worunter die Köcher hiengen; hatten kurze Spieße, große Bogen und Pfeile von Rohr, dazu Dolche, auf der rechten Hüfte am Gürtel angehängt. Und zum Oberſten hatten ſie den Otanes, den Vater der Ameſtris, ***)

---

*) Gewöhnlich verſteht man dieß von einem Panzer, den ſie außer dem Leibrock oder unter ihm angehabt hätten (Vgl. IX, 22.); allein da hier vorzugsweiſe vom gemeinen Kriegsmann die Rede iſt, und Herodot theils den ganzen Rock als ſchuppig beſchreibt, theils ausdrücklich ſagt, der bunte Rock habe das Anſehen einer eiſernen Schuppenhaut gehabt; ſo dürfte es am richtigſten von einer vollſtändigen Bemahlung des Kleides mit grauen Schuppen verſtanden werden. Dieß iſt um ſo wahrſcheinlicher, da ſie nicht einmal metallene Schilde hatten.

**) Nämlich an der Lende hinauf; nicht wie bei den Griechen an der Schulter.

***) Vgl. VII, 114. IX, 108–111.

der Frau des Xerxes. Genannt wurden ſie vor Alters von den Hellenen Cephéner; von ihnen ſelbſt aber und ihren Nachbarn Artäer. Da aber Perſeus, der Sohn der Danae und des Zeus, zu Cepheus kam, dem Sohn des Bel, und ſeine Tochter Andromeda nahm, ward ihm ein Sohn geboren, der bekam den Namen Perſes. Und Dieſen ließ er dort zurück, weil Cepheus ohne Nachkommen männlichen Geſchlechts war. Und von Dieſem hatten ſie ihre Benennung. *)

---

*) Schon die dürftige, blos genealogiſche Verknüpfung, womit hier die Perſiſche Dynaſtie an einen griechiſchen Heroenſtamm angewebt iſt, verräth, daß wir hier keine alte Volksmythe, ſondern nur eine Combination vor uns haben, welche durch die bloße Aehnlichkeit des Namens der Parſen mit dem des vielgewanderten Perſeus (Vgl. II, 91. VI, 53.) entweder im Kopf eines Logographen (Vgl. Einl. S. 7. 8.), oder im griechiſchen Volke ſelbſt entſtanden war, als daſſelbe die Perſer kennen lernte, und in ſeine Geſchichte eintreten ſah. Denn theils lag es in der Art der Alten, daß ſie einen äußeren Gleichklang in Worten und Namen, der in ihnen unwillkührliche Erinnerungen erregte, nicht für zufällig halten konnten, theils war es bei ihnen abſolute Vorausſetzung, daß in ihrer Glaubens- und Sagenwelt die Gründe und Bedingungen nicht nur ihrer eigenen Gegenwart und Zukunft, ſondern des geſammten Menſchen- und Völkerlebens enthalten ſeyen; ſo daß es unabweisliches Bedürfniß für ſie ward, jede neue Erweiterung ihrer hiſtoriſchen Erkenntniß, ihrer eigenen Geſchichte und ihrer Länder- und Völkerkunde auf irgend eine Weiſe mit ihren altheiligen Sagen zu verknüpfen. (Vgl. II, 91. IV, 8. ff. IV, 103. Anm. 147. Anm. 3. 154. Anm. 2. 179. Anm. V, 43. Anm. VI, 53. Anm.). Bot ſich keine andere Verknüpfung, ſo wurde wenigſtens eine genealogiſche verſucht, und dazu

konnten und mußten diejenigen alten Heroen, welche ſchon nach der urſprünglichen Sage viel gewandert waren, am beſten dienen, wie vorzugsweiſe Herakles, Perſeus und die Helden des argonautiſchen und des trojaniſchen Mythenkreiſes. So wurden nach und nach die fabelhaften gräciſirten Volksgottheiten und Königsahnen der Aſiaten, Syrier, Aegyptier, Libyer, ſo wie derjenigen europäiſchen Küſten und Inſeln, wohin die Griechen Colonien führten oder Handel trieben, bald inniger, bald loſer verwebt mit den Geſchlechtern und Mythen der altgriechiſchen Stammvölker und Heroen. Solche Combinationen für hiſtoriſch richtig zu halten, iſt lächerlich; aber auch ſie in das organiſche Ganze der griechiſchen Religion und Mythologie ſo aufnehmen zu wollen, wie ſie ſich geben, iſt verkehrt. Sie lagern ſich nur an dieſes an, fließen ein auf ſeine Umbildung und Entſtellung in ſpäterer Zeit, und finden ihre wahre Stelle nur an den Gränzen, wo ſich die Mythe in's Mährchen und in die Fabelei verirrt und verliert. Dafür zeugen ſchon die vielen Widerſprüche untereinander, welchen ſolche zu verſchiedener Zeit an verſchiedenen Orten und aus verſchiedenen Anläſſen hervorgegangene Fabeln und Genealogieen nicht entgehen konnten. Der Bel z. B., welcher an unſerer Stelle Vater des Cepheus, des Schwiegervaters von Perſeus, heißt, kommt (I, 7.) in einer Lydiſchen Dynaſtie als Enkel des Herakles vor, welcher Herakles doch nach andern Genealogieen ein Urenkel des Perſeus war, während er nach jener Lydiſchen, zuſammengehalten mit der Perſiſchen an unſerer Stelle, Großvater von Perſeus Gemahlin, Andromeda, wäre. Derſelbe Bel oder Belus war noch überdieß in einer ägyptiſirten argiviſchen Genealogie (S. VI, 53. Anm.) Vater des Danaos, von welchem Danae, die Mutter des Perſeus eine Enkelin im fünften Gliede hieß; wornach Perſeus um vier Menſchenalter jünger wurde, als (nach

der obigen Perſiſchen Genealogie) ſeine Gemahlin Andromeda, die Enkelin des Bel, von welchem er erſt im ſiebenten Gliede abſtammen ſollte. Allein Bel iſt nichts Anderes, als der Phöniciſche und aſſyriſche Gott Bel oder Bal (Vgl. I, 181.). Dieſer war natürlich auch der heilige Ahn der Aſſyriſchen Dynaſtien. Die Lydiſchen Dynaſten alſo, welche mit dieſen für verwandt müſſen gegolten haben, ſtellten ihn gleichfalls an die Spitze ihrer Genealogie; und da fanden ihn die kleinaſiatiſchen Griechen ſchon zu der Zeit, als ſie mit Lydien in nähere Berührung kamen, und eben darum die lydiſchen Herrſcher mythiſch mit ihrem Nationalheros zu verbinden trachteten; es blieb ihnen alſo nichts übrig, als ihren Herakles und ſeinen Sohn Alkäos (eigentlich nur ein Beiname des Herakles ſelbſt) noch über dieſen Bel zu ſetzen, welchen man ihnen, als Ahnherrn der Lydiſchen Dynaſten, nannte (I, 7.). Aus ähnlichem Grunde konnten aber auch die Perſiſchen Gelehrten, wenn Herodot nach Griechiſcher Fabel ihnen ſagte, Perſeus ſei ein Verwandter des Bel (als Mann ſeiner Enkelin), welcher Bel ihnen als Aſſyriſcher Gott und Königsahn bekannt war, nicht anders urtheilen, als daß Perſeus demnach ein Aſſyrer ſey (VI, 54.). Für einen Aegyptiſchen Gott aber und für den Vater des Danaus in der Fabel, welche dieſen letzteren Argiviſchen Heros zum Aegyptier machte (VI, 53.), konnte der Syriſche Bel von den Griechen nur in einer Zeit genommen werden, in welcher ſie mit der Aegyptiſchen Religion noch ſo wenig bekannt waren, um den Phöniciſchen, ihnen übers Meer her bekannt gewordenen, Gott auch für den Herrn jener andern (der Aegyptiſchen) Küſte des Mittelmeers halten zu können. Und wie ſehr ihnen dieſer dunkle orientaliſche Herr und Gott imponirte, ſieht man daraus, daß ſie ihn auch vollends für einen Stammherrn des Perſiſchen Königshauſes nahmen, und ihn, während er ſchon als vermeintlich Aegyptiſcher Fabelkönig der ſiebente Ahn

des Perſeus war, nun auch noch zum GroßSchwäher deſſelben machten. Sage der Perſer war das gewiß nicht. Sie beteten den Bel nicht an, obwohl ſein Dienſt in dem — ihnen unterworfenen — Aſſyrien blieb; ſie erklärten eben darum den — durch die Griechen mit Bel verknüpften — Perſeus für einen Aſſyrier (VI, 54.), alſo keineswegs für ihren Ahnherrn; ſie nannten ſich, wie Herodot ſelbſt ſagt, nicht Cephener (als Volk des Bel-Sohns Cepheus nach Griechiſcher Fabel), ſondern Artäer; was wohl ſo viel bedeuten möchte, als: die Großen, die Notabeln (nach der Analogie von Arta-Xerxes: der große Xerxes, große Krieger, Erz-Krieger VI, 98.). Die Verknüpfung des Perſeus mit Bel iſt alſo griechiſche, nicht Perſiſche Fabel; und die Annahme eines Perſiſchen Bal iſt ebenſo widerſprechend, als die eines Aegyptiſchen. Indeſſen läßt ſich erklären, wie die Griechen dazu kamen. Noch ehe nämlich die Griechen feſten Fuß in Aegypten gefaßt (II, 152. ff. 178. ff.) und noch ehe ſie die Perſer kennen gelernt hatten, kamen nach Cilicien, der ſüdlichen Provinz Klein-Aſiens, welche an Syrien gränzt, und namentlich nach Tarſos, helleniſche Coloniſten von Argiviſchem Stamm. Tarſos aber war eine Stadt Sardanapals, hatte alſo Aſſyriſche Religion und insbeſondere Bels-Dienſt. Die Argiviſchen Anpflanzer dagegen (mögen ſie nun aus Argos ſelbſt oder aus Rhodos, der Tochter von Argos, gekommen ſeyn) brachten ihren angeſtammten Heros Perſeus mit und verehrten ihn auch hier fortwährend. Dieſer mußte nun mit dem vorgefundenen Landesgott Bel verbunden werden. Perſeus mußte alſo auf ſeinen Flügen durch die Welt auch hierher gekommen ſeyn, hier eine Heldenthat gethan und ſich mit einer Heroine aus dem Geſchlechte Bel's vermählt haben. So hatte alſo die Sage den Syriſchen Bel und den Argiviſchen Perſeus in Tarſus ſchon genealogiſch verknüpft, als die Niederlaſ-

ſungen der Griechen in Aegypten erſt anfingen und als ihre Bekanntſchaft mit den Perſern erſt begann. Wie daher die nachmalige Feſtſetzung von Griechen argiviſchen Stammes (wahrſcheinlich auch zum größern Theil von Rhodiern) in Aegypten die ähnliche Folge herbeiführte, daß Danaos, der heilige Stammvater der argiviſchen Danaer, und Perſeus, der Heros aus Danas Geſchlecht, auch zu Heroen von Aegypten (VI, 53. II, 91.) gemacht wurden (nämlich dadurch, daß man ihre Stammmutter, die argiviſche Io, nach Aegypten kommen und dort Iſis werden ließ): ſo ließ ſich Bel ſchon nicht mehr ganz aus der Genealogie des Perſeus beſeitigen, und ohne daß man in Aegypten ſelbſt einen Anknüpfungspunkt für ihn gefunden hätte, blieb er in derſelben, weil bereits durch die ältere ſyriſch-argiviſche Sage ſein Geſchlecht mit dem des Perſeus verbunden war; nur daß Perſeus, der in der letzteren Sage durch ſeine Gemahlin (Bel's Tochter oder Enkelin), mit dieſem zuſammenhing, nach der ägyptiſch-argiviſchen Mythe in weiterer Entfernung durch ſeine Mutter Danae von dem Geſchlecht deſſelben Bel abgeleitet ward. Auf ähnliche Weiſe blieb Bel ein höherer Anknüpfungspunkt in der Genealogie der Perſiden, als man die Perſer kennen lernte, und bloß auf den Grund des gleichlautenden Namens der Perſer auch dieſen orientaliſchen Herrſcherſtamm für einen Zweig der Perſiden erklären wollte. Die Namen Perſeus, Cepheus, Andromeda und Perſes (Sohn der Andromeda von Perſeus) ſind nach Bildung, Ueberlieferung und Sinn ächtgriechiſch, und gehören daher der urſprünglichen argiviſchen Mythe an. Das Land aber, wo Perſeus die Andromeda befreit haben ſollte, hieß in der alten Sage weder Syrien, noch Perſien, ſondern Aethiopien, d.i. das Brand-Land, und es war darunter nicht ein beſtimmtes, geographiſches Aethiopien verſtanden; ſondern eine

mythiſche, ideale Sphäre, die ihre Erklärung nur im innern Zuſammenhang der urſprünglichen Sage ſelbſt finden kann. Auch Cepheus, urſprünglich Sohn des Pontus und der Erde, und ſein Volk, die Cephener, hatten nur eine ſolche ideale Bedeutung oder eine ſymboliſche, deren äußere Sphäre aber urſprünglich im Bereich des Griechenlandes ſelbſt gefunden ward. Seit aber durch die Dorier, wie der ganze Peloponnes, ſo auch Argos, nach Religion, Staatsverfaſſung und Sitte umgebildet war, lebte im Volke zwar noch die epiſche Geſtalt der alten Danaer-Mythen und der Perſeus-Sage fort; aber der verwandelte Volksgeiſt erkannte den urſprünglichen, religiöſen Inhalt deſſelben nicht mehr, und der griechiſche Boden, die Natur und die Heiligthümer, in welchen ſich dieſe Mythe für die früheren Geſchlechter localiſirt und ſymboliſirt hatte, war durch Veränderung in Geſtalt und Namen nicht mehr fähig, Wohnſitz und Sphäre der Sage zu bleiben. Die Hauptnamen und Geſtalten der Mythe blieben zwar heilig und ehrwürdig; die Handlungen aber, die darin vorkamen, wurden zu mährchenhaften Geſchichten einer vorausgeſetzten wunderbaren Vergangenheit. Doch wollte man ihre Spuren in der Gegenwart und auf der Erde wiederfinden. Man ſuchte das mythiſche Aethiopien auf der bekannten Erde, und zwar wegen ſeines Namens: in heißen Gegenden, im Orient. Nun mußte die altaſſyriſche Stadt Tarſus, ſeit ſie von Perſeus-Verehrern coloniſirt war, ihren Namen, der nach der griechiſchen Ausſprache Fußſohle bedeutet, davon haben, daß dort Perſeus eine ſeiner Flügel-Schwingen von der Fußſohle verloren hatte. Nun mußte auch in dem ägyptiſchen Chemnis, wo ſich gleichfalls argiviſche Perſeus-Verehrer eingefunden hatten, derſelbe Gott ſeinen Schuh zurückgelaſſen haben, an welchem Schuh aber zum mindeſten die Deutung auf Jahresfruchtbarkeit ägyptiſch iſt. Und nun mußte endlich auch, als die

62. Dann die Medier, zogen mit im Heere, eben ſo angethan; denn dieſe Rüſtung iſt eigentlich Mediſch, und nicht Perſiſch. Und zum Oberſten hatten ſie den Tigranes,*) einen Achämeniden.**) Genannt wurden ſie vor Alters von

---

Gleichheit des gräciſirten Parſen-Namens: Perſes (der Perſer) mit dem Namen des Perſeus-Sohnes: Perſes die Griechen überraſchte, der alte Sitz des Perſervolkes jenes Aethiopien der Perſeus-Mythe ſeyn. Die Genealogie war gleich fertig: Perſes, d. i. der Perſer, iſt gleich Perſes, d. i. der Sohn des Perſeus; folglich ſtammen die Perſer von Perſeus ab; deſſen Gemahlin Andromeda und Schwiegervater Cepheus gab ſchon die alte Mythe, den Bel oben drüber gaben die früheren combinatoriſchen Genealogien an die Hand; und nachdem dieß fertig war, ſchloß Herodot wiederum rückwärts: folglich haben die Perſer vor Alters Cephener geheißen. Es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß, als es die Phantaſie der alten Danaer mit den Cephenern zu thun hatte, ihnen die Perſer noch gänzlich unbekannt waren; und daß die letzteren jenen Namen eben ſo wenig bei irgend einem Volke geführt haben, als ſie ſelbſt von einem Stammherrn Cepheus, Bel's Sohne, wußten. Daß indeſſen die vorausgeſetzte Verwandtſchaft der Argiver und Perſer nicht bloße Privatanſicht Herodot's, ſondern (wo immer ſie auch entſtand) eine im Griech. Volke ſelbſt ziemlich verbreitete Meinung war, erſieht man aus Cap. 150. f.

*) Vgl. IX, 96. 102.

**) S. I, 125. III, 65. VII, 11. Achämenes, der heilige Ahn des Perſiſchen Adels, wird von neueren Gelehrten für Dſjemſchid erklärt, welcher in den Zendſchriften als Urkönig des Zendvolks vorkommt. Auch lieſ't man auf den perſepolitaniſchen Inſchriften, daß Darius und Xerxes ſich Abkömmlinge des Weltherrſchers Dſjemſchid nennen.

aller Welt Arier. *) Da aber Medéa, die Kolcherin, aus

*) Das geſammte Zendvolk hatte dieſen Namen; er war den Baktriern, Mediern und Perſern gemeinſam. Ari oder Eeri, Eeriema oder Ariema, das große Ari, hieß das Land dieſes Menſchenſtammes, welches das obere Tibet ſammt einem Theil von Kaferiſtan und Kabul; Sogdiana, Baktrien, Medien und Perſien umfaßte. Als Urſitz dieſes Volkes geben die Zend-Urkunden an Eeri-ene Véedjo, das eigentliche, reine Eeri, von wo es hinweg ſich über Soghdo (Sogdiana) Môoré (Maru) Bakhdi (Baktra) Neſä (Neſäa, Niſäa vgl. Cap. 40.) und ſo fort, insbeſondere aber auch nach Ver-ene, d. i. dem eigentlichen Ver, verbreitet habe, in welchem ſich Dſjemſchid ſeine Burg erbaute. Jener nördliche Urſitz wird am wahrſcheinlichſten an den Wurzeln des Hindu-Kuſch auf den Hochflächen des mittleren Aſiens gefunden, von wo das Zendvolk in uralter Zeit längs dem Ufer des Oxus (Gihon, Amu) allmählich ſüdwärts in die genannten Landſchaften zwiſchen dem Indus (Sind) und Tigris herabzog. In der ſüdlichſten Provinz Ver erkennt man das eigentliche Perſis, welches aber in ſeiner urſprünglich größeren Ausdehnung und (nach dem Vendidad) viereckten Geſtalt das geſammte Hochland von Perſien bezeichnete; und die von Waſſer umſtrömte Burg von Ver, die Dſjemſchid dort erbaute, iſt wohl das — im Delta des Araxes (Bend Emir) und Medus gelegene — Perſepolis, oder, wie es früher hieß: Parſargadä im engern Sinn (während im weiteren der ganze Diſtrikt der Flußebene Paſargadä hieß (I, 125.), wo der Palaſt des Cyrus und ſeiner Nachfolger, an welchen nachmals Alexander die Fackel legte. Noch jetzt ſollen die Ruinen von Tſchilminar (d. i. der 40 Säulen) Tacht Djemſchid oder die Burg des Djemſchid heißen. Hier hatte alſo das Zendvolk die Gränze

Athen zu dieſen Ariern kam, veränderten auch ſie ihren Namen. Und das ſagen die Medier ſelbſt von ſich. *) Dann

---

ſeiner Wanderungen gefunden; hier war die Capitale der Arier und die Provinz, wo ihr Hauptſtamm, die alten Djemſchid-Söhne (Achämeniden), ſich cultivirten, während die Nebenſtämme um ſie her, beſonders in den rauhen Gebirgen Perſiens, zum Theil ſich geſondert, nomadiſch gelebt, einen eigenen Dialect gebildet zu haben und die Stammväter der nachmaligen Perſer geworden zu ſeyn ſcheinen. In jener Zeit war alſo auch Medien nicht geſchieden von Perſis, und die Medier hießen allerdings Arier. Als ſie ein Principat über die übrigen Stämme gewonnen, waren ſie vorzugsweiſe die Arier. Daß ſie aber nicht allein dieſen Namen führten, beweiſt der umfaſſende Gebrauch deſſelben in den älteſten Urkunden des Zendvolks, wie auch der Umſtand, daß bei Herodot ſelbſt (wie bei andern Alten) noch ein anderer Stamm in der Nachbarſchaft von Sogdiana unter demſelben alten Namen vorkommt (Siehe S. 66.). Zu jenen Mediern mögen ſich die (nachmaligen) Perſer ungefähr ſo verhalten haben, wie in Griechenland die Dorier zu den Pelasgern und Achäern; nämlich als die rauheren, ſtärkeren Bergſtämme, welche auf die früherhin vorherrſchenden feldbauenden und civiliſirten Stämme des fruchtbaren Landes ſiegreich eindrangen, ihnen das Principat abgewannen und ihre Ehre anzogen, ſo wie ſie, nach Herodot's Zeugniß an unſerer Stelle, ihre Kleidung annahmen. Die Geſchichte des Cyrus ſelbſt, wie ſie Herodot (I, 107—130.) erzählt, gibt ſolche Anſichten an die Hand; und die Geſchichte des Pſeudo-Smerdes (III, 61—79.) bezeichnet wohl einen Verſuch der Medier, zu deren Stamm die Magier gehörten (I, 101.), ihre alte Herrſchaft wieder zu erobern.

*) Ein neues Beiſpiel von den mythologiſchen Nachgeburten des Griechenvolks, von welchen zum vorigen Capitel die

Rede war. Nachdem nämlich die pelasgiſch äoliſche Göttin Hera-Medéa durch Uebergang des Mythus in's Epos zu einer kolchiſchen Königstochter und Zauberin geworden (Vgl. I, 2. VII, 463. Anm.), und ihr Mythus in eine Kette von Wundermährchen auseinander gezogen war, boten ſich ihr Name und ihre Begebenheiten eben ſo leicht zu neuen weiter fabelnden Anknüpfungen dar, wie die Namen und Mythen anderer altgriechiſcher Göttergeſtalten, die ſich zu Fabelweſen verwandelt hatten (z. B. Perſeus, Kadmos, Jaſon, Iphigenia, Ariadne 2c.). Schon im alten Mythus hatte Medéa von Jaſon einen Sohn Medéus, der im Grunde nichts anderes bezeichnete, als dieſelbe Eigenſchaft der Göttin, die auch ihr eigener Name ausdrückt, nämlich: Sinnen, Weisheit, Kunſt, hülfreiche geiſtige Wirkſamkeit. Als ſich für die Medéa-Sage in Athen und alt-attiſchen Mythen Anknüpfungspunkte darboten, wurde dieſer Medéus aus einem Sohn des Jaſon zu einem des Aegeus, Königs von Athen und Vaters des Theſeus. In dem vereinigten attiſchen Theſeus- und Medéa-Mythus mußte nun Medéa, weil ſie ihrem Stiefſohne Theſeus nach dem Leben geſtellt habe, mit ihrem Sohne Medéus aus Athen fliehen. Von dieſem Punkt an ward die Fabel immer dunkler und verwirrter, und während eine Sage ihre Flucht nach Kolchis zurück gehen ließ, bediente ſich eine andere (die natürlich erſt entſtand, als die Griechen Kunde von einem Mediervolke gewannen) wieder einmal der Namensähnlichkeit, um dieſem Volksnamen von der Medéa und ihrem Sohne Medéus (auch Medus) abzuleiten; weßhalb denn natürlich die Flucht von Athen zu den Ariern (Mediern) gehen mußte. Was den combinirenden griechiſchen Fabelgeiſt zu dieſem kühnen, aber unbefangenen coup der Phantaſie vielleicht noch mehr zu berechtigen ſchien, war, neben der Nachbarſchaft von Kolchis und dem Medierreiche, daß ſchon die alte Sage der Medéa einen Vaters-Bruder Perſes gegeben habe, der freilich urſprünglich ein gött-

die Ciſſier,*) die mit im Heer zogen, waren ſonſt wie die Perſer gerüſtet, nur daß ſie ſtatt der Hüte Kopfbünde trugen. Und der Ciſſier Oberſter war Anaphes, Otanes Sohn. Dann die Hyrkanier**) waren wie die Perſer bewaffnet und hatten zum Anführer den Megapanus, den nachmaligen Statthalter von Babylon.

63. Dann die Aſſyrier,***) die mit im Heer zogen, hatten auf dem Kopf eherne Helme, die auf eine fremdartige, nicht wohl beſchreibliche Weiſe geſchlungen waren; Schilde aber, Spieße und Dolche hatten ſie auf die Art, wie die Aegypier; dazu noch Keulen von Holz mit Eiſen beſchlagen, und linnene Panzer. Dieſe wurden von den Hellenen Syrier genannt; von den Barbaren ſind ſie aber Aſſyrier genannt. Unter ihnen waren die Chaldäer. Ihr Oberſter war Otaſpes, Artachäus†) Sohn.

64. Dann die Baktrier††) zogen mit im Heere mit einer Kopfbedeckung faſt ganz wie die Medier, mit Bogen von

---

liches Lichtweſen war (wie denn die ganze mythiſche Familie der Medéa von einer Seite eine Lichtreligion darſtellt), deſſen Name aber in dem neuen Schluß der Fabel, welcher das Mediervolk ſeinen Namen von der Medéa empfangen ließ, leicht für eine Bezeichnung der mit den Mediern verwandten Perſer genommen werden konnte.

*) Vgl. III, 91. (155—158). V, 49. 52. VI, 119.

**) Vgl. III, 117. Hyrkanien war vom kaspiſchen Meer weſtlich, vom Taurus ſüdlich, von Niſäa's Steppen und Weiden öſtlich, und von der Sandwüſte nördlich begränzt.

***) I, 184. ff.

†) Vgl. VIII, 130.

††) Vgl. I, 153. III, 92. IV, 204. VI, 9. IX, 113. Baktria

Rohr nach ihrer Landesart und kurzen Spießen. Dann die Saker, ein Scythenvolk, trugen auf dem Kopfe Bundhüte, oben ſpitz zulaufend und grad aufgeſteift; hatten Hoſen an, und führten Bogen nach ihrer Landesart und Dolche, und dazu Doppelbeile, Sagaris genannt. Dieſe, ihres Stammes Amyrgier-Scythen, nannten ſie Saker. Denn die Perſer nennen alle Scythen Saker. *) Und der Baktrier und Saker Oberſter war Hyſtaſpes, Sohn des Darius und der Atoſſa, Cyrus Tochter.

65. Dann die Indier **) in Kleidern, die von den Bäumen gemacht ſind, ***) führten Bogen von Rohr und Pfeile von Rohr, mit Eiſen obenauf. So waren denn die Indier gerüſtet; zugeordnet im Heereszug aber waren ſie dem Pharnazathres, Artabates Sohn.

---

oder Baktriana, die jetzige Südbucharei oder Balch, durch Berge von Hyrkaniens öſtlichen Wüſten, durch den Oxus (Amu) von Sogdiana, und gegen Süden durch einen Zweig des Hindu-Kuſch (bei den Alten: Paropamiſus) von Ariana getrennt. Kuſch, ein fruchtbares Hochland, mit der reichen Hauptſtadt Baktra (Balk), an der Gränze von Indien, kl. Tibet und der Wüſte Kobi.

*) Vgl. I, 153. III, 93. Das Land der Saker lag öſtlich von Sogdiana und dem Jaxartes (jetzt Syr), weſtlich vom Imaus-Gebirge, ſüdlich vom Scythenland, nördlich von den Quellen des Indus und Ganges, in den Gebirgen von klein Tibet und Kaſchgar, zwiſchen dem Belurtag und Mustag, und in der kleinen Bucharei bis in die Wüſte Kobi.

**) Vgl. III, 94. 98–106. IV, 44.

***) D. h. aus Baumwolle. Siehe III, 106.

66. Dann die Arier *) waren gerüſtet mit Mediſchen Bogen; ſonſt aber wie die Baktrier. Und der Arier Oberſter war Siſamnes, Hydarnes **) Sohn. Dann die Parther, ***) die Choraſmier †), die Sogdier ††) und Gandarier †††) und Dadiken *) zogen mit im Heere in derſelben Rüſtung wie die Baktrier. Ihre Oberſten waren folgende: über die Parther und Choraſmier Artabanus, Pharnaces

*) III, 93. Aria oder Ariana lag ſüdlich von Baktrien, weſtlich vom Hindukuſch, nördlich von der Karmaniſchen Wüſte, öſtlich von Parthien, und bildete innerhalb von Gebirgshängen eine ſchöne Ebene am Steppenfluß Arius (jetzt Hidmend), der ſich in den See Aria (jetzt Zare oder Dara) ergießt.

**) Vgl. 83. 211.

***) III, 93. 117. Parthien, nördlich von Medien, öſtlich von Hyrkanien, weſtlich von Arien und nördlich von Karmanien (Kerman) gelegen, ein trockenes, von Gebirgen umſchloſſenes Land, wo jetzt die oſtperſiſche Landſchaft Kohiſtan.

†) III, 93. 117. Die Choraſmier ſaßen an der Oſtſeite des Kaspiſchen Meeres, am ſüdlichen Ufer des Jaxartes (Syr-Darja), nordweſtlich von den Saken und Baktriern, im jetzigen Nord-Dſchagatai.

††) III, 93. Sogdiana, nördlich von Baktrien, zwiſchen dem Oberoxus (Amu) und Oberjaxartes (Syr), mit anmuthigen, vom Sogd bewäſſerten Thälern; jetzt die Nordbucharei (Samarkand).

†††) III, 91. Die Gandarier ſcheinen ſich gegen Süden und Oſten an die Choraſmier, Saker und Sogdier angeſchloſſen zu haben.

*) III, 91. Man ſucht ſie, als Nachbarn der Gandarier, entweder nordwärts von den genannten Völkern, oder ſüdlich, in den Gegenden von Kaſchmir.

Sohn;*) die Sogdier Azanes, Artäus Sohn; die Gandarier und Dadiken Artyphius, Artabanus Sohn.

67. Dann die Kaspier**) zogen mit im Heer in Fläuſe gekleidet, und führten Bogen von Rohr nach ihrer Landesart und Säbel. So waren denn Dieſe gerüſtet und hatten zum Anführer den Ariomardus, des Artyphius Bruder. Dann die Sarangen***) zeichneten ſich aus in ihren gefärbten Gewanden und trugen Schuhe, die bis zum Knie hinaufgehen, und Mediſche Bogen und Spieße. Und der Sarangen Oberſter war Pherendates, Megabazus Sohn. Dann die Paktyer†) trugen Fläuſe und führten Bogen nach ihrer Landesart und Dolche. Und zum Anführer hatten die Paktyer den Artyntes, Ithamatras Sohn. ††)

68. Dann die Utier, die Myker und Parikanier†††) waren gerüſtet wie die Paktyer. Und ihre Oberſten waren folgende: über die Utier und Myker Arſamenes, Darius Sohn; über die Parikanier Siromitras,*) Oeobazus**) Sohn.

69. Dann die Araber***) hatten Ueberkleider angegürtet

*) Vgl. VIII, 126—129. XI, 41. f. 66. f. 89.

**) III, 92. 93. Man ſucht ſie an den Oſtgränzen Medien's am Kaukaſus.

***) III, 93. 117. Wahrſcheinlich die nördlichen Nachbarn der vorigen.

†) III, 93. 102. IV, 44. Ihre Sitze waren an den Gränzen von Indien in der Gegend des heutigen Kabul.

††) Vielleicht: Artayntes, Ithamithras Sohn. Vgl. VIII, 130.

†††) III, 92. 93. 94. Dieß waren wohl Völker in dem zu Perſien gehörigen Indien.

*) Vgl. Cap. 79.

**) Vgl. (IV, 84.) IX, 115. 119.

***) III, 5. 88. 97. 107—115.

und führten lange Bogen, zum Hin- und Herſpannen und zum Halten geſchickt. Dann die Aethiopier, *) in Pardel- und Löwenfelle gekleidet, führten lange Bogen aus Palmſtielen, von nicht weniger, als vier Ellen; und dabei kleine **) Pfeile von Rohr; woran ſtatt des Eiſens ein geſchärfter Stein war, mit welchem ſie auch ihre Siegelringe ſchneiden. ***) Dazu hatten ſie Spieße, woran ein geſchärftes Gazellenhorn war, als Lanzenſpitze; und führten auch beſchlagene Keulen. Und ihren Leib überſtrichen ſie, wenn ſie zur Schlacht gingen, zur Hälfte mit Gyps, zur Hälfte mit Mennig. Ueber die Araber und dieſe hinter Aegypten wohnenden Aethiopier war aber Oberſter Arſames, Sohn des Darius und der Artyſtóne, einer Tochter des Cyrus, der Lieblingsfrau des Darius, von der er ein Bild aus getriebenem Golde machen ließ. Der hinterägyptiſchen Aethiopier alſo und der Araber Oberſter war Arſames. †)

70. Die Aethiopier von Sonnenaufgang ††) aber (denn es zogen zweierlei mit im Heere) waren den Indiern zuge-

---

*) II, 29. (III, 17–25.) III, 97. 114. (IV, 183.)

**) And. Hdſchr.: lange.

***) Es ſoll dieß der Stein Smiris, der Samir der Hebräer, ſeyn, ein Diamantſpath.

†) Vgl. Cap. 72. (I, 209. VII, 11. 224.).

††) Herodot dachte ſich die Aethiopier als die mittäglichſten Völker. Die Einen, von welchen das vorige Capitel ſpricht, wohnten in dem Strich von Mittag gegen Abend (III, 114.); die Andern, die unſer Cap. meint, in dem entgegengeſetzten von Mittag gegen Sonnenaufgang (III, 97. ff.); dieſe die indiſchen (aſiatiſchen), jene die hinter-ägyptiſchen (afrikaniſchen) Aethiopier.

ordnet; und ſind im Aeußern von den Andern in Nichts verſchieden, als nur in Sprache und Haarwuchs. Nämlich die Aethiopier vom Aufgang haben ſchlichtes Haar, die aus Libyen aber ſind die kraushaarigſten Menſchen auf der Welt. Alſo die Aethiopier aus Aſien waren meiſt wie die Indier gewaffnet; aber auf dem Kopf hatten ſie die Stirnhäute von Pferden, die abgezogen waren mitſammt den Ohren und der Mähne; und die Mähne diente ſtatt eines Buſches; und die Ohren von den Pferden hatten ſie grad aufgeſteift; zur Schutzwaffe aber, an Schildes ſtatt, führten ſie eine Kranichhaut.

71. Dann die Libyer*) gingen daher in lederner Rüſtung mit oben angebrannten**) Wurfſpießen bewehrt. Und zum Oberſten hatten ſie den Maſſages, Darizus Sohn.

72. Dann die Paphlagonen***) zogen mit im Heere und hatten geſchlungene Helme†) auf dem Kopf, und kleine Schilde und nicht große Spieße; dazu Wurfſpeere und Dolche; und an den Füßen Schuhe bis in die Mitte des Schienbeins hinauf.

---

*) III, 13. 91. IV, 168. ff.

**) Wenn am grünen, ſaftigen Holz die Rinde angezündet wird und wegbrennt, härtet und ſchwärzt ſich das Holz, beſonders an den dünneren Enden.

***) I, 6. 28. 72. III, 90. Paphlagonien in Klein-Aſien war im Oſten vom Halys, im Weſten vom Parthenius (Bartin), im Norden vom Pontus, im Süden vom Phrygiſchen Galatien begränzt; rauh, waldreich, im Norden fruchtbar und von Griechen coloniſirt.

†) Vgl. Cap. 63.

73. Dann die Lygier *) und die Matiener, **) die Mariandyner ***) und Syrer zogen mit im Heere in derſelben Rüſtung wie die Paphlagonen. Dieſe Syrer werden aber von den Perſern Kappadocier genannt. †) Ueber die Paphlagonen nun und Matiener war Oberſter Dotus, Megaſidrus Sohn; über die Mariandyner, Ligyer nnd Syrer Gobryas, der Sohn des Darius und der Artyſtone.

74. Dann die Phrygier ††) hatten faſt ganz die Paphlagoniſche Rüſtung mit geringer Abweichung. Die Phrygier wurden, laut Sage der Macedonier, Briger genannt, ſo lange ſie, als Europäiſches Volk, Mitwohner der Macedonier waren; nach ihrem Uebergang in Aſien aber änderten ſie mit dem Lande auch ihren Namen in Phrygier. †††) Dann

---

*) Vielleicht einer der Bergſtämme, welche von ſpäteren Alten unter dem Namen Gelen, Leger und Lyger an die nördlichen Zweige des Armeniſchen Gebirges oder des Taurus zwiſchen das Amazonenland am Pontus und Albanien geſetzt werden.

**) I, 72. 189. 202. III, 94. V, 49. 52.

***) I, 28. III, 90. Sie nahmen einen Theil Bithyniens ein, welche Provinz, von Myſien, Phrygien und Paphlagonien umgränzt, an der Nordweſtküſte Kleinaſiens längs einem Theil der Propontis und des Pontus hinlief. Zur Zeit des Cyrus gründeten hier Megareer mit Böotiſchen Tanagräern die nachmals ſo bedeutende Handelſtadt Herakléa Pontika, welche ſich die Eingebornen unterwarf und die Mariandyner zu Leibeigenen machte.

†) Vgl. I, 6. 72. 76. III, 90. V, 49.

††) I, 28. 72. II, 2. III, 90. VII, 26. 29.

†††) Der alte Sitz der Briger oder Phrygier war die Gegend am Bermios zwiſchen Ludias und Haliakmon, oberhalb des jetzigen Veria, wo in den Roſengärten des alten

die Armenier *) waren wie die Phrygier gewaffnet; wie ſie denn Abkömmlinge der Phrygier ſind. Dieſer beiden Oberſter war Artochmes, der eine Tochter des Darius hatte.

75. Dann die Lydier **) hatten faſt ganz die Helleni-

Königs Midas, Gordias Sohnes, laut der Fabel, Silen einſt gefangen wurde (S. VIII, 138., vgl. VII, 26. Anm. 4). Dieſe Gegend war aber bereits vor den Temeniden, alſo im erſten Jahrhundert nach Troja's Zerſtörung, ſchon von den Macedoniern eingenommen (VIII, 137. f., vgl. V, 22. Anm.). In dieſe Zeit der Ausbreitung und Befeſtigung der Macedonier im europäiſchen Phrygerlande muß wohl die Auswanderung der Phrygier nach Klein-Aſien geſetzt werden; wie denn wirklich Xanthus, der Lydier, ein Logograph und älterer Zeitgenoſſe Herodot's, dieſe Wanderung nach dem trojaniſchen Kriege geſetzt hat; und ſie muß bald nach demſelben geſchehen ſeyn. Indeſſen fand ſich noch ſpäter ein Briger-Stamm in Macedonien, der damals an Illyriens Gebirgen über Lychnidus, unfern dem Erigon, neben den Daſſaretiern ſaß; wo jetzt die Arnauten wohnen (VI, 45. VII, 185.). Herodot unterſcheidet zwar dieſe thraciſchen Bryger in Macedonien von den Phrygier-Brigern, d. i. den urſprünglich europäiſchen Brigern, nachmalig-Aſiatiſchen Phrygiern; aber theils beobachten Andere dieſe verſchiedene Schreibart nicht, und der Name iſt offenbar derſelbe; theils ſpricht der Wohnſitz der Thraciſch-Macedoniſchen Bryger, zuſammengehalten mit der Geſchichte der Ausbreitung des Macedoniſchen Stamms, wodurch die zurückgebliebenen Bryger in jene Berge nordoſtwärts gedrängt worden ſeyn müſſen, allerdings für die Annahme urſprünglicher Stammesgleichheit der Thraciſch-Macedoniſchen Bryger und der klein-Aſiatiſchen Phrygier.

*) I, 194. V, 39.

**) I, 6. ff. 79. 93. f. V, 49. 101. VII, 28. Anm. 2.

ſche Bewaffnung. Dieſe Lydier hießen vor Alters Méionen (Mäonen); und bekamen bei Veränderung dieſes Namens ihre Benennung von Lydus, Atys Sohn.*) Dann die Myſier**) hatten Helme nach ihrer Landesart auf dem Kopf, und kleine Schilde; und ihre Wurfſpieße waren oben angebraunt. Dieſelben ſind Abkömmlinge der Lydier,***) und heißen vom Olympus-Berg Olympiſche. Und der Lydier und Myſier Oberſter war Artaphernes, Artaphernes Sohn, der mit Datis in Marathon einfiel. †)

76. Dann die Thracier††) zogen mit im Heere mit Fuchsbälgen auf dem Kopf, Röcken am Leibe und bunten Ueberkleidern drüber; und mit hirſchledernen Schuhen an Füßen und Schienbein; dazu mit Wurfſpießen und Tartſchen und kleinen Dolchen. Dieſe ſind nach ihrem Uebergang nach Aſien Bithyner genannt worden; vordem wurden ſie aber, wie ſie ſelbſt ſagen, Strymonier genannt, da ſie am Strymon†††) wohnten; aus welchen Sitzen ſie aber von den Teukrern und Myſiern ſeyen vertrieben worden.*) Und über

---

*) I, 7. 171. z. E.

**) Cap. 20. Anm. 4.

***) Dieß kann nur von einem Theil der myſiſchen Bevölkerung gelten, und wird richtiger ſo verſtanden, daß zu Herodots Zeit Lydier und Myſier durch nachbarlichen Verkehr und durch Vermiſchung bereits einander aſſimilirt waren.

†) VI, 94. 116.

††) I, 28. III, 90. u. VII, 72. Anm. 3.

†††) I, 64. V, 13. 23. VII, 24. 113. VIII 115.

*) Cap. 20. u. die Anm. Noch in ſpäterer Zeit ſaßen mehrere Thracierſtämme am Strymon (VIII, 115. IX,

89.). Der Strymon trennte die Thracier von den Päonen: und auch an dem Weſtufer dieſes Stromes, oberhalb Kreſton, waren die Sintier, Mäder und Biſalten, von thraciſchem Stamm; wie denn Herodot von Thraciern oberhalb Kreſton ſpricht (V, 3.; wornach die dortige Anmerkung zu berichtigen). Auch die ſüdlich an Kreſtonika gränzenden Edonen waren thraciſch; und wenn man ſich auf ähnliche Weiſe die alten Strymonier (die nachmaligen Bithyner) urſprünglich um die Ufer des Strymon verbreitet denkt, ſo waren dieſelben — merkwürdig genug — in alter Zeit in Europa eben ſo Nachbaren der Briger (Phrygier) und Päonen (Teukrer), wie ihre Nachkommen, die Bithyner in Aſien (im klein-aſiatiſchen Bithynien) Nachbarn waren der Phrygier (Briger-Söhne) und der Myſier (deren Altvordern Teukrer waren). Freilich nach Herodot's Darſtellung, der (Cap. 20. z. E.) die Myſier und Teukrer von dem Klein-aſiatiſchen Myſien, als Urſitz, nach Thracien herüberkommen, und, dem Zeugniß der Bithyner (Strymonier) zufolge, dieſe letzteren von jenen Aſiatiſchen Einwanderern vertreiben läßt, könnte man die Beſitznahme der Thraciſchen Gegenden durch Teukrer und Myſier und die Auswanderung der Strymonier nach Aſien für gleichzeitig halten; und ſo fiele das Europäiſche Zuſammenwohnen weg. Dagegen iſt es, unbeſchadet der Herodotiſchen Nachrichten, nach der Natur der Sache ſelbſt wahrſcheinlich, daß dieſe frühen Wechſelzüge Europäiſcher und Aſiatiſcher Völker an den Gränzküſten der beiden Erdtheile nicht mit einigen wenigen Heereszügen und Hauptſchlachten abgethan waren; ſondern in einem mannigfaltigen, langen Hin- und Her-Drängen und Schwanken beſtanden. Auf dieſe Art mögen in vortrojiſchen Zeiten mehrmals Teukriſche und Myſiſche Haufen nach Thracien hinübergewandert, Nachbarn der Briger und Strymonier geworden, theilweiſe mit ihnen vermiſcht und theilweiſe von ihnen zurückgedrängt worden ſeyn; und wiederum

dieſe Aſiatiſchen Thracier war Oberſter Baſſaces, Artabanus Sohn. *)

77. . . . . . .**) (und) führten kleine Schilde von Rindshaut, und ein Jeder hatte zwei Jagdſpieße von Lyciſcher Arbeit, und auf dem Kopf eherne Helme, und an dem Helm eherne Ochſenohren und Hörner, und obendrauf auch Büſche; und das Schienbein hatten ſie mit rothen Lappen umwickelt. Bei dieſem Volk iſt ein Orakel des Ares (Mars).

---

mögen bald nach dem trojiſchen Kriege die Briger von den anwachſenden Macedoniern und den ſich ausbreitenden Teukrern (Päonen) gedrängt, ſo wie in derſelben Periode die Strymonier, ebenfalls gedrängt von Teukriſchen und von Myſiſchen Stämmen, nach Kleinaſien hinübergezogen ſeyn, wo ſie dann als Phrygier und Bithyner wieder nachbarlich beiſammen ſaßen und mit den Myſiern gränzten, mit deren Vorfahren ſie ſich ſchon ſo mannichfach berührt und angeſtoßen hatten.

*) Nach a. Hdſchr. Bagaſaces. Vgl. 66. 67.

**) Daß der Anfang dieſes Capitels nicht mehr von den Aſiatiſchen Thraciern handeln kann, deren Schilde, Helme und Stiefeln ſchon im vorigen — ganz anders — beſchrieben ſind, iſt um ſo unzweifelhafter, als auch ihr Anführer ſchon zu Ende des vorigen Cap. genannt iſt, und als durch dieſen ganzen Völkerkatalog hindurch die Nennung des Oberſten immer den Schluß in der Beſchreibung jedes einzelnen Volkes macht. Gewiß iſt alſo, daß wir hier eine Lücke haben, und daß der Name des Volkes ausgefallen iſt, deſſen Waffen angegeben werden. Nicht ohne Grund vermuthete Weſſeling, es ſeyen dieß die Chalyber. Sie waren den nächſtgenannten Völkern benachbart (I, 28.), wohnten von der Oſtküſte des Pontus hinauf an den Gebirgen zwiſchen Kolchis, Armenien und Paphlagonien,

78. Dann die Kabalier*) von Méioniſchem (Mäoniſchem) Stamme,**) die da Laſonier heißen,***) hatten die=

waren reich an Eiſen (was gut ſtimmt mit der Bewaffnung des fraglichen Volkes in unſerem Cap.), und hatten ein Orakel des Ares (was auch in unſerm Cap. vorkommt). In dem Verzeichniß der dem Darius zinspflichtigen Völker (III, 90—95) ſind zwar dieſe Chalyber nicht genannt; ſie können aber dort ganz wohl unter den Gränznachbarn der Armenier bis zum Pontus Euxinus (III, 93.) begriffen ſeyn. Man ſupplire alſo den Anfang unſeres Cap.: Dann die Chalyber — Wenn man übrigens nicht noch außerdem eine kleine Verſetzung oder Aenderung mit den erſten Worten des Capitels vornehmen will, ſo muß man, der Conſtruktion wegen, vorausſetzen, daß außer dem Namen des Volkes auch noch der Anfang von der Beſchreibung ſeiner Rüſtung ausgefallen iſt.

*) III, 90.

**) Cap. 74. Cap. 8. z. E. Anm.

***) In dem Strich ſüdwärts von Phrygien jenſeits des Mäander, und öſtlich von Karien, längs den ſüdlichen Ausläufen des Taurus bis an's obere Lycien, lag Kabalis, welches von einem Lydiſchen Stamm in alter Zeit eingenommen ſeyn ſollte. Dieſe Kabalier alſo hießen nach Herodot auch Laſonier; aber III, 90. kommen die Kabalier neben den Laſoniern und neben den Hygenniern, einem ſonſt gänzlich unbekannten Volke, vor. Auf unſere Stelle nun, welche die Kabalier mit den Laſoniern identificirt, gründet Valkenaer zu jener Stelle (III, 90.) eine nicht unglückliche Veränderung der Lesart, wodurch die unbekannten Hygennier ganz wegfalen und der Sinn herauskommt: „von den — Laſoniern, die da Kabalier heißen (500 Talente).“ So treffen die beiden Stellen überein. Nach Strabo wären

ſelbe Rüſtung, wie die Cilicier, welche ich angeben will, wenn ich in meiner Beſchreibung an die Stelle der Cilicier komme.*) Dann die Milyer**) hatten kurze Spieße, und die Gewande oben mit Spangen feſtgeſteckt; ein und Andere von ihnen hatten auch Lyciſche Bogen; und auf dem Kopf Pickelhauben von Fellen. Ueber alle Dieſe war Oberſter Badras, Hyſtanes Sohn.

---

die Kabalier eins mit den alten Solymern (die ſchon bei Homer in Lyciens Gränzen vorkommen), und die Piſidiſchen Termeſſier, Nachbarn der Kabalier, wären gleichfalls Solymer, wornach beide unter die Milyer zu rechnen wären. Vgl. I, 173.)

*) Cap. 91.)

**) III, 90. Nach Herodot I, 173. hieß Lycien urſprünglich Milyas, und ſeine Einwohner Solymer, bis unter ſie eine Kretiſche Colonie mit Sarpedon eindrang und ſie fortan Termilen genannt wurden; zuletzt ſollte eine Attiſche Colonie unter Lykus, Pandion's Sohn, ihnen den dritten und bleibenden Namen Lycier gegeben haben. An unſerer Stelle aber kann natürlich der Name Milyer nicht mehr in jenem alten umfaſſenden Sinne genommen ſeyn, da ſie hier neben ihren Nachbarn, den Kabaliern oder Laſoniern, und geſondert von den Lyciern (vgl. 92), vorkommen. Indeſſen ergibt ſich aus dieſen Stellen, in Vergleichung mit andern Berichten der Alten, daß das Land Milyas urſprünglich Lycien und die Gegenden nördlich von Lycien bis an Phrygien, zwiſchen Lydien und Karien einerſeits, Phrygien und dem aufſteigenden Taurus andererſeits, umfaßte; ferner daß darin Mäoniſche und Kariſche Stämme zuſammenſtießen, (Kabalier, Solymer); endlich daß einwandernde Kreter und andere, den Milyern benachbarte, Stämme (Termilen, Lycier, Piſidier) allmählig den Küſtentheil von Mi-

79. Dann die Moschier *) hatten hölzerne Pickelhauben auf dem Kopf, und führten kleine Schilde und Spieße, woran aber die Spitzen groß waren. Dann die Tibarener, die Makronen und die Moſynöken **) zogen mit im Heer in der gleichen Rüſtung wie die Moschier. Dieſe waren unter folgende Oberſten zuſammengeſtellt: die Moschier und Tibarener unter Ariomardus, Sohn des Darius und der Parmys, ***) der Tochter Smerdis, †) des Sohnes Cyrus; die Makronen und die Moſynöken unter Artayktes, Cherasmis Sohn, welcher Seſtus am Helleſpont verwaltete. ††)

80. Dann die Maren †††) hatten geſchlungene Helme

lyas einnahmen (Lycien, Piſidien); wodurch einzelne Stämme der alten Milyer auf den nördlichen Theil des Landes beſchränkt wurden. So die Kabalier, die oberhalb Termeſſus ſaßen, und ſpäter, mit Piſidiern vermiſcht, wieder etwas weiter ſüdlich die Cibiraten bildeten; und die Milyer im engern Sinn, welche nördlich von den letzteren über den Engpäſſen von Termeſſus bis in den inneren Taurus hinauf wohnten.

*) III, 94. Ein Gebirgsvolk zwiſchen Armenien, Iberien und Kolchis.

**) III, 94. II, 104. Die Tibarener auf einem ſüdlichen Zweig des Kaukaſus an der Weſtſeite des nördlichen Armeniens, den Chalybern öſtlich. Beiden benachbart die Moſynöken, bis an die Küſte des Pontus wohnend. In denſelben Gegenden oberhalb Trapezunt die Makronen, die nachmals Sanner geheißen haben ſollen, wie die Chalyber ſpäter Chaldäer.

***) III, 88.

†) III, 30. 65.

††) VII, 33. IX, 116. ff.

†††) III, 94. Sie waren nach Hekatäus, dem Vorgänger des

nach ihres Landesart auf dem Kopf, und kleine lederne Schilde und Wurfſpieße. Dann die Kolchier*) hatten hölzerne Helme auf dem Kopf und kleine Schilde von Rindshaut und kurze Spieße, dazu auch Schwerter. Und der Marier und Kolchier Oberſter war Pharandates, Teaſpis Sohn.**) Dann die Alarodier***) und die Saſpiren†) zogen in Waffen wie die Kolchier mit im Heere. Und ihr Oberſter war Maſiſtius, Siromitras††) Sohn.

81. Und die Inſelvölker, die aus dem Erythräiſchen Meer mitzogen von den Inſeln, worauf der König die ſogenannten Landesverwieſenen verſetzt,†††) hatten beinahe ganz die Mediſche Kleidung und Waffen. Und über dieſes Inſelvolk war Oberſter Mardontes, Bagäus*) Sohn, welcher

---

Herodot, Grenznachbarn der Moſynöken, wahrſcheinlich ſüdöſtlich von denſelben. (Vgl. I, 125. 84.)

*) I, 104. II, 104. III, 97. IV, 37. 40. Kolchis, das jetzige Nieder-Georgien, nämlich Mingrelien und ein Theil von Imirette.

**) IX, 76.

***) III, 94. Sie waren wahrſcheinlich weſtliche Nachbarn der Maren, ſüdliche der Chalyber.

†) I, 104. III, 94. IV, 37. 40. Nach dieſen Stellen wohnten ſie zwiſchen Kolchis und Medien, alſo an Armeniens Gränzen.

††) Vgl. 68.

†††) III, 93. Inſeln im Perſiſchen Meerbuſen, worauf — wie man aus der hier angegebenen Kleidung und daraus ſchließen kann, daß Gefangene der Perſer nicht dahin, ſondern in verſchiedene Theile des Reichs verpflanzt wurden (IV, 20. V. 15. 98. VI, 119.) — Perſer verbannt wurden, die ein Verbrechen begangen.

*) Vgl. III, 128.

als Feldherr bei Mykale im andern Jahr nach dieſem in der Schlacht um's Leben kam. *)

82. Das waren die Völker des Landheers, die das Fußvolk ausmachten. Ueber dieſes Heer alſo waren Oberſte die Obgenannten, von welchen auch ſeine Aufſtellung und Zählung geordnet, und die Hauptleute über Tauſend und über Zehntauſend ernannt wurden; die über Hundert und über Zehn aber von den Hauptleuten über Zehntauſend. Und über die Schaaren und Stämme waren noch andere Obmänner. Alſo Oberſte waren die Genannten.

83. Feldherrn aber über ſie und das geſammte Fußvolk waren Mardonius, Gobryas Sohn, **) und Tritantächmes, ***) Sohn des Artabanus, der da abgerathen hatte vom Zug gegen Hellas, †) und Smerdomenes, ††) Otanes Sohn (Beide Bruderſöhne des Darius und Vettern des Xerxes), und Maſiſtes, des Darius und der Atoſſa Sohn, †††) und Gergis, Arizus Sohn, *) und Megabyzus, Zopyrus Sohn. **)

84. Das waren die Feldherrn über das geſammte Fußvolk, die Zehntauſend ***) ausgenommen. Ueber dieſe zehn=

*) Nämlich Ol. 75, 2. v. Chr. 479. S. VIII, 130. IX, 102.
**) VI, 43—45. 94. VII, 5. 9. VIII, 100. f. 113. f. 133. f. IX, 1—4. 12—15. 38. ff. 49. f. 59. f. 63. f. 84.
***) 121. VIII, 26.
†) 10. ff.
††) 121.
†††) IX, 107. 113.
*) 121.
**) III, 160. VII, 121.
***) 41.

tauſend auserleſene Perſer aber war Feldherr Hydarnes, Hydarnes Sohn. *) Dieſe Perſer wurden aber Unſterbliche genannt aus dem Grund: Wenn Einer von ihnen abgängig ward, um Todes oder Krankheit willen, ſo war ſchon ein Anderer erwählt, und waren ihrer niemals weder mehr, noch minder, denn Zehntauſend. Die meiſte Pracht im ganzen Heere zeigten die Perſer, die auch die Tapferſten waren. Ihre Rüſtung war wie obgemeldet; außerdem aber prangten ſie noch in Gold die Hülle nnd die Fülle. Auch führten ſie Reiſewagen mit und darin ihre Kebsweiber, ſammt zahlreicher, ſchön gerüſteter Dienerſchaft. Und ihnen wurde, beſonders vom übrigen Kriegsvolk, Vorrath von Kamelen und Laſtvieh nachgeführt.

85. Auch Reiterei haben dieſe Völker; nur ſtellten nicht alle Reiter, ſondern bloß folgende: Einmal die Perſer in gleicher Rüſtung, wie ihr Fußvolk; nur hatten auf dem Kopf ein und Andere von ihnen getriebenes Erz- und Eiſenzeug. **)

86. Dann gibt es ein Wandervolk, Sagartier ***) genannt, von Stamm Perſiſch und auch der Sprache nach, in ihrer Tracht halb Perſiſch und halb Paktyiſch; †) die ſtellten achttauſend Reiter; haben aber keine Waffen von Erz oder Eiſen im Brauch, außer Dolche. Aber ſie haben Schlingen aus Riemen geflochten; und das iſt ihre Trutzwaffe im Krieg.

---

*) 211.

**) Vielleicht ſoll dieſer dunkle Ausdruck metallene Schilder bezeichnen, die vorn an den Tiaren angebracht waren.

***) I, 125. III, 93.

†) Vgl. 67.

Und folgendes iſt die Schlachtweiſe dieſes Volks: wenn ſie handgemein werden mit den Feinden, werfen ſie die Schlingen aus, die oben einen Knotenzug haben. Und was Einer erwiſcht, Pferd oder Menſch, zieht er an ſich; da ſie denn in die Schnüre verſtrickt umkommen. Das iſt ihre Schlachtweiſe, und geordnet waren ſie zu den Perſern.

87. Dann die Medier in der Rüſtung, die ſie auch im Fußvolk hatten, und die Ciſſier ebenſo. Dann die Indier waren mit derſelben Rüſtung gewaffnet wie im Fußvolk und tummelten Reitpferde und Wagen: und an ihre Wagen waren Roſſe geſpannt und Waldeſel. Dann die Baktrier waren ebenſo gerüſtet wie im Fußvolk, und die Kaspier gleichfalls. Dann die Libyer auch ſo wie im Fußvolk; und dieſe tummelten alle auch ihre Wagen. Desgleichen die Kaspier *) und Parikanier waren ebenſo gewaffnet wie im Fußvolk. Dann die Araber hatten die nämliche Rüſtung wie im Fußvolk, und tummelten Alle ihre Kamele, die an Schnelle den Pferden nichts nachgeben. **)

---

*) Es iſt merkwürdig, daß hier gerade ſo, wie im Verzeichniß der Steuer-Kreiſe des Darius (III, 92. 93.), der Name der Kaspier zweimal vorkommt, während doch an jener, wie an dieſer Stelle unter dieſem zweimaligen gleichen Namen nothwendig zwei verſchiedene Völker verſtanden werden müſſen. Deßwegen verbeſſerte Reiz dort, wie hier, das zweitemal Kaspier in Kaspiren (ſ. III, 93. Anm.); wobei aber für unſere Stelle der Zweifel bleibt, daß in der Aufzählung des Fußvolks keine Kaspiren vorkommen; während ſich doch Herodot offenbar in Betreff der Rüſtung auf vorangegangene Beſchreibung dieſes Volkes in jener Aufzählung beruft.

**) III, 102. z. E.

88. Dieſe Völker allein machten die Reiterei. Und die Zahl der Reiter betrug achtmalzehntauſend, außer den Kamelen und den Wagen. Alle Reiter nun waren nach Schaaren geordnet; die Araber aber kamen zuletzt hintennach. Weil die Pferde nämlich die Kamele nicht ausſtehen können, waren dieſe dahinter geordnet, damit die Roſſe nicht ſcheu würden.

89. Reiteroberſte waren Armamithras *) und Tithäus, Datis **) Söhne. Aber ihr dritter Mitoberſt der Reiterei, Pharnuches, war krank in Sardes zurückgeblieben. Beim Auszug aus Sardes nämlich hatte er einen leidigen Unfall. Nämlich im Reiten lief ſeinem Pferd ein Hund unter die Füße; und das Pferd, das nicht vorgeſehen, ſcheute, bäumte ſich und warf den Pharnuches ab. Von dieſem Fall ſpie er Blut und die Krankheit ging in Schwindſucht über. Dem Pferd aber thaten ſeine Sklaven auf der Stelle, wie er befahl; indem ſie's an den Platz führten, wo es den Herrn abgeworfen, und ihm die Beine an den Knien abhieben. So kam denn Pharnuches von ſeiner Feldherrnſtelle.

90. Die Dreiruder aber waren an der Zahl tauſend zweihundert und ſieben; und es ſtellten ſie Folgende. Einmal die Phönicier ***) ſammt den Paläſtiniſchen Syrern †) dreihundert. Sie waren gerüſtet, wie folgt. Auf dem Kopf hatten ſie Pickelhauben, faſt ganz nach Helleniſcher Art ge-

---

*) Andere Handſchriften Armithes, Armamithes.

**) Vgl. VI, 94. 97. 118.

***) I, 1. II, 44. 116. z. E. III, 91. IV, 38. 39. VII, 23. f. 34. 36.

†) II, 104 Mitte. 116. E. III, 5. III, 91. IV, 39. VII 44.

macht, waren angethan mit linnenen Panzern und führten Schilde ohne Kranzleiſten und Wurfſpieße. Dieſe Phönicier wohnten vor Alters, wie ſie ſelbſt ſagen, am Erythräiſchen Meer; von da kamen ſie herüber und wohnen nun an der Küſte Syriens. Und dieſer Strich von Syrien ſammt dem ganzen Stück bis Aegypten heißt Paläſtina. Dann die Aegyptier*) ſtellten zweihundert Schiffe. Dieſe hatten geflochtene Helme auf dem Kopf, hohle Schilde mit großen Kranzleiſten, Lanzen zum Seekampf und große Hacken. Sie trugen insgemein Panzer und führten große Schwerter. Alſo waren Dieſe gewappnet.

91. Dann die Cyprier**) ſtellten hundert und fünfzig Schiffe. Sie waren gerüſtet, wie folgt. Ihre Könige hatten Bünde um den Kopf geſchlungen; ſonſt trugen Alle Leibröcke, und das Uebrige wie die Hellenen. Dieſelben beſtehen aus folgenden Stämmen. Die Einen ſind von Salamis***) und

---

*) II, 159. VII, 34. ff. VIII, 17.

**) II, 182. E. III, 19. E. 91. V, 104. f. 116.

***) Von der bekannten Attiſchen Inſel (jetzt Koluri) im Saroniſchen Meerbuſen. Von Salaminiern aus dieſer Inſel war die Stadt Salamis auf Cypern's Oſtſeite gegründet (Vgl. IV. 104. 108.). Als nämlich, laut der Sage, Teucer, der Sohn des Salaminiſchen Heros Telamon, von Troja nach ſeiner väterlichen Inſel zurückkehren wollte, verſtieß ihn der Vater, weil er ohne ſeinen Bruder Ajas kam; und er trieb mit ſeinen Gefährten auf dem Meere um, bis ſie auf Cypern landeten und die Stadt ſtifteten, welche ſie nach ihrem heimathlichen Eilande benannten.

Athen, *) Andere von Arkadien, **) Andere von Cythnus, ***)

---

*) Namentlich wird als Attiſche Pflanzſtadt das auf der Nordküſte von Cypern gelegene Solö oder Soli bezeichnet, wo jetzt Aligora liegt. Vgl. V, 110. 113. Anm.

**) Dieß iſt auffallend, da von dem im Binnenlande von Gebirgen umſchloſſenen Arkadien Seefahrten überhaupt nicht zu erwarten ſind, und, außer dem ſpäten Trapezus, kaum eine Arkadiſche Colonie bekannt ſeyn dürfte. Indeſſen ſchloßen ſich doch auch Arkadier der Aeoliſchen und der Joniſchen Colonie an (I, 146.). Da keine beſtimmte Arkadiſche Pflanzſtadt auf Cypern vorkommt, und dagegen (V, 113) die Kurier in Cypern als Abkömmlinge der Argiver bezeichnet werden, welche unſer Capitel unter den Volkſtämmen Cyperns zu nennen unterläßt, ſo könnte man ſich verſucht fühlen, Arkadier in Argiver zu ändern. Es iſt aber gerathener, ſich bei dem Datum zu begnügen, daß ein Theil der Cypriſchen Bevölkerung aus dem Peloponnes herſtammte; worunter denn ſowohl Arkadier, als Argiver, wie auch Achäer geweſen ſeyn mögen; welches Letztere ſchon daraus geſchloſſen werden kann, daß ein Theil der Nordküſte von Cypern das Vorland der Achäer hieß, und noch mehr beſtätigt wird durch die Nachricht, daß Achäer von Therapne Lapathus und Ceronia auf Cypern gegründet.

***) Cythnus (Kythnos), eine von den Cykladen im Aegäiſchen Meerbuſen (jetzt Kalchi); bevölkert von Dryopiern (VIII, 46.), einem Pelasgiſchen Stamm, der urſprünglich vom Rücken des Oeta ſüdwärts bis an den Parnaß, nordweſtlich von Phocis, im engen Flußthal des Pindus und Cephiſſus und öſtlich davon auf den Bergabhängen bis an die Thermopylen ſich vorfand. Von hier wurden die Dryopier durch die Dorier verdrängt (I, 56. z. E. VIII, 31. 43.). Dann finden ſich Colonien derſelben auf Eu-

Andere von Phönicien,*) Andere von Aethiopien,**) wie die Cyprier ſelbſt ſagen.

92. Dann die Cilicier***) ſtellten hundert Schiffe. Dieſe hatten wiederum Helme nach ihrer Landesart auf dem Kopf,

böa (Styra VIII, 46. und Karyſtus) und auf der ſüdlichen Landſpitze von Argolis (Aſine, Hermione und Eïon III, 59. VIII, 73. VIII. 73.). Auch ſollen ſie die Gegend bei Abydus beſetzt haben (Vgl. auch I, 146.). Von Aſine aus mag ein Theil der Dryopier nach Cythnus gewandert ſeyn, deſſen Nachkommen dann nach Cypern kamen. Es kommt nämlich auch auf Cypern eine Stadt Aſine vor, und wenn dieſe nicht eine Tochterſtadt der Peloponneſiſch-dryopiſchen Aſine iſt, ſondern — nach Herodot — von Cythnus aus angepflanzt; ſo wird ſie wohl eine Enkelin derſelben ſeyn; und ſonach wären die Cythniſchen Dryopier Söhne der Peloponneſiſchen Dryopierſtadt Aſine. — Da die Dryopier von einigen Alten für Arkadier (die ja auch Pelasger) erklärt wurden: ſo läuft gewiſſermaßen die Notiz unſerer Stelle: von Cythniern auf Cypern, wieder zuſammen mit der unmittelbar vorhergehenden von Arkadiern eben daſelbſt.

*) Phöniciſche Pflanzſtädte in Cypern waren namentlich Amathus (V, 104. 105. f.) an der ſüdl. Bucht, Alt-Paphos auf der Weſtſeite, und die Hafenſtadt Karpaſia (jetzt Karpaß) an der öſtl. Spitze der Inſel.

**) Die Aethiopier, ſagt man, kamen durch Amaſis nach Cypern (II, 182. z. E.). Eine beſondere Anlage daſelbſt von Aethiopiern oder Aegyptiern (außer dem ſpäteren Arſinoë) iſt mir nicht bekannt. Aber Solö hatte einen Tempel der Iſis, folglich wohl auch Aegyptiſche Population.

***) II, 17. 34. III, 90. V, 49. 52. IX, 107. Cilicien, die öſtlichſte Provinz an Kleinaſiens Südküſte, zwiſchen Pamphylien, Kappadocien, Syrien und dem Meer; im Weſten

an Schildes ſtatt Tartſchen aus Rindshaut, und waren angethan mit wollenen Leibröcken; auch hatte Jeder zwei Wurfſpieße und ein Schwert, faſt ganz wie die Aegyptiſchen Schwerter. Dieſe hießen vor Alters Hypachäer; bekamen aber ihre Benennung von Cilix, Sohn von Agenor, einem Phönicier. *)

---

gebirgig und rauh; im Oſten eben und ſehr fruchtbar; längs der ganzen Küſte und bis in's innere Land Griech. Pflanzungen, beſonders im öſtlichen Theil; im Taurus kräftige Bergvölker und nachmals die Raubſchlöſſer der furchtbaren Ciliciſchen Piraten.

*) Cilicien empfing von alter Zeit an bis in die 16te Olympiade Griechiſche Einwanderer. So ſollte die Stadt Olbe daſelbſt von Ajas, Teucers Sohn, die Städte Mallus, Mopſueſtia, Mopſukrene um die Zeit des trojaniſchen Krieges von Argiviſchen und Kariſchen Weiſſagern geſtiftet ſeyn; ſo war Tarſus eine Argiviſch-Rhodiſche Colonie, und die Ciliciſche Soli deßgleichen. Hieraus, wie aus den dunkeln Sagen, welche durch dieſe und über dieſe Colonien entſtanden, iſt gewiß, daß in Cilicien Griechen Achäiſchen Stammes mit Syrern und Phöniciern zuſammentrafen. Ob aber die Cilicier — wie Herodot angibt — einmal Hypachäer geheißen haben, und welchem Theil nach, und wann und wo; ob dieſer Name wirklich der ältere ſey: iſt ſchwer zu beſtimmen. Der Name Kilikes (Cilicier) kommt nämlich ſchon bei Homer vor (Ilias VI, 397. 415.), aber von Bewohnern einer ganz andern Landſchaft, von einem den Troern verwandten und verbündeten Volke in der Ebene des Hypoplakiſchen Theben, ſüdlich vom Ida (Vgl. 42.), landeinwärts vom Atramythiſchen Meerbuſen, von wo es, den verwandten und gleichfalls mit den Troern verbündeten Lelegern und Pelasgern benachbart, bis an den Kaïkus hin wohnte,

und außer Theben noch die Städte Lyrneſſus, Chryſe und Cilla einſchloß. Vom Ida her ſtrömte durch ihr Land das Flüßchen Cillus, wovon man den Namen Cilicier ableiten wollte. Ihr Gebiet iſt alſo das nachmalige Aeoliſche von Atramyttium und Atarnes (42). Ihr Stamm iſt offenbar Pelasgiſch; wie der Name ihrer Hauptſtadt Theben, auch der Name Chryſe, beweiſt (ſo wie überhaupt alle Namen, die von ihnen vorkommen, Griechiſch ſind); und wie aus ihrem Zuſammenhang mit den Homeriſchen Pelasgern und Lelegern, endlich auch aus ihrem Appollocult zu ſchließen iſt (Vgl. auch 95.). Wahrſcheinlich waren ſie urſprünglich noch weiter nördlich an der Küſte hin und bis auf das gegenüber liegende Eiland Tenedos verbreitet; da wenigſtens ihr Prieſter Chryſes in der Ilias den Apoll, als Gott, nicht nur von Chryſe und Cilla, ſondern auch von Tenedos anruft. Nach Homer hatte ſchon Achilles ihre Städte zerſtört, und weder im Katalog, noch in der Ilias ſelbſt kommen Ciliciſche Heerführer oder Truppen vor; obwohl das Volk noch in den alten Sitzen iſt. Aus dieſen verdrängt wurden ſie — wie man annehmen muß — durch die Aeoliſche Colonie der Böotier und Achäer im erſten Jahrhundert nach Troja; jener Böotier nämlich, welche erſt jüngſt durch die Theſſalier aus ihren alten Sitzen am Pagaſetiſchen Meerbuſen vertrieben (VII, 176.), den Kadméern und Minyern Böotien abgekämpft hatten, und nun, während ihr ſiegreicher Stamm im eroberten Lande ſich befeſtigte, zum Theil von ihm ſich löſten, um, vermiſcht mit den beſiegten Kadméern, nach Aſien hinüber zu ziehen — und jener Achäer, welche um dieſelbe Zeit, durch die Dorier aus dem Peloponnes vertrieben, nach Böotien kamen, hier mit den letztgenannten Völkerzweigen ſich vereinigten und mit ihnen auswanderten (Vgl. V, 94.). So wurden die Pelasgiſchen Inſeln Lesbos und Tenedos und das gleichfalls Pelasgiſche Nordſtück von Kleinaſiens Weſtküſte all-

mählig aeoliſirt (VII, 95. I, 149—151.). Eine der frühſten Eroberungen dieſer Einwanderer war die Tenedos gegenüber liegende Küſte am Atramyttiſchen Meerbuſen: oberhalb dem Sitze der Homeriſchen Cilicier; und dieſer Küſtenſtreif hieß fortan Achaïum. Damals alſo wohnten die Cilicier wirklich unterhalb der ſie drängenden Achäer, und können entweder in dieſem letzteren Sinn Hypachäer genannt worden ſeyn (Hypachäer = die unterhalb der Achäer, wie Hyporeia = das (Land) unterhalb dem Gebirge); oder bezeichnete dieſer Name ihre Abhängigkeit von den Achäern (wie Hypobakchos = der vom Bakchos Beſeſſene), oder endlich eine Vermiſchung der Achäer mit ihnen (Hypachäer = Halb-Achäer, Menge-Achäer; da die Präpoſition hypo (ὑπό) in vielen Zuſammenſetzungen dem mit ihr verbundenen Prädikat etwas von ſeinem Umfang und Inhalt benimmt. Indeſſen könnten die Cilicier den Namen Hypachäer auch erſt in ihren nachmaligen Sitzen am Taurus und der Südküſte Kleinaſiens erhalten haben. Daß nämlich dieſe letzteren Cilicier zum Theil Nachkommen der ausgewanderten Homeriſchen Cilicier waren, läßt ſich nicht bezweifeln. Abgeſehen von der Namens-Gleichheit, zeigten die Alten in Pamphylien (welches an Cilicien gränzt, und bei gleicher Bevölkerung urſprünglich zu Cilicien gehörte) Spuren einer Stadt Theben und Lyrneſſus (wie ja auch die Städte der Homeriſchen Cilicier geheißen hatten), und Andere wollten ſolche gleichnamige Städte im öſtlichen, eigentlichen Cilicien nachweiſen. Ferner war es eine alte und ächte Sage, deren zum Theil auch in unſerem Capitel Erwähnung geſchieht, daß Pamphylien und Cilicien beſetzt worden ſeyen durch Heimzügler vom Griechenheer nach Troja's Zerſtörung, an welche ſich auch verſchiedene Troiſche Stämme angeſchloſſen hätten. Als Anführer dieſes Zuges, der ſich nach Pamphylien und über Cilicien bis in Syrien und Phönicien vertheilt,

werden in verſchiedenen Sagen bald Kalchas und Amphilochus, bald Amphilochus und Mopſus genannt; und die beiden letzteren Weiſſager-Fürſten ſollten gemeinſchaftlich die Ciliciſche Stadt Mallus geſtiftet, im Zweikampf um die Herrſchaft ſich wechſelſeitig getödtet und ihre Gräber unweit Mallus bei Magarſa gefunden haben; Mopſus allein ſollte Mopſueſtia, Mopſukrene (in Cilicien) und Phaſélis an Pamphyliens Weſtgränze, und wiederum Amphilochus allein Poſidium an Ciliciens Oſtgränze gegründet haben (vgl. auch III, 91.). Andere alte Sagen ließen den Amphilochus im Ciliciſchen Soli von Apollo erſchlagen werden; andere im Aléiſchen Felde (dem Feld der Irre) oberhalb Soli; wieder andere in Syrien. Nun iſt aber Amphilochus, Sohn des Alt-Böotiſchen Amphiaraus, und ſeiner weiteren Abſtammung nach ein Pelasgiſch-achäiſcher Amythaonide; Mopſus ferner iſt Enkel des Kadméiſch-böotiſchen Tireſias; Kalchas Achäiſcher Weiſſager. Jene Gründungsſagen führen uns alſo auf alte Böotier- und Achäer-Stämme zurück, und es müſſen dieſe wohl bei ihrer Anpflanzung jener Ciliciſchen Städte von Weiſſagern geleitet worden ſeyn, die ihr Geſchlecht auf die genannten heroiſchen Seher zurückführten. Ferner wird durch den Namen des Landes (Cilicien), ſo wie durch den Umſtand, daß, mehreren Sagen zufolge, die Wanderung von Troja ausging, die Annahme der Tradition gerechtfertigt, daß die Achäiſchen und Böotiſchen Einwanderer in Cilicien mit Trojaniſchen Völkern und namentlich mit Trojiſchen Ciliciern gemiſcht geweſen. Der Streit der pflanzungſtiftenden Seherfürſten dürfte auf die feindlichen und widerſprechenden Elemente hindeuten, aus welchen die Colonie beſtand, Mopſus insbeſondere, der nur von weiblicher Seite aus Böotien abgeleitet wird, zum Vater aber den Apoll, den Stammgott der Troiſchen Cilicier hat, dieſer Prophet, der im Hain des Klariſchen Apoll bei

Kolophon, der alten Lelegerſtadt — (und die Leleger ſind Nachbarn und Stammverwandte der alten Cilicier geweſen) — den Achäiſchen Kalchas überwindet, und eben ſo im Ciliciſchen Mallus, wo er, wie in Klarus, ſein Orakel hat, den Achäiſchen Amphilochus beſiegt, dieſer Gründer der meiſten Ciliciſchen Pflanzungen dürfte den bedeutenden Antheil bezeichnen, welchen die alten Trojaniſchen Cilicier und Leleger an der Bevölkerung des Untertauriſchen Cilicien hatten; während die beiden andern Achäiſchen Seher und Städtegründer beweiſen, daß jene Trojaniſchen Haufen zugleich mit einem Schwarm Aeoliſcher Achäer in die Küſtenlandſchaft herab kamen, der Achäer nämlich, von welchen ſie aus ihren alten Sitzen am Ida waren verdrängt worden. Eine Vermiſchung beider Theile im neuen Wohnland könnte nun auch der Name Hypachäer ausgedrückt haben: Meng-Achäer, mit Ciliciſch-trojaniſchen Stämmen gemiſchte Achäer. Ein Kampf beider Theile mag in jenem Streit des Mopſus mit Kalchas und Amphilochus und in der Sage von der Tödtung des Letzteren durch Apollo enthalten ſeyn. — Späterhin aber wurden mehrere Städte derſelben Landſchaft von Rhodiern beſetzt oder neu gegründet, wie namentlich Phaſélis, Soli und vielleicht am frühſten Tarſus. Da nun die Rhodier Argiviſch-achäiſchen Stammes waren, ſo machte die nunmehrige Sage auch die alten Pflanzer Ciliciens vorzugsweiſe zu Argivern und Achäern, und Mopſus ſelbſt wurde auf dieſen Stamm zurückgeführt. — Neben alledem bleibt übrigens auch die mythiſche Genealogie der Cilicier in unſerem Capitel ganz richtig, wenn ſie nur nach ihrer Weiſe verſtanden wird. Cilix nämlich, der Sohn eines Phöniciers, beſagt nichts Anderes, als daß die Cilicier von Syriſchem, Phöniciſchem Stamme ſeyen. Dieß war zum großen Theil im ſüdöſtlichen Cilicien der Fall; und man ſieht leicht, wie, nachdem die alten Pflanzſtädte Ciliciens, we-

Dann die Pamphylier *) waren gerüſtet in Helleniſchen Waffen. Dieſe Pamphylier ſind Abkommen der von Troja aus mit Amphilochus und Kalchas zerſprengten Schaaren. **)

---

gen ihres theilweiſe Achäiſchen Urſprungs und durch den Rhodiſch-Argiviſchen Zuwachs, ganz für Argiviſch galten, der Name Cilicier nunmehr nur noch für die Syriſchen Einwohner Ciliciens blieb. Wie aber gerade Agenor der Vater des Cilix (d. i. der Syriſchen oder Phöniciſchen Einwohner von Cilicien) werden mußte, erklärt ſich vorzüglich daraus, daß dieſer Altgriechiſche, mythiſche König Vater des Phönix, d. i. des Blutig-Rothen hieß (einer gleichfalls Altgriechiſchen, mythiſchen Perſon); daß ferner die Phönicier, als ſie ſammt ihrem Purpur den Griechen bekannt wurden, nach dieſem hervorſtechenden Merkmal ihrer Kleidung und Gegenſtande ihrer Kunſt und Handelſchaft von den Griechen Phönikes, d. i. die Rothen genannt wurden; daß endlich Phönix, der alte Griechiſche Fabelmann, und Phönix der Phönicier, für Eins, oder jener für den mythiſchen Typus von dieſem gehalten, und daß auf dieſe Weiſe Agenor, der Vater des mythiſchen Phönix, zu einem Stammvater der Phönicier ward. — Wurden nun die (Syriſchen) Cilicier für Stammbrüder der Phönicier erkannt, ſo mußte auch Cilix ein Bruder des Phönix, folglich ein Sohn des Agenor werden. Auf ähnliche Weiſe, nur durch umgekehrten Schluß, war der Pelasgiſche Kadmus, Agenor's Sohn, zu einem Phönicier gemacht worden. Vgl. IV, 147. Anm. und (über Europa, des Kadmos Schweſter, nach andrer Sage des Phönix Tochter) IV, 45. Auch V, 57. 58.

*) I, 28. III, 90. Pamphylien, zwiſchen dem Taurus und dem Meere, Lycien und Cilicien, urſprünglich mit dem letzteren zuſammen fließend.

**) Schon der Name Pamphylier, d. i. Allemannen,

93. Dann die Lycier*) ſtellten fünfzig Schiffe. Die trugen Panzer und Beinſchienen, führten Bogen aus Hartriegel**) und unbefiederte Pfeile von Rohr und Wurfſpieße. Ferner hatten ſie Ziegenfelle um die Schultern hängen, und auf dem Kopf Hüte mit Federn umkränzt. Auch führten ſie Dolche und Sicheln. Die Lycier hießen aber Termilen, herkömmlich von Kreta, und bekamen ihre Benennung von Lykus, Pandion's Sohn, einem Athener.***)

---

deutet darauf, daß hier verſchiedene Einwanderer ſich vermiſchten. Sophokles verlegte den vorerwähnten Wettſtreit des Mopſus und Kalchas, worüber der Letztere ſtarb, nach Pamphylien. Uebrigens iſt mir keine Stadt im eigentlichen Pamphylien bekannt, von welcher Amphilochus, als Gründer, genannt würde, wie bei den Ciliciſchen Städten; und darum wird der Name Pamphylien in der Sage, die hier den Kalchas und Amphilochus einwandern läßt, noch identiſch genommen werden müſſen mit Cilicien oder Hypachaja; welcher Name nach der obigen Erklärung in ſeiner Bedeutung mit dem Sinn des Namens Pamphylia übereinkämen. —

*) Vgl. 77. Anm. 5. I, 28. 147. 173. 176. 182. III, 90.

**) Vom Holz des Cornellkirſchbaums.

***) Dieſe Lycier kommen auch ſchon in der Ilias vor, als Hülfsvolk des Priamus, unter Sarpedon und Glaukus; während andere Lycier, in Zeleia am nördlichen Fuß des Ida wohnhaft, und ausgezeichnet durch ihren königlichen Schützen Paudarus, als Unterthanen des Priamus bezeichnet ſind. Von einer Kretiſchen Abſtammung der Lycier des Sarpedon findet ſich bei Homer nichts; obgleich nach ſpäteren Mythen dieſer Homeriſche Sarpedon ein Enkel des kretiſchen ſeyn ſollte, mit welchem, nach Herodot u. A. die Termilen das nachmalige Lycien bevölkerten. Die Soly-

94. Dann die Aſiatiſchen Dorier *) ſtellten dreißig Schiffe, und führten Helleniſche Waffen; wie ſie denn herkömmlich

---

mer, die, nach Herodot I, 173., vor den Termilen Lycien inne hatten, kommen in der Ilias als feindliche Nachbarn der Lycier vor. Die Fürſten der Lycier aber, Sarpedon und Glaukus, werden von Homer nicht aus Kreta, ſondern von dem Aeoliden Siſyphus abgeleitet, und Glaukus erſcheint dem Argiver Diomedes befreundet. Nun macht die Namengleichheit der Sarpedoniſchen und Troiſchen Lycier; Stadt- und Fluß Xanthus bei den erſteren (während auch ein Troiſcher Fluß Xanthus hieß); ferner die Verehrung des Troiſchen Pandarus auch bei den Sarpedoniſchen Lyciern; endlich der Beiſtand, den ſie dem Priamus leiſten, ſo wie ihr in Homer ſtark hervortretender Apollocult (Ilias XVI, 666.) eine urſprüngliche Verwandtſchaft der Sarpedoniſchen Lycier mit den Troiſchen Lyciern und den dortigen Pelasgiſchen Stämmen wahrſcheinlich. Die Ableitung des Sarpedon und Glaukus vom Korinth-Argiviſchen Bellerophontes, die Befreundung des Glaukus mit dem Argiverhelden Diomedes, und der Umſtand, daß nach einer Sage die Cyklopiſchen Mauern in Argos von Lyciern erbaut waren, ſcheint eine Altpelasgiſche Bevölkerung von Lycien zu beweiſen. Indeſſen iſt es wahrſcheinlich, daß ſpäter auch Kretiſche Teukrer in beiden Lycien, ſo wie in mehreren andern Küſtengegenden von Kleinaſien, ſich niederließen. Die Sage aber von Lykus, Pandion's Sohn, und deſſen Attiſcher Colonie, iſt wohl nur eine Erfindung der Ionier, durch den bloßen Namen veranlaßt.

*) I, 6. 28. 144. 171. 474. (I, 56. VIII, 31. 43.) VII, 99. Die Beſetzung der Inſeln Kos, Kalydna und Niſyrus durch Epidauriſch-argiviſche Dorier, die Colonie derſelben nach Knidus und Rhodus, und die Gründung von Halikarnaß

ſind aus dem Peloponnes. Dann die Karier *) ſtellten ſiebzig Schiffe; und waren ſonſt ganz nach Helleniſcher Art gerüſtet; nur daß ſie auch Sicheln und Dolche hatten. Wie dieſelben früherhin hießen, hab' ich ſchon in meinen erſten Geſchichten geſagt. **)

95. Dann die Jonier ***) ſtellten hundert Schiffe und waren Helleniſch gerüſtet. Dieſe Jonier, ſo lange ſie im Peloponnes das jetzt ſogenannte Achaja †) bewohnten und ehedenn Danaus und Xuthus in den Peloponnes kam, wurden, wie die Hellenen ſagen, Aegialiſche ††) [Küſten]- Pelasger genannt; dann von Jon, Xuthus Sohn, Jonier. †††)

---

durch Trözeniſch-argiviſche Dorier war ziemlich gleichzeitig mit der Aeoliſchen Colonie, ein halb Jahrzehnt älter, als die Joniſche.

*) I, 28. 171. 174. (II, 61. 152. 154. III, 11.) III, 90. V, 117—121. Die Karier, von welchen alte Spuren auch im eigentlichen Griechenland ſich finden, waren ohne Zweifel den Pelasgern und Lelegern ſtammverwandt. Sie geben ein Seitenſtück der Tyrrheniſchen Pelasger, da ſie vorzüglich auf Küſten und Inſeln, als Seefahrer, Krieger und Räuber vorkommen. In der Ilias erſcheinen ſie, als Hülfsvolk der Troer, wohnhaft im nachmaligen Kleinaſiatiſchen Jonien (Vgl. I, 142. 146.). Durch die Colonieen nach dem Heraklidenzug wurden ſie in Kleinaſien auf jenes — ſüdlich von ihren früheren Sitzen, nördlich von Lycien gelegene — Karien beſchränkt.

**) I, 171.

***) Vgl. Cap. 51. Anm. I, 142. ff. I, 56. VIII, 44. I, 162. ff. III, 90.

†) I, 146. VIII, 73.

††) V, 68. Anm.

†††) Vgl. V, 66. Anm. An dieſer Stelle verknüpft Herodot

in wenigen Namen nur die Enden alter Geſchichten, welche doch, ſelbſt nach den mythiſchen Genealogieen, um Jahrhunderte auseinander lagen. Er ſcheint hier die vermeintliche Einwanderung des Danaus in den Peloponnes und die des Xuthus für ziemlich gleichzeitig zu halten: wiewohl er an einer früheren Stelle (II, 98.) den Xuthus um drei Geſchlechter älter annehmen mußte, als Danaus; da er den Archander, den Enkel des Achäus, des Sohnes von Xuthus, für einen Schwiegerſohn des Danaus erklärte. Aber nach den mythiſchen Genealogieen war vielmehr Danaus der ältere, und zwar um fünf Geſchlechter älter, als Xuthus. Danaus nun iſt mythiſcher Stammherr und Stammfürſt des Danaer-Landes und Volkes, d. i. der Pelasgiſchen Ureinwohner von Argos (Vgl. VI, 53. Anm.); Xuthus iſt mythiſcher Vater von Jon und Achäus, d. i. Stammvater und Fürſt der Jonier und Achäer, welche wohl zwei Jahrhunderte vor Troja's Eroberung aus dem nördlichen Griechenland in das ſüdliche herabdrangen. Von den Achäern ſind ihre früheren nördlichen Sitze bekannt; ihre Wurzel iſt im Theſſaliſchen Phthia, dem Hellenenland, wo ihre alten Mythen ſpielen, und wo, durch die ganze geſchichtliche Zeit der Griechen hinab, noch immer Achäer ſaßen (Siehe 132. 173. 196, f.). Von da kamen ſie denn herunter in den Peloponnes, wo ſie das Land der Danaer, Argos, wie auch Lakonica eroberten, und die alten Danaer ſich unterwarfen. Dieſe Achäerzeit iſt die Grundlage des Homeriſchen Epos, in welchem Achill, der Fürſt im Helleniſchen Phthia, dem Stammlande der Achäer, und Agamemnon, der Fürſt im Peloponneſiſchen Argos, der Haupteroberung der Achäer, nebſt ſeinem Bruder Menelaus, dem Achäerfürſten zu Sparta, die Hauptrolle ſpielen. Achäer und Danaer ſind das Hauptvolk vor Ilium; und die letzteren ſind zwar ſo ziemlich als Eins mit dem erſteren angeſehen; doch erſcheinen die Achäer, ſchon den Prädika-

ten nach, als der herrſchende Krieger= und Fürſtenſtamm, und ihr Name iſt der Ehren=Name. Nicht ſehr entfernt in der Zeit von jener Eroberung des Peloponneſiſchen Argos durch die Achäer kann die Herabkunft der Jonier geweſen ſeyn, welche in Attika eindrangen, und ſich längs der Böotiſchen Südweſtküſte von den Enden des Helikon nach Megaris hin und jenſeits dem Iſthmus längs der Nordküſte des Peloponnes über Aegialéa (das nachmalige Achaja), Phlius, Sicyon und ſo fort auch an dem Rand der Argoliſchen Akte über Epidaurus und Trözen verbreiteten. Jon iſt, nach alten Gedichten und Sagen, Bruder des Achäus, Sohn des Xuthus. Allein im Homer kommt, eine einzige unterſchobene Stelle der Ilias ausgenommen (XIII, 685.), der Name der Jonier nicht vor. Ganz im Dunkel liegen auch die älteren Sitze der Jonier. Die alte Genealogie, welche den Jon neben den Achäus, und beider Vater Xuthus neben den Dorus und Aeolus unter Hellen ſtellt, führt uns freilich nach Theſſalien, der Wiege des Helleniſchen Stammes; aber außer einem Fluß Jon im nordweſtlichen Theſſalien findet ſich hier gar nichts, was nur an Jonier erinnern könnte; und Xuthen gab es nirgends und nie. Der Name Xuthos (Goldfarb) iſt vielmehr gleichbedeutend mit dem Beinamen des Apoll: Xanthos; und da, ſchon nach alten Sagen, Jon auch Sohn des Apollo heißt, wird die Ableitung des Jon von Xuthus am wahrſcheinlichſten als Rückführung des Joniſchen Stammes auf ſeinen Nationalgott erklärt. Dem Herodot nun ſind Jonier und Pelasger urſprünglich identiſch; allein zu deutlich unterſcheiden ſich beſonders in den Attiſchen Mythen die Jonier, als der eingedrungene Kriegerſtamm (der, wenn nicht ſchon früher, als Küſten = oder Inſelvolk im Joniſchen Meer, doch bald in Attika auch ſeefahrendes Volk wurde) von den alten feldbauenden Kranaer=Pelasgern zu deutlich, als daß man nicht in jener An=

96. Dann das Volk von den Inſeln*) ſtellte ſiebzehn Schiffe und war Helleniſch bewaffnet. Auch dieſes iſt von

ſicht Herodot's die der Pelasgiſch-Joniſchen Athener erblicken ſollte, welche einmal reine Autochthonen ſeyn wollten. Ein Zweig der Urpelasger waren die Jonier gewiß, wie alle Helleniſchen Stämme; aber ſie hatten ſich, ähnlich den Doriern, im nördlichen Griechenland eigenthümlich entwickelt, und fielen ſo, als ein von den Attiſchen und Aegialiſchen Pelasgern verſchiedenes Volk, in die Wohnſitze der letzteren ein. Darum iſt es nur halbwahr, wenn Herodot ſagt, die Jonier hätten, als ſie im nachmaligen Achaja wohnten, Aegialiſche Pelasger geheißen. Das Volk, welches vor ihrem Einfall dort wohnte, hieß Pelasger, und weil es an der Küſte wohnte, natürlich Aegialiſche (Küſten-) Pelasger. Die Jonier drangen ein und vermiſchten ſich mit ihm, und nun waren freilich ſie die Küſten-Pelasger; ſo wie die Achäer nach Unterwerfung der Danaer auch ein Volk mit den Danaern wurden; woraus die Sage entſtand, daß Danaus, der Ureinwohner, ein Ankömmling in Argos ſey; was nur vom Achäiſchen Beſtandtheil des Danaervolkes zu verſtehen iſt. — Als (ungefähr drei Jahrhunderte nach dieſen Achäer- und Jonier-Zügen) die Herakliden oder Dorier vom Oeta herab nach Südgriechenland ſtürmten und die Achäer aus Lakonien und Argos vertrieben, warfen ſich dieſe an die Nordküſte des Peloponnes und ſchlugen die Jonier aus Aegialéa heraus, welche dann mit Attiſchen Stammbrüdern nach Aſien ſchifften. Seitdem beſaßen die Achäer (ſo viel ihrer nicht in den früheren Peloponneſiſchen Sitzen unter den Doriern geblieben oder mit der Aeoliſchen Colonie nach Aſien gegangen waren) die Küſte der Pelopsinſel nördlich von Arkadien und weſtlich von Sicyon, welche nunmehr Achaja hieß.

*) Vgl. I, 27, I, 142. ff. V, 31. VI, 59. ff. 99. VIII, 46. 48. 82. IX, 106.

Stamm Pelasgiſch und ward nachmals Joniſches Volk genannt, ebenſo wie die Jonier der Zwölfſtädte, die von Athen ſtammen.*) Dann die Aeolier**) ſtellten ſechzig Schiffe und waren Helleniſch gerüſtet, wie ſie denn auch vor Alters Pelasger***) hießen, laut Sage der Hellenen. Dann die Hel-

---

*) Da Herodot dieſe Joniſchen Inſelvölker den Joniern der Zwölfſtädte gegenüber ſtellt, zu welchen die Inſeln Samos und Chios noch gehören (I, 142.): ſo ſind hier nur die Cykladen zu verſtehen, von welchen indeß nicht alle ſich den Perſern angeſchloſſen hatten (VIII, 46.). Daß die Bevölkerung dieſer Inſeln Joniſch geweſen, gilt nur von der Mehrzahl: denn Cythnus war Dryopiſch; Melos, Thera, Aſtypaläa, Anaphe Doriſch. Hauptpunkt der Joniſchen Cykladen war die heilige Delos, auf welcher ſich die Inſulaner alljährlich zur Nationalfeier des Apollo verſammelten. Pelasgiſch waren die Inſel-Jonier nach Herodots Anſicht, eben weil ſie Jonier waren. In Wahrheit wurden ſie, ſchon vor der Joniſchen Wanderung nach Aſien, von den Pelasgiſch-joniſchen Athenern coloniſirt. Vgl. Cap. 51. Anm.

**) I, 149. ff. V, 94. Anm. 2. (Vgl. VII, 91. Anm. 2. über die Aeol. Colonie) I, 6. 28. 141. II, 1. III, 90. V, 122. f.

***) Es läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit entſcheiden, ob Herodot damit ſagen will, daß die Aeolier, die Coloniſten, Pelasgiſchen Stammes, oder daß die früheren Einwohner von Aeolis Pelasger geweſen ſeyen. Das Letztere iſt wahr (Vgl. Cap. 91. Anm. 2.) und wohl auch die Meinung der Sage; aber auch das Erſtere iſt inſofern richtig, als die Böotier der Aeoliſchen Wanderung mit Kadmëiſchen Pelasgern, die Achäer mit Danaer-Pelasgern gemiſcht waren; wenn man auch davon abſehen will, daß die Aeoliſchen Böotier ſelbſt und die Helleniſchen Achäer gewiß auch Zweige der Urpelasger waren.

leſpontier, *) ausgenommen die Abydener; denn die Abydener mußten auf Befehl des Königs zu Haus bleiben und die Brücken hüten; die Andern alſo, die aus dem Pontus mitzogen, ſtellten hundert Schiffe und waren Helleniſch gerüſtet. Dieſelben ſind Abkömmlinge der Jonier und Dorier. **)

97. Als Bemannung waren auf allen Schiffen Perſer, Medier und Saken. Die beſten Segler unter den Schiffen aber ſtellten die Phönicier und unter den Phöniciern die Sidonier. Alle Dieſe, wie auch Die von ihnen, ſo zum Landheer befehligt waren, hatten männiglich Anführer aus ihrem Volk; von welchen ich — denn ich bin eben nicht genöthigt, darauf einzugehen — keine Erwähnung mache. Denn nicht bei jedem Volke waren die Anführer von dem Werth; und ſo viel Städte von jedem Volk, ſo viel waren auch ſeiner Anführer. Die zogen aber mit, nicht wie Feldherren, ſondern gleichwie die andern Knechte im Heer. ***) Und die

*) Vgl. 58. Anm. 3. IV, 85. f. V, 1. 26. 117. VI, 33. VII. 33. ff.

**) Helleſpont und Helleſpontier iſt hier im weiteren Sinne genommen, ſo daß, außer den Städten auf dem Cherſones und der gegenüber liegenden Küſte, auch die Propontiſchen und Bosporaniſchen mit eingerechnet ſcheinen. Wenigſtens macht dieß die Zahl der Schiffe wahrſcheinlich; wenn wir auch nicht mehr vollſtändig beſtimmen können, welche Städte alle auf dieſen Küſten dem Xerxes unterworfen und mit bei ſeiner Heeresmacht waren. Daß die Helleſpontier theils Dorier, theils Jonier waren, iſt richtig: Byzanz und Chalcedon z. B. und Selymbria Megariſch-Doriſch; Perinthus Samiſch-Joniſch; Cyzikus, Priapus, Prokonneſus, Parium, Lampſakus, Päſus Mileſiſch-Joniſch u. ſ. w.

***) Die unterworfenen Völker im Gegenſatz gegen die Perſer.

Oberfeldherren und die Oberſten von jeglichem Volke, was Perſer waren, hab' ich ja ſchon genannt. Befehlshaber der Seemacht waren aber folgende: Ariabignes, Darius Sohn;*) Prexaspes, Aſpathines Sohn; Megabazus, Megabates **) Sohn, und Achämenes Darius Sohn.***) Nämlich über das Joniſche und Kariſche Kriegsvolk Ariabignes, der Sohn des Darius und der Tochter des Gobryas; †) über die Aegyptier Achämenes, ein Bruder des Xerxes von Vater- und Mutterſeite; und über das übrige Volk die andern Beiden. Die Dreißigruder aber und Fünfzigruder, die Schaluppen und langen Pferdefahrzeuge machten zuſammen an der Zahl dreitauſend.††)

---

*) Vgl. VIII, 89.

**) Vgl. V, 32.

***) III, 12. VII, 7. 236.

†) Cap. 2.

††) Cap. 89. iſt die Zahl der Trieren, d. i., wie gewöhnlich überſetzt iſt Dreiruder (verſtehe: Schiffe mit drei Ruderbänken übereinander) auf 1207 angegeben, und ſo viel kommen auch bei der Addition der angegebenen einzelnen Flottenkontingente heraus. Dieſe Trieren waren die größten der damals gewöhnlichen Kriegs-Schiffe, da ſie die dreifache Ruderzahl der Pentekonteren (Fünfzigruder) hatten, nämlich dreimal fünfzig Ruder übereinander, ſo daß ſich auf jeder Seite des Schiffs im Ganzen 75, auf jeder der drei horizontalen Reihen an jeder Seite 25, und auf beiden Seiten zuſammen im Ganzen 150 Ruderer befanden. Seit zweihundert Jahren in Aufnahme gekommen, waren ſie damals noch nicht in allen Gegenden Griechenlands gleich ſehr verbreitet. VIII, 46—48 kommen mehrere Inſelbewohner vor, die nur Fünfzigruder-Schiffe haben. — Da Herodot in unſerer Stelle die Dreißig- und Fünfzigruder,

98. Von der Schiffsmannſchaft nun nächſt den Befehlshabern waren die namhafteſten Folgende: Der Sidonier Tetramneſtus, Anyſus Sohn; der Tyrier Mapen, Siromus Sohn; der Aradier*) Merbalus, Agbalus Sohn; der Cilicier Syenneſis**) Oromedon's Sohn; der Lycier Cyberniskus, Sikas Sohn; die Cyprier Gorgus, Cherſis Sohn***) und Timonax, Timagoras Sohn; von den Kariern Hiſtiäus, Tymnes Sohn,†) und Pigres, Seldómus Sohn, und Damaſithymus, Kandaules Sohn.††)

99. Von den andern Hauptleuten will ich denn keine Erwähnung machen, da ich's nicht nöthig habe; nur von der Artemiſia,†††) die mir vor allen zum Wunder iſt, wie ſie, ein Weib, mit gegen Hellas zog. Denn nach dem Tode ihres Mannes, da nun ſie die Machthaberſchaft behauptete, und auch ſchon einen Sohn im Jünglingsalter hatte, zog ſie aus Muth und Mannhaftigkeit in den Krieg, ohne irgend genöthigt zu ſeyn. Ihr Name alſo war Artemiſia, und war

---

Schaluppen und Pferdeſchiffe ſehr deutlich ſondert von den Trieren, welche die Kriegsflotte ausmachten (89. ff.): ſo waren die erſteren wohl nur zum Laſtfahren und anderem Nebengebrauch beſtimmt. Die Geſammtzahl der Schiffe war ſomit 4207.

*) Von der Phöniciſchen Inſelſtadt Aradus, Arvad, auf der jetzigen kleinen Inſel Ruad, oſtwärts von Cypern.

**) Vgl. I, 74. V, 118.

***) Vgl. V, 104. 115. VIII. 11.

†) Vgl. V, 37.

††) VIII, 87.

†††) Vgl. Einl. S. 10. 11. (Seite 10 unten lies ſt. Enkel dieſer Artemiſia: Sohn). Nach Suidas aber iſt Lygdamis der Enkel, Piſindelis der Sohn der Artemiſia.

eine Tochter des Lygdamis und herkömmlich aus Halikarnaß von väterlicher Seite, von mütterlicher eine Kreterin. Anführerin war ſie von den Halikarnaſſiern und Koern, Niſyriern und Kalydniern, und ſtellte fünf Schiffe.*) Und ihre Schiffe waren, nach den Sidoniſchen verſteht ſich, die herrlichſten im ganzen Heere; und unter allen Bundesgenoſſen gab ſie dem König die beſten Rathſchläge.**) In den Städten aber, wovon ich angegeben, daß ſie Anführerin war, iſt, wie ich erklärte, lauter Volk von Doriſchem Stamm; die Halikarnaſſier nämlich, von Trözen; und die andern, von Epidaurus. So viel alſo vom Schiffsheer.

100. Xerxes aber, nachdem ſein Heer gezählt und in Ordnung geſtellt war, hatte Luſt, durchhinzufahren und alle anzuſchauen. Darauf that er dieß, fuhr auf einem Wagen durchhin von einem Volk zum andern, und ließ ſich's angeben; und die Schreiber ſchrieben's auf; bis er denn von einem Ende zum andern kam bei der Reiterei und beim Fußvolk. Als er Dieſes gethan hatte, waren auch ſchon die Schiffe

---

*) Vgl. 93. Anm. 1. Ihre Schiffe ſind wohl mit eingerechnet in die angegebenen dreißig Schiffe der Aſiatiſchen Dorier, über welche ſie, mit Ausnahme der Knidiſchen und Rhodiſchen, Machthaberin war.

**) Herodot war fromm und treuherzig, auch als Bürger. Wie er hier von der ehemaligen Fürſtin ſeines Geburtslandes mit warmer Bewunderung ſpricht, ſo zeigt er an andern Stellen eine gewiſſe Verehrung und Anhänglichkeit an die nachmaligen Oberherren ſeiner Heimath, die Athener. Auch ſieht man, daß es ihm darum zu thun iſt, die Griechen in der Artemiſia eine Doriſche Heldin erkennen zu laſſen.

in's Meer gezogen,*) und nun ſtieg Xerxes aus dem Wagen hinüber in ein Sidoniſches Schiff, wo er ſich unter einem goldenen Zelt ſetzte, und fuhr längs den Schnäbeln der Schiffe hin, fragte männiglich eben wie beim Landheer und ließ es aufſchreiben. Die Schiffsoberſten ließen aber die Schiffe bis auf vier Plethren**) vom Ufer weg ſich ſtill legen, ſämmtlich mit den Schnäbeln gegen das Land in Stirnreihe [Fronte]; und die Mannſchaft mußte wie zur Schlacht in Waffen ſtehen. So beſchaute er ſie denn, indem er zwiſchen den Schnäbeln und dem Ufer hinfuhr.

101. Wie er aber auch bei Dieſen durchhingeſchifft war und nun ausſtieg aus dem Schiffe, ließ er den Demaratus, den Sohn Ariſton's, holen,***) der mit ihm gegen Hellas zog. Den berief und fragte er, wie folgt: „Demaratus, es geliebt mir jetzt, Dich etwas zu fragen nach meinem Sinn. Du biſt ein Hellene und zwar, wie ich von Dir und den Hellenen allen, die mit mir zu ſprechen kommen, vernehme, nicht aus der geringſten oder ſchwächſten Stadt. So ſage mir nun an, ob es die Hellenen aushalten können, ihre Hand gegen mich zu erheben. Denn nach meinem Dafürhalten dürften ſelbſt alle Hellenen mitſammt den übrigen Völkern, die gen Abend wohnen, zuſammen kommen, und ſind doch nicht kampfgerecht, um meinen Angriff auszuhalten, ohne Band, wie ſie wären.†) Indeſſen will ich gern auch Deine Mei-

---

*) Vgl. Cap. 59.

**) 400 Griechiſche Schritte, 32–33 Ruthen.

***) S. Cap. 3.

†) Xerxes meint, wie aus dem Folgenden klar wird: ohne monarchiſche Disciplin tauge kein Heer etwas.

nung, wie Du über ſie denkſt, vernehmen.“ Das fragte er. Darauf nahm Jener das Wort: „König, ſoll ich Dir die Wahrheit reden, oder das Angenehme?“ Darauf hieß er ihn die Wahrheit reden, mit der Verſicherung, er werde ihm darum nicht weniger angenehm ſeyn, als zuvor.

102. Auf das hin ſagte nun Demaratus Folgendes: „König, weil Du mich allerdinge die reine Wahrheit reden heißeſt, ſo zwar, daß man nicht hinterher müſſe als Lügner vor Dir ſtehen: ſieh, Hellas hat von je die Armuth als ſeine Milchſchweſter bei ſich; die Tugend aber hat es ſich hereingeworben und erſt gewonnen durch Weisheit und ſtrenges Geſetz. An ſie hält ſich Hellas, und wehret ſo die Armuth von ſich ab und die Gewaltherrſchaft. Nun lob' ich zwar alle Hellenen, die dort in den Doriſchen Landſchaften wohnen; doch geht, was ich nunmehr ſagen will, nicht auf Alle, ſondern auf die Lacedämonier allein: nämlich für's Erſte, daß ſie auf keinen Fall Dir Gehör geben werden in Deinen Abſichten auf Hellas Unterjochung; zudem, daß ſie Dir entgegentreten werden zur Schlacht, wofern auch die andern Hellenen alle für Dich ſeyn wollten. Was aber die Zahl anlangt, ſo frage nicht, wie viel ihrer ſind, daß ſie Solches zu thun vermögen. Denn ſeyen ihrer tauſend hinausgezogen: ſie werden ſich mit Dir ſchlagen; ſo auch, ſeyen es weniger oder ſeyen's mehr.“*)

*) Herodot, der Freund des Sophokles (den er wahrſcheinlich als Feldherrn im Samiſchen Kriege auf dieſer Inſel kennen lernte, eh' er nach Thurii ging — vgl. Einl. 20), hat mit dieſem Tragiker die reine und runde Ausführung der Charaktere in ſeiner Darſtellung gemein. Er läßt hier den Demarat ganz als Spartiaten und Dorier ſpre-

103. Wie er Das hörte, rief Xerxes mit Lachen: „Demaratus, was läßt Du da verlauten! Tauſend Mann ſollten mit einem ſo großen Heer ſich ſchlagen! Ey, ſo ſag mir einmal: Du ſelbſt nenneſt Dich einen König dieſer Männer: willſt Du nun wohl gleich mit zehn Mann Dich ſchlagen? Und doch, wenn bei Euch das Volk insgemein ſo iſt, wie Du erklärſt, ziemt es Dir, als ihren König, gegen doppelt ſo Viele zu ſtehen nach Euern Bräuchen. Denn wenn Jeder von ihnen zehn Männern aus meinem Heere gewachſen iſt, ſo müßteſt mir Du ihrer Zwanzigen geweſen ſeyn: dann erſt bewieſe ſich Deine Rede. Wenn Ihr aber ohn' andere Beſchaffenheit und Größe, wie eben Du und die Hellenen, die bei mir einſprechen, euch ſo viel vermeſſet: ſo ſieh' zu, daß dieſe Deine Rede nicht eitel Prahlerei ſey. Denn laß einmal ſehen, nur wie's recht iſt. Wie können doch tauſend oder auch zehntauſend oder auch fünfzigtauſend, wo ſie alle gleich frei ſind und nicht von einem Herrn befehligt, einem ſo großen Heere widerſtehn? So doch auf jeden Einzelnen mehr als tauſend kommen, wenn Jene ihrer fünftauſend ſind. Ja, wären ſie nach unſerer Weiſe von einem Herrn befehligt, ſo würden ſie, aus Furcht vor ihm, ſelbſt ihrer Natur zum Trotz, ſich beſſer halten, und gingen, von der Geißel gezwun-

chen. Was Derſelbe von Hellas im Allgemeinen ſagt, iſt vorzugsweiſe Beſchreibung des Lacedämoniſchen Staates und Volkes nach ſeinen eigentlichſten Gründen und Bedingungen. Seine prophetiſche Verſicherung über die Lacedämonier deutet ſchon den Kampf bei den Thermopylen an (207. ff.); ähnlich, wie die Ahnung des Artabanus (49. Anf. 51.) die Schickſale des Seekrieges andeutet (VIII, 22. 46. 86. IX, 103. ff.). Vgl. übrigens auch C. 139.

gen, in Minderzahl gegen die Mehrzahl; aber frei gegeben, thun ſie gewiß Nichts von dem. Indeſſen halte ich dafür, auch bei gleicher Menge möchten die Hellenen wohl ſchwer mit den Perſern allein ſich ſchlagen. Vielmehr bei uns findet ſich das, was Du ſagſt; obwohl nicht häufig, ſondern ſelten. Bei den Perſern nämlich, bei meinen Lanzenträgern, gibt es deren, die bereit ſind, ſich mit drei Helleniſchen Männern auf einmal zu ſchlagen; und da Du Die nicht kennſt, faſelſt Du drauf los.“

104. Hierauf erwiderte Demaratus: „König, ich war von Anfang überzeugt, daß ich mit der Wahrheit Dir nichts Gefälliges reden werde. Weil Du aber durchaus nur die volle Wahrheit hören wollteſt, ſagte ich von den Spartiaten das Gehörige. Und doch, wie ich eben jetzt an ihnen hänge, iſt Dir ſelbſt am beſten bekannt; wo ſie mich meiner angeſtammten Würde und Ehrenrechte beraubt und zum heimathloſen Flüchtling gemacht haben; Dein Vater aber mich aufgenommen und mir Dach und Fach geſchenkt hat. Nun iſt doch nicht zu denken, ein vernünftiger Mann wird das Wohlwollen, das er genießt, verachten; er muß vielmehr ganz anhänglich ſeyn. Uebrigens verſpreche ich mich nicht der Stärke, mit zehn Mann mich zu ſchlagen, noch auch mit zweien; und ſchlüge mich aus freien Stücken auch nicht mit Einem. Wenn's aber Noth wäre oder ein großer Preis drauf ſtünde, möcht' ich am liebſten mit einem jener Männer mich ſchlagen, deren jeglicher dreien Hellenen gewachſen ſeyn will. So ſind auch die Lacedämonier, wo ſie Mann gegen Mann ſich ſchlagen, nicht ſchlechter, als was immer für Männer; wo ſie aber zuſammenſtehen, unter allen Männern die beſten.

Denn frei ſind ſie wohl, aber nicht aller Dinge frei. Denn ſie haben einen Gebieter über ſich, das Geſetz; das fürchten ſie innerlich noch weit mehr, als die Deinigen Dich. Was alſo dieſes fodert, das thun ſie; und es fodert immerdar, daß ſie durchaus vor keiner Heeresmenge fliehen ſollen aus der Schlacht; ſondern ihren Platz behaupten und obſiegen oder ſterben. Findeſt Du aber, daß ich in ſolchen Reden faſle, ſo will ich fürderhin gerne ſchweigen. Dießmal hab' ich nothgedrungen geredet. Es gehe jedoch nach Deinem Sinn, König!"

105. Das war ſeine Antwort; Xerxes aber hub nur ein Gelächter an und erzürnte ſich gar nicht, ſondern entließ ihn milde. Nach dieſen Geſprächen nun, und nachdem er noch dort in Doriskus den Maskames, Megadoſtes Sohn, zum Vogt eingeſetzt hatte nach Abſchaffung deſſen, den Darius aufgeſtellt, zog Xerxes aus mit ſeinem Heere durch Thracien gegen Hellas.

106. Der Maskames aber, den Xerxes zurückließ, war ſolch ein Mann, daß Xerxes ihm allein Geſchenke zuſchickte, als dem preiswürdigſten von allen Vögten, die er ſelbſt oder Darius eingeſetzt; und zwar ſchickte er ſie ihm alljährlich, wie auch noch Artaxerxes, Xerxes Sohn, den Nachkommen Maskames. Es ſtanden nämlich ſchon vor dieſem Zuge Vögte in Thracien und am Helleſpont aller Orten. Die wurden nun Alle, ſo in Thracien, wie am Helleſpont, ausgenommen der in Doriskus, in der Zeit nach dieſem Feldzuge von den Hellenen hinausgeſchlagen; aber den Maskames in Doriskus konnten ſie niemals hinausſchlagen, obwohl es Viele

verſuchten. Darum werden ihm die Geſchenke zugeſchickt von dem jedesmaligen König in Perſien.

107. Von Denen aber, welche die Hellenen hinausſchlugen, achtete Xerxes keinen für einen wackern Mann, als nur den Boges in Eïon *) allein. Den lobte er unabläßig, und ſeine in Perſien hinterbliebenen Söhne ehrte er ausnehmend. Boges verdiente aber auch großes Lob; da derſelbe, wie er von den Athenern und Cimon, Miltiades Sohn, belagert ward, wo ihm frei ſtand, mit Vertrag abzuziehen und nach Aſien heimzukehren ~~nach Aſien~~, dieſes nicht wollte, damit der König nicht glaube, er habe durch Feigheit ſein Leben erhalten; ſondern ausdauerte bis auf's Aeußerſte. Wie aber gar keine Nahrung mehr in der Veſte war, errichtete er einen großen Scheiterhaufen, ſchlachtete ſeine Kinder und ſein Weib, ſeine Kebsweiber und Sklaven, und warf ſie dann in's Feuer. Nach Dieſem ſchleuderte er alles Gold aus der Stadt und alles Silber über die Mauer in den Strymon, und nachdem er Das gethan, ſtürzte er auch ſich ſelbſt in's Feuer. So wird denn Dieſer von den Perſern mit Recht gelobt noch bis auf dieſen Tag. **)

---

*) Vgl. 25. 113. VIII, 118. 120.

**) Jene Reinigung der Küſten Thraciens von Perſiſchen Beſatzungen durch die Athener unter Cimon's Anführung war der Anfang zur Atheniſchen Seeherrſchaft, welche ſich von der Beſiegung des Xerxes an im Lauf eines halben Jahrhunderts zu der erſtaunlichen Höhe ausbildete, die zugleich der Culminationspunkt in der Geſchichte der Athener war. Während des Perſerkrieges hatten die Lacedämonier auch zur See noch die Hegemonie, obgleich die Athener das meiſte thaten (158. ff. VIII, 2. f. 42. 131. f.

108. Xerxes aber rückte von Doriskus weiter gegen Hellas; und jedes Volk auf ſeinem Wege zwang er, mit in

---

IX, 90. ff.). Doch trat das ſtolze, freie Selbſtbewußtſeyn der Athener ſchon mehrmals deutlich hervor (161. VIII, 62. 111. f. 141. ff. IX, 7. 27. 106.). Auch bei der offenſiven Fortſetzung des Krieges gegen die Perſer zur See, waren Anfangs die Lacedämonier noch als Anführer angeſehen. Das Helleſpontiſche Seſtus zwar ward gleich nach der Schlacht bei Mykale von den Athenern ohne die Peloponneſier erobert (IX, 114. ff.). Im darauf folgenden Jahr aber war wieder der Spartiatenkönig Pauſanias Oberbefehlshaber der Flotte, und unter ſeiner Anführung ward Byzanz eingenommen. Theils ſein Betragen, theils das Ungeſchick und der geringe Eifer der Lacedämonier zum Seekrieg wandte die Genoſſen des Krieges den Athenern zu, welche ſich durch die entgegengeſetzten Eigenſchaften auszeichneten (V, 32. VIII, 3.). Dieſe begannen nun von Olymp. 75, 4. v. Chr. 477. an, aus Anlaß des fortgeſetzten Krieges gegen die Perſer, mit ihrer Seemacht zugleich das Syſtem der Bundesgenoſſenſchaft auszubilden, kraft deſſen ſie allmählig die Griechiſchen Inſelvölker und die Kleinaſiatiſchen Colonieen zu ihren Unterthanen machten; dabei auch einiger Küſtenpunkte Thraciens ſich bemächtigten. Eïon, wovon Herodot ſpricht, eroberte Cimon wahrſcheinlich ſchon in der 76ſten Olympias; und vielleicht fanden eben damals auch Angriffe auf Doriskus ſtatt. In der folgenden Olympiade wandte ſich aber Cimon gegen das Südmeer Kleinaſiens und brachte der Perſermacht bei Cypern und am Eurymedon den Hauptſchlag bei. Fünf Jahre ſpäter, im Todesjahr des Xerxes, gab Thaſus eine neue Veranlaſſung zu Kämpfen und Colonieen der Athener auf der Thraciſchen Küſte (XI, 75.); und es mögen wohl bis dahin noch einige Reſte perſiſcher Beſatzungen in dieſen Gegenden geſtanden haben.

Krieg zu ziehen. Denn es war, wie ich ſchon oben gemeldet habe, alles Land bis Theſſalien verknechtet und dem Könige zinsbar gemacht, da es Megabazus unterworfen hatte und nachher Mardonius. *) Auf dieſem Zug von Doriskus aus kam er nun zuerſt vorbei an den Samothraciſchen Veſten, **) wovon die äußerſte gen Abend die Stadt iſt mit Namen Meſambria; und an dieſe gränzt eine Stadt der Thaſier, ***) Stryma; und zwiſchen ihnen fließt der Liſſus mittendurch, der damals nicht Waſſer genug für das Heer des Xerxes hatte, ſondern ausging. Dieſe Gegend war vor Alters Gallaïka genannt, jetzt aber Briantika; doch nach der richtigſten Angabe iſt auch ſie Cikonenland. †)

109. Dann über das Bette des Liſſus hinüber, das ausgetrocknet war, kam er vorbei an folgenden Helleniſchen Städten: Maronéa, ††) Dicäa, †††) Abdéra. *) Bei dieſen

Wie lange Doriskus Perſiſch blieb und welche Angriffe auf daſſelbe gemacht wurden, darüber fehlen die genaueren Nachrichten, die das vorige Cap. erläutern könnten. Genug, dieſe beiden Cap. gehören zu denjenigen Epiſoden Herodot's, in welchen er ſeine Blicke über die Periode hinaus wirft, welche der Schlußſtein ſeines Werkes iſt. (Vergl. I, 130. III, 15. 12 und VII, 7. V, 32. und. VIII, 3. VI, 72. 98. VII, 114. 137. 151. 170. 233. IX, 33—35. 73. 75.

*) S. IV, 143. f. VI, 43. ff.

**) Vgl. Cap. 59. Anm. 3.

***) II, 44. VI, 28. 44. 46. f. VII, 118.

†) 59. 110.

††) Früher als Cikonenſtadt Orthagoria. Es hat vielleicht frühzeitig Kretiſche Anpflanzer bekommen, wie ſeine Nachbarin, die Cikonenſtadt Ismaron. Jetzt heißt es Marogna.

†††) Das früh untergegangene Dikäopolis, unter dem Biſtoniſchen See. *) I, 168. VII, 46. VII, 120. 126. VIII, 120.

ging er denn vorüber und eben daſelbſt bei folgenden namhaften Seen: dem Ismariſchen zwiſchen Maronéa und Stryma, und dem Biſtoniſchen *) bei Dicäa, in welchen ſich zwei Flüſſe ergießen, Trauus und Kompſatus; und bei Abdera kam zwar Xerxes an keinem namhaften See vorbei; aber an einem Strom, dem Neſtus, **) der in's Meer fließt. Und von dieſen Gegenden ab ging er an den Städten des Binnenlandes vorbei, in deren einer ſich ein See befindet von ziemlich dreißig Stadien im Umfang, ***) fiſchreich und ganz ſalzig. Den ſoff das Vieh allein trocken. Der Name dieſer Stadt aber iſt Piſtyrus. Das waren denn die Helleniſchen Küſtenſtädte, die er linker Hand ließ und vorbei zog.

110. Die Thraciſchen Völkerſchaften aber, durch deren Land er ſeinen Weg nahm, ſind folgende: Päter, †) Cikonen, ††) Biſtonen, †††) Sapäer, *) Derſäer, **) Edoner, ***) Satren. Von dieſen zogen Die, ſo am Meer wohnten, unter den Schiffen mit; die Bewohner des Binnenlandes aber mußten alle, wie ich ſie genannt habe, außer den Satren, mit im Landheere ziehen. †)

---

*) Jetzt Lagos Buru.

**) Jetzt Karaſu-Neſtro. vgl. 126.

***) ¾ geogr. Meilen.

†) Am Hebrus.

††) 58. Anm. 59.

†††) Die weſtlichen Nachbarn der vorigen.

*) An der Mündung des Neſtus.

**) Nachbarn der vorigen.

***) Vgl. VII, 11. 23. 124. V, 114. IX, 75.

†) Vgl. 185. Zur Flotte mußten wahrſcheinlich die Cikonen, Biſtonen, Sapäer und Edoner ſich ſtellen; die Uebrigen lagen

111. Die Satren aber ſind noch Niemanden unterthan geweſen, ſo viel wir wiſſen; ſondern ſie allein unter den Thraciern*) haben ſich bis auf meine Zeit immer noch frei gehalten. Denn ſie bewohnen hohe Gebirge, mit allerlei Waldung und Schnee überdeckt, und ſind gewaltig im Kriege. Dieſelben beſitzen auch das Orakel des Dionyſus [Bacchus]. Dieſes Orakel liegt auf den höchſten Bergen; und die Beſſer, ein Stamm der Satren, ſind die Propheten des Heiligthums; die Sprüche ſelbſt aber gibt die Weiſſageprieſterin, ſo wie in Delphi, und nichts iſt feiner.

---

weiter ab von der Küſte. In der Aufzählung Aller aber befolgt Herodot die Richtung von Oſten nach Weſten; und während er in den zwei vorhergehenden Capiteln die Griechiſchen Städte namhaft macht, welche der Weg des Xerxes berührte, nennt er in dieſem die Thraciſchen Stämme, in deren oder an deren Landſchaften jene Städte lagen.

*) Die meiſten Thraciſchen Völkerſchaften waren nämlich zu Herodot's Zeit theils von Perſern, theils von Griechiſchen Pflanzſtädten abhängig, theils den Macedoniern unterworfen. Allein die Macht der Perſer kann nach Xerxes nur auf wenige Punkte Thraciens beſchränkt geweſen ſeyn; die Griechiſchen Pflanzſtädte beherrſchten nur die Küſte, und auch die Athener konnten bei ihren Unternehmungen in Thracien nicht weit greifen.

(Der Schluß des ſiebenten Buchs folgt im nächſten Bändchen.)

Herodot's von Halikarnaß Geſchichte,

überſetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper in Wien.

1 8 3 1.

Siebentes Buch (Polyhymnia).

(Schluß.)

112. Nachdem aber Xerxes das beſagte Stück vorbei war, kam er zum Zweiten an den Veſten der Pierier vorbei, worunter eine iſt, mit Namen Phagres; und eine andere, Pergamus.*) Dort nahm er denn ſeinen Weg grade an dieſen Veſten vorüber, da er zu ſeiner linken Hand das Pangäum**) hatte, ein großes und hohes Gebirge, worin Gold- und Silberwerke***) ſind, welche die Pierier und Odomanter†) inne haben, und vornehmlich die Satren.

113. Alsdann ging er bei den Päonen, die oberhalb dem Pangäum gegen den Nordwind wohnen, den Dobéren und Päoplen††) vorbei gegen Abend, bis er an den Fluß Strymon und die Stadt Eïon kam, deren Befehlshaber damals noch

*) Es iſt hier von Neu-Pierien die Rede am Pangäon neben der Edonerlandſchaft, wohin Pierier aus Alt-Pierien (nördlich von Theſſalien zwiſchen dem Olymp und dem Meere (vgl. 131. 177.) durch die Macedonier waren vertrieben worden.

**) Jetzt Egriatzu-Kaſtagnat, vgl. V, 16. (wo übrigens die Anmerkung, in welcher der See Praſias mit Bolbe verwechſelt ward, zu tilgen iſt, da jener See nördlich vom Pangäon zu ſuchen iſt).

***) Vgl. V, 23.

†) Dieſe wohnten nördlich von den Pieriern und Edonern, öſtlich vom Strymon. Vgl. V, 16.

††) V, 15. 16.

lebend Boges war, deſſen ich kurz zuvor Erwähnung gethan habe. *) Dieſes Land aber am Gebirg Pangäum heißt Phyllis und reicht gen Abend bis an den Fluß Angites, der in den Strymon mündet, gegen Mittag aber an den Strymon ſelbſt, in welchen die Magier zum Opfer um günſtige Zeichen weiße Pferde ſchlachteten.

114. Und nach dieſer Beſchwörung an den Fluß nebſt vielen andern Verrichtungen dabei zogen ſie bei dem Edoniſchen Ennea-Hodö [Neunwegen] **) über die Brücken, da ſie den Strymon überbrückt fanden. ***) Wie ſie aber vernahmen, daß dieſer Ort Neunwegen heiße, begruben ſie daſelbſt eben ſo viele Knaben und Jungfrauen der Eingeborenen lebendig. Solches Lebendigbegraben iſt Perſiſche Sitte; wie denn auch Ameſtris, hör' ich, Xerxes Frau, in ihrem Alter zweimalſieben Perſerknaben, angeſehener Männer Söhne, für ſich zum Dankopfer dem Gott, der unter der Erde wohnen ſoll, begraben ließ. †)

---

*) 107.

**) Vgl. V, 126. Anm. Es lag öſtlich an der Mündung des Strymon, am Fuß des Pangäum, auf dem Küſtenſtreif von Edonien, zwiſchen Biſaltia und Neu-Pieria.

***) Vgl. 24.

†) Vgl. III, 35. Man hat die Angaben Herodot's über ſolche religiöſe Gräuel der Perſer bezweifelt, weil ſie weder mit der Opferiden der Zendurkunden, noch mit dem Geiſt derſelben überhaupt zu vereinigen ſind. Allein aus dieſen alten Urkunden kann nichts entſchieden werden über Zeiten, in welchen die theilweiſe Vermiſchung der Perſer mit Syriſchen Völkern und die mit der Ausdehnung ihrer Macht nothwendig verbundene Umbildung des Volkscharakters, insbeſondere das von der Zendreligion ver-

115. Wie aber das Heer vom Strymon weiter zog, da iſt gen Sonnenuntergang eine Küſte; darauf liegt Argilus, eine Helleniſche Stadt *), wo ſie vorbeigingen. Dieſe Gegend aber und die drüber liegende heißt Biſaltia. **) Von da bekam es den Buſen am Poſidéium ***) zu ſeiner linken Hand, ging durch die ſogenannte Syleus-Ebene †) und kam an der Helleniſchen Stadt Stagirum ††) vorbei nach Akanthus †††); wobei dieſe Städte alle, wie auch die Anwohner vom Pangäumgebirge, mitziehen mußten, gleicherweiſe wie die obengenannten, nämlich die am Meere Wohnenden mit dem Schiffsheer; die oberhalb dem Meere, mit dem Landheer.

ſchiedene Syſtem der Magier große Veränderungen der Sitten und Religion der Perſer bewirkt haben mußten (vgl. I, 135.). Die erwähnte Unthat der grauſamen Ameſtris (vgl. IX, 108. ff.), welche ihren Gemahl Xerxes, und, nach ſeinem Tod, ihren Sohn Artaxerxes beherrſchte, kann, da ſie in ihrem Alter geſchah, nicht lange vor Artaxerxes Tod (425. v. Chr.) geſetzt werden, fällt alſo in die erſten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges, zwiſchen das 50ſte und 60ſte Lebensjahr unſeres — damals ſchon Thuriſchen — Geſchichtſchreibers.

*) Colonie der Andrier, ſüdweſtlich von Neunwegen, an dem Weſtrand des Strymon-Buſens, oberhalb Chalcidice.

**) Dieſe weſtlich vom Auslauf des Angites in den Strymon, öſtlich von Mygdonien und Kreſtonika, gelegene Thraciſche Landſchaft kam nach Xerxes Zug unter Macedoniſche Herrſchaft.

***) Vorgebirg am Strymon-Buſen (Meerbuſen v. Conteſſa).

†) Auf der Halbinſel Chalcidice.

††) Dieſe durch Ariſtoteles Geburt berühmte Stadt war gleichfalls eine Pflanzung der Andrier.

†††) Vgl. Cap. 22.

Dieſen Weg aber, welchen König Xerxes mit ſeinem Heere zog, graben die Thracier nicht um, noch ſäen ſie darauf, ſondern halten ihn hoch in Ehren bis auf meine Zeit.

116. Wie er denn ſo in Akanthus ankam, ernannte der Perſer die Akanthier zu ſeinen Gaſtfreunden *) und beſchenkte ſie mit einer Mediſchen Kleidung; belobte ſie auch, da er ihren guten Eifer zum Kriege ſah und von dem Graben hörte.

117. Während aber Xerxes zu Akanthus war, ſtarb gerade an einer Krankheit der Aufſeher von jenem Ringgraben Artachäes, **) ein ehrenhafter Mann vor Xerxes, und ein Achämenide von Geſchlecht, dazu an Leibesmaß der größte unter den Perſern, da er fünf königliche Ellen weniger vier Finger hatte, dazu die ſtärkſte Stimme, alſo, daß Xerxes groß Leid trug und ihn mit dem herrlichſten Leichenbegängniß beſtatten ließ: und das ganze Heer mußte den Grabhügel aufwerfen. Dieſem Artachäes opfern die Akanthier nach Götterſpruch als einem Heros, mit Anrufung ſeines Namens. König Xerxes trug alſo nach Artachäes Tode Leid.

118. Diejenigen Hellenen aber, die das Heervolk aufnahmen und den Xerxes bewirtheten, kamen in die größte Noth, alſo, daß ſie Haus und Hof verlaſſen mußten; ſintemal den Thaſiern, da ſie für ihre Städte auf dem Feſtland ***) das Heer des Xerxes aufnahmen und bewirtheten, Antipater, Orgas Sohn, der dazu erwählt und einer der ehrenhafteſten Bürger war, ihren Aufwand für die Bewirthung auf vierhundert Silbertalente †) berechnet hat.

*) Vgl. 29. VIII, 120.
**) Vgl. 22.
***) Vgl. 108.
†) 550,000 Thl.

119. Und ähnlichermaßen ſtellten auch die Aufſeher in den übrigen Städten ihre Rechnung. Die Bewirthung geſchah nämlich, wie folgt, indem ſie ſchon lange vorher angeſagt war und ſehr wichtig genommen wurde. Erſtlich ſobald ſie Weiſung hatten von den umlaufenden Herolden, vertheilten die Bürger Korn in den Städten und bereiteten Alle Waitzen- und Gerſtenmehl auf viele Monate; ſodann mäſteten ſie Vieh das koſtbarſte, das ſie auftreiben konnten, und fütterten Land- und See-vögel in Ställen und Teichen für die Bewirthung des Kriegsvolkes; ſodann bereiteten ſie goldene uud ſilberne Becher und Krüge und überhaupt Alles, was man auf den Tiſch ſetzt. Dieſes nun ward für den König ſelbſt und ſeine Tiſchgenoſſen bereitet; für das übrige Heer aber der Speiſevorrath allein gerichtet. Wenn nun das Heer ankam, war allemal ſchon ein Zelt aufgeſchlagen, worin Xerxes ſeine Raſte hielt; das übrige Heer aber blieb unter freiem Himmel. Kam dann die Eſſenszeit, da hatten nun die Wirthe ihre Mühe; die Andern aber, wenn ſie erſt ſich geſättigt und daſelbſt übernachtet hatten, brachen allemal am folgenden Tage das Zelt ab, packten auch das Geräthe alles zuſammen, und ſo zogen ſie ab und ließen Nichts da, ſondern nahmen nur immer.

120. Da hat denn auch Megakreon, ein Abderite, ein wohlgeſprochen Wort geſagt, indem er den Abderiten rieth, männiglich mit ſammt ihren Weibern in ihre Tempel zu gehen und ſich vor die Götter als Schutzflehende hinzuſetzen mit der Vorbitte, auch ferner ihnen von den künftigen Uebeln die Hälfte abzuwehren, für die vergangenen aber ihnen großen Dank abzuſtatten, daß König Xerxes nicht zweimal des Tages

Speiſe zu nehmen geruht habe. Denn die Abderiten ſeyen in dem Falle, wofern ihnen angeſagt wäre, auch noch ein Frühſtück gleichermaßen, wie das Mittagsmahl, anzurichten, daß ſie entweder vor der Ankunft des Xerxes gar nicht bleiben, oder, wenn ſie verblieben, forthin am elendeſten unter allen Menſchen leben müßten. — Alſo dieſe Leute, hart bedrängt, wie ſie waren, verrichteten doch, was ihnen auferlegt war.

121. Xerxes aber ließ von Akanthus aus die Schiffe abgehen von ſeiner Seite, nachdem er den Feldherren *) befohlen, in Therma die Seemacht zu erwarten, in Therma, welches am Thermaiſchen Buſen liegt, wovon auch der Bu-

---

*) Nämlich den Feldherren des Landheeres: Mardonius und Maſiſtes, welche die erſte — und Tritantächmes und Gergis, welche die zweite Abtheilung des Heeres führten. Weil dieſe, wie das Folgende erklärt, ihre geſonderten Wege und nicht mit der Abtheilung des Königs zogen, ſo mußte ihnen der nächſte gemeinſchaftliche Sammelplatz für die Land- und Seemacht voraus beſtimmt werden. Dieß machte die Größe des Heeres nöthig, ſelbſt wenn, wie aus den Worten: „bis Akanthus" hervorzugehen ſcheint, von da an die drei Abtheilungen ihre Marſchroute vereinigten. Doch kann in jenen Worten auch nur Das liegen, daß Akanthus nach Doriskus der erſte allgemeine Sammelplatz war; und in der That wird es aus Cap. 124. wahrſcheinlich, daß das Landheer ſich auch von Akanthus nach Therma in verſchiedenen Routen theilen mußte. Wie hätte auch die ganze Heeresmaſſe auf einem Strich Weges nur Lebensmittel genug finden mögen? Bei den Sammelplätzen dagegen, in Doriskus, am Strymon und in Akanthus waren Vorräthe angelegt. Vgl. 23. C. 25. C.

ſen ſeine Benennung hat;*) denn das, vernahm er, ſei der beſte Weg. Bis Akanthus nämlich machte das Heer den Weg von Doriskus aus in folgender Ordnung. Von drei Abtheilungen, in welche Xerxes das ganze Landheer theilte, beſchied er die eine, mit dem Schiffsheere zugleich längs dem Meere hin zu gehen: und deren Feldherren waren Mardonius und Maſiſtes; ein anderes Drittheil des Kriegsvolkes ging beſchiedenermaßen durch's innere Land: deß Feldherren waren Tritantächmes und Gergis; die dritte Abtheilung aber, mit der Xerxes ſelber zog, ging in der Mitte von dieſen, und hatte zu Feldherren den Smerdomenes und Megabyzus.**)

122. Das Schiffsheer nun, wie es von Xerxes entlaſſen und hindurch gefahren war durch den Ringgraben, der am Athos gezogen worden und hindurch läuft in den Buſen,***) an dem die Städte Aſſa und Pilórus, Singus und Sarta liegen, ging, nachdem es auch aus dieſen Städten Heervolk aufgenommen, unter Segel nach dem Thermaiſchen Buſen.

*) Therma über dem Weſtrande von Chalcidice, gegenüber dem Strymoniſchen Buſen, vielleicht eine alte Kretiſche Colonie, damals ſchon Macedoniſch, ſpäter durch Caſſander vergrößert und nach ſeiner Gemahlin Theſſalonice genannt; jetzt Salonichi am gleichnamigen Meerbuſen. Vgl. 127. 179. 183. VIII, 127.

**) Vgl. Cap. 82.

***) Der Singitiſche Meerbuſen (jetzt Meerbuſen von Monte ſanto) iſt gemeint, derſelbe, welchen Herodot Cap. 22. das Meer gegenüber von Torona nannte. Er trennt die Athos-Akte von der mittleren Landzunge Chalcidice's, an deren Ende Torone lag. Um ſeine Einbucht herum liegen die nächſtgenannten Städte, deren nördlichſte Aſſa war.

Indem es nämlich um das Toronäiſche Vorgebirg Ampelus *) bog, kam es an folgenden Helleniſchen Städten vorbei, aus welchen es Schiffe und Heervolk mitnahm: Torone, **) Galepſus, ***) Sermyle, Mecyberna †) und Olynthus. ††) Dieſe Landſchaft nun heißt Sithonia.

123. Das Schiffsheer des Xerxes aber, indem es vom Vorgebirg Ampelus ſofort ſeinen Lauf nach dem Vorgebirg Kanaſträum richtete, dem äußerſten Vorſprung von ganz Pallene, †††) nahm ferner Schiffe und Heervolk mit aus

---

*) Ampelus (Wein-Cap), jetzt Cap Falſo, weſtlich neben dem Vorgebirg Derris (Cap. Drepano). An ihm vorbei, nordwärts fahrend, kam die Flotte in den zweiten Buſen von Chalcidice, zwiſchen der mittleren Landzunge dieſer Halbinſel und der weſtlichſten (Pallene). Er hieß der Toronäiſche Buſen, jetzt Meerbuſen von Caſſandra. Die nächſtgenannten Städte folgen von Süden nach Nordweſten an ſeinem öſtlichen Rande.

**) Vgl. 22.

***) Vielleicht eine Colonie der Thaſier, wie wenigſtens die gleichnamige Stadt in Neu-Pierien war.

†) Vor Olynth gelegen, deſſen Hafenſtadt es ſpäter war. Jetzt liegt dort der Flecken Aiomania.

††) Damals Stadt der aus ihren alten Sitzen zwiſchen dem Arios und Ludias durch die Macedonier vertriebenen Bottiäer, eines Altgriechiſchen Stammes, den die Sage von Athen und Kreta ableitete; ſpäter Chalcidiſch (VIII, 127.); ein Jahr vor dem Peloponneſiſchen Kriege durch Perdikkas zur Sammtſtadt der umwohnenden Griechiſchen Pflanzer erhoben; in der 108ten Olympias durch den Macedonier Philipp zerſtört, wie auch Torone, Mecyberna und die meiſten Chalcidiſchen Städte.

†††) Jetzt fuhr alſo die Flotte von Olynth aus wieder ſüd-

Potidäa,*) Aphytis, Neapolis [Neuſtadt], Aege, Therambes, Scione,**) Mende***) und Sane.†) Denn das ſind die Städte des jetzigen Pallene, was vormals Phlegra ††) hieß. Und als es auch an dieſer Landſchaft vorüber kam, ſchiffte es dem Ort ſeiner Beſtimmung zu, indem es auch aus den Städten Heervolk mitnahm, die ſich in der Reihe an Pallene ſchließen und vom Thermaiſchen Buſen begränzt ſind, mit

wärts an dem weſtlichen Rande des Toronäiſchen Buſens hinab längs den Buchten von Pallene, der dritten Landzunge von Chalcidice, und kam ſo von Norden nach Süden an dem einen Theil der nächſtgenannten Städte vorbei, bis ſie um das Vorgebirg Kanaſträum herum und aus dem Toronäiſchen Buſen herauskam; worauf ſie wieder nordwärts an der äußeren Küſte von Pallene dem Thermaiſchen Buſen zuſteuerte, und in dieſer Richtung an den drei oder vier letzten der genannten Palleniſchen Städte und ſo fort an denen der Landſchaft Kroſſäa vorüberkam.

*) Vgl. VIII, 126. ff. Nördlich auf dem Iſthmus von Pallene, 1½ Meilen ſüdweſtlich von Olynthus entfernt; Colonie von Korinth; im Peloponneſiſchen Krieg von Athenern beſetzt, wie auch Scione; ſpäter durch Philipp zerſtört. 315 v. Chr. baute Kaſſander auf ſeiner Stätte Kaſſandréa.

**) Im ſüdlicheren Theil der Landzunge, nach der Sage durch Heimzügler vom Trojaniſchen Kriege aus dem Peloponneſiſchen Pellene gegründet. Vgl. VIII, 128. f.

***) Nördlich von der vorigen Stadt gelegen; Colonie der Eretrier.

†) Zu unterſcheiden von dem andern Sane, welches auf der Oſtſeite von Chalcidice am Athoskanale lag. S. Cap. 22.

††) Phlegra, d. i. Feuerland, hieß dieſer Strich wegen ſeines vulkaniſchen Bodens, weßhalb auch die Giganten dort gewüthet haben ſollten. Der Name Pallene ward von Pallas abgeleitet.

Namen folgende: Liparus, Kombréa, Liſä, Gigónus, Kampſa, Smila und Aenéa.*) Dieſe Landſchaft aber heißt noch bis jetzt Kroſſäa.**) Von Aenéa aber, der letzten unter den hergenannten Städten, von da an lief das Schiffsheer bereits in den Thermaiſchen Buſen ſelber hinein nach dem Lande Mygdonia. Sofort kam es denn nach Therma, dem Ort der Beſtimmung, und nach der Stadt Sindus und Chaleſtra***) an den Fluß Axius,†) der die Gränze macht zwiſchen der Landſchaft Mygdonia und Bottiäa, von welcher

---

*) Dieſe Städte, welche damals ſchon unter Macedoniſchem Einfluſſe ſtanden (vgl. V, 94.) und für den Augenblick Perſiſche Oberherrlichkeit anerkennen mußten, waren gewiß nicht Griechiſch, wenn auch vielleicht mit alten und neueren Griechiſchen Beſtandtheilen gemiſcht. Aenéa indeſſen, worin dem Aeneas jährliche Opfer gebracht wurden, heißt eine Colonie der Korinthier.

**) Sie kommt ſonſt unter dem Namen Kruſäa und Kruſis vor, als Theil von Mygdonien (welches am Thermaiſchen Buſen vom Axius bis zum See Bolbe ſich hinſtreckte). Kruſeus heißt ein Sohn des Mygdon; woraus man ſchließen kann, daß die Landſchaft Kroſſäa oder Kruſäa von dem benachbarten Mygdonien Bevölkerung erhielt, alſo Thraciſche Edoner: denn dieſe bewohnten Mygdonien, ehe ſie von den Macedoniern über den Strymon hinübergedrängt wurden.

***) Dieſe Städte lagen weſtlich von Therma am Axius, wo ſich Mygdonien und Bottiäa berührten. Chaleſtra, wie auch das obengenannte Aenéa, ward nebſt andern Städten der Gegend nach Therma übergepflanzt, als daſſelbe unter dem Namen Theſſalonice verjüngt wurde.

†) Jetzt Vardares.

deu ſchmalen Streif am Meere die Städte Ichnä und Pella inne haben. *)

124. Das Schiffsheer alſo machte dorten beim Fluß Arius und der Stadt Therma und den dazwiſchen liegenden Städten ſein Lager, in Erwartung des Königs. Xerxes aber und das Landheer zog von Akanthus durch's Binnenland hinauf, um von da nach Therma zu kommen. Er zog nämlich durch's Päoniſche nnd Kreſtoniſche ** an den Fluß Echi-

---

*) Mygdonien lag öſtlich am Arius, Bottiäa weſtlich. Der ſchmale Streif, mit welchem die letztere Landſchaft an's Meer reichte, war eingefaßt vom Arius einerſeits und von der vereinigten Mündung des Ludias und Haliakmon andererſeits (127). Hier lag Ichnä, berühmt durch ſeinen Apollo-Tempel, und drei Meilen höher, am See Ludias, Pella, die nachmalige Königsburg von Macedonien. Beide Landſchaften gehörten damals bereits zu Macedonien. Die Bottiäer, von Griechiſchem Stamm (vgl. 122. Anm. 6.), waren zum Theil in die Gegend oberhalb Pallene gewichen, welche Thucydides unter dem Namen Bottika von dem Macedoniſirten Bottiäa unterſcheidet. Mygdoniens Einwohner, die Edoner, zogen ſich nach Neu-Edónis, jenſeits des Strymon am Pangäum; vielleicht auch ſüdwärts in die Kruſäa, wenn ſie dieſe nicht ſchon vor der Ausbreitung Macedoniens inne hatten.

**) Es iſt dieß ein auffallender Umweg. Nicht halb ſo weit war der natürliche Weg quer durch Chalcidice und die Kruſäa nach Therma. Statt deſſen mußte Xerxes, um nach Kreſtonika zu kommen, zuerſt in einem ſtumpferen Winkel nordweſtwärts am See Bolbe vorbei durch Mygdonien ziehen, über welchem die Kreſtonäer gen Norden bis zum Gebirg Cercine wohnten (vgl. V, 3. Anm.); dann kam er in einer ſüdweſtlichen Biegung zu den Päonen, die hier (getrennt von den Päonen am Strymon, vgl.

dórus, *) der von den Kreſtonäern her durch die Landſchaft Mygdonia fließt, und mündet neben dem Sumpf am Fluß Axius.

125. Auf dieſem Zuge nun fielen ihm Löwen die Vorrath tragenden Kamele an. Nämlich die Löwen gingen immer des Nachts aus ihrem Lager aus, thaten aber ſonſt keinem Laſtthier und keinem Menſchen etwas; nur die Kamele zerrißen ſie. Ich wundere mich aber, was es nur für ein Grund war, der die Löwen trieb, mit Enthaltung von allen Andern, gerade die Kamele anzufallen, ein Thier, das ſie zuvor gar nicht geſehen, noch ſein verſucht hatten.

126. In dieſen Gegenden gibt es aber viele Löwen und auch wilde Ochſen, deren Hörner ungeheuer groß ſind und nach Hellas hineingeſchickt werden. Die Gränze aber für die Löwen iſt der Fluß Neſtus, der durch Abdera fließt, **) und der Achelóus, der durch Akarnanien fließt. ***) Denn weder gen Morgen vom Neſtus wird einer irgendwo in ganz Vor-

113. V, 1. 13.) in einem ſchmalen Strich am Axius herab bis über Pella hin ſich erſtreckten, während ſie im Norden weit verbreitet an den mächtigen Aeſten des Skardiſchen Gebirgs umher wohnten. Vom untern Axius mußte er wieder ſüdöſtlich nach Mygdonien biegen, um nach Therma zu gelangen. Wahrſcheinlich bezeichnet aber Herodot hier nur den größten Bogen, den die äußerſte Flanke der Armee beſchrieb; andere Diviſionen zogen wohl kürzere Wege. Vgl. 121. Anm. 1.

*) Wahrſcheinlich der jetzige Gallico. Vgl. 127.

**) Vgl. 109.

***) Er war Gränzfluß zwiſchen dieſer Landſchaft und Aetolien. Jetzt heißt er Aspro.

der-Europa *) einen Löwen ſehen, noch gen Abend vom Achelóus in dem übrigen Feſtland; ſondern ſie finden ſich in Mitten dieſer Flüſſe.

127. Wie aber Xerxes in Therma ankam, ließ er daſelbſt ſein Heer lagern. Und ſein Heereslager bedeckte das ganze Küſtenland von der Stadt Therma und Mygdonien an bis zum Fluß Lydias und Haliakmon, welche die Gränze machen zwiſchen dem Lande Bottiáis und Macedonis, wo ſie ihr Waſſer in ein Bette vereinigen. **) In dieſen Gegenden alſo lagerten die Barbaren. Von jenen genannten Flüſſen aber konnte allein der aus Kreſtonäa fließende Echidórus dem Heer unterm Trinken nicht zureichen, ſondern ging aus.

---

*) Dieß iſt von der Aſiatiſchen Seite her geſprochen.

**) Der Lydias oder Ludias fließt von Weſten her von der Gebirgskette Dyſoron (V, 17.), wo dieſe mit den Zweigen des Vermius und des Barnus zuſammenläuft; in ſeinem obern Lauf heißt er jetzt Potava, an der Küſte Karaſmak. Der Haliakmon, jetzt Bichliſta, kommt vom Theſſaliſchen Olymp (I, 56. VII. 128. 129. 172.) aus Südweſten, und läuft nordwärts zwiſchen den Bergen Pieriens und den Ausläufen des Vermius, bis er in ſüdlicher Krümmung unterhalb Ichnä mit dem Lydias ſich vereinigt. Dieſe vereinigte Mündung am Thermaiſchen Meerbuſen trennte alſo Bottiais von dem weſtlicheren Macedonis. Unter dieſem iſt aber nicht das Gebiet Macedoniens zu verſtehen; denn zu dieſem gehörte ſchon damals auch Pierien, Bottiäa, Mygdonien und Chalcidice; ſondern Herodot braucht das in ethnographiſcher Bedeutung für das Stammland der Macedonier, welches vor den Eroberungen der Temeniden (VIII, 137. ff.) nur in einem ſchmalen Ende

118. Xerxes aber, da er von Therma aus die Theſſaliſchen Berge ſah, den Olympus und Oſſa*) in ihrer mächtigen Größe, und erfuhr, daß zwiſchen denſelben eine enge

---

die Küſte bei Bottiä berührte, im inneren Land aber die Gegenden von Edeſſa, Beröa, Lynceſtis, Oreſtis und Eliméa umfaßte, in welche der Macedoniſche Stamm ſchon in uralter Zeit vom Pindus aus ſich hereingedrängt und daraus Phrygier und Ematiſche Pelasger vertrieben hatte. Vgl. Cap. 73. Anm. 2. Das Gebiet Macedoniens an der Küſte und die Gegenden nordweſtlich vom Dyſoron und vom Bermius hatten die Macedonier vorzüglich unter der Temeniden-Dynaſtie allmählig im Lauf von ſechs Jahrhunderten erobert, welche dieſem Perſerzuge vorhergingen. Nach demſelben unterwarfen ſie auch Kreſtonika und Biſaltia. Des berühmten Philippus Eroberungen ſind bekannt.

*) Der Olymp, deſſen Kette nachmals auch den Namen der Kambuniſchen Berge trug, bildet, indem er vom Lakmon (einem Knoten des Pindus) gegen Morgen bis an's Meer reicht, die Nordwand Theſſaliens, die es von Macedonien ſcheidet, und ſtreckt einen andern Arm nach Nordoſten, welcher Pierien vom innern Macedonien trennt. Sein Gipfel erhebt ſich 6500 engl. Fuß über die Meeresfläche. Ihm nähert ſich der Oſſa (jetzt Kiſſavo), der mit dem ſüdlicheren Pelion die Oſtwand Theſſaliens macht und daſſelbe von dem Küſtenſtrich Magneſien trennt, mit ſeinem nördlichen Ende. Seine Höhe ungefähr 5000 engl. Fuß. Wo ſich, im Nordoſten Theſſaliens, die beiden Gebirge berühren, war die nächſterwähnte enge Thalſchlucht, das berühmte Tempe (1¼ St. Weges lang), wodurch der Penéus (jetzt Salambria) am Lakmon entſpringend, erſt ſüd-, dann oſt-, dann nordwärts fließend, mit einer nordöſtlichen Wendung in's Meer bricht.

Schlucht iſt, durch die der Penéus fließt, und hörte, daß da auch ein Weg nach Theſſalien geht: ſo bekam er Luſt, hin zu fahren und den Ausfluß des Penéus zu ſchauen, weil ſein Zug den obern Weg gehen ſollte durch das innere Macedonierland hinüber zu den Peräbern bei der Stadt Gonnus; denn da, erfuhr er, geh' es am ſicherſten. *) Wie er denn Luſt bekam, ſo that er's auch. Er beſtieg ein Sidoniſches

*) Aus Macedonien nach Theſſalien führten zwei Wege. Der eine ging nach Pieriens Küſte hin bis zum Ausfluß des Penéus und dann durch das Tempethal. Da die Straße durch die Schlucht zwiſchen den ſchroffen Berghängen und dem Strome ſtellenweiſe kaum breit genug für einen Wagen in den Fels gehauen war, ſo wäre es allerdings für Xerxes Heer und Heerestroß ein ſehr gefährlicher Paß geweſen; wenn ſchon die Kaſtelle vor und in dem Paß, die den Eingang beherrſchten, unbeſetzt waren. Vgl. 172. f. Der andere Weg, von Herodot der obere genannt, führte abwärts von der Küſte durch das innere Macedonien (Eliméa) über den Olymp. Hier gab es eigentlich mehrere Päſſe, die theils näher an Pierien und den Höhen oberhalb Tempe, theils weiter weſtlich über den Gebirgskamm gingen. Auch dieſe waren gefährlich durch die Steilheit der Bergwände, die Unwegſamkeit der dicht bewaldeten Kuppen, ſchroffe Hügel und Sümpfe. Da indeſſen kein Feind die alten Burgen, die auch hier den Eingang wehrten, behauptete, und dieſe für ein großes Heer immerhin geeigneteren Wege mit Muße einigermaßen gebahnt werden konnten (vgl. 131.); ſo mußte er ſich den Perſern beſſer empfehlen. Das Heer kam demnach nicht nach Tempe, ſondern nur nach Gonnus, der alten Peräberſtadt, welche vor dem inneren Theſſaliſchen Eingang jenes Thales lag. Um dieſes und den Ausfluß des Penéus auch zu ſehen, mußte alſo Xerxes eigens hinfahren. Die Peräber waren

Schiff, welches er immer zu beſteigen pflegte, ſo oft er ſo etwas thun wollte, und gab auch den andern das Zeichen in die See zu gehen, während das Landheer an Ort und Stelle blieb. Als nun Xerxes hinkam und ſchaute den Ausfluß des Penéus, da ſtand er in großer Verwunderung. Und er rief ſeine Wegweiſer und fragte, ob man den Fluß durch eine Ableitung noch an einer andern Stelle in's Meer führen könnte.

129. Theſſalien war aber, laut der Sage, vor Alters ein See, nämlich ganz verſchloſſen von mächtig großen Bergen rings umher. Denn die Morgenſeite ſchließt der Pelion-Berg und der Oſſa ab, indem ſie mit ihren Ausläufen zuſammenſtoßen, die Seite gegen den Nordwind der Olympus, die Abendſeite der Pindus, die gegen Mittag und den Südwind der Othryx, und in der Mitte zwiſchen dieſen genannten Bergen liegt Theſſalien, als ein Keſſel. Nun fließen in daſſelbe überhaupt viele Flüſſe hinab, fünf aber, die beſonders namhaft ſind, als der Penéus, der Apidanus, der Onochónus, der Enipeus und Pamiſus; *) die kommen denn un-

---

ein Volk Pelasgiſchen Stammes, welche urſprünglich das fruchtbare Flußgebiet im Herzen Theſſaliens bewohnt hatten, ſeit frühen Zeiten aber von Bergſtämmen daraus vertrieben und über den Penéus hinüber an deſſen nördliches Ufer und die Ausläufe des Olympus gedrängt waren.

*) Dieſe Flüſſe kommen ſämmtlich aus dem ſüdlichen Theſſalien von Ausläufen des Othrys herab; nur der Urſprung des Onochónus dürfte auf öſtlicheren Hügeln zu ſuchen ſeyn. Vgl. 196. Uebrigens hatte der Penéus auch auf der Nordſeite ſeine Nebenflüſſe, den Ion, Lethäus und Eurotas (Titareſius.).

ter dieſen Namen aus den Bergen, die Theſſalien einſchließen, in dieſe Ebene zuſammen, und haben durch eine einzige Schlucht, die noch dazu eng iſt, einen Ablauf in's Meer, indem ſie zuvor Alle ihre Waſſer in einen Strom vereinigen; und von da an, wo ſie vereinigt ſind, behauptet auch ſchon der Penéus ſeinen Namen über alle und macht die andern namenlos. Vor Alters aber, ſagt man, war dieſe Schlucht und der dortige Ablauf noch nicht da; und jene Flüſſe und außer denſelben der Böbéiſche See *) hatten nicht ihre Namen, wie jetzt, floßen aber nicht minder, als jetzt, und durch ihr Fließen machten ſie ganz Theſſalien zu einem Meer. Nun erklären die Theſſalier ſelbſt, Poſeidon [Neptun] habe die Schlucht gemacht, wo der Penéus durchfließt; was ganz recht iſt. Denn Wer da glaubt, daß Poſeidon die Erde erſchüttert, und, Was getrennt iſt durch Erderſchütterung, dieſes Gottes Werk; der muß auch jenes, wenn er's ſieht, für Poſeidon's Wirkung erklären. Denn einer Erderſchütterung Werk iſt, wie ich ſah, die Trennung jener Berge.

130. Die Wegweiſer alſo, die Xerxes fragte, ob es für den Penéus noch ſonſt einen Ausweg in's Meer gebe, ſprachen nach ihrer beſtimmten Kenntniß: „König, für dieſen Fluß gibt es ſonſt keinen Ausgang in's Meer hinab, als eben dieſen. Denn ganz Theſſalien iſt rings mit Bergen umkränzt." Darauf, ſagt man, habe Xerxes geſprochen: „Die Theſſalier ſind kluge Männer. So haben ſie in ihrer Ueberlegung alles bei Zeiten in Acht genommen und namentlich,

*) Unter dem Oſſa und Pelion ſüdlich in Theſſaliens öſtlichem Theil.

daß ſie ein Land haben, das ſich leicht einnehmen und ſchnell erobern läßt. Denn man hätte nichts zu thun, als ihnen den Fluß in's Land zu treiben durch Verſchließung der Schlucht mit einem Damm und Rückleitung ſeines jetzigen Laufes, ſo wäre ganz Theſſalien inner den Bergen überſchwemmt." Das ſagte er aber in Bezug auf die Söhne des Aleuas, weil ſie, die ja Theſſalier waren, zuerſt unter den Hellenen ſich dem König ergeben hatten; da denn Xerres glaubte, vom geſammten Volke ſey ihm Freundſchaft entboten. *) Und als er dieß geſprochen und Alles beſchaut, fuhr er zurück nach Therma.

131. Nun hielt er ſich noch viele Tage bei Pierien auf: Denn ein Drittheil des Heeres ſäuberte das Macedoniſche Gebirg, damit dort das geſammte Heer hinüberginge zu den Peräbern. Die Herolde aber, die nach Hellas geſandt waren, Erde zu fordern, kamen nun an; die Einen leer, die Andern mit Erde und Waſſer.

132. Die Solches gegeben, waren folgende: Theſſalier, Doloper, Eniénen, Peräber, Lokrer, Magneten, Melier, die Phthiotiſchen Achäer, die Thebaner und die übrigen Böotier, außer den Theſpiern und Platäern. **) Ueber Dieſe verbanden

*) Vgl. 6. Anm. 1. 172. ff. IX, 58.

**) In der Aufzählung dieſer Völker befolgt Herodot keine geographiſche Richtung. Die Theſſalier hatten den mittleren Theil der gleichnamigen Landſchaft inne (vgl. 6. Anm. 1.). Die Doloper wohnten am Pindus herab und nordwärts bis an die ſüdöſtliche Krümmung des Penéus, ſüdwärts bis zu den Aenianen und Phthioten. Die Enienen oder Aenianen, ein den Peräbern nahverwandter Pelasgerſtamm, ſaßen am Oeta und den Flüſſen Inachus

ſich mit einem Eid die Hellenen, die gegen den Barbaren die Waffen ergriffen. Dieſer Eid war folgender: „Alle Hellenen, die ſich dem Perſer ergeben ungezwungen, bei gutem Stand ihrer Macht, ſollen dem Gott in Delphi gezehntet werden.“ Das war denn der Eid der Hellenen. *)

---

und Sperchéus (vgl. 198.). Ueber die Peräber ſ. 128. Anm. 2. z. E. Die Lokrer, vom Stamm der Leleger, wohnten als Epiknemidiſche öſtlich vom Oeta zwiſchen dem Berg Knemis und dem Maliſchen Meerbuſen; als Opuntiſche ſüdöſtlich neben den genannnten, nördlich von Phocis am Opuntiſchen Meerbuſen; als Ozoliſche jenſeits dem Parnaß am Kriſäiſchen Meerbuſen. Hier ſind wohl nur die Epiknemidiſchen gemeint (vgl. 203. VIII, 1. 32. 36.). Die Magneten wohnten öſtlich an Theſſalien längs dem Oſſa und Pelion herab auf dem Küſtenſtrich bis um den Pagaſetiſchen Meerbuſen (vgl. III, 90. Anm. VII, 176. 183. 193.). Ueber die Melier oder Malier ſ. 196. 198. VIII, 31. Ueber die Phthiotiſchen Achäer (vgl. 94. Anm. 4. 196. ff. Ueber die Thebaner V, 79. VI, 108. VII, 202. 222. 238. Die Theſpier V, 79. VII, 202. 222. 226. f. VIII, 50. Die Platäer VIII, 108. VIII, 1. 44. 50.

*) Es war ein ſehr alter Brauch der Griechen, einen beſiegten und unterworfenen Stamm zu zehnten. Der zehnte Mann nämlich ward dem Gott geſchickt, und lebte fortan als leibeigener, aber heiliger und unverletzlicher Tempelknecht auf dem Gebiet des Heiligthums, deſſen Felder er zu bauen hatte. Meiſt ſandte auch der Gott einen Theil ſolch eines Menſchenzehnten als Pflanzer aus, die ſeinen Dienſt in fremde Lande tragen und in der älteſten Zeit durch periodiſche Sendungen einer beſtimmten Zahl von Stammeskindern (Knaben und Jungfrauen für den Tempeldienſt), ſpäter durch Fruchtzehnten oder Symbole deſſelben, ſo wie durch Beobachtung gewiſſer religiöſer Pflichten und

133. Nach Athen und Sparta aber ſchickte der Perſer keine Herolde um Erde, aus felgendem Grund. Als früher

---

Bräuche ihre dauernde Abhängigkeit von dem Mutterheiligthum an den Tag legen ſollten. Natürlich konnte aber die Beobachtung ſolcher Satzung nur ſo lange dauern, als der Glaubensgrund in den Gemüthern des geweihten Volkes noch ſortwirkte, oder eine dem Heiligthum verbundene politiſche Macht ſein Recht in Kraft erhielt. — So ſandte in Theſeus Zeit Athen alle 9 Jahre ſieben Knaben und ſieben Mädchen an ein Minóiſches Heiligthum in Gnoſſus auf Kreta. So wurde in dem Mythiſchen Epigonenkrieg ein Theil der Kadmeer dem Delphiſchen Gott geweiht, von welchen nachmals eine Colonie nach Kleinaſien ging. So wurden die von den Doriern überwundenen Dryoper dem Apoll zu Unterthanen gegeben und blieben theils Tempelknechte bei Kriſa, theils wurden ſie auf einige Inſeln und Küſten Griechenlands entlaſſen. Die von den Theſſaliern bedrängten Magneten zehnteten ſich ſelber dem Apoll (ein halb Jahrhundert nach Troja's Zerſtörung) und der Gott ſandte ſeine Geweihten nach Kreta; wo ſie die Stadt Magneſia gründeten, bald aber von da nach Kleinaſien an den Mäander und Lethäus zogen und das dortige Magneſien anbauten. Auch das Italiſche Metapont, deſſen Anpflanzer in der erſten Olympias aus dem Parnaſſiſchen Daulis und von Kriſa gekommen waren, pflegte nach Delphi goldene Aehren als Symbol des Fruchtzehnten zu ſenden, den es dem Gott ſchuldig war. Und noch nach dem Ende des erſten Meſſeniſchen Krieges, als in der 14ten Olympiade Rhegium in Italien von Meſſeniern gegründet wurde, waren dieſelben begleitet von Chalcidiern aus Euböa, die auf Befehl des Apollo, dem ſie gezehntet waren, mitgingen. Obgleich nun zur Zeit des Perſerkriegs dieſer altheilige Brauch ſchon ſeit Jahrhunderten nicht mehr in Anwendung gekommen war,

Darius hinſandte in gleicher Abſicht, warfen Jene die Fordernden in den Mordgraben, Dieſe in einen Brunnen, und hießen ſie von da Waſſer und Erde holen für den König. Aus dieſem Grund ſchickte Xerxes dorthin keinen zum Fordern. Was nun die Athener um ſolche That an den Herolden für ein Mißgeſchick betroffen, weiß ich nicht zu ſagen, außer daß ihr Land und ihre Stadt verheert wurde; allein das geſchah, meines Dafürhaltens, nicht aus dieſer Urſache.

134. Aber auf die Lacedämonier fiel der Zorn des Talthybius, des Heroldes von Agamemnon. Es gibt nämlich ein Heiligthum des Talthybius in Sparta, wie auch Nachkommen des Talthybius, die ſogenannten Talthybiaden, welche

---

ſo ſchwuren doch die verbündeten Hellenen den freiwillig-Mediſirenden nicht nur zu, denſelben an ihnen zu erneuern; ſie dachten auch wirklich in nachfolgenden Zeiten mehrmals an die Ausführung. Es kam jedoch nie dazu. An den Lokrern konnte die angedrohte Rache nicht geübt werden, weil ſie theils doch mitſochten gegen die Perſer; theils, wie wohl die übrigen Alle, außer den Thebanern, für gezwungene Anhänger des Perſers gelten mußten. Gegen die Thebaner zogen auch die verbündeten Hellenen wirklich 11 Tage nach der Schlacht bei Platää. Da es aber ſchien, daß nicht ſowohl das Volk, als eine einzelne Partei Perſiſch geſinnt geweſen, ſo mußte Dieß die Rache ändern. S. IX, 86. ff. Aus ähnlichem Grunde ward 9 Jahre ſpäter der Spartiatenkönig Leotychidas nicht ſowohl gegen die Theſſalier, als gegen die Aleuaden ausgeſchickt, die ihn aber beſtachen. S. VI, 72. Anm. Noch früher, nach der Schlacht bei Salamis, hatte Themiſtokles einige Inſulaner nicht gerade nach dem Sinn jenes frommen Eides für ihren Medismus beſtraft. S. VIII, ff. Vgl. auch IX, 106.

alle Heroldſchaften in Sparta zu ihrem Ehrenamt haben. Nach dieſem konnten denn die Spartiaten keine guten Zeichen beim Opfer bekommen; und das hielt ihnen lange an. Da nun die Lacedämonier Kummer und Leid trugen und in mehrmaliger Volksverſammlung einen Heroldsruf des Inhalts ergehen ließen: wer von den Lacedämoniern wohl für Sparta ſterben wolle? — ſo verſtanden ſich Sperthias, Aneriſtus Sohn, und Bulis, Nikolaus Sohn, Spartiaten von Geburt, Männer von ſtattlicher Art, die auch an Mitteln vorn anſtanden, freiwillig dazu, dem Xerxes für die in Sparta umgebrachten Herolde des Darius den Entgelt zu büßen. So ſandten ſie denn die Spartiaten als in den Tod zu den Mediern.

135. Wie dieſer muthige Entſchluß derſelben Männer bewundernswürdig iſt, ſo auch nächſtbei die folgenden Worte. Auf ihrer Reiſe nach Suſa kamen ſie nämlich zu Hydarnes. Hydarnes aber war ein Perſer von Geburt und Feldherr der Küſtenvölker in Aſien;*) der bewirthete ſie gaſtlich in ſeinem Haus. Und bei der Bewirthung fragte er ſie folgendes: „Ihr Lacedämonier, warum ſcheut ihr doch des Königes Freundſchaft? Ihr ſehet ja, wie der König wackere Männer zu ehren verſteht, an mir und meiner Macht. So würdet aber auch Ihr, wenn Ihr Euch dem König ergäbet — denn Ihr geltet bei ihm für wackere Männer — jeglicher ein Herr im Lande Hellas werden aus Vergunſt des Königs.“ Darauf erwiederten ſie Folgendes: „Hydarnes, Dein Rath für uns

*) III, 70. VI, 133. Er ſaß ohne Zweifel als Statthalter von Kleinaſien in Sardes.

iſt nicht von beiden Seiten gleich abgewogen. Denn das Eine, worüber Du räthſt, haſt Du verſucht; das Andere blieb Dir unverſucht. Nämlich was Knecht ſeyn heißt, das kennſt Du; die Freiheit aber haſt Du noch nie verſucht, ob ſie ſüß iſt oder nicht. Denn hätteſt Du ſie verſucht, Du würdeſt uns rathen, nicht mit Lanzen für ſie zu fechten, ſondern auch mit Beilen."

136. Das alſo antworteten ſie dem Hydarnes. Wie ſie aber von da nach Suſa hinauf kamen und vor das Angeſicht des Königs traten, ſo weigerten ſie ſich erſtlich, da die Trabanten ſie mit Gewalt zwingen wollten, ſich vor dem König zur Huldigung nieder zu werfen, und ſagten Nein! ſtießen ſie ſie ſchon mit dem Kopf zur Erde — das werden ſie nimmermehr thun; denn es ſey nicht in ihrem Brauch, vor einem Menſchen ſich nieder zu werfen; und dazu wären ſie nicht gekommen. Sodann, wie ſie deſſen ſich erwehrt hatten, ſagten ſie ihnen Folgendes, ſo und dergleichen: „König der Medier, wir ſind von den Lacedämoniern geſandt für die in Sparta umgebrachten Herolde, um den Entgelt für ſie zu büßen." Auf das hin erklärte Xerxes in ſeinem hohen Sinn: „er werde nicht ſo ſeyn, wie die Lacedämonier. Denn ſie haben aller Völker Satzung umgeſtoßen durch Tödtung von Herolden; er wolle aber, was er ihnen zum Vorwurf mache, nicht ſelber thun, und ohne ſie wieder zu tödten, die Lacedämonier entbinden von ihrer Schuld."

137. Alſo und weil die Spartiaten Dieſes gethan, legte ſich der Zorn des Talthybius für den Augenblick, obwohl Sperthias und Bulis nach Sparta heimkehrten. Aber lange Zeit darnach ward er wieder wach in dem Krieg der Pelo-

ponneſier und Athener, wie die Lacedämonier ſagen. Dieſes ſeh' ich abſonderlich als eine göttliche Schickung an. Daß nämlich der Zorn des Talthybius auf Geſandte fiel und ſich nicht legte bis zu ſeiner Erfüllung, das war in der Ordnung; daß er aber gerade die Söhne jener Männer traf, die um des Zornes willen zum König hinaufgegangen waren, den Sohn des Bulis, Nikolaus, und Sperthias Sohn, den Aneriſtus, *) der die Halier, ſo aus Tiryns ſtammen, erobert hat, da er mit einem Kauffahrer voll Mannſchaft hinfuhr: **) daran iſt mir offenbar, daß es eine göttliche Schi-

*) Sie hießen, wie man ſieht (vgl. 134.), wie ihre Großväter, nach gemein Griechiſcher Sitte.

**) Tiryns, öſtlich von Argos, an der Küſte gelegen, zur Zeit dieſes Perſerkrieges noch unabhängig, auch Mitglied des Hellenenbundes gegen die Perſer (vgl. VI, 76. 77. 83. XI, 28.), wurde 4 Olympiaden nach dieſem Zuge des Xerxes von den Argivern nach längerem Kampfe zerſtört. Die Tirynthier flohen zum Theil nach Epidaurus (vgl. V, 82. Anm.), zum Theil nach dem Dryopiſchen Küſtenſtrich an der Südſpitze der Argoliſchen Akte, wo die Dryopiſche Stadt Eïon oder Eïones (zu deutſch. Geſtade) lag (vgl. Cap. 90. Anm. 5.), von welcher Halieis oder Halike (die See- oder Fiſcherſtadt) nur dem Namen nach verſchieden war. Aus unſerer Stelle erfahren wir nun, daß dieſer Ort von den Spartanern überrumpelt worden iſt; aber wann? Im Peloponneſiſchen Kriege nicht. Denn ſchon im erſten Jahr dieſes Krieges erſcheinen die Haliker oder Halier, ſo wie die andern dortigen Dryopier-Städte, bereits als Bundesgenoſſen der Spartaner (Thucyd. II, 56.). Am wahrſcheinlichſten iſt, daß Halieis im Lauf der 80ſten Olympias, 20 Jahre nach dieſem Perſerzuge, 28 vor dem Peloponneſiſchen Kriege von Sparta

ckung war in Folge des Zorns. Jene Männer wurden nämlich als Geſandte nach Aſien abgeſchickt von den Lacedämoniern, aber von Sitalkes, Teres Sohn, König von Thracien, und Nymphodorus, Pythes Sohn, einem Abderiten, verrathen und bei Biſantha am Helleſpont gefangen, ſofort nach Attika abgeführt und von den Athenern umgebracht; mit ihnen auch Ariſteas, Adimantus Sohn, ein Korinthier. Dieſes nun geſchah viele Jahre nach des Königes Zug. *)

---

deßwegen weggenommen ward, um einen feſten Punkt mehr in der Nähe des ihm damals feindlichen, den Athenern verbündeten, Argos zu beſitzen. Vielleicht war es auch ein Verſuch, den Angriffen Athens auf die Argoliſchen Seeſtädte, welche in dieſelbe Periode fallen, entgegen zu treten, der aber die Unternehmungen der Athener wenig hindern konnte, da ſie den Krieg zur See führten, und um ſo weniger, als die Spartaner eben damals noch mit ihrem dritten Meſſeniſchen Kriege beſchäftigt waren. Fiel die Eroberung von Halieis durch Aneriſtus in dieſe Zeit, ſo war ſie 29 Jahre früher als die Geſandtſchaft deſſelben Mannes an den Großkönig, die ihm den Tod brachte.

*) Nämlich im 2ten Jahr des Peloponneſiſchen Krieges, Olymp. 87., v. Chr. 430, gerade ein halbes Jahrhundert nach Xerxes Zug, in Herodots 54ſtem Lebensjahr. Im Jahre vorher hatten die Athener den Nymphodorus, der, als Sitalces Schwager, viel bei ihm galt, zu ihrem Proxenos (vgl. VI, 67. Anm.) gemacht, und durch ſeine Verwendung den Odryſenkönig Sitalces (dann durch deſſen Einfluß den Macedonier Perdikkas) zum Bundesgenoſſen für ihre Unternehmungen auf Chalcidice gewonnen. Seinen Sohn Sadokus ernannten ſie damals zum Bürger von Athen. An Dieſen wandten ſich nun die Atheniſchen Geſandten, Learchus und Aminiades, die gera-

138. Doch ich gehe wieder zurück zu meiner obigen Geſchichte. Der Kriegszug des Königs ging dem Namen nach

---

bei Sitalces waren, als ihn jene Lacedämoniſchen Geſandten mit dem Korinthier Ariſteas (bei Thucydides Ariſteus) nebſt einem Tegeaten und einem Argiver auf ihrem Wege nach Aſien in der Abſicht beſucht hatten, um ihn den Athenern abwendig zu machen. Ohne Zweifel werden ſich die Atheniſchen Geſandten ihres Proxenos, des Nymphodorus, als Mittelsmann, bedient haben, um ihren Ehrenbürger, den Prinzen Sadokus, zu überreden, daß er ihnen die Lacedämoniſchen Geſandten überliefere, von deren Botſchaft an den Großkönig Nachtheil für ſie und ihn ſelbſt zu fürchten ſey. Er gab ihnen Leute, mit welchen ſie der bereits abgegangenen Peloponneſiſchen Geſandtſchaft nachſetzten und ſie ergriffen, wie ſie eben im Begriff waren, bei Biſanthe nach Aſien überzuſetzen (Biſanthe oder Rhädeſtus, eine Colonie der Samier, lag eigentlich an der Propontis, wo jetzt die kleine Hafenſtadt Rodoſto). Nach Athen geſchleppt, wurden Dieſelben ohne Urtheil noch am Tage der Ankunft getödtet und in die Verbrechergruben hinabgeſtürzt. Es war dabei hauptſächlich auf die Wegräumung des Korinthiers Ariſteas abgeſehen, an dem die Athener im Krieg um Potidäa und Chalcidice einen zu fürchtenden Feind gefunden hatten. Den Vorwand aber gaben ähnliche Frevel der Lacedämonier her, welche gleich zu Anfang des Peloponneſiſchen Krieges Kauffahrer der Athener und ihrer Bundesgenoſſen, ja auch neutraler Städte, gekapert, und die Gefangenen ebenfalls getödtet und in die Abgründe geworfen hatten. S. Thucyd. II, 67. Dieſes von Thucydides angeführte Motiv glaubten die Erklärer Herodots auch an unſerer Stelle angedeutet zu finden, indem ſie Halieis nicht als Namen der Stadt, ſondern nach ſeiner Wortbedeutung nahmen und überſetzten: der die Fiſcher aus Tiryns gefangen

gegen Athen, war aber auf ganz Hellas gerichtet. Davon hatten auch die Hellenen bei Zeiten Kundſchaft; nahmen's aber nicht alle in Gleichem auf. Die Einen nämlich gaben dem Perſer Erde und Waſſer und waren nun getroſt, es werde ihnen der Barbar kein Leides thun; die Andern gaben's nicht, und ſchwebten nun in großer Furcht, weil weder der Schiffe in Hellas eine ſolche Zahl war, um dem Feinde kampfgerecht zu ſeyn, noch die Mehrzahl ſich des Krieges annehmen wollte, ſondern mit Willen für den Medier war.

139. Hier bin ich nun genöthigt, eine Meinung auszuſprechen, die freilich den Meiſten anſtößig iſt; *) gleichwohl

---

hat. Dieſe Tirynthiſchen Fiſcher ſollen nun einerlei ſeyn mit den Kaufleuten, welche die Lacedämonier im Anfang des Peloponneſiſchen Kriegs kaperten. Allein ſchon die Variante *Haliker*, die eine gute Handſchrift (für *Halier*) hat, ſpricht für die *Stadt*, die ja auch *Halike* hieß; zudem war zu Anfang des Peloponneſiſchen Kriegs die Gegend des (damals ſchon ſeit drei Jahrzehnten zerſtörten) *Tiryns* keineswegs Feindesland für die Lacedämonier; vor Allem aber iſt klar, daß Herodot das Datum, welches er an die Nennung des *Aneriſtus* anknüpft, nur gelegentlich erwähnt, ohne es mit der Erzählung vom Schickſal der Lacedämoniſchen Geſandten unmittelbar zu verbinden, oder gar eine Urſache ihres Todes damit anzeigen zu wollen; denn ihm war ja die wahre Urſache eben nur die göttliche Schickung und der heilige Zorn des Talthybius.

*) So konnte Herodot nicht *vor* der 80ſten Olympiade ſchreiben; und wenn man das Wort *den Meiſten* wohl erwägt, und dazu nimmt, daß die Begebenheit des zweitvorigen Capitels aus dem 2ten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges iſt, ſo wird mehr als wahrſcheinlich, daß, wenn

werd' ich, was ich einmal für wahr erkennen muß, nicht verhalten. Hätten die Athener die hereinbrechende Gefahr geſcheut und ihr Land verlaſſen, oder auch nicht verlaſſen und darin verbleibend ſich dem Xerxes ergeben, ſo hätte zur See gar Niemand verſucht, dem König entgegen zu ſtehen. Wäre nun zur See Keiner dem Xerxes entgegen geſtanden, ſo wär' es zu Lande folgendermaßen ergangen. Wenn ſich auch die Peloponneſier mit noch ſo vielen Mauern am Iſthmus umpanzert hätten: *) die Lacedämonier wären doch, im Stich gelaſſen von ihren Bundesgenoſſen (nicht mit deren Willen, ſondern gezwungenerweiſe, da ihre Städte durch die Schiffsmacht der Barbaren nach einander gefallen wären), bald allein geſtanden, und dann hätten ſie nach heldenmäßigem Kampfe eines ruhmvollen Todes ſterben müſſen. **) Entweder dieß; oder ſie hätten noch vorher, wenn ſie geſehen, daß auch die übrigen Hellenen Mediſch waren, einen Vertrag mit Xerxes eingegangen; und ſo wäre denn in beiden Fällen Hellas unter die Perſer gekommen. Denn was die Mauern über den Iſthmus hätten nützen mögen, kann ich nicht herausbringen, wenn der König doch der See Meiſter war.

---

nicht dieſer Theil der Geſchichten erſt mitten im Peloponneſiſchen Kriege abgefaßt iſt, doch die bemerkten Stellen im Laufe deſſelben von Herodot erſt nachgetragen wurden. Uebrigens muß man mit dem vorliegenden Cap. das 102te unſeres Buches vergleichen. S. auch 99. Anm. 3.

*) Vgl. VIII, 40. 71. IX, 7. 8. 10.

**) Man ſieht, wie unparteiiſch Herodot geſinnt war; und wenn man ihn hier des Atticismus beſchuldigen will, ſo attiſirte die Geſchichte ſelbſt, deren Mund er iſt.

Alſo Wer die Athener die Erretter von Hellas nennt, der irret nicht von der Wahrheit. Denn auf welche Seite ſie ſich ſchlugen, dahin mußte die Wage ſich neigen. Sie wählten denn für Hellas die Erhaltung der Freiheit; und all das übrige Hellenenvolk, das noch nicht Mediſch war, das haben ſie erweckt und ſie nächſt den Göttern den König zurückgeſchlagen. Selbſt fürchterliche Götterſprüche, die aus Delphi ihnen zukamen und ganz ſchreckbar waren, vermochten ſie nicht, Hellas zu verlaſſen, ſondern ſie blieben ſtehen und hielten's aus, den Feindesandrang zu erwarten. *)

140. Die Athener hatten nämlich Gotteskundſchafter nach Delphi geſandt, und wollten ſich eine Weiſſagung geben laſſen. Wie ſie denn das Bräuchliche bei dem Heiligthum verrichtet hatten, und ins innere Gemach eintraten und ſich ſetzten, that ihnen die Pythia, mit Namen Ariſtonike,**) folgenden Spruch:

---

*) Wohl konnte der unverwelkliche Lorbeer, welchen Herodot den Athenern in dieſen gerechten Worten geflochten hat, wenn er ſie zu Athen vorlas, ihm von dem entzückten Volke zur Gegengabe einen gleich ſehr verdienten goldenen Kranz oder auch, wie die Ueberlieferung will, ein reiches Geldgeſchenk eintragen; rühmt ja auch ſein älterer Zeitgenoſſe Pindar den Lohn, womit ihm Athen den Preis ſeiner Siege vergolten. Aber leicht konnte auch ein ſpäterer Sophiſt oder Rhetor, deſſen Nachtlampen-Muſe nur für Declamationen zu arbeiten gewohnt war, wenn er dieſe Stelle las, kaum anders denken, als daß Herodot ſie für eine Vorleſung müſſe beſtimmt haben. Vgl. Einl. S. 11. f.

**) Dieſer Name, den man etwa Sieghild überſetzen könnte, dünkte gewiß den Griechen, wenn ſie ihn im Zuſammenhang dieſer Geſchichte nennen hörten, ein gutes omen.

Unglückſel'ge, was weilt ihr? Hinweg zu den Enden der Erde!
Fleuch von dem Haus, von der Stadt Ringkreis und erhabenen Zinnen!
Denn nicht das Haupt bleibt ganz, noch der Leib, noch unten die Füße,
Weder die Hände, noch bleibt ein Stück in der Mitte des Rumpfes
Uebrig; ſondern dahin iſt's all! Denn alles in Staub reißt
Feuer und Ares Grimm, der den Syrier-Wagen einhertreibt.
Auch viel andere Burgen noch ſtürzt er, Deine nicht einzig;
Und viel Tempel äſchert er ein der unſterblichen Götter,
Welche triefend bereits da ſtehen und Schweiß ausſtrömend,
Heftig erbebend in Angſt; doch herab von der Giebelbedachung
Rinnet ein ſchwarzes Blut, Vorahnung des ſchnöden Geſchickes.
Fort denn aus meinem Gemach, und bereitet die Seele dem Unheil!*)

141. Da das die Gotteskundſchafter der Athener hörten, wurden ſie voll ſchweren Leides. Und wie ſie ſich ſelbſt

---

*) Es iſt klar, daß den Hauptinhalt dieſes Orakels die gänzliche Zerſtörung Athens ausmacht (vgl. VIII, 53.), woran der Fall anderer Städte angereiht wird (vgl. VIII, 32. ff. 50.). Syrier-Wagen ſteht typiſch für Orientaliſches Kriegsheer. Denn der Name des den Griechen frühzeitig bekannten Syrien wird für ganz Aſien gebraucht, weil Aſſyrien in den älteren Zeiten das Hauptreich war; ähnlich wie der Name der früher bekannten und früher herrſchenden Meder auch auf dem Perſervolk und Reiche blieb. — Daß bei großer Gefahr oder großen Gräueln die Götterbilder in den Tempeln zitterten und ſchwitzten oder ihre Stellung veränderten, war nichts Ungewöhnliches. Die Schlußworte ſind orakelmäßig dunkel, und können heißen: ergießet euer Gemüth auf Uebel (d. i. macht euer Gemüth fähig zur Ertragung oder zum Widerſtand gegen Uebel); oder: füllet euer Gemüth mit Uebeln (d. i. gebt euch dem Elend und der Trauer hin). —

darniederwarfen ob dem geweiſſagten Unheil, gab ihnen Timon, Androbulus Sohn, einer der ehrenhafteſten Männer von Delphi, den Rath, einen Bittſtab zu nehmen, und wiederum hinzutreten vor das Orakel um einen zweiten Spruch als Schutzflehende. Wie nun die Athener das befolgten und ſprachen: „O Herr,*) gib uns einen frommlicheren Spruch für unſer Vaterland, aus Acht der Bittſtäbe hier, womit wir zu Dir kommen; oder wir gehen nicht aus Deinem heiligen Gemach, ſondern bleiben allhier, bis daß wir ſterben.“— Wie ſie denn ſo ſprachen, that ihnen die Weiſſagprieſterin zum zweiten folgenden Spruch:

Pallas verſucht umſonſt, den Olympier Zeus zu verſöhnen,
Bittet ſie gleich mit emſigem Mund und kluger Beſinnung.
Eins doch ſag' ich dir noch, ein Wort, das wie Eiſen geſtählt iſt.
Siehe, wenn Alles dem Feind heimfällt, was die Marke des Kekrops
In ſich faßt und die Bucht des heiligen Berges Kithäron,
Läßt der Tritogeborenen doch der waltende Gott Zeus
Unzerſtöret die hölzerne Burg, Dein Heil und der Kinder.
Harre du nicht, bis die Reiter ſich nah'n und die wogende Menge
Fußvolk, ruhig auf feſtem Land: nein! weich, und den Rücken
Weiſe dem Feind; es kommt die Zeit, um die Stirne zu bieten!
Göttliche Salamis, traun, Du vertilgſt die Söhne der Weiber,
Wenn Deméter ſich nun zerſtreuet, oder ſich ſammelt! **)

---

*) Sie reden den Pythiſchen Apollon an.

**) Pallas Athene, die Schutzgöttin von Athen, bittet den höchſten Gott, den Vater Zeus, für ihre Stadt, nach der

142. Dieſes, da es wirklich milder als das vorige war und ihnen auch ſo vorkam, ſchrieben ſie ſich auf und gingen

---

mythiſchen Vorſtellung, in der die Götter die Hauptſtädte ihrer Verehrung, als ihr liebes Eigenthum, dem Schickſal gegenüber vertreten, ohne es jedoch unbedenkt lenken zu können. Aehnlich erklärt bei Homer (Il. IV, 50. ff.) Hera ſich bereit, dem Zeus, wenn er's einmal verlangen ſollte, ihre Lieblingsſtädte Argos, Sparta und Mycene Preis zu geben, wofern er ihr Troja's Zerſtörung geſtatte. — Die Marke des Kekrops iſt Attika. Der Drachenmann Cekrops, welcher in der Sage ein Urkönig der Athener hieß und auf der Burg Athens im Tempel der Stadtſchirmerin Athene ſein Grab hatte, war Landes- und Volksdämon der alten Pelasgiſchen Athener und repräſentirte in der mythiſchen Welt dieſen Stamm ſelbſt, als den eingebornen und ſtadtgründenden; weßhalb auch nach ihm die Athener, als Eingeborene, Cekropiden hießen. Vgl. VIII, 44. — Die Bucht des Kithäron. Dieſes Gebirge, indem es ſich an den öſtlicheren Parnes und auf der andern Seite gegen Nordweſten an den Helikon anſchließt, wo es ſich dann ſüdwärts nach dem Korinthiſchen Meerbuſen herabzieht, macht die Krümmung, innerhalb welcher, wie in einer Bucht, Attika liegt, deſſen Gebiet jedoch theilweiſe noch jenſeits deſſelben an Böotien gränzte (Vgl. V, 100.). Heilig war der Berg durch alte Erinnyen-, Bacchus- und Zeusfeier. — Der Tritogeborenen. Tritogeneia iſt ein ſehr alter Name der Pallas, den ſie in der Altpelasgiſchen Schweſterſtadt Athens, dem böotiſchen am See Copais, gleichfalls von einem Cekrops gegründeten Athenä führte, wo ein Waldbach Triton in jenen See floß, welcher v. Zw. urſprünglich ſelbſt Triton hieß (Vgl. IV, 179. Anm.). Die Athene Tritogeneia war wohl Göttin des himmliſchen und irdiſchen Waſſers. Als

ab nach Athen. Wie denn die Gotteskundſchafter eintrafen und an die Volksgemeinde berichteten, ſo kamen überhaupt viele Meinungen vor über den Sinn der Weiſſagung, und namentlich folgende, die ſich am meiſten widerſprachen. Von den Aelteren ſagten einundandere, ſie hielten dafür, daß der Gott die Erhaltung der Stadt-Burg verheißen. Die Stadtburg von Athen war nämlich vor Alters mit einem Hag verzäunt. So ſchloßen denn die Einen von wegen des Zauns, das ſey die hölzerne Burg.*) Die Andern ſagten dagegen, der Gott weiſe auf die Schiffe; die ſolle man in Bereitſchaft ſetzen und alles Andere aufgeben. Welche nun ſagten, die

---

Name der Seegöttin paßt gerade dieſes Prädikat beſonders gut in den Zuſammenhang des Orakels. Denn die hölzerne Burg ſind die Schiffe. Vgl. III. 57. — Göttliche Salamis. Vgl. VIII, 64. Wenn ſich Demeter ꝛc. Zunächſt iſt hierin die Zeit der Schlacht bei Salamis geweiſſagt, die um die Erntezeit fallen werde, wenn die Getraidegöttin ihren Seegen entweder ſchon über's Land geſtreut habe oder ihn eben verſammle. In Attika, wo Boden und Luft rauher war, als in andern Ländern Griechenlands, fiel auch die Ernte ſpäter, zwiſchen Juli und Auguſt oder in den letztern. Im Boëdromion, der zwiſchen Auguſt und September fällt, war auch das Hauptfeſt der Demeter, die Myſtiſchen Eleuſinien, welche vom 15ten Tage dieſes Monats bis zum 23ten währten. Am 20ten Boedromion, dem 6ten Tage dieſes Feſtes, ward die Schlacht bei Salamis geſchlagen (vgl. VIII, 65.); alſo wohl nach der gewöhnlichen Erntezeit, da Demeter ſich zerſtreute.

*) Wenn beide Orakel wirklich ſo lauteten wie bei unſerm Schriftſteller, ſo müſſen dieſe Leute etwas einfältig geweſen ſeyn; da das erſte Orakel deutlich ſagt: fliehe der Stadt

Schiffe ſeyen die hölzerne Burg, die fanden Anſtoß an den zwei Endſätzen der Pythia:

> Göttliche Salamis, traun, Du vertilgſt die Söhne der Weiber,
> Wenn Deméter ſich nun zerſtreuet, oder ſich ſammelt!

An dieſen Worten zergingen die Meinungen Derer, welche die Schiffe für die hölzerne Mauer erklärten. Denn die Spruchdeuter nahmen dieß ſo, daß ihnen bei Salamis eine Niederlage bevorſtehe, wenn ſie ſich zum Seekampf rüſteten.

143. Es war aber unter den Athenern ein Mann neuerlich emporgeſtiegen, mit Namen Themiſtokles und Neokles Sohn genannt. *) Dieſer Mann behauptete, die Spruch-

---

erhabene Zinnen; denn nicht das *Haupt* bleibt ganz. Und wenn ſelbſt dieſes Orakel gar nicht gemeldet ward, ſo befielt ja auch das zweite, *den Feind nicht auf feſtem Land zu erwarten*.

*) Themiſtokles, der wahrſcheinlich ſchon bei Marathon mitfocht, und von Jugend auf mit allen Kräften einzig dahin ſtrebte, ein Mann des Volkes und Staates zu werden, war (wohl bald nach jener Schlacht) zum erſtenmal in öffentlicher Würde aufgetreten als Feldherr Athens und Vermittler in einem Kriege zwiſchen Korinth und Korcyra. In demſelben Jahrzehent vor dem Zuge des Xerxes gelang es ihm, für die Gründung der Atheniſchen Seemacht auf die Weiſe zu wirken, welche das folgende Capitel angibt. Er war der Vorfechter des *neuen* Geiſtes und der neuen Geſchichte von Athen, welche zugleich mit ſeiner Seemacht ſich bilden ſollte. Im *Altattiſchen* Geiſte widerſtand ihm hierin *Ariſtides*. Darum bewirkte Themiſtokles, 3 Jahre vor dieſem Perſerkrieg, des Gegners Verbannung (vgl. VIII, 79.). Nun war er der

deuter legen nicht Alles richtig aus, indem er ſagte: wenn dieſes Wort wirklich auf die Athener ginge, ſo würde, nach ſeinem Dafürhalten, der Spruch nicht ſo milde lauten, ſondern: Gräßliche Salamis! anſtatt: Göttliche Salamis! wenn doch ihre Bewohner bei ihr umkommen ſollten.*) Alſo gehe der Spruch des Gottes, nach richtiger Auslegung, vielmehr auf die Feinde, und nicht auf die Athener. So rieth er ihnen denn zum Schiffkampf ſich zu rüſten; denn das ſey die hölzerne Burg. Auf ſolche Darlegung des Themiſtokles erkannten die Athener Dieſes für annehmlicher, als was die Spruchden-

---

erſte Mann Athens. Kurz vor Xerxes Zug legte er den Bau des Piräeus an; bei Artemiſium und Salamis und überhaupt in dieſem Kampf mit den Barbaren war er die Seele des Kriegs (VII, 173. VIII, 4. ff. 56—124. ff.); nach demſelben vollendete er die Befeſtigung der Stadt und des Hafens von Athen, mit Ueberliſtung der liſtigen Spartaner, in der 75ſten Olympiade (v. Chr. 478.). Nachdem er ſo den Grund zu Athens polit. Größe gelegt, kam die Reihe der Verbannung an ihn (Olym. 77, 2. v. Chr. 471.); und 5 Jahre ſpäter (v. Chr. 466.) nöthigte ihn weitere Verfolgung, ſich ſeinem größten, aber großmüthigſten Feinde, dem Perſer in die Arme zu werfen, der ihn zum Vaſallen aufnahm und mit Magneſia am Mäander und 4 Aeoliſchen Städten beſchenkte.

*) Salamis wurde von den Athenern nach langem Kampfe gegen die Megareer unter Solon und Piſiſtratus, erobert, Olym. 44. v. Chr. 604. Seitdem ward es als weſentlicher Theil Attika's angeſehen; die Ueberlieferungen der Myrmidoniſch-Helleniſchen Bevölkerung von Salamis wurden attiſirt, und als unter Kliſthenes Attika ſeine Eintheilung in Gauen erhielt (vgl. B. V. S. 608. Anm.), ward Salamis ein Gau von Attika.

ter ſagten, daß ſie doch keine Anſtalt zum Seekampf machen ſollten; ſondern das Ganze wäre, daß ſie, ohne eine Hand aufzuheben, Attika verlaſſen und ſich anderswo anſiedeln müßten.

144. Auch ein anderer Antrag des Themiſtokles war noch vor dieſem recht zum Beſten durchgegangen. Als nämlich der Gemeindeſchatz der Athener reich geworden war von dem Gelde, das ihnen aus den Gruben von Laurium *) einging, und ſie davon männiglich zehn Drachmen **) faſſen ſollten, da überredete die Athener Themiſtokles, dieſe Vertheilung aufzugeben und ſich von dem Gelde zweihundert Schiffe anzuſchaffen — zum Krieg gegen die Aegineten, meinte er. Dieſer Krieg nämlich, der dazumal war, errettete jetzt Hellas, da er die Athener gezwungen, ein Seevolk zu werden. Und die Schiffe, die dazu nicht gebraucht wurden, wozu ſie angeſchafft waren, kamen nun Hellas zu gut. ***) Dieſe

*) Dieſer Bergſtrich mit Hüttenwerken lag auf der Südſpitze von Attika, nördlich von Sunium; in einer Erſtreckung von 1½ Meilen in der Gegend des jetzigen Metoki von Legrano. Die dortigen Gruben (Laurium heißt zu deutſch: Grubenort) lieferten Silber und Bley.

**) 2 Rthlr. 7 gGr. Demnach mögen ſich jene Einkünfte im Ganzen auf ungefähr 40,000 Thlr. belaufen haben.

***) Ueber dieſen Krieg ſ. V, 82. ff. VI, 49. f. 73—94. Seit nämlich dieſe Nachbarfehden unterbrochen waren durch den Perſereinfall und die Schlacht bei Marathon, fielen keine weiteren Thätlichkeiten vor. Man rüſtete ſich nur, ſeit Themiſtokles im Jahre nach jener Schlacht darauf angetragen, gegen den mächtigen Nachbar, nach der Fügung des Schickſals aber gegen den Aſiatiſchen Feind. Erſt dreißig Jahre ſpäter erneuerte ſich der alte Kampf, und nach=

hatten alſo die Athener ſchon vorher angeſchafft, und dazu ſollten noch andere gebaut werden: und ſo beſchloßen ſie in ihrem Rathe nach dem Götterſpruch, mit geſammter Volksmacht dem Angriffe des Barbaren auf Hellas Stand zu halten in ihren Schiffen, getreu dem Wort des Gottes, im Verein mit allen Hellenen, welche wollten. — Das waren denn die Götterſprüche, ſo die Athener erhielten.

145. In der Verſammlung aber der Hellenen des Landes Hellas,*) die da wohlgeſinnt waren, ſich verabredeten und verbündeten,**) da beſchloßen ſie in ihrem Rathe,

---

mals, im 2ten Jahr des Peloponneſiſchen Kriegs, eroberten endlich die Athener Aegina und trieben die alten Einwohner aus.

*) Dieß zum Unterſchied von den Aſiatiſchen Hellenen. Indeſſen bei einer kleinen Umſtellung der Worte hätte man den leichteren Sinn: in der Verſammlung der für Hellas wohlgeſinnten Hellenen.

**) Die Nachricht von Xerxes Kriegsvorhaben muß ſchon im Lauf des Jahres 481 v. Chr. nach Griechenland gekommen ſeyn (ſ. Cap. 138. vgl. 172.) und bald eine förmliche Zuſammentretung derjenigen Helleniſchen Staaten, welche für die Freiheit waren, veranlaßt haben. Schritte dazu konnten ſchon ſeit Darius Sendungen um Erde und Waſſer (491 v. Chr.) geſchehen ſeyn, da die Aegineten wegen Auslieferung dieſer Unterwürfigkeits-Zeichen von den Athenern bei den Spartiaten verklagt wurden (VI,49.f.); woraus zugleich erhellt, daß Sparta nach alter Obſervanz (vgl. V,91. Anm. V, 49. 63. IX,7. VII, 107. Anm.) als Oberhaupt der verbündeten Hellenen angeſehen war. Sparta wird denn auch der Staat geweſen ſeyn, welcher die Letzteren zu Ende der 74ſten Olympias (v. Chr. 481) auf den Iſthmus nach dem dortigen Poſeidons-Heiligthum zur Verſammlung entbot (Cap. 172.). Die Völker und Städte

vor allen Dingen jede Feindſchaft und Fehde untereinander

welche dahin ihre bevollmächtigten Geſandten abſchickten, waren: Lacedämonier, Arkadier, Elier, Korinthier, Sicyonier, Epidaurier, Phliaſier, Trözenier, Mycenäer, Tirynthier, Hermionéer (vgl. VII. 202. VIII, 72.) aus dem Peloponnes; dann die Athener nach unſerm Cap. (vgl. Cap. 157.); vielleicht auch die Megareer und die Platäer und Theſpier (132. 138. u. VIII, 1. 45. IX, 7.) und etwa, troß dem, daß ſie dem Darius Erde und Waſſer gegeben, die Aegineten (nach unſerer Stelle und VIII, 41. 46. 122.). Dieſer Bundesrath auf dem Iſthmus verſchwor ſich alſo zum Krieg gegen Xerxes und zur Verzehntung der mediſirenden Griechen (132), ferner zur Aufhebung jeder Feindſchaft unter den Bundesgliedern, was vorzüglich Themiſtokles und der Tegeat Chileos bewirkt haben ſoll (vgl. Buch IX, 9.), und ſchickte noch im Winter 481, während Xerxes in Sardes war (vgl. mit unſerem Cap. das 32ſte und 37ſte), Späher nach Aſien und Geſandte nach Argos, Sicilien, Korcyra, Kreta. Im Frühjahr 480., wie Xerxes in Abydus war, fertigte derſelbe Bundesrath das Heer nach Theſſalien ab (173); und, da dieſes bald wieder auf den Iſthmus zurückkehrte, beſtimmte er die neuen Vertheidigungsposten zu Thermopylä und Artemiſium (175), als das Perſiſche Heer bereits in Pierien ſtand (177). Nachdem Leonidas mit einer vorläufigen Truppenzahl der Spartaner und verbündeten Peloponneſier nach den Pylen abgegangen war, ward noch der Beſchluß gefaßt, daß die Peloponneſier und die Spartiaten, von welchen jene jeßt gerade ihre Olympien, dieſe etwas ſpäter ihre Karnéen zu feiern hatten, nach der Feier dieſer Feſte mit der geſammten Volksmacht nachrücken ſollten (VII, 206.). Auch dürfte ſchon damals für die (nach dem Abgang der Flotte nach Artemiſium) nachkommenden Schiffe der Hafen von Trözen zum Sammelplaß beſtimmt worden ſeyn (VIII, 42.). Wahrſcheinlich blieben auch während dieſer

aufzuheben. Und ſolche beſtand zwiſchen Einigen von ih=

Feſte und der Vorfälle bei Thermopylä einige Repräſentanten des Rathes auf dem Iſthmus, da von der Flotte aus die Gefangenen, welche vor der Schlacht bei Artemiſium in die Hände der Griechen fielen, nach dem Iſthmus geſchickt wurden (195). Auf die Nachricht von der Niederlage bei Thermopylä ſchritten die Spartaner und Peloponneſier gleich nach den Karnêen zur Befeſtigung des Iſthmus (VIII, 40. 71.), die ſie vielleicht auch ſchon früher im Bundesrathe unter ſich verabredet hatten. Kleombrotus, der Spartiat, befehligte das Peloponneſiſche Bundesheer an dieſer Schanze und blieb daſelbſt während des Seekampfes mit den Perſern und bis in den Spätherbſt des Jahres (480) ſtehen (IX, 10.). Noch ehe er abzog, war, nach der Vernichtung der Perſiſchen Seemacht, die Flotte von Salamis nach dem Iſthmus geſchifft, damit hier am Altar der Bundesſtätte über die Siegespreiſe entſchieden werde (VIII, 123.); und wenn nicht etwa noch für das nächſte Jahr ausgemacht wurde, daß ſich in demſelben die Flotte bei Aegina wieder verſammeln ſolle (VIII, 131.), ſo waren hiermit die Handlungen des Iſthmiſchen Bundesrathes geſchloſſen. Derſelbe war übrigens, obgleich auch die Athener unmittelbar und einig andere außerpeloponneſiſche Völkerſchaften wenigſtens mittelbar daran Theil nahmen, ſeinem Hauptcharakter nach mehr ein Peloponneſiſcher, als ein gemeinhelleniſcher Bund; und, abgeſehen von Leonidas Heldenmuth, zeigt ſowohl die Verzögerung des Auszugs mit geſammter Macht, als die Verſchanzung des Iſthmus, und insbeſondere das Betragen des Bundesadmirals (VIII, 4. 49. ff. 46. ff. 74. ff.), daß es den Hegemonen eigentlich nur um den Peloponnes zu thun war. Dieß iſt natürlich, da die meiſten Eidgenoſſen Peloponneſier waren; aber nicht ihnen verdankte Griechenland ſeine Freiheit: ſondern dem Themiſtokles und den Athenern.

nen; *) die größte jedoch zwiſchen den Athenern und Aegineten. — Nach Dieſem, auf die Nachricht, daß Xerxes mit ſeinem Heer in Sardes liege, beſchloßen ſie, nach Aſien Späher zu ſchicken, auf Kundſchaft von des Königs Macht; nach Argos aber Geſandte, um ein Kriegsbündniß zu ſchließen gegen den Perſer, wie auch nach Sicilien zu Gelon, Dinomenes Sohn, und nach Corcyra, daß ſie für Hellas Hülfwehr leiſten möchten, und nach Kreta; in der Abſicht, daß alles Hellenenvolk übereinkomme, und ſie insgeſammt treulich zuſammenſtünden, da eine gleiche Gefahr die Hellenen alle bedräue. Gelon's Macht aber war groß, wie man hörte, weit größer, als irgend eine Helleniſche.

146. Beſchloſſenermaßen alſo löſten ſie alle Feindſchaft, und ſchickten zuvörderſt nach Aſien drei Männer auf Kundſchaft. Wie nun Dieſe nach Sardes gekommen waren und Einſicht genommen von des Königs Kriegsmacht, wurden ſie entdeckt, und nach peinlichem Verhör vor den Feldherren des Landheers, hinausgeführt zur Hinrichtung. Die waren alſo verurtheilt zum Tode. Xerxes aber, wie er das vernahm, mißbilligte das Urtheil ſeiner Feldherren und ſchickte einige Trabanten hin, mit dem Auftrag, wenn ſie die Späher noch lebend fänden, ſie vor ihn zu führen. Und da ſie dieſelben noch am Leben fanden und vor des Königs Angeſicht führten, ließ er ſich ſagen, wozu ſie gekommen, und alsbald be-

*) Vielleicht war zwiſchen Sparta und Tegea Feindſchaft, da wenigſtens nach dem Perſerkriege zwiſchen ihnen ein harter Kampf ausbrach, bei welchem der größte Theil der Arkádier auf Seiten Tegea's war. Gewiß aber ſahen ſich Argos und Sparta noch feindlich an. Vgl. 148.

fahl er den Trabanten, ſie herumzuführen und das ganze Fußvolk und Reiterheer ſehen zu laſſen, und wenn ſie es ſattſam angeſchaut, ſie ungekränkt zu entlaſſen, wohin ſie wollten.

147. Dieſen Befehl gab er in Erwägung deſſen, daß, wenn die Späher umkämen, ſeine Macht den Hellenen nicht zum voraus kund würde nach ihrer unglaublichen Größe; und die Feinde doch keinen großen Schaden litten durch den Verluſt von drei Mann; kämen ſie nach Hellas zurück, ſo würden die Hellenen, meinte er, in Erfa hrung ſeinerMacht, noch vor dem Kriegszug ihre Freiheit ſelber dahingeben, und ſo werde es nicht einmal eines Feldzuges gegen ſie brauchen. Mit dieſem ſeinem Urtheil ſtimmt auch folgendes andere. Als nämlich Xerres in Abydus war, ſah er Kornſchiffe aus dem Pontus durch den Helleſpont hinausfahren mit der Beſtimmung nach Aegina und dem Peloponnes. Seine Hofherren nun, wie ſie erfuhren, es ſeyen feindliche Schiffe, waren willig, ſie zu nehmen, und blickten auf den König in Erwartung ſeines Winks. Xerres aber fragte ſie, wohin die führen; worauf ſie ſprachen: „Zu Deinen Feinden, o Gebieter, mit Korn.“ Darauf erwiederte er: „Nun, fahren nicht auch wir ebendahin, wohlverſehen mit Allem, ſonderlich mit Korn? Was thun alſo Die Unrechtes, wenn ſie für uns Vorrath zuführen?“ — Die Späher alſo, da ſie nun Alles geſehen hatten und entlaſſen waren, kamen nach Europa zurück.

148. Die Hellenen aber, nämlich die Eidgenoſſen gegen den Perſer, ſchickten zum Zweiten, nach der Abſendung der Späher, Geſandte nach Argos. Nun ſagen die Argiver, bei

ihnen ſey es ſo ergangen: gleich von Anfang hätten ſie Kunde gehabt von der Unternehmung des Barbaren gegen Hellas. Auf dieſe Kunde nun und in der Ueberzeugung, daß die Hellenen ſie angehen werden um ihren Beitritt gegen den Perſer, hätten ſie Gotteskundſchafter nach Delphi geſandt, um den Gtt zu fragen, was für ſie zu thun am Beſten wäre; denn neuerlich wären ihrer ſechstauſend Mann erſchlagen worden von den Lacedämoniern und Kleomenes, Anaxandridas Sohn; *) und darum ſchickten ſie hierher. Auf dieſe Frage habe ihnen die Pythia folgenden Ausſpruch gethan:

Feind umwohnender Männer, doch Freund der unſterblichen Götter,
Halte dich ſtill auf der Hut mit eingezogener Waffe,
Und behüte das Haupt; das Haupt wird erhalten die Glieder.

So habe die Pythia früherhin geſprochen; und hernach wären jene Geſandte nach Argos gekommen und vor den Rath getreten, und hätten ihren Auftrag angeſagt. Darauf hätten ſie ihnen zur Antwort gegeben, die Argiver ſeyen bereit, Dieſes zu thun, wenn ſie einen Frieden auf dreißig Jahr mit den Lacedämoniern geſchloſſen, **) und wenn ſie den halben Antheil an der Führung des Bundes bekämen; obſchon nach der Ordnung die Führung ihnen gebührte; dennoch wollten ſie ſich begnügen mit der halben Führung. ***)

*) Vgl. VI, 76. ff. mit Anm.

**) Man ſieht, ſie ſahen den Krieg mit Sparta noch nicht für beendigt an; und auch die vorhergehende Anfrage beim Orakel war wohl mit einem Seitenblick auf Sparta geſchehen.

***) Dieſe Führung oder Hegemonie konnte, zumal in dieſem

149. Das ſagen ſie denn habe der Rath zur Antwort gegeben, trotz der Weiſung des Orakels, den Bund mit den

---

Falle, nur mit weit weniger Macht, als Ehre verbunden ſeyn. Sie beſtand im Grunde darin, daß der führende Staat Ort und Zeit der Verſammlung für den Bundesrath beſtimmte, daß in dieſem ſein Repräſentant den Vortrag hielt, die Abſtimmung leitete und den Beſchluß ausſprach, und daß ſein Feldherr dieſelbe präſidialiſche Oberleitung beim Bundesherr hatte. Wenn die Argiver ſagen, nach der Ordnung gebühre ihnen die Hegemonie, ſo behaupten ſie dieß nach jenem mythiſchen Recht, auf welches die Alten ſo viel hielten (vgl. IV, 149. Anm. mit V, 72. Anm. V, 43. Anm. V, 94. Anm. und beſonders auch IX, 26.). Im Nationalepos der Griechen war der Pelopide Agamemnon Oberfeldherr und Hegemon des verbündeten Griechenheeres, und in der mythiſchen Zeit überhaupt Argos der Hauptſtaat des Peloponnes. Selbſt Herakles war ja nach der Sage ein Argiver aus Mycenä; und ebendarauf gründete ſich der mythiſche Anſpruch ſeiner Nachkommen und ihres Volkes, der Dorier, auf den Peloponnes. Aus dieſen Ueberlieferungen leiteten die Argiver ihr Recht her, als Hegemonen der Peloponneſier und für adelicher, als die Spartaner ſelbſt geachtet zu ſeyn. Nun war freilich Agamemnons, wie auch des Herakles, eigentliche Stadt Mycenä, welches damals unabhängig von Argos und ein Glied des Peloponneſiſchen Bundes war, dem Sparta vorſtand; aber die Stadt Argos (welche die Ilias dem Diomedes zutheilt) hat nicht nur noch älteren Ruhm, ſondern gehörte auch zum Reich des Agamemnon, ja ihr Name ſelbſt bezeichnete in ſeinem allgemeinen Sinn von jeher dieſes Reich; zugleich war ſie die erſte Stadt von Argolis, welche die Herakliden (Dorier) erobert hatten, und ihr Gebiet hatte unter den Argoliſchen Städten den größten Theil vom Reich des Agamemnon inne; auf dieſe Art

Hellenen nicht einzugehen; es ſey ihnen aber angelegen geweſen, einen dreißigjährigen Waffenſtillſtand zu bekommen, auf daß ihre Kinder in dieſen Jahren zu Männern wüchſen; ohne einen Waffenſtillſtand aber, hätten ſie bedacht, falls zu dem dermaligen Unglück *) noch ein Stoß im Kampf mit dem Perſer käme, müßten ſie wohl in's Künftige den Lacedämoniern unterthan werden. Von den Geſandten nun hätten Die von Sparta **) die Erklärung des Rathes beantwortet, wie folgt: über den Waffenſtillſtand würden ſie an das Gemeinweſen berichten; über die Führung aber ſeyen ſie beauftragt zu antworten, und ſagen denn: ſie hätten zwei Könige und die Argiver einen; nun ſey es nicht möglich, einen von den zwei Spartaniſchen der Führung zu entſetzen; daß aber der Argiver mit ihren beiden gleiche Stimme habe, daran hindere nichts. ***) Alſo behaupten die Argiver haben ſie ſolche Meiſterſchaft der Spartiaten nicht ertragen, ſondern lieber

---

konnten ſich die Argiver als die Erben ſowohl der Pelopiden- als der Herakliden-Würde anſehen. Ebendarum hegte auch Argos eine beſtändige Eiferſucht gegen Sparta. Vgl. auch 159 Anm.

*) Nämlich dem Verluſt der ſechstauſend Mann, die Kleomenes hingeſchlachtet hatte.

**) Die Geſandtſchaft war ohne Zweifel aus den Bundesgliedern erwählt; aber die Geſandten des Bundesvorſtandes führten auch hier das Wort; und im vorliegenden Falle um ſo mehr, als die beiden Bedingungen, die der Argiviſche Rath machte, gerade ihren Staat betrafen.

***) Gleiche Stimme hatten im Rath alle Repräſentanten, vor der Schlacht alle Feldherren der einzelnen Bundesglieder; Argos wäre alſo auf dieſe Art bloſes Bundesglied geworden.

unter die Barbaren kommen, als den Lacedämoniern nachgeben wollen, und ſonach den Geſandten entboten, vor Sonnenuntergang das Gebiet der Argiver zu verlaſſen; widrigenfalls ſie als Feinde würden behandelt werden.

150. So viel ſagen denn hierüber die Argiver ſelbſt. Noch hört man aber eine andere Sage, die in Hellas geht, daß Xerxes einen Herold nach Argos geſandt, ehedenn er aufbrach zum Zug gegen Hellas. Der kam, laut der Sage, und ſprach: „Ihr Argiver, der König Xerxes läßt Euch ſagen: wir halten dafür, daß Perſes unſer Stammvater ſey, ein Sohn des Perſeus, des Sohnes der Danae, von der Tochter des Cepheus, Andromeda.*) Demnach ſind wir Eure Abkömmlinge. Es ſtehet alſo weder uns an, gegen unſere Altvordern in Krieg zu gehen, noch Euch, zum Beiſtand Anderer wider uns zu fechten, ſondern daß ihr in Ruhe daheimbleibet. Denn wenn es mir nach meinem Sinne geht, werd' ich kein Volk höher ſtellen, denn Euch.“ Das haben, ſagt man, die Argiver ernſtlich angenommen, und im Augen-

*) Vgl. Cap. 61. Anm. 4. Zur Zeit, als Herodot in Perſien reiſte, mochten vielleicht ſchon einige Griechiſche Gelehrte, die nach Perſien gekommen waren, mit einigen gelehrten Perſern ſich darüber verſtändigt haben, daß ihr Perſeus, der mit dem Goldſchwert die unterirdiſche Meduſa enthauptet und dadurch Fruchtbarkeit bewirkt hatte, Eins ſey mit dem Djemſchid der Parſen, der mit dem Goldblech die Erde geſpalten und fruchtbar gemacht hatte; aber König und Volk der Perſer ließen ſich gewiß niemals andemonſtriren, daß das kleine Griechiſche Argos ihr Stammland ſey.

blick zwar keine Anſprüche geäußert; wie aber die Hellenen ſie um Beitritt angingen, alsdann, in der Ueberzeugung, daß die Lacedämonier nichts von ihrem Vorrang abgeben würden, den Anſpruch gemacht, um unter gutem Vorwand ruhig bleiben zu können.

151. Hiermit, ſagen einige Hellenen, treffe auch Folgendes überein, was viele Jahre ſpäter geſchah. In Suſa, der Memnonſtadt, *) ſeyen gerade, wegen einer andern Angelegenheit, Geſandte der Athener geweſen, Kallias, Hipponikus Sohn, und Die mit ihm hinaufgegangen waren; **) und zu derſelben Zeit hätten auch die Argiver Geſandte nach Suſa geſchickt, mit der Frage an Artaxerxes, Xerxes Sohn, „ob es noch verbleibe bei der Freundſchaft, die ſie mit Xerxes geſchloſſen, oder ob ſie bei ihm für Feinde gälten;" worauf der König Artaxerxes erklärt: „allerdings verbleibe es dabei, und ihm gelte keine Stadt für befreundeter, als Argos."

152. Ob nun Xerxes einen Herold mit ſolcher Botſchaft

*) Vgl. V, 53. 54.

**) Nach Diodor wäre Dieß Olymp. 82, 4. v. Chr. 449 geſchehen, als nach Cimon's Siegen bei Cyprus Artaxerxes die Athener um Frieden anging, und ſie mit ihm durch die nächſtgenannten Geſandten den berühmten Cimoniſchen Frieden abſchloßen. Neuere Hiſtoriker aber bezweifeln aus guten Gründen das Meiſte, was von dieſem Frieden, deſſen ſich die Athener rühmten, erzählt wird, und ſetzen die Geſandtſchaft des Kallias an Artaxerxes in die erſten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges, nicht lange vor Artaxerxes Tod, in die 88ſte Olympiade, zwiſchen 428 und 425 v. Chr.; alſo über ein halbes Jahrhundert nach Xerxes Zug, als Herodot ſich ſeinem 60ſten Lebensjahre näherte. Ueber die Familie des Kallias vgl. VI, 121. 122.

nach Argos ſchickte, und ob Geſandte der Argiver nach Suſa hinaufkamen, um den Artaxerxes über die Freundſchaft zu fragen, kann ich nicht mit Beſtimmtheit ſagen; noch behaupt' ich hierüber eine andere Meinung, als was die Argiver ſelbſt ſagen.*) So viel aber weiß ich; wenn alle Menſchen ihre eigenthümlichen Uebel auf einen Fleck zuſammentrügen, um mit ihren Nebenmenſchen zu tauſchen, ſo würde ein Jeder, nach einem Blick in die Uebel ſeines Nächſten, gern wieder heimtragen, was er mitgebracht hat. — So haben denn auch

*) Mit Recht bezweifelt Herodot beide Sagen. Zwar ſind neuere Gelehrte geneigt, jene angebliche Geſandtſchaft des Xerxes für wahr zu halten; da er ja auch den Sprüchen des Onomakritus (vgl. Cap. 6.) geglaubt, und er und ſeine Magier auf die religiöſen Meinungen der Griechen geachtet habe (vgl. 197. 191.). Daß er Sprüchen glaubte, welche ihm Sieg verhießen, woher ſie immer ſeyn mochten, iſt ſehr erklärlich; daß er bis auf einen gewiſſen Grad auch vor fremden Religionen Scheu trug, iſt in der menſchlichen Natur und im Geiſt des geſammten Alterthums begründet; daß er aber ſich bereden ließ, all ſeine orientaliſche Herrlichkeit und ſein Volk, das ſich von Aſiens Urgebirge herzuſtammen bewußt war, auf eine kleine europäiſche Landſchaft, als Stammland, zurück zu führen, iſt ſehr unglaublich; und nicht minder, daß die Argiver — hätte Xerxes jene Ableitung auch nur zum Vorwand gebraucht, um ſie zu gewinnen — jener Geſandtſchaft nicht hätten geſtändig ſeyn ſollen, deren Inhalt ſich jedes Griechiſche Volk ohne Zweifel zur Ehre gerechnet und laut gerühmt haben würde. Während des Krieges mögen die Argiver aus Haß gegen Lacedämon Verſuche gemacht haben, ſich den Perſern zu befreunden; und dieß kann die Veranlaſſung zu derlei Sagen geweſen ſeyn. Vgl. IX, 12.

die Argiver nicht zum ſchlechteſten gehandelt.*) Ich aber bin verpflichtet, zu ſagen, was da Sage iſt; zu glauben je=

---

*) Das Bild, deſſen ſich hier Herodot zur Vertheidigung der Argiver bedient, findet ſich auch an andern Orten und wird auch dem Solon zugeſchrieben. An unſerer Stelle will man gewöhnlich die „Uebel" in moraliſchem Sinne (als Miſſethaten) verſtehen; was weder dem Sprachgebrauch unſeres Schriftſtellers angemeſſen iſt, noch einen guten Sinn gibt. Denn ob zwar alle Menſchen Sünder ſind, haben doch nicht alle gleich ſchwere Sünden auf dem Gewiſſen. Die eigentliche Meinung Herodot's iſt aber nicht, daß die übrigen Griechen im Allgemeinen wohl ebenſo große Vergehungen auf ſich liegen hätten, wie die Argiver; ſondern daß ſie die Argiver ſo ſtrenge beurtheilten, weil ſie ſich nicht in ihre Lage verſetzten. Ein Jeder hat ſein Theil zu tragen, iſt der allgemeine Sinn des Gleichniſſes, mit dem beſondern Sinn, ein Jeder verſteht ſich am beſten auf ſein Theil. Die Anwendung iſt: die Griechen, welche die Argiver darum tadelten, daß ſie ſich dem Hellenenbund gegen Xerxes nicht angeſchloſſen, hatten wohl ihre eigene Noth vor Augen, inſofern ſie von den Perſern bedroht waren; berückſichtigten aber nicht die mißliche Lage der Argiver und ſchlugen dieſelbe zu gering an. Hätten ſie in dieſe hineinſehen können; ſie würden nicht mit den Argivern haben tauſchen wollen. Dieſe hinwiederum konnten nicht eingehen auf die Noth der andern Griechen; und mußten ſich auf ihre eigene am beſten verſtehen, am beſten wiſſen, was ſie zu thun hatten. In dieſem Urtheil erkennen wir nicht nur den milden und reinen Geiſt unſeres Geſchichtſchreibers; wir nehmen zugleich daraus ab, wie wohl bekannt ihm die damalige Geſchichte von Argos war, und haben um ſo mehr zu bedauern, daß er dieſelbe, wie im vorigen Buch (Cap.

doch bin ich nicht allerdings verpflichtet; und das ſoll für meine ganze Geſchichte bemerkt ſeyn. Iſt ja doch auch das

---

76. ff.), ſo auch hier nur in epiſodiſcher Kürze behandelt hat. Denn auch hier, wie dort, läßt er ja das angeführte Orakel ohne nähere Erklärung; und eben nur jener ſprüchwörtliche allgemeine Satz, mit welchem er ſich der Argiver annimmt, deutet die Umſtände derſelben an, auf welche ſich der Rath der Pythia (Cap. 148.) bezieht. Was wir davon aus andern Nachrichten der Alten noch wiſſen, iſt folgendes: Seit Argos von den Doriern erobert war (mehr als 2 Jahrhunderte vor Anfang der Olympiaden), hatte es einen ſchweren Stand mit ſeinen Umgebungen: theils weil der neue Doriſche Volksbeſtandtheil nicht ſehr bedeutend war, ſo daß ſich in den Gebirgen oberhalb Argos die alten Einwohner lange noch unabhängig erhielten, theils weil die in der Achäerzeit mit Argos verbundenen Nachbarſtädte, die auch theilweiſe von Argos aus doriſirt worden waren, wie Mycenä, Tiryns, Kleonä, Sicyon, Epidaurus, Trözen, ſich frühzeitig dem Einfluſſe von Argos entzogen. So war dieſe Stadt weniger der Macht nach, als nach altem Glauben Hauptſtadt des Altargiviſchen Reiches (vgl. VI, 92.). Am meiſten aber litt ſie im Kampf mit den Lacedämoniern, die ihr ſüdliches Gebiet, das ſich weit an der Oſtküſte des Peloponnes hinabſtreckte, allmählig an ſich riſſen (S. I, 82.). Unter Phidon zwar (im Anfang der Olympiaden) bereitete ſich Argos gewaltig nach allen Seiten aus (vgl. VI, 127. mit Anm.); ja noch über ein halbes Jahrhundert nach Phidon behaupteten die Argiver ſiegreich gegen die Lacedämonier den Beſitz von Cynuria (Thyrea); und eroberten, nicht lange nachdem ſie Olymp. 27. über die Spartaner bei Hyſiä geſiegt, Nauplia, welches ihre Hafenſtadt ward; aber die oben benannten Nachbarſtädte ſtanden damals großentheils ſchon wieder unabhängig von Argos da und be-

eine Sage, daß die Argiver es geweſen, die den Perſer nach Hellas herbeigerufen, da ſie an den Lacedämoniern ihre Lanze

---

gannen zum Theil (wie Korinth und Sicyon) ſehr mächtig zu werden (Periander von Korinth um Olymp. 38. ſ. B. V. S. 636 mit den Stellen der Anm. Kliſthenes von Sicyon, der Argos bekriegt, um Olymp. 45. ſ. V, 67. ff. mit Anm.). Indeſſen eroberten die Argiver doch noch um Olymp. 50. Orneä im Norden ihres Gebietes, wovon die Periöken (die umwohnenden Unterthanen) von Argos den Namen Orneaten bekamen; und in der 53ſten Olymp. entrißen ſie Nemea und die Leitung der Nemeadenfeier den Kleonäern. Während dem aber hatten die Spartaner ſich in die Angelegenheiten der meiſten Peloponneſiſchen Staaten gemiſcht und dadurch jenes Principat im Peloponnes gewonnen, unter welches ſich auch mehrere Städte fügten, als deren Haupt ſich bisher Argos angeſehen hatte (ſ. V, 91. Anm.); zugleich erneuerten ſie den Kampf um Cynuria und nahmen dieſe Landſchaft den Argivern wirklich weg zu Kröſus Zeit um Olymp. 58. (S. I, 82.). Dadurch war Argos ſehr geſchwächt, ſein Hauptfeind ihm bedeutend nahe gerückt; ein Sieg, den es um Olymp. 60. vereint mit Megareern gegen Korinth erfocht, kann ihm wenig genützt haben; und die Feindſeligkeiten mit Sparta dauerten fort, bis Argos durch Kleomenes Grauſamkeit den tödtlichen Stoß erhielt, von welchem es ſich zu Xerxes Zeit noch nicht erholt hatte (VI, 76. ff. Anm. VII, 148 —). Damals alſo wandten ſie ſich an das Orakel und erhielten den Rath, gegen Außen eingezogen, ſich im Innern zu wahren und das Haupt (die Stadt ſelbſt und den ſo herabgeſchmolzenen Kern der freien Bürger) zu behüten. Dieß war um ſo nöthiger, als die Gymneſier (die Leibeigenen) bei der Männerarmuth von Argos ſich der Staatsämter bemächtigt hatten (VI, 83.). Um gegenüber von dieſen wieder zu ihren alten Rechten zu gelan-

übel brachen; wo ſie denn lieber Alles haben wollten, als dieſe Kränkung. Das war denn von den Argivern zu ſagen.

---

gen, mußten alſo die wenigen ächten Argiver das Heranwachſen ihrer Jugend abwarten. Als dieſe gereift war, begann der Kampf. Aber ſchon vorher mochten es die alten Bürger durchgeſetzt haben, daß die Ausführung einer Maßregel begonnen ward, die mit der Demüthigung der Leibeigenen zuſammen hing, und welcher in der That Argos die Erhaltung ſeiner Selbſtſtändigkeit verdankte. Es war dieß die Hereinziehung der Periöken (Orneaten) in die nächſte Umgegend der Stadt, wodurch ſich Argos wohl zunächſt gerade für den Kampf gegen die Leibeigenen ſtärkte, der in die Zeiten der Perſerkriege fällt, deſſen glückliche Beendigung aber zugleich mit der ausgedehnteren Durchführung jener Verſtärkungsmaßregel über dieſe Zeiten hinausgeht. Zuerſt mögen die Argiver die Einwohner der ihnen untergebenen Periökenſtädte Orneä und Hyſiá, etwa auch Cenchreä, Midea, Licymnia oder anderer kleineren Orte ihres Gebietes mit Willen dieſer ſelbſt in und um die Hauptſtadt verpflanzt und ſich dadurch in Stand geſetzt haben, die Gymneſier völlig auszutreiben. Dieſe, aus Argos hinausgeſchlagen, warfen ſich nach Tirynѕ (VI, 83.). Nach unſeres Schriftſtellers Erzählung kann dieß erſt nach dem Perſerkrieg geſchehen ſeyn. Die Argiver aber fuhren fort, jenes Orakel zu befolgen und durch Kraft des Hauptes die Glieder (die Periökenſtädte) zu erhalten. Sie verbanden ſich in der zweiten Hälfte der ſiebziger Olympiaden mit den Tegeaten gegen die Spartaner; und obgleich ſie dieſe nicht zu überwinden vermochten, gewannen ſie doch an Jenen nützliche Bundesgenoſſen, wie auch an den Kleonäern, mit welchen ſie um dieſelbe Zeit ſich ausſöhnten und ihnen die Verwaltung der Neméiſchen Spiele zurückgaben. Hierdurch kamen ſie in den Stand, ihr Uebergewicht gegen die Nachbar-

153. Nach Sicilien aber kamen auch Geſandte von den Bundesgenoſſen, um mit Gelon zu unterhandeln, und namentlich von den Lacedämoniern Syagrus. Dieſes Gelon Vorfahr,*) ein Mitſtifter von Gela,**) war von der Inſel Telos, die dem Triopium***) gegenüber liegt, und war bei Gela's Gründung durch Lindier mit Antiphemus †) nicht zu-

---

ſtädte geltend zu machen. Sollten ſie auch Tiryns ſchon früher erobert und zerſtört haben, ſo iſt doch gewiß, daß ſie Mycenä, unterſtützt von den Kleonäern und Tegeaten, Olymp. 78, 1 durch Hunger überwanden und die Einwohner zum Theil in ihrer Gewalt behielten, zum Theil aus der zerſtörten Stadt verjagten. Ebenſo verfuhren ſie mit dem Dryopiſchen Hermione. Auf dieſe Art verſtärkten ſie die Einwohnerzahl, den Wohlſtand und die Macht ihrer Stadt, in welcher ſich zugleich eine demokratiſche Verfaſſung durchbildete. Ebendarum war auch von nun an Argos eine häufige Verbündete des demokratiſchen Athen und erhielt ſich die längſte Zeit mit geringen Störungen unabhängig von Sparta.

*) Wahrſcheinlich hieß dieſer Ahn von Gelon Dinomenes. Denn Dieſer wird als Führer der Colonie von Gela genannt; und ebenſo hieß auch noch Gelon's Vater; wie auch deſſen Enkel, der Sohn Hieron's, des Bruders von Gelon.

**) An der ſüdlichen Einbucht Siciliens gelegen am gleichnamigen Fluſſe; jetzt Terra Nova am di Ghiozzo.

***) Vorgebirg im Gebiet von Knidus.

†) Die Stadt Lindus, im Süden von Rhodus, ſandte Olymp. 16, 4 (v. Ch. 713) zwei Colonieen aus. Zwei Lindier, erzählt die Sage, wandten ſich damals an das delphiſche Orakel. Dem Lakius befahl der Gott nach Oſten zu ziehen, und er gründete Phaſélis; dem Antiphemus nach Weſten, und er gründete auf Sicilien Lindii (Lindier-Land)

rückgeblieben. Mit der Zeit aber wurden ſeine Nachkommen Weihprieſter der unterirdiſchen Götter*) für immer; was Telines, ihrer Vorfahren einer, auf folgende Art erworben. Einige Männer von Gela mußten nach Maktorium,**) der Stadt oberhalb Gela, flüchten, da ſie in einem Aufruhr unterlagen. Dieſe führte denn Telines nach Gela zurück, ohne Menſchenmacht, blos durch die Heiligthümer jener Götter.***) Woher aber er dieſelben bekommen oder erworben, weiß ich nicht zu ſagen. †) Allein im Vertrauen auf ſie führte er

---

und die Stadt, die, vom dortigen Fluſſe, Gela genannt ward. Hundert Jahre ſpäter ſtiftete Gela ſeine Tochterſtadt Agrigent.

*) Unter dieſen ſind vorzugsweiſe Demeter (die Erdmutter), Kora (ihre Tochter, halb der Ober-, halb der Unterwelt angehörig) und Hades (der Gott der Unterwelt, des Erdreichthums und der Todten) zu verſtehen.

**) Beim heutigen Mazzarino.

***) Hierunter ſind, wo nicht Götterbilder, ſo doch gewiſſe Symbole zu verſtehen, die zum Ritus beim Dienſt der unterirdiſchen Götter gehörten, und die Telines, als Erbtheil ſeines Geſchlechtes, in Händen hatte. Denn daß gewiſſe Cultusfunctionen und die dazu erforderlichen Gefäße oder Symbole beſtimmten Familien eigen blieben, iſt nicht ſelten im Alterthum.

†) Wir aber wiſſen es. Er hatte ſie von ſeinem Vorfahr (Dinomenes) geerbt, welcher ſie von jenem Vorgebirg Triopium mitgebracht hatte, an welchem ſeine Heimathinſel Telos lag. Auf dieſem Cap feierten die Doriſchen Bundesſtädte Kleinaſiens, ſeit ſie von Argoliſchen Städten aus in dieſer Gegend angepflanzt waren, ihr gemeinſchaftliches Feſt Triopia (I, 144.); worin außer Apoll und Poſeidon auch die Demeter verehrt ward, folglich

Jene zurück unter dem Beding, daß ſeine Nachkommen Weihprieſter der unterirdiſchen Götter ſeyn ſollten. Das iſt mir nun, nach Dem, was ich von Telines höre, ſonderlich zum Wunder, daß er eine ſolche That ausgeführt. Denn derlei Thaten ſind meines Erachtens nicht Jedermanns Sache, ſondern nur eines wackern Geiſtes von mannhafter Stärke; er aber war, laut Sage der Einwohner Siciliens, im Gegentheile von Natur ein weibiſcher, weichlicher Mann. — So erwarb er denn dieß Ehrenamt.

154. Nach dem Lebensende aber von Kleander, Pantareus Sohn, der ſieben Jahre Machthaber von Gela war und umkam durch einen Geloer Sabyllus, da kam die Herrſchaft an Hippokrates, den Bruder Kleanders.*) Und unter Hippokrates Machthaberſchaft war Gelon, ein Nachkomme des

---

die unterirdiſchen Götter, die mit ihr überall untrennbar verbunden ſind. Daß auch Demeter dort verehrt wurde, beweist der Name Triopium ſelbſt, der, nach dortiger Sage, von dem alten Heros Triopas oder Triops herkam. Dieſer Sagenmann iſt aber auch im Pelasgiſchen Argos, von wo die Umwohner des Triopiums ausgegangen waren, und in dem gleichfalls Pelasgiſchen Gefilde Dotium in Theſſalien mit den Mythen und Heiligthümern der Demeter verbunden. Es war alſo der Triopiſche Cult der unterirdiſchen Götter, der durch Gelon's Vorfahren nach Gela kam; und dieſe Familie behielt ſeine Verwaltung. Denn auch den Hieron, Gelon's Bruder, feiert Pindar als Prieſter der Demeter und Kora. Und aus demſelben Grund blühte die Verehrung der Letzteren ſo ſehr in Agrigent, Gela's Tochterſtadt.

*) Gela, als Stiftung von Doriſchen Lindiern, hatte Dori-

Weihprieſters Telines, mit vielen Andern, namentlich auch mit Aeneſidémus, Pataïkus Sohn,*) Trabant bei Hippokrates; es dauerte aber nicht lang, ſo ward er wegen Tapferkeit zum Oberſten der ganzen Reiterei ernannt. Da nämlich Hippokrates die Kallipoliten**) und Naxier,***) die Zankläer †) und Leontiner, ††) dazu die Syrakuſier und viele Barbaren belagerte, zeigte ſich Gelon in dieſem Kriege als ein vor-

---

ſche Verfaſſung, folglich Ariſtokratie. Dieſe ging in Oligarchie über; und daraus entſtand, durch den Gegenſatz, Tyrannis. Kleander ſchwang ſich Olymp. 68, 4 (v. Chr. 505) empor, ward Olymp. 70, 3 (v. Chr. 498) ermordet; und Hippokrates herrſchte von da an bis Olymp. 72, 2 (vor Chr. 491), wo ihm Gelon folgte.

*) Dieſes Mannes erwähnt Herodot hier gelegentlich, weil er unten (Cap. 165) von ſeinem Sohne Theron, dem Machthaber von Agrigent, ſprechen will.

**) Kallipolis war Tochterſtadt des Siciliſchen Naxus.

***) Naxus war ein Jahr vor der Gründung von Syrakus, Olymp. 5, 2 v. Chr. 759 von Chalcidiern aus Euböa unter Theokles Führung angepflanzt. Jetzt Taormina.

†) Zankle, zuerſt von Pflanzern aus der alten Chalcidiſchen Colonie Cyme in Italien angebaut, erhielt nachmals aus dem Euböiſchen Chalcis ſelbſt neue Bevölkerung. Später (Olymp. 70, 4. v. Chr. 497. ward es von Samiern beſetzt durch Liſt des Anaxilas von Rhegium und des Hippokrates von Gela (VI, 23.); und bald darauf verjagte Anaxilas auch die Samier, bevölkerte die Stadt mit allerlei Volk, und nannte ſie nach ſeinem Stammland Meſſene (Meſſina). S. Cap. 164.

††) Leontini (Lentini) wurde von Naxus aus, 6 Jahre nach Gründung dieſer Stadt, alſo Olymp. 6, 4 v. Chr. 753, unter Theokles Führung, nach Vertreibung Sikeliſcher Bewohner, angebaut; war alſo auch eine Chalcidiſche Stadt.

nehmlich ruhmwürdiger Mann. Von den beſagten Städten aber entging keine, außer Syrakus, dem Joch des Hippokrates. Die Syrakuſier aber retteten die Korinthier und Korcyräer, *) nachdem ſie ſchon geſchlagen waren, am Fluß Elórus **). Und ſie retteten ſie durch Vergleich auf den Beding, daß die Syrakuſier dem Hippokrates Kamarina überließen. Kamarina war nämlich urſprünglich Syrakuſiſch. ***)

155. Wie nun aber auch Hippokrates, nach einer gleichlangen Herrſchaft wie ſein Bruder Kleander, ſeinen Tod fand bei der Stadt Hybla †) im Kriege gegen die Sicilier, da erhob ſich Gelon dem Namen nach zum Beiſtand der Söhne des Hippokrates, Euklides und Kleander, gegen die Bürger, die nicht mehr unterthan ſeyn wollten; in Wahrheit aber nahm er, nach Ueberwältigung der Gelóer in einer Schlacht, die Herrſchaft ſelber und entriß ſie den Söhnen des Hippokrates. Nach dieſem Glücksfund führte Gelon die ſogenannten Grundherren von Syrakus, die vertrieben waren vom Volke und ihren Knechten, den ſogenannten Kyllyriern, aus der Stadt Kasmenä zurück nach Syrakus und gewann

---

*) Korinth nahm ſich als Mutterſtadt, Korcyra als Schweſterſtadt um Syrakus an.

**) Dieſer Sieg des Hippokrates fällt kurz vor ſeinen Tod, zu Ende der 71ſten oder Anfang der 72ſten Olymp.

***) Es war Olymp. 39, 2 v. Chr. 623 von den Syrakuſiern an der Südküſte von Sicilien gegründet worden, war aber damals von ihnen, wegen Abfall, verheert.

†) Am ſüdlichen Fuße des Aetna, wo jetzt Paterno; als Hybla major unterſchieden von dem ſüdlicheren, durch Megareer coloniſirten Hybla parva oder Megara.

auch dieſes. Denn das Volk von Syrakus übergab dem anrückenden Gelon die Stadt und ſich ſelbſt. *)

156. Sobald er nun Syrakus überkommen hatte, fragte er weniger nach ſeiner andern Herrſchaft Gela, welches er dem Hieron, ſeinem Bruder, zu verwalten gab; dagegen verſtärkte er Syrakus: und Syrakus war alles und alles. **) Das wuchs und blühte auch alsbald empor. Einmal nämlich führte er die Kamarinäer ſämmtlich nach Syrakus und bürgerte ſie ein,

---

*) Die Gamoren oder Grundherren des Korinthiſch-Doriſchen Syrakus waren die urſprünglichen Coloniſten, die als ſolche das Land beſaßen, welches die Ureinwohner (die Kyllyrier) als Leibeigene ihnen bauen mußten. Sie machten den eigentlichen Staat, die nachgekommenen und ſonſt aufgenommenen Bürger ohne Grundbeſitz machten das Volk aus. Dieſem ward nun die Ariſtokratie der Grundherren drückend; es vereinigte ſich mit den Kyllyriern und vertrieb die Herren nach Kasmenä (einer Colonie von Syrakus, geſtiftet Olymp. 28, 1 v. Chr. 668). Aus dieſer Periode mag die Namenvariante ſtammen, nach welcher die Kyllyrier auch Kyllikyrier oder Kallikyrier (nämlich ironiſch: die Bauern-Junker) genannt werden; und dieſer Sieg der Demokratie in Syrakus muß noch in die Zeit fallen, in welcher Hippokrates die Syrakuſier bekriegte (Olymp. 72-73). Aber die jetzt einreiſſende Unordnung hatte eben zur Folge, daß das Volk dem Gelon, der die Grundherren zurückführte, ſich und die Stadt überantwortete (Olymp. 73, 4 v. Chr. 485.)

**) Er erkannte mit richtigem Blick, daß dieſe Stadt, deren Gegend an Fruchtbarkeit jener von Gela nicht nachſtand, deren herrliche Lage aber und höchſt ſicherer Hafen ihr einen großen Vorzug vor Gela gab, ebendarum weit geeigneter, als dieſes, zur Capitale Siciliens war.

die Stadt Kamarina aber ſchleifte er;*) ſodann machte er's mit der größeren Hälfte der Bürger von Gela ebenſo, wie mit den Kamarinäern. Und von den Siciliſchen Megareern,**) die nach einer Belagerung ſich auf Vertrag ergaben, nahm er die Vornehmen, die den Krieg wider ihn erhoben hatten und darum des Todes gewärtig waren, und bürgerte ſie in Syrakus ein; das Volk der Megareer aber, das gar keine Schuld an dieſem Kriege hatte und ſich keines Argen verſah, führte er gleichfalls nach Syrakus und verkaufte es aus Sicilien hinaus. Ebenſo machte er's auch bei den Siciliſchen Euböern***) mit beiden Theilen. Und dieß that er beidemal nach dem Urtheil, daß der Volkshaufe der mißlichſte Inwohner ſey. Auf dieſe Art war denn Gelon ein großer Machthaber geworden.

157. Jetzt aber, wie die Geſandten der Hellenen in Syrakus ankamen, gingen ſie mit ihm zu ſprechen, und ſagten, wie folgt: „Es haben uns geſandt die Lacedämonier und

---

*) Olymp. 74, 2 v. Chr. 483.

**) Schon im erſten Olympiaden-Zehent hatte Lamis eine Colonie aus Megara nach Sicilien geführt, welche zuerſt oberhalb dem Fluß Pantakyus (Porkari) die Gegend Trotilum anbaute, dann mit den Chalcidiſchen Leontinern zuſammen wohnte, bald aber, von ihnen vertrieben, Thapſus (Magniſi) anlegte. Nach Lamis Tode wurden ſie auch von hier verdrängt und gründeten (Olymp. 13, 1. v. Chr. 728,) das Hybläiſche Megara, öſtlich von Gela, welches nach 245 jährigem Beſtand von Gelon entvölkert ward.

***) Hierunter ſind wohl die Naxier, Kallipoliten, Leontiner und alten Zankläer zu verſtehen; weil ſie von Euböa ſtammten. Uebrigens ſpricht Strabo auch von einer alten Stadt Euböa in Sicilien.

Athener*) und deren Bundesgenoſſen, um Deinen Beitritt gegen den Barbaren; von deſſen Anzug gegen Hellas Du doch wohl gehört haſt, daß nämlich ein Perſer nach Ueberbrückung des Helleſpontus alles Heervolk des Morgenlandes aus Aſien heranführt, um Hellas zu bekriegen, unter dem Vorgeben, er ziehe gegen Athen, in der Abſicht aber, ganz Hellas unter ſich zu bringen. Du aber ſtehſt hoch an Macht, und Dein Theil an Hellas iſt mit nichten der geringſte, als Herr von Sicilien: ſo leiſte Hülfwehr den Befreiern von Hellas und ſey Mitbefreier. Denn geht ganz Hellas zu Hauf, ſo kommt eine große Macht zuſammen und wir ſind dem Feinde kampfgerecht; wenn aber die Einen von uns Verräther werden, die Andern keine Wehr leiſten mögen, und nur ein klein Theil von Hellas geſund bleibt, dann muß man Arg haben, daß ganz Hellas fallen wird. Denn verhoffe nicht, daß der Perſer, wenn er uns im Kampf überwältigt und unterworfen hat, nicht auch zu Dir kommen werde: ſondern Dem baue vor. Denn hilfſt Du uns, ſo wehrſt Du Dich nur für Dich ſelbſt. Ein wohlberathen Werk aber nimmt insgemein ein gutes Ende."

158. Das ſagten ſie denn. Gelon aber ging ihnen hart zu Leibe mit ſolcherlei Worten: „Ihr Hellenen, das iſt eine

*) Der Beiſatz: und Athener fehlt in den meiſten Handſchriften. Sparta war der alleinige Bundesvorſtand, und inſofern konnten die Athener nicht neben den Spartanern und außer den Bundesgenoſſen genannt werden, unter welche ſie gehören; aber wohl als die bedeutendſte Stadt neben Sparta und als Vertreterin der außerpeloponneſiſchen Bundesglieder.

Anmaßung, mit der Ihr mir da ohne Weiteres kommt und wollt mich zum Bundsgenoſſen wider den Barbaren haben! Wie ich Euch früherhin bat, gegen ein barbariſches Heer mitanzugreifen, als ich im Streit lag*) mit den Karchedoniern [Karthagern], und Euch zum Grund angab den Mord des Dorieus, Anaxandridas Sohn, durch die Egeſtäer,**) der zu rächen war, und Euch zur Ausſicht die Befreiung der Stapelorte vorhielt, von welchen Ihr großen Nutzen und Gewinn hattet, da kamt Ihr weder um meinetwillen zur Hülfwehr, noch zur Rache um Dorieus Ermordung; und ſo viel an Euch iſt, könnte Alles hier den Barbaren gehören. Nun aber iſt es uns gut gegangen und ſteht wohl mit uns; und jetzt, da die Reihe des Kriegs an Euch gekommen iſt, jetzt denkt man an den Gelon. Doch obſchon mir Unehre von Euch widerfuhr, will ich doch nicht ſeyn, wie Ihr, ſondern bin bereit, Hülfwehr zu leiſten mit zweihundert Dreirudern, zweimal zehntauſend Schwerbewaffneten, zweitauſend Reitern, zweitauſend Bogenſchützen, zweitauſend Schleuderern und zweitauſend leichtbewaffneten Schnellreitern; dazu übernehm' ich für das geſammte Hellenenheer, bis daß wir ausgekriegt haben, den Vorrath zu liefern. Und dieß verſprech' ich unter der Bedingung, daß ich Feldherr und Füh-

---

*) Eigentlich ſind hier wohl die Kämpfe des Hippokrates mit nichtgriechiſchen Einwohnern und Pflanzern Siciliens gemeint, die Gelon nur als Reiterfeldherr mitmachte (Cap. 154.); er ſpricht aber als Herr von Sicilien und betrachtet ſich ſo als Eins mit ſeinem Vorgänger. Vgl. aber auch 165.

**) Vgl. V, 42. ff.

rer der Hellenen ſey gegen den Barbaren; unter anderer Bedingung aber werd' ich nicht gehen, noch Andere ſchicken."

159. Da Syagrus Das hörte, hielt er's nicht aus und ſprach das Wort: „Traun, laut jammern würde der Pelopide Agamemnon,*) hörte er, daß den Spartiaten die Führung entriſſen worden von Gelon und den Syrakuſiern! Nein, dieſer Bedingung gedenke nicht weiter, daß wir die Führung Dir übergeben ſollen; ſondern, wenn Du Hellas Hülfe leiſten willſt, ſo wiſſe, daß Du den Lacedämoniern folgen mußt; wenn Du aber Niemanden folgen zu müſſen denkſt, ſo laß die Hülfe."

160. Darauf gab Gelon, wie er ſah, daß Syagrus ſich ſo feſt dagegen ſtemmte, noch folgende endliche Erklärung: „Mein Gaſt von Sparta, wenn man Einem Schimpf eingibt, ſo ſchwillt dem Menſchen gern die Galle; dennoch kannſt Du mit Deinen beleidigenden Reden mich nicht bewegen, in Er-

*) Dieß iſt Anſpielung auf einen Homeriſchen Vers (Il. VII, 125.), in welchem Neſtor das Zagen der Achäer im Kampf, zu beklagen anhebt mit den Worten:
„Traun, laut jammern würde der Greis, der reiſige Peleus;"
den Pelopiden Agamemnon aber nennt der Spartaner hier, weil Pelops, der Ahn des Agamemnon, den Scepter zur Herrſchaft im Peloponnes von Zeus ſelbſt empfangen und auf ſeine Nachkommen vererbt haben ſollte, und weil Herakles, von welchem die Dorier ihr Ahnrecht auf den Peloponnes herleiteten, durch ſeine Großmutter Lyſidice, Pelops Tochter, Erbe jener Herrſcherwürde und als König von Mycenä Agamemnon's Nachfolger geworden, ſein Geſchlecht und Volk alſo das vornehmſte in Hellas ſeyn ſollte.

widerung unanſtändig zu ſeyn. Wenn ihr aber ſo ſehr an der Führung hängt, ſo iſt's in der Ordnung, daß ich noch mehr dran hänge, als Führer eines zahlreicheren Heeres und einer viel größeren Schiffsmacht. Allein da einmal Eure Meinung Dem ſo ſtracks dawiderläuft, wollen wir etwas nachgeben von unſerer erſten Meinung. Wenn Ihr das Landvolk führet, führ' ich das Schiffsvolk; beliebt Euch aber die Führung zur See, will ich ſie auf dem Lande nehmen. Und entweder müßt Ihr Euch hierzu verſtehen, oder leer abziehen, ohne einen ſolchen Bundesgenoſſen."

161. Das war denn Gelon's Vorſchlag. Da kam aber der Geſandte der Athener dem Lacedamoniſchen zuvor mit folgender Antwort: „König von Syrakus, nicht um einen Führer hat uns Hellas zu Dir geſandt, ſondern um ein Heer. Daß Du aber ein Heer ſchicken werdeſt, ohne Führer von Hellas zu ſeyn, läßt Du nicht hoffen, ſondern trachteſt, ſein Feldherr zu ſeyn. So lang Du nun des ganzen Hellenenheers Führung verlangteſt, konnten wir Athener ſchon ſchweigen, wohlwiſſend, daß der Lakone der Mann ſey, fur uns beide Antwort zu ſtehen; nun Du aber das Ganze fahren läßſt und verlangſt, das Schiffsheer zu befehligen, ſo wiſſe Dieſes: Wenn Dir auch der Lakone den Befehl darüber zugäbe, ſo geben wir's nicht zu; denn die Seemacht iſt unſer, wo ſie die Lacedämonier nicht wollen. Wollen Dieſe die Führung, ſo ſind wir nicht entgegen; jedem Andern aber werden wir den Befehl zur See nicht geſtatten. Umſonſt hatten wir ja dann die größte Seemacht unter den Hellenen erworben, wenn wir den Syrakuſiern die Führung einräumen müßten, wir Athener, das älteſte Volk in dieſem Bunde, die einzi-

gen Hellenen, die ihr Stammland nie verlaſſen, und von welchen auch dem Sagendichter Homer zufolge der trefflichſte Mann gen Ilium kam, ein Heer aufzuſtellen und zu ordnen.*) So iſt's denn auch kein Schimpf, wenn wir Solches ſagen."

162. Darauf gab Gelon zur Antwort: „Mein Gaſt von Athen, ich ſehe in der That, daß ihr mit Befehlshabern wohl — und nur mit Befehligten nicht verſehen ſind. Da ihr denn unnachläßlich Alles haben wollt, ſo begebt Euch doch ſchneller als ſchnell wieder nach Haus und verkündet den

---

*) So wie der Spartaner angeſpielt hatte auf das Nationalepos der Hellenen, ſo bezieht ſich nun auch der Athener auf die Ilias, wo im Schiffeverzeichniß bei Anführung der Athener die Stelle vorkommt (Il. II, 552. ff.):

„Dieſe wurden geführt von Peteos Sohne, Menestheus;
„Dem war nimmer ein Anderer gleich von den Erdebewohnern,
„Roſſe zu ordnen im Kampf und ſchildbewaffnete Männer;
„Neſtor allein wettbuhlte mit ihm, da er früher geboren."

Der Umſtand übrigens, daß nach den Schilderungen der Ilias die Roſſe, d. i. die Streitwagen der Fürſten, keineswegs zuſammengeſtellt wurden, noch überhaupt regelmäßig kämpften, und nächſtdem beſonders die rühmliche Erwähnung des Neſtor, welcher Stammvater der Piſiſtratiden war (vgl. V, 65. Anm. 3.), macht es wahrſcheinlich, daß dieſe Stelle des ohnehin vielfach zuſammengeſetzten Catalogs erſt in der Zeit hinzugedichtet worden, als die Piſiſtratiden in Athen den Homer redigiren ließen.

Hellenen, daß ihnen der Frühling aus dem Jahre genommen iſt." Das iſt aber der Sinn dieſes Spruches, was er ſagen will; daß nämlich, wie der Frühling offenbar das Edelſte iſt im Jahre, ſo ſein Heer im Heere der Hellenen. Den Verluſt alſo ſeiner Bundesgenoſſenſchaft für Hellas verglich er dem, wie wenn der Frühling aus dem Jahre herausgenommen wäre.

163. Die Geſandten der Hellenen ſchifften denn, nach ſolchen Verhandlungen mit Gelon, wieder zurück. Gelon nun aber, der für die Hellenen fürchtete, ſie möchten den Barbaren nicht überwinden können, und es doch arg und unerträglich fand, nach dem Peloponnes zu gehen, um ſich, als Machthaber von Sicilien, von den Lacedämoniern befehlen zu laſſen, gab dieſen Weg auf und ſchlug einen andern ein. Sobald er nämlich Kunde hatte vom Uebergang des Perſers über den Helleſpont, ſchickte er mit drei Fünfzigrudern den Kadmus, Scythes Sohn, einen Koer, *) nach Delphi, und gab ihm viele Schätze und freundliche Reden zu dem Ende auf, daß er den Krieg verpaſſe, wie er ausfalle, und wenn der Barbar ſiege, ihm die Schätze gebe ſammt Erde und Waſſer von Gelon's Gebiet, wenn aber die Hellenen, ſie wieder mitbringe.

164. Dieſer Kadmus hatte vor Dieſem, nachdem er die Machthabung in Kos von ſeinem Vater in gutem Stande überkommen, bei freiem Willen, ohne Arg und Fahr, nur aus Gerechtigkeit, die Regierung dem Volke von Kos hingegeben; worauf er nach Sicilien abging. Da gewann und be-

*) Vgl. VI, 23. ff.

ſetzte er nun mit den Samiern die Stadt Zankle, die ihren Namen in Meſſene änderte.*) Dieſen Kadmus alſo, der auf ſolche Art nach Sicilien gekommen, nahm jetzt Gelon, um

*) Aus Vergleichung von VI, 23. mit unſerer Stelle geht folgender Zuſammenhang in der Geſchichte dieſes Kadmus hervor. Sein Vater Scythes war Machthaber von Zankle, wurde aber Olymp. 70, 4 v. Chr. 497 durch die Samier und Hippokrates von Gela aus ſeiner Stadt vertrieben. Bald floh er zu Darius; und von dieſem erhielt er ohne Zweifel die Herrſchaft von Kos zum Geſchenk. Darin folgte ihm Kadmus, legte aber freiwillig ſeine Würde nieder und gab Kos eine republikaniſche Verfaſſung. Ging er hierauf nach Sicilien zurück, ſo kann es freilich nicht richtig ſeyn, daß er in Gemeinſchaft mit den Samiern Zankle beſetzt habe, da dieß früher geſchehen und gerade damals ſein Vater aus Zankle vertrieben worden war. Er ward wohl in das bereits von Samiern beſetzte Zankle reſtituirt, und als zu Ende der 71ten Olymp. v. Chr. 493 Anaxilas von Rhegium die Samier wieder hinausſtieß und die neu bevölkerte Stadt Meſſene nannte, wird Kadmus zu Hippokrates von Gela gekommen ſeyn, welcher 2 Jahre darauf umkam, von wo an alſo Kadmus unter Gelon lebte. Bei dieſem Hergang würde ſein Vater Scythes nur ein paar Jahre Kos regiert, und Kadmus gleich nach deſſen Tode ſeiner Macht entſagt und ſich nach Sicilien zurückbegeben haben. Uebrigens könnte aber Kadmus auch mehrere Jahre ſpäter etwa zwiſchen Olymp. 73 und 74) nach Sicilien und gleich zu Gelon gekommen ſeyn. Denn der Irrthum Herodots, daß Kadmus mit den Samiern nach Zankle gekommen, kann leicht daraus entſtanden ſeyn, daß man den Kadmus in Sicilien einen Zankläer nannte, weil dieß ſein Geburtsort und

der Gerechtigkeit, die er von ſonſther an ihm kannte, zum Geſandten; und derſelbe hinterließ zu Dem hin, was er ſonſt Gerechtes gethan, auch in dieſem Falle nicht eben den geringſten Beweis. Nämlich im Beſitz großer Schätze, die ihm Gelon anvertraute, da ihm frei ſtand, ſie zu unterſchlagen, wollte er das nicht; ſondern, nachdem die Hellenen in der Seeſchlacht obgeſiegt hatten und Xerxes davon floh, da kam auch er wieder nach Sicilien und brachte all die Schätze zurück.

165. Noch hört man Folgendes von den Einwohnern Siciliens, daß Gelon dennoch, ſchon bereit, ſich von den Lacedämoniern befehlen zu laſſen, den Hellenen Hülfwehr geleiſtet hätte, wenn nicht Terillus, Krinippus Sohn, der Machthaber von Himera, *) der durch Theron, Aeneſidémus Sohn,

ſein Vater, vor dem Eindrang der Samier, Machthaber von Zankle war. Nach letzterer Annahme könnte Scythes ungefähr zehn Jahre in Kos geherrſcht haben; da ſeine Vertreibung aus Zankle 497 v. Chr. fällt (ſ. 154 Anm. 5.) und Kadmus Rückkehr nach Sicilien zwiſchen 488 und 481 v. Chr. träfe. — Kos aber kam um dieſe Zeit unter Artemiſia. Vgl. 99.

*) Himera ward um die 33ſte Olymp. (v. Chr. 647) von Zankle, als dieſes noch Chalcidiſch war, in Gemeinſchaft mit den Myletiden, vertriebenen Syrakuſiern, gegründet, und war der Sprache nach halbchalcidiſch, halbdoriſch, der Verfaſſung nach eine Chalcidiſche Stadt, gelegen an der nördlichen Einbucht von Weſt-Sicilien, umgeben von Phöniciſchen und Carthagiſchen Niederlaſſungen. Durch dieſe barbariſchen Nachbarn ſcheint ſich Terillus oder ſeine Väter zur Gewaltherrſchaft erhoben zu haben; eine andere Partei aber wird den Theron gegen ihn herbeigerufen haben. Uebrigens ward Himera Olymp. 92, 4

den Herrſcher von Akragas,*) aus Himera vertrieben war, um dieſelbe Zeit herangezogen hätte dreißigmalzehntauſend

v. Chr. 407, 240 Jahre nach ſeiner Gründung, von Hannibal zerſtört.

*) Akragas oder Agrigent (Girgenti) wurde von Gela, 108 Jahre nach Gründung dieſer Stadt, alſo Olymp. 43, 4 v. Chr. 605, am gleichnamigen Fluſſe, nördlich von Gela an der Küſte angelegt. Es war demnach eine Doriſche Stadt. Mit der Zeit trat darin Cenſus-Verfaſſung ein. Dann ſchwang ſich der durch Grauſamkeit berühmte Phalaris Olymp. 53, 4 v. Chr. 565 zum Gewaltherrſcher empor. Er ward Olymp. 57, 3 v. Chr. 550 geſtürzt von Telemachus, einem Emmeniden und Ahn des Theron. Dann folgten einander zwei Machthaber, Alkmanes und Alkander. Olymp. 73, 1 aber (v. Chr. 488) ward Theron, deſſen Vater Aeneſidem mit Gelon in der Mutterſtadt gedient hatte (ſ. 154), dre Jahre nach Gelons Aufſchwung in Gela, Herrſcher von Akragas. Er ſtammte im 4ten Glied von jenem Telemachus ab, welcher den Phalaris geſtürzt hatte. Sein Geſchlecht war eines der älteſten in Griechenland; ſeine Vorfahren waren nicht nur Mitgründer von Akragas und Gela, ſondern weiter hinauf Aegiden von Thera, die in langer Reihe von Kadmus aus Theben herſtammten (vgl. IV, 147—149. mit Anm.). Der Enkel des Aegiden Theras, welcher von Thera auswanderte, heißt gleichfalls Telemachus, wie nachmals ſein Abkömmling in Akragas; derjenige Nachkomme deſſelben, welcher in Sicilien einwanderte, wird Emmenides, und nach ihm das ganze Geſchlecht der Siciliſchen Aegiden Emmeniden genannt. Beide Namen ſind bedeutſam. Der erſte heißt Fernkämpfer, und bedeutet den Auswanderer, der ſich in der Ferne Land erobert; der zweite Einwohner, und bedeutet den

Mann Phönicier und Libyer, Iberier, Ligyer und Heliſyker, Sardonier und Cyrnier, unter dem Feldherrn Amilkas, dem Sohne Annon's und Könige der Karchedonier;*) welchen Terillus auf ſeine Gaſtfreundſchaft hin dazu bewogen, ſonderlich aber auf den Vorſchub des Anaxilas, Kretines Sohn, der, als Machthaber von Rhegium,**) dem Amilkas ſeine

Eingewanderten, der ſich bleibend angeſiedelt hat. — Theron herrſchte in Akragas bis Olymp. 76, 4 v. Chr. 473, wo er ſtarb, ſein Sohn Thraſydäus im ſelben Jahr vertrieben und die Stadt demokratiſch wurde.

*) König von Carthago im eigentlichen Sinn wird Hamilkar, Hanno's Sohn, nicht geweſen ſeyn; da Dieß den ſonſtigen Ueberlieferungen von Carthago's Verfaſſung nicht angemeſſen iſt. Suffeten (d. i. Richter) hatten die oberſte Gewalt in dieſem Staat. Es waren vielleicht nur Zwei, da ſie den Röm. Conſuln verglichen werden; ihre Würde, die ſie durch Wahl erlangten, blieb ihnen aber lebenslänglich. Hamilkar war indeſſen von edlem Geſchlecht und bevollmächtigter Feldherr. Unter den Phöniciern, die er führte, ſind vorzugsweiſe Carthager und die übrigen Phöniciſchen Colonieen in Afrika zu verſtehen, welche von Carthago abhängig waren. Die Libyer ſind die von Beiden beherrſchten Eingebornen von Afrika. Die Iberier (Spanier) mögen theils Carthagiſch-Phöniciſche Coloniſten von der Südküſte Spaniens nebſt unterworfenen Eingeborenen, theils vielleicht bloße Miethtruppen geweſen ſeyn. So auch die Ligyer (vgl. V, 9. Anm.), von welchen die Heliſyker ein Zweig waren. Die Sardonier (Sardinier) und Cyrnier (Korſikaner) waren ohne Zweifel Coloniſten und Untergebene der Carthager (vgl. I, 166.). Die Zahl des Heeres ſcheint übertrieben.

**) Rhegium (Reggio), an der losgeriſſenen Südſpitze Ita-

eigenen Kinder zu Geißeln gab, um ihn gegen Sicilien herangezuziehen, ſeinem Schwäher zum Beiſtand; denn Anaxilas hatte eine Tochter von Terillus, mit Namen Cydippe. So wäre alſo Gelon außer Stands geweſen, den Hellenen Hülfswehr zu thun und habe darum die Schätze nach Delphi geſchickt.

166. Dazu ſagen ſie auch noch, daß gerade an demſelben Tage in Sicilien Gelon und Theron den Karchedonier Amilkas und in Salamis die Hellenen den Perſer beſiegt.*) Und von Amilkas, der ein Karchedonier von Vater-, ein Syra-

liens, gegenüber von Zankle (Meſſana), erhielt frühe Chalcidiſche Anbauer (vgl. 132 Anm. 2.). Ihnen ſchloßen ſich nach Beendigung des erſten Meſſeniſchen Krieges (Ol. 14, 1 v. Chr. 724) Meſſenier unter Alcidamidas an. In Folge des zweiten Meſſeniſchen Kriegs, um die dreißiger Olympiaden, folgte ihnen ein neuer Zug Meſſenier unter Gorgus und Mantiklus. Seitdem bildeten die Meſſenier den Adel der Stadt; und von ihnen leitete ſich Anaxilas ab, der in der 70ſten Olymp. als Machthaber auftritt.

*) Das wäre am 20ſten Boëdromion in der 75ſten Olymp. erſtem Jahr (480 v. Chr.). Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß die Siciliſchen Griechen dieß nur erzählten, um ihren Sieg über die Barbaren mit der ſo ruhmvollen Perſerbeſiegung, woran ſie keinen Theil gehabt zu haben bedauerten, recht zu paralleliſiren. Später ging man noch weiter und behauptete, der Angriff der Carthager auf Sicilien ſey in Folge eines Bundes derſelben mit Xerxes geſchehen, um in beiden Barbarenangriffen einen gemeinſchaftlichen Plan zur allgemeinen Hellenenunterjochung und in dem gedoppelten Sieg den Sieg der einen gemeinhelleniſchen Sache erblicken zu können. Dann ſollte wiederum die Schlacht bei Himera nicht

kuſier von Mutter-Seite und wegen Mannhaftigkeit König der Karchedonier war, hör' ich, er ſey während des Treffens, wie er unterlag in der Schlacht, verſchwunden; denn nicht lebend, nicht todt hab' er ſich auf der ganzen Erde wiedergefunden; da Gelon allerwärts nach ihm ſuchen laſſen.

167. Nun hört man von den Karchedoniern ſelbſt folgende Sage, wie es wahrſcheinlich iſt; daß nämlich die Barbaren mit den Hellenen ſich in Sicilien ſchlugen vom Morgen bis an den Spätabend — denn ſo lange, ſagt man, zog der Kampf ſich hin — und Amilkas in dieſer Zeit noch immer im Lager opferte um günſtige Zeichen, indem er auf einem großen Scheiterhaufen ganze Leiber verbrannte;*) dann aber, wie er die Flucht der Seinigen ſah, da er eben das Opfer weihete, ſich ſelbſt in's Feuer ſtürzte. So ſey er verbrannt und alſo verſchwunden. Und dieſem Amilkas, der da verſchwand, ſey's auf die Art, wie die Phönicier,**) oder auf eine andere, wie die Syrakuſier ſagen,***) bringen die

mit der bei Salamis, ſondern bei Thermopylä gleichzeitig geweſen ſeyn, und der Siciliſche Sieg den damals geſunkenen Muth der Griechen gegen den Perſer wieder aufgerichtet haben. Man ſieht daraus die Unzuverläßigkeit des Datums. Aber in ein Jahr fielen wohl beide Siege, und wurden mit Recht als gleichwichtig und gleichruhmvoll für das ganze Griechenvolk nebeneinander geſtellt.

*) Es iſt nicht wider den Geiſt der Carthager, hier Menſchenopfer zu vermuthen.

**) So nannte Herodot die Carthager, ihrem Stamm nach, ſchon oben 165, wie auch II, 32. III, 17. 19. IV, 197.

***) Im Obigen hat Herodot freilich keine beſtimmte Art des Verſchwindens von Hamilkar als Behauptung der Syra-

Karchedonier Opfer; ſodann haben ſie ihm auch Denkmale gemacht in allen ihren Pflanzſtadten und das größte in Karchedon ſelbſt. So viel denn von Sicilien

168. Die Korcyräer aber gaben erſt den Geſandten folgende Antwort, und thaten dann, wie folgt. Nämlich auch an Dieſe gingen Dieſelben, welche nach Sicilien kamen, um Beitritt mit denſelben Worten, die ſie zu Gelon ſagten. Und Denen verſprachen ſie auch im Augenblick Hülfſendung und Wehrleiſtung, mit der Erklärung: „ſie dürften nicht gleichgültig zuſehen bei Hellas Untergang; denn wenn es falle, ſo wären ja ſie ſelber ſicherlich am nächſten Tag ſchon Knechte; alſo müßten ſie mitkämpfen nach beſten Kräften." So gaben ſie denn eine wohlſcheinende Antwort; wie es aber galt, zur Wehre zu kommen, da bemannten ſie mit ganz anderem Sinne ſechzig Schiffe, kamen faſt nicht zum Auslaufen und zogen ſich an den Peloponnes, wo ſie vor Pylus und Tänarum *) im Lacedämoniſchen ihre Schiffe auf der Höhe hielten,

---

kuſier angegeben; wenn man die Worte des vorigen Cap. nicht etwa dahin deuten will, daß er vom Feld des Kampfes ſelbſt (nicht aus dem Lager) plötzlich verſchwunden ſey. Und da „Syrakuſier" in einer Handſchrift fehlt, ſo iſt Schweighäuſers Vorſchlag, den Satz: „wie die S. (ſagen)" wegzulaſſen, wohl annehmbar. Auf eine weit ſpätere Erzählung, daß Hamilkar durch Liſt des Gelon umgekommen ſey, kann hier Herodot ſich nicht beziehen, da die letzten Worte des vorigen Capitels widerſprechen.

*) Zwiſchen dem Meſſeniſchen Pylus an der Südweſtküſte des Peloponnes (am Golf von Navarin) und dem Cap Tänarum, der ſüdlichſten Spitze dieſer Halbinſel, bot ſich eine

gleichfalls um den Krieg zu verpaſſen, wie er ausfiele, indem ſie gar nicht hofften, daß die Hellenen überwinden würden, und glaubten, der Perſer werde bei weitem Meiſter bleiben und Herr von ganz Hellas werden. Drum machten ſie's mit Fleiß ſo, daß ſie zum Perſer ſagen könnten, wie folgt: „Wir, o König, obwohl uns die Hellenen angingen um Beitritt zu dieſem Krieg, auch unſere Macht nicht die kleinſte iſt, noch die Zahl unſerer Schiffe die kleinſte, ſondern die größte nächſt den Athenern,*) haben Dir doch nicht entgegen ſeyn wollen, noch etwas Mißfälliges thun.“ Wenn ſie Solches ſagten, hofften ſie, vor allen Andern in Vortheil zu kommen; und das wäre auch geſchehen, wie ich glaube. Für die Hellenen aber hatten ſie ſchon auch einen Grund, deſſen ſie ſich dann wirklich bedienten. Als nämlich die Hellenen ſie anſchuldigten, daß ſie nicht Hülfwehr geleiſtet, gaben ſie an, „daß die ſechzig Schiffe bemannt, aber wegen der Ete-

---

Bucht dar, die ganz geeignet war, um innerhalb ihres Bereichs hin- und her zu laviren.

*) Corcyra (Korfu), welches von Corinth gleichzeitig mit Syrakus angepflanzt worden war (Olymp. 5, 3 v. Chr. 758), wetteiferte bald mit der Mutterſtadt in Beherrſchung des Joniſchen Meers. Schon Olymp. 28 (v. Chr. 665) führte es Krieg mit Korinth; und auch, als es durch die Feſtigkeit der Cypſeliden (Machthaber von Korinth) wieder unterworfen war, blieb es widerſpenſtig und furchtbar (vgl. III, 48. ff.). Vor den Perſerkriegen hatte es ſich ſchon gänzlich losgeriſſen und blühte durch Handel und Seemacht.

ſten*) nicht im Stand geweſen, um Malea **) herumzu⸗kommen; und darum ſeyen ſie nicht nach Salamis gekom⸗men, nicht aber aus Schlechtigkeit weggeblieben vom See⸗kampf." So führten denn Dieſe die Hellenen ab.

169. Die Kreter aber, als die dazu verordneten Helle⸗nen ſie um Beitritt angingen, thaten, wie folgt. Sie ſand⸗ten im Namen Aller Gotteskundſchafter nach Delphi und be⸗fragten den Gott, ob es ihnen frommen möge, für Hellas zu kämpfen. Die Pythia aber antwortete: „Ihr Thörichten, rücket's vor, wie viel Trübſale Minos wegen Eures Kampfes für Menelaus über Euch geſchickt hat in ſeinem Zorn, weil jene ſeinen Tod in Kamikus nicht mitgerächt hatten, Ihr aber mit ihnen den Raub des Weibes aus Sparta durch ei⸗nen Barbaren." Da den Kretern Das hinterbracht ward, enthielten ſie ſich, mitzukämpfen.

170. Es iſt nämlich Sage, Minos ſey, um den Däda⸗lus***) aufzufinden, nach Sikanien, dem jetzt ſogenannten Si⸗

---

*) Allerdings wehten und wehen dieſe Winde zur Zeit der Hundstage meiſt nordweſtlich und oft ſehr gewaltig. Vgl. II, 20. VI, 140.

**) I, 82. IV, 179.

***) Dädalus (d. i. der Künſtler) iſt derjenige Name, deſſen ſich alle Mythen bedienen, welche ſich auf die vor⸗geſchichtliche Bau⸗, Schnitz⸗ und Bilder⸗Kunſt der Griechen, vorzüglich der Pelasger, beziehen. Daher kommt er im Alt⸗pelasgiſchen Athen als mythi⸗ſcher Zunftvorſteher, im Pelasg. Knoſſus auf Kreta als älteſter Architekt und Bildner vor, und auch auf Si⸗cilien werden ihm die älteſten Burgen, Grotten und Schatzhäuſer zugeſchrieben. Die Sage verband dieß Alles,

cilien, *) gekommen, und da eines gewaltſamen Todes geſtorben. **) In der Folgezeit ſeyen nun die Kreter auf Gottes-

---

und ließ den Dädalus durch Abenteuer und Flucht von einem Ort zum andern kommen.

*) Iberier, aus Spanien vom Fluß Sikanus durch Ligyer vertrieben, ſollten die erſten Einwanderer in Trinakria (dem Drei-Spitzen-Eiland) geweſen und von ihnen die Inſel Sikanien genannt worden ſeyn. Später ſollten Sikeler, aus Italien durch Opiker vertrieben, indem ſie 300 Jahre vor Coloniſirung der Inſel durch Hellenen ſich des ſchönſten Theiles derſelben bemächtigten und die Sikaner in die Nord- und Weſtgegenden drängten, ihr den Namen Sikelien (Sicilien) gegeben haben.

**) Minos, nach der Sage Zeus und der Europa Sohn, Vater des Deukalion und der Ariadne, König von Kreta, thronend in Knoſſus, iſt einer der älteſten Griechiſchen Mythen-Namen, an welchen ſich vorgeſchichtliche Erinnerungen nicht nur der Kreter, ſondern mehrerer Griechenvölker anſchloßen, die im Lauf der Jahrhunderte zu den ſeltſamſten Fabeln verſponnen wurden. An dieſen Namen knüpfte die Sage 1) die älteſten religiöſen Inſtitute, vorzüglich der Zeus- und Apollo-Religion in Kreta und dem ſonſtigen Griechenland; 2) eine ſehr frühe (Vortroiſche) Periode, in welcher Kreta durch blühende Seemacht bedeutenden Einfluß übte auf die übrigen Griech. Inſeln und Küſten: — die ſog. kretiſche Thalaſſokratie (vgl. I, 171. III, 122); 3) die alte Geſetzgebung Kreta's. — Diejenigen neueren Gelehrten, welche den Minos (und was ihm zugeſchrieben wird) allein dem Doriſchen Stamme vindiciren wollen, überſehen den Zuſammenhang, in welchem ſeine Mythen mit denen der Minyer, Karier, Kadmeer, Pelasger ſtehen; wenn ſchon Dorier ſehr frühe und mehrmal zu verſchiedenen Zeiten in Kreta, namentlich auch in Knoſ-

antrieb ſämmtlich außer den Polichniten und Präſiern in ei-

ſus einwanderten, den Minos ſich aneigneten und vieles Doriſche auf ihn übertrugen. Wir nennen ihn mit mehr Sicherheit einen Pelasger, ſchon darum, weil dieſer Name umfaſſender iſt; aber auch nach Gründen, die in ſeinen Mythen liegen, und weil auch Homer „göttliche Pelasger" auf Kreta kennt. — Die Sage nun von Minos Ankunft und Tod in Sicilien deutet auf eine alte kretiſche Einwanderung in dieſe Inſel. Wie man auf Kreta ein Grab des Minos zeigte, ſo errichteten dieſe Einwanderer (nach dem allgemeinen Brauch, ſich mit den heimiſchen Heiligthümern auch im neuen Wohnſitz zu umgeben) gleichfalls ein Grabmal ihres göttlichen Stammvaters bei Kamikus. Daher die Sage, Minos ſey in Sicilien geſtorben. Die Veranlaſſung dazu entnahm man alsdann aus den Dädalus-Mythen, welche dieſen durch Flucht von Kreta nach Sicilien gelangen ließen; und da die alte Felsburg Kamikus an der Südweſtküſte der Inſel für ein Dädaliſches Werk galt, welches er dem Sikaniſchen Könige Kokalus erbaut, ſpann ſich daran die Fabel, Minos ſey, in Verfolgung des Dädalus, durch deſſen und des Königs Kokalus Liſt, bei Kamikus umgekommen. Sein Grab in einem Aphrodite-Tempel ſollte nun durch ſein hier zurückgebliebenes Heervolk errichtet ſeyn; und ſpät noch, als Kamikus unter Akragas gekommen war, ſoll Theron die Gebeine des Minos in demſelben gefunden haben. Jenes Heervolk des Minos ſollte auch in der dortigen Gegend Minóa angelegt und nach ihm benannt haben, welches ſpäter von Selinuntiern bevölkert ward (V, 46.). Von eben dieſen Kretern wurde im inneren Sicilien Engyum (beim St. Gangi) hergeleitet. Ob nun freilich die Kretiſche Colonie in Sicilien, auf welche dieſe Spuren zurückweiſen, wirklich in ſo alter Vortrojaniſcher Zeit ſtatt ge-

nem großen Zuge nach Sikanien gekommen *) und haben fünf Jahre lang die Stadt Kamikus belagert, die zu meiner Zeit Akragantiner inne hatten; zuletzt aber, da ſie dieſelbe nicht nehmen, noch länger bleiben konnten vor Hungersnoth, ſeyen ſie wieder abgefahren. Wie ſie aber bei Japygien geweſen auf ihrer Fahrt, habe ſie ein großer Sturm ergriffen und ans Land geworfen. Und da ſie, nach Zertrümmerung ihrer Fahrzeuge kein Mittel abſahen, nach Kreta zurückzukommen, haben ſie daſelbſt die Stadt Hyria gegründet

---

funden hat, läßt ſich nicht beſtimmen; denn ſichere Zeitbeſtimmung gibt die Sage niemals. Auf der andern Seite aber wäre es auch zu gewagt, wenn man die Kretiſchen Sagen und Denkmale Siciliens etwa blos von Gela und deſſen Tochterſtadt Akragas herleiten wollte, weil an Gela's Stiftung Kreter Theil hatten, oder vielleicht von den Megariſchen Anbauern Siciliens, weil auch deren Mutterland Megara ſein Minoa mit Minos-Sagen hatte. Daß vielmehr ſchon in früher Zeit Kreter nach Sicilien kamen, dafür ſpricht auch die andere Sage, Meriones (der Kreter) ſey auf der Heimfahrt von Troja nach Sicilien verſchlagen und mit ſeinem Volk von den verwandten Engyern aufgenommen worden.

*) Daß die Stadt Präſus im Süden von Kreta und die an das im Weſten der Inſel gelegene Cydonia gränzende Polichna von dieſem allgemeinen Auszuge der Kreter ausgenommen wird, hat keinen andern Grund, als weil die Einwohner derſelben noch in ſpäter Zeit für Eteokreter, d. h. ächte, urſprüngliche Kreter galten, im Gegenſatz gegen die Bewohner der andern Städte Kreta's, welche von Coloniſten entweder beſetzt oder erbaut waren. Herodot hat dieß, wie man im folgenden Cap. ſieht, aus dem Munde der Präſier ſelbſt.

und ſeyen da geblieben und aus Kretern Japygiſche Meſſapier, aus Inſelbewohnern Feſtlandsbewohner geworden. *) Von Hyria aus haben ſie dann die andern Städte angelegt, welche die Tarentiner **) in viel ſpäterer Zeit verheerten und dabei einen großen Stoß erlitten, ſo daß dieß die größte Helleniſche Niederlage war unter allen, die wir wiſſen, ***)

*) Japygien oder Meſſapien (vgl. III, 138. IV, 99.), die öſtlichſte, halb inſelförmige Landſpitze Italiens zwiſchen dem Adriatiſchen und Joniſchen Meer, wäre demnach beinahe ein Jahrhundert vor Troja's Fall ſchon von Kretern coloniſirt worden. Der Name Japygien wird von einem Japyx, Sohn des Dädalus und einer Kreterin, abgeleitet, welcher die Colonie geführt habe. Auch die Salentiner am Japygiſchen Cap hießen Abkömmlinge der Kreter; und das nördlicher gelegene Brundusium (Brenteſi) ſollten Kreter geſtiftet haben, die mit Theſeus ihre Inſel verlaſſen und von welchen nachmals ein Theil in's Macedoniſche gekommen und Stamm der Bottiäer geworden.

**) Taras oder Tarent (I, 24. III, 138. IV, 99.), am gleichnamigen Merbuſen auf einer Landzunge an der ſüdl. Einbucht von Japygien, in einer milden und fruchtbaren Gegend gelegen, ward Olymp. 18, 1 (v. Chr. 703) unter Anführung des Phalanthus von Sparta aus durch die ſogenannten Parthenier (Jüngferlichen) gegründet, einen Beſtandtheil des Lacedämoniſchen Volkes, über deſſen Urſprung verſchiedene Sagen vorhanden ſind, und welcher in Folge des erſten Meſſeniſchen Krieges (wahrſcheinlich, weil er undoriſch und den Meſſeniern verwandt war) ſich aus dem Spartiatenvolk losriß.

***) Dieſe Niederlage fällt Olymp. 76, 3 (v. Chr. 474), 6 Jahre nach Xerxes Zug, in Herodot's 10tes Lebensjahr. Der Verluſt vieler Altbürger in derſelben veranlaßte eine, je-

von Tarentinern ſelbſt und von Rheginern, deren Bürger, gezwungen von Micythus, Chörus Sohn, den Tarentinern zur Hülfe zogen und ſo umkamen, dreitauſend an der Zahl; von den Tarentinern ſelbſt aber war's eine Unzahl. Dieſer Micythus war aber, als ein Diener des Anaxilas, nach deſſen Tod Verwalter von Rhegium, und iſt Derſelbe, der nach ſeiner Vertreibung aus Rhegium und Niederlaſſung im Arkadiſchen Tegea die vielen Bildſäulen in Olympia geweihet hat. *)

---

doch ruhige, Umbildung der Verfaſſung in Demokratie. Darauf erholte ſich Tarent ſo gänzlich, daß nach einer blühenden Periode Luxus und Verweichlichung eintrat. Daraus, daß Herodot jene Niederlage die größte Helleniſche nennt, ſchließt Dahlmann, daß dieſe Stelle vor der Siciliſchen Niederlage Athens Olymp. 91,4 v. Chr. 413, im 19ten Jahr des Peloponneſiſchen Krieges, geſchrieben ſey; und da Herodot an einer andern Stelle (IX, 73.) einer Begebenheit aus eben dieſem Jahr des Peloponneſiſchen Krieges erwähnt, ja an zwei andern Stellen (III, 15 und I, 130.) ſich auf noch ſpätere Ereigniſſe zu beziehen ſcheint, ſo ginge daraus hervor, daß Herodot an ſeinem Werk zu ſehr verſchiedenen Zeiten gearbeitet.

*) Vgl. 165. Anm. 4. Anaxilas ſtarb Olympiade 76, 1 v. Chr. 476. Micythus, der Vormund ſeiner Kinder, ſcheint ſelbſt nach der Machthaberſchaft geſtrebt, die Niederlage im Bund mit Tarent aber auch ihn geſchlagen und die darauf folgende Erhebung des Demos ſeine Vertreibung bewirkt zu haben. Olymp. 78, 2 v. Chr. 467 erhoben ſich die Söhne des Anaxilas zur Machthabung, wurden aber ſchon in der folgenden Olympiade (463 v. Chr.) vertrieben, und Rhegium erhielt die berühmte Geſetzgebung des Charondas.

171. Doch Das von den Rheginern und Tarentinern iſt nur ein Seitenſtück in meiner Geſchichte.*) In das verödete Kreta aber ſeyen, wie die Präſier ſagen, andere Völker eingewandert und namentlich Hellenen.**) Und im drit-

---

*) Vgl. IV, 30.

**) Die Sage vom Zuge der Kreter nach Sicilien, der darauffolgenden Verödung Kreta's und neuen Bevölkerung durch Hellenen, dürfen wir wohl umkehren, um Geſchichte daraus zu gewinnen. In der Vortrojaniſchen Zeit nämlich kamen — laut beglaubigter Tradition — Dorier (Hellenen) aus Doris (dem nachmaligen Heſtiäotis in Theſſalien) unter Tektaphus, Dorus Sohn (Hellen's Enkel), nach Kreta. Sie bemächtigten ſich des öſtlichen Theils der Kretiſchen Nordküſte; und dadurch eben ward Knoſſus, und Minos ſelbſt, der mythiſche König dieſer Gegend (gleichſam der heilige Landespatron), doriſirt. Die alten Pelasgiſchen Einwohner, die Eteokreter, wanderten theils aus — nach Sicilien und Japygien — theils wurden ſie auf die Süd- und Weſtſeite der Inſel beſchränkt. Wirklich lag Präſus, welches die Sage als Eteokretiſch bezeichnet und wo der Tempel des Diktäiſchen Zeus ſtand, im Süden Kreta's; wie auch Hierapytna, ſüdlich an einem Ausläufer des Ida gelegen, durch ſeinen älteren Namen Lariſſa für Pelasgiſch, alſo Eteokretiſch erkannt wird. Polichna ferner, deſſen Einwohner die Sage gleichfalls von jenem Auszuge ausſchließt und dadurch für Alt-Kreter erklärt (Cap. 170. Anm. 4.), gränzte an Cydonia im Weſten der Inſel; und die Cydonen ſelbſt werden von den Alten für Eteokreter erklärt; nur konnten ſie zu Herodot's Zeit nicht mehr dafür gelten, weil damals ſchon nacheinander Achäiſche Zakynthier, Samier und Aegineten Cydonia bevölkert hatten (III, 59.).

ten Geſchlecht nach Minos Tode ſey der Trojaniſche Krieg gekommen, in dem die Kreter nicht als die ſchlechteſten Mitkämpfer des Menelaus ſich gezeigt. *) Dafür ſey nun nach ihrer Rückkehr aus Troja Hunger und Peſt gekommen über ſie und ihr Vieh, ſo daß Kreta zum zweitenmal verödete und nebſt den Ueberbliebenen die jetzigen Kreter ſeine dritten Bewohner ſeyen. **) Daran erinnerte ſie nun die Pythia und hielt ſie ab, als ſie mit den Hellenen kämpfen wollten.

172. Die Theſſalier aber wurden zuerſt nothgedrungen Mediſch; ***) wie ſie denn bewieſen, daß ihnen nicht gefiel,

*) Idomeneus nämlich, den die Ilias ſelbſt Minos Enkel nennt, und Meriones waren mit 80 Schiffen mit vor Troja gezogen.

**) Daß in jener Zeit Kreta von ſolchem Uebel heimgeſucht worden, iſt nicht geradehin zu bezweifeln. Ganz natürlich ſahen die Kreter darin den Zorn ihres Landesheros Minos, und eben indem ſie dafür einen Grund aufſuchten, entſtand die Sage, welche die Auswanderung der durch die Dorier vertriebenen Kreter als einen mißlungenen Nachekrieg für Minos Tod in Sicilien darſtellte, und in der Theilnahme an einem fremden Nachezug (dem Trojaniſchen), der — gegen Verwandte ging, ein Zug der Sage, den die Zeit verwiſcht haben kann, ſtrafbaren Frevel erkannte. Daß Kreta in der Nach-trojiſchen Zeit mehrmals neue Coloniſten bekam, iſt geſchichtlich. Nicht nur die Magneten kamen kurz nach Troja's Zerſtörung an; ſondern nach der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes geſchahen vom letzteren aus verſchiedene Züge meiſt von Doriern, welche den größeren Theil der Kretiſchen Städte beſetzten.

***) Hernach waren ſie's freiwillig, meint Herodot und ſagt es, Cap. 174. z. E. Vgl. auch 130.

was die Aleuaden anſtellten. Sobald ſie nämlich Kunde hatten, der Perſer wolle nach Europa übergehen, ſchickten ſie gleich Geſandte nach dem Iſthmus. Auf dem Iſthmus waren aber die Bundesräthe verſammelt, die erwählt worden aus den Städten, welche gut geſinnt waren für Hellas. *) Zu Dieſen kamen denn die Geſandten der Theſſalier und ſagten: „Männer von Hellas, Ihr müßt den Olympiſchen Paß **) bewachen, wo der Hauptpunkt des Krieges iſt für Theſſalien und ganz Hellas. Wir ſind wohl bereit, ihn mitzubewachen; aber Ihr müßt auch ein zahlreiches Heer ſchicken; ſonſt wiſſet, daß wir mit dem Perſer vertragen werden. Denn Das kann nicht ſeyn, daß wir, da wir ſo weit vorne ſitzen vor dem übrigen Hellas, allein ſterben für Euch. Und Ihr ſeyd, ohne daß Ihr uns helfen wollt, auf keine Weiſe im Stand, uns dazu zu zwingen; denn es gibt keinen Zwang, der ſtärker wäre, als die Unmöglichkeit; ***) und wir werden dann für uns die Anſtalten zu unſerm Heil zu treffen ſuchen."

173. Das ſagten die Theſſalier. Die Hellenen aber faßten auf das hin den Rath, nach Theſſalien auf dem Seeweg ein Landheer zu ſchicken zur Bewachung des Paſſes. Dieſes Heer, wie es beiſammen war, ſchiffte durch den Euripus, †) ſtieg dann bei Alus in Achaja ††) an's Land und

---

*) Vgl. 145 Anm.

**) S. 128 Anm. 2.

***) Vgl. VIII, 111.

†) Vgl. V, 77. Anm. 2. VII, 182. VIII, 15.

††) Vgl. 197. Die alte Stadt Alos oder Halos lag auf der Südküſte Theſſaliens zwiſchen dem Maliſchen und

zog, nachdem es da die Schiffe zurückgelaſſen, durch Theſſalien, und kam ſo nach Tempe in den Paß, der aus dem untern Macedonien nach Theſſalien hinein führt längs dem Fluß Penéus, wo er zwiſchen dem Olympus-Gebirg und dem Oſſa läuft. Da lagerten die Schwerbewaffneten der Hellenen zu zehntauſenden zuſammen, und dazu kam noch die Reiterei der Theſſalier. Und Feldherr war von den Lacedämoniern Euänetus, Karénus Sohn, aus den Polemarchen [Kriegsvögten] erwählt, jedoch nicht von königlichem Geſchlecht,*) und von den Athenern Themiſtokles, Neokles Sohn. Sie blieben aber daſelbſt wenige Tage. Denn Boten von Alexander, Amyntas Sohn, dem Macedonier,**) kamen und rie-

---

Pagaſetiſchen Meerbuſen im Phthiotiſchen Achaja, wo es an das Phthiotiſche Böotien (den Stammſitz der Aeoliſchen Böotier) gränzte.

*) Das Amt der Polemarchen entſprach in Sparta auch in ſpäterer Zeit ſeinem Titel mehr als in Athen (ſ. VI, 109. Anm.). Der gewöhnliche Oberfeldherr war zwar der König (daher Herodot's Beiſatz: jedoch nicht vom königl. Geſchlecht), und dann waren die Polomarchen des Königs Zeltgenoſſen, Glieder ſeines nächſten Rathes und Befehlshaber von Moren (in deren 6 die ganze Bürgerſchaft von Sparta eingetheilt war); ſie konnten aber auch, wie unſere Stelle zeigt, Feldherren eines ganzen Heeres ſeyn. Der Polemarch entſchied auch die Wettgeſänge im Lager und theilte dem Sieger ein trefflich Stück Fleiſch zu. Ferner gehörte zu dieſem Amt Aufſicht über die Syſſitien (Mahlgemeinſchaften), weil dieß eine militär. Abtheilung war (I,65.); und damit hing wohl die Civilgewalt und Gerichtsbarkeit der Polemarchen zuſammen.

**) Vgl. V, 19. ff. VIII, 121. 136. ff. IX, 44. ff.

then ihnen, abzuziehen und nicht in dem Paß zu bleiben, da ſie von dem anrückenden Heervolk würden zertreten werden, mit Angabe der Menge des Heeres und der Schiffe. Wie nun Dieſe ihnen ſo riethen, dünkte es ihnen ein guter Rath und ſie ſahen ein, daß der Macedonier wohlgeſinnt war, und folgten. Meines Dafürhaltens aber war der Hauptgrund Bangigkeit, da ſie erfuhren, daß es noch einen andern Paß nach Theſſalien gibt beim obern Macedonien, herab durch's Peräbiſche, bei der Stadt Gonnus, *) wo auch wirklich das Heer des Xerxes eindrang. Die Hellenen ſtiegen denn wieder zu Schiff und zogen zurück nach dem Iſthmus.

174. Dieſer Zug nach Theſſalien geſchah, da der König eben nach Europa übergehen wollte aus Aſien und bereits in Abydus war. **) Die Theſſalier aber, ſo verlaſſen von Bundesgenoſſen, wurden jetzt erſt mit ganzem Willen Mediſch und nunmehr ſo umgetheilt, daß ſie im Laufe der Händel ſich dem König höchſt nützlich zeigten.

175. Die Hellenen aber, da ſie auf dem Iſthmus ankamen, beriethen ſich auf Das hin, was ſie von Alexander gehört, wie ſie den Krieg ſtellen wollten und an welchen Orten. Die ſiegende Meinung war nun, den Paß bei den Thermopylen [Warmbrunnenthor] zu bewachen. Denn der war offenbar enger, als jener nach Theſſalien, und zugleich ihrer Heimath näher. Von dem Fußſteig aber, durch welchen die Hellenen dann in den Thermopylen umzingelt wurden, ***)

---

*) 128. 131.

**) Alſo im Frühling des Jahres 480 v. Chr. Vgl. Cap. 37 u. 145. Anm. 2.

***) Cap. 213. ff.

wußten ſie noch gar nichts vor ihrer Ankunft bei den Thermopylen, wo ſie's erſt von den Trachiniern erfuhren. Dieſen Paß alſo beſchloßen ſie zu bewahren, daß der Barbar nicht nach Hellas herein komme, und bei Artemiſium in Hiſtiäötis *) das Schiffsheer auffahren zu laſſen. Denn dieſe Punkte ſind einander nah, alſo daß jede Kunde von einem zum andern kommen kann; und zwar ſind die Orte ſo beſchaffen.

176. Erſtlich das Artemiſium nähert ſich dem Thraciſchen Meer, wo es hereingeht in eine enge Furth zwiſchen der Inſel Sciathus **) und dem Feſtland von Magneſia. ***) Und auf dieſe Engfurth kommt gleich das Küſtenſtück von Euböa Artemiſium, worauf ein Heiligthum der Artemis liegt. Dann der Eingang aus Trachis nach Hellas iſt an der engſten Stelle ein halbes Plethrum †) breit. Dorten iſt aber nicht die engſte Stelle in der ganzen Gegend, ſondern vor und hinter den Thermopylen, nämlich bei Alpenö, hinter ih-

*) Auf der Inſel Euböa (Negroponte), die ſich neben der Nordküſte von Attika und längs den Küſten von Böotien und Lokris hinſtreckt, lag da, wo ſie ſich der Südoſtküſte Theſſaliens nähert, Hiſtiäotis oder Heſtiäotis mit dem Hafen Hiſtiäa (ſpäter Oreus), welche Gegend in alter Zeit von den Theſſaliſchen Peräbern erobert und ihre Bewohner in's weſtliche Theſſalien verſetzt worden ſeyn ſollten, das von ihnen den Namen Hiſtiäotis bekommen. Die äußerſte Spitze des Euböiſchen Hiſtiäotis war Artemiſium, jetzt Cap Syrochori.

**) Sciatho, öſtlich von Magneſia (vgl. 179. 182. 183. VIII, 7.).

***) Oſt- und Südoſtküſte Theſſaliens (vgl. 132 Anm. 1 u. 2).

†) 50 Fuß.

nen, nur eine Wagenbreite, und vor ihnen, beim Fluß Phönir, nahe der Stadt Anthela, wieder nur eine Wagenbreite. Gen Abend aber ſteht an den Thermopylen ein unzugänglicher, ſteiler und hoher Berg, der in den Oeta läuft, und gen Morgen ſchließt ſich an den Weg das Meer und Sümpfe. In dieſem Eingang aber ſind warme Quellen, welche die Eingebornen Chytrö [Kochtöpfe] nennen, und iſt dabei ein Altar des Herakles errichtet.*) Und bei dieſem Paß war eine Feſte erbaut, worin vor Alters ein Thor war.**) Dieſe Feſte haben Phocier erbaut aus Furcht, da die Theſſalier aus Theſprotien kamen, um das Aeoliſche Land einzunehmen, welches ſie jetzt beſitzen.***) Weil nun die Theſſalier Verſuche machten, ſie zu unterwerfen, bauten dem die Phocier vor und leiteten auch damals das warme Waſſer in den Paß, damit der Ort unter Waſſer käme, indem ſie alles aufboten, daß die Theſſalier nicht in ihr Land eindrängen. Die alte Feſte nun war in grauer Vorzeit erbaut und ſchon größtentheils durch die Zeit zuſammengefallen. Sie aber fanden gut, ſie wieder aufzurichten und hier den Barbaren von Hel-

---

*) Weil ihm die kraftgebenden, heilſamen Warmquellen hier und überall in Griechenland heilig waren. Später baute bei dieſen Quellen Herodes Attikus ein Badehaus.

**) Daher der Name, von Thermon = Warmquell, und Pylä = Thor.

***) Nämlich das Theſſaliſche Aeolis am Pagaſet. Meerbuſen, woraus ſie ein halb Jahrhundert nach Troja's Zerſtörung die Böotier und zum Theil auch die Magneten vertrieben. Vgl. Cap. 6. Anm. 33. Anm. 7. 91. Anm. 2. Die Feſte war alſo damals ſchon über ein halbes Jahrtauſend alt.

las abzuwehren.*) Auch iſt nächſt dem Weg ein Flecken, Alpenö mit Namen, und daraus dachten die Hellenen ihre Lebensmittel zu beziehen.**)

177. Dieſe Orte fanden alſo die Hellenen geeignet. Denn nach reiflichem Vorbedacht und in Erwägung, daß die Barbaren da weder ihre Menge werden brauchen können, noch ihre Reiterei, beſchloßen ſie, den auf Hellas anrückenden Feind hier zu empfangen. Und wie ſie erfuhren, der Perſer ſey in Pierien, gingen ſie auf dem Iſthmus auseinander und zogen in Krieg, die Einen zu Land nach den Thermopylen, die Andern zur See nach Artemiſium.

178. Die Hellenen rückten alſo ſchleunig zur Wehr an ihre beſtimmten Stellen. Die Delphier aber fragten in der Zeit ihren Gott um einen Spruch, aus banger Beſorgniß für ſich und für Hellas. Da ward ihnen der Spruch: „Sie ſollten die Winde anrufen; denn die würden mächtige Bundesgenoſſen für Hellas ſeyn.“ ***) Dieſe Weiſſagung nahmen denn die Delphier an, und erſtlich machten ſie den Hellenen, welche die Freiheit wollten, ihren Spruch kund; womit ſie ſich, bei der argen Bangigkeit derſelben vor dem Barbaren, einen unſterblichen Dank ſtifteten. Nach dieſem widmeten

*) Vgl. 223.

**) Vergleicht man mit dieſer Beſchreibung der Thermopylen das 198ſte, 200ſte, das 215te und die folgenden Cap., ſo wird die ganze damalige Localität klar, die jetzt durch ſpäter angelegte Straßen und durch Verſumpfungen bedeutend verändert iſt.

***) Spätere geben dieß Orakel in folgendem Verſe:
„Delphier, bittet die Winde, ſo wird's Euch beſſer ergehen.“

die Delphier den Winden einen Altar in Thyia, wo des Cephiſus Tochter Thyia ihren heiligen Bezirk hat, von der auch der Ort ſeine Benennung hat,*) und brachten ihnen Opfer dar. Die Delphier nun verehren dem Götterſpruch gemäß die Winde noch jetzt.

---

*) Thyia (die Opfernde — Schwärmende) iſt die mythiſche Vorſteherin der Thyiadenfeier. In jedem zweiten Jahr nämlich zur Winterzeit, im erſten Monat nach der Sonnenwende, der bei den Böotiern Bukatios (d. i. Schlachtmonat des Stiergottes Dionyſos-Zagreus), bei den Athenern Lenäon (Keltermonat) oder Gamelion (Hochzeit-Mond) genannt war, zogen Attiſche Weiber auf einer eigenen heiligen Straße über den Cithäron durch Böotien und über das Phociſche Panopeus und Daulis nach Delphi, führten in den Städten unterwegs Chortänze auf und feierten, mit Delphiſchen Weibern auf den Wolkenhöhen des Parnaſſes umſchwärmend, geheime Weihen, Fackeltänze, Opfer welche ſich auf die Leiden und den Tod des Dionyſos bezogen. Dieſe hießen Thyiaden (opfernde, ſchwärmende Weiber), und die Vergötterung ihrer Feier und der Thyiaden ſelbſt iſt eben jene Thyia, die daher zuerſt die Weihen des Dionyſos begangen haben ſollte. Ihre Genealogie knüpft ſich an verſchiedene heilige Localitäten von Delphi und dem Parnaß, und iſt darnach verſchieden. Tochter des Cephiſus heißt ſie, weil dieſer heilige Fluß, der beim Phociſchen Liläa in den Ausläufen des Parnaſſes entſpringt, an den Thälern und Städten vorbeiſtrömt, durch welche der Thyiadenzug ging, und weil die Quelle Kaſtalia bei Delphi, aus welcher die Thyiaden tranken, nach einer Sage, ihr Waſſer aus dem Cephiſus erhalten ſollte. Darum iſt auch die andere Sage, daß ſie Tochter des Kaſtalius ſey, nur ſcheinbar

179. Das Schiffsheer des Xerxes aber ließ beim Aufbruch aus der Stadt Therma*) die zehn beſtſegelnden Schiffe gerade nach Sciathus**) hinüberfahren, woſelbſt drei Helleniſche Schiffe auf der Vorhut lagen, ein Trözeniſches, ein Aeginetiſches und ein Attiſches. Wie aber dieſe die Schiffe der Barbaren gewahrten, ergriffen ſie die Flucht.

180. Das Trözeniſche nun, des Oberſter Prexinus war, fiel den verfolgenden Barbaren gleich in die Hand. Sofort faßten ſie den Schönſten von der Mannſchaft und ſchlachteten ihn am Schnabel des Schiffes, indem ſie's zum guten Zeichen nahmen, daß ihr erſter Helleniſcher Gefangener auch der Schönſte war. Der Name dieſes Geſchlachteten aber war Leon (d. i. Löwe); und vielleicht hatte er's mit ſeinem Namen zu verdanken.

181. Das Aeginetiſche aber, deſſen Schiffsoberſter Aſonides war, machte ihnen noch heiß, da ſich unter ſeiner Mannſchaft Pythes, Iſchénous Sohn, ***) an dieſem Tag als der wackerſte Mann aufthat, der bei der Enterung des Schiffes ſich ſo lange hartnäckig ſchlug, bis er ganz zerfetzt

---

von dieſer verſchieden. Mutter des Delphus vom Apoll iſt ſie, weil Delphi durch die Dionyſiſchen Thyiaden und durch den Cult des Apoll gleich geheiligt war. Und die Meläna, Tochter des Cephiſus, oder Celäno, welche, nach Andern, Mutter des Delphus ſeyn ſollten, ſind Eins mit der Thyia. Denn beide Namen bezeichnen die Schwarze und beziehen ſich auf das ſchauervolle Ausſehen der ſchwärmenden Thyiaden.

*) Vgl. 124.

**) Cap. 176. Anm. 1.

***) Vgl. VIII, 92. IX, 78.

war. Wie er nun fiel, ohne todt zu ſeyn, und noch Leben in ſich hatte, ſo war es der Perſiſchen Schiffsmannſchaft wegen ſeiner Tapferkeit überaus um ſeine Erhaltung zu thun, indem ſie ſeiner Wunden mit Myrrhen pflegten und ſie mit Streifen von Byſſuslinnen umwickelten. Dann, wie ſie in ihr Lager zurückkamen, zeigten ſie ihn als einen Wundermann dem ganzen Heere und behandelten ihn gut, während ſie die andern Gefangenen dieſes Schiffes als Sklaven behandelten.

182. Zwei dieſer Schiffe alſo wurden ſo erobert, das dritte aber, deſſen Schiffsoberſter Phormus, ein Athener, war, trieb im Fliehen auf den Strand der Penéus-Mündung; *) und das Fahrzeug kriegten die Barbaren, die Männer aber nicht. Denn ſobald die Athener ihr Schiff angeſtrandet hatten, ſprangen ſie heraus und nahmen ihren Weg durch Theſſalien nach Athen. Davon bekamen nun die Hellenen, die bei Artemiſium lagen, Kunde durch Feuerzeichen aus Sciathus. Und auf dieſe Kunde ward ihnen bang, ſo daß ſie ihren Standort von Artemiſium weg nach Chalcis verlegten, wo ſie den Euripus bewachen wollten, **) auf den Höhen von Euböa aber Tagwächter ***) zurückließen.

183. Von den zehn Schiffen der Barbaren aber fuhren drei hin zu der Sandbank zwiſchen Sciathus und Magneſia, die da Myrmer (Ameiſe) heißt. Und nachdem ſie eine Steinſäule hingeſetzt, die ſie auf die Sandbank brachten, ſo fuhren nun die Barbaren, da ſie reinen Weg vor ſich hatten,

*) Vgl. 128—130.
**) V, 77.
***) Vgl. 192. 219.

mit allen Schiffen von Therma aus heran, eilf Tage nach des Königes Auszug aus Therma. Die Sandbank aber, die gerade in der Furth liegt, wies ihnen Pammon von Scyrus.*) Und nachdem ſie den ganzen Tag gefahren, langten die Barbaren bei Sepias im Magneſiſchen und der Küſte zwiſchen der Stadt Kaſthanäa und dem Vorgebirg Sepias an. **)

184. Bis an dieſen Ort nun und an die Thermopylen blieb das Heer ohne Schaden, und ſeine Menge war dazumal noch, wie ich herausbekomme, von folgender Größe. Von den Schiffen aus Aſien, deren eintauſend zweihundert und ſieben waren,***) kommt die urſprüngliche Anzahl all ihrer Völker auf vier und zwanzigmal zehntauſend und dazu eintauſend vierhundert Mann (241,400 Mann), wenn man je zweihundert Mann auf ein Schiff rechnet. Als Bemannung waren aber auf dieſen Schiffen, außer der Mannſchaft des Volkes, von dem ſie herkamen, noch von Perſern, Medern und Saken dreißig Mann. Dieß gibt eine zweite An-

*) Skyros (Sciro), Inſel öſtlich von Euböa, war von Dolopern und Pelasgern bewohnt; und nach der Sage hatten ſich ſchon Achilles und Theſeus dort aufgehalten. Sonſt erſcheint das Seeräubervölklein der Skyrier in geringer Verbindung mit der Geſchichte von Griechenland; bis es von Cimon Olymp. 76, 1, 476 v. Chr., unterjocht und die Inſel mit Attiſchen Coloniſten beſetzt ward.

**) Sepias hieß im engeren Sinn die Südoſtſpitze von Magneſia, im weiteren der ganze ſüdliche Küſtenſtrich. Jetzt Cap St. Giorgio.

***) Vgl. Cap. 89 und 96. 97. mit Anm.

zahl von dreimalzehntauſend und ſechstauſend und dazu zweihundert und zehn Mann (36,210 Mann). Zu dieſer und der erſten Zahl will ich nun auch die Leute aus den Fünzigrudern hinzuthun, für die ich, mit auf und ab, je achtzig Mann annehme. Nun machten dieſe Fahrzeuge zuſammen, wie ich ſchon oben bemerkt, zehntauſend. Da haben wir alſo auf ihnen vierund zwanzigmal zehntauſend Mann (240,000 M.). Das war denn das Schiffsheer aus Aſien, im Ganzen ein- und fünfzigmal zehntauſend und drüber ſiebentauſend und ſechshundert und zehn Mann (517,610 M.). Das Fußvolk aber kam auf hundert und ſiebenzigmal zehntauſend Mann (1,700,000 M.), *) und die Reiter auf achtmalzehntauſend (80,000 M.) **). Zu Dieſen will ich nun auch die Araber auf den Kamelen und die Libyer auf den Wagen ***) hinzuthun, deren Menge ich zu zweimalzehntauſend Mann (20,000 M.) annehme. So gibt denn die Menge der Schiffsleute und des Landheeres, zuſammengenommen, zweihundert und ein und dreißigmal zehntauſend und dazu ſiebentauſend ſechshundert und zehn Mann (2,317,610 M.). Das wäre alſo das Heervolk aus Aſien ſelbſt, uneingerechnet das Dienſtgefolge und die Vorrath-Fahrzeuge mit Denen, die darauf fuhren.

185. Nun iſt aber auch das aus Europa mitgenommene Kriegsvolk zu dieſer ganzen Anzahl noch zuzurechnen. Das muß ich nach Muthmaßung angeben. An Schiffen nämlich ſtellten die Hellenen von Thracien und von den Inſeln bei

---

*) S. Cap. 60.
**) S. Cap. 87.
***) S. Cap. 86.

Thracien*) hundert und zwanzig. Aus Dieſen ergeben ſich denn zweimal zehntauſend und viertauſend Mann (24,000 Mann). An Landmacht aber, ſo die Thracier ſtellten und die Päonen, Eorder und Bottiäer und das Chalcidiſche Volk und die Bryger, die Pierier, Macedonier, Peräber, Enienen, Doloper, Magneten und Achäer und all die Völker an der Küſte von Thracien,**) da geben dieſe Völker, wie ich muthmaße, dreißigmal zehntauſend Mann (300,000 M.). All dieſe Zehntauſende nun zu jenen aus Aſien hinzugethan, kommt der ganze Kriegshaufen auf zweihundert und vier und ſechzigmal zehntauſend, und drüber ſechzehnhundert und zehn Mann (2,641,610 M.).

186. So groß nun die Zahl dieſes Kriegsvolkes iſt, ſo waren doch die Leute auf den Vorrath-Fahrern und dann erſt noch Die auf den andern Fahrzeugen, welche mit dem Heere fuhren, zuſammen, wie ich muthmaße, nicht weniger als die Kriegsleute, ſondern mehr. Ich laſſe ſie aber auch nur ebenſo Viele ſeyn und nicht mehr, noch weniger; ſo ſind ſie denn gleich Viele mit dem Kriegsvolk und machen ebenſo viel Zehntauſende voll. Alſo hat Xerxes, Darius Sohn, bis nach Sepias und den Thermopylen gebracht fünfhundert und achtundzwanzigmal zehntauſend und dreitauſend und zweihundert und zwanzig Mann (5,283,220 M.).

187. Das iſt denn die Zahl des geſammten Heeres von Xerxes. Von den Köchinnen aber und Kebsweibern und Verſchnittenen kann Niemand mit Beſtimmtheit die Zahl ange-

*) Cap. 108. ff. Unter den Inſeln ſind Thaſus und Samothrace zu verſtehen.

**) 110. ff. 122. 124. 132.

ben. Auch vom Zugvieh und den andern Laſtthieren und den Indiſchen Hunden,*) die mitkamen, kann vor Menge Niemand eine Zahl angeben. Daher mich's gar kein Wunder nimmt, daß die Flüſſe des Waſſers ermangelten mitunter; vielmehr aber, wie die Lebensmittel zureichten — das iſt mir ein Wunder — für ſo viele Zehntauſende. Denn ich bringe heraus, wenn jeder Mann einen Chönix Weizen des Tages faßte und Nichts drüber, daß eilfmal zehntauſend Medimnen (Scheffel) an jedem Tag aufgingen und dazu noch dreihundert und vierzig Medimnen (110,340 Scheffel).**) Und dabei rechne ich für die Weiber und Verſchnittenen, Zugvieh und Hunde noch gar Nichts. Unter ſo vielen tauſend Männern aber war wirklich an Schönheit und Größe keiner preiswürdiger als Xerxes, Herr dieſer Macht zu ſeyn.

188. Das Schiffsheer war alſo ausgelaufen und hatte angehalten bei Magneſia an der Küſte zwiſchen Kaſthanäa und dem Vorgebirg Sepias: und hier legten ſich nun die vordern

*) Vgl. I, 192.

**) In dieſer Rechnung iſt ein Fehler. Denn da der Medimnus 48 Chönix hatte, alſo, um die tägliche Medimnenzahl zu finden, die 5,283,220 Chönix (die man brauchte, wenn jeder Mann einen Chönix bekam) mit 48 zu dividiren ſind: ſo ergibt ſich eine Summe von 110,067 Medimnen, und die Angabe Herodots iſt zu groß. Macht man die Diviſion, ſo ſieht man, daß im 4ten Glied derſelben die Zahl 340 vorkommt, die, wenn ſie auch noch richtig mit 48 dividirt wird, eben die letzten 67 Medimnen und 4 Chönix gibt. Anſtatt nun ſo die Diviſion zu vollenden, muß Herodot ſie hier abgebrochen und die noch zum Dividendus gehörigen 340 irriger Weiſe zum Quotienten geſchrieben haben.

Schiffe an's Land, die andern aber hinter ihnen vor Anker. Denn wegen des geringen Umfangs der Küſte ſtellten ſie ſich übereinander ſchräg in die See hinein, acht Schiffe hoch. So blieb's für dieſe Nacht. Mit der Frühe aber, da auf einmal nach heiterer Luft und Windſtille das Meer hoch ging, überfiel ſie ein großer Sturm und ſtarker Oſtwind, der Helleſponter, wie ihn die Leute in jenen Gegenden nennen.*) Diejenigen nun, welche den Anwachs des Windes merkten und deren Ankerplatz darnach war, zogen noch vor dem Sturm ihre Schiffe an's Land und wurden ſo ſammt ihren Schiffen erhalten. Die er aber frei erfaßte, ſchleuderte er zum Theil auf das ſogenannte Ipni**) (Rauchfänge) am Pelion, zum Theil auf die Küſte; andere ſcheiterten am Sepias ſelbſt; andere wurden bei der Stadt Meliböa,***) andere bei Kaſthanäa herausgeworfen; und war ein gräulicher Sturm.

189. Es geht auch eine Sage, daß die Athener auf Götterſpruch den Boreas herbeigerufen, indem ihnen noch eine Weiſſagung zukam, ſie ſollen ihren Schwager zu Hülfe rufen. Boreas aber hat, laut Sage der Hellenen, eine Attiſche Frau, die Orithyia (Bergſchwärmerin), des Erechtheus Tochter.†) Aus dieſer Verwandtſchaft alſo ſchloßen die Athe-

---

*) Weil er nämlich aus Nordoſt vom Helleſpont her häufig wehte, was der Schiffahrt im Aegäiſchen Meere ſehr nachtheilig war.

**) Ein felſigter Ort des dortigen Gebirgs.

***) Eine alte Stadt, die in der Ilias dem Philoktet zugetheilt iſt, gelegen an einer Einbucht der Magnetiſchen Küſte, nördlich von Kaſthanäa, ſüdlich vom Oſſa.

†) Der Gott Boreas aus Thracien (denn daher wehte

ner, nach der gangbaren Sage, daß der Boreas ihr Schwager ſey, und in ihrem Schifflager bei Chalcis in Euböa, wie ſie den Anwachs des Sturmes merkten, oder auch ſchon früher, da opferten ſie und riefen den Boreas und die Orithyia herbei, ihnen zu helfen und die Schiffe der Barbaren zu zerſtören, wie früher beim Athos.*) Ob nun dieſerwegen Boreas die Barbaren, da ſie vor Anker lagen, überfiel, weiß

den Griechen der Nordwind) oder aus dem Hyperboréiſchen Lande (denn der Boreas mußte natürlich ſeine Wohnung hinter den Gegenden haben, in welchen er blies) entführte nach der Sage die Tochter des mythiſchen Königs und Landespatrones von Attika, des Erechtheus, als ſie auf dem Brileſſus, dem Berge nördlich von Athen, der das Feld Cekropia in Oſten begränzt, tanzte, oder als ſie am Iliſſus, der ſüdlich vom Brileſſus fließt, Blumen pflückte. In ſeinen nördlichen Sitzen gebar ſie ihm zwei dunkelgelockte, beflügelte Söhne und zwei (nach Andern drei) Töchter. Orithyia iſt in der altattiſchen Sage, was in der nördlicheren Nephele iſt: die Wolke. Sie ſteigt auf aus dem zeugenden Waſſer (daher iſt ſie Tochter des Poſeidon-Erechtheus, des heiligen Lebenswaſſers; ſ. V, 83. Anm.), ſie ſchwebt in der Höhe (daher ihr Name: Bergſchwärmerin), wird vom Sturme fortgetrieben (von Boreas entführt), gebiert die Söhne Zethes (Warmbrauſer) und Kalaïs (Meerwind), die Töchter Chione (Schnee) und Chthonia (Erdfruchtbarkeit). Die Mythe umfaßt alſo den Wind- und Wetter-Segen. Da Orithyia's Vater Erechtheus Stammgott, Stammkönig und Stammvater der Athener war, die ſich Erechthiden, Erechtheus-Söhne, nannten, ſo war Boreas ihr göttlicher Schwager.

*) VI, 44.

ich nicht zu ſagen; allein, wie die Athener ſagen, hatte ihnen Boreas früher Hülfwehr geleiſtet und auch damals Dieſes gethan; und bei ihrer Heimkunft ſtifteten ſie dem Boreas ein Heiligthum beim Fluß Iliſſus.

190. In dieſer Noth ſind nach der geringſten Angabe nicht weniger, als vierhundert Schiffe zu Grund gegangen und unzählige Menſchen und die ſchwere Menge Schätze; ſo daß dem Aminokles, Kretines Sohn, einem Magneten, der bei Sepias Gründe beſaß, jener Schiffbruch zum großen Vortheil gereichte, da er viele goldene Trinkgefäſſe, die nachmals noch das Meer auswarf, in ſeine Hand bekam und viele ſilberne; auch Schatzkäſten der Perſer fand, und ſonſt noch ganze Haufen Goldes erbeutete. So ward denn Dieſer, ohne ſonſten glücklich zu ſeyn, durch Fund gewaltig reich. Denn auch er hatte ſeinen Kummer durch einen unglücklichen Kindermord.

191. Der Vorrathſchiffe aber und andern Fahrzeuge, die zu Grund gingen, war eine Unzahl; ſo daß die Feldherren des Schiffheeres, aus Furcht, in ihrem übeln Zuſtande von den Theſſaliern angegriffen zu werden, ſich mit einem hohen Bollwerk von den Schifftrümmern verſchanzten. Denn es ſtürmte drei Tage fort. Endlich aber ſtellten die Magier durch Schlachtungen und durch Beſchwörung mit Zauberſängen für den Wind, dazu auch durch Opfer für Thetis und die Nereiden, am vierten Tag die Ruhe her, oder legte er ſich von ſelbſt. Der Thetis aber opferten ſie, weil ſie von den Ioniern die Sage vernahmen, daß dieſelbe aus dieſer Gegend von Peleus geraubt worden ſey und die ganze Sepias.

Küſte ihr und den übrigen Nereiden gehöre.*) Am vierten Tag alſo legte ſich der Sturm.

192. Zu den Hellenen aber kamen die Tagwächter von den Euböiſchen Höhen heruntergelaufen am andern Tag nach dem Ausbruch des Sturmes und zeigten ihnen Alles an, wie es ergangen war mit dem Schiffbruch. Da beteten ſie auf dieſe Kunde zu Poſeidon [Neptun] dem Retter, und goßen ihm Spenden, und ſegelten dann eiligſt wieder nach Artemiſium, in Hoffnung, es werde ihnen eine geringe Anzahl Schiffe entgegenſtehen. So kamen ſie denn zum Zweiten und lagerten bei Artemiſium; und ſeither haben ſie bis heute die Benennung Poſeidon des Retters im Brauch.

193. Die Barbaren aber, wie ſich der Wind legte und die Meerfluth ebnete, zogen ihre Schiffe in See und fuhren längs dem Feſtland. Da bogen ſie um die Landſpitze von Magneſia und fuhren grad hinein in den Buſen, der nach

*) Die ſilberfüßige Thetis, die vornehmſte Nereide (Tochter des Nereus, des göttlichen Greiſes in der Meerestiefe), ſollte einen Sohn bekommen, der ſtärker als ſein Erzeuger ſeyn würde. Daher ſcheute ſich Zeus, ſie zu ehelichen und gab ſie dem ſterblichen Peleus. Nachdem ſie durch Verwandlung in alle möglichen Geſtalten dieſem vergeblich zu entgehen geſucht hatte, wurde ihre Hochzeit mit ihm am Pelion gefeiert und durch die Verſammlung aller Götter verherrlicht. Darauf ward ſie Mutter des Achilles. Dieß iſt die vulgäre Tradition, deren Geſtaltung noch nicht genügend ergründet und gedeutet iſt. Gewiß iſt aber, daß Thetis eine Hauptgottheit der Theſſaliſchen Hellenen war, und im Helleniſchen Phthia, dem Stammland des Peliden, der Myrmidonen und Achäer, alte Heiligthümer hatte.

Pagaſä hineinläuft.*) In dieſem Buſen von Magneſia iſt ein Ort, wo, nach der Sage, Herakles von Jaſon und ſeinen Gefährten zurückgelaſſen wurde, da er aus der Argo nach Waſſer geſchickt war, als ſie um das Vließ nach dem Kolchiſchen Aea fuhren.**) Denn von hier wollten ſie Waſſer ein-

*) Golf von Volo oder Bolo. Pagaſä, an der innern Einbucht von Magneſia, Hafenſtadt von Jolkus, das eine halbe Meile ober ihm lag, ſollte ſeinen Namen davon haben, daß die Argo (das Schiff der Argonauten) dort gezimmert worden. Sprachrichtiger und natürlicher iſt die Ableitung von dortigen Quellen (Paga=Quell).

**) Die Argonauten- oder Minyer-Fahrt iſt gemeint; vgl. IV, 145. Anm. Die einfache Grundgeſtalt dieſes Mythus iſt folgende: Jaſon (der Verſöhner) fährt auf der Argo (dem Schiff des Volkes) nach Aea (dem heiligen Lichtland), und holt von dort mit Hülfe der Medéa (der göttlichen Weisheit und Huld) das Vließ des von Phrixus (dem Schaudervollen) geopferten Widders. Das Fell des Opferwidders iſt in allen Kulten der älteſten Griechenreligion Symbol der Opferſühnung, Erlöſung und des Landesheils. Alſo war dieſer Mythus urſprünglich eine Entfaltung der Sühnungs-Idee. In dieſer alten Zeit aber hatte er auch ſchon ſein entſprechendes Feſt. Zu beſtimmter Zeit nämlich fuhren die Minyer von Jolkus aus dem Pagaſetiſchen Buſen in einer Theoris (einem Proceſſions-Schiffe) aus nach einer Inſel (Aea), wo ein ſtammverwandtes Volk ein Hauptheiligthum ihrer gemeinſchaftlichen Religion pflegte, feierten dort ein myſtiſches Verſühnungsfeſt und brachten ein Symbol dieſer Verſöhnung in's Land zurück. Die Inſel war wahrſcheinlich Samothrake; denn in dem alten Götterdienſt dieſer Inſel ſpielt nicht nur Jaſon oder Jaſion (der Heiland) eine große Rolle; ſondern die Sage ſelbſt ſpricht von einer Landung der Argonauten

faſſen und dann gleich abſtoßen in die See; und davon hat

---

auf derſelben, und noch in ſpäter Zeit zeigte man dort ihre Opferſchalen. Uebrigens iſt auch das heilige Eiland Lemnos von der Sage als Landungsplatz der Argonauten bezeichnet, und hatte verwandten Götterdienſt und myſtiſche Feſte, die von den Argonauten hergeleitet wurden (vgl. VI, 137. f. Anm.). Vielleicht war ſie zu anderer Zeit das Ziel der Theorie (Proceſſionsfahrt) von Jolkus; vielleicht ging dieſelbe nach beiden Inſeln. Dieß iſt die älteſte Jaſons- und Argo-Fahrt, eine Schiff-Wallfahrt, ähnlich der des Theſeus und der Attiſchen Theoris nach Delos und Kreta (vgl. VI, 87. Anm.). Nun machten aber die Minyer ſchon in ſehr früher Zeit, ſowohl von ihren Jolkiſch-theſſaliſchen Sitzen, als von dem gleichfalls Minyéiſchen Orchomenos in Böotien aus, Seefahrten an den Küſten des Helleſpont und gründeten Niederlaſſungen, in welche ſie ihre Götter und Symbole verpflanzten. Darum hieß Melas, der Genius des Melas-Buſens (VI, 41. VII, 58.), ein Sohn des Phrixus; daher erhielt der Helleſpont ſeinen Namen und lag auf ſeiner Weſtküſte das Grabmal der Helle (VII, 58. mit Anm.); darum ſollte in Lampſakus auf der gegenüberliegenden Küſte Phrixus das Widderfell niedergelegt haben, und darum ſtand in Cyzikus, welches, eh' es Mileſiſche Pflanzung ward, Coloniſten Pelasgiſchen Stammes hatte (Minyer), ein Tempel der Jaſoniſchen Athene. Und ferner ward durch ſolche Anlandungen der Seefahrt und Handel treibenden Minyer Byzanz am Bosporus zur Beilager-Stätte des Jaſon und der Medéa, die Bucht gegenüber von Chalcedon zum Hafen des Phrixus. Dann hieß der Tempel des Zeus Urios am Eingang des Pontus eine Stiftung der Argofahrer (IV, 85.), und dieſe ſollten zuerſt durch die Cyanéen geſegelt ſeyn (IV, 85. Anm.). Endlich führte dieſer See-

der Ort den Namen Apheta (Abſtoß) bekommen.*) Dieſen alſo nahmen die Leute des Xerxes zum Ankerplatz.

---

weg der Minyer an den Europäiſchen Küſten des Pontus hin bis nach Taurien (dem andern Lemnos, vgl. IV, 105. Anm.), und an den Aſiatiſchen bis nach Kolchis. Als nun durch die Einwanderung der Theſſalier in das Gebiet von Jolkus und Aeolis und durch die der Aeolier in Böotien die Minyermacht gebrochen, das Volk unterjocht oder geſchwächt, ſeine alten Nationalverbindungen zerriſſen waren und ſeine alten Cultushandlungen ſich theils vereinzelt, theils abkamen, ward auch die heilige Sage von der Argofahrt immermehr zum freien Mährchen, und da die Namen und Denkmale, welche die Minyer auf ihren Seezügen an den Küſten des Helleſpontus und Pontus zurückgelaſſen hatten, derſelben Religion angehörten, welcher die alte Argofahrt, nämlich die Proceſſionsfahrt und heilige Handlung, angehört hatte, ſo verband Ueberlieferung und epiſche Poeſie alle dieſe Spuren und die darangeknüpften Sagen in eine einzige Wunder- und Heldenfahrt, deren Ausgangspunkt Jolkus blieb, deren Ziel aber nun Kolchis, als das fernſte Land am Pontus, ward, in welchem denn auch die ſpäteren Griechiſchen Coloniſten alle Localnamen des mythiſchen Landes Aea finden wollten. Nicht nur wurde auf dieſe Weiſe der Argonautenzug zu einem der älteſten Heldenabenteuer, wozu nun auch Nicht-Minyéiſche Stämme ihre Helden ſandten; ſondern die Mähre verband ſelbſt die ſpäteren ganz entlegenen Colonien der Minyer durch die kühnſten Fabelſprünge mit dem Zug nach Kolchis (IV, 179. Anm.).

*) Schwerlich war Herakles urſprünglich in die Jaſons-Sage verflochten. Als aber er zum Univerſalheros des Griechenvolkes und die Argonautenfahrt zu einer epiſchen Verſammlung der verſchiedenſten Griech. Stamm-

194. Fünfzehn von dieſen Schiffen nun fuhren gerade weit hinten und erblickten die Schiffe der Hellenen beim Artemiſium. Jetzt glaubten die Barbaren, es wären die ihrigen, ſchifften hin und fielen unter die Feinde. Und deren Anführer war der Vogt von Cyme in Aeolis, Sandóces, Thamaſius Sohn, Derſelbe, den vor dieſem König Darius wegen folgender Schuld anpfählen ließ, da er einer der königlichen Richter *) war. Sandóces hatte um Geld ein ungerechtes Rechtsurtheil geſprochen; da er nun ſchon hing, erwog und fand Darius, daß ſeiner Gutthaten am Haus des Königes mehr, als ſeiner Fehler ſeyen, und wie Darius dieſes fand und einſah, daß er ſelbſt mehr ſchnell, denn weiſe verfahren, begnadigte er ihn. So war er denn vom König Darius noch durchgekommen, ohne zu ſterben; jetzt aber, da er unter die Hellenen gerathen, ſollte er nicht zum Zweiten ſo durchkommen. Denn als die Hellenen ſie heranſchiffen ſa-

---

helden (ähnlich der Kalydoniſchen Jagd und dem Zug wider Troja) geworden war; wunderte man ſich, daß Herakles nicht auch ſollte dabei geweſen ſeyn, und nun entſtanden allerlei witzigſpielende Anknüpfungen. Nach Einigen war er (wie in unſerm Cap.) gleich beim erſten Waſſerholen vergeſſen worden (wobei ſein Geſchäft des Waſſer-Schaffens nicht zufällig iſt; denn er war Patron der Quellen); nach Andern hatte man ihn eben auch ſchon in Aphetä wegen ſeiner zu ſchweren Körperwucht auszuſteigen gebeten. Nach Andern war er erſt in Bithynien über dem Suchen ſeines Lieblingsknaben Hylas, den beim Waſſerholen die Quellnymphen geraubt, zurückgeblieben. Später aber verwob man mehrere ſeiner Heldenthaten episodiſch in die Argonauten-Mähre.

*) Vgl. III, 14. 31.

hen, merkten ſie gleich den Irrthum, fuhren heraus und fingen ſie leichtlich.

195. Auf einem dieſer Schiffe ward Aridólis gefangen, der Machthaber von Alabanda in Karien; auf einem andern der Paphiſche Feldherr Penthylus, Demónous Sohn, der zwölf Schiffe aus Paphos führte und nachdem er eilf davon in dem Sturm bei Sepias verloren, mit dem einen noch übrigen bei Artemiſium, da er hineinfuhr, gefangen wurde. Dieſe ſchickten die Hellenen, nach Erkundigung Deſſen, was ſie vom Heer des Xerxes wiſſen wollten, gebunden nach dem Iſthmus der Korinthier.

196. Das Schiffheer der Barbaren alſo kam außer den fünfzehn Schiffen, deren Führer, wie ich ſchon bemerkte, Sandóces war, in Aphetä an. Xerxes aber und das Landheer, ſo durch Theſſalien und Achaja gezogen, war bereits am dritten Tag in's Land der Melier hineingerückt, nachdem er in Theſſalien ein Wettſpiel unter ſeinen Roſſen angeſtellt, wobei er die Theſſaliſche Reiterei erproben wollte, wovon er gehört, daß ſie die beſte in Hellas ſey; und da waren die Helleniſchen Roſſe weit dahinten geblieben. Von den Flüſſen in Theſſalien nun reichte der Onochonus *) allein dem Heere nicht zum Trinken zu mit ſeinem Waſſer; von den Flüſſen aber, die in Achaja fließen, hielt nicht einmal der größte darunter, der Epidanus [Apidanus],**) aus, als eben nur ſchlecht.

*) Vgl. Anm. zu 129.

**) Er kam vom Othrys, nahm den von demſelben Gebirg entſprungenen Enipeus in ſich auf und floß in den

197. Und als Xerxes nach Alus in Achaja*) kam, ſagten ihm die Wegweiſer, die ihm Alles erzählen wollten, die Landesſage von dem Heiligthum des Zeus Laphyſtius (des Gierigen): wie es Athamas, Aeolus Sohn, auf den Untergang des Phrixus angelegt, nach dem Anſchlag mit der Ino; und ſodann wie die Achäer nach Götterſpruch ſeinen Nachkommen folgende Acht auflegen. Wer immer der Aelteſte dieſes Geſchlechtes iſt, dem gebieten ſie, vom Gemeindehaus wegzubleiben, und halten ſelbſt Wache davor. Die Achäer nennen aber das Gemeindehaus Léiton (Leuthaus). Wenn er nun hineingeht, ſo kommt er eher auf keine Weiſe heraus, als daß er auch gleich geopfert wird. Daher denn ferner ſchon Viele von Dieſen, die da geopfert werden ſollten, aus Furcht davor in ein anderes Land entwichen; wenn ſie aber im Lauf der Zeit wieder heimkommen, erzählten ſie, wie Jeder, der betroffen würde über dem Hineingehen in's Gemeindehaus, geopfert wird, ganz mit Kränzen umwunden und von einem Feſtzug hinausbegleitet. Und Dieſes ruht auf den Nachkommen von Cytiſſórus, Phrixus Sohn, darum, weil einſt, als die Achäer nach einem Götterſpruch den Athamas, Aeolus Sohn, zu einem Sühnopfer für das Land nahmen und ſchon opfern wollten, eben jener Cytiſſorus, aus Aea in Kolchis ankam und ihn erlöste; wodurch er denn auf ſeine Nachkommenſchaft den Zorn des Gottes zog.**)

Penéus. Jetzt ſcheinen in den dortigen Gegenden auch die Flüſſe ihre Bette verändert zu haben.

*) Vgl. 173. Anm. 2.

**) Dieſer Cultus des Zeus Laphyſtios (des Opferheiſchenden) und der ihm zu Grund liegende Athamas-

Xerres aber, da er das hörte, blieb, als er an den Hain kam, ſelber davon weg und verbot es auch dem ganzen Heere;

Mythus gehört zu den Wurzeln der Griech. Glaubens- und Sagenwelt. Als Volks-Sage iſt dieſer Mythus vorzugsweiſe dem alten *Minyer-Stamm* in Theſſalien und Böotien eigen, von deſſen Schickſalen und Charakteren Vieles im Lauf der Zeit in denſelben verwoben ward; indeſſen finden ſich Sagengebilde und Bräuche, die dieſem Mythus entſprechen, auch bei andern Griechenſtämmen, und die Fäden ſeiner weiteren Ausſpinnung ſind in die Kreiſe der älteſten Griech. Götterdienſte, insbeſondere in den *bacchiſchen* Kreis verflochten. Für die *epiſche* Seite der Helleniſchen Mythologie ward er die Baſis der *Argonauten-Geſänge*; für die *dramatiſche* außer mehreren Feſten und langbeſtehenden Cultushandlungen, gab er einen reichen Stoff zu *Tragödien* der Attiſchen Kunſt, und von dem *Mährchengeiſt* der Griechen wurde er für ſehr verſchiedene *Fabeln* bearbeitet. Ebendarum hat ihn auch die Ueberlieferung nur in ſehr bunten, verworrenen Geſtalten zu uns gebracht. Seine Elemente ſind folgende: *Athamas* und *Ino* (König und Königin des Aeoliſchen Minyer-Volkes) wollen wegen Landes-Noth ihre Kinder *Phrixus* und *Helle* opfern. Durch *göttliche* Hülfe aber werden Dieſe vermittelſt eines *heiligen Widders* dem Opfer entzogen und nach *Aea* entführt. *Helle* kommt auf der Flucht um und wird *vergöttert*; *Phrixus* wird gerettet und Prieſter; denn er opfert den *vermittelnden Widder* und hängt ſein *goldenes Vließ*, als ſein heiliges Symbol, im Gotteshaine auf (Inſofern nach dieſem Symbol *Jaſon* ausgeſchickt wird, knüpft ſich hier die *Argonautenmähre* an den Mythus an (vgl. Cap. 58. Anm. und 193 Anm. 2, welche erklärt, wie *Aea* nach *Kolchis* verlegt ward). Da aber die Königskinder

und hielt gleichermaßen das Haus der Nachkommen vom Athamas heilig, wie den Bezirk.

---

dem Opfer entronnen ſind, ſoll Athamas ſelbſt geopfert werden. Schon ſteht er bekränzt am Altare, als ſein Enkel Cytiſſórus, ein dem Phrixus in Aea geborener Sohn, durch ſeine Ankunft ihn befreit — wahrſcheinlich dadurch, daß er den heiligen Widder oder deſſen Vließ mitbringt (denn die Cultus-Sage geht einen andern Weg, als die epiſche Argonautenſage). Nun entgeht Athamas der Opferung; muß aber, wie ſeine Kinder, landflüchtig werden. (Dieſen Theil des Mythus behandelte auch die Attiſche Muſe tragiſch.) Die ähnliche Bedingung bleibt über ſeine Nachkommen (Cytiſſorus Geſchlecht) verhängt. Sie dürfen nämlich nie durch Eintritt in's Gemeindehaus als öffentliche Perſonen, als Theil des Landesvolks erſcheinen; ſonſt werden ſie geopfert. Außerdem (ſetz' ich hinzu) bleibt der Widder das Erſatz-Opfer; ſein Vließ das Symbol der Verſöhnung (wie es dieß auch in verſchiedenen andern Culten derſelben Religion war, beſonders in Attika unter dem Namen: Des Zeus Vließ). Die hier gegebene einfache Form dieſes Mythus und Cultus iſt nicht die älteſte Grundform derſelben überhaupt; aber ſie iſt die Grundform derjenigen — übrigens unter ſich verſchiedenen und theilweiſe einander widerſprechenden — Sagen und Fabeln, welche unter den Durchgängen der Tradition und in den Gewanden der Dichtung als Entfaltungen dieſer Mythe und Erklärungen des Laphyſtios-Cult auf uns gekommen ſind; alſo Das, was dieſen Ueberlieferungen und Dichtungen weſentlich und im Ganzen gemeinſchaftlich iſt. An dieſer (reducirten) Geſtalt des Athamas-Mythus läßt es ſich nicht wohl verkennen, daß er an der Gränze zweier Perioden der alten Griechenreligion ſteht,

und den Uebergang aus der einen in die andere bezeichnet. Er enthält einerſeits die Anerkennung, daß der Menſch Opfer der Gottheit ſeyn ſoll. Nicht der einzelne Schuldige, ſondern das ganze Volk iſt ſchlechthin dem Zeus verfallen; darum iſt der reine König und Prieſter (der in ſich Macht, Recht und Pflicht des Volkes vereinigt) das eigentliche Opfer. Andererſeits aber erläßt ihm die Huld der Gottheit die blutige Opferſchlachtung, und nimmt ſtatt ſeiner das Thier, den Widder. Dadurch wird das Opferthier in zweifacher Hinſicht erlöſend. Einmal erlöst es das eigentliche Opfer (den Phrixus, die Helle, den Athamas und ſein Geſchlecht), indem es an ſeine Stelle tritt; dann, als deſſen Stellvertreter, erlöst es durch ſeinen Opfertod das ganze Volk. Darum iſt ſein Vließ das Symbol der Verſöhnung. Damit aber die Anerkennung fortdaure, daß es eigentlich die Gemeinde ſelbſt in der Perſon des königlichen Prieſters iſt, welche der Gottheit geopfert und geheiligt werden ſoll, und daß nur an ihrer Statt der Widder geopfert werde, ruht auf dem Heroengeſchlecht für alle Zeit die Bedingung, das Gemeindehaus nie zu betreten oder mit dem Eintritt ſich als Volksopfer zu bekennen. — Dieſe allgemeine Schuld, die auf dem Geſchlecht des Athamas haſtete, ſuchte die ſpätere Mythenbildung und Poeſie zu motiviren durch perſönliche Vergehungen; wodurch Ino zu einer boshaften Stiefmutter, Athamas zum verblendeten Verfolger ſeiner Kinder wurde; während ihre fromme Wuth, welche die eigenen Kinder opfert, eine andere Bildung und Geſtalt ihres Mythus innerhalb des Bacchiſchen Kreiſes erzeugte, welche auf die ältere Seite des Mythus, auf die wirkliche Selbſtaufopferung und graunvolle Schlachtung des heiligen Geſchlechtes gebaut war, womit aber der Glaube zugleich die Vergötterung deſſelben Geſchlechtes verband. Daher erſcheinen auch die handelnden Weſen des geſammten umfaſſenden Atha-

198. Das war in Theſſalien und in Achaja. Aus dieſen Gegenden aber zog er in's Meliſche [Maliſche] längs dem Meerbuſen hin, worin jeden Tag Ebbe und Fluth iſt. *) An dieſem Buſen liegt ein ebenes Feld, auf der einen Seite breit, auf der andern gar ſchmal; und an dieſem Felde ſind hohe und unzugängliche Berge, die das ganze Meliſche Land einſchließen, die Trechiniſchen [Trachiniſchen] Felſen genannt. Die erſte Stadt nun auf dem Weg an dieſem Buſen von Achaja her iſt Anticyra, bei welcher der Fluß Sperchéus, der von den Eniénen [Aenianen] herfließt, in's Meer mündet. Und von dieſem ein zwanzig Stadien **) weiter iſt wieder ein Fluß, ſeines Namens Dyras, der nach gemeiner Sage hervorkam, um dem brennenden Herakles beizuſpringen. ***) Und von dieſem wieder zwanzig Stadien weiter iſt wieder ein Fluß, welcher Melas [der Schwarze] heißt.

---

mas-Mythus einerſeits als Götter, welche ſich mit Zorn und mit Liebe in die Menſchlichkeit herablaſſen; andererſeits als Menſchen, welche ſich durch Selbſtentäußerung und Leiden zur Gottheit erheben.

*) Der Maliſche Meerbuſen oder Buſen von Lamia (Zeitun).

**) ½ Meile.

***) Als nämlich Herakles das verhängnißvolle, mit dem Blut des Centauren Neſſus vergiftete Gewand von ſeiner Gemahlin Deïanira empfangen hatte, die in dem Wahne ſtand, durch den Zauber dieſes Kleides ſeiner Liebe verſichert zu bleiben; und als er die ſchrecklichen Wirkungen dieſes Giftes ſpürte, errichtete er auf dem Oeta einen Scheiterhaufen, ſetzte ſich darauf, ließ ihn anzünden, und indem ſein ſterbliches Weſen verbrannte, ſtieg ſein göttliches zum Olymp empor. Dadurch war der

199. Die Stadt Trechis [Trachis]*) aber liegt von dieſem Melasfluß fünf Stadien [1 Viertelſt.] ab. Und da iſt die breiteſte Stelle dieſer ganzen Gegend von den Bergen an's Meer, wo Trechis gelegen iſt; nämlich eine Ebene von zweiundzwanzigtauſend Plethren.**) Das Gebirg aber, welches das Trechiniſche Land einſchließt, hat eine Schlucht gegen Mittag von Trechis; und durch dieſe Schlucht fließt der Fluß Aſopus längs dem Abhang des Gebirgs.

200. Dann iſt aber wieder ein Fluß, der Phönix, der nicht groß iſt, gegen Mittag vom Aſopus, welcher aus dieſen Bergen kommt und ſich in den Aſopus ergießt. Und bei dieſem Fluß Phönix iſt die engſte Stelle; nämlich nur eine Wagenbreite gemachten Weges.***) Und vom Phönixfluß iſt es fünfzehn Stadien [¾ Stunden] nach den Thermopylen. Und inmitten des Phönix und der Thermopylen iſt ein Flecken, mit Namen Anthele, woſelbſt der Aſopus vorbei in's Meer hinausfließt, und iſt ein breites Feld darumher, worin das Heiligthum der Amphiktyoniſchen Demeter liegt und die Sitze der Amphiktyonen und ein Heiligthum des Amphiktyon ſelbſt.†)

Oeta den Griechen geheiligt, und an dieſer Heiligkeit mußte auch jenes Flüßchen dieſes Gebirges Theil nehmen, um das Andenken an die Wundergeſchichte zu vermehren. Es ſollte alſo in der frommen Abſicht aus der Erde gebrochen ſeyn, das Leichenfeuer des Heroen zu löſchen.

*) Trachis (zu deutſch: Rauh-Stein) und Trachinia, ſein Gebiet, lag an den Abhängen des Oeta im Maliſchen Land.

**) 91⅓ Meilen — wohl zu viel.

***) Vgl. Cap. 176.

†) Vgl. V, 62. Anm. 2. II, 180. VII, 213. 228. Die bezeich-

201. König Xerxes nun lagerte ſich in Trachinia im Meliſchen; die Hellenen aber in dem Paß. Und dieſer Ort wird von den meiſten Hellenen Thermopylä [Warmbrunnen-Thor] genannt; von den Eingebornen aber und Umwohnern Pylä [Thor]. Ihre Lager alſo hatten beide Theile an dieſen Orten. Und der eine war Herr von allem Land gegen den Nordwind bis Trechis; die Andern von dem ganzen Streif dieſes Feſtlandes gegen den Süd und Mittag.

202. Es waren aber folgende Hellenen, welche an dieſem Ort den Perſer erwarteten: Von den Spartiaten dreihundert Schwerbewaffnete; von den Tegeaten *) und Mantinéern **) tauſend, beiderſeits nämlich die Halbſcheid: aus Orchomenus ***) in Arkadien hundert und zwanzig, und aus dem übrigen Arkadien tauſend. So viel alſo von den Arkadiern. Von Korinth aber vierhundert, und von Phlius †)

---

nete Gegend hieß wegen dieſes Nationalheiligthums das heilige Land der Malier.

*) Dieſe nennt Herodot zunächſt nach den Spartanern, als ihre nördlichen Gränznachbarn Arkadiſchen Stammes, welche früher gezwungen, jetzt freiwillig das Principat der Erſteren im Peloponnes anerkannten. Vgl. I, 65. ff. IX, 26. 35. 70.

**) Vgl. IV, 161. IX, 77. Mantinéa lag nördlich von Tegea, nordweſtlich vom Parthenion in Arkadien, am Flüßchen Ophis; wo jetzt Milia.

***) Dieß lag nördlich von Mantinéa in einem Gebirgsthal im Flußgebiet des Ladon an einem See, worin der Fluß Tragos (Bock) ſeinen Urſprung hatte. Jetzt iſt dort Kalpaki. — Vgl. IX, 28.

†) Phlius, deſſen Gebiet von Arkadien, Achaja, dem Gebiet von Sicyon, Kleonä und Argos umgränzt war, hat jetzt in ſeinen Trümmern den Namen Staphlika.

zweihundert, und von den Mycenäern *) achtzig. Die waren alſo vom Peloponnes gekommen. Von den Böotiern aber aus Theſpiä **) ſiebenhundert, und aus Theben vierhundert.

203. Dazu kamen durch Aufruf die Opuntiſchen Lokrer ***) mit ihrem Heerbann und tauſend Phoceer. †) Denn die Hellenen ſelber hatten ſie aufgerufen, indem ſie ihnen ſagen ließen: „ſie ſelbſt kämen als Vorläufer der Andern; aber die übrigen Bundesgenoſſen ſeyen jeden Tag zu erwarten; auch ſey die See in ihrer Hut, die bewacht werde von den Athenern und Algineten ††) und Allen, die ſonſt dem Schiffheer zugetheilt ſeyen. So hätten ſie kein Arg. Denn nicht ein Gott rücke an gegen Hellas, ſondern ein Menſch; und es ſey kein Sterblicher und werde Keiner ſeyn, dem nicht, wie er einmal geboren iſt, auch ſein Uebel beſchieden wäre, und dem Größten immer das größte. So müſſe denn auch ihr Feind, als ein ſterblicher Mann, gegen ſeinen Sinn zu Fall kommen." Auf Das hin zogen Jene zur Hülfwehr gen Trechis.

204. Die hatten nun ihre beſondern Feldherren, jede aus ihrer Stadt; der meiſtbewunderte aber und der Führer des geſammten Heeres war der Lacedämonier Leonidas, der

---

*) Mycenä, nördlich von Argos, beim jetzigen Charvati. Vgl. Cap. 148. Anm. 3. 152. Anm. 2. z. E. IX, 27.

**) V, 79. VIII, 50. IX, 17. 31.

***) S. Cap. 132. Anm.

†) VIII, 27. 30. 32. IX, 30.

††) Dieſe zwei Völker werden vorzugsweiſe genannt, als die beiden bedeutendſten Seemächte, die damals noch um den Vorzug wetteiferten. Vgl. Cap. 144. 145. VIII, 46. 93. 122.

Sohn des Anaxandridas,*) des Sohnes Leon,**) des Sohnes Eurykratidas, des Sohnes Anaxander, des Sohnes Eurykrates, des Sohnes Polydorus, des Sohnes Alkamenes, des Sohnes Teleklus [Taleklus], des Sohnes Archelaus [Archelâs], des Sohnes Hegeſilaus [Ageſilaus], des Sohnes Doryſſus, des Sohnes Leobotes***) [Labotas], des Sohnes Echeſtratus, des Sohnes Hegis [Agis], des Sohnes Euryſthenes,†) des Sohnes Ariſtodémus, des Sohnes Ariſtomachus, des Sohnes Kleodäus, des Sohnes Hyllus, des Sohnes Herakles.††) Der war König in Sparta geworden wider Vermuthen.

205. Da er nämlich zwei ältere Brüder hatte, den Kleomenes und Dorieus, war ihm der Gedanke an's König-

---

*) I, 67. V, 39. ff.

**) I, 63.

***) I, 65.

†) Ueber Dieſen und die Folg. ſ. IV, 147. V, 39. f. VI, 52. VIII, 131. IX, 26. (V, 68.).

††) *Herakles*, der Griechiſche Gott und Nationalheld, iſt der *mythiſche* Stammvater der Dorier, welchen ſie ſeit ihrer Vorherrſchaft im Peloponnes ſich vorzugsweiſe aneigneten. *Hyllus* iſt halb *mythiſcher*, halb *hiſtoriſcher* Stammvater deſſelben Volks. Denn die *Hylléer* waren der Hauptſtamm der Dorier, welche den Peloponnes eroberten, und beſtanden fort, als der adlichſte politiſche Stamm, in den Doriſchen Städten. Die übrigen Königsnamen lauten verdeutſcht ſo: (Kleodäus =) Ruhmhaft. (Ariſtomachus =) Kriegshort — dann: Landeshort — Weitſtark — Führer — Mannenherr — Volkshirt — Lanzenſchüttler — Leuteführer — Herzog — Fernruf — Wehrmann — Gabenreich — Weitſchalter — Männerfürſt — Weitſchalter-Sohn — Löwe — Männerfürſt-Sohn — Löwenſohn (= Leonidas).

thum benommen. Da aber Kleomenes ohne männliche Nachkommenſchaft ſtarb, und Dorieus nicht mehr am Leben war, ſondern auch geendet hatte in Sicilien,*) kam nunmehr das Königthum an den Leonidas, ſowohl weil er eher geboren war, als Kleombrotus (denn das war der jüngſte Sohn des Anaxandridas),**) wie auch, weil er des Kleomenes Tochter***) hatte. Der ging denn jetzt nach den Thermopylen mit ſeinen dreihundert Mann, wozu er lauter Solche erleſen, die Kinder hatten. Und er nahm mit dahin auch die Thebaner, die ich mit aufgezählt habe, deren Feldherr war Leontiades, Eurymachus Sohn. Dieſe hatte Leonidas darum allein von den Hellenen mit zu nehmen ſich angelegen ſeyn laſſen, weil ſie ſtark beſchuldigt waren, Mediſch zu ſeyn. Er rief ſie alſo mit zum Kriege, weil er wiſſen wollte, ob ſie Beiſtand leiſten oder offenermaßen dem Hellenenbunde widerſagen würden. Sie aber, obwohl anders geſinnt, ſchickten mit.

206. Den Leonidas nun mit den Seinigen ſchickten die Lacedämonier voraus, damit, wenn ſie Das ſähen, auch die andern Bundesgenoſſen in's Feld zögen und dieſe nicht auch Mediſch würden, wenn ſie vernähmen, daß ſie ſelbſt zögerten. Hernach, wenn ſie nur erſt die Karnéen gefeiert (denn dieſes Feſt war noch abzuthun),†) wollten ſie eine Wache in Sparta laſſen und alsbald zur Wehr eilen mit der ganzen Volks-

*) V, 39–48. (VII, 158.). VI, 75. ff.
**) V, 41. VIII, 71. IX, 10.
***) S. Cap. 239. vgl. V, 48. 51.
†) Vgl. VI, 120. Anm. Der Monat Karnéus, der ſeinen Namen von dem neuntägigen Feſt des Apollo Karnéus hatte, fiel zwiſchen Juli und Auguſt.

macht. Und ſo bedachten ſich auch die übrigen Bundesgenoſſen, desgleichen zu thun. Denn es traf in dieſelbe Zeit mit dieſen Vorgängen die Olympias. *) Und da ſie nicht vermeinten, daß der Krieg bei den Thermopylen ſo ſchnell würde entſchieden werden, ſchickten ſie alſo Jene vorhinauf. So bedachten ſich denn Dieſe zu thun.

207. Die Hellenen bei den Thermopylen aber waren, wie ſich der Perſer bereits dem Paß näherte, in Angſt und gingen zu Rath, ob ſie nicht abziehen ſollten. Nun hielten alle Peloponneſier dafür, nach dem Pelopones zu gehen und den Iſthmus zu bewachen; nur Leonidas gab, unter heftiger Bewegung der Phoceer und Lokrer bei ſolchem Vorſchlage, ſeine Stimme dahin, Stand zu halten und Boten zu ſenden in die Städte, mit dem Geheiſch, ihnen zur Hülfe zu rücken, da ſie zu wenig ſeyen, um das Mederheer abzuwehren.

208. Wie ſie ſo berathſchlagten, ſandte Xerxes einen Späher zu Pferd, um zu ſehen, wie viel ſie wären und was ſie machten. Er hatte, als er noch in Theſſalien war, von einem Heere gehört, welches dort verſammelt ſey in geringer Zahl, und von den Führern, welches die Lacedämonier ſeyen und Leonidas, ein Heraklide von Geſchlecht. Wie nun der Reiter bei dem Lager anritt, beſchaute er's, und zwar über-

*) Die bekannte vierjährliche National-Feier des Olympiſchen Zeus bei Piſa im Eléiſchen, nach welcher die Griechen ihre Zeit rechneten. Das Feſt war fünftägig, und ſein Schlußtag fiel immer auf den nächſten Vollmond nach dem Sommerſolſtiz. Die hier bezeichnete Olympias war die 75ſte und ward im Sommer 480 v. Chr. gefeiert. Vgl. auch VIII, 26.

ſah er nicht das ganze Lager (denn Die, ſo innerhalb jener Feſte ſtanden, welche ſie wiederaufgerichtet hatten und bewachten, *) konnte er nicht gewahren), ſondern Die draußen bemerkte er, die vor der Feſte ihren Stand hielten. Und zur Zeit ſtanden gerade die Lacedämonier draußen. Da ſah er denn die einen Männer turnen, die andern ihr Haar ſtrählen. Das ſchaute er mit Verwunderung an und merkte ihre Zahl. Und als er ſich Alles genau gemerkt, ritt er in Frieden wieder zurück; denn Keiner verfolgte ihn und ward nur gar nichts nach ihm gefragt. So kam er zurück und ſagte dem Xerxes alles, wie er's geſehen hatte.

209. Xerxes aber, wie er's hörte, begriff das nicht, daß ſie in Wahrheit ſich bereiteten, auf Tod und Leben nach Kräften zu kämpfen, ſondern ihr Thun erſchien ihm lächerlich, und ſo ließ er den Demaratus, Ariſton's Sohn, holen, der in ſeinem Lager war. Wie Der kam, fragte ihn Xerxes über das Alles, weil er das Betragen der Lacedämonier gern verſtehen wollte. Und Jener ſprach: „Du haſt mich ſchon früher, als wir aufbrachen gegen Hellas, über dieſe Männer gehört, **) und dabei haſt Du mich zum Gelächter gemacht, da ich ſagte, was ich vorausſah vom Gang dieſer Sache. Iſt es doch eine ſchwere Aufgabe für mich, Dir, o König, gegenüber die Wahrheit zu behaupten. Indeſſen höre auch jetzt: Dieſe Männer ſind gekommen, mit uns zu ſchlagen um den Eingang; und dazu bereiten ſie ſich. Denn ſo iſt es ihr Brauch. Wenn ſie ihr Leben in Kampf wagen, dann ſchmü-

---

*) S. Cap. 176.

**) S. Cap. 101. ff.

cken ſie ihr Haupt. Und ſey gewiß, wenn Du Dieſe, und was ſich noch in Sparta hält, unterwirfſt, dann iſt kein Volk mehr auf der Welt, ſo es aushält, gegen Dich, o König, ſeine Hand zu erheben. Denn jetzt trittſt Du der Königin, der ſchönſten der Städte von Hellas, und ſeinen beſten Männern entgegen." Das erſchien nun dem Xerxes ganz unglaublich, was er da ſagte, und er fragte ihn zum Zweiten, wie ſich denn ſolch ein Häuflein mit ſeinem Heere ſchlagen möge. Und Jener ſprach: „O König, behandle mich als einen Lügner, wenn es hiermit nicht ſo geht, wie ich ſage."

210. Damit fand er bei Xerxes keinen Glauben. Vier Tage ließ Der nun hingehen, da er immer verhoffte, ſie würden davonlaufen. Am fünften aber, als ſie nicht abzogen, ſondern, wie er's anſah, aus Unverſchämtheit und Unklugheit immer noch Stand hielten, ſchickte er gegen ſie die Meder und Ciſſier *) in ſeinem Zorn, mit dem Befehl, ſie lebendig gefangen vor ſein Angeſicht zu führen. Wie ſich nun die Meder auf die Hellenen warfen, fielen ihrer Viele, und rückten Andere an und konnten nicht zurück, obwohl ſie einen harten Stoß erlitten. Da machten ſie's Jedermann und nicht zum mindeſten dem König offenbar, daß es viel Menſchen ſeyen, aber wenig Männer. Und das Treffen währte den ganzen Tag.

211. Nachdem aber die Meder übel zugerichtet waren, ſo rückten dieſelben zurück und die Perſer rückten an ihre Stelle vor, welche der König die Unſterblichen **) nannte,

*) S. Cap. 62.
**) S. Cap. 83.

deren Oberſter Hydarnes war; als welche — verſteht ſich — leicht fertig werden müßten. Wie nun auch Dieſe mit den Hellenen handgemein wurden, holten ſie ſich nichts Beſſeres, als das Mediſche Heervolk, ſondern das Gleiche, wegen der Enge des Kampfplatzes und wegen ihrer Lanzen, da ſie kürzere hatten, als die Hellenen, *) auch ihre Menge nicht brauchen konnten. Die Lacedämonier aber fochten namhaft und bewieſen ſich überhaupt als erfahrene Kämpfer am unerfahrnen Feind, ſonderlich aber, wenn ſie den Rücken wandten, und eine Flucht machten mit der ganzen Schaar: da denn die Barbaren, wie ſie ihre Flucht ſahen, mit Geſchrei und Lärm nachdrangen; ſie aber zur rechten Zeit ſich wieder umwandten gegen die Barbaren, und bei dieſer Wendung eine unzählige Menge Perſer niederſchlugen. Dabei fielen aber auch von den Spartiaten einige wenige. Wie nun die Perſer Nichts gewinnen konnten mit ihrem Sturm auf den Paß, weder im reihenweiſen noch im vollen Angriff, zogen ſie wieder ab.

212. Bei dieſen Anläufen der Schlacht, ſagt man, daß der König unter'm Zuſchauen dreimal von ſeinem Throne aufgeſprungen, aus Furcht um ſein Heer. So kämpften ſie denn dießmal. Am folgenden Tag aber rangen die Barbaren um nichts glücklicher. Sie ſtießen nämlich in der Hoffnung heran, das Häuflein werde wundenmatt und nicht mehr vermögend ſeyn, die Hände zu heben. Die Hellenen aber waren nach Gliedern und Stämmen wohlgeordnet, und fochten Alle in der Reihe, außer den Phoceern. Die waren in's Gebirg

*) Vgl. V, 49.

geſtellt zur Hut des Fußſteiges. Wie denn die Perſer nichts Anderes fanden, als was ſie ſchon Tags zuvor erfahren, zogen ſie ab.

213. Da ſich nun der König keinen Rath wußte, was er jetzt anfangen ſolle, kam Epialtes, Eurydemus Sohn, ein Melier, mit ihm zu ſprechen, in Erwartung, ſich großen Dank beim König zu verdienen, und gab ihm den Fußſteig an, der durch's Gebirg nach den Thermopylen führt, und brachte den Hellenen, die dort Stand hielten, den Tod. Hernachmals floh er aus Furcht vor den Lacedämoniern nach Theſſalien, und wie er flüchtig war, ließen die Pylagoren, bei Verſammlung der Amphiktyonen in der Pyläa, *) einen Preis

*) S. Cap. 200. Anm. 2. Amphiktyonen hießen im weiteren Sinn die Glieder dieſes heiligen Bundes, weil derſelbe in alter Zeit eine Zuſammentretung der Umwohner (Amphiktyones) des Heiligthums zu gemeinſchaftlichem Gottesdienſte war. Später hatten Wanderungen einzelne Stämme aus der Nachbarſchaft weggerückt; und der Name Amphiktyonen bezeichnete nur noch die Bundesglieder. Dieſe waren: die Theſſalier, Dorier, Aeoliſchen Böotier, Jonier, Peräber, Magneten, Lokrer, Aenianen, Phthiotiſchen Achäer, Malier, Doloper, Phoceer. Die Pylagoren waren die erwählten Sprecher der einzelnen Stämme, deren Jeder zwei Stimmen hatte. Um dieſe her konnte in manchen Fällen das Volk, welches ſich zu dieſer jährlichen Herbſtfeier und den gottesdienſtlichen Handlungen, auch Märkten, die damit verbunden waren, zahlreich einfand, eine Ekkleſia bilden, die von den Pylagoren, als Ausſchuß-Rath, inſtruirt und zur Abſtimmung geleitet wurde. Dieſe weitere Verſammlung ſcheint hier Herodot unter dem Namen Amphiktyonen von der der Pylagoren, der engeren Repräſentanten jedes Bundesvolks, zu unterſcheiden.

auf ſeinen Kopf ausrufen. Und einige Zeit hernach, da er nach Anticyra *) zurückgekommen war, ſtarb er durch Athénades, einen Trechinier. Dieſer Athénades tödtete aber den Epialtes aus einer andern Urſach, die ich in den folgenden Geſchichten anzeigen werde, **) ward jedoch von den Lacedämoniern nichts deſto weniger belohnt. Epialtes alſo ſtarb hernachmals ſolches Todes.

214. Noch hört man eine andere Sage, daß Onetes [Onatas], Phanágoras Sohn, ein Karyſtier, ***) und Korydallus, ein Anticyrier, die Angeber beim König und die Wegweiſer der Perſer im Gebirge geweſen; was mir einmal gar nicht glaublich iſt. Denn erſtlich iſt es daran zu erſehen, daß die Pylagoren von Hellas nicht auf des Onetes und Korydallus Kopf einen Preis ausrufen ließen, ſondern auf Epialtes, den Trechinier, die doch die beſtimmteſte Kunde haben mußten; ſodann wiſſen wir, daß Epialtes dieſer Schuld wegen flüchtig ward. Soll auch Onetes, obwohl er kein Melier war, dieſen Fußſteig gewußt haben, wenn er ſich in der Gegend viel umgethan hatte, ſo iſt doch Epialtes der Wegweiſer geweſen von dem Fußſteig durch's Gebirg; und ihn ſchreib' ich als den Schuldigen auf.

215. Xerxes aber, dem es gleich gefiel, was Epialtes auszurichten verſprach, ſchickte auf der Stelle voll Freuden den Hydarnes ab mit den Kriegsleuten des Hydarnes. Die

*) S. Cap. 198.

**) Entweder hat Herodot dieſen Vorſatz nicht ausgeführt; oder dieſer Theil ſeines Werkes iſt verloren gegangen.

***) Aus der Euböiſchen Stadt Karyſtus (IV, 33. VI, 99. VIII, 112. 121.).

brachen aus dem Lager auf um die Zeit, da man die Lichter anſteckt. Dieſen Fußſteig haben aber die eingeborenen Melier entdeckt; und nach ſeiner Entdeckung wieſen ſie ihn den Theſſaliern gegen die Phoceer damals, als die Phoceer, nach Verſchanzung des Paſſes, ſich für den Krieg gedeckt hatten; *) und ſeitdem bewies er ſich nimmer glückbringend für die Melier.

216. Beſchaffen iſt aber dieſer Fußſteig, wie folgt. Er fängt an von dem Aſopusfluß, der durch die Schlucht fließt; **) und das Gebirge dort und der Fußſteig haben den gleichen Namen Anopäa [Hochſtreif]. Dieſe Anopäa ſtreckt ſich an dem Gebirgsgrat hin und hört bei der Stadt Alpénus, ***) der erſten Lokriſchen von den Meliſchen her, und beim ſogenannten Melampygus-Steine und dem Lager der Cerkopen †) auf; woſelbſt auch die engſte Stelle iſt.

---

*) S. Cap. 176.

**) Cap. 200.

***) Vgl. 176. 229.

†) Die Cerkopen (Schwanzer) waren nach gemeiner Sage boshafte Alfanzen, Kobolde, welche die Leute neckten, überfielen und beraubten. Epiſche Gedichte, nach ihnen betitelt, wovon eines ſogar dem Homer zugeſchrieben ward, nannten ſie

Lügner, liſtige Täuſcher, geübt in lockeren Streichen,
Meiſter im Trug, die weit umher die Lande beſtreifend,
Immer die Leute betrogen und unaufhörlich herumfloh'n.

Es ſind zwei Brüder, Söhne der Limne (See). Ihre Namen werden verſchieden angegeben; als: Sillus (Fratz) und Triballus (Taugenichts), oder Atlas (Flegel) und Kandulus (Schalk), auch Akmon (Ambos) und Paſſalus (Nagel) ꝛc. Insbeſondere waren ſie in die He-

217. Auf dieſem ſo beſchaffenen Fußſteig alſo zogen die Perſer, nachdem ſie über den Aſopus geſetzt, die ganze Nacht

---

rakles-Sage verflochten. Sie ſollten den Helden im Schlaf überfallen und geneckt haben. Er band ſie aber und hing ſie bei den Füßen über ſeine Schulter. Da hörte er ſie hinter ſeinem Rücken kichern. Auf Befragen geſtanden ſie ihm, daß ihre Mutter ſie längſt vor dem Melampygus (dem Schwarz-Hintern) gewarnt habe, und eben hätten ſie Gelegenheit gehabt, in ihm dieſen Melampygus zu erkennen. Herakles lachte und ließ ſie laufen. Die ältere Sage knüpfte dieſe komiſche Partie an die Eroberung von Oechalia durch Herakles, und ſetzte ſie in die Nähe von Böötien; wovon noch die Verſe zeugen:

Die Kerköpen trieben ihr Spiel zum Tort der Bööter
An Kreuzwegen; ſie waren von Abkunft Oechaliéer,
Olos und Eurybates (Roller und Weitausſchreiter), die zwei verwünſchten Geſellen.

Als Herakles, durch die Wanderungen der Stämme, die ihn verehrten, und ihre Verbindungen mit fremden Völkern, in der halben Welt herumkam, verlegte man auch den Auftritt mit den Cerköpen in verſchiedene Gegenden. Sie erſchienen nun als Räuber, die er in Lydien der Omphale gebunden übergab; in Ligurien für den Raub der Geryoniſchen Rinder züchtigte. Aber gewiß iſt eins der älteſten Locale dieſer Sage der Thalweg vor den Pylen, wo man, nach unſerer Stelle, den Stein zeigte, auf dem Herakles Melampygus geſeſſen, und den Ort, von wo aus ihn die Cerkopen angefallen. Urſprünglich waren dieſe wohl Gottheiten der Pelasgiſchen Bewohner dieſer Gegend, mit welchen der aus der Unterwelt heraufſteigende Herakles zuſammenhing. Unter ſpäter eingedrungenen Stämmen traten ſie in ein ähnliches Verhältniß, wie ihre Verehrer; und ihr

einher, indem ſie zur Rechten die Berge der Oetäer, zur Linken die der Trechinier hatten; und mit dem Frühroth ſtanden ſie auf dem Firſt des Berges. Hier im Gebirg hielten, wie ich ſchon oben gemeldet, tauſend ſchwerbewaffnete Phoceer Wacht, zum Schirm ihres eigenen Landes und zur Hut des Fußſteiges. Denn der untere Paß ward bewacht von den Genannten;*) zur Bewachung des Fußſteiges im Gebirg aber hatten ſich die Phoceer freiwillig dem Leonidas angeboten.

218. Nun merkten's die Phoceer, wie ſie oben waren, folgendermaßen: hinaufgekommen waren die Perſer ganz heimlich, da das ganze Gebirg mit Eichen bewaldet iſt; das Wetter war aber windſtill, und auf das große Geräuſch, das natürlich entſtand, da die Blätter unter ihren Füßen rauſchten, ſprangen die Phoceer auf und legten die Waffen an; und im Augenblick waren auch die Barbaren da. Wie Die nun Männer ſahen, die ihre Waffen anlegten, ſtanden ſie in Verwunderung; denn ſie hofften, nirgends Widerſtand zu finden: und nun ſtießen ſie auf ein Heer. Da fragte Hydarnes, der ſchon bange war, die Phoceer möchten Lacedämonier ſeyn, den Epialtes, was das für ein Kriegsvolk ſey; auf deſſen beſtimmten Bericht aber ſtellte er die Perſer in

---

unbegriffener Conner mit Herakles gab ein luſtiges Mährlein. Späterhin, vorzüglich durch Einfluß des Attiſchen Drama's, dachte man ſich dieſelben als begleitende Spaßmacher des Helden, ähnlich den Satyrn des Dionyſus. — Auch trug eine Affenart ihren Namen, und Zeus ſollte ſie in dieſe verwandelt haben.

*) Cap. 212.

Schlachtordnung. Und die Phoceer, wie ſie von einem dichten Hagel von Geſchoſſen getroffen wurden, flohen davon auf die Kuppe des Gebirgs, feſt überzeugt, der Zug ſey von Anfang gegen ſie gerichtet, und bereiteten ſich zum Tode. Das dachten denn Dieſe; die Perſer aber mit dem Epialtes und Hydarnes fragten gar nicht weiter nach den Phoceern, ſondern ſtiegen eilig den Berg hinab.

219. Den Hellenen bei den Thermopylen aber ſagte zuerſt der Seher Megiſtias,*) nach ſeiner Opferſchau, ihren Tod vorher, der ihnen mit dem Morgenlicht bevorſtehe. Darauf trafen auch Ueberläufer ein, mit der Kunde von ihrer Umgehung durch die Perſer. Die zeigten's ihnen noch in der Nacht an; zum Dritten aber die Tagwächter,**) die von den Höhen herabgelaufen kamen, da ſchon der Tag anbrach. Da hielten nun die Hellenen Rath, und ihre Meinungen waren getheilt. Die Einen wehrten nämlich, daß man vom Standplatz weiche, die Andern widerſtritten. Nach dieſem trennten ſie ſich, und die Einen zogen ab und zerſtreuten ſich nach ihren Städten; die Andern mit Leonidas waren bereit, Stand zu halten.

220. Man ſagt, daß Leonidas ſelber ſie fortgeſchickt aus Sorge für ihr Leben; ihm ſelbſt aber und den anweſenden Spartiaten hab' es nicht ziemen mögen, von dem Standplatz zu weichen, zu deſſen Beſetzung ſie einmal gekommen. Und ich bin am meiſten dieſer Meinung in der Maße, daß Leonidas, da er die Bundesgenoſſen unmuthig fand und nicht ge-

*) Er war aus Akarnanien (221), welche Landſchaft fruchtbar an Sehern war. Vgl. I, 62. IX, 38.

**) Vgl. 182. VIII, 21.

willt, ihr Leben mit einzuſetzen, ihnen den Abzug befahl, ihm ſelbſt aber nicht anſtand, wegzugehen. Und durch ſein Standhalten hat er großen Ruhm hinterlaſſen, und Sparta's Herrlichkeit ward nicht ausgelöſcht. Denn es war den Spartiaten ein Spruch von der Pythia gegeben auf ihr Anfragen über dieſen Krieg, gleich bei ſeinem erſten Anheben:*) entweder werde Lacedämon von den Barbaren verwüſtet werden, oder ihr König fallen. Dieſer Spruch, den ſie in ſechsmaßigen Verſen bekamen, lautete alſo:

Aber Euch, Einwohner der chorgeräumigen Sparta,
Wird entweder zerſtört durch die Hand Perſidiſcher Männer
Jene herrliche Stadt: wo nicht, vom Geſchlecht des Herakles
Ein gefallener König beweint im Land Lakedämon.
Ihn ja kann in dem Kampf nicht der Stiere Gewalt, noch der Leuen
Einhalt thun; denn er ſchnaubet wie Zeus, und eher, ich ſag' es,
Hält er nicht inne, bis ganz von beiden er Eines dahinriß. **)

---

*) Vgl. Cap. 239.

**) Chorgeräumig iſt ſchon bei Homer ein gewöhnliches Prädikat der Städte. Chor hieß nämlich in alter Zeit der ebene Rundplatz einer Stadt, wo ſich die Bürger und ihre Jugend an Feſttagen zu Sing- und Tanz-Chören verſammelten. Eine Stadt mit geräumigem Chor ließ alſo auf blühende Bevölkerung ſchließen. In Sparta wurde auch in ſpäter Zeit noch der Marktplatz Choros genannt. – Perſidiſche Männer nennt das Orakel die Perſer im Archaiſchen Styl. Es iſt damit angeſpielt auf den Haß und Streit der Perſiden (der Vordoriſchen Herrſcher im Peloponnes, die ihr Geſchlecht auf den Argiver Perſeus zurückführten) und der Herakliden (der Doriſchen Einwanderer im Peloponnes, die erſt, nachdem ſie darin Meiſter waren, ih-

In Erwägung deſſen alſo und in Willen, den Spartiaten allein Ruhm zu ſtiften, wird Leonidas die Bundesgenoſſen vielmehr fortgeſchickt haben, als daß die Abziehenden ſo wider Ordnung aus Uneinigkeit abgezogen wären.

221. Hiefür iſt mir auch Folgendes ein Beweis und nicht der geringſte. Nämlich nicht bloß die Andern, ſondern auch den Seher, der dieſem Heere nachfolgte, den Akarnanen Megiſtias, der ſein Geſchlecht, laut Sage, von Melampus*) herleitete, und der auch aus dem Opfer ihnen ihr bevorſte-

---

ren nordiſchen Herakles, deſſen lebenslänglicher Feind der Perſide Euryſtheus (Weitherrſcher) war, mit dem Mycenäiſchen Herakles, der gleichfalls Perſide war, identificirten). Auch damals war mit dem Siege der Dorier der Tod ihres Heraklidiſchen Anführers verbunden. Ueberhaupt iſt die Alternative zwiſchen Untergang des Staates oder des Königs dem Alterthum gewöhnlich. So rettete auch der Jonierfürſt Kodrus durch ſeinen Tod Athen, und es lag im Begriff des Heroen, daß ſein Untergang das Heil des Landes begründe. — Ihm (dem Xerxes) kann — nicht der Stiere Gewalt, noch der Leuen ꝛc. Hier dachte der Grieche an den Namen des gefallenen Helden: Leonidas (Leuen-Sohn). — Bis ganz von beiden er Eines dahinriß, d.h. die Stadt oder den König. Man kann auch überſetzen: von beiden Einen, und darunter einen der beiden Könige verſtehen. Die drei letzten Verſe ſind vielleicht erſt ſpäter zum Orakel gefügt worden, als man, nach der wirklichen Geſchichte, eine beſtimmte Anſpielung auf den Namen des Leonidas und (in den Schlußworten) auf ſeine Verſtümmelung (vgl. 238) dabei haben wollte.

*) Dem alten Argiviſchen Gottesmann Melampus (Schwarzfuß), Amythaons (des Vielkundigen) Sohn,

hendes Schickſal anſagte, hat Leonidas, wie offenkundig iſt, fortſchicken wollen, damit er nicht mit ihnen umkomme. Dieſer aber, wiewohl entlaſſen, verließ ſie doch nicht; nur ſeinen Sohn, der mit im Heere war, und der einzige, den er hatte, ſchickte er fort.

222. Die entlaſſenen Bundesgenoſſen alſo zogen hinweg und gehorchten dem Leonidas. Die Theſpier aber und Thebaner blieben allein bei den Lacedämoniern zurück. Und zwar blieben die Thebaner unfreiwillig und nicht nach eigener Wahl (denn Leonidas hielt ſie feſt, als wie Geißeln); die Theſpier aber recht freiwillig, indem ſie ſich weigerten, den Leonidas und die Seinigen zu verlaſſen, und vielmehr mit

---

ſchrieb die Sage die Stiftung und Exequirung einiger Culte zu, welche der älteſten, gleichſam der Fundamental-Religion des Griechenvolkes angehörten. Myſterienkunde, Seherkunſt und die prieſterliche Gabe der Reinigung waren ihm eigen; und von ihm leiteten ſich die berühmteſten Sehergeſchlechter im Peloponnes, in Böotien und dem nördlichen Griechenland ab. (So ſind Amphiaraus und Amphilochus Abkömmlinge des Amythaoniden Melampus, vgl. 91. Anm. 2.) Sonſt heißt er auch Argiviſcher Fürſt (ſ. IX, 34.); und ohne Zweifel hängt er mit dem erſten im Peloponnes herrſchenden Stamm — der Pelasger — zuſammen. — Herodot, der einerſeits den in ein höheres Alterthum zurückgehenden Göttergenealogieen der Aegyptier Glauben beimaß, andererſeits einige Aehnlichkeit zwiſchen Griechiſchen Culten, deren Stifter Melampus hieß, und Aegyptiſchen Ceremonieen fand, hielt ihn für einen Schüler der Aegyptier (ſ. II, 49.); eine Meinung, die gegen Homer, die Landesſage und die Geſchichte iſt.

ihnen verharrten bis zum Tode. Ihr Feldherr aber war Demophilus, Diadromas Sohn.

223. Xerxes aber, nachdem er zum Sonnenaufgang Spenden gegoſſen hatte, wartete eine Zeit lang und ließ ſeinen Angriff auf die Stunde treffen, da der Markt ſich füllt.*) So hatte es nämlich Epialtes beſtellt. Denn die Abſteig vom Gebirg iſt kürzer und ein viel kleineres Stück Weges, als der Umweg und die Aufſteig.**) Die Barbaren alſo mit Xerxes rückten heran; und die Hellenen mit Leonidas, da ſie nun zum Tod auszogen,***) rückten weit mehr als zu Anfang hervor in die Breite des Thalſchlundes. Sie hüteten nämlich immer den Wall der Feſte; in den vorigen Ta-

*) Etwa 10 Uhr. Vgl. II, 173. III, 104.

**) Es iſt hier von dem Fußſteig die Rede, auf dem Epialtes den Hydarnes und ſein Corps führte. Von dem Lager bei Trachinia, nämlich hinauf bis auf die Höhe der Steig, wodurch der Pylenpaß umgangen wurde, brauchten ſie weit mehr Zeit. Sie marſchirten dahin von der Abenddämmerung an die ganze Nacht durch bis zum Morgenroth (215. 217). Von da an ging die Steig bergab. Denn gleich nachdem ſie die Phoceer zur Seite gedrängt hatten, zogen ſie den Berg hinunter (218). Dieſer andere Theil des Fußſteiges alſo, der Hinunterweg, von wo aus ſie in den Rücken der Pylenwächter kamen, war kürzer; und ſie brauchten nur fünf bis ſechs Stunden, um von hinten in die Thermopylen zu kommen. Um dieſelbe Zeit ſollte denn Xerxes von vorn angreifen laſſen. Er kam aber doch etwas zu früh. (225)

***) Vor dem Auszug beim Morgenimbiß ſoll Leonidas zu ſeinen Getreuen geſprochen haben: „Laßt uns das Frühmahl genießen, mit dem Bewußtſeyn, daß wir das Abendmahl im Hades halten werden.“

gen jedoch kämpften ſie nur nahe davor in dem Engpaß; jetzt aber hieben ſie außerhalb der Enge ein, und da fielen die Menge Barbaren. Denn die Reihenführer mit Geißeln in den Händen peitſchten von hinten drauflos, und trieben Mann über Mann vorwärts. So ſtürzten Viele in die See und gingen zu Grund; und noch viel mehr wurden lebendig von ihren Kameraden zertreten; und ward nichts gefragt nach Keinem, der fiel. Und Jene, gewiß, ihren Tod zu finden durch Die, ſo um den Berg herumkamen, verherrlichten ihre Stärke an den Barbaren mit dem äußerſten Aufwand, voll Verachtung und Todeswuth. *)

224. Bereits waren damals den Meiſten die Lanzen zerbrochen; da lichteten ſie mit den Schwertern die Perſerhaufen. Und in dieſem Mordkampf fiel auch Leonidas, der ſich aufgethan als der preiswürdigſte Mann, und noch andere nahmhafte Spartiaten neben ihm, wovon ich, als von würdigen Männern, die Namen erfahren habe; **) ich habe ſie aber auch von allen Dreihunderten erfahren. ***) Doch auch

*) Das letzte Wort iſt ganz heroiſch und epiſch. Es erinnert an die Worte, mit welchen Poſeidon in der Ilias (XX, 332.) den Aeneas anredet, der es gewagt hatte, den Achilleus anzugreifen:

„Welcher der Götter, Aineias, hieß Dich alſo in Todswuth
„Schreiten zum Kampf mit dem unaufhaltſamen Peleionen?“

**) Er konnte ſie an dem Denkmal geleſen haben, welches an der Nordweſtſeite der Stadt Sparta, unweit den Gräbern der Eurypontiden, denjenigen Spartaniſchen Thermopylenkämpfern errichtet war, die ſich nächſt dem Leonidas am meiſten ausgezeichnet hatten.

***) Vierzig Jahre nach der Schlacht bei den Pylen hatte Pau-

von den Perſern fielen daſelbſt überhaupt viele und namhafte Männer; insbeſondere aber zwei Söhne des Darius, Abrokomes und Hyperanthes, *) die des Artanes Tochter Phratagune dem Darius geboren. Artanes war aber ein Bruder des Königs Darius und ein Sohn des Hyſtaſpes, des Sohnes Arſames; **) und mit ſeiner Tochter gab er auch ſein ganzes Haus an Darius, da ſie ſein einziges Kind war.

225. So fielen zwei Brüder des Xerxes daſelbſt im Kampf um den Leichnam des Leonidas, wo ein hartes Gedränge von Perſern und Lacedämoniern entſtand, bis ihn durch ihre Tapferkeit die Hellenen herauszogen und viermal den Feind abſchlugen. So ſtand es, bis Die mit Epialtes ankamen. Wie aber die Hellenen vernahmen, daß Dieſe kämen, da nahm die Schlacht eine andere Geſtalt an. Nun wichen ſie nämlich in die Enge des Wegs zurück, gingen hinter die Feſte und beſetzten dort den Hügel Alle zuſammen, ausgenommen die Thebaner. Der Hügel aber iſt am Eingang, wo jetzt der ſteinerne Löwe dem Leonidas zum Denkmal ſteht. An dieſem Platz, wo ſie ſich wehrten mit Schlacht-

ſanias die Gebeine des Leonidas nach Sparta gebracht, die in einem Grabmal, öſtlich vom Markte, dem Theater gegenüber, beigeſetzt wurden. Hier hielten die Spartiaten jährlich Ehrenreden und einen Wettkampf unter den Bürgern. Dabei ſtand eine Säule, worauf Namen und Geſchlecht von Allen verzeichnet waren, die bei den Thermopylen gefochten hatten.

*) Die Namen ſind gräciſirt und bedeuten: Lockenkopf und Blüthereich.

**) Vgl. I, 209. III, 70. VII, 11.

meſſern, Wer noch eins hatte, und mit Händen und Zähnen, begruben die Barbaren ſie unter ihrem Sturm; da die Einen gegen ſie anrannten von hinten, wo ſie den Wall der Feſte eingeriſſen, die Andern von allen Seiten zumal ſie umringten.

226. Wie groß nun die Lacedämonier und Theſpier ſich hier gezeigt hatten, ſo ſagt man doch, der Spartiat Diéneces habe ſich als der preiswürdigſte Mann gezeigt. Der ſoll folgendes Wort, noch ehe die Schlacht mit den Medern anging, geſprochen haben, als er von einem Trechinier hörte, daß die Barbaren, wenn ſie ihre Geſchoße abſchleuderten, die Sonne mit der Menge ihrer Pfeile verdunkelten; ſo groß ſey ihre Menge. Darauf alſo habe er ganz ruhig und über die Menge der Meder gleichgültig weggehend geſagt: der Freund Trechinier bringe ihnen da die angenehmſte Botſchaft. Denn wenn die Meder die Sonne verdunkelten, werde man mit ihnen im Schatten fechten und nicht in der Sonne. Solche Worte nun und noch mehr in dieſer Weiſe ſoll der Lacedämonier Dieneces zum Gedächtniß hinterlaſſen haben.

227. Nach ihm aber, ſagen die Lacedämonier, gehöre der Preis zwei Brüdern, Alpheus und Maron, Orſiphantus Söhnen. Von den Theſpiern aber gewann den meiſten Ruhm einer mit Namen Dithyrambus, Harmatidas Sohn.

228. Sie wurden beſtattet an der Stelle, wo ſie fielen, und ihnen ſammt den früher Gebliebenen, ehe Leonidas die Andern entlaſſen hatte, ward eine Inſchrift geſetzt, die alſo lautet:

„Mit Dreihundertmal-Zehntauſenden haben gefochten
Hier viertauſend Mann Peloponneſiervolk.“

Das iſt denn die Inſchrift für Alle; für die Spartiaten aber beſonders:

Wanderer geh' und verkündige Du dem Volk Lacedämons,
Daß wir liegen dahier, ſeinen Geſetzen getreu.

Dieß alſo für die Lacedämonier; für den Seher aber folgendes:

Dieß iſt des edeln Megiſtias Mal, der gegen die Meder
Fiel, da ihr Heer eindrang über Spercheios Gefild;
Seher's Mal, der im Geiſte gewiß des kommenden Todes,
Sparta's Herzöge doch nicht zu verlaſſen vermocht.

Mit dieſen Inſchriften und Säulen (ausgenommen die Inſchrift für den Seher) haben die Amphiktyonen ſie geehrt; die für den Seher Megiſtias aber hat Simonides, Leoprepes Sohn,*) aus Freundſchaft gemacht.

229. Von Zweien jener Dreihunderte aber, Eurytus und Ariſtodemus, ſagt man, daß Beide die Wahl gehabt, wenn ſie gleich dachten: entweder mitſammen ſich zu retten nach Sparta — da ſie von Leonidas aus dem Lager entlaſſen waren und in Alpénö lagen an der gefährlichſten Augenkrankheit —: oder, falls ſie nicht heimkehren wollten, gemeinſchaftlich mit den Andern zu ſterben; ſie hätten aber bei dieſer Wahl nicht eines Sinnes ſeyn wollen; ſondern, in getheilter Meinung, habe Eurytus, auf die Kunde von der Umgehung durch die Perſer, ſeine Waffen verlangt und an-

*) Vgl. V, 102. Anm. Auch auf die Schlacht bei Marathon ſoll dieſer berühmte Epigrammen- und Elegieendichter eine Elegie gemacht und mit derſelben (Olymp. 72, 5 v. Chr. 486) den Aeſchylus beſiegt haben. Nicht minder verherrlichte er die bei Artemiſium, Salamis und Platää Gefallenen; namentlich wird ein Gedicht von ihm unter dem Titel: die Seeſchlacht des Xerxes angeführt.

gelegt und ſeinem Heloten*) befohlen, ihn in die Schlacht zu führen: woſelbſt der Führer gleich wieder davongeflohen, er aber in den Haufen geſtürzt und darin umgekommen ſey; und Ariſtodemus ſey aus Kleinmuth zurückgeblieben. Wäre nun Ariſtodemus allein krank geweſen und nach Sparta heimgekehrt, oder wären Beide zugleich gereist, ſo hätten, meines Dafürhaltens, die Spartiaten keinen Zorn auf ſie geworfen; nun aber, da der Eine fiel, der Andere, der nur von demſelben Vorhalt abhing, nicht hatte ſterben wollen, folgte nothwendig, daß ſie dem Ariſtodemus gewaltig zürnten.

230. So ſagen denn Einige habe ſich Ariſtodemus nach Sparta gerettet und unter ſolchem Vorhalt; Andere aber, er ſey als Bote aus dem Lager abgeſandt geweſen und hätte wohl noch können zur Schlacht eintreffen, habe aber nicht gewollt und durch Verweilen unterweges ſein Leben erhalten; ſein Mitbote aber ſey zur Schlacht gekommen und gefallen.

231. Da nun Ariſtodemus nach Lacedämon heimkam, mußte er Schimpf und Unehre tragen. Seine Unehre beſtand in Folgendem: Kein Spartiate ließ ihm Theil an ſeinem Feuer,**) Keiner ſprach mit ihm; und der Schimpf, den er trug, war der Name: Ariſtodemus, der Zage.***)

---

*) Vgl. VI, 58. 75. 80. XI, 28.

**) Nach Altgriechiſcher Satzung war es heilige Pflicht, jeden Ehrlichen an ſeinen Feuerheerd zu laſſen oder ihm zu geſtatten, daß er ſein Licht an dem des Andern anzünde. Nur Verfluchte und Entehrte waren davon ausgeſchloſſen.

***) Treſanten (Zage, Zaghafte, Ausreißer) hießen in Sparta Die, welche aus der Schlachtreihe gewichen waren, oder

Er hat aber in der Schlacht bei Platäa alle ihm aufgebürdete Schuld wieder rein gewaſchen. *)

232. Auch ſagt man, daß noch einer von dieſen Dreihunderten als Bote nach Theſſalien abgeſandt worden und am Leben geblieben ſey, mit Namen Pantites, welcher nach ſeiner Heimkehr nach Sparta, da er in Unehre fiel, ſich erhenkt habe.

233. Die Thebaner aber, deren Feldherr Leontiades war, fochten eine Zeitlang mit den Hellenen gezwungenerweiſe gegen des Königs Heer. Wie ſie aber ſahen, daß die Perſer die Oberhand gewannen, als ſich bereits die Hellenen mit Leonidas auf den Hügel warfen, **) da trennten ſie ſich von ihnen, ſtreckten die Hände aus und gingen ihnen entgegen unter den allerdings der Wahrheit gemäßen Verſicherungen, „daß ſie Mediſch geſinnt und unter den Erſten ſeyen, die dem König Erde und Waſſer gegeben; auch nur gezwungenerweiſe nach den Thermopylen gekommen und unſchuldig wären an dem Verluſt, den der König erlitten." ***) Und

ſonſt unrechtmäßig dem Kampf ſich entzogen hatten. Außer den von Herodot bezeichneten Beſchimpfungen hatte der eigentliche Treſas zu keinem Amte Zutritt, den hinterſten Platz in den Chören, keinen Spiel-, Kampf- und Zeltgenoſſen; mußte ſeine Töchter im Hauſe ernähren, oder, wenn er unverehlicht war, ein leeres Haus hüten, weil Jeder Familienverbindung mit ihm ſcheute; mußte auf der Straße Jedem aus dem Wege treten, auch vor Jüngeren vom Sitze weichen; mußte einhergehen im geflickten Rock und mit halb geſchorenem Kopfe.

*) S. IX, 71.

**) Cap. 225.

***) Vgl. 132 mit Anm. 202. 205. 222.

mit dieſen Verſicherungen retteten ſie ihr Leben: denn ſie hatten dafür auch die Theſſalier zu Zeugen. Doch ging's ihnen nicht allerdinge glücklich. Denn wie ſie den Barbaren in die Hände kamen, wurden Etliche von ihnen gleich getödtet; die Mehrzahl aber ward, auf Xerxes Befehl, mit den königlichen Malzeichen gebrandmarkt, und zwar gleich zuerſt der Feldherr Leontiades, Derſelbe, deſſen Sohn Eurymachus in der Folgezeit die Platäer erſchlagen haben, da er Feldherr über vierhundert Thebaner war und die Burg der Platäer genommen hatte.*)

234. Alſo rangen die Hellenen bei den Thermopylen. Xerxes aber berief den Demaratus und fragte ihn, indem er ſo anhub: „Demaratus, Du biſt ein braver Mann. Dafür hab' ich den Beweis von der Wahrheit; denn Was Du geſagt haſt, iſt alles eingetroffen. Nun aber ſage mir: wie viel ſind die übrigen Lacedämonier, und wie viele darunter eben ſolche Krieger; oder ſind ſie Alle ſo?" Da ſprach Jener: „Mein König, die ſämmtlichen Lacedämonier ſind viel an der Zahl und viel ihrer Städte; was Du aber erfahren willſt, ſollſt Du gleich wiſſen. In Lacedämon iſt Sparta, eine Stadt von beiläufig achttauſend Männern. Die ſind alle gleich Dieſen, die hier gekämpft haben. Die übrigen Lacedämonier nun ſind Dieſen zwar nicht gleich, doch wacker." Darauf ſagte Xerxes: „Demaratus, auf welche Art mögen wir am unſchwer-

*) Dieſe Ueberrumpelung von Platää, der erſte Blitzſchlag des Peloponneſiſchen Krieges, geſchah im Frühling des zweiten Jahrs der 87ſten Olymp., vor Chr. 431; 49 Jahre nach der Pylenſchlacht, in Herodots drei und fünfzigſtem Lebensjahr.

ſten dieſer Männer Meiſter werden? Höre wohl, das gib mir an! Denn Du verſtehſt alle Wege ihres Rathes; da Du ihr König warſt."

235. Hierauf antwortete er: „Mein König, da Du mich ſo ernſtlich zu Rathe ziehſt, muß ich billig Dir das Beſte bedeuten. Laß einmal vom Schiffsheer dreihundert Schiffe abgehen gegen das Lakoniſche Land. Da iſt vor demſelben eine Inſel gelegen, mit Namen Cythéra,*) von welcher Chilon, der ein vornehmlich weiſer Mann unter uns war,**) geſagt hat, es wäre den Spartiaten mehr Gewinn, wenn ſie in's Meer untergeſunken wäre, als daß ſie hervorrage; da er von ihr her ſich immer eines Solchen verſah, wie ich Dir nun angeben will, ohne daß er doch Deinen Kriegszug vorher wußte, vielmehr aus gleichmäßiger Furcht vor jedem möglichen Kriegszug. Alſo von dieſer Inſel aus ſollen ſie die Lacedämonier in Schrecken ſetzen. Und da der Krieg in der Heimathnähe ganz eigentlich in ihrer Weiſe iſt,***) darfſt Du kein Arg haben, daß ſie bei der Einnahme des übrigen Hellas durch Dein Landheer demſelben Hülfwehr

*) Jetzt Cerigo, ſüdlich von der mittäglichen Spitze des Peloponnes, vgl. I, 82. 105.

**) Er ward zu den ſieben Weiſen Griechenlands gezählt. Vgl. I, 59.

***) Es gehörte zu den Grundſätzen der Spartaner, nicht ferne von der Heimath Krieg zu führen, vgl. V, 50. VIII, 108. 130. 132. IX, 7. Den Rath übrigens in Betreff Cythera's, welchen Herodot hier dem Xerxes umſonſt geben läßt, befolgte ein halbes Jahrhundert ſpäter Nicias im Pelop. Kriege.

leiſten möchten. Iſt aber das übrige Hellas unterworfen, dann iſt das Lakoniſche allein nur noch ſchwach. Wo Du das aber nicht thuſt, ſo ſteht Dir Folgendes zu erwarten. Am Peloponnes iſt eine ſchmale Landenge; und an dieſer Stelle haſt Du von den Peloponneſiern und ihrer Geſammtverſchwörung gegen Dich noch härtere Schlachten, als die bereits vorgefallenen, zu gewarten. Thuſt Du aber jenes, ſo werden Dir die Landenge und die Städte ohne Schwertſtreich zufallen."

236. Da ſprach nach ihm Achämenes, ein Bruder des Xerxes und des Schiffsheeres Feldherr, *) der grade bei der Unterredung war und bang hatte, er möchte den Xerxes Dieß zu thun vermögen: „O König, ich ſehe, Du gibſt auf die Reden eines Mannes, der Dich um Dein Glück beneidet oder vielmehr Deine Macht an's Meſſer liefert. Das iſt ja die Weiſe, daran die Hellenen ihre Freude haben: das Glück beneiden ſie, und den Mächtigern haſſen ſie. Wenn Du aber zu den vorhandenen Unfällen, da vierhundert Schiffe geſcheitert ſind, **) noch neue dreihundert vom Sammtheer wegſchicken willſt, um den Peloponnes zu umſchiffen, ſo werden die Feinde Dir kampfgerecht. Beiſammen iſt das Schiffsheer für ſie faſt unangreifbar: und ſie werden Dir nur gar nicht kampfgerecht ſeyn. Da wird das ganze Schiffsheer dem Landheer helfen und das Landheer dem Schiffsheer, in gemeinſchaftlichem Zuge. Wenn Du ſie aber zertrennſt, wirſt weder Du Jenen, noch ſie Dir nützlich ſeyn. Beſtelle nur

*) Vgl. Cap. 7 und 97.
**) Vgl. 188. 190. 191.

für Dich ſelbſt alles gut, und behalte die Maßregel, für die Feinde nicht zu erwägen, wo ſie den Krieg ſtellen, oder was ſie thun werden, und wie viel ſie an der Zahl ſind. Denn ſie ſind ſich ja ſelber genug, um für ſich zu ſorgen, und wir für uns desgleichen. Die Lacedämonier aber, wofern ſie gegen die Perſer zur Schlacht rücken, werden nicht einmal die jetzige Scharte auswetzen."

237. Darauf antwortete Xerxes: „Achämenes, Du dünkſt mir gut zu ſprechen, und das will ich auch thun. Demaratus aber ſpricht, was er für mich das Beſte zu ſeyn vermeint; nur daß ſeine Meinung der Deinigen unterliegt. Denn darauf geb' ich einmal nichts, daß er nicht gut geſinnt ſey für meine Sache; da ich's nach Dem, was er mir früher ſagte, ermeſſe, und nach Dem, was wirklich iſt, daß nämlich der Bürger den Mitbürger um ſein Glück beneidet und iſt ihm feind in Schweigen; wie denn auch, wenn Einer aus ſeiner Stadt ihn zu Rathe zieht, der Mitbürger ihm nicht, was er für das Beſte hält, angeben wird; es müßte denn ein Mann von hoher Tugend ſeyn: und ſolche ſind ſelten. Der Gaſtfreund aber hegt für den Gaſtfreund und ſein Glück das größte Wohlwollen; und zieht er ihn zu Rath, ſo räth er ihm das Beſte. Daher iſt mein Wille, daß man aller Verunglimpfung des Demaratus, der mein Gaſtfreund iſt, ins künftige ſich enthalte."

238. Dieß geſprochen, ging Xerxes die Leichname durch; und dem Leonidas, da er hörte, daß er der König und Feldherr der Lacedämonier geweſen, hieß er den Kopf abhauen und auf den Pfahl ſpießen. Mir iſt es denn offenbar durch

viele Beweiſe, eben hierdurch aber nicht zum mindeſten, daß König Xerxes auf Niemand in der Welt mehr erbost war, als auf den Leonidas bei deſſen Leben. Denn ſonſt hätte er ſich nicht ſo gegen ſeinen Leichnam vergangen; da unter allen Völkern, wovon ich weiß, die Perſer am meiſten wackere Kriegsmänner in Ehren halten. Das thaten nun Die, welchen es zu thun oblag.*)

239. Jetzt geh' ich in meiner Geſchichte auf etwas zurück, was ich oben wegließ. Die Lacedämonier erhielten zuerſt Kundſchaft, daß der König gegen Hellas ziehe; und eben daraufhin ſandten ſie an das Orakel in Delphi; worauf ſie den Spruch bekamen, den ich unweit oben**) angegeben. Die Kundſchaft erhielten ſie aber auf wunderbare Art. Nämlich Demaratus, Ariſton's Sohn, der ſich zu den Medern geflüchtet, der, glaube ich, und die Wahrſcheinlichkeit ſtreitet für mich, wollte den Lacedämoniern nicht wohl. Doch ſteht es frei, zu muthmaßen, ob er aus Wohlwollen, oder aus Schadenfreude dieß gethan. Sobald nämlich Xerxes den Feldzug gegen Hellas beſchloſſen, wollte Demaratus, der es in Suſa ſelbſt, wo er jetzt war, erfahren hatte, die Lacedämonier davon benachrichtigen. Da er's nun nicht anders kund zu thun vermochte, weil ihm Ertappung zu befürchten ſtand, ſo ſtellte er Folgendes an. Er nahm ein zweifaltig Schreibtäflein, ſchabte davon das Wachs ab und ſchrieb alsdann das Vorhaben des Königs in das Holz des Täfleins. Dieß gethan, goß er aber das Wachs wiederum über die Schrift; damit

*) Vgl. IX, 78.
**) Cap. 220.

ſo das leere Täflein unterwegs bei den Wachen keinen Anſtoß finde. Wie es aber wirklich nach Lacedämon kam, wußten's die Lacedämonier nicht zu errathen, bis ihnen, wie ich höre, des Kleomenes Tochter und Leonidas Frau, die Gorgo,*) an die Hand ging, die ſich's ausgeklügelt hatte, und hieß ſie das Wachs abſchaben; ſo würden ſie die Schrift im Holze finden. Dieß befolgten ſie, fanden's und laſen's, und ſchickten's dann auch den andern Hellenen zu. So ſagt man denn ſey es hiermit ergangen.

*) S. Cap. 205.

(Ende des 7ten Buchs.)

Herodot's von Halikarnaß
Geſchichte,

überſetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

Neuntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper
in Wien.
1832.

Inhalt des achten Buches.

Fortſetzung der Geſchichte des großen Kriegszuges von Xerxes gegen Hellas.

Die Seeſchlachten bei Artemiſium und die Landung der Perſerflotte auf Euböa 1 — 23.

Aufzählung der Helleniſchen Schiffe bei Artemiſium (Hegemonie) 1—3. Beſchluß der Feldherren, ſich zurückzuziehen, vereitelt von den Euböern und Themiſtokles durch Beſtechung (Eurybiades. Adimantus) 4, 5. Beſchluß der Perſerflotte in Aphetä, anzugreifen 6. Ein Theil derſelben fährt aus, um, Euböa umſchiffend, den Hellenen in den Rücken zu kommen 7. Scyllias, der Taucher 8. Die Hellenen fahren heraus zur Seeſchlacht 9. Die Perſer auch (Jonier) 10. Glücklicher Seekampf der Hellenen (Lykomédes von Athen. Antidórus von Lemnos) 11. Nächtliches Ungewitter 12. Untergang der um Euböa fahrenden Perſerſchiffe 13. Unthätigkeit der Perſiſchen Flotte, Verſtärkung der Helleniſchen aus Attika und Erringung eines Vortheils 14. Neue, zweifelhafte Seeſchlacht (Aegyptier, Alcibiades) 15 — 17. Die Hellenen beſchließen den Rückzug 18. Themiſtokles Rathſchläge. Schaden der Euböer (Weiſſagung) 19, 20. Botſchaft vom Thermopylenfall und Abzug der Helleniſchen Flotte 21. Themiſtokles Liſt in Betreff der Jonier 22. Das Perſiſche Schiffheer betritt und verheert Euböa 23.

Vorfälle beim Landheer des Xerxes 24 — 39.

Lächerliche Anſtalt des Xerxes mit den Leichen bei Thermopylä 24, 25. Die Hellenen feiern derweile die Olympien (Tritantächmes) 26. Forderung der Theſſalier an die Phoceer, ihre

alten Feinde (Niederlagen, die ſie früher von ihnen erlitten. Tellias) 27 – 29. Abſchlägige Antwort 30. Xerxes zieht friedlich durch Doris 31. Das Perſerheer verwüſtet die Phoceerſtädte 32, 33. Zug durch Böotien (friedlich. Alexander der Macedonier) 34. Ein Theil des Perſerheeres, der den delphiſchen Tempel plündern ſoll, wird wunderbar getödtet und verjagt (Phylakus und Autonous) 35 – 39.

Aufſtellung der Helleniſchen Schiffe bei Salamis 40 – 49.

Noth der Athener. Iſthmuswall 40. Die Athener räumen ihre Stadt (die Burgſchlange) 41. Die Peloponneſier treffen vom Pogon aus mit ihnen bei Salamis zuſammen 42. Aufzählung der Schiffe und Volkſtämme (Dorier. Dryopier. Pelasger.) Naxier (Demókritus.) Krotoniaten (Phaÿllus) 43–48. Entſchluß der Feldherren, an den Iſthmus zu weichen 49.

Xerxes verbrennt Theſpiä und Platäa 50.

Xerxes zieht in Athen ein und verwüſtet die leere Stadt mit Feuer und Schwert 51 – 55.

Zeit des Einzugs. Eroberung der von Wenigen tapfer vertheidigten Burg und Verbrennung des Nationalheiligthums 51 – 53. Botſchaft nach Suſa. Opfer der Piſiſtratiden im zerſtörten Erechthéum (Salzquell und Oehlbaum) 54, 55.

Vorgänge bei der Hellenenflotte zu Salamis 56 – 65.

Beſchluß, nach dem Iſthmus zu fahren, hintertrieben durch Themiſtokles (Mneſiphilus, Adimantus, Siris) 56–63. Erdbeben. Gebet. Herbeirufung der Aeaciden 64. Jacchus kommt auch zu Hülfe (Dicäus und Demaratus. Eleuſiniſche Myſterien) 65.

Aufſtellung der Perſerflotte bei Attika 66 – 70.

Ankunft der Flotte in Phalérum und ihre Ergänzung 66. (Parier). Berathung des Xerxes mit den Flottenführern (Artemiſia). Beſchluß einer Seeſchlacht 67 – 70.

Vorgänge vor der Schlacht bei Salamis 70 — 81.

Bangigkeit der Peloponneſier bei der Helleniſchen Flotte 70. Aufbruch des Perſiſchen Landheeres nach dem Iſthmus. Verſchanzug deſſelben durch die Peloponneſier 71. Aufzählung der Bundesgenoſſen am Iſthmus 72. Die Volkſtämme des Peloponnes (Pelasger. Achäer. Ionier. — Dryopier. Dorier. Aetolier) 73. Verlangen der Peloponneſier bei der Flotte, nach dem Iſthmus zu fahren, dem ſich die Athener, Aegineten und Megareer widerſetzen 74. Themiſtokles Liſt (Sicinnus) 75. Die Perſer beſetzen Pſyttalia und umzingeln Salamis 76. Bacis Sprüche 77. Ariſtides kommt zum Geſpräch mit Themiſtokles und bringt den Hellenen die Nachricht von ihrer Umringung 78 — 81. Beſtätigung durch das Teniſche Schiff 82.

Schlacht bei Salamis 83 — 96.

Vorbereitung. Themiſtokles Rede. Ankunft der Aeaciden 83. Beginn der Schlacht. (Aminias. Aeacidenſchiff. Wundererſcheinung) 84. Athener gegen Phönicier, Lacedämonier gegen Ionier. (Theomeſtor und Phylakus) 85. Niederlage der Perſer. (Athener und Aegineten) 86. Bedrängniß, Liſt und Glück der Artemiſia 87, 88. Fall des Ariabignes. Unglückliche Flucht der Perſer 89. Klage und Hinrichtung der Phönicier 90. Auszeichnung der Aegineten (Polykritus Spott gegen Themiſtokles) 91, 92. Die Beſten bei Salamis (Preis auf Artemiſia) 93. Seltſame Sage vom Korinthier Adimantus 94. Ariſtides ſchlägt die Perſer auf Pſyttalia 95. Die Trümmer der Perſiſchen Schiffe treiben nach Kolias, gemäß der Weiſſagung 96.

Xerxes Entſchluß zum Rückzug und Mardonius Rath 97—106.

Scheinanſtalten des Xerxes und Botſchaft nach Suſa 97. Die Perſiſchen Staffeten (Fackelreihen) 98. Freude und Jammer in Suſa 99. Mardonius Vorſchlag an Xerxes 100. Xerxes Berathung mit Artemiſia 101, 102. Er ſendet ſie mit

ſeinen Söhnen nach Aſien, nebſt dem Hermotimus (deſſen grauſame Rache an Panionius) 105 — 106.

Rückzug der Perſerflotte und Nachfahrt der Griechen bis Andros 107 — 110.

Flucht der Perſerſchiffe 107. Die Hellenen ſetzen nach bis Andros, wo ſie Rath halten 108. Themiſtokles gibt dem Eurybiades nach und benützt dieß, ſich dem Xerxes zu befreunden (Sicinnus) 109, 110.

Themiſtokles ſetzt einige Inſeln in Contribution 111 — 112.

Fruchtloſe Belagerung von Andros 111. Geldbuße von Paros und Karyſtus 112. (Verheerung des Karyſtiſchen Gebiets 121.)

Abzug des Landheeres mit Mardonius nach Theſſalien und ſchmählicher Rückzug des Xerxes 113 — 120.

Mardonius bleibt in Theſſalien mit der Auswahl des Heeres 113. Forderung der Lacedämonier an Xerxes und deſſen ominöſe Antwort 114. Flucht des Xerxes, Hunger und Peſt des begleitenden Heeres. Verluſt des Zeuswagens 115. Grauſamkeit des Biſaltenkönigs 116. Eilige Ueberfahrt nach Aſien 117. Andere Sage von Xerxes Heimfahrt 118, 119. Xerxes Raſt in Abdéra 120.

Handlungen der Hellenen nach dem Siege bei Salamis 121 — 125.

Die Hellenen beſtimmen auf Salamis die Erſtlinge (drei Phöniciſche Dreiruder) 121. Erſtlinge nach Delphi (Aegineten) 122. Vertheilung der Beute. Beſtimmung der Siegespreiſe auf dem Iſthmus, ohne Ergebniß 123. Themiſtokles Ehre in Sparta (Timodemus) 124, 125.

Eroberung von Olynth durch Artabazus und ſeine Niederlage vor Potidäa 126 — 129.

Artabazus, der von Xerxes Begleitung zurückkommt, belagert die abgefallenen Potidäaten 126, erobert Olynth und gibt

es den Chalcideern 127. Timoxenus Verrath 128. Poſeidon ſtraft die Perſer, und Artabazus zieht nach großem Verluſt zu Mardonius 129.

Aengſtliche Unthätigkeit der Perſiſchen und der Helleniſchen Flotte 130 — 132.

Ueberwinterung der Perſiſchen Flotte in Cyme. Fahrt nach Samos mit dem Frühjahr. Ihre Feldherren. In Samos liegt ſie zag auf der Lauer 130. Sammlung der Helleniſchen Flotte bei Aegina (Leutychides und ſeine Ahnen; Xanthippus) 131. Geſandte aus Jonien. Fahrt nach Delos 132.

Mardonius befragt die Helleniſchen Orakel 133 — 136.

Mys, der Geſandte 133. Orakel des Trophonius in Lebadéa, des Apoll in Abä, des Ismeniſchen Apoll und des Amphiaráus in Theben 134. Ptóon (Spruch in Kariſcher Sprache) 135.

Mardonius ſendet den Alexander von Macedonien an die Athener um ein Bündniß, und dieſe ſchlagen es in Gegenwart Spartaniſcher Geſandten ab 136 — 144.

Alexander, der Geſandte 136. Wie ſeine Ahnen, die Temeniden, die Herrſchaft in Macedonien gewonnen (Perdikkas. Midas. Silon) 137, 138. Alexanders Stammtafel 139. Seine Rede an die Athener 140. Geſandtſchaft der Lacedämonier 141. Rede der Spartaniſchen Geſandten 142. Antwort der Athener auf beide Reden 143, 144.

Achtes Buch (Urania).

1. Die Hellenen nun aber, die das Schiffheer ausmachten, *) waren folgende. Einmal die Athener, die hundert und ſieben und zwanzig Schiffe ſtellten; **) die Platäer ***) aber hatten, obwohl ſelbſt des Seeweſens unkundig, aus biederem Muth und Eifer mit den Athenern die Schiffe bemannt. Dann die Korinthier ſtellten vierzig Schiffe, dann die Megareer zwanzig; die Chalcideer aber bemannten zwanzig, da ihnen die Athener die Schiffe ſtellten; dann die Aegineten achtzehn, die Sicyonier zwölf, die Lacedämonier zehn, die Epidaurier acht, die Eretrier ſieben, die Trözenier fünf, die Styréer †) zwei, und auch die Ceer ††) zwei

*) Vergl. VII, 175 ff. 182. 192. Nachdem Herodot die Vorfälle des beginnenden Krieges zu Land bei den Thermopylen erzählt hat, geht er nun zu denen zur See bei Artemiſium, über, und beginnt, wie dort (VII, 202.), mit Aufzählung der Kontingente, die hier nach der Zahlgröße geordnet ſind.

**) Vergl. VIII, 44. 61.

***) Vergl. VII, 132. mit Anm.

†) Vergl. VI, 107, VII, 90. Anm. VIII, 46.

††) Vergl. VIII, 46. Dieſe Inſulaner von Ceos oder Cea (jetzt Zia) waren alſo hier die einzigen vom Cykladenvolk, die auf Griech. Seite waren. Vergl. VII, 95. mit Anm.

Schiffe und zwei Fünfzigruder dazu; *) auch ſließen die Opuntiſchen Lokrer **) zu ihnen mit ſieben Fünfzigrudern.

2. Die alſo waren zum Krieg gezogen nach Artemiſium, und ſo hätt' ich denn geſagt, wie viel jedwede an Schiffen geſtellt haben. Die Zahl aber ſämmtlicher Schiffe bei Artemiſium war, außer den Fünfzigrudern, zweihundert ein und ſiebzig. Den Feldherrn aber, der den Oberbefehl hatte, ſtellten die Spartiaten, nämlich Eurybiades, den Sohn des Euklides. ***) Denn die Eidgenoſſen erklärten: ſie würden, wenn nicht der Lakone Führer ſey, unter der Führung der Athener nicht ausziehen, ſondern die Heerſammlung abſtellen. †)

3. Es hieß nämlich von Anfang, noch vor der Geſandtſchaft nach Sicilien um ein Kriegsbündniß, daß die Seemacht eigentlich den Athenern zu übergeben wäre. Da aber die Eidgenoſſen widerſtanden, gaben die Athener nach, da ihnen Alles an Hellas Erhaltung lag und ſie einſahen, wenn ſie um die Führung haderten, wäre Hellas verloren; was recht gedacht war: denn einheimiſcher Hader iſt ſchlimmer, als einmüthiger Krieg, um eben ſo viel, als Krieg ſchlimmer iſt, denn Frieden. Eben davon alſo überzeugt, ſtritten ſie nicht, ſondern gaben nach, bis daß ſie recht genöthigt wurden; wie ſich's bewies. Als ſie nämlich den Perſer gewor-

---

*) Unter den „Schiffen" verſteht Herodot Dreiruder, die damals bereits gewöhnlichen Kriegsſchiffe. Vergl. VII, 97. Anm.

**) Vergl. VII, 132. Anm. 203.

***) Vergl. 42. 74. 124.

†) Vergl. VII, 145. Anm.

fen hatten und nun um ſein Land *) den Kampf führten, da nahmen ſie, dem Vorhalt nach, wegen Pauſanias Uebermuth, die Führung den Lacedämoniern weg. **) Doch das geſchah nachmals.

4. Damals aber geriethen nun auch dieſe Hellenen, die nach Artemiſium gekommen — wie ſie ſo viele Schiffe bei Aphetä einlaufen und Alles voll Kriegsvolk ſahen, da denn über Erwarten die Macht der Barbaren erſchien, wie ſie ſich's gar nicht verſehen hatten — in Bangigkeit, und beriethen ſich, von Artemiſium zurückzuweichen in's innere Hellas. ***) In Erfahrung dieſes Rathes baten nun die Euböer den Eurybiades, noch ein wenig zu warten, bis ſie ihre Kinder und Hausleute bei Seite gebracht hätten. Da er ſich aber nicht bewegen ließ, gingen ſie nun an den Feldherrn der Athener, Themiſtokles, und bewogen Den um einen Lohn von dreißig Talenten, †) daß man bleibe und die Seeſchlacht vor Euböa liefere.

---

*) Hierunter ſind die mit Griechiſchen Kolonien umgürteten Küſten von Thracien und Kleinaſien zu verſtehen, deren Befreiung von der Perſiſchen Oberherrſchaft der Gegenſtand des offenſiv fortgeſetzten Krieges mit den Perſern war. Die Perſer ſahen dieſe Lande immer als ihr Eigenthum an (vergl. I, 4 f. VII, 11 f. mit Anm.); und da jene Befreiung nie ganz durchgeführt ward, galten ſie auch den Griechen nie ganz für Griechiſch. Vergl. VII, 107. Anm.

**) Vergl. VII, 161. Anm.

***) Vergl. VII, 207.

†) 41,250 Rthlr.

5. Themiſtokles machte es nun ſo, daß die Hellenen Stand hielten: Er gab von dieſem Gelde dem Eurybiades fünf Talente, *) als gäb' er's ihm nämlich von ſich. Und wie er Den herumgebracht hatte, ſo war da noch Adimantus, Ocytus Sohn, der Korinthierfeldherr, der allein von den Uebrigen ſich ſträubte und erklärte, er werde von Artemiſium zurückfahren und nicht ſtehen bleiben; zu dem ſprach da Themiſtokles mit einem Schwur: „Nein, du wirſt uns nicht verlaſſen, ſo wahr ich dir größere Geſchenke geben will, als der König der Meder dir ſenden mag für's Verlaſſen deiner Bundesgenoſſen!" Und wie er ſo redete, ſchickte er auch gleich auf Adimantus Schiff drei Silbertalente. **) So waren Dieſe durch Beſtechung herumgebracht und den Euböern ihr Gefallen gethan, und Themiſtokles ſelbſt hatte den beſten Gewinn; ***) Niemand aber wußte, daß er das Uebrige behielt: ſondern die von dieſem Gelde Betheilten waren überzeugt, das Geld käme zu dieſem Ende von den Athenern.

6. So alſo hielten ſie bei Euböa Stand und lieferten die Seeſchlacht. Damit erging es, wie folgt. Als die Barbaren mit der erſten Dämmerung †) bei Aphetä ankamen,

*) 6,875 Rthlr.

**) 4,125 Rthlr.

***) Ihm blieben noch 22 Talente = 30,250 Rthlr.

†) Das Wort Herodots erſte oder frühe Dämmerung erklären die meiſten alten Lexikographen und Grammatiker für die nachmittägliche Zeit des Frühabends, das erſte Neigen des Tages, im Gegenſatz gegen die ſpäte Dämmerung, als dunkelnden Abend. Andere wollen darunter die Morgendämmerung oder die Zeit vor

nachdem ſie ſchon zuvor erfahren, daß bei Artemiſium eine geringe Zahl Helleniſcher Schiffe liege, und nun es ſelbſt ſahen, hatten ſie Luſt zu einem Angriff, um dieſelben zu nehmen. Geradezu aber drauf loszufahren, waren ſie deß-halb nicht gemeint, damit nicht die Hellenen, wenn ſie ſie anfahren ſähen, zur Flucht aufbrächen, und ihre Flucht von der Nacht gedeckt würde; da ſie denn entkommen müßten: es ſollte aber, nach ihrem Sinn, auch nicht ein Feuerträger *) davonkommen.

7. Darum alſo ſtellten ſie Folgendes an: Zweihundert von ihren Schiffen ließen ſie beſonders herumgehen hinter

---

dem Frühmahl verſtehen. Ich ziehe das Erſtere vor; wo-für in's beſondere das im Folgenden ſpricht, daß die Perſer beſorgen, die Griechen würden, wenn ſie flöhen, durch die Nacht geſchützt werden.

*) Der Feuerträger, der in der Lacedämoniſchen Heeres-ordnung vorkommt (und wahrſcheinlich nach Altgriechiſcher Sitte zu jedem ordentlichen Kriegszuge gehörte) war ein Prieſter, der in Sparta beim Auszugopfer, welches der König verrichtete, vom Altar des Zeus Hagetor (des Heerführers) Feuer nahm, und daſſelbe bis zur Grenze dem Kriegsvolke vortrug; dann auch von dem gedoppelten Opfer, welches der König an der Grenze, dem Zeus und der Athene, zu bringen pflegte, wieder das Feuer mitzu-nehmen, voranzutragen und vor dem Verlöſchen zu wah-ren hatte. Wenn alſo ſelbſt dieſer geheiligte Begleiter eines Heeres bei der Niederlage nicht mehr gerettet wer-den konnte, oder nicht vom Feinde verſchont ward, ſo war dieß der äußerſte Fall, und die Niederlage vollkom-men. Daher überſetzt Fr. Lange unſere Stelle, dem Sinne nach, ſehr treffend: „es ſollte auch keine Maus davonkommen."

Sciathus, *) damit ſie, ungeſehen von den Feinden, um Euböa herum an Kaphäreus **) und bei Geräſtus ***) vorbei in den Euripus †) führen, um ſie nämlich einzuſchließen, indem Die von jener Seite her ihnen den Rückweg abſchnitten, und ſie ſelbſt von vorneher andrängen. Das war ihr Anſchlag, und ſo ſandten ſie die beſtimmten Schiffe ab, und ſie ſelbſt hatten nicht im Sinn, die Hellenen am ſelben Tag anzugreifen, ſondern nicht eher, als bis ſie von Jenen, die herumfuhren, das Wahrzeichen ſehen würden, daß ſie ankämen. Die ließen ſie denn herumgehen, und mit den übrigen Schiffen nahmen ſie bei Aphetä eine Zählung vor.

8. Inwährend ſie aber die Zählung mit den Schiffen vornahmen, ſo war da in ihrem Heere der Scionäer ††) Scyllias, der beſte Taucher damaliger Zeit, der auch bei jenem Schiffbruche am Pelion †††) den Perſern viel von ihren Schätzen rettete und viel auch ſelber wegbekam; dieſer Scyllias hatte ſchon eh' im Sinn, zu den Hellenen auszureißen; allein es machte ſich ihm nicht, bis jetzt. Auf welche Art er denn jetzt zu den Hellenen kam, kann ich nicht mit

---

*) Vergl. VII, 176. 179. 182. 183.

**) Vorgebirge an der öſtlichen Südſpitze der Inſel Euböa (Negroponte), jetzt Capo del Oro.

***) Stadt im Süden der Inſel, gegenüber dem Attiſchen Sunium, berühmt durch ihr Poſeidonheiligthum. Vergl. IX, 105.

†) Vergl. V, 77. VII, 173. 182. VIII, 15.

††) Ueber Scione, Scyllias Vaterſtadt, ſ. VII, 123.

†††) VII, 188.

Beſtimmtheit ſagen, wundre mich aber, wie Das wahr ſeyn mag, was man hört. Es heißt nämlich, daß er bei Aphetä in's Meer getaucht und nicht eher wieder heraufgekommen ſey, als bis er am Artemiſium war, alſo nachdem er wohl ſeine achtzig Stadien *) unter dem Meer zurückgelegt. Man hört freilich von dieſem Manne überhaupt Vieles, was Lügen ähnlich ſieht; **) Eins und Anderes aber auch, was wahr iſt. Hier jedoch ſey meine Meinung dahin geſagt, daß er auf einem Fahrzeug nach Artemiſium gekommen. Als er aber ankam, that er den Feldherren gleich Anzeige vom Schiffbruch, wie es da ergangen ſey, und von den Schiffen, die um Euböa herumgeſchickt waren.

9. Wie die Hellenen das hörten, gingen ſie zu Rath miteinander. Und nach vielen Reden ſchlug Das vor, daß ſie denſelben Tag noch hier im Lager bleiben, drauf die halbe Nacht vorbeigehen laſſen und dann den umfahrenden Schiffen entgegenziehen wollten. Nach dieſem nun, da Niemand auf ſie losfuhr, warteten ſie noch bis zur Abenddämmerung; dann fuhren ſie wieder zurück und ſelbſt auf die Barbaren

*) Zwei Meilen.

**) Vielleicht rechnet Herodot dahin, daß er, nach der Sage, ſeine Tochter Cyane dieſelbe Kunſt gelehrt, und dieſe vom Meergott Glaukus geliebt worden. Dieſe vom Waſſermann geliebte Cyane (dunkelblaue Woge) könnte leicht nur durch ein Mährchen Scyllias, des Tauchers, Tochter geworden ſeyn, auf ähnliche Weiſe, wie der Name des Sohnes vom Telamoniſchen Ajas, Euryſakes (Weitſchild), von ſeines Vaters charakteriſtiſcher Schutzwaffe genommen iſt, u. dgl. m.

los, um ſich mit ihnen zu verſuchen in ihrer Kampfweiſe und der Zwiſchendurchfahrt. *)

10. Wie nun die Kriegsleute des Xerxes und ſeine Feldherren ſie mit ſo wenigen Schiffen heranfahren ſahen, bemaßen die ſie ganz des Wahnſinns, führten ſofort ihre Schiffe auch in See, und hofften, ſie leichtlich zu nehmen; konnten das auch allerdings hoffen im Blick auf die wenigen Schiffe der Hellenen und auf die weit größere Menge der ihrigen, die erſt noch beſſer ſegelten. Und voll von dieſem Gedanken umringten ſie dieſelben allſeits. Diejenigen Jonier nun, die für die Hellenen wohlgeſinnt waren und unfreiwillig mitkriegten, trugen groß Leid, da ſie ſie eingeſchloſſen ſahen und überzeugt waren, Keiner von ihnen werde mehr heimkommen: ſo ſchwach fanden ſie die Macht der Hellenen. Diejenigen aber, denen das noch lieb war, ſuchten in die Wette jeder zuerſt ein Attiſches Schiff zu nehmen, um vom König ein Geſchenk zu bekommen. Denn von den Athenern war des Redens am meiſten bei ihnen im Heere.

11. Die Hellenen aber ſtanden aufs erſte Zeichen den Barbaren mit den Schnäbeln entgegen und ſchloßen ſich in der Mitte mit den Kielen aneinander, **) und beim zweiten

*) Vergl. VI, 12. Dieſe Zwiſchendurchfahrt (der Diekplûs) war das Hauptmanöuvre im alten Seekrieg. Man ſuchte in die feindliche Linie einzudringen, und dann ihre Schiffe in die Flanken zu faſſen und zu bohren, oder jene ganz zu durchbrechen und in ihrem Rücken ſich in Schlachtordnung zu ſtellen.

**) Dieſe Schlachtordnung, in der die Schiffe, wie Radien aus einem Centrum herausſtanden, hieß Kyklos, Kreisſtellung.

Zeichen griffen ſie an, und zwar bei geringem Abſtand und von vorn. Da nahmen ſie dreißig Schiffe der Barbaren und den Gorgus, des Salaminierkönigs Bruder, Philaon, Cherſis Sohn, *) einen namhaften Mann im Heere. Und der Erſte von den Hellenen, der ein feindliches Schiff nahm, war ein Athener, Lykomédes, Aeſchreas Sohn; der gewann den Preis. Doch in dieſer Seeſchlacht ward der noch unentſchiedene Kampf durch die Nacht getrennt. Da fuhren denn die Hellenen zurück an's Artemiſium und die Barbaren nach Aphetä, nachdem ſie gar anders gekämpft, als die Erwartung war. In dieſer Seeſchlacht ging, von den Hellenen auf des Königs Seite, allein Antidórus von Lemnos über zu den Hellenen; und für dieſe That ſchenkten ihm die Athener ein Stück Land auf Salamis. **)

12. Als es aber dunkel war — das Jahr ſtand eben mitten im Sommer — goß es die ganze Nacht hindurch vom Himmel herab und kamen ſchwere Wetterſchläge vom Pelion. Die Leichen aber und die Schifftrümmer wurden nach Aphetä hineingetrieben, verfingen ſich da an den Schiffſchnäbeln und ſtießen die Ruderfloſſen hin und her. Wie das die Kriegsleute da hörten, fielen ſie in Schreck und vermeinten allerdings umzukommen in ſolchen Nöthen. Denn noch ehe ſie ſich erholt von dem Schiffbruch und Sturme am Pelion, kamen ſie in eine hitzige Seeſchlacht und aus der Seeſchlacht gleich in heftigen Regen und gewaltige Strömungen, die in's

*) Vergl. V, 104. 105. VII, 98.
**) Vergl. VII, 143. Anm.

Meer ſchoſſen, und ſchwere Wetterſchläge. — Die hatten alſo eine ſolche Nacht.

13. Den Andern aber, die befehligt waren, Euböa zu umſchiffen, war eben dieſelbe Nacht noch viel grauſer, um ſo mehr, als ſie auf der offenen See über ſie kam. Da nahm es mit ihnen ein böſes Ende. Nämlich wie ſie auf ihrer Fahrt der Sturm und Regen überfiel, waren ſie gerade an den Cölen *) (Scheeren) von Euböa, wurden vom Wind getrieben, wußten nicht, wohin, und ſcheiterten an den Klippen. Und der Gott that alles, auf daß die Perſiſche Macht der Helleniſchen gleich gemacht würde und nicht ſo viel überlegen ſey. **) Dieſe gingen alſo zu Grund an den Cölen von Euböa.

14. Die Barbaren in Aphetä aber, als endlich der Tag, ihnen erwünſcht, anbrach, blieben ganz ſtill mit ihren Schiffen, und war in ihrem übeln Zuſtande ihnen genug, vor der Hand Ruhe zu halten. Zu den Hellenen aber ſtießen drei und fünfzig Attiſche Schiffe heran. Durch deren Ankunft gewannen ſie denn neue Stärke und zugleich durch die eintreffende Botſchaft, daß die Barbaren, die um Euböa fuhren, alle in dem Sturm zu Grunde gegangen ſeyen. Nun

*) So hießen die in's Meer hineingreifenden Klippen, welche den Südtheil Euböa's umgaben, vom Vorgebirg Kaphäreus (ſ. 7.) an, bis herum an die Weſtſeite der Inſel. Sie bildeten mehrere Felſenbuchten und waren den Schiffern ſtets furchtbar. Virgil ſagt von ihnen:

Das Euböiſche Klippengebirg und der Rächer Kaphareus.

**) Vergl. VII, 10. Mitte.

warteten ſie wieder dieſelbe Stunde ab *) zur Ausfahrt, und ſtießen auf Ciliciſche **) Schiffe; und nachdem ſie dieſe zu Grund gerichtet, fuhren ſie, da es dunkel war, an's Artemiſium zurück.

15. Am dritten Tag ***) aber, da es den Feldherren der Barbaren ſchon ein Arges war, daß ſie von ſo einem Häuflein Schiffe Schmach leiden ſollten, auch vor Xerxes ſich fürchteten, warteten ſie nicht mehr darauf, daß die Hellenen die Schlacht anfingen, ſondern ermunterten einander und führten um Mittag ihre Schiffe in See. Es traf ſich aber, daß an denſelben Tagen dieſe Seeſchlachten und die Landſchlachten an den Thermopylen ſtatt fanden. Und der ganze Kampf ging bei Denen zur See um den Euripus, ſo wie bei Denen unter Leonidas, um den Paß zu hüten. Die Einen ermunterten ſich denn, die Barbaren nicht nach Hellas hereinzulaſſen, und die Andern, die Helleniſche Kriegsmacht zu vernichten und den Eingang zu gewinnen.

16. Als nun des Xerxes Leute in Schlachtordnung heranfuhren, blieben die Hellenen ſtill am Artemiſium. Die Barbaren machten aber einen halben Mond mit ihren Schiffen und ſuchten ſie zu überflügeln. Da fuhren die Hellenen wieder hervor und banden an. In dieſer Seeſchlacht kamen ſie einander zugleich. Denn das Heer des Xerxes litt durch ſeine eigene Größe und Menge, da die Schiffe ſich hin- und

*) Nämlich den Abend. S. Cap. 9.

**) VII, 91.

***) D. h. am zweiten Tag nach dem erſten Seegefecht, und, den Tag dieſes Seegefechtes miteingerechnet, am dritten des eröffneten Krieges.

herdrängten und auf einander ſtießen. Dennoch hielt es Stand und wich nicht. Denn das war ihnen doch etwas Arges, vor ſolch einem Häuflein Schiffe die Flucht zu ergreifen. Hier gingen nun viele Schiffe von den Hellenen zu Grund und viele Männer; noch viel mehr Schiffe aber und Männer von den Barbaren. Und nach ſolchem Kampf gingen ſie wieder auseinander.

17. In dieſer Seeſchlacht hielten ſich von des Xerxes Kriegern die Aegyptier am preiswürdigſten, indem ſie überhaupt große Thaten ausführten, und namentlich fünf Helleniſche Schiffe ſammt der Mannſchaft nahmen. Von den Hellenen aber hielten ſich dieſen Tag die Athener am preiswürdigſten und unter den Athenern Klinias, Alcibiades Sohn, der auf eigene Koſten mit zweihundert Mann und ſeinem eigenen Schiffe mit in Krieg zog. *)

*) Dieſer Klinias, der Sohn des Alcibiades, welcher zur Vertreibung der Piſiſtratiden mitgewirkt hatte, und ſpäter durch das Scherbengericht aus Athen verbannt worden war, hatte Megakles (III) Tochter, Dinómache zur Gemahlin. Da ſein Vater ein Feind der Piſiſtratiden war, ſo iſt klar, wie er zu dieſer Verbindung mit den Alkmäoniden kam. (Vergl. VI, 131. Anm.) Sein Geſchlecht war ohnehin vornehm; denn es leitete ſich von Euryſaces, Ajas Sohn, ab; und eben die Art der Verbannung ſeines Vaters ſpricht für das Anſehen deſſelben, ſo wie der Patriotismus des Klinias ſelbſt bei Artemiſium zugleich ſeinen Reichthum beweist. Drei und dreißig Jahre nach dieſer Schlacht, Ol. LXXXIII, 2, vor Chr. 447, fiel Klinias in der Schlacht bei Koronéa, und hinterließ ſeinen großen Reichthum ſeinem drei = bis vierjährigen Sohne, dem jungen Alcibiades, wel=

18. Da ſie denn auseinander gingen, ſteuerten beide Theile wieder gern in's Lager. Die Hellenen waren nun, wie ſie von der Seeſchlacht abzogen, im Beſitz der Leichen und Schifftrümmer, *) ſonſt aber übel zugerichtet und nicht am wenigſten die Athener, deren Schiffe zur Halbſcheid beſchädigt waren; daher ſie denn beſchloßen, in's innere Hellas zurückzuweichen.

19. Themiſtokles aber, dem beigegangen war, daß ſie, wenn das Jonier- und Kariervolk vom Barbaren losgeriſſen würde, im Stande wären, die Uebrigen zu bemeiſtern, zog an der Küſte, wo eben die Euböer ihr Weidevieh trieben, die Feldherren in Verſammlung und ſagte ihnen, er glaube ſich im Beſitz eines Mittels, wodurch er hoffe, dem König ſeine beſten Bundesgenoſſen abwendig zu machen. Davon ließ er denn ſo viel blicken. Für den gegenwärtigen Augenblick aber, ſagte er ihnen, wäre das zu thun; einmal, daß ſie von dem Euböiſchen Weidevieh abſchlachteten, ſo viel Jeder wolle, da es beſſer ſey, daß ihr Heer es habe, als die Feinde; und dann rieth er, daß Jeder den Seinigen beföhle, Feuer anzumachen. Wegen der rechten Zeit des Abzuges aber, werde es ſeine Sorge ſeyn, daß ſie ohne Schaden nach

---

chen Perikles und Ariphon, die Geſchwiſterkinder ſeiner Mutter Dinomache, in Vormundſchaft nahmen. (Vergl. den Stammbaum in der Anm. zu VI, 131.)

*) Dieß führt Herodot als Siegesmerkmal an (vergl. I, 82.); geſteht aber zugleich im unmittelbar Folgenden, wie im Vorhergehenden (16.), daß dieſer Sieg höchſtens ein halber war.

Hellas kämen. — Dem gaben ſie Beifall, und ſo machten ſie gleich Feuer an und legten Hand an das Vieh.

20. Die Euböer hatten nämlich aus Nichtachtung des Spruches von Bakis, *) als beſagte er nichts, weder etwas bei Seite geſchafft, noch Vorrath eingebracht für den zu erwartenden Krieg, und ſo ſich ſelber blos geſtellt. Bakis Spruch hierüber lautet nämlich, wie folgt:

Sehet euch vor, wenn Fremdlings Hand in die Fluthen gelegt ihr
Byblos-Joch, von Euböa zu fernen die mekernden Zicklein. **)

Daß ſie denn dieſer Worte nicht geachtet bei den damals vorhandenen und bevorſtehenden Nöthen, waren ſie nun im Fall, auf's Aeußerſte mit Leid zu empfinden. ***)

---

*) Vergl. VII, 6. Anm. VIII, 77. 96. IX, 43.

**) Unter dem Joch oder Gefüge von Byblos kann man Schiffe verſtehen, deren Taue und Segel ja auch von Byblus waren; ſicher aber bezogen die Griechen gerade in dieſem Zuſammenhang dieſe Ausdrücke auf die (mit Byblustauen verbundene) Helleſpontbrücke; vergl. VII, 34 ff. Eben dieſes Spruches mag ſich in derſelben Beziehung Onomakritus bedient haben; VII, 6.

***) Denn nicht nur hatten ſie, nach Cap. 4., aus Mangel an Vorkehrungen ſich genöthigt geſehen, dreißig Talente aufzuwenden, um die Griechenflotte zum Schutz ihrer Inſel feſtzuhalten, nicht nur bediente ſich dieſe ihrer Heerden und gab dann doch ihre Inſel Preis; ſondern auch die Feinde ſelbſt überſchwemmten jezt ihre Küſten; und nach dem Kriege mußte wenigſtens die Stadt Karyſtus auf Euböa, weil ſie den Perſern unterworfen war (VI, 99.), ſich von Themiſtokles um Geld ſtrafen und ihr Gebiet verheeren laſſen. (VIII, 112. 121.)

21. So ging es denn hier, als der Späher aus Trachis eintraf. Es war nämlich beim Artemiſium ein Späher, Polyas, gebürtig von Anticyra, *) dem aufgegeben war (und dazu lag ihm ein Ruderboot bereit), wenn das Schiffheer geſchlagen würde, Denen bei Thermopylä die Anzeige zu machen; und gleichermaßen war auch Abrónychus, Lyſikles Sohn, ein Athener, bei Leonidas bereit, Denen beim Artemiſium auf einem Dreißigruder **) Kunde zu bringen, wenn das Landheer etwas beträfe. Dieſer Abrónychus alſo kam an und machte ihnen die Anzeige von den Vorfällen mit Leonidas und ſeinem Heere. Auf dieſe Kunde nun ſchoben ſie ihren Rückzug nicht länger auf und fuhren ab in der Ordnung, wie ſie ſtanden; die Korinthier zuerſt und zuletzt die Athener.

22. Von den Schiffen der Athener las ſich aber Themiſtokles die beſten Segler aus und fuhr an die Trinkwaſſer, woſelbſt er in die Steine Schriften einſchnitt, welche die Jonier am folgenden Tag laſen, als ſie nach Artemiſium hinkamen. Dieſe Schriften lauteten, wie folgt: „Jonier, ihr

*) VII, 198. 215.

**) Die Dreißigruder, Triekonteren, gehörten zu den leichten Fahrzeugen; denn ſie hatten nur eine Lage von fünfzehn Bänken querübergelegt, an deren Enden auf jeder Seite fünfzehn Ruderer ſaßen, ſo wie bei den Fünfzigrudern fünf und zwanzig. Die gewöhnlichen Kriegsſchiffe dagegen, die Trieren, Dreiruder (eigentlich: Schiffe mit drei Ruderſtockwerken) hatten übereinander drei Lagen von ſolchen Ruderbänken, wie die Fünfzigruder eine hatten; ſie waren verdreifachte Fünfzigruder, hatten auf jeder Seite dreimal fünf und zwanzig Ruderer übereinander, im Ganzen alſo hundert und fünfzig.

thut nicht recht, gegen eure Väter mit in Krieg zu ziehen und Hellas zu verknechten. *). Nein, ſchlagt euch vielmehr zu uns; und wenn euch dieß zu thun nicht möglich iſt, ziehet doch jetzt noch eure Hand zurück, und bittet auch die Karier, ein Gleiches zu thun. Wenn aber keins von beiden thunlich iſt und euer Zwangsjoch zu ſtark, als daß ihr abfallen könntet, ſo haltet wenigſtens im Treffen, wenn's drauf und dran kommt, mit Fleiß euch ſchlecht, in Erinnerung, daß ihr von uns herſtammet, und daß von Anfang unſere Feindſchaft mit den Barbaren von euch herkommt." Dieſes ſchrieb Themiſtokles, meines Dafürhaltens, mit Bedachtnahme auf beides; damit die Schrift entweder, wenn ſie vor dem König geheim bliebe, die Jonier umwende und auf ihre Seite bringe, oder, falls ſie dem Xerxes hinterbracht und bei ihm ausgeſchrieen würde, die Jonier verdächtig mache und ſie von den Seeſchlachten entferne.

23. Themiſtokles ſchrieb denn dieſes ein. Zu den Barbaren aber kam alsbald auf einem Fahrzeug ein Mann von Hiſtiäa **) mit der Botſchaft von der Entweichung der Hellenen vom Artemiſium. Da hielten ſie aus Unglauben den Boten in Gewahrſam, und ſandten ſchnelle Schiffe ab zum Voraufſpähen. Da die es meldeten, wie es war, ſo fuhr jetzt erſt mit Sonnenaufgang das ganze] Heer zuſammen nach dem Artemiſium. Und nachdem ſie an dieſem Orte bis zur Tagesmitte ſtill gehalten, fuhren ſie ſofort nach Hiſtiäa. Wie ſie da ankamen, beſetzten ſie die Stadt der Hiſtiäer,

*) Vergl. VII, 51.

**) Auf Euböa. Vergl. VII, 175.

und von dem Strich Ellopia *) in der Landſchaft Hiſtiäétis (Hiſtiäótis) beſtreiften ſie alle die Flecken an der Küſte.

24. Als Dieſe hier waren, ſandte Xerxes, nachdem er ſeine Vorkehrung mit den Leichnamen getroffen, einen Herold an das Schiffheer. Die Vorkehrung war aber folgende: Von allen Leichnamen ſeines Heeres bei den Thermopylen (und deren waren zweimal zehntauſend) ließ er etwa tauſend übrig; alle andern aber beſtattete er in Gruben, die er graben und Laub daraufwerfen und Erde draufſchütten ließ, damit das Schiffheer ſie nicht ſähe. Wie denn der Herold nach Hiſtiäa hinüberkam, ſtellte er eine Verſammlung des ganzen Heervolkes an und ſagte, wie folgt: „Ihr Bundesgenoſſen, König Xerxes geſtattet euer Jeglichem, der will, von ſeinem Standplatz wegzugehen und zu ſchauen, wie er ſtreitet gegen die unverſtändigen Leute, die da hofften, des Königs Macht zu überbieten.“

25. Da er das kund gab, war gleich nichts ſeltener, als Fahrzeuge; ſo Viele wollten es anſchauen. Sie ſetzten denn hinüber und ſchauten ſich die Leichname durchweg an, und ſtanden alle in dem Glauben, das ſeyen lauter Lacedämonier und Theſpier, die da liegen, auch die Heloten, **) die drunter waren. Jedoch die Anſtalt des Xerxes mit ſeinen eigenen Leichen entging dieſen Herübergekommenen keineswegs. Es war ja auch lächerlich. Hier ſah man nur

*) Ellopia hieß ein Stück von Hiſtiäótis in der Mitte der Inſel, welches ſich vom Telethriſchen Berg an die Küſte erſtreckte. Ellops, Jon's Sohn (ein Joniſcher Stamm) ſollte es angepflanzt haben.

**) Vergl. VI, 80. Anm.

tauſend Leichname liegen, und dort lagen, auf einen Haufen gebracht, alle vier tauſend beiſammen. Dieſen Tag nun widmeten ſie der Schau; am folgenden aber fuhren die Einen nach Hiſtiäa zurück zu den Schiffen, die Andern mit Xerxes machten ſich weiter auf den Weg.

26. Es kamen aber zu ihnen Ueberläufer aus Arkadien, nur wenige Männer, *) die nicht zu leben hatten und ſich herausarbeiten wollten. Die Perſer führten ſie denn vor des Königs Angeſicht und erkundigten ſich, was die Hellenen machen. Und es war Einer ſtatt Aller, der ſie darnach fragte. Darauf ſagten ſie ihm, ſie feiern die Olympien **) und kommen zum Wettturnen und Wettrennen zuſammen. Darauf fragte er nach dem Preiſe, um den ſie wettkämpften; und ſie nannten ihm den üblichen Oehlkranz. Da zog ſich Tritantächmes, Artabanus Sohn, ***) mit dem edelſten Ausſpruch beim König den Vorwurf der Feigheit zu. Wie er nämlich vernahm, der Preis ſey nur ein Kranz und keine Schätze, konnte er nicht ſchweigen und ſprach vor Allen: „Weh doch, Mardonius, gegen was für Männer haſt du uns geführt, zu ſtreiten, die nicht um Schätze ihren Wettkampf halten, ſondern um Mannestugend!" Das war denn Deſſen Wort.

*) Dieß hebt Herodot hervor, um die Ehre des Arkadiervolkes nicht zu beeinträchtigen. Denn dieſes ſtand mit für die Sache der Freiheit. VII, 202.

**) Vergl. VII, 206. (V, 22.)

***) VII, 82. 121. Es ſcheint, er hatte ſeines Vaters Weisheit geerbt.

27. In der Zwiſchenzeit aber, gleich nach der Niederlage bei den Thermopylen, ſandten die Theſſalier einen Herold zu den Phoceern, als deren bittere Feinde ſie von jeher waren, *) und vollends ſeit der letzten Niederlage. Es waren nämlich die Theſſalier, da ſie mit dem Heerbann ſammt ihren Bundesgenoſſen in's Phoceerland fielen, wenige Jahre vor dieſem Kriegszug des Königs, von den Phoceern geſchlagen und übel zugerichtet worden. Da nämlich die Phoceer ſchon eingeſchloſſen auf dem Parnaß ſtanden, und ihr Seher Tellias von Elis **) mit ihnen, erfand ihnen dieſer Tellias folgende Liſt. Er überſtrich die ſechshundert Beſten der Phoceer ſammt ihren Waffen mit Gyps und ließ ſie ſo auf die Theſſalier ausfallen, mit dem Bedeuten, Jeden, der nicht weiß ausſehe, niederzuſtoßen. Wie nun zuerſt die Wachen der Theſſalier Dieſe ſahen, fielen ſie in Schreck, da ſie glaubten, ein Wunder erſcheine und nach den Wachen auch das Heer ſelbſt: ſo daß unter den Händen der Phoceer vier tauſend Todte und ihre Schilde blieben, wovon ſie die Hälfte nach Abä ***) weiheten und die andern nach Delphi; der Zehente aber von der Beute aus dieſer Schlacht gab die

*) Vergl. VII, 176.

**) Elis, das heilige Land, ſeit den Urzeiten des Griechenvolkes ein Sitz der Zeus- und Apolloverehrung, hatte mehrere Wahrſagergeſchlechter, die ſich von den älteſten Sehern der heiligen Sagen ableiteten. Darunter gehörten, neben den Jamiden und Klytiaden, die Telliaden zu den berühmteſten. Vergl. IX, 37.

***) Vergl. I, 46. VIII, 33. 134. Dieſe alte Stadt lag ſüdöſtlich von der Hauptſtadt der Phoceer (Elatéa) am Fuße des Knemis (Chlomos).

großen Standbilder, die an dem Dreifuß herumſtehen beim Tempel in Delphi; und eben ſolche ſind auch in Abä geſtiftet. *)

---

*) Man kann hiermit eine Stelle des Pauſanias vergleichen, welcher (X, 1, 4.) erzählt, daß die Phoceer für einen ihrer ſchwerſten Siege über die Theſſalier nach Delphi Weihbilder geſandt haben, die den Apoll, den Seher Tellias, ihre Landesheroen und ihre damaligen Feldherren vorſtellten und von dem Argiver Ariſtómedon gebildet waren. Nach ſeiner Erzählung fand zwar dieſer Sieg, bei welchem ſich Tellias ſchon verdient gemacht habe, früher ſtatt, als der nächtliche Ueberfall, der, nach unſeren Kap., durch die Liſt des Tellias gelang, und den auch Pauſanias (nur als ſpäter) eben ſo erzählt. Allein Pauſanias ſetzt auch die von den Phoceern an der Theſſaliſchen Reiterei verübte Liſt, die Herodot im folgenden Kap. ſo erzählt, daß man ſie für eine Begebenheit deſſelben Krieges nehmen muß, in welchem jener Ueberfall geſchah — noch vor dem durch die Weihgeſchenke verherrlichten Siege, auf welchen er erſt, als einen noch ſpäteren Vorfall, jenen liſtigen Ueberfall folgen läßt. Hiernach iſt zu vermuthen, daß Pauſanias die einzelnen Begebenheiten deſſelben Krieges nur auseinander gerückt hat, und daß die von ihm bezeichneten Bildſäulen dieſelben ſind, deren Herodot hier gedenkt. Der Dreifuß, an welchem ſie ſtanden, war wohl auch von den Phoceern bei derſelben Veranlaſſung geweiht. Denn an einer andern Stelle (X, 13, 4.) beſchreibt Pauſanias einen in Delphi geweihten Dreifuß, den er ausdrücklich als Denkmal der Phoceer für den Sieg bezeichnet, den ſie unter Tellias Führung über die Theſſalier gewonnen. Auf demſelben war der Kampf des Herakles mit Apollon um den Dreifuß dieſes Gottes abgebildet,

28. Das thaten denn die Theſſalier dem Fußvolk der

---

wobei auf des Erſteren Seite Athene, auf der Apollon's Leto und Artemis (ſeine Mutter und Schweſter) zu ſehen waren. Dieſes Bild war mythiſche Darſtellung des Krieges der Phoceer und Theſſalier ſelbſt. Es war nämlich ein alter Mythus, der im Zuſammenhang der Griechiſchen Volksſagen verſchiedenartig ausgebildet und motivirt wurde, daß einſt der Heros Herakles aus dem Heiligthum Apollon's deſſen Dreifuß geraubt und mit dem ihn verfolgenden Gotte gekämpft, zuletzt aber durch Vermittlung der Götter ihm ſein heiliges Gefäß wieder zurückgegeben habe. Dieſer Mythus hing ohne Zweifel zuſammen mit einem alten Brauch, demzufolge an gewiſſen Feſten der Dreifuß aus dem Heiligthum eines Gottes in das eines andern gebracht und alsdann wieder zurückgeholt wurde; wodurch der Kultus den Gegenſatz und die Verbindung beider Götter ausdrückte. Dieſen mythiſchen Gegenſatz des Apollon und Herakles ſahen nun die Phoceer gleichſam erneut in ihrem Kampfe mit den Theſſaliern. Die Fürſten der Letzteren nämlich leiteten ſich von Herakles ab (vergl. VII, 6 f. Anm.); das Phociſche Land war dem Apollon heilig. Die Theſſalier griffen das Phociſche Land an; mit ihnen war, nach der Vorſtellung der Alten, ihr heiliger Ahn, Herakles; folglich griff dieſer nach dem Gute des Apollon, und dieſes Gutes Symbol iſt der Apolliniſche Dreifuß. Die Phoceer ſiegten über die Theſſalier durch den Beiſtand ihres Schirmgottes Apollon (wirklich hatte ja ſein Prophet, Tellias, ihnen das Mittel des Sieges angegeben); folglich behielt Apollon ſein Recht. So faßten die Phoceer ihr Geſchick im Glauben auf; und derſelben Vorſtellung angehörig, vielleicht die Veranlaſſung derſelben für die Phoceer, war der Orakelſpruch, welchen die Phoceer beim Anbeginn des Krieges von Delphi aus erhielten (Pauſ. X, 1, 2.):

Phoceer an, das ſie umlagerte; die Reiterei derſelben aber, die in ihre Landſchaft einfiel, machten ſie heillos zu Schan=

Einen Sterblichen laß' ich mit einem Unſterblichen kämpfen.
Beiden verleih ich Sieg; dem Sterblichen doch einen andern.

Obgleich Pauſanias (X, 44.) eine andere Erklärung beibringt, ſpricht doch das Monument der Phoceer ſelbſt, die (in der alten Kunſt ſo vielfach wiederholte) Darſtellung am Dreifuß, entſcheidend für die Deutung des Sterblichen als Herakles (denn erſt nach ſeinem Feuertode war der Heros vergöttert worden, und immer noch blieb ſein ſterbliches Theil, ſein Schatten, im Hades), und des Unſterblichen als Apoll. Der Sieg des Apoll iſt eben der der Phoceer; der des Herakles oder der Theſſalier kann darin gefunden werden, daß die Phoceer zuerſt auf den Parnaß zurückgeworſen und die ebenen Gegenden ihres Landes von den Theſſaliern verwüſtet worden waren. Auch die andern Geſtalten am Dreifußbilde waren nicht müßig. Denn Athene war nicht nur nach der epiſchen Sage die begleitende Helferin des Herakles, ſondern auch in dem einzelnen Fall, worauf das Denkbild ſich bezog, Helferin der Herakliden oder Theſſalier, da dieſelben ſie in Iton (im ſüdlichen Theſſalien) als Landesgottheit verehrten, und dieſe Athene Itonia ihr Feldgeſchrei in jenem Kriege mit den Phoceern war. Apoll hat zwei Göttinnen, die ihm nächſtverbundenen, Artemis und Leto, bei ſich, ſo daß auf dieſer Seite ſinnvoll die göttliche Macht überwiegt. — Indem alſo die Phoceer ihren Kampf mit den Theſſaliern auffaßten im Glauben, und im heiligen Denkmal darſtellten als die Wiederholung eines mythiſchen, göttlichen Kampfes, einer ewigen Handlung: war ihnen dieſe vergegenwärtigt und jener verewigt; und dieſe Verknüpfung des gegenwärtigen Volks=

den. In dem Paß bei Hyampolis *) nämlich, da gruben ſie einen großen Graben und ſtellten leere Krüge hinein; dann warfen ſie Schutt darauf, machten ihn dem übrigen Boden gleich, und erwarteten ſo den Einfall der Theſſalier. Wie nun Die auf die Phoceer losjagten, ſtürzten ſie in die Krüge hinein. Da zerſchlugen ſich die Pferde ihre Beine.

29. Ueberdieß Beide alſo noch im Groll auf ſie, ließen ihnen nun die Theſſalier durch einen Herold ſagen: „Ihr Phoceer, wollt ihr's euch jetzt einmal geſtehen, daß ihr uns nicht gleich ſeyd? Denn ſchon vordem, unter den Hellenen, ſo lang uns das anſtändig war, haben wir's euch immer zuvorgethan; und jetzt beim Barbaren vermögen wir ſo viel, daß es bei uns ſteht, euch eures Landes zu berauben und noch obendrein zu verknechten. Doch, obwohl wir alle Macht haben, wollen wir nichts Böſes nachtragen; ſondern man

lebens mit der ewigen Welt des Glaubens, dieſe Erhebung der wirklichen Erfahrung zur Offenbarung iſt ein Grundzug des Griechiſchen Volksgeiſtes.

*) Vergl. 33. Dieſe Stadt der Phoceer lag ſüdlich von Abä an den Ausläufen des Knemis, mit welchen von Süden her das Hadyléum einen Winkel macht, an deſſen Oeffnung der Cephiſſus vorbeifließt, den auf der andern Seite (weſtlich) ein Arm des Parnaß begränzt. Hyampolis ſelbſt, von ihren alten Einwohnern, den Hyanten, benannt (noch jetzt Hiapoli), war unterhalb einer ſteilen Felſenburg in einer ſteinigen, waſſerarmen Berggegend gelegen. Die Theſſaliſche Reiterei hatte ſich ohne Zweifel von den Thermopylen herab hinter dem Knemis herum an der Lokriſchen Küſte hingezogen, um durch die Päſſe des unteren Knemis bei Hyampolis in die Thalgegenden von Phocis einzubrechen.

zahle uns zum Entgelt fünfzig Silbertalente, *) ſo verſprechen wir euch, was eurem Lande droht, noch abzuwenden."

30. Das entboten ihnen die Theſſalier. Die Phoceer nämlich waren dorten das einzige Volk, das nicht Mediſch ward, **) aus keinem andern Grunde, nach meinem Abnehmen, als ihrer Feindſchaft mit den Theſſaliern; und hätten die Theſſalier den Hellenen geholfen, ſo wären, nach meinem Dafürhalten, die Phoceer Mediſch geworden. Und auf dieſes Entbot der Theſſalier erklärten ſie, daß ſie nichts geben werden, und ihnen frei ſtehe, Mediſch zu werden, wie den Theſſaliern, wenn ſie ſonſt wollten; daß ſie jedoch mit Willen nicht Verräther an Hellas ſeyn würden.

31. Nach Hinterbringung dieſer Reden wurden nunmehr die Theſſalier auf die Phoceer erbost und machten die Wegweiſer für den Barbaren. So rückten ſie denn aus dem Trechiniſchen [Trachiniſchen] ***) in Doris ein. Die Landſchaft Doris nämlich zieht ſich dort in einem ſchmalen Zipfel, ſo ziemlich dreißig Stadien †) weit, zwiſchen der Meliſchen [Maliſchen] ††) und Phociſchen Landſchaft hin, und das war vor Alters Dryopis. †††) Dieſelbe Landſchaft iſt

*) 68,750 Rthlr.

**) Die Lokrer, die Dorier der Tetrápolis und die Böotier, welche Völker Phocis umgrenzten, geſchweige die nördlichern Völkerſchaften, hatten alle Erde und Waſſer gegeben. Siehe VII, 132.; und das nun folgende Kap. zu Ende. Vergl. auch VII, 203. 217 f.

***) Vergl. VII, 175. 176. 198. 199. 201. 203.

†) 3/4 Meilen.

††) IV, 33. VII, 196. 198.

†††) Nach dieſer Beſchreibung muß man ſich Doris von der

der Stammſitz der Dorier im Peloponnes. *) In dieſes Doriſche Land nun rückten die Barbaren ein, ohne da Schaden zu thun; denn ſie waren Mediſch; auch wollten's die Theſſalier nicht.

32. Wie ſie aber aus dem Doriſchen in's Phociſche einrückten, bekamen ſie zwar die Phoceer ſelbſt nicht. Ein Theil der Phoceer nämlich war hinaufgegangen auf die Höhe des Parnaſſes; und es iſt auch Raum genug für einen Haufen Volks ſchon auf der Kuppe des Parnaß, die an der Stadt Neon liegt und mit Namen Tithorea **) heißt; wo-

---

Wand des Oeta und den nördlichen Aeſten des Parnaß an in einem Bogen von Weſt nach Oſt hingezogen denken bis zum Maliſchen Buſen, an welchem auch der Küſtenbeſchreiber Scylax seeanwohnende Dorier nennt. Dann begreift es in ſich die Städte: Pindus (oder Dorium), Böum, Cytinium, Erineum und das nachmals Lokriſche Karphäa (oder Skarphéa). Die hier erſtgenannten Orte bildeten die Doriſche Tetrápolis (Vierſtadt); Pindus und Erineum hatten die Dorier (wie aus VIII, 43. hervorzugehen ſcheint) erbaut nach Vertreibung der Dryopier. Ueber dieſe ſ. d. Anmerk. zu VII, 90.

*) Vergl. I, 56. VIII, 43. 73.

**) Dieſe Höhe des Parnaß lag an der Weſtgrenze von Phocis, zwei Meilen nördlich über Delphi, wohin auch über ihren Rücken ein Gebirgspfad führte, von dem noch Spuren übrig ſind in zerfallenen Felſentreppen. Die Stadt Neon oder Neones, die dort im Gebirg lag, erkennen die Reiſenden an Thürmen und Mauern alten Styls in dem jetzigen Belizza.

hin ſie auch ihre Sachen ſchafften und ſelbſt hinaufgingen. Die Mehrzahl aber war hinübergeflüchtet zu den Ozoliſchen Lokrern *) in die Stadt Amphiſſa, **) die über der Kriſäiſchen Ebene gelegen iſt. Die ganze Phociſche Landſchaft aber beſtreiten die Barbaren, denn die Theſſalier führten das Heer ſo; und verwüſteten alles rechts und links mit Sengen und Brennen, indem ſie die Städte in Brand ſteckten und die Heiligthümer.

33. Während ſie nämlich dort am Cephiſſusfluß ***) hinzogen, verheerten ſie alles und brannten nieder die Städte Drymus, †) Charadra, ††) Eróchus, †††) Tithronium, *)

---

*) Vergl. VII, 132. Anm.

**) Dieſe Stadt, jetzt Salona, lag ſüdweſtlich von Neon, nordweſtlich von Delphi, hinter der Wand des Parnaß.

***) Jetzt Mauronero, entſpringend an der Nordſeite des Parnaß, an den Grenzen von Doris und Phocis, in ſüdöſtlicher Wendung unter dem Oeta und Knemis und an den Abhängen des Parnaß vorbei hindurchſtrömend durch Phocis, dann durch das nördliche Böotien, wo er, umſchloſſen von den Höhen der Küſte und den Böotiſchen Bergen, den Kopáiſchen See (jetzt See von Livadia oder Topolia) bildet.

†) Auch Drymäa (Eichenſtätten) nordweſtlich von Elatéa, ſüdlich vom Oeta am Cephiſſus; jetzt Agoriani.

††) Zu deutſch: Schlucht, gelegen am Parnaß und am Charadrus (Gießbach), an der Grenze von Doris.

†††) Iſt wohl unweit der vorgenannten Stadt am Parnaß zu ſuchen.

*) Auch Tethronium; am linken Ufer des Cephiſſus, eine Stunde von Drymäa.

Amphicäa, *) Neon, **) Pedieus, Tritäus, ***) Elatéa, †) Hyámpolis, ††) Parapotamii †††) und Abä, *) wo ein reiches Heiligthum des Apollon war, mit Schatzkammern und Weihgeſchenken in Fülle ausgeſtattet; auch war damals und iſt noch jetzt ein Orakel daſelbſt. Und dieſes Heiligthum plünderten und verbrannten ſie auch; und erjagten auch einige Phoceer am Gebirg und ſchändeten einige Weiber zu Tod durch Nothzucht mit Vielen.

34. An Parapotámii vorüber kamen nun die Barbaren nach Pánopeus. **) Von da an theilte ſich der Heerzug in

---

*) Jetzt Dadja, dreiviertel Stunden ober der vorigen Stadt am Cephiſſus.

**) Voriges Kap. Anm. 1. Nachdem die Perſer am obern Cephiſſus hin- und hergezogen waren, drangen ſie ſüdwärts in die Gebirgswege des Parnaß; oder eine Abtheilung zog auf der linken Seite des Cephiſſus ſüdöſtlich auf der Hauptſtraße in's innere Phocis hinein; die andere ſtreifte rechtsab vom Cephiſſus in's Gebirg bis Neon.

***) Dieſe Städte lagen wahrſcheinlich zwiſchen den von Tithorea auslaufenden Armen des Parnaß und Elatéa, in der Gegend, wo jetzt Turkochorio liegt.

†) Hauptſtadt der Phoceer, jetzt Leuta, am Cephiß, und an den Hauptſtraßen nach Böotien, Lokris und Doris.

††) Kap. 28. Anm.

†††) Südlich von der vorigen Stadt am Cephiß, da, wo das Hadyléum und der Parnaß am nächſten zuſammentreten und das Thal des Fluſſes verengen. Daher der Name des Ortes Am = Fluß.

*) Kap. 27. Anm. 3.

**) Dieſe alte, ſagenberühmte, feſte Stadt, der Schlüſſel von Phocis gegen Süden, wovon man jetzt noch Mauern ſieht in Hagios Blaſios, lag jenſeits und ſüdlich von

zwei beſondere Theile. Die Mehrzahl und Hauptmacht des Heeres, die mit Xerxes auf Athen loszog, rückte ein in Böotien in's Land der Orchomenier. *) Die Geſammtheit der Böotier **) war aber Mediſch, und ihre Städte bewahr-

Parapotamii auf der rechten Seite des Cephiſſus an einem Ausriß dieſes Fluſſes, und war Grenzſtadt von Phocis gegen Böotien, nur eine Stunde von Chäronéa entfernt. Von ihr aus lief ſüdlich und ſüdöſtlich die Hauptſtraße durch Böotien nach Attika.

*) Das hochberühmte Orchomenus, die alte Stadt der Minyer, lag öſtlich von Chäronéa auf der linken Seite des Cephiſſus, ſüdlich vom Hadyléum am Melas (Mauropotamo), über dem Kopáiſchen See; wo jetzt Skripu liegt. Seit der Einwanderung der Aeoliſchen Böotier (1125 v. Chr.) waren die Minyer daraus vertrieben und die Stadt mit ihrem bedeutenden Gebiete am See böotiſch geworden und unter Thebens Principat gekommen, in welchem ſich die Hauptmacht der Böotier concentrirte.

**) Hierunter verſteht Herodot den Böotiſchen Bund, an deſſen Spitze Theben auf ähnliche Weiſe ſtand, wie Sparta unter den Städten des Peloponnes. Die Böotiſchen Bundesſtädte, die ſich, nach der Feſtſetzung dieſes Stammes in den Gebieten der Minyer und Kadméer, gebildet hatten, und ihre regelmäßigen feſtlichen Verſammlungen beim Tempel der Athene Itonia (die ſchon in ihren Theſſaliſchen Sitzen ihre Stammgöttin war. Vergl. Anm. 4. zu Kap. 27. gegen Ende) am Kopáiſchen See zu halten pflegten, waren an der Zahl wahrſcheinlich von Anfang vierzehn (Theben, Orchomenus, Lebadéa, Koronéa, Kopä, Haliartus, Theſpiä, Tánagra, Okaleä, Oncheſtus, Anthedon, Chalia, Platää, Eleutherä); ſpäter nur zwölf, da Eleutherä frühzeitig von den Athenern erobert worden (wie mehrere andere

Böotiſche Grenzſtädte. Vergl. VI, 100. Anm.), und Platää (Ol. LXV, 2. v. Chr. 519.) zu Athen abgefallen war (vergl. VI, 108.); und auch außerdem wechſelten die Verhältniſſe. Die Bundesſtädte wurden vertreten durch die von jeder geſandten Böotarchen, die ſich zur Berathung äußerer Angelegenheiten wohl meiſtens in Theben verſammelten, im Frieden die Verhandlungen mit auswärtigen Völkern führten und im Kriege Anführer des Bundesheeres waren, bei wichtigen Angelegenheiten aber ihre Beſchlüſſe vier Rathsverſammlungen der Böotier vorzulegen hatten, welchen die eigentliche Entſcheidung zuſtand. Außer dieſen gemeinſamen Rechten und Verpflichtungen war aber jede Stadt innerhalb ihres Gebietes in Verfaſſung und Verwaltung vom Bunde unabhängig; und die kleineren Städte und Orte Böotiens waren theils blos als Theile einer bedeutenderen Stadt angeſehen, zu deren Gebiet ſie gehörten, theils, bei eigenem Gebiet und eigener Verfaſſung, einer größeren Stadt zu Steuern und Kriegshülfe verpflichtet, ohne einen eigenen Vertreter im Bundesrath zu haben. Von allen dieſen Böotierſtädten nun hatte Xerxes Erde und Waſſer bekommen (ſ. VII, 132.); nur von den Platäern nicht, die ſich aber ſchon früher von der Gemeinſchaft der Böotier getrennt und an Attika angeſchloſſen hatten; und von Theſpiä nicht, welches, obwohl zum Bunde gehörig und eine der bedeutendſten Städte deſſelben (denn ihr Gebiet umfaßte noch ſieben andere Orte, und ging bis zur weſtlichen Meeresküſte) der gemeinböotiſchen Sache die gemeingriechiſche in dieſem und dem folgenden Kriege vorzog (VII, 132. 203. 222. 226. IX, 30.), und forthin ſich, Platää ähnlich, mehr an Athen hielt. Dafür hatten dieſe Städte jetzt das Schickſal der Verwüſtung durch die Perſer (ſ. Kap. 50.), und im Peloponneſiſchen Kriege wurden beide das Opfer Thebaniſchen Haſſes; Platää im fünften, Theſpiä im neunten Jahre dieſes Kriegs.

ten Macedonier, die von Alexander *) geſchickt und überall aufgeſtellt waren, um nämlich dem Xerxes kund zu thun, daß die Böotier Mediſch geſinnt ſeyen; wodurch ſie eben ſie bewahrten. Dieſe Abtheilung der Barbaren nahm alſo den Weg.

35. Andere aber zogen mit eigenen Führern auf das Heiligthum in Delphi los, immer den Parnaß zu ihrer Rechten. **) Auch Dieſe verheerten das Phociſche alles, das auf ihrem Wege lag, indem ſie der Panopéer Stadt in Brand ſteckten und der Daulier ***) und der Aeoliden. †) Sie gingen aber darum auf dieſem Wege vom übrigen Kriegsheer

*) Vergl. V, 19. 22. VII, 173. VIII, 121. 136 ff. IX, 49 f.

**) Dieſer Bergweg, der gleichfalls von Panopeus ausgeht, führt in ſüdweſtlicher Richtung über Daulis an Kalkfelſen und Weinbergen hin zwiſchen den beiden Kuppen des Parnaß, Lykoréa (Lukura) und Kirphis (Stiva) nach Delphi (Kaſtri).

***) Daulis (noch Davlia), eine alte Bergfeſte ſüdweſtlich vom nahen Panopeus, am Phocikum (einem Zweig des Parnaß).

†) Dieſer Ort kommt ſonſt nicht vor. Man hat aber mit Unrecht den Namen des Textes in Liläer ändern wollen; da Liläa am entgegengeſetzten (nördlichen) Ende von Phocis beim Urſprung des Cephiß gelegen, und ein zweites anzunehmen, kein Grund vorhanden iſt. Dagegen wurden die Stammheroen des alten Minyéiſchen Orchomenus: Athamas, Klymenus, Eteokles u. a. von dem mythiſchen Vater Aeolus (Hellen's Sohn, Dorus und Xuthus Bruder) abgeleitet, und hießen Aeoliden; und da einſt zum Gebiet von Orchomenus auch Panopeus, Daulis und das zwiſchen dieſem und Delphi gelegene Cypariſſus (jetzt

ab, um das Heiligthum in Delphi zu plündern, und dem König Xerxes die Schätze zu bringen. Und Alles, was in dem Heiligthum Bedeutendes war, kannte Xerxes, wie ich vernehme, beſſer, als was er in ſeinem eigenen Hauſe gelaſſen, da ihm Viele immer davon ſprachen; ſonderlich auch die Weihgeſchenke von Kröſus, Alyattes Sohn. *)

36. Die Delphier aber, in Erfahrung deſſen, geriethen in die äußerſte Angſt. In ihrer großen Furcht holten ſie nun Weiſſagung über die Schätze ein, ob ſie dieſelben in der Erde vergraben oder in ein anderes Land ſchaffen ſollen. Der Gott aber verbot ihnen, etwas zu verrücken; denn er ſey ſchon ſelber im Stand, das Seine zu hüten. Auf das hin ſorgten nun die Delphier nur für ſich ſelbſt. Weiber und Kinder nämlich ſchickten ſie hinüber in's Achäiſche; **) ſie ſelbſt aber gingen zum größten Theil auf die Gipfel des Parnaß hinauf, und ſchafften ihr Gut hinauf in die Koryciſche Höhle; ***) zum Theil entwichen ſie auch in das Lokriſche

---

Arachova) gehört hatte, ſo kann es gar nicht befremden, in demſelben Strich einen Ort Aeolidä zu finden.

*) S. I, 50 ff. 92.

**) Nämlich über den Cirrhäiſchen oder Kriſäiſchen Meerbuſen (mare di Lepanto) hinüber auf die Nordküſte des Peloponnes, Achaja.

***) Dieſe Grotte Corycium (d. h. Sack), geheiligt der von Apoll geliebten Nymphe Korycia und ihren Schweſtern, wie auch dem mit den Bergnymphen verbundenen Dionyſus, liegt ¼ Meile nördlich über Delphi unter dem höchſten Gipfel des Parnaß, der Lykoréa (weßhalb der Heros Lykórus, Sohn der Korycia von Apoll hieß). Ein für Menſchen, Maulthiere und Roſſe

Amphiſſa. *) Und ſo verließen alle Delphier die Stadt, außer ſechzig Männer und der Prophet. **)

37. Als aber die Barbaren im Anzug nahe und ſchon des Heiligthums anſichtig waren, da ſah der Prophet, mit Namen Acératus, ***) vor dem Tempel Waffen da liegen, die von drinnen aus dem Gemach und ſo heilig waren, daß kein Menſch ſie ohne Sünde anrühren durfte. Er ging denn, um den Delphiern, die da waren, das Wunderzeichen anzuzeigen. Wie aber die Barbaren in ihrem Andrang zum Heiligthum der Athene Pronäa †) kamen, fielen noch größere Zeichen ein, als das frühere. Denn wohl iſt ſchon das ein wahres Wunder, daß Kriegswaffen ſich von ſelber vor dem Tempel draußen gezeigt haben; was aber darauf zum Zweiten vorfiel, iſt vor allen Erſcheinungen am meiſten wunderwürdig. Wie nämlich die Barbaren in ihrem Anzug bei dem Heiligthum der Athene Pronäa waren, da ſchlugen Blitze aus dem Himmel in ſie hinein, und zwei Felsgipfel, vom

---

zugänglicher Weg führt in die hochgelegene, große, ſelbſt ohne Fackel tief hinein lichte Höhle von 330 Fuß Länge und 200 Breite, die noch jetzt die Reiſenden entzückt.

*) Vergl. Kap. 32. Anm. 3.

**) Der Prieſter, welche die von der ſchäumenden Pythia ausgeſtoßenen Laute in einen Spruch zuſammenfaßte und den Orakelbefragern kund that.

***) Griechiſch: Akératos, d. i. der Reine, wahrſcheinlich ein dem dortigen Prophetengeſchlecht erblicher charakteriſtiſcher Name.

†) Vergl. I, 92. Dieſer Tempel lag über dem Apolloheiligthum und der Stadt an einem der Abhänge des Parnaß, von welchen Delphi amphitheatraliſch umgeben iſt.

Parnaß losgeriſſen, ſtürzten mit gewaltigem Krachen auf ſie und begruben ihrer einen Haufen, während aus dem Heiligthum der Pronäa Geſchrei und Schlachtruf erſcholl.

38. Und über Dem allen zuſammen fiel Schrecken auf die Barbaren. Und als die Delphier ihre Flucht wahrnahmen, ſtiegen ſie auch noch herab, und tödteten ihrer eine Menge; die Uebrigen aber flohen ſtracks nach Böotien. Dieſe Barbaren aber, die zurückkamen, ſagten, wie ich vernehme, daß ſie außerdem noch andere Wunder geſehen. Zwei Gewappnete nämlich von einer übermenſchlichen Größe hätten hinter ihnen drein getödtet und gejagt.

39. Das ſind aber, laut Sage der Delphier, ihre zwei Landesheroen Phylakus und Autonous, *) die ihre Weihbezirke haben bei dem Heiligthume; **) Phylakus ſeinen, am Wege ſelbſt, ober dem Heiligthum der Pronäa; und Autonous, nah bei der Kaſtalia, ***) unter der Kuppe Hyampéa. †) Die vom Parnaß gefallenen Steine aber waren noch bis auf meine Zeit behalten, und liegen in dem Bezirk der Athene Pronäa, wo ſie Grund faßten nach ihrem Lauf durch

---

*) Zu deutſch: Wächter und Freimann.

**) D. h. auf dem Gebiet des Apollotempels von Delphi.

***) Vergl. VII, 178. Anm. Die heilige Quelle, die von den Phädriadiſchen Felſen, die nördlich über Delphi liegen, herab, am Wege zum Tempel vorbei, in den Fluß Pleiſtos (Sicaliſta) und mit ihm in den Hafen von Kriſa ſich ergießt.

†) Felſenhöhe (nördlich von der Stadt, unterhalb der Lykoréa und Tithoréa), von wo herab die Verbrecher von den Delphiern geſtürzt zu werden pflegten.

die Barbaren hindurch. — So kamen denn dieſe Leute vom Heiligthume weg.

40. Das Schiffheer der Hellenen aber lief vom Arte-miſium, *) auf Bitten der Athener, bei Salamis **) ein. Die Athener hatten ſie aber deßhalb gebeten, bei Salamis einzulaufen, damit ſie ihre Weiber und Kinder noch aus Attika fortſchaffen, dazu auch ſich berathen könnten, was ſie jetzt zu thun haben. Denn bei den vorhandenen Umſtänden wollten ſie ſofort Rath halten, nun ihre Erwartung getäuſcht war. Statt nämlich, wie ſie meinten, die Peloponneſier mit dem ganzen Heerbann in Böotien aufgeſtellt zu finden gegen den Barbaren, ***) fanden ſie das keineswegs, und erfuhren vielmehr, daß ſie den Iſthmus verſchanzten am Peloponnes, †) auch an die Erhaltung von dieſem Alles ſetzten, dieſen hüteten und alles andere aufgaben. In Erfahrung deſſen baten ſie nunmehr, daß ſie bei Salamis einliefen.

41. Die Andern liefen alſo in Salamis ein, und die Athener in ihrem Land. Und nach ihrer Ankunft ließen ſie den Herold ausrufen: jeder Athener möge ſeine Kinder und Hausleute retten, wohin er könne. Da ſchickten denn die Meiſten ſie hin nach Trözen, ††) andere auch nach Aegina

---

*) Vergl. Kap. 20.

**) Vergl. VII, 140 f.

***) Vergl. VII, 206.

†) Vergl. VII, 139. 145. Anm. VIII, 71. IX, 7 — 10.

††) Dieſe urſprünglich Joniſche Stadt an der öſtlichen Bucht der Akte des Peloponnes, welche Attika gegenüber liegt, war den Athenern ſtammverwandt und ſeit alten Zeiten befreundet. — Aegina, ſüdlich von Salamis,

und nach Salamis. Sie betrieben aber die Fortſchaffung derſelben, theils, um dem Orakel Folge zu leiſten, *) theils aber, und nicht zum wenigſten, auch darum: Nämlich die Athener ſagen, daß ſich als Wächter ihrer Burg eine große Schlange im Heiligthum **) aufhalte; und demgemäß liefern

war zwar eine feindliche Nachbarin, für jetzt aber verſöhnt (ſ. VII, 145.), und empfahl ſich durch Nähe und Sicherheit zum Zufluchtsort. Deßgleichen das zu Attika gehörige Eiland Salamis, welches, ſo lange die Flotte in ſeiner Bucht Stand hielt, gedeckt war.

*) S. VII, 140. den Anfang des erſten Orakelſpruches, und VII, 141. den zweiten Orakelſpruch vom achten Vers bis z. E.

**) Nämlich im Heiligthum der Athene Polias, der jungfräulichen Stadtgöttin auf der Burg. Hier hatte dieſe ſogenannte Hausſchlange ihr eigenes Drachenlager im innern Gemach der Göttin, und ſtellte den Erechtheus oder Erichthonius, d. i. den Erdheiligen, den Genius des Attiſchen Landes ſelbſt vor. Dieſer erſchien in der Sage theils als der uralte König des Landes, theils als der ſchlangenfüßige Zögling der Göttin; ſchlangenfüßig, als der Eingeborene, aus der heimiſchen Erde Geborene, und ihr Genius ſelbſt (denn die Schlange war nach dem Glauben der Alten die älteſte Geburt der ſich zur Fruchtbarkeit öffnenden Erde, welche ſich auch von Erde nähre und die Kräfte des Erdgeiſtes, Weiſſagung und Heilkunſt, in ſich trage; daher auch Symbol der Erde und ihres Segens); Zögling der Göttin, eben weil Athene, Göttin des Landes, ſeiner Produkte und ſeines Volkes war. Die Athener ſahen ſich ſelbſt für Autochthonen d. i. für ein aus der Heimatherde hervogeſproſſenes Geſchlecht

ſie ihr auch wirklich Monatskoſt, und dieſe Monatskoſt iſt ein Honigkuchen. Dieſer Honigkuchen nun, der in der früheren Zeit immer verzehrt ward, blieb damals unberührt. Und da dieß die Prieſterin anzeigte, verließen die Athener um ſo mehr und entſchloſſener die Stadt, als ja auch die Göttin ihre Burg verlaſſen. Wie ſie denn Alles weggeſchafft hatten, fuhren ſie in's Schifflager.

42. Nachdem nun die Schiffe vom Artemiſium bei Salamis eingelaufen waren, ſtieß auch, auf die Kunde davon, das übrige Schiffheer der Hellenen von Trözen aus dazu; denn Pogon, *) der Hafen der Trözenier, war zum Sammelplatz beſtimmt worden. **) Da kamen denn viel mehr Schiffe, als beim Artemiſium den Seekrieg führten, und von mehr

und Volk an; und ſo war ihnen der göttliche Erdenſohn, Erechtheus oder Erichthonius, zugleich ihr eigener Genius oder das Volk ſelbſt, als fortbeſtehende Gattung, in ſeiner göttlichen Bedeutung. Die im Gemach der Göttin wohnhafte heilige Schlange bezeichnete alſo eben ſo, wie das ewige Licht im Tempel und der nie ausſterbende Oehlbaum, das innere heilige Leben des Volkes, das von der Gottheit ſelbſt erzogen ward und immerfort von ihr gehegt wird. Verſchmähte dieſes heilige Hausthier die Nahrung oder verſchwand es, ſo galt dieß für einen Beweis, daß die Göttin zur Zeit ihre Hand vom Volk abgezogen, oder ſich von ihm entfernt habe. Vergl. V, 82. Anm. VII, 189. Anm. VIII, 55. Anm.

*) D. i. Bart. Zwei öſtliche Landſpitzen der Argoliſchen Akte und die Inſel Kalauria bilden dieſen wohlgeſicherten Hafen.

**) S. d. Anm. zu VII, 145.

Städten zuſammen. Schiffoberſter nun war hier derſelbe wie beim Artemiſium, Eurybiades, Euklides Sohn, ein Spartiate, wiewohl nicht vom königlichen Geſchlecht; *) die bei weitem meiſten und beſtſegelnden Schiffe aber ſtellten die Athener.

43. Es gingen aber folgende in Krieg: Aus dem Peloponnes, die Lacedämonier, die ſechzehn Schiffe ſtellten; **) dann die Korinthier, ſo die gleiche Mannſchaft ſtellten wie bei Artemiſium; ***) dann die Sicyonier, die ſtellten fünfzehn Schiffe; †) dann die Epidaurier zehn, ††) die Trözenier fünf, †††) die Hermioneer *) drei; lauter Völker, außer den Hermioneern, von Doriſchem und Macedoniſchem

*) Dieß bemerkt Herodot darum, weil die eigentlichen Oberfeldherren der Spartaner in der Regel nur ihre Könige, die Herakliden, waren.

**) Sie vermehrten alſo das nach Artemiſium gelieferte Kontingent noch um ſechs Schiffe (vergl. Kap. 1.).

***) Alſo vierzig Schiffe voll, etwa acht tauſend Mann (vergl. Kap. 17. z. E.). Da die Griechiſche Flotte in der zweiten Seeſchlacht beim Artemiſium bedeutende Verluſte erlitten hatte, und vorauszuſetzen iſt, daß die Korinthier, als ausgezeichnete Seekämpfer (vergl. Kap. 95. z. E. IX, 102.), ſich nicht am wenigſten den Gefahren unterzogen haben werden, ſo mußten ſie vermuthlich, um hier die volle Zahl wie beim Artemiſium zu haben, wo nicht einige neue Schiffe, doch Mannſchaft zur Ergänzung nachliefern.

†) Drei mehr, als beim Artemiſium (Kap. 1.)

††) Zwei mehr, als b. A.

†††) Eben ſo viel ſtanden ſchon b. A.

*) Dieſe war b. A. noch nicht geweſen.

Stamm, *) welche zuletzt von Erineum und Pindus und Dryopis hergekommen. **) Die Hermioneer aber ſind Dryopier, einſt von Herakles und den Meliern [Maliern] aus der jetzt ſogenannten Doris vertrieben. ***) Das waren denn die Peloponneſier, die in Krieg gingen.

44. Vom jenſeitigen Feſtland †) aber folgende: Die Athener, die, über die Andern alle, hundert und achtzig Schiffe allein ſtellten. ††) Denn bei Salamis fochten die

---

*) Vergl. I, 56. Macedoniſch oder Makedoniſch nennt Herodot den Stamm der Dorier nur deßhalb, weil ſie in ihren alten Sitzen am Oſſa und Olymp einen Theil von Nordtheſſalien und Südmacedonien einnahmen. Uebrigens machten neuere Forſchungen wahrſcheinlich, daß der Urſitz der Dorier nicht, wie Herodot will (I, 56.), das Theſſaliſche Phthia, ſondern eben jenes Olympiſche Doris oder Heſtiäótis, Phthia aber der zweite Sitz, und der dritte das Oetäiſche Doris (Dryopis) geweſen, von wo herab ſie in den Peloponnes eindrangen, ſo daß man ſich das Vorrücken dieſes Stammes immer in der Richtung von Norden nach Süden zu denken hätte.

**) Vergl. Kap. 31. Anm. 4. und 5.

***) Vergl. VII, 90. Anm.

†) D. h. von Griechenland jenſeits dem Peloponnes, über dem Iſthmus drüben.

††) Einhundert ſieben und zwanzig hatten ſie gleich Anfangs nach Artemiſium geſchickt (Kap. 1.); die übrigen drei und fünfzig waren nach der erſten Seeſchlacht nachgekommen (Kap. 14.). Da in der zweiten Seeſchlacht die Hälfte dieſer Schiffe beſchädigt worden war (Kap. 18.), und jetzt die Athener (nach dem Folgenden) auch den Plataiſchen Antheil an ihrer Mannſchaft verloren hatten, ſo

Platäer nicht mit auf den Schiffen der Athener aus folgendem Grunde. Beim Abzug der Hellenen vom Artemiſium waren, wie ſie an Chalcis *) kamen, die Platäer ausgeſtiegen auf die gegenüberliegende Bötiſche Küſte, um ihre Hausleute in Sicherheit zu bringen. Die blieben alſo, indem ſie dieſe retteten, zurück. Die Athener waren aber zu der Zeit, als Pelasger das jetzt ſo genannte Hellas inne hatten, Pelasger, mit Namen Kránaer; **) dann zur Zeit, als Cekrops König war, wurden ſie Cekropiden benannt; und als Erechtheus die Herrſchaft überkam, wurden ſie umgenannt Athener, und

———

muß, was zur Ergänzung ihres Kontingents erforderlich war, bedeutend geweſen ſeyn.

*) V, 77. VII, 182.

**) Kranaer=Pelasger, d. h. Pelasger im ſteinigen Land (vom rauhen Boden Attika's). Ihnen gegenüber auf der Argoliſchen Akte ſaßen die Danaer=Pelasger, d. h. Pelasger im trockenen Land (vergl. VII, 94. Anm.). Pelasger oder Pelarger, d. h. das Volk des Fruchtlandes (denn Argos iſt der Name eines ebenen Gefildes; und Pelo heißt: ich baue, wohne u. ſ. w.), war der allgemeinere Ehrenname jenes Stammes, welcher den Grund der Helleniſchen Bevölkerung, und deſſen Geſchichte den Anfang und die Grundlage der Helleniſchen Geſchichte ausmacht (vergl. VI, 137. Anm. 138. Anm. 2.). An allen heiligen Bergen Griechenlands von Macedoniens Gebirgen bis an die Vorgebirge des Peloponnes, auf allen Landſchaften des nördlichen, wie des ſüdlichen Griechenlands, und an den Buchten des Adriatiſchen Meeres, wie auf den Küſten und Eilanden des Archipelagus erſcheint dieſer Stamm in jener Urzeit der Griechiſchen Geſchichte, die bis auf 1½ Jahrtauſende vor unſerer Zeitrechnung zurückgeht.

als Jon, Xuthus Sohn, Kriegsfürſt der Athener war, wurden ſie von dieſem Jonier genannt. *)

---

*) Daß man ſolche und ähnliche Stellen der Alten geradezu für hiſtoriſche Traditionen hinnahm, hat große Verwirrung in die alte Geſchichte von Attika und Griechenland überhaupt gebracht. Die Widerſprüche, welche ſich aus den verſchiedenen Notizen und Genealogieen von ſolchen alten Königen und Stammheroen bei Dichtern, Logographen, Hiſtorikern und Mythographen ergeben, indem dieſelben Namen bald höher, bald niedriger in verſchiedenen Stammtafeln, bald in dieſer, bald in jener Verbindung vorgebracht werden, hat man umſonſt dadurch zu löſen geſucht, daß man, ohne das Zeugniß der Alten, nur der Chronologie und Genealogie zu lieb, faſt von jedem dieſer Sagenkönige einen erſten und zweiten ſolches Namens angenommen, und darnach die Sagen von ihnen in verſchiedene Perioden vertheilt hat. Allein ſchon die einfache Betrachtung, daß Alles, was die auf uns gekommenen Schriftſteller der Alten von dieſen älteſten Namen der Griechiſchen Erinnerung berichten, auf eine längſtvergangene Zeit ſich bezieht, auf eine Zeit, die (nach einer nur allgemeinen Zuſammenfaſſung der Genealogieen und Erwägung des nothwendigen Zeitumfanges für die verſchiedenen Volkszuſtände, deren Gedächtniß die Ueberlieferung an dieſe Namen knüpfte) dem Gebrauch der Schrift und der Aufzeichnung von Begebenheiten um ein Jahrtauſend vorausliegt — ſchon dieſe einfache Betrachtung reicht hin, um zu überzeugen, daß ſolche Notizen auch der älteſten Dichter und Hiſtoriker nichts anderes enthalten können, als einzelne Laute grauer, zerſtreuter Sagen, und daß die, ſelbſt wieder zerſtreuten, Zuſammenhänge, in welchen der Eine und der Andere ſie bald ſo, bald anders verknüpft hat, nur Verſuche ſeyn können, deren ſtets

dürftiger Inhalt beſchränkt war durch das zufällige Maß perſönlicher Kunde von einer Sage und Poeſie, und deren Form bedingt war von der Faſſungskraft und den Zeitbegriffen jedes einzelnen Aufzeichners, welchen gemäß er das ihm auf verſchiedenen Wegen Zugekommene zu fixiren und zu runden ſuchte. In der letzteren Hinſicht zeichnet ſich unſer Herodot (ſeine in Aegypten eingeſogenen Vorurtheile abgerechnet) noch vortheilhaft aus. So ſcheint er an unſerer Stelle den alten Beinamen der Athener, Kránaer, noch in ſeiner Bedeutung als charakteriſtiſches Prädikat (Rauhlandsbewohner) verſtanden zu haben, da er keines Königs Kránaus erwähnt, von welchem Andere dieſen Volksnamen ableiten und ihn auf Cekrops folgen laſſen; ja deſſen Grabmal noch dem Pauſanias zu Lampra (jetzt Lamvrica) am ſüdlichen Ende des Hymettus gezeigt wurde. Aber dieſer König Kránaus war eben auch nichts anderes, als der von den Pelasgern verehrte Genius ihres rauhen, ſie zum Fleiß anfregenden und ſo doch ſegnenden Landes; weßhalb gerade ſein Mal auf jenen ſteinigen Feldern des Hymettus gezeigt ward, wo ſich die Pelasger noch am längſten behauptet hatten. (Vergl. VI, 137. Anm.) Von weiterem Begriffe, und in inhaltsreichere Mythen verwebt, ſind die beiden andern Namen unſerer Stelle: Cekrops und Erechtheus. Sie erſcheinen in der hiſtoriſirenden Tradition bald als Vorgänger, bald als Nachfolger des Kránaus, und bald heißt Cekrops Vater oder Pflegevater des Erechtheus (oder Erichthonius), bald wird er von Dieſem, als dem älteren, abgeleitet. In Wahrheit gehören beide Namen, ſammt den Sagen von ihnen, einer und derſelben Periode der Pelasgiſchen Urbewohner von Attika an; ſie ſind entſprungen aus einem und demſelben Glauben dieſer Pelasger, in welchem ſie göttlicher Verehrung genoßen, und die Mythen beider, die ſich mannichfach berühren und durchdringen, haben ihre Grundgeſtalt bekommen durch

einen und denſelben Culturſtand jener Stammväter des Attiſchen Volkes. Sie blieben die älteſte Erinnerung der Athener; beide hatten ihre Monumente im Tempel der Stadt Athene auf der Burg; Cekropia hieß fortwährend die Ebene, in welcher die Stadt Athen ſelbſt liegt; Aglauros, die heilige, geopferte Tochter des Cekrops, hatte auf dem ſteilſten Hange der Burg an der Oſtſeite einen eigenen Tempel; Erechtheus Tempelgemach ſtieß an das der Stadtgöttin; das der Pándroſos, einer andern Tochter des Cekrops, lag auf der andern Seite deſſelben Tempels; Erechthéis hieß die erſte Phyle des Attiſchen Volkes (ſ. V, 66. Anm. am E.); eine andere hieß Cekropis; deßgleichen gab es einen Gau Cekropidä und einen Erechthidä. Außerdem bezeichneten die Namen Cekropiden und Erechthiden immer noch, als Ehrennamen, beſonders in der Poeſie, das ganze Volk der Athener. Deßhalb hat man auch an unſerer Stelle, anſtatt: „als Erechtheus die Herrſchaft überkam, wurden ſie umgenannt Athener, ſchreiben wollen: wurden die Athener umgenannt Erechthiden.“ Dann hätte aber Herodot gar nicht angegeben, woher und wann die Athener den Namen Athener bekommen. Es kam dagegen in Attiſchen Sagen vor, daß Erechtheus Stifter der Stadt Athen geweſen; und ſolcher Sage iſt ohne Zweifel Herodot gefolgt, wenn er den Namen Athener aus Erechtheus Zeit herleitete. Freilich hätte er mit denſelben, und, wenn man will, mit größerem Rechte dieſen Namen von Cekrops an datiren können; denn nicht nur heißt Dieſer gleichfalls in Attiſcher Sage Anpflanzer von Athen; ſondern auch zwei andere altpelasgiſche Städte, eine (frühzeitig untergegangen) am Copáiſchen See in Böotien und eine auf Euböa, kommen vor, beide Athen, beider Gründer Cekrops genannt. Schon dieß führt darauf, daß Cekrops kein einzelner

hiſtoriſcher, ſondern ein allgemeiner Name iſt, angehörig dem Pelasgerſtamme, der ſich und ſeine Städte der Göttin Athene heiligte. Die Mythen des Cekrops ſind auch aufs engſte mit den altattiſchen von der heiligen Jungfrau Athene verbunden. Wie, kann hier nicht ausgeführt werden. Es genüge, zu bemerken, daß die Gründung der Stadt und des Volkes, ſeiner Religion, ſeines Feldbaues, ſeiner Eheſatzungen, ſeiner Herrſchaft und ſeines Ruhmes, daß alles dieß auf den Namen und die Sagen von Cekrops zurückgeführt wurde. Darum erſcheint er theils als Gott und Vater der Stadt und des Volkes (gerade wie auch Erechtheus, in ſeiner höchſten Geſtalt, ſegnender Landesgott iſt, V, 82. Anm.); theils als der Mittler, der ſeine Tochter Aglauros (Athene ſelbſt iſt aber Aglauros) für die Stadt und das Volk opfert; oder der, unterwieſen von der Göttin Athene, den Segen der Gemeindeordnung, der Landesfruchtbarkeit und Macht an das Volk ſpendet (gerade wie auch Erechtheus, als Erlöſer, ſeine Tochter Chthonia (d. i. den heimlichen Segen) für die Athener opfert, und ihnen Athene durch ihn Ackerbau, Pferdezucht, Sieg im Kriege u. ſ. w. verleiht); theils endlich als der Genius des Volkes und Landes ſelbſt, daher auch als ſchlangenfüßiger Erdenſohn, wie Erechtheus (in ſeiner unterſten Geſtalt; vergl. Anm. 3. zu Kap. 41.); und als Volkshaupt, als Landespatron und König, wie Dieſer. Dieß ſchließt nicht aus, daß es nicht auch einen oder mehrere wirkliche Könige und Prieſter (denn beide Würden waren in Altgriechenland ſtets vereint) unter den Namen Cekrops und Erechtheus gegeben habe; es wird dieß vielmehr dadurch wahrſcheinlich, daß wir noch in ſpäter Zeit Griechiſche Prieſter die Namen oder Beinamen ihrer Götter führen ſehen. Man kann demnach von den Sagenmännern Cekrops (das Wort Cekrops bedeutet wahrſcheinlich Schlangenmann) und Erech-

theus oder Erichthonius oder Eryſichthon (welcher Name jedesmal den Segen der Erde und des Landes bezeichnet) keinen geradezu für älter, als den andern erklären. Vielmehr iſt jeder, je nachdem er, innerhalb der — zwiſchen Gottheit und Volk hin- und hergehenden — Verknüpfungen des Mythus, einem dieſer beiden Pole näher oder ferner geſtellt iſt, dem andern über- oder untergeordnet. Wo nämlich die Sage den Cekrops als Gott und Landesvater faßte, da erſchien Erechtheus oder Erichthonius als der jüngere, göttliche Sohn, das Kind des Landesheils; und hinwieder, wo Erechtheus in der Sage als Landesgott daſtand, da erſchien Cekrops, als der Sohn. Nur in dieſen gegenſeitigen Uebergängen und Wechſelſtellungen der Sage, die überall zu ihrem Weſen gehören, gibt es einen erſten und zweiten Cekrops, einen Erechtheus, der älter, und einen, der jünger iſt, als Cekrops; ſonſt ſind ſie einander im Weſen gleich, auch gleichzeitig, inſofern ſie einem Syſtem und einer Periode des Attiſchen Volksglaubens angehören, und endlich auch gleich in ihrer ſymboliſchen Geſtalt, als ſchlangenfüßige Erdſöhne und als die Zwiergeſtalteten (d. h. die Gottmenſchen). Indeſſen kann Erechtheus doch in dem beſonderen Sinne als der jüngere angeſehen werden, inſofern in der Sage der Athener die zweite Periode der alten Geſchichte von Attika, die der Ionier, an ihn angeknüpft wurde. Dieſe Sage gibt nämlich dem Erechtheus eine Tochter Kreuſa, ſtellt dieſe hin als ſeine letzte, einzige Erbin (im Widerſpruch mit andern, älteren Sagen), und läßt ſie dem Fremdling Xuthus vermählt und Mutter des Ion werden. Xuthus und Ion aber heißen Kriegsfürſten der Athener (im Gegenſatz gegen die Pelasgiſchen eingeborenen feldbauenden Landeskönige des Cekropiſch-Erechthéiſchen Geſchlechtes); Kreuſa bedeutet die Herrſcherin, und ſo bezeichnet dieſe Sage nur den

45. Dann die Megareer ſtellten dieſelbe Mannſchaft wie beim Artemiſium; *) dann die Ampraktioten ſtießen mit ſieben Schiffen zum Heer und die Leukadier mit dreien, lauter Volk von Doriſchem Stamm aus Korinth her. **)

Stamm der Jonier, als einen in Attika eingedrungenen Kriegerſtamm, der die Herrſchaft der Altpelasgiſchen Grundherren und prieſterlichen Könige (wenigſtens theilweiſe) an ſich riß; und weil dieſe Umgeſtaltung des Attiſchen Volksweſens durch den Eindrang der Jonier der Zeit nach gefolgt war auf jenen Zuſtand der Pelasgiſchen Athener, welcher in den Namen Cekrops und Erechtheus verewigt war, ſo knüpfte die Sage den Jon (den Jonier) genealogiſch an Erechtheus (den Pelasger) an. Vergl. auch V, 66. Anm. S. 608 ff. und VII, 94. Anm.

*) Zwanzig Schiffe (Cap. 1.)

**) Die Megareer waren urſprünglich eng verbunden mit ihrem Nachbarſtaat Athen. Um 1070 vor Chriſtus aber (beiläufig 300 Jahr vor Anfang der Olympiadenrechnung), als die, ſeit einem halben Jahrhundert im Peloponnes eingedrungenen Dorier den Joniſchen Stamm jenſeits des Iſthmus bekriegten, und die Athener, nach der Sage begeiſtert durch die Aufopferung ihres letzten Königs Kodrus, ſie zurückſchlugen, damals ſetzte ſich Doriſches Volk in Megara feſt. (Vergl. V, 76.) Als Führer dieſer Kolonie wird Alétes, des Herakliden Hippotes Sohn, der vorher Korinth erobert und Stammvater der Bakchiaden (vergl. V, 92.) geweſen, und neben ihm Althämenes, des Herakliden Keiſos Sohn aus Argos, genannt. Wirklich ward ſeitdem Megara als ein Doriſcher Staat und in's beſondere als eine Kolonie von Korinth betrachtet. Noch vor Anfang der Olympiaden aber riß es ſich, in dem Maße, als es em=

46. Dann vom Inſelvolk ſtellten die Aegineten dreißig Schiffe. Sie hatten außerdem noch andere Schiffe bemannt, womit ſie aber ihr eigenes Land hüteten; doch mit den dreißig beſtſegelnden machten ſie den Seekampf bei Salamis mit. Die Aegineten ſind aber Dorier aus Epidaurus her; *) und ihrer Inſel Name war vormals Oenone. Nach den Aegineten nun die Chalcidier mit den zwanzig Schiffen und die Eretrier mit den ſieben, die ſchon beim Artemiſium waren. Die ſind Jonier. Hernach die Céer mit denſelben Schiffen; **) ein Volk Joniſchen Stammes von Athen. ***) Dann

vorſtieg, von Korinth los, mit dem es nun häufig Krieg führte. Zum Doriſchen Bunde gehörte es immer noch. Vergl. V, 91. Anm. — Auch Ambracia am gleichnamigen Buſen des Joniſchen Meeres, jetzt Arta, ward frühzeitig von Korinth aus durch Herakliden (Bacchiaden) beſetzt und ſomit doriſirt; und um Olymp. XXXVIII. (v. Chr. 628) kam es unter die Herrſchaft des Cypſeliden Gorgus, Periander's Bruder (vergl. V, 92. S. 636). Zu Ende der 49ſten Ol. (v. Chr. 582) wurden durch die Spartaner die Cypſeliden in Korinth, und dann auch in Ambracia geſtürzt, und die Verfaſſung dieſer Stadt ging allmählig in Demokratie über. Doch hielt es ſich an die Mutterſtadt Korinth. — Leukas, gegenüber von Akarnanien, jetzt St. Maura, wurde ſpäter, als Ambracia, aber auch noch zu Periander's Zeit von den Korinthiern und deren Koloniſten, den Korcyräern, eingenommen. Es hielt ſich gleichfalls an ſeine Mutterſtadt Korinth, vorzüglich aus Haß gegen die übermüthigen Korcyräer.

*) Vergl. V, 80 ff. mit Anm.

**) Nämlich mit zwei Dreirudern und zwei Fünfzigrudern. (Cap. 1.)

***) Vergl. VII, 95. Anm.

die Naxier ſtellten vier. Die waren zwar zum Heer der Meder abgeſandt von ihren Mitbürgern, wie das andere Inſelvolk auch; aber ſie achteten ihres Befehls nicht und kamen zu den Hellenen, auf Betrieb des Demokritus, der ein ehrenhafter Mann unter den Bürgern und damals Schiffsoberſter war. *) Die Naxier ſind aber Jonier, von Athen herſtammend. Dann die Styreer ſtellten dieſelben Schiffe wie beim Artemiſium; **) und die Cythnier eins ***) und ein Fünfzigruder; und ſind dieß beide Dryopier. †) Auch die Seriphier, Siphnier und Melier ††) gingen mit in Krieg. Denn ſie allein vom Inſelvolk hatten dem Barbaren nicht Erde und Waſſer gegeben.

47. Dieſe Völker gingen denn in Krieg, die alle diſſeits der Theſprotier und des Acheronfluſſes †††) wohnen; denn die Theſprotier ſind Grenznachbarn der Ampraktioten und Leukadier, ſo die äußerſten Völker waren, die zum

---

*) Wie Dieſer ſich bei Salamis ausgezeichnet, ſagt das Epigramm des Simonides:

> Als der Dritte begann Demokrit das Salamistreffen,
> Da mit dem Medervolk rang der Hellene zur See.
> Fünf Kriegsſchiffe nahm er dem Feind; zum ſechsten entriß er
> Aus des Barbaren Hand rettend ein Dorierſchiff.

**) Nämlich zwei (Cap. 1.).

***) D. h. ein Dreiruder. Vergl. Kap. 1. Anm. 6.

†) Vergl. die Anm. zu VII, 90.

††) Drei Cykladen, jetzt Serfo (Serpanto), Sifano (vergl. III, 57.) und Milo.

†††) Vergl. V, 92. VII, 176. Der Acheron heißt jetzt Veliki oder Delika.

Krieg kamen. Von den jenſeitigen *) Völkern aber waren die Krotoniaten die einzigen, die Hellas in ſeiner Kampfnoth zu Hülfe kamen mit einem Schiff, deſſen Oberſter war ein dreimaliger Pythiaſieger, Phayllus. **) Die Krotoniaten ſind aber Achäer von Herkunft. ***)

48. Die Andern nun kamen mit Dreirudern zum Krieg; die Melier, Siphnier und Seriphier aber mit Fünfzigrudern. Die Melier, die aus Lacedämon †) herkömmlich ſind,

*) Nämlich jenſeits des Joniſchen Meeres wohnenden.

**) Zwei dieſer Siege gewann er im Fünfkampf, einen im Stadiumlauf. Das Schiff, womit er kam, ſoll er ſelbſt geliefert, und nach Hellas reiſende Krotoniaten genöthigt haben, darauf zu dienen. Seine Bildſäule ſah Pauſanias zu Delphi.

***) Vergl. III, 136. V, 44. Kroton (Crotone in Kalabrien) wurde ſchon im Lauf der erſten zehn Olympiaden, im achten Jahrhundert vor Chr., von Achäern aus der Küſtenſtadt Rhypä und aus Lakonien, unter dem Herakliden Myscellus gegründet. So galt die Stadt für Doriſch; auch war ihre Verfaſſung Doriſche Ariſtokratie, welche hier insbeſondere Pythagoras und ſein Bund auszubilden ſtrebte. Aber um 500 vor Chr. erhob ſich das Volk zur Freiheit, die es Anfangs, wie gewöhnlich, wieder an einen Machthaber (Klinias von Kroton) verlor. Darauf fand es aber Ruhe in der Annahme ſeiner altväterlichen Geſetze, der Achäiſchen, welchen gemäß Kroton eine Cenſusverfaſſung hatte.

†) Melos galt für eine Doriſche Kolonie, obgleich es eigentlich Altpeloponneſier vom Achäiſchen, Minyéiſchen Stamme und vom Geſchlechte der Aegiden waren, welche um 1050 v. Chr., ausgeſtoßen durch die Kämpfe mit ihren Unterdrückern, den Doriern, erſt Thera, dann auch Melos zu gleicher Zeit mit einigen Punkten

ſtellten zwei; die Siphnier und Seriphier, welche Jonier aus Athen ſind, jede eins. Die Geſammtzahl der Schiffe aber, außer den Fünfzigrudern, war dreihundert und acht und ſiebenzig. *)

---

auf Kreta beſetzten. Vergl. IV, 149. Anm. Daß übrigens Herodot in dieſen ſechs Kapiteln bei der Aufzählung der Griechenvölklein, die zum Seekampf bei Salamis zuſammenkamen, die Abſtammung jedes einzelnen angibt, darf man nicht etwa für ein blos epiſodiſches Anknüpfen ſeiner ethnographiſchen Kenntniſſe halten; ſondern, wie bei den Griechiſchen Feſtſpielen mit dem Namen des Siegers immer auch der ſeiner Stadt ausgerufen und in den Siegeschören mit ihm ſein Geſchlecht und Stamm verherrlicht wurde, ſo verkündet hier Herodot, als der Herold des Salaminiſchen Sieges, mit den Namen der ſiegreichen Kämpfer auch die ihres Stammes zum rühmlichen Gedächtniß.

*) Zu dieſer Stelle bemerkt Valkenaer: „Die Summe der Griechiſchen Dreiruder bei Salamis wird hier auf dreihundert acht und ſiebzig angegeben; rechnet man aber die Kontingente der einzelnen Staaten, nach Kap. 43. und den folgenden, zuſammen, ſo erhält man nur dreihundert ſechs und ſechzig. Nun liest man zwar im Sankroft'ſchen Koder nur dreihundert acht und fünfzig, und ebenſo im Kodex des Valla. Allein ſtände dieß auch in noch mehreren Kodices, ſo wäre es doch nur ſcheinbar richtiger; in Wahrheit iſt es fremde, ſpätere Verbeſſerung. Herodot ſchrieb ſicher dreihundert acht und ſiebzig. Denn im 82ſten Kapitel bemerkt er mit Erwähnung des Lemniſchen und des Teniſchen Schiffes, die aus Xerxes Heer zu den Griechen übergingen, daß durch dieſe zwei die Zahl der Griechiſchen Schiffe gerade auf dreihundert achtzig gekommen ſey; wodurch die gewöhnliche Lesart unſerer Stelle (die Zahl dreihundert acht und ſiebzig) ge-

49. Als aber zu Salamis die Feldherren von den beſagten Städten zuſammenkamen, hielten ſie Rath, da Eury-

ſichert wird. Der Fehler iſt aber Cap. 46. in der Angabe der Aeginetiſchen Schiffe zu ſuchen, deren nicht dreißig, ſondern zwei und vierzig geweſen zu ſeyn ſcheinen. Nach Herodot's Angaben nämlich haben nach den Athenern, die einhundert achtzig Schiffe ſtellten, die Korinthier am meiſten geliefert, die mit vierzig Schiffen kamen. Nun bezeugt aber Pauſanias (II, 29.), daß die Aegineten im Perſerkrieg nächſt den Athenern die meiſten Schiffe geliefert; ſie müßen alſo über vierzig gehabt haben; unddа die in unſerm Kap. angegebene Geſammtzahl der Schiffe gerade zwölf mehr enthält, als die Summe der einzelnen Angaben ausmacht, ſo werden ſie nicht dreißig, ſondern zwei und vierzig geſtellt haben.“ Dieß berichtigt Schweighäuſer dahin, „daß man zwar vorausſetzen könne, die Differenz, die ſich zwiſchen der hier angegebenen Geſammtzahl und der Summe der einzelnen Angaben findet, habe in der Kap. 46. angegebenen Zahl der Aeginetiſchen Schiffe ihren Grund; daß man aber darum nicht berechtigt ſey, an jener Stelle (Kap. 46.) die Zahl dreißig in zwei und vierzig zu ändern; da Herodot eben dort ausdrücklich bemerke, daß die Aegineten außer den dreißig Schiffen bei Salamis noch andere ausgerüſtet, dieſen aber die Beſtimmung gegeben hätten, ihre eigene Inſel zu decken. Das möchten denn eben die zur Rechnung fehlenden zwölf Schiffe ſeyn, und Herodot habe dieſelben, da ſie, bei der geringen Entfernung von Aegina und Salamis, der Griechiſchen Flotte nahe genug ſtanden, und mit dieſer den gemeinſchaftlichen Zweck der Vertheidigung gegen die Perſer hatten, an dieſer Stelle, wo er die ganze Zahl der gegen Xerxes aufgeſtellten Schiffe ausſprach, gar wohl miteinrechnen können.“ — Der Fünfzigruder, die Herodot, als minder tauglich zum See-

biades den Vortrag ſtellte, *) daß ſich, wer wolle, darüber ausſpreche, wo der geeignetſte Ort zur Seeſchlacht ſeyn möchte in den Gegenden, deren ſie noch Herr waren. Denn Attika war ſchon aufgegeben, und er ſtellte wegen der übrigen den Vortrag. Da kamen die Meinungen der Meiſten, die ſprachen, zugleich darauf hinaus, daß man an den Iſthmus fahre und vor dem Peloponnes die Seeſchlacht liefere; wozu ſie Das in Betracht zogen: „Ständen ſie bei Salamis und würden in der Seeſchlacht beſiegt, ſo würden ſie belagert werden auf der Inſel, wo ihnen keine Hülfe kommen könne; am Iſthmus aber hätten ſie den Weg in ihre Heimath frei.“

50. Wie die Feldherren vom Peloponnes das in Betracht zogen, kam ein Athener mit der Botſchaft, der Barbar ziehe in Attika, und lege es ganz in Schutt und Aſche. Das Heer nämlich, das mit Xerxes durch Böotien gegangen war, hatte die Stadt der Theſpier **) verbrannt (dieſe ſelbſt waren herausgewichen in den Peloponnes), deßgleichen die

---

krieg, nicht zur Kriegsflotte rechnet, waren im Ganzen ſieben.

*) Gleichſam als Präſident. S. VII, 145. die Anm.

**) Theſpiä oder Theſpéa (vergl. auch Kap. 34. Anm. 3. g. E.), deſſen alte Bevölkerung mit den Pelasgiſchen Athenern verwandt war, lag auf der Straße, die zwiſchen Parnaß, Helikon und dem Copáiſchen See über die Hauptſtädte des inneren Böotien ſüdwärts nach Platäa und dann über den Cithäron nach Attika führte. Es war eine Bergſtadt, an den ſüdlichen Hängen des Helikon, bei zwei Meilen ſüdweſtlich von Theben, gelegen, wo jetzt Rimokaſtri (die öde Burg) liegt.

der Platäer, *) und zog nun in Athen und verheerte da Alles. Theſpéa und Platäa verbrannte er aber, da er von den Thebanern vernahm, daß ſie nicht Mediſch waren.

51. Von dem Uebergang über den Helleſpontus an, von wo die Barbaren ihren Zug begannen, nachdem ſie dort einen Monat zugebracht, in welchem ſie noch nach Europa übergingen, **) von da an in weiteren drei Monaten kamen ſie nach Attika, zur Zeit, da Kalliades Archon der Athener war. ***) Da nahmen ſie die Stadt, leer, wie ſie war, und fanden nur einige wenige Athener, die im Heiligthum †)

---

*) Platää oder Platäa (vergl. auch VI, 108. IX, 25. 31. 51 ff.), deſſen urſprüngliche Bewohner zum Altpelasgiſchen Reiche von Sicyon gehörten, lag ¼ Meilen ſüdlich von Theben an der Nordſeite des Cithäron. Von dieſer Stadt aus ging der Weg über den Cithäron durch den Paß Dryoscephalä in's Attiſche.

**) Dieß iſt ſo zu verſtehen: Nachdem Xerxes mit dem Frühjahr von Sardes aufgebrochen und nach Abydus an den Helleſpont gezogen war (VII 37 f.), brachte er hier einen Monat zu (VII, 44 ff.); aber in der letzten Woche dieſes Monats ſetzte er noch über den Helleſpont; denn der Uebergang währte ſieben Tage (VII, 56.).

***) Bekanntlich bezeichneten die Athener, ſeit Einführung der jährlichen neun Archonten (Staatsverwalter), ihre Jahre mit dem Namen des erſten Archon, deſſen Amt vorzüglich das Präſidium bei familienrechtlichen Sachen war, ſo daß er gleichſam den Vater im ganzen Staat vorſtellte. Darum war er der erſte Archon, und aus obigem Grunde hieß er Epónymus, der Benamer (des Jahres). Kalliades Archontat fiel in's erſte Jahr der 75ſten Olympias, vor Chr. 480.

†) Nämlich im Tempel der Athene Polias auf der Burg.

waren, Schaffner des Heiligthums und arme Leute; und die hatten die Burg mit Brettern und Balken verrammelt und wollten ſo den Feind abwehren, da ſie aus Mangel an Lebensbedarf nicht nach Salamis ausgewandert, und überdem ſich bedünkten, die Weiſſagung herausgebracht zu haben, von dem Spruch der Pythia: „die hölzerne Burg *) werde uneinnehmbar ſeyn;“ nämlich daß eben dieß hier der Schutzort nach der Weiſſagung ſey, und nicht die Schiffe.

52. Die Perſer nun ſetzten ſich auf den der Burg gegenüberliegenden Hügel, den die Athener Areópagus [Aresbühel) **) nennen, und belagerten ſie folgendermaßen: ſie

*) S. VII, 141 ff.

**) Dieſer Hügel, umkränzt von Bildſäulen und Heiligthümern, insbeſondere dem des Ares (Mars) an ſeiner Südweſt- und dem der ehrwürdigen Göttinnen (Erinnyen) an der Oſtſeite, lag zwiſchen dem Altmarkt und dem Stadtviertel Kolónos, im weſtlichen Theil von Athen, gegenüber der nordweſtlichen Seite der Burg, an welcher dieſe ihren Aufgang hatte — den Aufgang, der ſpäter, zu Perikles Zeit, durch große Prachttreppen und die berühmten Propyläen geſchmückt wurde. Ares-Hügel hieß dieſe Anhöhe, nach der Sage, darum, weil hier zuerſt der Gott Ares, als er Poſeidon's Sohn, den Halirrothius erſchlagen hatte (da Dieſer ihm ſeine Tochter Alcippe geſchändet), von den zwölf Göttern gerichtet und frei geſprochen worden ſey. Dieſer Mythus kam aber daher, daß auf dieſem Hügel ſeit den älteſten Zeiten Athens ein hochanſehnliches, edles Greiſengericht, der Rath auf dem Areopag oder auch ſchlechthin der Areopag genannt, ſeinen Sitz hatte. Dieſes heiliggeachtete Gericht wachte urſprünglich über der Aufrechthaltung der religiöſen Satzungen und der

umwickelten ihre Pfeile immer erſt mit Werg, zündeten das an, und ſchoſſen ſo in den Verhau. Dennoch wehrten ſich dieſe belagerten Athener fort, obſchon ſie in die äußerſte Noth geriethen, da auch der Verhau ſie im Stich ließ, und nahmen die Anträge der Piſiſtratiden zu einem Vertrage nicht an. Vielmehr boten ſie Alles auf zur Gegenwehr, und ließen namentlich auf die Barbaren, die gegen das Thor andrangen, Rollſteine hinabſtürzen, alſo daß Xerres eine gute Zeit in Nöthen ſtack, da er ſie nicht kriegen konnte.

53. Endlich nach langer Noth zeigte ſich den Barbaren doch ein Zugang; denn es ſollte einmal nach dem Götterſpruch ganz Attika, was auf dem Feſtland iſt, *) unter die Perſer fallen. Nämlich vor der Burg, auf der dem Aufgang und Thor entgegengeſetzten Seite, wo Niemand Acht hatte, noch verhoffte, daß jemals da ein Menſch hinaufkommen würde, da ſtiegen Einige hinauf beim Heiligthum der Toch-

---

Menſchenrechte, und urtheilte in'sbeſondere über Mord. Ares aber war der Gott des Blutvergießens, und ein Todſchlag hieß in der alten Sprache Ares. Darum hieß der Gerichtshof der Hügel des Ares. Siehe auch über den Areopag die Anm. zu IX, 5.

*) Zum Unterſchied von den Attiſchen Inſeln, Salamis (Koluri), den beiden Pharmakuſen (Mikra und Megala-Kira), Amphiale, Pſyttalia (Lipſokattalia), Hydruſſa, Phaura (Flega), Eleuſa, Patroklos-eiland (Grithroniſi), und, an der andern, öſtlichen Küſte Attika's, Helena (Makroniſi), welche unerobert blieben. Nur Pſyttalia ward vorübergehend von den Perſern beſetzt (Kap. 95.), und ſo vielleicht noch einige der kleineren Inſelchen, aber blos während des Seegefechts.

ter des Cekrops, Aglauros, ſo abſchüſſig auch dieſe Stelle iſt. *) Wie nun die Athener ſahen, daß ſie die Burg erſtiegen hatten, ſo ſtürzten ſich Einige von der Mauer hinab, und waren hin; die Andern flüchteten ſich in's heilige Gemach. Die hinaufgekommenen Perſer aber gingen zuerſt an's Thor und als ſie das geöffnet hatten, mordeten ſie die Schützlinge, und wie die Alle zu Boden geſtreckt waren, plünderten ſie das Heiligthum und ſteckten die Burg in Brand.

54. Nunmehr gänzlich im Beſitz von Athen, ſandte Xerxes einen reitenden Boten nach Suſa mit der Botſchaft, an Artabanus, von ſeinem dermaligen Glück. Am andern Tag aber nach der Abſendung dieſes Herolds, berief er die landflüchtigen Athener, die in ſeinem Gefolge waren, **) und hieß ſie Opfer nach ihrer Weiſe verrichten droben auf der Burg; ſey's, daß er auf ein Traumgeſicht hin dieſes befahl, ſey's, daß ihm ſeine Verbrennung des Heiligthums

---

*) Es iſt dieß die Oſtſeite des Burgfelſens; denn der Aufgang war weſtlich. Unter der Burgmauer (wie Herodot ſpricht: vor der Burg) lag hier auf dem Abhang der Tempel der Aglauros (vergl. die letzte Anm. zu 44.). Denn von hier hatte ſich, nach der Sage, dieſe göttliche Tochter des erſten, heiligen Landesvaters hinuntergeſtürzt; und von dieſem Opfertode leitete der Volksglaube das Heil des Attiſchen Landes und Staates ab. Darum mußten auch die jungen Männer Attika's, wenn ſie Schild und Speer empfangen hatten, in dieſem Heiligthum den Bürgereid ſchwören, kraft deſſen ſie dem Vaterlande und ſeiner Vertheidigung ſich weihten.

**) Vergl. VII, 6.

auf die Seele fiel. Die landesflüchtigen Athener thaten denn, wie befohlen.

55. Weßhalb ich aber Deſſen gedacht habe, will ich nun angeben. Es iſt auf dieſer Burg ein Tempel des Erechtheus, des Erdgebornen, wie von ihm geſagt wird; *) darin iſt ein Oehlbaum und ein Meerwaſſer, die laut der Sage bei den Athenern Poſeidon und Athene, da ſie um das Land ſtritten, zu Zeichen geſchaffen haben. **) Dieſer Oehlbaum

*) Vergl. Cap. 44. Anm. 9. und 41. Anm. 3.

**) Dieſer Tempel, ohne Zweifel von den Attiſchen Pelasgern errichtet, war unmittelbar angebaut an das Heiligthum der Athene Polias (Stadtgöttin), ziemlich in der Mitte der Burg. Daher ward das ganze Gebäude bald Erechtheustempel (wie hier), bald Poliastempel genannt; genauer unterſchieden war aber das Erechthéum der öſtliche Theil des Heiligthums, der Poliastempel weſtlich, durch eine Wand von jenem getrennt, mit einem eigenen Vorgemach und zwei Seitenflügeln, nämlich einer kleineren Säulenhalle an der Süd- und einer größeren an der Nordſeite. Das mit Fenſtern verſehene Vorgemach hieß Pandroſéum; denn es war der Pándroſus, Cekrops Tochter, nach der Sage der erſten Prieſterin der Athene, geheiligt (Athene ſelbſt hieß aber auch Pandroſus). In dieſer Cella, wo auch der Altar des Cekrops ſtand, hielt ſich fortwährend die Prieſterin der Athene Polias auf. Rechts von derſelben aber war die kleinere Säulenhalle, innerhalb welcher neben dem Altare Zeus des Haushüters der heilige Oehlbaum ſtand, der „verkrümmte“ genannt, weil ihn das Alter gebogen hatte. Eben dort fand ſich auch das Meerwaſſer, das ſogenannte Erechthéiſche Meer; denn Poſeidon Erechtheus (vergl. V, 82. Anm. 2.) ſollte dieſen Quell

war nun eben auch mit dem ganzen Heiligthum von den Barbaren verbrannt worden; am andern Tag aber nach der

---

aus der Erde geſchlagen haben mit ſeinem Dreizack, deſſen Spuren man noch am Steinbaſſin zeigte. Es war ein natürlicher Salzquell, der beim Wehen des Südwinds aufzubrauſen pflegte. Daß nun, wie Herodot hier und die Alten gewöhnlich angeben, dieſe beiden lebendigen Symbole bei Gelegenheit eines Streites um Attika zwiſchen Poſeidon und Athene von dieſen Göttern geſchaffen worden, war gewiß nicht die urſprüngliche Geſtalt der Sage. Der Streit ſollte zu Poſeidons Nachtheil von Cekrops entſchieden worden ſeyn. Daß aber dieſer Poſeidon nicht eigentlich der Meergott ſpäterer Mythen und Culte, ſondern der Pelasgiſche Erechtheus war, beweist ſchon der gewöhnliche Name des Salzquells: Erechtheusmeer; und daß dieſer Poſeidon-Erechtheus im Streit um Attika mit der Athene nicht ſowohl ihr nachgeſtanden, ſondern vielmehr zu gleichen Rechten mit ihr anerkannt war, das beweist eben die Kombination ſeines Tempels mit dem ihrigen auf der Burg, wodurch auch er Stadtgott wurde; wie er denn auch, als ſolcher, fortwährender Opfer genoß. Auch das Nationalepos der Griechen gedachte ſchon dieſes vereinigten Tempels und Cultus der Athene und des Erechtheus, als der charakteriſtiſchen Landesreligion. Denn im Völkerverzeichniß (Ilias II, 547 ff.) werden die Athener aufgeführt als

Des erhabnen Erechtheus Volk, den Pallas Athene
Auferzog, Zeus Tochter, den Sohn der belebenden Feldflur,
Und in Athen ihn ſtellte in ihren herrlichen Tempel,
Wo mit Stieren ihn ſtets und Widdern ſühnen die Söhne
Des Athenergeſchlechts in der heiligen Zeiten Vollendung.

Verbrennung, da die vom König zu opfern beauftragten Athener in's Heiligthum hinaufkamen, ſahen ſie einen Sproß

Die Opfer für Erechtheus, deren hier gedacht wird, als in regelmäßigen Feſtzeiten wiederkehrender, ſind nichts anderes, als die Panathenäen, das Attiſche Nationalfeſt (vergl. VI, 111. Anm. 2.). Hierdurch tritt er ganz deutlich als der männliche Nationalgott neben der weiblichen Stadtgöttin hervor, und daß ſein alter Mythus ihm wirklich einen umfaſſenderen Charakter gab, als den eines bloßen Zöglings der Göttin, hab' ich ſchon oben verſchiedentlich angedeutet (Cap. 44. letzte Anm.) Es ſind uns auch Mythen zugekommen, in welchen er gegen Athene in einer ähnlichen Wechſelbeziehung, wie gegen Cekrops, bald als ihr Vater, bald als ihr Sohn erſcheint. Und auch ſein Streit mit Athene, nach der urſprünglichen Bedeutung deſſelben, findet innerhalb dem Zuſammenhang dieſer Mythen ſeine Erklärung; außerhalb demſelben nicht. Es liegt aber an ſich ſchon nahe, die beiden Symbole des Oehlbaums und des Quells vielmehr als vereinte Segensgaben verbundener Landesgötter anzuſehen; ſo daß denſelben gemäß Erechtheus als der Geber des zeugenden Waſſers erſcheint, das die Landeserde befruchtet, Athene als die himmliſche Erzieherin der Fruchtkeime, beide als die Schöpfer und belebenden Gottheiten des Landes. Daß die Alten im befruchtenden Waſſer ein göttliches Princip ſahen, iſt natürlich und iſt hiſtoriſch gewiß. Daß insbeſondere Erechtheus Wirkſamkeit auch hierin gedacht wurde, verräth z. B. ſchon der Zuſammenhang der zu VII, 189. erklärten Mythe. Ebenſo natürlich gab der Oehlbaum ein Symbol für die Göttin des Fruchtſegens. Denn er war, beſonders wegen ſeiner urſprünglichen Seltenheit in Griechenland (ſ. V, 82.), wie auch darum, weil er ſo leicht

aus dem Stumpf hervorgewachſen von einer Ellen Länge. Die gaben denn Das an.

---

ausartet, für die köſtlichſte Pflanze geachtet, für einen Hauptſegen und eine Hauptzierde von Attika. Darum durfte kein Athener auf eigene Fauſt einen Oehlbaum auf ſeinem Felde ausrotten, oder er büßte 100 Drachmen dem Staat, 100 dem Ankläger (im Ganzen etwa 45 Rthlr.). Außerdem war die ganze Cephiſſusebene reichlich bewachſen mit Oehlbäumen, die, nach der Sage, aus zwölf Abſenkern vom Burgöhlbaum fortgepflanzt, der Athene beſonders heilig und ſo unverletzlich waren, daß der Tod auf der Entwurzelung eines derſelben ſtand. Von dieſen heiligen Bäumen ward auch das Oehl genommen, das die Sieger an den Panathenäen zum Preis erhielten. Sonſt aber durfte kein Oehl von den heiligen Bäumen außer Landes gegeben werden. Man ſieht, die Athener achteten dieſen Fruchtbaum für ein beſonderes Ehrengeſchenk ihrer Göttin und für eine Art Monopol ihres Landes. Wie nun neben dieſem Symbol der Nationalgöttin das des Erechtheus, neben ihrem Heiligthum das ſeine fortbeſtand, ſo blieb auch der Cultus der Stadt-Athene ſtets mit dem des Erechtheus verbunden (ſ. V, 82.). Daß er aber in den ſpäteren Mythen hinter der Göttin mehr und mehr zurücktrat; nicht mehr als der göttliche Schöpfer, und nur noch als der aus der Erde geborene Landesſohn und Pflegling der Athene gefaßt ward, dafür bedarf es einer eigenen Erklärung. Ein Grund davon liegt darin, daß der Cult des Erechtheus und, in ſo fern er mit dem ſeinigen zuſammenhieng, der der Athene myſteriöſer Art war; und es iſt überhaupt gewöhnlich, daß von myſtiſchen Religionen die Sage nur das Aeußerſte der Erſcheinung und Geſtaltung bewahrt, während ihr größerer Inhalt im Innern der Heiligthümer und in Symbolen und Gebräuchen ſich verbirgt. Ein näherer

56. Die Hellenen zu Salamis aber, wie ſie die Botſchaft erhielten vom Schickſal der Burg zu Athen, geriethen

---

Grund liegt im Folgenden. Wie man auch das Ankommen und Aufkommen des Joniſchen Stammes im Pelasgiſchen Attika und nördlichen Peloponnes ſich denken mag, ſo bleibt doch unverkennbar, daß damit eine Umbildung der Pelasgiſchen Bevölkerung von Attika überhaupt und insbeſondere ihrer Religion zuſammenhing. Namentlich gehört Poſeidon der Meeresgott und ſein Cult vorzüglich dem Joniſchen Stamme an. Man hat dieß nicht ſo anzuſehen, als ob mit dem Emporkommen der Jonier in Attika Erechtheus verſchwunden und Poſeidon gleichſam durch einen Machtſpruch an ſeine Stelle getreten wäre. Vielmehr findet in ſolchen Fällen ſtets gegenſeitige Aſſimilation und Vermiſchung ſtatt, aus welcher aber dann naturgemäß eine neue Scheidung und Umgeſtaltung beider Elemente hervorgeht. Gerade dadurch alſo, daß die in Attika um ſich greifenden Jonier im Erechtheus der Pelasger ihren Poſeidon und die Pelasger im Poſeidon der Jonier ihren Erechtheus erkannten, änderten allmählig beide Götter ihre Geſtalt in der Geſchichte des Glaubens für die Pelasgiſch-joniſchen Athener. Poſeidon trat ein in die Vaterwürde und Schöpferwürde des Erechtheus, als Stammvater des neuen Heroengeſchlechtes (der Aegäusſöhne oder Theſiden) und als Waſſergott, wodurch Erechtheus in der Sage als Vater und Herrſcher nicht mehr Gott, ſondern nur noch alter Landeskönig war; und Erechtheus trat nun um ſo beſtimmter hervor als der urſprünglich Einheimiſche, aus der Erde Geborene, der urſprünglichen Landesgöttin Angehörige, eben dadurch aber auch um ſo beſchränkter, als der Zögling Athene's, der Landesgenius, der nun nicht ſowohl als Herrſcher neben ihr, wie als Pflegling unter ihr

in ſolche Beſtürzung, daß etliche der Feldherren einen ordentlichen Beſchluß in dieſer Angelegenheit gar nicht abwar=

ſtand. Neben ihr ſtand mehr Poſeidon; ſtand als der Gott des Meeres und der Inſeln, über welche die Joniſirten Athener ihre Macht verbreiteten, neben der Göttin des Stammlandes. Nun läßt ſich aber annehmen, daß im Attiſchen Volke ein vom Pelasgiſchen Grundbeſtandtheil ausgegangenes Bewußtſeyn ſich erhielt, daß der Meeresgott Poſeidon nicht in dem Maße urſprünglich Nationalgott in Attika geweſen, wie die Göttin Athene; und daraus leite ich die frühzeitig gebildete Sage ab, wie einſt Poſeidon und Athene um das Attiſche Land ſich geſtritten hätten, er, mit ſeinem Dreizack den Quell oder (nach anderer Sage) das Roß, ſie mit ihrem Speer den Oehlbaum aus der Erde geſchlagen, und daß Athene (nach Entſcheidung des Pelasgers Cekrops) den Preis davongetragen habe. Darum kam denn auch dieſer von Erechtheus ſchon ganz geſonderte Poſeidon nur in ſo fern auf die Burg, als man nun den Erechtheusquell für ſeine Schöpfung ausgab; aber einen eigenen Tempel erhielt er nicht auf dieſem Gipfel und Mittelpunkt Athens, obwohl es ihm nicht an Heiligthümern in Attika fehlte, ſondern Erechtheus blieb der Tempel= und Opfergenoſſe der Burggöttin; und ſelbſt der überlieferte Name jenes Quells, Erechtheusmeer, bewahrte das Gedächtniß ſeines älteren Rechtes. Wohl lag ſchon im alten Erechtheus= und Athenemythus ein Moment, der ſie im Gegenſatz und Streit darſtellte; aber dieß war nur der dunkle Grund und Anlaß für die neuere Sage vom Streit des an Erechtheus Stelle getretenen Poſeidon mit Athene, der als Streit um Attika und Sieg der Athene über Poſeidon immer am wahrſcheinlichſten erklärt wird aus der Stellung des Letzteren als Gott des jüngeren Stammes gegen die

teten, ſondern ſich in ihre Schiffe warfen und die Segel aufzogen, um durchzugehen; Die aber, welche blieben, den

---

urſprüngliche Landesgöttin. So viel über die kurze Andeutung dieſes Mythus an unſerer Stelle. Sonſt geht aus den Worten Herodot's (es iſt auf der Burg ein Tempel ꝛc.) hervor, daß, als er nach Athen kam (und dieß war wahrſcheinlich wenige Jahre vor dem Peloponneſiſchen Krieg oder im Anfang deſſelben), das von Xerxes verbrannte Heiligthum wieder ſtand. Ohnehin iſt nicht zu zweifeln, daß die Athener, ſobald ſie an die Wiedererbauung ihrer zerſtörten Stadt gingen, vor allen Dingen dieſes Nationalheiligthum wiederhergeſtellt haben werden. Gewiß geſchah dieß treu nach der alten Geſtalt; aber wahrſcheinlich Anfangs nur zur Nothdurft und mit hölzerner Bedachung, unter dem Vorbehalt, nach eingetretener Muße ein würdigeres Tempelgebäude aufzurichten. Dieß Letztere trat aber erſt ſpät in's Leben. Denn nachdem in den ſiebziger und achtziger Olympiaden die Befeſtigung der Stadt und der Burg vollendet, und unter des großen Perikles Leitung die Prachttempel des Theſeus, der Eleuſiniſchen Demeter und auf der Burg ſelbſt, außer den Propyläen, das Hekatompedon oder Parthenon (ein herrlicher Tempel der jungfräulichen Athene) an der Stelle eines älteren, kleineren Heiligthums, ſüdlich neben dem Erechtheus- und Poliastempel, emporgeſtiegen waren, ward das neue, maſſive, mit Joniſcher Architektur und Sculptur geſchmückte Polias- und Erechtheus-Heiligthum erſt zu Ende des Peloponneſiſchen Krieges (Ol. 94. vor Chr. 405) ganz vollendet. In dem Pandroſéum deſſelben ſah noch Pauſanias eine Menge durch Xerxes Brand geſchwärzter und angebrannter Holzpalladien, welche, kaum die Berührung mehr vertragend, von den religiöſen Athenern aufbewahrt worden waren.

Beſchluß faßten, vor dem Iſthmus den Seekampf zu halten. Darüber ward es Nacht und da hoben ſie ihre Rathſitzung auf und gingen auf ihre Schiffe.

57. Jetzt fragte den Themiſtokles, als er auf ſein Schiff kam, Mneſiphilus, ein Athener, welchen Rath ſie gefaßt hätten. Und da er von ihm vernahm, es ſey beſchloſſen, die Schiffe an den Iſthmus zu führen, und vor dem Peloponnes den Seekampf zu halten, ſo ſprach er: „Ziehen Dieſe die Schiffe weg von Salamis, dann kämpfſt du nicht mehr für ein Vaterland. Denn ſie werden hingehen, ein Jeder in ſeine Stadt, und nicht Eurybiades wird ſie halten können, noch ſonſt ein Menſch auf der Welt, daß ſich das Heer nicht zerſtreue; und Hellas wird untergehen durch Unberathenheit. Doch, wenn es noch ein Mittel gibt, wohlauf! und verſuche den gefaßten Beſchluß umzuſtoßen, um, wo möglich, den Eurybiades zu bewegen, daß er ſeinen Rath dahin ändert, hier Stand zu halten.“

58. Dieſe Anweiſung gefiel dem Themiſtokles allerdings, und ohne eine Antwort darauf, ging er zum Schiff des Eurybiades. Hier erklärte er denn, er wünſche etwas für das Allgemeine mit ihm zu beſprechen. Darauf hieß ihn Der in ſein Schiff kommen und ſagen, was er wünſche. Nun ſetzte ſich Themiſtokles zu ihm und ſagte ihm Alles her, was ihm Mneſiphilus geſagt hatte, als ſeine eigene Meinung und noch mit vielen Zuſätzen, bis er durch beſtändiges Bitten ihn bewog, aus dem Schiff zu ſteigen und die Feldherren zur Rathſitzung zu verſammeln.

59. Wie ſie nun verſammelt waren, ehe noch Eurybiades den Vortrag ſtellte, weßhalb er die Feldherren berufen,

führte ſchon Themiſtokles gar fleißig das Wort, als ein inſtändig Bittender. Und wie er ſo redete, ſprach der Korinthierfeldherr Adimantus, Ocytus Sohn: *) „Themiſtokles, bei den Kampfſpielen werden, die ſich zu früh aufmachen, geſchlagen.“ **) Er aber half ſich gleich und ſagte: „Doch die dahinten bleiben, werden nicht gekrönt.“

60. Dasmal alſo antwortete er dem Korinthier ſänftiglich. Zu Eurybiades aber ſagte er nun nichts mehr von den früheren Reden, daß ſie, wenn ſie von Salamis wegzögen, auseinanderlaufen würden; denn in Gegenwart der Bundesgenoſſen konnte es ihm nicht wohl anſtehen, ſie zu beſchuldigen; ſondern er hielt ſich an eine andere Anſicht und redete, wie folgt: „Bei dir ſteht es nun, Hellas zu retten, wenn du mir folgen willſt und bleiben, um hier die Seeſchlacht zu liefern, nicht aber, der Meinung Dieſer zufolge, an den Iſthmus die Schiffe ziehſt. Denn halte nur einmal Beides gegeneinander. Schlägſt du dich am Iſthmus, ſo wirſt du in einem breiteren Meere fechten, wo es am wenigſten für uns vortheilhaft iſt, da unſere Schiffe ſchwerer und geringer an Zahl ſind. Dazu verlierſt du Salamis und

---

*) Vergl. Kap. 5.

**) Es waren nämlich bei den Olympiſchen Spielen eigene Polizeidiener, Stockhalter oder Geißelführer bei den Griechen überhaupt, Alyten, d. i. Wächter, bei den Eléern insbeſondere, genannt, welche das Recht hatten, Diejenigen, welche beim Wettkämpfen oder Rennen dem Zeichen voraneilten, oder eine ähnliche Verletzung der Kampfgeſetze ſich zu Schulden kommen ließen, mit Schlägen im Zaum zu halten.

Megara und Aegina, ſelbſt, wenn es uns ſonſt glücklich geht. *) Denn mit dem Schiffheer wird ihr Landheer gleichen Schritt halten; und ſo wirſt du ſelbſt ſie nach dem Peloponnes ziehen, und ganz Hellas auf's Spiel ſetzen. Wenn du aber, was ich ſage, thun willſt, ſo wirſt du dabei folgende Vortheile finden. Erſtlich, ſo wir uns in der Enge ſchlagen mit wenigen Schiffen gegen viele, werden wir, wo anders der Kampf nach billiger Erwartung ausfällt, bei weitem obſiegen. Denn in der Enge zu fechten, das taugt für uns; im weiten Raum aber, für jene. Wiederum, wird auch Salamis erhalten, wo wir unſere Weiber und Kinder hingebracht haben. Und namentlich iſt noch Das inbegriffen, woran euch am meiſten gelegen iſt; daß du nicht minder, wenn du hier Stand hältſt, für den Peloponnes kämpfen wirſt, als am Iſthmus; und wirſt den Feind doch nicht, ſo du gut beſonnen biſt, nach dem Peloponnes ziehen. Und wenn vollends, was ich hoffe, geſchieht, und wir ſiegen mit den Schiffen: ſo werden weder euch die Barbaren auf den Iſthmus kommen, noch weiter über Attika vordringen, und wir haben Megara uns erhalten und Aegina und Salamis, woſelbſt uns ja auch prophezeit iſt, die Feinde zu überwinden. Und

*) D. h. „wenn ſich auch unſere Flotte am Iſthmus behaupten kann, ſo wird doch die Perſerflotte, noch eh' es zur Schlacht kommt, das unbedeckte Salamis und das nur von wenigen eigenen Schiffen beſchützte Aegina wegnehmen, und, während ſie ſich dann unſerer Flotte gegenüber ausbreitet, wird das Landheer in ihrem Rücken Megara überſchwemmen, und darauf von da den Iſthmus und den Peloponnes zu gleicher Zeit mit dem Vordringen der Seemacht angreifen."

nun, wo die Menſchen etwas, wie es recht iſt, berathen, da mag es gemeinhin zutreffen; wo ſie's aber nicht, wie es recht iſt, berathen, da mag ſich auch der Gott nicht fügen nach den menſchlichen Meinungen."

61. Wie Themiſtokles ſo redete, fuhr wieder der Korinthier Adimantus heraus; der ſolle ſchweigen, der kein Vaterland habe, und Eurybiades dürfe keine Stimme annehmen von einem Mann ohne Stadt. Erſt nämlich, meinte er, habe Themiſtokles eine Heimathſtadt aufzuweiſen; dann könne er mitrathen. Und das warf er ihm vor, weil Athen erobert und in Feindes Hand war. Jetzt aber ſagte Themiſtokles ihm und den Korinthiern vieles zum Schimpf; und von ſich und den Seinen that er ihnen dar, daß ſie eine Stadt und ein Land hätten größer als Jene, da ſie zweihundert bemannte Schiffe hätten, und ihren Angriff könnte keines der Hellenenvölker abſchlagen.

62. Und wie er Dieß bewies, richtete er ſofort ſeine Rede an Eurybiades und ſprach noch bündiger: „Du bleibſt entweder hier — und bleibſt du, ſo wird's zu deiner Ehre ſeyn — oder nicht, ſo wirſt du Hellas verderben. Denn unſer ganzer Krieg ruht auf den Schiffen. Darum folge mir. Und wenn du das nicht thun willſt, ſo werden wir, wie wir da ſind, unſere Hausleute an Bord nehmen und hinfahren nach Siris in Italia, welches unſer iſt aus alter Zeit, und iſt in den Sprüchen prophezeit, daß es von uns ſoll angepflanzt werden. *) Ihr aber, von ſolchen Bundesgenoſſen verlaſſen, werdet meiner Reden gedenken!"

*) Siris in Lukanien, am Meerbuſen von Tarent, ſüdweſtlich von dieſer Stadt, am Fluſſe Siris (jetzt

63. Da Themiſtokles das ſagte, bekehrte ſich Eurybiades. Meines Dafürhaltens aber bekehrte er ſich eigentlich

---

Sinno), in der herrlichſten Gegend gelegen, hatte frühzeitig Anſiedler von Griechiſchem Stamme bekommen, welche, nach verſchiedenen Sagen, bald als troiſche Pelasger, bald als Heimzügler von Troja, bald als von Lydiern aus ihrer Heimath vertriebene Jonier bezeichnet werden. Ob es nun Jonier oder Pelasger waren, ſo ſind es Stammverwandte der Athener. Pelasger in dieſen Gegenden zu treffen, kann uns nicht befremden, da ſich auch auf Sicilien und in Japygien Spuren von alten Pelasgerkolonieen finden (ſ. VII, 170. 171. mit Anm.). Auch das nördlich an Siris grenzende Metapont ſollten von Troja heimkehrende Pylier, Neſtor's Volk, alſo Verwandte wenigſtens einiger Attiſchen Geſchlechter (ſ. die Anm. zu V, 65.), zuerſt angepflanzt haben, lang eh' es eine Achäiſche Stadt ward. In Siris ſelbſt aber zeigte man ein altes Holzbild der Athene, ein Palladium, welches man für das Trojaniſche ausgab, und deſſen geſchloſſene Augen man durch die Sage von einem Frevel erklärte, welchen ſich Jonier gegen die Schützlinge dieſer Göttin erlaubt hätten. Wenn man ſich durch dieſe Sage auch nicht berechtigt halten mag, die alten Anpflanzer von Siris für Attiſche, durch die Jonier vertriebene, Pelasger zu halten: ſo iſt doch jenes Bild der Athene ſelbſt ein Beweis, daß ſie Verwandte der Attiſchen Pelasger geweſen ſeyn müßen; denn Athene war ja die Stammgöttin Dieſer. Dann iſt es aber wohl erklärlich, daß, vielleicht ſchon in jenen alten Zeiten Griechenlands, in welchen Wanderungen der Stämme gewöhnlich waren und jede theilweiſe oder vorübergehende Beſitznahme einer Landſchaft von dem betreffenden Stamme als ein erworbenes Anrecht auf dieſelbe angeſehen und mit dem

aus Furcht vor den Athenern, ſie möchten ſie verlaſſen, wenn er die Schiffe an den Iſthmus führte. Denn verließen ſie die Athener, ſo waren die Andern nicht mehr kampfgerecht. Und ſo entſchied er ſich für dieſe Meinung, hier zu bleiben und den Seekampf zu halten.

64. So machten denn die Hellenen bei Salamis, nach ſolchen Wortgefechten, nun es von Eurybiades beſchloſſen war, ſich bereit, hier die Seeſchlacht zu liefern. Darüber ward es Tag, und mit Sonnenaufgang geſchah ein Erdbeben auf dem Land und dem Meer. Da beſchloßen ſie, zu den Göttern zu beten und die Aeaciden zu Mitkämpfern herbei=

Vorbehalt einſtigen Gebrauchs im Gedächtniß erhalten wurde — daß ſchon in ſolchen frühen Zeiten Sprüche im Munde der alten Athener lebten, die das liebliche Siris ihrem Stamme zueigneten. Indeſſen muß dieſe Landſchaft ſelbſt, eben wegen ihrer geprieſenen Lage, von jeher viele Zuflüſſe verſchiedenartiger Bevölkerung bekommen haben, und ein Zankapfel der Nachbarvölker geweſen ſeyn. Die Verheißung für die Athener aber iſt niemals eigentlich in Erfüllung gegangen. Zwar geſchah es zum Theil auch im Hinblick auf dieſe Verheißung, daß ſie, ſechs und dreißig Jahre nach der Drohung des Themiſtokles, der (durch Sybaris Zerſtörung veranlaßten) Kolonie nach Thurii ſich unterzogen (ſ. Einleit. S. 15.); aber die nördlich von dieſer Pflanzſtadt gelegene Sirislandſchaft machten die Tarentiner den Attiſchen Pflanzern ſtreitig; und obgleich an dem, nach ausgeglichenem Kriege, von den Letzteren geſtifteten Herakléa am Siris (Ol. LXXXVI, 4. v. Chr. 433) auch die Thurier Antheil genommen haben ſollen, ſo galt doch dieſes Herakléa, deſſen Hafenſtadt das alte Siris ward, für eine Tochter von Tarent.

zurufen. Nämlich nach einem Gebet zu allen Göttern riefen ſie hier aus Salamis ſelbſt den Ajas und Télamon herbei, und nach dem Aeacus und den übrigen Aeaciden ſandten ſie ein Schiff ab nach Aegina. *)

---

*) D. h. ſie holten die alten heiligen Bilder dieſer Heroen, ſich zum ſichtbaren Zeichen, daß die angerufenen Geiſter der Helden mit in ihrem Heere ſeyen. Vergl. V, 75. und über die Aeaciden ſelbſt V, 80. mit Anm. Den Ajax und ſeinen Vater Telamon konnten ſie gleich von der Inſel, an welche ſich ihre Schiffe anlehnten, auf dieſelben holen, weil Telamon und ſein Sohn Salaminier waren. Nach Pherecydes war Telamon gar kein Aeacide, er nennt ihn des Salaminiers Aktäus Sohn von der Glauce, Cychreus Tochter; allein Aktäus bedeutet nur das Land am Meere, Glauce die Wellen, die es umgeben, und Cychréa hieß Salamis ſelbſt; dieſe Sage bezeichnet alſo den Telamon nur als Salaminier von Urſprung; und daß der Attiſche Schriftſteller Pherecydes ſie der gewöhnlichen vorzog, iſt kein Wunder, weil dadurch der Landesheros der zu Attika gehörigen Inſel Salamis (Telamon) unabhängig erſchien von dem Heroengeſchlecht Aegina's, der Feindin von Attika. Dagegen iſt die gewöhnliche Sage ächt und alt, daß Telamon, des Aeakus von Aegina und der Endéis Sohn, nach dem Morde ſeines Halbbruders Phocus durch ſeinen Bruder Peleus, woran er ſelbſt auch Theil genommen, vom Vater verſtoßen worden, und, während Peleus nach Phthia in Theſſalien floh, nach Salamis zu Cychreus geflüchtet und von ihm an Sohnes Statt angenommen worden ſey. Es zog alſo von den Aeginetiſchen Hellenen alter Zeit ein Theil nach Phthia, ein Theil bevölkerte Salamis. Der Grund ihrer Auswanderung war vielleicht Hungersnoth;

65. Es hat aber Dicäus, Theocydes Sohn, ein Athener, der zu der Zeit landflüchtig war und bei den Medern in Ehren, erzählt: Als Attika verheert wurde von dem Land-

---

denn der Name der Mutter jener Heroen des auswandernden Stammes (*Endéis*) kann *Mangel* bedeuten; und eine *Hungersnoth* kommt auch in den Mythen ihres Vaters, des *Aeakus*, vor. Genug, das Völklein von *Salamis* leitete ſeine Stammväter *Telamon* und *Ajas* von *Aeakus* aus *Aegina* ab. *Ajas* hatte auch einen Tempel auf Salamis, und wenn *Telamon* nicht in demſelben mit verehrt wurde, ſo muß auch Dieſer ein eigenes Heiligthum auf ſeiner Inſel gehabt haben. Zu Helfern im Kampf gegen die *Aſiatiſchen* Barbaren waren aber dieſe *Heroen* beſonders geeignet. Denn *Telamon* ſelbſt hatte mit *Herakles* Troja zum erſtenmal erobert, und ſeine Söhne *Ajas* und *Teucer* hatten zur zweiten Eroberung auf's tapferſte mitgewirkt. Und dieſe alten Kämpfe an Kleinaſiens Küſten galten ja für die Anfänge des Streites zwiſchen Hellenen und Barbaren (ſ. I, 3—5.). Unter den *übrigen Aeaciden*, welche das Schiff in *Aegina* abzuholen ging, iſt vor allen *Aeakus* ſelbſt zu verſtehen, den die Sage *Zeus* und der *Aegina* Sohn, den *gerechten*, *heiligen König und Prieſter* nannte. Er ſollte der Stifter und Prieſter des *Hellenium's* auf Aegina geweſen ſeyn, welches, nachdem der Name *Hellenen* Gemeinname der Griechiſchen Völker geworden war, für ein *Nationalheiligthum* aller Griechen galt. Er hatte auch, nach der Sage, mit Poſeidon und Apollon die Mauern von *Ilium* erbaut, und, als das Werk vollendet war, von Apollo die Weiſſagung erhalten, daß ſeine Nachkommen im erſten und zweiten Geſchlecht dieſe Stadt an der Stelle, die er gemauert, erſtürmen würden. Auch hatte er ein eigenes Heiligthum, *Aeacéum*, auf Aegi-

heere des Xerxes, da es ganz leer von Athenern war, ſey er gerade mit dem Lacedämonier Demaratus auf dem Thriaſi-

---

na; und in dieſem ſtanden ohne Zweifel außer ſeinem eigenen Bilde die Bildſäulen ſeiner Söhne und Enkel, welche jetzt in's Heer der Griechen gebracht wurden; alſo außer, dem Salaminiſch gewordenen Telamon und ſeinen Söhnen, Peleus, deſſen Halbbruder Phocus, und der Peleusſohn Achill, wie auch deſſen Sohn Neoptólemus oder Pyrrhus. Von Dieſen hatten denn auch die beiden Letzteren bei der zweiten Belagerung und Eroberung Troja's die Hauptrolle geſpielt, und jene Weiſſagung Apoll's, deren erſte Hälfte durch Telamon in Erfüllung gegangen war, vollends wahr gemacht. So gereichte es nun den Hellenen bei Salamis zum frommen Troſt, in Aeakus Geſtalt den vermittelnden, für ſie Heil und Sieg erflehenden Zeusprieſter — und in ſeinen Söhnen und Enkeln, den Aeaciden, die Heroen in ihrer Mitte zu wiſſen, welche ſchon in der heiligen Vorzeit ſiegreich gegen die Völker des Welttheils gekämpft hatten, aus welchem jetzt der drängende Feind, der König Aſiens, zu ihnen herübergekommen war. Daß dieß die Auffaſſung der Griechen war, beweiſen auf's ſchönſte die zwei Gruppen von Bildwerken zweier Giebel eines Athenetempels in der Mitte von Aegina, die, 1811 ausgegraben, ſich jetzt in München befinden. Sie ſtellen den Kampf der Aeaciden gegen Troja vor. Beidemal ſteht Athene in der Mitte der pyramidaliſchen Gruppe, und zu ihren Füßen liegt ein Leichnam: auf dem öſtlichen Giebelfeld der des Laómedon (des Troiſchen Königs, der bei der erſten Eroberung Iliums fiel); auf dem weſtlichen der des Patroklus, deſſen Tod den des Hektor, des Helden von Ilium, und dadurch den zweiten Untergang der Stadt herbeiführte. Bei Laómedon's Leichnam ſteht der Aeacide Tela-

ſchen Felde *) geſtanden und habe einen Staubwirbel geſehen von Eleuſis herwandeln, wie etwa von dreißig tauſend Men-

mon, als ſchwergewappneter Streiter, Herakles daneben nur als Leichtbewaffneter (eben weil es hier die Verherrlichung der Aeaciden galt). Bei Patroklus Leichnam ſteht auf der einen Seite Hektor, hinter welchem Paris, als Bogenſchütze, kniet; auf der andern der Aeacide Ajas, den Todten ſchirmend; hinter ihm Menelaus, und zuletzt der Aeacide Teucer, als knieender Bogenſchütze, wie Paris. Daß der Athenetempel, dem dieſe Giebelſtatuen angehören, nach dem Salaminiſchen Sieg erbaut iſt, beweist ſein Styl; daß er mit beſtimmter Beziehung auf dieſen Sieg über die Perſer ausgeſchmückt iſt, ergibt ſich daraus, daß Athene auch in Aegina Kriegs- und Seegöttin war (vergl. III, 59.), daß die Aeaciden (nach unſerem Kap. und 83. 84.) bei Salamis dem Kampf und Siege vorſtanden, und endlich ganz einleuchtend aus dem Umſtande, daß unter dieſen Giebelbildern Paris ganz ſo koſtümirt iſt, wie, nach Herodot, die Perſer (I, 71. V, 49. VII, 61.). Das geheiligte Kunſtwerk war alſo die mythiſch verewigende Darſtellung des Salaminiſchen Sieges ſelbſt. Vergl. Kap. 27. Anm. 4.

*) Dieſe Ebene lag, umgeben von den Böotiſchen Bergen (nördlich), den Megariſchen (weſtlich), den zwiſchen Athen und Eleuſis gelegenen Hügeln (öſtlich), und der Eleuſiniſchen Bucht (ſüdlich), nordweſtlich von Athen, gegenüber von der Inſel Salamis, über und um Eleuſis. Wie in der Ebene von Athen, der Cekropia, ſo fließt auch durch dieſes Feld ein, jedoch kleinerer, Fluß Cephiſſus. Sie faßt in ſich das Gebiet des Eleuſiniſchen Demeter-Heiligthums, das ſogenannte Rhariſche Feld, wo das erſte Getreide

ſchen; und ſie hätten ſich des Staubwirbels gewundert, von was in der Welt für Leuten er kommen möge, ſofort aber auch einen Schall gehört, und da habe er gefunden, daß es der myſtiſche Jacchus war. *) Demaratus aber, welcher der Heiligthümer in Eleuſis unkundig geweſen, habe ihn gefragt, was ſich denn da hören laſſe; worauf er geſprochen: „Demaratus, ſicherlich wird ein großer Schlag das Heer des Königs treffen. Denn das iſt offenbar, da Attika ganz menſchenleer iſt, daß, was man da hört, ein Gotteswunder iſt, welches von Eleuſis ausgeht zur Hülfwehr den Athenern und ihren Bundesgenoſſen. Wenn es nun auf den Peloponnes ſich niederläßt, ſo kommt der König ſelbſt und ſein Heer auf dem Feſtland in Gefahr; wenn es aber zu den Schiffen bei Salamis ſich wendet, ſo iſt der König, ſein Schiffheer zu verlieren, gefährdet. Dieſes Feſt aber feiern die Athener

---

gewachſen ſeyn ſollte. Die Grenze deſſelben macht auf der einen Seite (gegen Megaris) ein nach alter Satzung ſtets unbebauter Streifen Landes, der das heilige Gebiet vom profanen ſonderte; auf der andern Seite (gegen Athen und die Cekropia) die ſogenannte Rheitö (Waſſergräben), Kanäle von Seewaſſer, welches zur Reinigung der Myſten (Einzuweihenden) diente und Fiſche enthielt, die zu den Tempeleinkünften gehörten. Ihren Namen hatte die Thriaſiſche Ebene von dem Ort und Gau Thria, und dieſer von den der Demeter heiligen Feigenbäumen.

*) Jacchus (Jakchos) hieß im Eleuſiniſchen Mythus und Cultus der göttliche Sohn, das Kind des Heils und Segens, des Lichtes und Lebens. Derſelbe Name bezeichnete aber auch das Lied, in welchem dieſer Gott von der Weihproceſſion angerufen ward.

alljährlich der Mutter und der Jungfrau, und wer da will von ihnen und den andern Hellenen, wird eingeweiht, und der Schall, den du hörſt, iſt ihr Jubelgeſang bei dieſem Feſte." *) Darauf habe Demaratus geſagt: „Schweige und

*) Es ſind die Eleuſinien oder Eleuſiniſchen Myſterien gemeint. Wenn hier die Feier derſelben als eine alljährliche bezeichnet wird, ſo ſcheint dieß beſchränkt werden zu müßen auf die kleinen Eleuſinien, die im Frühjahr, im Monat Antheſterion (zwiſchen Februar und März) zu Agrä, ſüdlich von Athen, im Heiligthum der Perſephone (die in unſerm Text mit einem ſolennen Namen die Jungfrau heißt) am Iliſſus begangen wurden. Dieſes Flüßchen gab ſein Waſſer her zu den Reinigungen und Weihen, die man hier mit Denen vornahm, welche die Aufnahme in die Myſterien ſuchten. Indeß waren dieſe kleinen Myſterien nur die Bedingung und das Vorſpiel für die eigentliche Einweihung. Die derſelben theilhaft Gewordenen hießen Myſten (Weihlinge), während ſie nach der darauf folgenden Einweihung in den großen Eleuſinien Epopten (Schauende) genannt wurden. Da wir jedoch von der Dauer und den einzelnen Tagen dieſes kleineren jährlichen Feſtes nichts Näheres wiſſen: ſo kann man nicht geradezu in Abrede ſtehen, daß an demſelben nicht auch einige der heiligen Handlungen, die in den großen Eleuſinien vorkamen, in ähnlicher Art könnten ſtattgefunden haben; was ſich dann auch von der hier erwähnten Jacchus-Proceſſion annehmen ließe. Dieſe Annahme wird aber unnöthig, wenn wir nicht ohne Wahrſcheinlichkeit vorausſetzen, daß auch das herbſtliche Feſt, welches vorzugsweiſe das Eleuſiniſche heißt, und mit welchem die großen Geheimweihen verbunden waren, in jedem Jahre gefeiert ward, nur ſo,

ſage das keinem Menſchen. Denn wenn dieſe Worte dem König hinterbracht werden, ſo verlierſt du den Kopf, und

---

daß die Einweihung in die Geheimniſſe des Eleuſiniſchen Heiligthums und die mit dieſer unmittelbar zuſammenhängenden heiligen Handlungen nicht alljährlich, ſondern blos alle vier Jahre eintraten. Dieſe Beſtimmung vereinigt dann die Behauptung des Dicäus in unſerem Text mit der Angabe Anderer, daß die großen Eleuſinien oder Myſterien ein pentetériſches, ein Fünfjahrfeſt (vergl. VI, 111. Anm. 2.) geweſen ſeyen. Insbeſondere wird die Verſicherung in unſerem Text, daß die Athener dieſes Feſt der Mutter (Demeter) und der Jungfrau (Perſephone) alljährlich feiern, darum glaubhaft, weil dieſe Feier der aus der Erde ſegnenden Mutter und Tochter verbunden war mit der Herbſtſaat auf dem Rhariſchen Felde (ſ. d. Anm. 1.), die gewiß jährlich und nie ohne feſtlichen Gottesdienſt vorgenommen ward. Die großen Eleuſinien nun, die Geheimweihen der Göttin Mutter und Tochter zu Eleuſis, beſtanden ſeit den Urzeiten Griechenlands, und waren geſtiftet von demſelben Pelasgerſtamm, der Athen und die Religion der Athener gegründet hat. Aber wiewohl ſtammverwandt und verſchwiſtert, waren, laut dem Zeugniß der Sagen, urſprünglich Athen und Eleuſis zwei beſondere Staaten, jeder unter eigenen Herrſchern. Damals hatten dieſe beiden Nachbarvölker eine und dieſelbe Pelasgerreligion, jedes auf ſeinem Boden, lokaliſirt. Wie auf dem Gipfel Athens Pallas Athene, die Göttin Jungfrau von Athen, thronte: ſo ward auf dem Hügel der Stadt Eleuſis Kora Eleuſinia, die Göttin Jungfrau von Eleuſis, angebetet. Wie Athene eine väterliche Gottheit, Cekrops oder Poſeidon-Erechtheus oder Zeus benannt, neben ſich hatte, ſo ward

weder ich kann dich retten, noch ſonſt ein Menſch in der Welt. Darum halte doch ſtill; dieſes Kriegsheer aber liegt

---

auch mit der Eleuſiniſchen Jungfrau ein Vater Poſeidon oder Zeus verehrt. Wie die Attiſche Jungfrau damals als die gezwungene Braut des Hephäſtus oder Hermes erſchien, ſo ward die Kora von Eleuſis angeſehen als die durch Raub dem Pluton oder Hermes vermählte Göttin. Wie endlich die Göttin Athene ein geheimnißvolles, heiliges Kind, Erichthonius, oder den jungen Erechtheus, pflegte und barg, ſo auch die Göttin von Eleuſis den heiligen Sohn Jacchus; und wie der Mythus die Atheniſche Göttin über dem Geheimniß des jungen Gottes in zwei entgegengeſetzte Geſtalten getheilt zeigte, einmal als eine Zürnende, das andremal als eine Geopferte (Aglauros=Athene Gorgo): ſo theilte ſich auch die Eleuſiniſche Gottheit in eine zürnende Mutter und in eine verſöhnende Tochter. Hier und dort ward Volk und Land und Landesſegen, insbeſondere der Segen des Feldes, von der, zugleich jungfräulichen und mütterlichen, Göttin abgeleitet, und ſolchen Segen hatte in beiden Landſchaften, nach einheimiſcher Sage, die Göttin in eigenen geheimnißvollen Stiftungen dem Königs= und Prieſtergeſchlechte zur Ausſpendung und Aufbewahrung anvertraut. Im Heiligthum der Athene waren die Symbole dieſes Segens der Oehlbaum und der heilige Salzquell, und auf ähnliche Weiſe waren die Feigenbäume und die Salzbäche auf dem Tempelgebiet von Eleuſis der Kora beſonders heilig. Außerdem aber bewahrten noch die Pfleger des Heiligthums der Pallas Athene ein beſonderes geheimes Pfand des Segens dieſer Göttin in einer Lade oder Kiſte, welches an feſtlichen Tagen unter dunkeln Gebräuchen in Körbe gethan und von geweihten Jungfrauen an eine heilige

in der Hand der Götter." Das hab' ihm Dieſer empfohlen; aus dem Staubwirbel aber und dem Schall ſey eine Wolke

---

Stätte gefragen zu werden pflegte. Und ganz daſſelbe geſchah auch im Dienſt der Eleuſiniſchen Göttin. Selbſt die Feſtperiode war bei den Göttinnen beider Völker dieſelbe; der Athene ward in ihrer Stadt, wie der Kora in Eleuſis, ein penteteriſches myſtiſches Feſt gefeiert. So beſtanden beide Religionen, im Weſen eine, als zwei gleich ausgebildete, in ſich geſchloſſene Syſteme, in den Urzeiten Griechenlands auf zwei aneinander grenzenden Ebenen eines Küſtenlandes und in zwei Staaten eines Menſchenſtammes nebeneinander. Zugleich iſt aber die älteſte geſchichtliche Erinnerung dieſes Stammes, wie ſie in den Attiſchen Sagen ſich erhalten hat, ſchon ein Kampf und Krieg der Athener mit den Eleuſiniern. Das Ende deſſelben war, daß Eleuſis und ſein Gebiet dem der Athener einverleibt ward, die Pflege des Eleuſiniſchen Heiligthums aber und ſeiner Weihen, nach Altgriechiſchem Götter- und Völkerrecht, den Eleuſiniſchen Prieſter- und Sängergeſchlechtern und den Familien verblieb, welche gewiſſe Ehrenämter an den Feſten dieſes Kultus ſchon von den Vätern geerbt hatten. Nichts deſto weniger war aber der Eleuſiniſche Kult von nun an für einen Attiſchen Nationalkult angeſehen; weßhalb auch bei dem großen Feſte deſſelben in alter Zeit der König von Athen, nach Abſchaffung der Könige aber der Archon König (dem noch vier erwählte Feſtverwalter beigegeben wurden), die allgemeine Aufſicht über die Feier führte und diejenigen Opfer verrichtete, welche im Namen des Staates geſchahen, während die kunſtvollen Vorgänge und Handlungen der Myſterien ſelbſt immer von jenen Erbgeſchlechtern verſehen wurden. Dieſe Aufnahme des Eleuſiniſchen Gebietes und Cultus in den Attiſchen Staat und die Attiſche Volksreligion, welcher

geworden und aufgeſtiegen in die Luft und geſchwebt über Salamis auf das Lager der Hellenen. So hätten ſie nun

---

er freilich von Anfang nichts weniger als fremd war, hatte nun auch, im Zuſammenhang mit den Entwicklungen der Attiſchen Volkskultur überhaupt, die beſondere Folge, daß die urſprüngliche Geſtalt der Pallas-Athene-Religion nicht mehr gleichmäßig im Volksglauben hervortrat. Denn da der Inhalt und die Darſtellung des Eleuſiniſchen Demeter- und Korakultus der alten Pallas-Religion weſentlich gleich war, ſo mußte, wenn nicht die eine in der andern aufgehen ſollte, ein Streben entſtehen, ſie nach verſchiedenen Seiten auszubilden, ſo daß das Syſtem der Geſammtreligion weiter, das jeder einzelnen Gottheit aber beſtimmter und unterſchiedener wurde. Auf dieſe Weiſe iſt es geſchehen, daß ſchon in früher Zeit das urſprüngliche Syſtem der Pallas-Religion im Volksglauben zurücktrat, im Mythus umgedeutet ward und im Kultus nur in myſtiſchen, unabänderlichen Ceremonien und Symbolen, wie unter einer dunkeln Hülle, fortbeſtand, während ſich in der Vorſtellung des Volkes eine neue Auffaſſung der Göttin allmählig ausbildete, nach welcher ſie vorzugsweiſe als reine, ſtrenge, nie beſiegte Jungfrau, Göttin des freien Geiſtes, Herrin der Weisheit, der geiſtigen Macht im Krieg und Frieden, und ſomit als Vorſteherin alles Kunſtverſtandes angebetet wurde. Was aber in ihrem alten Religionsſyſtem Glaube und Glaubensdarſtellung von einer nicht blos reinen und ſtrengen, ſondern auch in die Natur und die Menſchheit hinabſteigenden, alſo der unteren Welt vermählten und aus ihr ein ſtets neues Leben gebärenden Gottheit war — das, was eben die zurücktretende Seite der Pallasreligion ausmachte, ward um ſo vollkommener im Religionsſyſtem der Demeter und

gemerkt, daß dem Schiffheer des Xerxes der Untergang bevorſtehe. Das hat denn Dicäus, Theocydes Sohn, erzählt, mit Berufung auf Demaratus und andere Zeugen.

Kora entfaltet. Und ſo bildeten ſich die Eleuſiniſchen Myſterien aus, in welchen das Attiſche Volk durch die damit verbundenen Mythen, durch die Kultushandlungen ſelbſt und durch theils ſymboliſche, theils auch ethiſche Lehren ſeines Urſprunges aus der Gottheit und ſeines ewigen Verhältniſſes mit derſelben inne und gewiß, von ſeinen Sünden gereinigt, zur Erkenntniß deſſen, was Fluch und Tod, was Segen und Leben ſey, eingeweiht und zu einem ſeligen Leben bereitet ward. Darum hielt es jeder Athener für nothwendig, wenigſtens vor ſeinem Tode in dieſe Myſterien eingeweiht zu werden, und von den Nichteingeweihten glaubte man, daß ſie jenſeits dem Grabe ein ſchmähliches Loos erwarte. Zugleich wurde das Eleuſiniſche Heiligthum und ſeine Weihen ein Hauptruhm und Stolz der Attiſchen Nation, anerkannt auch von den übrigen Griechenſtämmen, aus welchen zu den großen Fünfjahrfeſten ſtets mehr und mehr Theilnehmer herzuſtrömten, die, wenn ein Attiſcher Bürger ſie als Gaſtfreund vertrat, auch eingeweiht werden konnten. So wurde dieſes Feſt aus einem Attiſchen mit der Zeit ein Griechiſches Nationalfeſt, und endlich, als auch die Ungriechen ſeines Ruhmes voll, und nach ſeinen Gaben verlangend wurden — freilich erſt dann, als Hellas ſchon verfiel — ein univerſales Feſt der gebildeten alten Welt. Dieſe großen fünfjährlichen Myſterien wurden gefeiert im Monat Boëdromion (der theils unſerem Auguſt, theils dem September entſpricht), zur Zeit der Herbſtſaat; waren neuntägig und begannen am 15ten des Monats. Dieſer Tag hieß Agyrmos, Sammlung, weil ſich nun die Gläubigen ſammelten und für die Feier bereiteten. Der folgende, 16te, hatte von dem Ruf, der an demſel-

ben erſcholl, den Namen „Hálade Myſtä“ d. h. „an die Küſte, ihr Weihlinge!“ Hier wurden wahrſcheinlich vorläufige Reinigungen mit Meerwaſſer vorgenommen. Am dritten Tag, dem 17ten, fanden wohl Opferhandlungen ſtatt. Am vierten, dem 18ten, ſcheint eine feierliche Proceſſion aus irgend einem Heiligthum Athens mit dem Korbe und den myſtiſchen Laden (angefüllt mit heiligen Früchten, Saamen und geheimen Symbolen) auf einem von Stieren gezogenen alterthümlichen Wagen nach Eleuſis gewallt zu ſeyn; ſo daß wahrſcheinlich an dieſem Feſttage dieſelben geheimen Gaben in den myſtiſchen Laden und dem Korbe von Athen nach Eleuſis gebracht wurden, welche an den, einen Monat ſpäter fallenden, Thesmophorien (vergl. VI, 16. Anm.) von Eleuſis nach Athen zurückgeholt wurden. Wenigſtens iſt in einer erhaltenen Bekenntnißformel der Myſten von der Lade und dem Korb die Rede; und wenn man, nach Vergleichung des Koramythus, dieſen Zug mit dem ſegenbeſchwerten Wagen für einen myſtiſchen Hochzeitszug nimmt, ſo findet er um ſo eher ſeine Stelle im Eleuſiniſchen Feſt, als es gewiß iſt, daß die Vermählung der Kora mit dem Gott der Nacht und der Tiefe ein Hauptmoment deſſelben ausmachte, das auch durch die Aufſtellung eines myſtiſchen purpurnen Prachtbettes angedeutet, und in einem Spruche der Myſten ausgedrückt wurde. Paſſend folgt dann auch der Fackeltag, von dem es feſt ſteht, daß er der 19te des Boëdromion, der fünfte des Feſtes war. Denn die feierlichen, nächtlichen Fackelgänge der Myſten entſprachen dem Suchen der Demeter nach ihrer entriſſenen Tochter mit Fackeln nach dem Mythus. Der 6te Feſttag aber, der 20ſte des Monats, hieß von ſeinem feierlichen Zuge, dem Chorlied und dem Gotte deſſelben, Jakchos, Jacchus. In dieſem Namen ward ſchon das Kind der geheimnißvollen Vermählung, der Sohn des Heiles für das Volk angerufen. Aus dem Kerameikos (Ceramikus), dem weſt-

lichen Stadtviertel, wurde aus einer Kapelle, die mit Myrthen bekränzte, fackelhaltende Bildſäule des jungen Gottes durch das heilige Thor auf der heiligen Straße nach Eleuſis getragen, und während des durch Opfer und heilige Handlungen je unterbrochenen Zuges ertönte der Ruf: Jakchos, o Jakchos! und Geſang erſcholl:

Jakchos, Segensreicher!
Ziehe mit dieſer Wallfahrt
Zur Göttin hin, und zeig' es uns,
Wie ohne Müh' du langen Weg vollendeſt!
Jakchos, Freund der Reigen, gib mir dein Geleit!

Er gab dieſes ſein Geleit zur Einweihung in die Myſterien ſelbſt. Denn zu dieſer wurden in der Nacht dieſes und während des folgenden (21ſten Monats- und 7ten Feſt-) Tages Diejenigen in das Gemach und die unterirdiſchen Hallen der Eleuſiniſchen Göttinnen zugelaſſen, welche die Vorweihe der kleinen Myſterien empfangen hatten, und durch die geſetzlichen Formeln ſich als Myſten zu erkennen gaben. Die Andern kamen nicht in das Innere des Tempels, oder ſie waren des Todes. Vor den Aufgenommenen enthüllten ſich die ſchrecklichſten und die ſeligſten Anſchauungen, in welchen ihnen das Weſen der Götter und der Menſchen geoffenbart, und ihnen ſelbſt Reinigung, Troſt und der Segen reiner Genüſſe und heiliger Verheißungen zu Theil wurde. Darum war der darauf folgende 8te Tag des Feſtes, der 21ſte Boëdromion, dem Asklepios Epidaurios, dem hülfreichen Gott der Geneſung, geheiligt. Und am 21ſten, dem letzten des 9tägigen Feſtes, welcher Plemochoä (Opfergießungen) hieß, floßen den jenſeits Geneſenen, den Seligen der Todtenwelt, Opfer. — Es war alſo um die Zeit dieſes Feſtes, am Jacchustage, dem 20ſten Boëdromion, während die Perſer das Attiſche Land und vielleicht gerade auch die Heiligthümer von Eleuſis verheerten, an deren Statt Perikles, etwa vierzig Jahre

66. Die Leute aber vom Schiffheer des Xerxes, *) nachdem ſie von Tréchis [Trachis], wo ſie die Lakoniſche Niederlage beſchaut, nach Hiſtiäa übergeſetzt hatten, fuhren nach einem Aufenthalt von drei Tagen durch den Euripus, und wieder in drei Tagen waren ſie in Phalérum. **) Nach

ſpäter, den bekannten Prachtbau errichtete, als Dicäus und Demaratus unweit der heiligen Straße an der Attiſchen Küſte ſtanden, wo ſie nach dem verlaſſenen Eleuſis hin, und nach dem gegenüberliegenden Salamis auf die Flotte blicken konnten. Dießmal zog denn der Jacchus, wofür Dicäus die Wundererſcheinung erkannte, nicht von Athen nach Eleuſis, ſondern von Eleuſis aus nach der Griechenflotte. Denn dießmal führte er keine Athener zur Einweihung in das Heiligthum, ſondern er führte die Geiſter der einſtigen Eingeweihten aus dem öden Heiligthum hinaus zum bedrängten Heere, um ſeinem Volk nach ſeiner Weiſe Heil und Sieg zu bringen. Dicäus hat nicht geirrt. Der Gott half wirklich ſeinem Volke zum Sieg, welches ſo beunruhigt war, daß es ohne göttliche Hülfe nicht hätte ſiegen mögen; und wirklich kämpften auch die Geiſter ſeiner Ahnen in und mit dem Griechenheer, welche ſtärker waren, als die vielen Leiber des Perſerheeres. — Zugleich erfahren wir durch dieſe Stelle, daß die Schlacht bei Salamis im Boëdromion, Anfangs September des Jahres 480 v. Chr. (Ol. LXXV, 1.), alſo zehn Jahre und einen Monat ſpäter als die bei Marathon, geſchlagen ward (vergl. VI, 106. Anm. 2. und VII, 141 die Anm. zu den letzten Worten des Orakels). — Vergl. auch VI, 75. IX, 101.

*) Hier nimmt Herodot den Kap. 25. abgebrochenen Faden wieder auf.

**) Vergl. VI, 116. VIII, 91. IX, 32. Fünf Olympiaden ſpäter wurde dieſer Hafen unter Cimon durch die Pha-

meinem Dafürhalten nun zogen ſie nicht minder ſtark an der Zahl in Athen ein, das Heer zu Land und das auf den Schiffen, als wie ſie bei Sepias und bei den Thermopylen ankamen. *) Denn für Die, welche ſie durch den Sturm und bei den Thermopylen und in den Seeſchlachten am Artemiſium verloren, kann ich folgende Völker ſetzen, die dazumal noch nicht mit dem Könige zogen: die Melier [Malier] und Dorier, die Lokrier, **) die Böotier, deren ganzer Heerbann mitzog, außer den Theſpiern und Platäern; dann auch noch die Karyſtier, ***) Andrier, Tenier und die übrigen Inſelvölker alle, außer den fünf Städten, wovon ich oben die Namen bemerkt habe. †) Denn je weiter der Perſer in Hellas vorrückte, je mehr Völker zogen mit ihm.

67. Da nun alle Dieſe in Athen angekommen waren, außer den Pariern — denn die Parier waren in Cythnus

---

leriſche Mauer mit der Fortifikation Athens verbunden; nachdem der vom Phalerum durch die kleine Halbinſel Munychia getrennte andere Hafen, der Piräeus, ſchon zum Theil vor dieſem Krieg durch Themiſtokles Betrieb, noch mehr aber nach demſelben befeſtigt worden war.

*) VII, 186. u. d. vorherg. Kap.

**) Aber nur die Epiknemidiſchen und Opuntiſchen; denn jenſeits dem Parnaß zu den Ozoliſchen waren die Perſer nicht gedrungen.

***) Vergl. IV, 33. VI, 99. VIII, 113. 121. Wie Jene das Landheer, ſo, meint Herodot, ergänzten Dieſe und die folgenden Cykladenvölker die Seemacht.

†) Kap. 46. Nämlich Naxos, Cythnus, Seriphus, Siphnus und Melos.

zurückgeblieben und paßten den Krieg ab, wie er abliefe *) — aber als die Uebrigen in Phalérum ankamen, ſo ging nunmehr Xerxes ſelbſt hinab zu den Schiffen, um ſich mit den Seeleuten zu beſprechen und ihre Meinungen zu vernehmen. Wie er denn daſelbſt ſeinen Vorſitz genommen, fanden ſich auch von den Schiffen auf ſeine Berufung die Machthaber jeglichen Volkes und die Hauptleute ein und ſetzten ſich, ein jeder nach der Ehre, die ihm der König zugetheilt: zuvörderſt der Sidonierkönig, hernach der Tyrier, und ſofort die Andern. **) Und als ſie in ordentlicher Reihe ſaßen, ließ Xerxes den Mardonius gehen und fragen, um Jeden zu erforſchen, ob er eine Seeſchlacht liefern ſolle.

68. Da mit dieſer Frage Mardonius herumging vom Sidonier an, ſo gaben alle gleichmäßig ihre Meinung dahin ab, ja, man ſolle eine Seeſchlacht liefern; nur Artemiſia ***) ſprach, wie folgt: „Melde mir dem König, Mardonius, daß ich alſo ſage: da ich mich nicht zum ſchlechteſten gehalten in den Seeſchlachten bei Euböa, und nicht die letzte an Thaten geblieben bin, ſo iſt's wohl recht, mein Gebieter, daß ich meine wahre Meinung ſo ausſpreche, wie mein Sinn

*) Sie hatten im vorigen Perſerkrieg erfahren, daß die erzwungene Bundesgenoſſenſchaft mit den Barbaren ihnen, gegenüber von den allzeitfertigen Athenern, leicht theuer zu ſtehen kommen könne. S. VI, 133 — 135. Und dennoch half ihnen dießmal ihre bedächtliche Neutralität auch nichts. S. Kap. 112.

**) Vergl. VII, 98.

***) Vergl. VII, 99. Anm.

mir eben zum Beſten für deine Sache eingibt. Nun ſag' ich denn alſo: Schone deine Schiffe und liefere keine Seeſchlacht. Denn die Männer da ſind deinen Männern zur See ſo weit überlegen, als Männer den Weibern. Und warum mußt du's allerdinge auf Seeſchlachten ankommen laſſen? Haſt du nicht Athen, weßhalb du ausgezogen biſt zum Krieg, und haſt du nicht das übrige Hellas? Es ſtellt ſich dir Niemand in Weg; und die ſich entgegengeſtellt haben, ſind ſo weggekommen, wie ſich's für ſie gehörte. Wie aber ich dafürhalte, daß die Sache der Feinde ausfallen wird, das will ich angeben. Im Fall du nicht zufährſt mit einer Seeſchlacht, ſondern die Schiffe hier am Lande hältſt, wo du bleibſt oder auch wo du vorrückſt in den Peloponnes: ſo wird dir leichtlich, mein Gebieter, von Statten gehen, was du beabſichtigſt. Denn unmöglich können die Hellenen lange Zeit wider dich aushalten, ſondern du zerſtreueſt ſie, und ſie werden fliehen, ein jeder in ſeine Stadt. Denn weder Vorrath iſt für ſie da auf dieſer Inſel, wie ich vernehme, noch läßt ſich denken, daß ſie ſelbſt, wenn du das Landheer gegen den Peloponnes führſt, ruhig bleiben werden, ſo viele von dorther ſind, welchen auch nicht anliegen wird, für die Athener zu fechten. Im Fall du aber gleich zufährſt zur Seeſchlacht, ſo banget mir, ein böſer Schlag auf das Schiffheer möchte auch das Landheer treffen. Dazu, o König, nimm auch das zu Herzen, daß unter den Menſchen den Biedern gern ſchlechte Knechte und den Schlechten biedere zu Theil werden. Und du, als der edelſte Menſch, haſt ſchlechte Knechte, die für Bundesgenoſſen gerechnet werden,

als da ſind die Aegyptier und Cyprier, Cilicier und Pamphylier, die zu nichts taugen.“ *)

69. Wie ſie das zu Mardonius ſagte, trugen Die, welche für Artemiſia wohlgeſinnt waren, ob ihrer Rede Leid, als würde ihr vom König ein Uebels geſchehen, weil ſie gegen eine Seeſchlacht ſprach; und die ihr gram und mißgünſtig waren, da ſie vornehmlich in Ehren ſtand vor allen Bundesgenoſſen, freuten ſich recht über die Antwort, als würd' es ihr Verderben ſeyn. Wie aber die Meinungen dem Xerxes hinterbracht wurden, hatte er groß Wohlgefallen an der Meinung der Artemiſia, und hatte er ſie ſchon früher für tüchtig geachtet, ſo lobte er ſie jetzt noch viel mehr. Gleichwohl befahl er, der Mehrzahl zu folgen, in dem feſten Glauben, bei Euböa hätten ſie ſich mit Fleiß ſchlecht gehalten, da er nicht zugegen geweſen; jetzt aber hatte er Anſtalt gemacht, ſelbſt dem Seekampf zuzuſchauen.

70. Alſo gaben ſie die Weiſung zum Auslaufen, und führten die Schiffe in See gegen Salamis, und ſtellten ſich in Ruhe nach der Reihe auf. Dießmal jedoch reichte ihnen

*) S. über dieſe Völker VII, 89 ff. Die Beſchuldigung iſt nicht ganz leer. Die Aegyptier, obwohl nicht feige und nicht ungeſchickt (vergl. Kap. 17. VII, 25. 34.), waren während der ganzen Perſerherrſchaft ſchwierige und unwillige Unterthanen. Die Cyprier (vergl. auch V, 104—116.), ein buntgemiſchtes und in verſchiedene kleine Reiche getheiltes Inſelvolk, waren durch die Milde ihres Landes, Ueberfluß an Produkten, Handelsreichthum und vielbeweglichen Verkehr üppig und weichlich geworden (I, 199.). Die Cilicier und Pamphylier (ſ. auch Kap. 14.) waren mehr Räuber, als Krieger.

der Tag nicht hin, eine Seeſchlacht zu liefern; denn die Nacht brach ein; und ſo rüſteten ſie ſich für den folgenden. Die Hellenen aber ſchwebten in Furcht und Bangigkeit, und nicht am wenigſten die aus dem Peloponnes. Es bangte ihnen aber, daß ſie bei Salamis ſitzen, und um der Athener Land den Seekampf beſtehen ſollten, und wenn ſie unterlägen, eingeſchloſſen auf einer Juſel, belagert werden, und ihre Heimath ohne Schutz laſſen müßten.

71. Das Landheer der Barbaren aber zog zur ſelben Nacht gegen den Peloponnes, wo zwar alles Mögliche aufgeboten war, damit die Barbaren zu Land nicht hineinkämen. Denn nicht ſobald vernahmen die Peloponneſier, daß Leonidas mit den Seinen bei den Thermopylen geendigt, als ſie aus den Städten zuſammenliefen und ſich am Iſthmus lagerten; und ihr Feldherr war Kleómbrotus, Anaxandridas Sohn und Leonidas Bruder. *) Und nun ſie am Iſthmus ſich gelagert und den Scironiſchen Weg **) verſchüttet hatten, ſo bauten ſie, wie in ihrem Rathe beſchloſſen war, eine Mauer über den Iſthmus. ***) Und da ihrer ſo viele

*) Vergl. VII, 205. IX, 10.

**) Dieſer ungefähr ſechs Meilen lange Weg zog ſich von Megara am Fuß der Onéiſchen Berge nach dem Iſthmus und nach Korinth längs der Küſte hin, wo die Scironiſchen Felſen ragten, von welchen einſt der Räuber Sciron die Wanderer in's Meer geſtürzt haben ſollte, bis ihm Theſeus mit Gleichem vergalt.

***) Dieſer Wall am Hals des Iſthmus, vierzig Stadien (eine Meile) lang, ward ohne Zweifel vor dem dortigen Poſeidonheiligthum, wo auch der Sitz des Helleniſchen Bundesrathes war (VII, 145. Anm.), von Schönus,

Tauſende waren und jeder Mann mithalf, ſo kam das Werk zu Stande. Denn da wurden Steine, Ziegel, Balken und Tragkörbe voll Sand herbeigeſchleppt, und keinen Augenblick ſäumten, die da zur Wehr gezogen waren, in der Arbeit, weder bei Tag noch bei Nacht.

72. Die aber zur Wehr gezogen waren an den Iſthmus mit dem Heerbann, waren folgende Hellenen: Die Lacedämonier *) und die Arkadier alle, **) die Eleer, ***) die Korinthier, †) die Sicyonier, ††) die Epidaurier, †††) die Phliaſier, *) die Trözenier, **) die Hermioneer. ***) Die alſo kamen zur Wehr und waren in banger Beſorgniß ob der Gefahr von Hellas; die andern Peloponneſier aber küm-

---

nordwärts vom Korinthiſchen Hafen Cenchreä bis hinüber nach deſſen weſtlichem Hafen Lechäum gezogen. Im 14ten Jahrhundert n. Chr. erneuerte ihn Manuel Paläologus. Davon ſind noch Trümmer zu ſehen.

*) Vergl. I, 56. 65 ff. 82. V, 49. S. 595. Anm. VI, 52 ff. VII, 234. III, 55. Anm.

**) II, 171. I, 66. I, 146. VI, 74. 127. die Anm. S. 760. u. f. VII, 202.

***) Vergl. IV, 30. 148. S. 528. VI, 127. die Anm. über Phidon S. 760.

†) V, 91 – 92. (Vergl. III, 48 ff.). I, 14. II, 167. V, 87 f. VI, 89. (Vergl. V, 75.). VII, 202. VIII, 1.

††) V, 67. 68. mit Anm. VI, 92. S. 728. VIII, 1. 43.

†††) V, 82. Anm. VIII, 1. 43.

*) V, 80. Anm. VII, 202.

**) III, 59. Anm. 3. VIII, 41. 42. 43.

***) III, 59. Anm. 1. VIII, 43.

merken ſich um nichts. Die Olympien und die Karneen waren aber ſchon vorüber. *)

73. Es wohnen aber im Peloponnes ſieben Volkſtämme. Davon ſitzen zwei, die eingeboren ſind, noch jetzt in der Landſchaft, die ſie vor Alters bewohnten, nämlich die Arkadier **) und die Cynurier. ***) Ein Stamm aber, der Achäiſche, iſt zwar aus dem Peloponnes nicht hinausgewandert, jedoch aus ſeiner Heimath, und hat ſich in fremder Landſchaft niedergelaſſen. †) Die übrigen vier Stämme aber von den ſieben ſind Eingewanderte, nämlich die Dorier, ††)

---

*) VII, 206. Anm.

**) Sie waren anerkannt Pelasger, wie ſie Herodot ſelbſt I, 146. und II, 171. bezeichnet; und da ſie im Herzen des Peloponnes, von Gebirgen verbollwerkt, ſaßen, ſo blieben ſie bei der Doriſchen Einwanderung unvermiſcht, und erhielten ſich auch nachmals gegen die Anmaßungen dieſes Stammes ſelbſtſtändig. Auch Tegea war nicht eigentlich den Lacedämoniern unterthan (vergl. IX, 26.).

***) Ueber Dieſe im Folgenden.

†) Nicht, als ob Herodot läugnen wollte, daß nach der Einwanderung der Dorier Achäerſchaaren den Peloponnes verlaſſen und ſich der Aeoliſchen Kolonie angeſchloſſen hätten. Er meint nur, der Achäerſtamm verſchwand nicht aus dem Peloponnes; ſondern, von den Doriern aus ihren ſüdlichen und öſtlichen Sitzen vertrieben, drangen ſie an die Nordküſte des Peloponnes und eroberten die Jonierſtädte (Achaja). Vergl. VII, 94. Anm.

††) Vergl. VIII, 43. Anm.

Aetolier, *) Dryopier **) und Lemnier. ***) Die Dorier nun haben viele namhafte Städte; †) die Aetolier nur Elis; die Dryopier Hermione und Aſine, gegenüber dem Lakoniſchen

*) Aetolier aus Kalydon unter dem König Oxylus ſollten ſich, auf Anlaß eines Orakels, an den dritten, ſiegreichen Dorierzug angeſchloſſen, und beim Eindringen in den Peloponnes die Dorier über Arkadien nach den ſüdlichen und öſtlichen Landſchaften geführt, für ſich aber die weſtliche fette Ebene, die durch die Gebirge Skolis und Pholoë von Arkadien geſchieden iſt, das ſogenannte hohle Elis, beſetzt haben. Die Epéer aber, die damaligen Einwohner von Elis, ſollten urſprünglich eines Stammes mit den Aetoliern des jenſeitigen Meerbuſens geweſen und Oxylos ſelbſt, von Elis entſproſſen ſeyn.

**) Vergl. Kap. 43. und die Stellen in den dortigen Anm.

***) Nämlich Minyer aus Lemnos, wie das Folgende zeigt.

†) Lakonien und Meſſenien, Argos, Korinth, Sicyon, Phlius, Epidaurus, Trözen, Mycenä, Tiryns ꝛc. wurden im Lauf des erſten und zweiten Jahrhunderts nach Troja's Fall von den Doriern, mit theilweiſer Vertreibung früherer Achäiſcher und Joniſcher Einwohner, erobert. Aber in allen dieſen Reichen, und den dazu gehörigen Nachbarſtädten oder Landſchaften, fand mehr oder weniger Vermiſchung der Dorier mit den alten Einwohnern ſtatt, obwohl ſchon frühzeitig ein großer Theil der Letzteren in das Verhältniß der Leibeigenſchaft zu den Doriſchen Eroberern trat (die Heloten der Spartaner, Gymneſier der Argiver, Korynephoren zu Sicyon); ein anderer, in den innerhalb den Staatsgrenzen gelegenen Städten oder Flecken, unter dem Namen Periöken (Umwohner) zu

Kardamyle; *) und Lemnier ſind alle Paroreaten. **) Die Cynurier aber, die eingeboren ſind, ſcheinen allein Jonier zu

den Bürgern der Hauptſtadt, welche den Staat verwalteten, in's Verhältniß der Unterthänigkeit kam. Allein dieſe für Dorier geltenden Bürger der Hauptſtadt und Herren ihres Gebietes waren nur mehr oder weniger reine Dorier, und auch die Verhältniſſe der Leibeigenen und Periöken waren nicht in allen Staaten und zu allen Zeiten gleich.

*) Das alte Dryopierasine im Peloponnes lag nordweſtlich von Hermione an der entgegengeſetzten Seite der Argoliſchen Akte (vergl. die Anm. zu VII, 90.). Die Einwohner dieſer Stadt aber traten, ſchon vier und dreißig Jahre vor Anfang der Olympiaden, mit den Spartanern unter König Nikander in ein Bündniß gegen ihre Nachbarn, die Argiver, deren Gebiet ſie mit ihm verheerten. Nachher belagerte der Argiverkönig Echeſtratus die Stadt, und während er ſie eroberte und zerſtörte, flohen die Aſinäer zu Schiff nach Lakonien. Hier wurden ſie von ihren Bundesgenoſſen aufgenommen, fochten mit ihnen im erſten Meſſeniſchen Krieg und erhielten nach deſſen Beendigung (Ol. XIV, 1. v. Chr. 724) einen Strich an der Meſſeniſchen Küſte (am Meerbuſen von Koron), wo ſie ein neues Aſine bauten, worin ſie fortwährend ihre Volkseigenthümlichkeit und Nationalreligion bewahrten. Dieſem Aſine nordöſtlich gegenüber lag an demſelben Meerbuſen das Lakoniſche Kardamyle (jetzt noch Skardamula), wahrſcheinlich damals die nächſte bekanntere Stadt an jenem Buſen und daher von Herodot zur Beſtimmung der Lage dieſes Aſine's gewählt. Ruinen der letzteren Stadt ſieht man noch bei Saratha.

**) Hierunter ſind die Einwohner von Triphylien gemeint, die gewöhnlich als aus Lakonika vertriebene Minyer

ſeyn, ſind aber durch die Herrſchaft der Argiver und die Zeit Doriſch geworden, als Orneaten und Umwohner. *)

bezeichnet werden; und da dieſe Minyer, nach alter Sage, vorher von Lemnos aus nach Lakonika gekommen waren, ſo nennt ſie hier Herodot ſchlechtweg Lemnier. Paroreaten, Gebirgsanwohner, iſt nur eine Lokalbenennung, welche ſchon die früheren Einwohner von Triphylien hatten. S. IV, 146—149. mit Anm. VI, 137. Anm. 138. Anm. 3.

*) Dieſe Cynurier ſaßen in der kleinen Thyreatiſchen Landſchaft an der Oſtküſte des Peloponnes, ſüdlich von Argos, öſtlich vom Arkadiſchen Tegea, nördlich vom Lakoniſchen Gebiet. Sie waren ohne Zweifel vom Pelasgiſchen Stamm, da ſie Herodot als Eingeborene (Autochthonen) bezeichnet, wie die Arkadier, von welchen er wohl weiß, daß ſie ein Pelasgiſches Volk ſind. Auch waren unter den Arkadiern ſelbſt, am entgegengeſetzten, weſtlichen Ende Arkadiens, Cynurier; was das Volk dieſes Namens noch ſicherer als Pelasgiſch bezeichnet. Daſſelbe beſagt die Sage, welche Thyrea, den Sitz unſerer Cynurier, die Pflanzung eines Sohnes von Lykáon, dem Arkadiſchen Stammheros, nennt. Lykaon aber iſt Pelasgus Sohn. Hiermit ſtreitet es auch nicht geradezu, wenn Herodot die Cynurier Jonier nennt, weil er den Joniſchen Stamm nicht vom Pelasgiſchen unterſcheidet: ſ. I, 56. VII, 94. 95. VIII, 44. Nur darum wird dieß auffallend, weil er ſie allein Jonier nennt; da er von ihren Stammbrüdern, den gleichfalls eingeborenen Arkadiern, ein Gleiches hätte behaupten ſollen. Herodot muß alſo doch an einer beſonderen Nebenbeſtimmung die Jonier von ihren Stammbrüdern im Allgemeinen, den Pelasgern, unterſchieden haben. Obgleich er nun dieſes Merkmal nicht geradezu angibt, ſo zweifle ich doch nicht, daß es die ſeeanwohnenden Pelasger

Von dieſen ſieben Stämmen nun blieben die übrigen Städte,

---

waren, welche er Jonier nannte. Er ſagt ja ſelbſt (VII, 94.), vor Danaus und Xuthus Ankunft im Peloponnes hätten die Jonier Küſtenpelasger geheißen, und dieſe Küſtenpelasger ſeyen unter Jon, Xuthus Sohn, Jonier genannt worden. Die Athener und die Cykladenbewohner, die er gleichfalls (I, 56. VIII, 44. VII, 95.) als in Jonier umgenannte Pelasger bezeichnet, wohnten ja auch an der See; und eben ſo waren unſere Cynurier ein Küſtenvolk. Wenn es überdieß hiſtoriſch gewiß iſt, daß die Herrſchaft des Jon und ſeines Geſchlechtes (d. h. die Herrſchaft des Joniſchen Kriegerſtammes) über Attika, die Cykladen, die Nordküſte des Peloponnes und den Rand der Akte verbreitet war; ſo kann ſie leicht auch bis zu den Cynuriern an der Küſte gegenüber von der Akte gereicht, oder Herodot kann dieß — wenn es auch keine näheren Gründe für ihn gegeben haben ſollte — leicht gemuthmaßt haben. Dann iſt es auch ganz konſequent, daß er die Arkadier, das Binnenvolk, zu welchem kein Jon gedrungen war, nur als Eingeborene und Pelasger, nicht aber als Jonier bezeichnet; ſo wie er dieß von den übrigen Peloponneſiern der Nord- und Oſtküſte nicht thun konnte, weil hier überall die Jonier von Achäern oder Doriern vertrieben, oder mit ihnen ſtark gemiſcht worden waren. — Ferner charakteriſirt nun Herodot die Cynurier noch näher dadurch, daß er ſagt, ſie ſeyen allmählig doriſirte Jonier (nicht dem Stamm nach durch Vermiſchung doriſirt, ſondern der Sprache und der äußerlichen Nationalität nach), und zwar durch die Herrſchaft der Argiver, als Orneaten und Umwohner. Dieſes: „und Umwohner" iſt nur ein erklärender Beiſatz zu dem Ausdruck Orneaten, und mit dieſem zuſammen erklärender Beiſatz zu den Worten „durch die Herrſchaft der

Argiver." Denn eben als Umwohner (Griechiſch Periöken), d. h. abhängige Nachbarn der Argiver, wurden die Cynurier auch Orneaten genannt. Orneä nämlich, welches im Norden des Gebietes von Argos an den Grenzen von Phlius und Arkadien lag, gehörte wohl ſchon in grauer Vorzeit zum Altargiviſchen Reich (wenigſtens nennt es der Homeriſche Katalog unter den Städten Agamemnon's); damals aber beſtand eine ſolche Abhängigkeit nur in dem natürlichen Verhältniß einer ſtammverwandten Gemeinde zur nahen Hauptſtadt des Stammes. Waren ſolche patriarchaliſche Verhältniſſe durch Einwanderung und Einmiſchung neuer Volkſtämme unterbrochen und verwirrt, ſo konnte nur Macht und Gewalt dieſelben erneuern oder verändern. Die verſchiedenartigen Scenen eines ſolchen Schauſpiels bietet der Peloponnes nach der Doriereinwanderung dar. So war Orneä den Anſprüchen ſeiner Nachbarſtaaten Phlius, Sicyon und Argos ausgeſetzt, ſeit ſich darin Dorier feſtgeſetzt hatten; die tapfere Gebirgsgemeinde erhielt jedoch eine gute Zeit lang ihre Selbſtſtändigkeit. Um die 50ſte Olympias aber, v. Chr. 580, mußte ſie ſich unter Argos beugen; die Orneaten wurden, nach Doriſcher Sitte, Periöken von Argos, d. h. ſie blieben zwar eine Gemeinde für ſich; ihre Stadt ward aber als zum Gebiet der Hauptſtadt gehörig, ſie ſelbſt als Unterthanen derſelben betrachtet. Obgleich das Band dieſer Abhängigkeit, je nachdem die Macht von Argos ſtand oder wankte, bald feſter, bald lockerer war, ſo kann es doch im Allgemeinen für dauernd angeſehen werden bis in die Zeit, wo die Argiver, um ihre Hauptſtadt zu ſtärken, ihre Periökenſtädte zerſtörten oder entvölkerten, und die Einwohner in und um Argos ſelbſt ſich anzubauen nöthigten, bald auch eigentlich einbürgerten. (Hierüber iſt die Anm. zu VII, 148. (149.) zu vergl.) Damals wurden auch die Orneaten nach Argos verpflanzt, und bildeten bei dieſer Stadt einen, zu derſelben gerechneten, Flecken, eben=

außer den aufgezählten, ohne Theilnahme, und, wenn man's frei ausſprechen darf, waren dabei eigentlich Mediſch. *)

---

falls Orneä genannt. Doch beſtand auch das alte Orneä im Gebirge noch fort, und erſcheint in der 90ſten Olympias (während des Peloponneſiſchen Krieges) mit Argos verbunden, in der 91ſten den verbannten Ariſtokraten der Argiver von den Lacedämoniern angewieſen und von Argos aus wieder zerſtört, in der 107ten wieder mit Argos verbunden. Genug, ſeit einhundert Jahren vor dem Zug des Xerxes galten die Orneaten für (untergebene) Periöken von Argos und waren es auch meiſt. Davon bekamen nun die Argiviſchen Periöken überhaupt den Namen Orneaten; alſo auch die Cynurier. Dieſe ſüdlichen Nachbarn ſtanden auch ſchon in ſehr früher Zeit in einem ähnlichen Verhältniß zu Argos; und leicht hätten von ihnen die Argiviſchen Unterthanen überhaupt Cynurier genannt werden mögen, wäre nicht die Herrſchaft der Argiver über ſie noch öfter und länger durch die gleichen Anſprüche der Lacedämonier unterbrochen worden; wie bereits in jener Anm. zu VII, 148. erzählt worden iſt. Wenn nun die Cynurier, als Periöken der Argiver, auch Orneaten hießen, und die Orneaten, wie wir ſonſther wiſſen, vom Attiſchen Erechtheus, Jon's Ahn, abgeleitet wurden, ſo konnte dieß einen Anlaß mehr geben, ſie für Jonier zu erklären.

*) Da die Meſſenier damals ſchon ſeit anderthalb Jahrhunderten Periöken der Spartaner waren, und alſo nicht als ausgeſchloſſen vom Bund der Peloponneſier gegen Xerxes betrachtet werden können, und da von den Triphyliern oder Paroreaten, die Herodot in unſerm Kap. als Lemnier aufgeführt hat, wegen ihres untergeordneten Verhältniſſes zu Elis daſſelbe gilt, ſo bleiben, nach Abzug der Kap. 72. aufgezählten Völker,

74. Die auf dem Iſthmus waren alſo in voller Arbeit und Noth, da ſie ſich ſchon gefaßt machten, allein vor den Riß zu ſtehen und von den Schiffen kein Aufkommen hofften; die auf Salamis aber waren nicht minder bang, da ſie dieß erfuhren, nicht ſowohl aus Furcht für ſich, als für den Peloponnes. Da ſtellte ſich denn erſt Mann bei Mann mit heimlichem Geſpräch und verwunderten ſich der Unberathenheit des Eurybiades; zuletzt aber kam's zum gemeinſamen Ausbruch: es ward eine Verſammlung, und gab viel Reden immer um das Nämliche. Die Einen: „nach dem Peloponnes müße man fahren, und um dieſen den Kampf wagen; nicht aber bleiben, für ein verlornes Land zu fechten;" die Athener, Aegineten und Megareer aber: „hier bleiben und dem Feinde wehren."

75. Nunmehr ging Themiſtokles, wie ſeine Neigung von den Peloponneſiern überſtimmt ward, unvermerkt aus der Rathſitzung hinaus. Und draußen fertigte er nach dem Lager der Meder einen Mann auf einem Fahrzeug mit gemeſſenem Auftrag ab, deß Name war Sicinnus und war

nur die Achäer und die Argiver übrig. Die Achäer blieben allerdings während des ganzen Krieges unthätig, wie ſie denn auch in anderen Kriegen ohne Theilnahme am Peloponneſiſchen Bund erſcheinen; doch leſen wir auch nicht, daß ſie dem Xerxes Erde und Waſſer gegeben (wie die Theſſaliſchen Achäer gethan); und für eigentlich Mediſch geſinnt konnten ſie nicht gehalten werden; ſonſt würden die Delphier ihre Weiber und Kinder nicht zu ihnen geflüchtet haben (Kap. 36.). So iſt es denn vorzüglich Argos, auf welches hier Herodot einen Seitenblick wirft, indem er ſich zu dem VII, 150 ff. erwähnten Argwohn der übrigen Griechen gegen die Argiver hinzuneigen ſcheint.

Hausdiener und Knabenwart *) bei Themiſtokles; derſelbe, den in der Zeit nach dieſen Geſchichten, als die Theſpier **) Bürger aufnahmen, Themiſtokles zum Theſpier gemacht hat und zum reichen Mann. Der kam damals auf einem Fahrzeug und ſagte zu den Feldherren der Barbaren, wie folgt: „Mich ſendet der Feldherr der Athener ohne Wiſſen der andern Hellenen (denn er iſt für den König geſinnt und wünſcht lieber Euch die Oberhand, als den Hellenen) und läßt Euch ſagen, daß die Hellenen den Rath faſſen, zu entweichen, aus Angſt. Und jetzt habt Ihr's in der Hand, das ſchönſte Stück in der Welt auszuführen, wenn Ihr ſie nicht entweichen laſſet. Denn ſie ſind nicht eines Sinnes miteinander und werden ſich Euch nicht mehr widerſetzen; ſondern Ihr werdet ſehen, wie ſie ſelbſt ſich untereinander ſchlagen, die für Euch geſinnt ſind und die Gegner." Das gab er ihnen denn kund und machte ſich davon.

76. Sie aber fanden ſeine Botſchaft glaubhaft und ſetzten nun zuvörderſt auf das Inſelchen Pſyttalia, das zwiſchen Salamis und dem Feſtland liegt, ***) viele Perſer an's Land; ſodann, als es Mitternacht ward, liefen ſie mit dem weſtlichen Flügel †) in einem Ring an Salamis vor; und die Ab-

*) Das Griechiſche Wort iſt Pädagógos, Knabenführer, ein Sclave, der die Kinder in die Schule, auf den Turnplatz und nach Hauſe zu begleiten hatte.

**) Vergl. Kap. 50.

***) Vergl. die Anm. zu Kap. 53. Es liegt nahe der Oſtſpitze von Salamis, inmitten dieſer Inſel und der Attiſchen Landzunge Munychia.

†) Er ſtand ohne Zweifel längs der Megariſchen Küſte, und zog ſich jetzt in einem Bogen um die Weſtſeite

theilung auf der Seite von Ceos und von Cynoſura *) lief auch vor, und nahm den ganzen Sund bis Munychia mit ihren Schiffen ein. Sie liefen aber deßhalb hervor, damit die Hellenen keine Flucht offen hätten, ſondern abgeſchnitten in Salamis, für die Streiche am Artemiſium Buße gäben. Und auf jenes Inſelchen Pſyttalia ſetzten ſie deßhalb Perſer an's Land, um, wenn es zur Seeſchlacht käme, da dann hier vornehmlich die Schifftrümmer und die Menſchen an's Ufer treiben mußten (denn die Inſel lag gerade an der Furth, wo die Seeſchlacht angehen ſollte) — um da die Einen zu retten, die Andern zu verderben. Und ſie thaten dieß in der Stille, damit es die Gegner nicht erfuhren. Dieſe Vorkehrungen alſo trafen ſie des Nachts, ohne ſich einmal zur Ruhe zu legen.

77. Den Sprüchen aber vermag ich nicht zu widerſprechen, daß ſie nicht wahr ſeyen, da ich, wo ſie ſo einleuch-

---

von Salamis herum, ſo daß er nördlich gegen Eleuſis hin, ſüdlich gegen Pſyttalia und Munychia, wo ihm der andere Flügel entgegen kam, die Inſel umſchloß. Dadurch waren die Griechen von Megara und dem Peloponnes abgeſchnitten.

*) D. i. der öſtliche Flügel. Denn Cynoſura (zu deutſch Hundſchwanz) hieß die Landſpitze unterhalb Marathon am Oſtrand von Attika, gegenüber von Euböa; und die Cyklade Ceos (Zea) liegt ſüdöſtlich von der Paralia, dem ſüdlichen Vorſprung des öſtlichen Attika. Dieſer Flügel ging alſo von der Attiſchen Oſtküſte her, um Sunium (Kap Kolonna) herum, und dehnte ſich von da nordweſtlich bis an die, der Oſtſeite von Salamis gegenüber liegende, Küſte von Attika aus. Dadurch waren

tend ſprechen, nicht verſuchen will, ſie umzuſtoßen, im Hinblick auf ſolche Stücke:

Doch wenn mit Schiffen ſie gürten der goldſchwerthaltenden Herrin
Artemis heiligen Strand und der Brandungen Wall, Kynoſúra, *)
Wann ſie mit raſendem Geiſt zerſtört die ſchöne Athenä:
Dann löſcht ewiges Recht den prahlenden Trutz, der Gewalt Sohn,
Der ſich entſetzlich bäumt und alles meint zu erbeuten.
Denn Erz ſchläget zuſammen mit Erz, und mit Blute wird Ares
Röthen das Meer: da führt für Hellas den Tag der Befreiung
Kronos waltender Sohn herauf und die Göttin des Sieges.

Wenn nun Bacis **) ſolchermaßen und ſo einleuchtend ſpricht, ſo mag ich etwas von Widerſpruch gegen Sprüche weder ſelbſt zu ſagen wagen, noch von Andern annehmen.

---

die Griechen von Attika und dem Aegäiſchen Meer abgeſchnitten.

*) An dieſer ganzen Oſtküſte von Attika am Vorgebirg Cynoſura (jetzt Karugni) hinab ward Artemis in alten Heiligthümern mit alterthümlichen Feſten und Bräuchen verehrt, namentlich in Myrrhinus (Myrrenda) ſüdlich von Marathon, weiter im Arapheniſchen Halä und vornämlich in Brauron (Braona), einem Hauptſitz des Dienſtes der Tauriſchen Artemis, von der es nicht ſchwer einzuſehen iſt, wie ſie zu dem Goldſchwert kam. Vergl. IV, 103. Anm. und die Anm. zu VI, 138. (wo aber S. 780 Z. 11. von unten ſtatt aus Taurien nach (Lemnos) zu leſen iſt: aus Taurien (d. i. Lemnos) nach Brauron und in der folgenden Zeile: ſtatt, aus Brauron Lemnos: aus Brauron nach Lemnos.)

**) Vergl. die Anm. zu VII, 6.

78. Unter den Feldherren zu Salamis aber ward des Redens immer mehr und ſtürmiſcher. Und ſie wußten noch nicht, daß die Barbaren ſie mit den Schiffen umringt hatten; ſondern, wie ſie am Tag ſie aufgeſtellt geſehen, ſo glaubten ſie, daß ſie noch da ſtünden.

79. Während dieſer Verſammlung der Feldherren kam von Aegina herüber Ariſtides, Lyſimachus Sohn, ein Athener; aber durch das Scherbengericht *) vom Volke verwie-

*) Dieſe Maßregel war in Athen nach der Abſchaffung der Machthaber, zur Sicherung gegen künftige, eingeführt, und ging aus dem Geiſte der Demokratie hervor. Durch Abſtimmung von ſechstauſend Bürgern konnte ein Einzelner, den der Stimmende durch Aufſchreiben ſeines Namens auf eine Scherbe, als der Freiheit gefährlich, bezeichnete, aus dem Staate entfernt werden. Dieß konnte keine andere treffen, als ſolche, die durch Reichthum, Anſehen, Tugenden über das Volk hervorragten; und darum war auch die Verbannung durch dieſes Gericht weniger beſchimpfend, als ehrend. Auch blieb der Verwieſene im Beſitz ſeiner Güter; und kehrte, wenn er nicht früher zurückgerufen ward, nach zehn Jahren in die Heimath zurück. Als zu Ende der 89ſten, oder Anfang der 90ſten Olympias (420 v. Chr.) der Lampenmacher und Demagog Hyperbolus, da er gegen Alcibiades auftreten wollte, durch das Scherbenurtheil verbannt wurde, ſchämte ſich das Volk ſelbſt eines ſo unwürdigen Gegenſtandes dieſer — nur für anſehnliche Männer beſtimmten, nicht juridiſchen, ſondern politiſchen, nicht ſtrafenden, ſondern nur aus dem Selbſterhaltungsprincip der Demokratie fließenden — Maxime; und dieſelbe ward daher für aufgehoben erklärt, und, wie ein geſchändetes Werkzeug, weggeworfen. — Ariſtides übte allerdings durch eine überwiegende Perſönlichkeit und Energie einen mächtigen

ſen; welcher, wie ich erachtet, nach meiner Kunde von ſeiner Weiſe, der beſte Mann in Athen und der gerechteſte war. *) Dieſer Mann ſtand draußen vor der Rathſitzung

Einfluß auf die Gerichte und das Volk von Athen. Daß und wie er durch Themiſtokles, dem er häufig entgegenarbeitete, ſieben Jahre nach der Marathoniſchen Schlacht, nach welcher er noch Archon geweſen war, verbannt wurde, iſt zu VII, 143. angedeutet worden. Bekannt iſt die Anekdote, daß Ariſtides von einem rohen, des Schreibens unkundigen Landbürger beim Scherbengericht darum angegangen ward, ihm den Namen Ariſtides aufzuſchreiben, und nachdem er ihn gefragt, was ihm denn Dieſer gethan, und die Antwort erhalten: ich kenne ihn gar nicht; es verdrießt mich nur, daß er überall der Gerechte genannt wird; ſtillſchweigend ſeinem Wunſche Folge geleiſtet haben ſoll. Bei dem großen Kriegszug des Xerxes aber ſtellte das Attiſche Volk unter dem Feldherrn Themiſtokles ſeine Verwieſenen, alſo auch den Ariſtides, wieder her. Bei Platää war er Feldherr der Athener IX, 28 f. Um 470 v. Chr. wurde er beauftragt, die regelmäßige Kriegsſteuer der Bundesgenoſſen an Athen feſtzuſetzen, und die Uneigennützigkeit, die er bei dieſer Gelegenheit bewies, iſt berühmt.

*) Plutarch erzählt: Als in Athen die Sieben gegen Theben des Aeſchylus aufgeführt und darin die Verſe recitirt wurden, in welchen der Heros und fürſtliche Seher Amphiaraus geſchildert wird:

Denn ſcheinen nicht der Beſte will er, ſondern ſeyn;
Und eine tiefe Furche baut er an im Geiſt,
Woraus die tücht'gen Rathgedanken ihm erblüh'n.

da habe des ganze Theater auf Ariſtides hingeblickt, als den würdigſten Träger eines ſolchen Lobes. Dieſes Trauerſpiel des Aeſchylus wurde Ol. LXXIX, 2. (463 v. Chr.) aufgeführt; im nächſten Jahre ſtarb Ariſtides.

und ließ den Themiſtokles herausrufen, der zwar nicht ſein Freund, ſondern ſein größter Feind war; aber wegen der Größe der gegenwärtigen Noth ſtellte er das in Vergeſſenheit und ließ ihn herausrufen, um ſich mit ihm zu beſprechen. Denn er hatte ſchon vorher gehört, daß Die vom Peloponnes dazu drängten, die Schiffe an den Iſthmus zu führen. Wie denn Themiſtokles zu ihm herauskam, ſagte Ariſtides, wie folgt: „Uns liegt es ob, zu aller Zeit, vornehmlich aber zu dieſer, einander darum zu beſtreiten, welcher von uns Beiden mehr des Guten dem Vaterlande thun mag. Nun ſag' ich dir, daß es einerlei iſt, ob die Peloponneſier viel oder wenig ſprechen über die Abfahrt von hier. Denn ich ſage dir als Augenzeuge, daß es ihnen jetzt, wenn die Korinthier und Eurybiades ſelbſt noch ſo ſehr wollen, nicht mehr möglich iſt, hinauszufahren; denn wir ſind umgeben von den Feinden ringsum. Geh denn hinein und zeig' ihnen dieſes an."

80. Darauf gab Jener die Antwort: „Trefflich iſt deine Aufforderung und ſchön deine Botſchaft. Das eben verlangte ich, wovon du als Augenzeuge kommſt. Denn wiſſe, von mir rührt es her, was die Meder thun. Weil ſich nämlich die Hellenen nicht mit Willen zur Schlacht verſtehen moch-

---

Da Ariſtides nach der Schlacht bei Platää, als Athenerfeldherr, mit dem Griechenheere unter Pauſanias, auch gegen Theben gezogen war (IX, 86.), und ſich damals gewiß vor den übrigen, durch den Sieg übermüthig gewordenen, Hellenen auszeichnete, wie Amphiaráus vor ſeinen Mitkämpfern gegen Theben, ſo lag die Anſpielung um ſo näher.

ten; ſo mußten ſie wider Willen dazu gebracht werden. Du aber, da du mit guter Botſchaft kommſt, bringe ſie ihnen ſelbſt. Denn wenn ich es ſage, wird's für eine Vorſpiegelung gelten und nicht Glauben finden; als thäten's die Barbaren nicht wirklich. Tritt alſo nur ſelber vor und zeig' es ihnen gleich an. Wenn du's dann angezeigt haſt und ſie glauben's, ſo iſt es deſto beſſer; wenn's ihnen aber auch nicht glaubhaft wird, ſo gilt's uns gleich; denn entweichen werden ſie nicht mehr, da wir ja allſeits umgeben ſind, wie du ſagſt."

81. So trat Ariſtides vor und ſagte das, mit dem Bemerken, er komme von Aegina und ſey kaum unvermerkt durch die Reihen durchgekommen; denn das ganze Lager der Hellenen ſey umgeben von den Schiffen des Xerxes; daher ſie, rieth er, Anſtalt machen ſollten, zur Gegenwehr. Und nach dieſer Erklärung entfernte er ſich; ſie aber kamen auf's Neue in Reden und Gegenreden; da die Mehrzahl der Feldherren dieſer Nachricht keinen Glauben ſchenkte.

82. Während ſie's aber bezweifelten, kam ein Teniſches *) Dreiruder übergelaufen, deß Oberſter war Panätius, Soſimenes Sohn, und das brachte ihnen die volle Gewißheit. Wegen dieſer That ſind auch die Tenier in Delphi auf dem Dreifuß angeſchrieben unter den Beſiegern des Barbaren. **) Mit dieſem Schiffe nun, das bei Salamis und mit dem Lemniſchen, das früher beim Artemiſium überlief,

*) Von der Cyklade Tenos. Vergl. IV, 33. VI, 97.
**) Vergl. IX, 81.

kam das Helleniſche Schiffheer voll auf die dreihundert und achtzig Schiffe; denn gerade zwei Schiffe hatten noch gefehlt an der Zahl. *)

83. Nun, da den Hellenen die Ausſagen der Tenier glaubhaft waren, machten ſie ſich fertig zur Seeſchlacht. Der Morgen brach an: da ließen ſie die Schiffmannen ſich ſammeln, und hielt vor allen Themiſtokles eine ſchöne Rede, da er in ſeinem Vortrag immer das Edlere dem Schlechteren gegenüberſtellte. Und überall, wo es des Menſchen Natur und Lage verſtatte, war ſeine Ermahnung, das Edlere zu wählen. Am Schluß ſeiner Rede hieß er ſie zu Schiffe ſteigen. Sie ſtiegen denn zu Schiff; da kam gerade das Dreiruder von Aegina, das nach den Aeaciden **) ausgeweſen war. Und nun führten die Hellenen ihre ſämmlichen Schiffe in See.

(Schlacht bei Salamis Ol. 75. v. Chr. 480.)

84. Wie ſie aber in See ſtachen, fielen ſchon die Barbaren auf ſie. Da arbeiteten die Hellenen alle auf den Kiel ***) und zogen die Schiffe ein; nur Aminias von Pallene, †)

*) Vergl. Kap. 11. und 48. mit Anm. 2.

**) S. Cap. 64.

***) Auf den Kiel arbeiten oder nach der Hinterſeite umrudern, Griechiſch Prýmnèn anakrûesthai, Lateiniſch inhibere remis, war der techniſche Ausdruck für die Bewegung des Schiffes, wenn es durch Einhalten und Umlegen der Ruder, ohne Wendung, ſo daß der Schnabel in derſelben Richtung blieb, zurück und gleichſam hinter ſich geſchoben wurde.

†) Ein Attiſcher Gau zwiſchen Athen und Marathon, inmitten des Parnes und Pentelikon, mit einem

ein Athener, lief heraus und ſtieß auf ein Schiff. Und da ſich das Schiff verfing und ſie nicht auseinander konnten, da kamen nun auch die Uebrigen dem Aminias zum Beiſtand in's Gemenge. So, ſagen denn die Athener, habe die Seeſchlacht ihren Anfang genommen; die Aegineten aber: das Schiff, welches nach den Aeaciden in Aegina ausgeweſen, das habe den Anfang gemacht. Noch heißt es auch, daß ihnen die Geſtalt eines Weibes erſchienen ſey, die ſie ſo laut zum Muth aufrief, daß es vom ganzen Heer der Hellenen zumal gehört ward, nachdem ſie erſt alſo geſcholten: O ihr Kinder, wie lang wollt ihr noch den Kiel einziehen?

85. Gegen die Athener nun ſtanden die Phönicier; denn dieſe hatten den Flügel gen Eleuſis und Abend hin; *) gegen die Lacedämonier aber die Jonier; denn dieſe hatten die Seite gen Morgen und den Piräeus hin. **) Etliche derſelben hielten ſich denn, gemäß den Ermahnungen des Themiſtokles, ***) mit Fleiß ſchlecht; doch nur wenige; die Meiſten aber nicht. Nun wüßte ich viele Schiffoberſten mit Namen aufzuzählen, die Helleniſche Schiffe genommen, will ſie aber

Haupttempel der Athene (Pallénium), Sitz eines altberühmten Attiſchen Geſchlechtes, der Pallantiden. Vergl. 1, 62.

*) Im Norden von Salamis; folglich waren die Athener die vorderſten.

**) Oeſtlich von Salamis. Folglich waren es die Jonier, die ſich von Cynoſura und von Céos her vor Salamis hingezogen hatten (Kap. 76.). S. auch die Anm. 2. zu 66.

***) S. Kap. 22.

nicht anbringen, außer dem Theomeſtor, Androdamas Sohn, und Phylakus, Hiſtiäus Sohn, beide von Samos. Und deren allein gedenk' ich deßhalb, weil Theomeſtor wegen dieſer That zum Machthaber von Samos wurde, eingeſetzt von den Perſern; und Phylakus als ein Wohlthäter des Königs aufgeſchrieben, und reichlich mit Land beſchenkt ward. Die Wohlthäter des Königs aber heißen auf Perſiſch Oroſangen. So ging es denn mit Dieſen.

86. Die Menge der Schiffe vor Salamis aber ging zu Schanden, da die einen von den Athenern, die andern von den Aegineten zerſtört wurden. Weil nämlich die Hellenen ordentlich in Reihen kämpften, die Barbaren aber noch nicht geordnet ſtanden und überhaupt nichts mit Bedacht thaten, ſo mußte es ihnen ſo ergehen, wie es wirklich kam. Und doch übernahmen und übertrafen ſie dieſen Tag weit mehr ſich ſelbſt, als bei Euböa; alle voll Eifer und in Furcht vor Xerxes, und glaubte ein Jeder, der König ſchaue auf ihn.

87. Nun weiß ich eben ſonſt, anlangend die einzelnen Barbaren und Hellenen, nicht genau anzugeben, wie der und jener gefochten hat; anlangend die Artemiſia *) aber geſchah Folgendes, wovon ihr Ruhm beim König noch höher ſtieg. Als nämlich bereits die Macht des Königs in großer Verwirrung war, da eben wurde das Schiff der Artemiſia von einem Attiſchen Schiffe verfolgt. Nun, da ſie keinen Ausweg hatte — denn vor ihr waren andere Freundesſchiffe und das ihrige war gerade den Feinden am nächſten — beſchloß ſie, dieſes zu thun, was ihr auch wirklich gerieth: in ihrer

*) Vergl. VII, 99. mit Anm.

Flucht vor dem Attiſchen ſtieß ſie nämlich ſtracks auf ein Freundesſchiff, mit Kalyndiſcher Mannſchaft und dem Kalyndierkönig Damaſithymus ſelber darauf. *) Ob ſie nun etwa mit dieſem einen Streit gehabt, als ſie noch am Helleſpont waren, das weiß ich eben nicht zu ſagen, noch ob ſie's ihm mit Vorbedacht that, oder durch Zufall gerade das Kalyndiſche Schiff ihr in Wurf kam. Da ſie's aber ſtieß und in Grund bohrte, hatte ſie dabei das Glück, ſich gedoppelten Vortheil zu ſchaffen. Denn der Oberſte des Attiſchen Schiffes, der, wie er ſie auf ein Barbarenſchiff ſtoßen ſah, glaubte, daß das Schiff der Artemiſia entweder ein Helleniſches ſey, oder von den Barbaren überlaufe und ihnen helfe, lenkte um und ging auf andere los.

88. Einmal alſo gerieth ihr's dahin, daß ſie davonkam und nicht unterging; dann aber traf ſich's auch, daß ſelbſt von ſolcher ſchlimmen That ihr Ruhm bei Xerxes noch auf's Höchſte ſtieg. Denn es heißt, der König habe, da er zuſchaute, das einſtoßende Schiff bemerkt; dazu habe Einer der Umſtehenden geſprochen: „Gebieter, ſiehſt du die Artemiſia, wie wacker ſie ficht, und ein feindliches Schiff in Grund gebohrt hat?" und er habe gefragt, ob das wirklich die Artemiſia gethan; ſie aber bejahten's, da ſie das Zeichen ihres Schiffes **) genau kannten, das zerſtörte aber für ein

*) S. VII, 98. Kalynda im innern Karien grenzte an die Kaunier. I, 172.

**) Schon im frühen Alterthum waren Embleme an den Schiffen gewöhnlich, meiſt am Vordertheil, bisweilen auch am Hintertheil oder an beiden angebracht, als: Thierköpfe, Drachen oder Göttergeſtalten. So hatten die Samier Eberköpfe an ihren Schiffſchnäbeln. S. III, 59., in welchem Kap., wie ich hier gelegentlich bemerken will, unglücklicherweiſe (S. 554 Z. 4. nach den Worten: fünf Jahre lang) der Satz weggelaſſen iſt: ſo daß auch von ihnen die Heiligthümer in Cydonien und der Tempel der Diktyna erbaut ſind; welches der Leſer

feindliches hielten. Denn alles, wie geſagt, gerieth ihr zum Glück, und ſo auch, daß von dem Kalyndiſchen Schiffe keiner gerettet ward, um ihren Ankläger abzugeben. Xerxes aber, heißt es, ſprach auf dieſe Verſicherung hin: „Die Männer ſind mir Weiber geworden, und die Weiber Männer.“ Das ſoll Xerxes geſprochen haben.

89. In dieſem heißen Kampfe nun fiel der Feldherr Ariabignes, Darius Sohn, ein Bruder des Xerxes, *) und fielen noch viel andre namhafte Männer von den Perſern und Medern, und den übrigen Bundesgenoſſen; von den Hellenen aber nur Wenige. Weil ſie nämlich ſchwimmen konnten, ſo ſchwammen Die, deren Schiffe zerſtört wurden, wenn ſie nicht durch Feindes Hand umkamen, nach Salamis hinüber. Von den Barbaren aber ging die Menge im Meer zu Grund, da ſie nicht ſchwimmen konnten. Und wie einmal die vordern Schiffe zur Flucht umwandten, da wurden die meiſten zerſtört. Denn Die, ſo hinten ſtanden, und trachteten, mit ihren Schiffen vorwärts zu dringen, um ſich ihres Orts auch vor dem König in etwas hervorzuthun, fielen auf die eigenen fliehenden Schiffe.

90. Noch begab ſich Folgendes in dieſem Getümmel. Etliche Phönicier, deren Schiffe zerſtört waren, gingen vor den König und verläumdeten die Jonier, als um derentwillen die Schiffe zu Grund gegangen, durch ihren Verrath. Nun traf ſich's folgendermaßen, daß dieß den Jonierfeldherrn nicht zum Tod gereichte, ſondern die Phöniciſchen Verläumder ihren Lohn, wie folgt, bekamen. Während ſie noch ſo redeten, ſtieß ein Samothraciſches **) Schiff auf ein Attiſches;

---

einzuſchieben, und das Zeichen der 2. Anm. nach „Diktyna“ zu ſetzen, gebeten wird.

*) Vergl. VII, 97.

**) Von der Inſel Samothrace (vergl. VI, 47. Anm. VII, 108.); alſo ein Joniſches Schiff; denn die urſprünglich Pelasgiſche Bevölkerung von Samothrace war frühzeitig durch Samier joniſirt worden. Wenn übri-

das Attiſche ſank in Grund; es ſchoß aber ein Aeginetiſches nach und bohrte das Schiff der Samothracier in Grund. Die Samothracier nun aber, als Speerſchleuderer, wie ſie ſind, warfen die Mannen von dem Schiff, das ſie gebohrt hatte, hinunter, ſprangen dann ſelbſt hinauf und nahmen es für ſich. Dieſer Vorfall rettete die Jonier. Denn wie Xerxes ſie eine ſo tapfre That ausführen ſah, wandte er ſich gegen die Phönicier voll Schmerz und Grimm, wie er ſchon war, und Allen Schuld gebend, und befahl, ihnen die Köpfe abzuhauen, damit ſie nicht, wo ſie ſelber ſich ſchlecht gehalten, die Beſſeren verläumdeten. So oft nämlich Xerxes einen der Seinen ſich durch eine That in der Seeſchlacht auszeichnen ſah von ſeinem Sitz aus an dem Berge gegenüber von Salamis, welcher Aegáleos heißt, *) ſo erkundigte er ſich nach dem Thäter und die Schreiber ſchrieben den Schiffoberſten mit ſeinem Vatersnamen auf und ſeine Stadt. Ueberdem trug auch noch ein Freund (der Jonier), Ariaramnes, ein Perſer, der zugegen war, zu dieſem Schickſal der Phönicier bei. Die wandten ſich alſo gegen die Phönicier.

91. Wie aber die Barbaren ſich zur Flucht wendeten, und hinausſteuerten nach dem Phalérum, **) da führten die Aegineten, indem ſie ſich vor die Furth legten, ***) denkwürdige Thaten aus. Die Athener nämlich richteten mitten

---

gens Herodot, ſo wie hier, ganz allgemein von den Joniern im Perſerheere ſpricht, ſo verſteht er darunter überhaupt die Griechiſchen Pflanzvölker im Oſten von Hellas.

*) Jetzt Skarmanga, zwiſchen Athen und Eleuſis an die Küſte herabgehend.

**) Vergl. LXVI, Anm. 2.

***) Die Perſer mußten nämlich zwiſchen dem ſüdöſtlichen Theil von Salamis und dem Bogen von Munychia, am Hafen Phoron und der Oeffnung des Piräeus vorüber und an dem Inſelchen Pſyttalia vorbei eine ſchmale Straße paſſiren, wenn ſie durch den jetzigen Port Lione hinaus und in den an der Oſtwurzel von Muny-

im Getümmel die Schiffe zu Grund, die widerſtanden oder flohen; die Aegineten aber die, ſo hinausfuhren; und welche nun den Athenern entkamen, die mußten den Aegineten in die Hände laufen.

92. Hier trafen denn zuſammen das Schiff des Themiſtokles in Verfolgung eines Schiffes und das des Polykritus, Krius Sohn, eines Aegineten, im Stoß gegen ein Sidoniſches Schiff, welches letztere das bei Sciathus auf der Vorhut ſtehende Aeginetiſche Schiff genommen hatte, worauf Pytheas, Iſchénous Sohn war, den die Perſer, zerhauen, wie er war, aus Bewunderung wegen ſeiner Tapferkeit auf ihrem Schiffe behielten. *) Mit dieſem alſo, den es ſammt den Perſern mit ſich führte, ward das Sidoniſche Schiff gefangen, ſo daß Pytheas glücklich nach Aegina zurückkam. Wie aber Polykritus das Attiſche Schiff anſichtig ward, erkannte er's am Wahrzeichen für das Feldherrnſchiff, rief den Themiſtokles bei Namen und ſpottete ſein mit Schelten auf die Mediſche Geſinnung der Aegineten. **) Das alſo ſchleuderte Polykritus, während er jenes Schiff ſtieß, auf den Themiſtokles. Die Barbaren aber, deren Schiffe noch davon kamen, flüchteten ſich nach Phalérum hin unter die Hut des Landheeres.

93. In dieſer Seeſchlacht nun erwarben von den Hellenen das erſte Lob die Aegineten, hernach die Athener, und

---

chia gelegenen Hafen Phalérum gelangen wollten. Dort empfingen ſie die Aegineten. Vergl. Cap. 76.

*) Vergl. VII. 181.

**) Er rief etwa: „Siehe da, Themiſtokles, uns verrätheriſche, feige Aegineten! Nicht wahr, wir ſind recht Mediſch geſinnt?“ Denn des Medismus waren ja die Aegineten von den Athenern beſchuldigt worden, und Polykritus Vater, Krius, hatte deßwegen als Geißel in Gefangenſchaft bei den Athenern gehen müßen. Vergl. VI, 49 f. 73. 85 ff. (Kap. 86. S. 722 Z. 5 lies: Einem ohne den Andern ſie herauszugeben.) VII, 145.

von Männern Polykritus der Aeginete, und die Athener Eumenes von Anagyrûs *) und Aminias von Palléne, **) welcher ſelber auch die Artemiſia verfolgte. Wäre er's nun inne geworden, daß auf dieſem Schiff die Artemiſia fahre, ſo hätte er nicht nachgelaſſen, bis er ſie gefangen hätte oder ſelbſt wäre gefangen worden. Denn es war den Schiffoberſten der Atheuer anbefohlen — und dazu ſtand ein Preis von zehntauſend Drachmen ***) drauf — wenn ſie einer lebendig fange. Denn das war ihnen ein Arges, daß ein Weib gegen Athen in Krieg gehe. Jedoch ſie kam, wie ſchon geſagt, †) davon, und auch die Andern, deren Schiffe noch erhalten waren, fanden ſich im Phalérum ein.

94. Adimantus aber, der Korinthierfeldherr, ſagen die Athener, habe gleich von Anfang, wie die Schiffe in's Gemenge kamen, aus Beſtürzung und großer Furcht die Segel aufgezogen und ſich auf die Flucht gemacht; worauf die Korinthier, da ſie das Feldherrnſchiff fliehen ſahen, gleichfalls davon gegangen. Wie ſie denn auf ihrer Flucht an der Küſte von Salamis gegen das Heiligthum der Sciradiſchen Athene ††)

---

*) Anagyrus, ein Attiſcher Gau zum Erechthéiſchen Stamme gehörig, lag, wo jetzt Agyra liegt, oberhalb der Landſpitze Zoſter auf der Sphettiſchen Straße von Athen nach Sunium.

**) S. Kap. 84.

***) 1⅔ Talente = 2291 Rthlr. 16 gGr.

†) Kap. 86 f.

††) Athene Sciras (Skiras), d. i. die Schirmerin, hatte alſo auf Salamis, wie am Attiſchen Phalérum, einen Tempel. Er iſt an beiden Orten eine Pelasgiſche Stiftung; wie ſchon daraus hervorgeht, daß in Attika an den dieſer Gottheit gefeierten Skirophorien (dem Schirmtragefeſt) die Prieſterin der Stadtathene, der Erechtheus-Prieſter und die Eteobutaden (ein Altattiſches, Pelasgiſches Geſchlecht) den Feſtzug anführten. Daß dieſer Kultus alt war, iſt auch dadurch beſtätigt, daß

kamen, ſeyen ſie auf einen Schnellfahrer *) geſtoßen durch göttliche Schickung, da die Korinthier weder jemand geſehen, der ihn abgefertigt hätte, noch Denen, die ſie beim Heere kannten, ihn ähnlich befunden. Und daß es ein Gotteswunder war, nehmen ſie nun daraus ab, daß Die auf dem Schnellfahrer, wie ſie den Schiffen nahe waren, alſo geſprochen hätten: „Adimantus, du haſt deine Schiffe umgewandt, ergreifſt die Flucht und läſſeſt die Hellenen im Stich; ſie aber ſiegen ſchon ſo völlig über die Feinde, als ihr Wunſch und Flehen war.“ Und nach dieſen Worten, da es Adimantus nicht glauben wollen, hätten ſie wiederum geſagt, daß ſie ſelbſt gleich als Geißeln mitgehen könnten und ſterben wollen, wenn ſich's nicht zeige, daß die Hellenen ſiegen. Nun erſt habe er ſein Schiff umgewandt und die Andern auch, und ſeyen zum Heere geſtoßen, da ſchon Alles abgethan war. Solche Nachrede haftet auf Dieſen bei den Athenern. Allein die Korinthier ſelbſt geben das nicht zu, ſondern halten darauf, ſie ſeyen mit die Erſten geweſen in der Seeſchlacht; und dafür zeugt ihnen auch das übrige Hellas. **)

---

der Monat des Feſtes, der zwölfte des Attiſchen Jahres, nach ihm Skirophorion genannt war. Am zwölften Tage deſſelben, der gegen Ende unſeres Mai fällt, zog die Proceſſion jener Diener des Stadtheiligthums, nebſt dem Prieſter des Sonnengottes, nach dem Tempel der Athene Schirmerin an die Küſte hinab mit Sonnen-Schirmen. Denn Athene ward hier aufgefaßt als die himmliſche Hüterin ihres göttlichen Zöglings oder des jungen Lebens überhaupt. Darum fiel auch das Feſt in die Zeit, wo die erblühende Saat der Hitze am meiſten ausgeſetzt iſt, und daher eines himmliſchen Schutzes bedarf.

*) Schnellfahrer oder Renner (Griechiſch Keles) hieß ein leichtes Fahrzeug mit einer einzigen Ruderbank.

**) Dieſes Kap. hat die Anekdote veranlaßt, es hätte Herodot ſich Parteilichkeit gegen die Korinthier zu Schulden kommen laſſen, weil ſie ihm eine Geldforderung abgeſchlagen.

95. Ariſtides aber, Lyſimachus Sohn, ein Athener, deſſen ich ſchon kurz zuvor gedacht habe als des beſten Man-

---

So erzählt uns der Rhetor Dio Chryſoſtomus, der über ein halbes Jahrtauſend nach Herodot gelebt hat. Auch deſſen Zeitgenoſſe Plutarch, oder wer ſonſt, „über die Bosheit des Herodot" geſchrieben hat, läßt ſich gewaltig über dieſe Verläumdung der Korinthier heraus. (S. Einleitung S. 12.). Wirklich iſt, was der Letztere gegen die Thatſache anführt, nicht ohne Gewicht. Auf dem Dreifuß, der für den Sieg von Salamis in Delphi geweiht wurde (ſ. Kap. 82.), ſoll der Name der Korinthier der dritte im Verzeichniß der weihenden Sieger geweſen ſeyn. Auf einem Grabe bei der Stadt Salamis fand ſich folgende Inſchrift, die dem Simonides zugeſchrieben wird:

Wanderer! Uns, die wir einſt im quellenreichen Korinthos
Wohneten, ſchließt nun ein Salamis, Ajas Gebiet;
Wo wir, Phönicierſchiffe und Perſer und Meder beſiegend,
Hellas, unſeres Volks heilige Mutter, befreit.

Ja, von Adimantus ſelbſt rühmte eine Grabſchrift:

Hier Adimantus Grab, des Mannes, der es erkämpft hat,
Daß mit der Freiheit Kranz Hellas das Haupt ſich geſchmückt.

Ferner weiß von ihm Plutarch, daß er einem Sohne und mehreren Töchtern Namen vom Siege bei Salamis gegeben, als: Seeſiegerin, Siegeserſtling, Vertheidigerin, Ehrenſohn. Indeſſen alle dieſe Beweiſe, und was dergleichen ſonſt noch angeführt wird, ſagen doch nicht mehr, als was Herodot ſchon ſelbſt geſagt hat: die Korinthier geben das nicht zu, ſondern behaupten unter den Erſten in dieſer Schlacht geweſen zu ſeyn; und für ſie zeugt

auch das übrige Hellas. Eben dieſer ehrliche Beiſatz und die Vorſicht, mit welcher Herodot die ganze Erzählung als eine Nachrede der Athener bezeichnet und durchgehends im indirekten Styl vorgetragen hat, ſpricht ihn hinlänglich vom Vorwurf einer abſichtlichen Läſterung frei. Er gibt dieſe Sage, wie andere auch, ohne daß er ſie darum für wahr hält (z. B. VI, 121 ff. VII, 214.). Daß er ſie aber wirklich aus dem Munde der Athener gehört hat, iſt gar nicht zu bezweifeln. Denn wahrſcheinlich ſind ſolche böſe Reden über die Korinthier, mit welchen die Athener in früherer Zeit auf gutem Fuße ſtanden (vergl. V, 75. 90—93. VI, 89.), dreißig bis vierzig Jahre nach dieſem Perſerkriege in Athen aufgekommen, als in den achtziger Olympiaden die Feindſchaft zwiſchen beiden Staaten eintrat, welche ſich hernach in den Peloponneſiſchen Krieg verflocht. Um dieſelbe Zeit aber, nachdem ſich bereits die Athener und Korinthier bekriegt hatten, hielt ſich Herodot in Athen auf, ehe er nach Thurium abging. Da mag er leicht mehr als einmal ſolche Erzählungen gehört, und nach ſeiner Gewohnheit ſie aufgezeichnet haben, nicht ſowohl als Hiſtorie an ſich, wie vielmehr als eine hiſtoriſche Stimme. Ein Grund, ſie nicht ganz mit Stillſchweigen zu übergehen, lag für ihn in dem Wunderbaren der Erzählung; und wenn man ihm hier einen Vorwurf machen will, ſo kann es nur der ſeiner Liebe zu Wundergeſchichten ſeyn. Dio Chryſoſtomus aber und Plutarch redeten, wie ſie's verſtanden. Weil ihr Schriftſtellerleben abhängig war von vornehmen Römern und Kaiſern, ſo ſetzten ſie mit großem Unrecht ein ähnliches Verhältniß des Vaters der Geſchichte zu den Griechiſchen Staaten voraus. Weil man zu ihrer Zeit gewohnt war, die Geſchichten des Alterthums rhetoriſch und panegyriſch zu behandeln, ſo ſtießen ſie ſich an der ungeſchminkten Darſtellung menſchlicher Begebenheiten, die unſern Herodot ſo lieblich ziert. Ein großer Theil der Vorwürfe des Plutarch läuft, genau

nes, *) der that während dieſem Getümmel bei Salamis Folgendes. Er nahm einen Haufen von den gewappneten Bürgern, die längs der Salaminiſchen Küſte aufgeſtellt waren, Athener von Geſchlecht, und ſetzte mit ihnen über nach der Inſel Pſyttalia, **) und die hieben all' die Perſer auf dieſem Inſelchen zuſammen.

96. Wie nun die Seeſchlacht aus war, zogen erſt die Hellenen, was ſich da von Schifftrümmern vorfand, nach Salamis herein, und waren dann bereit zu einer neuen Seeſchlacht, in dem Glauben, der König werde noch ſeine übriggebliebenen Schiffe brauchen. Viele von den Schifftrümmern aber ergriff ein Weſtwind und trieb ſie in Attika an den Strand mit Namen Kolias; ***) alſo daß, wie überhaupt jeglicher Spruch, der über dieſe Seeſchlacht geſagt war von Bacis und Muſäus, ſo namentlich auch das in Erfüllung ging, was, in Bezug auf dieſe dorthin getriebenen Schifftrümmer, viele Jahre vorher geſagt war in einem Spruch von Lyſiſtratus dem Athener, einem ſpruchkundigen Wahrſager, und allen Hellenen verborgen war:

Und Koliadiſche Weiber, die werden mit Rudern röſten. †)

Das ſollte denn beim Abzug des Königs eintreffen.

---

betrachtet, darauf hinaus, daß Herodot keine idealiſirende Prunkdarſtellung der Perſerkriege gegeben: was ihm doch wohl zum Lobe gereicht.

*) Kap. 79 ff.

**) S. Kap. 76. mit Anm.

***) Ein Vorgebirg, zwanzig Stadien (eine halbe Meile) öſtlich von Phalérum; wo ein Tempel der Aphrodite Kolias ſtand, deren Bild von den Bildern der Genetyllides (Geburtsgöttinnen) umgeben war.

†) D. h. ſie werden das Feuer zum Röſten ihrer Gerſte oder ſonſt zum Dörren und Braten mit Ruderholz anmachen.

(Schluß folgt.)

Herodot's von Halikarnaß
Geſchichte,

überſetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

Zehentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper
in Wien.
1832.

Achtes Buch (Urania).

(Schluſs).

97. Xerxes aber, wie er ſeine Niederlage inne ward, fürchtete, daß einer der Jonier den Hellenen angeben oder ſie ſelbſt draufkommen möchten, nach dem Helleſpont zu ſchiffen, um die Brücken abzubrechen; da er denn abgeſchnitten in Europa Gefahr liefe umzukommen, und beſann ſich daher, zu entweichen. Weil er aber nicht offenbar ſeyn wollte, weder vor den Hellenen, noch vor den Seinigen, hub er an, einen Damm nach Salamis hinüber anzulegen, *) indem er Phöniciſche Kauffahrer zuſammenband, die zur Brücke und zum Wall dienen ſollten; und machte kriegeriſche Anſtalten, wie zu einer neuen Seeſchlacht. Alle Andern nun, da ſie ihn dieß betreiben ſahen, waren feſt überzeugt, er ſey in vollem Ernſte bereit, hier den Krieg fortzuſetzen; nur dem Mardonius entging es keineswegs, da er ſeine Sinnesart am beſten kannte. Das that denn Xerxes, und ſandte zugleich nach dem Perſerlande die Botſchaft von ſeinem vorhandenen Unglück.

*) Die Meerenge zwiſchen der Attiſchen Küſte und Salamis iſt nur gegen hundert Ruthen breit.

98. Dieſe Boten aber übertrifft nichts Natürliches an Geſchwindigkeit. Denn, heißt es, ſo viel Tage als der ganze Weg braucht, ſo viel Männer und Pferde ſind da ausgeſtellt, auf jede Tagreiſe ein Mann und ein Pferd; und weder Schnee, noch Regen, noch Hitze, noch Nacht kann hindern, daß nicht Jeder ſeinen ausgeſteckten Lauf auf das Geſchwindeſte vollende. Da übergibt der erſte Reiter das Aufgegebene dem Zweiten, der Zweite dem Dritten, und ſo geht es fort von einem zum andern bis an's Ende; gleichwie bei den Hellenen der Fackelreihen, welchen ſie dem Hephäſt feiern. *) Dieſen Reitbotenlauf nennen die Perſer Angaréum.

---

*) Der Fackelreihen oder Fackellauf wurde nach zerſtreuten Berichten der Alten verſchiedenen Göttern gefeiert, insbeſondere dem Hephäſt (Vulkan), dem Prometheus (dem Feuerbringer und Patron der Thonbildner und Feuerarbeiter), dem Pan (ſ. VI, 194.). Ein Fackelrennen fand an den Panathenäen ſtatt; ein Fackeltanz mit Hymnen ward an den Apaturien zu Ehren des Hephäſtus gehalten. Noch iſt nicht ausgemittelt, in wie weit dieſe Fackelſpiele von gleicher Art oder unterſchieden, ob ſie alle von einander geſondert, oder ob nicht wenigſtens einige der erwähnten ein und daſſelbe Feſt waren. So viel iſt gewiß, daß der Fackellauf an den Panathenäen, und der des Hephäſt und Prometheus, von demſelben Platze ausgingen, nämlich von der eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Vorſtadt Ceramikus, dem Gau der Töpfer und Thonbildner, nordweſtlich von Athen, wohin eine eigene Straße durch das Dipylon (Doppelthor), das ſchönſte Thor Athen's, führte, und wo auch das Gymnaſium der Akademie lag, nahe dem Kolónos Hippios (dem Hügel

und Bezirk des Roß=Poſeidon), mit dem Tempel der Athene und dem Altare des Prometheus und Hephäſt. Dieſer Altar nämlich mit den Bildern der beiden Feuergötter ſtand im Heiligthum der Athene; und ich bin daher geneigt, anzunehmen, daß das an den Panathenäen gewöhnliche Fackelrennen eins und daſſelbe iſt mit dem, welches dem Prometheus und Hephäſt gewidmet heißt. Denn da die letzteren Beiden einen und denſelben Altar und dieſen im Athene=Heiligthum hatten, alſo in den Kultus dieſer aufgenommen waren, ſo konnte der von ihrem Altar ausgehende Fackellauf an und für ſich als Verherrlichung des Hephäſt und des Prometheus, als Theil der Panathenäen aber, und inſofern dieſe beiden Götter dem Kreiſe der Athene angehörten, auch als Verherrlichung der Letzteren angeſehen werden. Von dieſem Fackellauf ſagt Pauſanias (I, 39, 2.): „Vom Altare des Prometheus (und Hephäſtus) aus laufen ſie nach der Stadt mit brennenden Fackeln, und der Wettſtreit beſteht darin, daß man mit dem Laufen zugleich die Fackel brennend erhalte. Verlöſcht ſie, ſo hat der Erſte ſchon kein Theil mehr am Siege; aber der Zweite an ſeiner Statt: bleibt ſie aber auch dieſem nicht brennen, ſo iſt der Dritte Meiſter; löſcht ſie aber Allen aus, ſo bleibt der Sieg Keinem.“ Nun iſt nicht klar, ob hiermit derſelbe Fackelreihen gemeint iſt, den Herodot an unſerer Stelle berückſichtigt, und bei welchem, nach der Vergleichung Herodot's zu ſchließen, dieſelbe Fackel aus der Hand eines Läufers in die eines andern, der in abgemeſſener Entfernung ſtand, und ſo fort bis zum Ziele verabreicht worden ſeyn muß; oder ob Pauſanias unter dem Erſten nur Den verſteht, der zuerſt das Ziel erreicht, und von dem Zweiten, Dritten und den Uebrigen nur darum ſpricht, um zu erklären, daß nicht gerade der Erſte ſchlechthin, ſondern der Erſte, der mit bren=

nender Fackel an's Ziel kommt, Sieger ſey. Die letztere Annahme empfiehlt ſich leichter, weil ein Wettlauf, bei dem die Fackel durch verſchiedene Hände geht, in der Vorſtellung Schwierigkeiten macht. Man kann fragen: wenn nun der Läufer der erſten Station mit brennender Fackel bis zu dem der zweiten Station kam, und dieſem oder einem der ſpäteren ging ſie aus: warum kam er, der doch das Seinige gethan hatte, um den Sieg? oder wenn der letzte Mann glücklich hinauskam, war nun er allein Sieger, der doch nicht mehr gethan hatte, als alle ſeine Vormänner? oder wenn einem der Früheren die Fackel ausging: wie ging es dann den weiter hinaus Geſtellten? Mußten ſie die Fackel friſch anzünden? Dann hat aber das Handreichen der Fackel keinen Sinn, und es wäre eben ſo gut, jeder hätte gleich ſeine eigene. Dieſe Schwierigkeiten könnten zu der Annahme verleiten, die Fackelreichung ſey verſchieden geweſen vom Fackellauf und bei dem Letzteren habe nur ein einfaches Wettrennen ſtattgefunden, wobei der den Preis erhielt, der zuerſt mit brennender Fackel an's Ziel kam. Allein dem widerſpricht eine Stelle in Aeſchylus Agamemnon (v. 319 ff.), wo eine Reihe von Feuerzeichen dem Fackellauf verglichen, und mit den Worten geſchloſſen wird: „es ſiegt Der, welcher der Erſte und Letzte im Lauf iſt.“ Hier ſind offenbar der Wettlauf und das reihenweiſe Fortreichen der Fackel verbunden. Außer dem Umſtande nun, daß, wer bei dieſem Fackellauf zu langſam war, von den ſpaliermachenden Keraméern mit flacher Hand gedroſchen zu werden pflegte, iſt uns nichts Näheres über denſelben aus dem Alterthum überliefert; und ſo bleibt nichts übrig, als aus den drei angeführten Stellen (der unſrigen, der des Pauſanias und der Anſpielung bei Aeſchylus), den Hauptſtellen, die wir darüber haben, die Anordnung des Fackelreihens zu errathen. Dieſen nach kann man die ſich erhebenden Zweifel kaum anders beſeitigen, als

99. Die erſte Botſchaft nun, die nach Suſa kam, daß Xerxes Athen habe, *) entzückte die dort verbliebenen Perſer ſo, daß ſie alle Wege mit Myrthen beſtreuten und mit Räucherwerk opferten, und ſelber in Feſtmahlen und Wollü-

---

wenn man annimmt, daß die Wettläufer in zwei oder mehrere Partheien gleichpoſtirter Läufer getheilt waren, ſo zwar, daß diejenige Parthie den Hauptpreis erhielt, deren Stationenläufer alle oder der Mehrzahl nach, die Fackel brennend erhalten hatten und deren letzter Läufer mit derſelben zuerſt an's Ziel kam. Außerdem aber iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß jeder Läufer, der ſeine Station glücklich vollendet hatte, einen Nebenpreis oder Theil am Siege erhielt, mochte er nun die Fackel von ſeinem Vormann brennend erhalten oder aber, weil ſie dieſem ausgegangen, friſch angezündet oder mit einer eigenen erſetzt haben; und mochte der Letzte in ſeiner Reihe glücklich an's Ziel gekommen ſeyn oder nicht. — Die Vergleichungspunkte zwiſchen dieſem Fackellauf und der Perſiſchen Reiterpoſt unſerer Stelle ſind natürlich die Eile, das ſorgfältige Ueberbringen, und das ſtationenweiſe Ablöſen der Läufer. In ſpäterer Zeit, wohl erſt nach Herodot's Tode, wurde das Fackelrennen der Panathenäen zu Pferde gehalten; was denn noch eine Aehnlichkeit mehr gäbe. Uebrigens hat man die Wahl, anzunehmen, daß Xerxes auf ſeinem Wege durch Thracien und Griechenland ſolche Poſten, wie ſie in Aſien ſtehend waren, zurückgelaſſen habe, oder — was mir wahrſcheinlich dünkt — daß die Botſchaft von Attika aus zu Schiff nach Kleinaſien gebracht, und erſt dann etwa von Ephesus aus nach Sardes, und ſofort auf dem königlichen Wege in der von Herodot beſchriebenen Art nach Suſa befördert worden ſey. Vergl. V, 52 ff.

*) Vergl. Cap. 54.

ſten lebten. Aber die zweite Botſchaft, die ihnen zukam, beſtürzte ſie ſo, daß Alle ihre Kleider zerriſſen, und Geſchrei und Wehklagen verführten ohne Ende, mit Anſchuldigung des Mardonius. Und das thaten die Perſer nicht ſowohl aus Kummer um die Schiffe, als aus Angſt und Sorgen um Xerxes ſelbſt. So ging es denn unterdeſſen die ganze Zeit bei den Perſern zu, bis Xerxes ſelbſt durch ſeine Ankunft ſie beruhigte.

100. Mardonius aber, der das große Leid ſah, das Xerxes ob der Seeſchlacht trug, und ſeinen Entſchluß argwöhnte, aus Athen zu entweichen, nahm auch Bedacht für ſich, daß er's werde büßen müßen, den König beredet zu haben zum Krieg wider Hellas, und daß ihm beſſer ſey, es noch drauf ankommen zu laſſen, ob er möge Hellas überwältigen, oder ſein Leben ſelbſt rühmlich enden in großem Wagniß; da denn doch die Meinung bei ihm überwog, daß er Hellas überwältigen möge; und nach Erwägung Deſſen brachte er nun folgende Rede vor: „Mein Gebieter, gräme dich nicht und trage kein groß Leid über das Vorgefallene. Denn nicht am Holze *) liegt unſeres Kampfes Entſcheidung, ſondern an Männern und Roſſen. Auch wird Keiner, weder von dieſen, die ſich ſchon Alles dünken ausgerichtet zu haben, aus den Schiffen heraufſteigen und gegen dich zu gehen verſuchen, noch hier von dem Feſtland einer; und die gegen uns gegangen ſind, haben's gebüßt. Wenn du nun dafür hältſt, machen wir uns gleich an den Peloponnes; hältſt du aber dafür, noch zu warten: auch das ſteht bei uns. Nur

*) Er meint die Schiffe.

ſey nicht unmuthig: denn die Hellenen müßen unausweichlich Rechnung geben für alles, was ſie jetzt und zuvor gethan, und deine Knechte werden. Das alſo thue vor Allem. Biſt du jedoch entſchloſſen, ſelbſt mit dem Heere abzuzieh'n, ſo weiß ich auch hierzu noch einen andern Rath. Laß, o König, die Perſer nicht den Hellenen zum Gelächter werden. Denn deine Perſer haben dir noch nichts verloren, noch magſt du ſagen, daß wir uns irgend ſchlecht gehalten. Und haben die Phönicier und Aegyptier, Cyprier und Cilicier ſich ſchlecht gehalten, ſo geht dieſer Fall die Perſer nichts an. Nun alſo, da die Perſer dir nicht ſchuld ſind, folge mir. Haſt du einmal beſchloſſen, nicht hier zu bleiben, ſo zieh du ſelbſt nach deinen Landen ab mit der Mehrzahl des Heeres; ich aber muß dir Hellas unter's Joch bringen mit dreißigmal Zehntauſenden, die ich aus dem Heer erleſe."

101. Wie Xerxes das hörte, erheiterte er ſich recht aus ſeiner Betrübniß und ſagte zu Mardonius, er werde nach gepflogenem Rathe den Beſcheid geben, welches von beiden er thun wolle. Da er nun Rath pflog mit den berufenen Perſern, gefiel ihm, auch die Artemiſia zur Berathung holen zu laſſen, weil ſich ſchon vorher bewieſen hatte, daß ſie allein das dachte, was zu thun war. Wie nun Artemiſia kam, ließ Xerxes die Andern, die Perſiſchen Räthe und Trabanten, abtreten und ſagte, wie folgt: „Mardonius meint, ich ſoll hier bleiben und mich an den Peloponnes machen, dieweil mir die Perſer und das Landheer noch an keinem Falle Schuld hätten, ſondern ſich gerne hervorthun möchten. Entweder alſo, meint er, ſoll ich das thun; oder will er dreißigmal Zehntauſende vom Heere ſich ausleſen,

und mir Hellas unter's Joch bringen, ich aber ſoll mit dem übrigen Heer abziehen in meine Lande. Nun alſo, da du mir ſchon über die Seeſchlacht einen guten Rath gegeben haſt, indem du dagegen warſt, rathe mir auch jetzt, welches von beiden ich thun mag nach gutem Rathe." So zog er ſie denn zu Rath.

102. Darauf ſagte ſie, wie folgt: „Mein König, es iſt ſchwierig, in der Berathung gerade das Beſte anzugeben. Indeß bei dieſen Umſtänden halt' ich dafür, daß du ſelbſt nach Hauſe abziehſt, und den Mardonius, ſo er das zu thun willig iſt und verſpricht, hier laſſeſt, mit welchen er will. Denn einmal, wenn er das ſo unterwirft, wie er erklärt, daß er wolle, und geht ihm von Statten, was er ſagt, daß er im Sinn hege, ſo wird dieß, mein Gebieter, dein Werk ſeyn; denn deine Knechte haben's ausgerichtet. Für's Andre, wenn das Gegentheil von Mardonius Meinung geſchieht, ſo wird dieß kein großes Leid ſeyn, da du erhalten biſt und die dortige Macht deines Hauſes. Denn biſt du erhalten und dein Haus, ſo werden die Hellenen ſich noch vielmals vieler Kämpfe zu erwehren haben. Nach Mardonius aber, wenn er zu Fall kommt, wird nichts gefragt werden, und der Sieg iſt kein Sieg, wo ſie deinen Knecht erſchlagen. Du aber zieheſt ab, nachdem du, was deines Zuges Abſicht war, Athen verbrannt haſt."

103. Dieſer Rath gefiel nun dem Xerxes herzlich; denn ſie ſagte juſt, was er ſelbſt dachte. Ja, wenn auch alle, Männer und Weiber, ihm gerathen hätten, zu bleiben, wär' er doch nicht geblieben, meines Dafürhaltens; ſo groß war ſeine Furcht. Er zollte denn der Artemiſia Beifall und ſandte

ſie ab, ſeine Söhne nach Epheſus zu führen; einige Baſtardſöhne nämlich waren mit ihm.

104. Als Wächter der Söhne aber ſandte er mit den Hermotimus, einen Pedaſier von Geburt, der unter den Verſchnittenen bei dem Könige keinem nachſtand. Die Pedaſier aber wohnen oberhalb Halikarnaß. *) Bei dieſen Pedaſiern kommt jeweil folgender Umſtand vor: wenn den Umwohnern allen um dieſe Stadt herum binnen einer Zeit ein Unglück widerfahren ſoll, dann wächst der Prieſterin der Athene daſelbſt ein großer Bart. Und das iſt ihnen ſchon zweimal geſchehen. **)

105. Von dieſen Pedaſiern war nun Hermotimus her, welcher die ſchwerſte Rache für Beleidigung unter allen, wovon wir wiſſen, genommen hat. Im Kriege nämlich gefangen und feil geboten, ward er gekauft von Paniónius, einem Chier, der ſeinen Lebensunterhalt von dem ſündlichſten Geſchäfte zog. Wo er nämlich Knaben bekam von guter Geſtalt, die verſchnitt er und führte ſie nach Sardes und Epheſus zum Verkauf um hohen Preis. Denn bei den Barbaren ſind die Verſchnittenen höher geſchätzt, in Betreff der durchgängigen Verläßlichkeit, als die mannhaftigen. So verſchnitt denn Panionius überhaupt Viele, da dieß ſein Lebensunterhalt war, und namentlich auch Dieſen. Nun ging es aber dem Hermotimus doch nicht allerdinge unglücklich; er kam von

*) Vergl. I, 175. VI, 20.

**) Daß Ebendieſes auch I, 175. erzählt iſt, dort aber geſagt wird, das Wunder ſey dreimal eingetreten, iſt ein Beweis mehr, daß Herodot an den verſchiedenen Theilen ſeines Werkes zu verſchiedenen Zeiten gearbeitet.

Sardes aus an den König mit andern Geſchenken, und im Verlauf der Zeit war er von allen Verſchnittenen am meiſten geehrt bei Xerxes.

106. Als aber der König den Perſiſchen Heereszug gegen Athen anſtellte und in Sardes war, da ging Hermotimus eines Geſchäftes halber hervor in die Myſiſche Landſchaft, die den Chiern gehört, mit Namen Atarneus, *) und fand da den Panionius. Bei der Wiedererkennung ſagte er ihm denn viel freundliche Worte, indem er ihm erſtlich erzählte, wie viel Gutes er durch ihn erlangt habe und dann verſprach, wie viel Gutes er ihm dafür thun wolle, wenn er mit ſeinen Hausleuten herüberzöge, um dort zu wohnen; alſo daß Panionius dieſen Vorſchlag mit Freuden einging, und mit Weib und Kindern hinüberzog. Wie ihn aber Hermotimus mit ſeinem ganzen Haus in der Hand hatte, ſprach er, wie folgt: „Menſch, der du unter Allen auf der Welt das ſündlichſte Gewerbe treibſt, was habe ich oder der Meinigen einer dir oder der Deinigen einem Böſes gethan, daß du mich aus einem Manne zu einem ſolchen Nichts gemacht haſt? Glaubteſt du, den Göttern werde entgehen, was du damals verübt? Nein, ſie haben dich, für dein ſündliches Thun, nach ihrem gerechten Walten, mir in die Hände geliefert, auf daß du nicht klagen ſolleſt, es würde dir nicht nach Würden von mir vergolten!" Und wie er ihn ſo geſcholten, ließ er ſeine Söhne vorführen, und zwang den Panionius, ſeinen eigenen Söhnen, der vier waren, die Mannglieder abzuſchneiden. Das mußte er alſo thun; und ihm

*) Vergl. I, 160. VI, 4. 28 f. VII, 42.

ſelbſt, wie er fertig war, mußten es ſeine Söhne auch abſchneiden. So kam denn die Rache und Hermotimus wieder über den Panionius.

107. Xerres aber, nachdem er ſeine Söhne der Artemiſia anvertraut, um ſie nach Epheſus zu führen, berief den Mardonius und hieß ihn herausleſen aus dem Heere, welche er wolle, und machen, daß ſeine Thaten ſeinen Worten gleich kämen. So viel geſchah denn dieſen Tag. Des Nachts aber liefen auf des Königs Geheiß die Feldherren mit den Schiffen vom Phalérum aus nach dem Helleſpont zurück, ſo ſchnell nur ein jeder konnte, um die Brücken dem Könige zum Uebergang zu hüten. Als nun die Barbaren auf ihrer Fahrt nahe am Zoſtér *) waren, wo verlorene Spitzen vom Land hereinlaufen, hielten ſie die für Schiffe und flohen eine gute Strecke weit. Doch endlich merkten ſie, daß es keine Schiffe ſeyen, ſondern Landſpitzen, ſammelten ſich wieder und fuhren weiter.

108. Wie es aber Tag ward und die Hellenen ſahen, daß das Landheer in ſeiner Stellung blieb, vermeinten ſie, auch die Schiffe ſeyen noch bei Phalérum, erwarteten, ſie würden eine Seeſchlacht liefern und machten ſich fertig zur Gegenwehr. Da ſie aber die Abfahrt der Schiffe erfuhren, beſchloßen ſie auch gleich, ſie zu verfolgen. Jedoch erſahen ſie das Schiffheer des Xerres nicht, indem ſie nachſetzten

*) Zu deutſch: Gürtel, Vorgebirg, ſüdöſtlich von Phalérum, weit vorſpringend, von kleinen Eilanden eingefaßt, und mit dem ſüdlicheren Vorgebirge Aſtypaláa einen bogenförmigen Buſen bildend an der Küſte, die ſich gegen Sunium hinabzieht.

bis Andros. *) Hier in Andros aber hielten ſie Rath. Themiſtokles nun ſprach die Meinung aus, durch die Inſeln hin und hinter den Schiffen drein ſtracks nach dem Helleſpont zu fahren, um die Brücken abzubrechen. Eurybiades aber ſtellte die entgegengeſetzte Meinung auf, indem er ſagte, brächen ſie die Brücken ab, ſo thäten ſie ſich damit gerade den größten Schaden für Hellas. Denn wenn der Perſer abgeſchnitten in Europa zu bleiben gezwungen würde, werde er nicht mehr Ruh' zu geben ſuchen, da ihm, wenn er Ruh' gäbe, nichts von Statten gehen könnte, noch ein Rückzug offen wäre, und ſein Heer durch Hunger zu Grund ginge. Griffe er aber an und hielte ſich dazu, ſo möge es kommen, daß ihm Alles in Europa zufalle, Stadt für Stadt und Volk für Volk, entweder durch Eroberung oder durch vorherigen Vertrag; und zum Unterhalt werde er die alljährliche Ernte der Hellenen nehmen. Nun es aber ſcheine, daß der Perſer nach der verlorenen Seeſchlacht nicht in Europa bleiben möge, ſolle man ihn alſo fliehen laſſen, bis er ſeine Heimath erreicht habe. Und alsdann, rieth er, um des Feindes Land ſofort den Kampf zu führen. Dieſer Meinung hingen denn auch die Feldherren von den übrigen Peloponneſiern an.

109. Wie nun Themiſtokles merkte, daß er die Mehrzahl doch nicht vermögen werde, nach dem Helleſpont zu fahren, kehrte er um gegen die Athener (denn die waren am meiſten aufgebracht über ihr Entrinnen, und drängeten, nach dem Helleſpont zu fahren, ſelbſt auf ihre eigene Fauſt, wenn

*) Vergl. IV, 33. V, 31.

die Uebrigen nicht wollten), und ſagte ihnen, wie folgt: „Ich ſelbſt war ſchon oftermal dabei und noch viel öfter hab' ich's gehört, wie es ſo kam, daß Männer auf's Aeußerſte getrieben, da ſie ſchon beſiegt waren, den Kampf wieder aufnahmen, und ihre frühere Schmach wieder einbrachten. Laſſet uns denn, weil wir einen Glücksfund gethan an uns ſelbſt und Hellas, da wir einen ſolchen Völkerſchwarm abgeſchlagen, die Fliehenden nicht verfolgen. Denn dieſes haben nicht wir ausgerichtet, ſondern Götter und Heroen, die mißgünſtig waren, daß ein einziger Mann über Aſien und Europa König ſeyn ſollte, und dieß ein ſündiger Frevler, dem Eigenthum und Heiligthum gleich galt, der der Götter Bilder verbrannte und zerſtörte, und auch das Meer geißelte und Feſſeln hinabſenkte. *) Weil es aber jetzt gut mit uns ſteht, ſo mögen wir in Hellas bleiben und für uns ſelbſt und unſere Hausleute ſorgen, und wollen unſere Häuſer wieder bauen und der Feldſaat warten, da wir den Barbaren gänzlich ausgetrieben. Mit dem Frühjahr aber laßt uns gegen den Helleſpont und Jonien ſchiffen." Dieſes ſagte er, um ſich bei dem Perſer ein Guthaben einzulegen, damit er, falls ihm einmal etwas von den Athenern geſchähe, eine Zuflucht auswärts habe; wie es auch wirklich gekommen iſt. **)

110. Das ſagte nun Themiſtokles, um ſie zu beſchwatzen; die Athener aber folgten. Denn nachdem er, der zuvor ſchon für einen klugen Mann galt, ſich jetzt wirklich bewieſen als einen klugen, wohlberathenen Mann, waren ſie

*) Vergl. VII, 35.
**) Vergl. VII, 143. Anm.

allerdings bereit, ſeinen Reden zu folgen. Wie er ſie aber herumgebracht hatte, ſandte Themiſtokles alſobald Männer auf einem Fahrzeug ab, von welchen er ſicher war, daß ſie, auch bei der peinlichſten Verſuchung, verſchweigen würden, was er ihnen aufgegeben, dem König zu melden; worunter auch wieder ſein Hausdiener Sicinnus *) war. Als Dieſe in Attika ankamen, blieben die Uebrigen im Fahrzeug; Sicinnus aber kam herauf zu Xerxes und ſagte, wie folgt: „Mich ſendet Themiſtokles, Neokles Sohn, der Feldherr der Athener, und unter den Verbündeten allen der Beſte und Klügſte, dir zu melden, daß Themiſtokles, der Athener, in der Abſicht, dir einen Dienſt zu leiſten, die Hellenen abgehalten hat, da ſie beabſichteten, deine Schiffe zu verfolgen und die Brücken am Helleſpont abzubrechen. So ziehe du nun ganz ruhig deines Weges.“ Nach dieſer Anzeige fuhren ſie denn zurück. **)

111. Die Hellenen aber, nun ſie ihren Beſchluß dahin geändert, die Schiffe der Barbaren nicht mehr weiter zu verfolgen, noch an den Helleſpont zu fahren, um den Uebergang abzubrechen, umlagerten Andros, Willens, es zu er=

---

*) Vergl. Kap. 75.

**) Dieſe Liſt des Themiſtokles wird mit geringen Abweichungen auch bei anderen Alten erzählt. Thucydides läßt den Themiſtokles ſelbſt ſich darauf beziehen in dem Briefe, den derſelbe an Artaxerxes, Xerxes Sohn, geſchrieben, als ihn die Verfolgungen der Lacedämonier und Athener genöthigt hatten, Argos, wo er ſich als Verwieſener aufgehalten, und Griechenland überhaupt zu verlaſſen.

obern. *) Denn die Andrier waren das erſte Inſelvolk, von dem Themiſtokles Geld verlangte, das aber nichts gab; ſondern da Themiſtokles ihnen den Grund vorhielt, daß die Athener im Geleite zweier großen Götter kämen, der Peitho (Ueberredung) und Anangke (Nöthigung), **) und ſie daher durchaus Geld geben müßten: ſo entgegneten ſie darauf, daß Athen freilich wohl groß und geſegnet ſeyn müße, und ſich guter Götter zu erfreuen habe; wogegen die Andrier gerade landarm ſeyen über alle Maße und zwei ſchlimme Götter ihr Eiland nie verlaſſen, ſondern darauf ihren Lieblingsaufenthalt haben, die Penia (Armuth) und Amechania (Unmöglichkeit); und daher die Andrier, behaftet mit dieſen Göttern, kein Geld geben werden. Denn nimmer werde ihre Unmacht von der Macht der Athener überwogen werden. Da ſie alſo Das entgegneten und das Geld nicht gaben, wurden Dieſe belagert.

112. Themiſtokles aber — denn er begehrte immer mehr — erließ Drohungen an die andern Inſeln und verlangte Geld durch die ſelbigen Boten, indem er eben ſolche Reden führte, wie gegen die Andrier, und ſagte, wenn ſie das Verlangte nicht gäben, werde er das Heer der Hellenen heranführen und ſie mit Gewalt plündern. Mit ſolchen Reden nun brachte er viel Geld zuſammen von den Karyſtiern ***) und Pariern, †) welche, da ſie von Andros vernahmen, wie es belagert werde, weil es Mediſch war, und

*) Vergl. VIII, 66.

**) Beide Göttinnen wurden in Griechenland angebetet.

***) Vergl. VIII, 66.

†) Vergl. Kap. 67.

von Themiſtokles, wie er den größten Ruhm habe unter den Feldherren, hierdurch geſchreckt, Geld lieferten. Ob nun auch einige andere Inſelvölker etwas gaben, das weiß ich nicht zu ſagen, halte aber dafür, daß auch einige andere gaben, und nicht dieß allein. Indeß die Karyſtier waren darum doch nicht des Unglücks überhoben; *) die Parier aber, die den Themiſtokles mit Geld gewannen, entgingen dem Kriege. So zog denn Themiſtokles, von Andros aus, Geld von den Inſelvölkern ein ohne Wiſſen der übrigen Feldherren.

113. Xerxes und ſeine Leute aber warteten nach der Seeſchlacht noch wenige Tage, und zogen dann ab in's Böotiſche des alten Weges. Denn auch Mardonius hielt dafür, daß einmal der König zu geleiten, und dann auch die Jahrszeit nicht mehr für den Krieg wäre, und beſſer ſey, in Theſſalien zu überwintern, und alsdann mit dem Frühjahre den Peloponnes anzugreifen. Wie er denn in Theſſalien ankam, erlas ſich Mardonius zuerſt von den Perſern die ſogenannten Unſterblichen alle, **) außer ihrem Feldherrn Hydarnes; denn dieſer weigerte ſich, den König zu verlaſſen; ſodann von den übrigen Perſern die Gepanzerten und die tauſend Reiter, ***) dazu die Meder und Saken, Baktrier und Indier, Fußvolk und Reiterei. †) Dieſe Völker nahm er denn ganz; aus den übrigen Kriegsvölkern aber las er je nur etliche Leute aus, da er die wohlgeſtalten hervorzog, oder wo er von einem wußte, daß er etwas Wackres gethan. Dar=

*) Vergl. Kap. 121.

**) Sie waren zehntauſend an der Zahl. Vergl. VII, 83.

***) Vergl. VII, 40. 41.

†) Vergl. VII, 62. 64. 65. 84. 86.

unter wählte er die Meiſten vom Perſervolk, Männer mit Halsketten und Armbändern; dann vom Medervolk. Die waren an der Zahl nicht ſchwächer als die Perſer, an Stärke aber geringer. Die Geſammtzahl kam denn auf dreißigmal Zehntauſend mit den Reitern.

114. Inwährend aber Mardonius das Heer ſonderte, und Xerxes ſich in Theſſalien aufhielt, kam ein Orakelſpruch aus Delphi den Lacedämoniern zu, ſie ſollten von Xerxes Buße fordern für Leonidas Blut, und was er gebe, annehmen. Alsbald ſchickten die Spartiaten einen Herold, der ſofort, wie er das ganze Heer noch in Theſſalien traf, vor Xerxes hintrat und ſagte, wie folgt: „König der Meder, die Lacedämonier und die Herakliden von Sparta *) fordern von dir Blutbuße, weil du ihren König erſchlagen haſt, da er Hellas vertheidigte." Da lachte er und hielt eine gute Zeit an; dann, weil gerade Mardonius bei ihm ſtand, zeigte er auf Dieſen und ſprach: „Nun, der Mardonius da wird ihnen ſchon Buße geben, wie ſie ihnen gebührt." Der Herold nahm dann das Wort an und zog ab. **)

115. Xerxes aber ließ den Mardonius in Theſſalien zurück, und er ſelbſt zog eiligſt nach dem Helleſpont. Da kam er zur Furth des Ueberganges in fünf und vierzig Tagen, und was er von ſeinem Heer mitbrachte, war nichts, ſo zu

*) Die Lacedämonier machten die Forderung als Volk für ihren König, die Herakliden als Geſchlecht für das Glied ihres Stammes. Vergl. VII, 204. VI, 52—55. mit Anm.

**) Vergl. IX, 63. 64. 78. 79.

ſagen. Wo ſie auf ihrem Zug hinkamen und zu welchem Volk, deſſen Frucht raubten ſie zu ihrer Nahrung. Und wenn ſie keine Frucht fanden, ſo nahmen ſie das Gras von der Erde, und ſchälten die Rinde von den Bäumen und rupften die Blätter ab und aßen's auf, ſo von wilden, wie von zahmen, und ließen nichts übrig aus lauter Hunger. Dann kam Seuche und Ruhr über das Heer und rieb es unterweges auf. Zum Theil ließ er ſie auch krank zurück, indem er den Städten, wo er je grade durchkam, anbefahl, ſie zu pflegen und zu nähren, in Theſſalien etliche und im Päoniſchen Siris *) und in Macedonien. Da hatte er auch den heiligen Wagen des Zeus, **) während er gegen Hellas zog, zurückgelaſſen, und bekam ihn nun auf dem Rückweg nicht wieder; ſondern die Päonen hatten ihn den Thraciern gegeben und auf die Rückforderung des Xerxes gaben ſie an, das Geſpann ſey auf der Weide geraubt worden von den Oberthraciern, die an den Quellen des Strymon wohnen.

116. Da hat auch der König der Biſalten und des Kreſtoniſchen Landes, ***) der Thracier, eine unnatürliche That gethan. Er hatte erklärt, daß er nimmer mit Willen des Xerxes Knecht ſeyn werde, und war hinaufgewichen in das Rhodopegebirg; †) deßgleichen verbot er ſeinen Söhnen, mit gegen Hellas zu ziehen. Die aber achteten's nicht, oder hatten ſie ſonſt Luſt, den Krieg anzuſehen, und zogen mit dem Perſer. Wie ſie nun zurückkamen, alle wohlbehalten, ſechs

*) Vergl. V, 15.

**) Vergl. VII, 40.

***) S. VII, 115. 124.

†) IV, 49. VII, 111.

an der Zahl, ſtach ihnen der Vater die Augen aus um dieſer Schuld willen. Solchen Lohn alſo bekamen Dieſe.

117. Die Perſer aber, wie ſie auf ihrem Zuge aus Thracien an den Uebergang kamen, ſetzten eilfertig auf Schiffen über den Helleſpont nach Abydus. Denn die Schiffbrücken fanden ſie nicht mehr im Stand, ſondern vom Sturm zerriſſen. Hier, wo ſie nun Halt machten, bekamen ſie mehr Speiſe, als unterwegs, und da ſie ohne Maß ſich anfüllten, auch ein Waſſer um's andere tranken, ſtarben noch Viele vom Reſt des Heeres. Die Uebrigen kamen denn mit Xerxes in Sardes an.

118. Noch hört man auch folgende Sage, daß Xerxes, ſo wie er auf dem Rückzuge von Athen nach Eïon am Strymon *) kam, forthin nicht mehr den Landweg verfolgte, ſondern das Heer dem Hydarnes nach dem Helleſpont zu führen übergab, ſelbſt aber ein Phöniciſches Schiff beſtieg, und darauf nach Aſien fuhr. Auf der Fahrt nun habe ihn ein gewaltiger und ſtürmiſcher Strymonwind **) ergriffen, und weil der Sturm um ſo ärger wurde durch die Laſt des Schiffes, da eine Menge Perſer auf dem Verdeck waren, die mit Xerxes fuhren; ſo ſey der König in Schreck gerathen, und habe mit Schreien den Steuermann gefragt, ob eine Rettung für ſie wäre. Und der habe geſprochen: „Keine, mein Gebie-

*) S. VII, 113.

**) Es war ein aus der Gegend des Strymonfluſſes ſo häufig wehender Nordwind, der die Fahrt im Aegäiſchen Meer und die Einfahrt in den Helleſpont zu gefährden pflegte, der Retter der Athener. Vergl. VII, 189.

ter, ſo wir nicht dieſer ſtarken Bemannung in etwas los werden.“ Und auf das hin, heißt es, habe Xerxes geſprochen: „Ihr Perſer, jetzt mögt ihr's beweiſen, wem der König theuer iſt; denn bei euch ſteht ja meine Rettung.“ Das habe er geſagt; ſie aber ſeyen vor ihm niedergefallen und hinausgeſprungen in's Meer; da denn das Schiff erleichtert worden und ſo noch glücklich nach Aſien gekommen. Sobald aber Xerxes an's Land geſtiegen, habe er Folgendes gethan; nämlich dem Steuermann, weil er des Königs Leben gerettet, ein goldenes Stirnband geſchenkt; weil er aber ſo viele Perſer umgebracht, den Kopf abgehauen.

119. Das iſt denn die andere Sage, die man auch hört über die Heimkehr des Xerxes, die mir jedoch keineswegs glaubhaft iſt, weder überhaupt, noch gerade dieſer Tod der Perſer. Denn hätte der Steuermann das wirklich dem Xerxes geſagt, ſo find' ich unter tauſend Meinungen nicht eine gegen die, daß der König Folgendes gethan hätte: nämlich die vom Verdeck hinuntergeſchickt in den Bauch des Schiffes, da ſie Perſer und die vornehmſten Perſer waren; von den Ruderleuten aber, da ſie Phönicier waren, hätte er ungefähr ſo viele, als die Perſer zählten, hinaus in's Meer geworfen. Allein er zog, wie ſchon oben gemeldet, auf dem Landwege mit ſeinem Heer nach Aſien zurück.

120. Dafür iſt auch dieß ein großer Beweis. Xerxes iſt nämlich offenbar auf dem Heimzuge nach Abdéra *) gekommen, und hat mit ihnen Gaſtfreundſchaft geſchloſſen, und ſie mit einem goldenen Perſerſäbel und einem goldgewirkten

*) Vergl. VII, 109. 120.

Kopfbund beſchenkt. Ja, wie die Abderiten ſelbſt ſagen, was ſie mich jedoch keineswegs glauben machen, hat er da zuerſt ſeinen Gürtel gelöſt, ſeit er von Athen zurückfloh, als im Gefühl der Sicherheit. Abdera aber iſt näher gegen dem Helleſpont gelegen als der Strymon und Eïon, wo ſie behaupten, daß er zu Schiff geſtiegen wäre.

121. Die Hellenen aber, da ſie Andros nicht zu erobern vermochten, wandten ſich gegen Karyſtus, verheerten ihre Landſchaft und zogen dann ab nach Salamis. Zuvörderſt ſonderten ſie nun den Göttern Erſtlinge aus, darunter drei Phöniciſche Dreiruder; das eine, um es auf dem Iſthmus zu weihen, wo es auch zu meiner Zeit noch ſtand; das andere nach Sunium; das dritte dem Ajas auf Salamis ſelbſt. *) Nach dieſem vertheilten ſie die Beute und ſandten nach Delphi die Erſtlinge, woraus eine Bildſäule gemacht ward, mit einem Schiffſchnabel in der Hand, in der Größe von zwölf Ellen. Die ſteht eben da, wo der goldene Alexander von Macedonien ſteht.

122. Wie nun die Hellenen die Erſtlinge nach Delphi ſandten, fragten ſie den Gott im Namen Aller, ob er die

*) Der Iſthmus erhielt ein heiliges Siegesdenkmal, als die Bundesſtätte der Helleniſchen Eidgenoſſenſchaft (vergl. VII, 145. Anm.) und als Bezirk des Poſeidon, der zum Seeſieg geholfen; Sunium, als das der Athene geheiligte Vorgebirg, welcher Göttin die hölzerne Burg angehörte, von der der Feind abgeſchlagen worden war (ſ. VII, 141.); Ajas erhielt das Dritte, als der Aeacide, unter deſſen Beiſtand und bei deſſen Inſel die Schlacht gewonnen worden (VIII, 64.).

Erſtlinge ganz zu ſeinem Genügen und Wohlgefallen bekommen. Da bejahte er's von allen Hellenen, nur von den Aegineten nicht; ſondern forderte von ihnen den Preis von der Salaminiſchen Seeſchlacht *) ein. Auf das hin weiheten die Aegineten goldene Sterne, die auf einem ehernen Maſt ſtehen, drei an der Zahl, im Winkel zunächſt dem Miſchkruge des Kröſus. **)

123 Nach der Vertheilung der Beute aber fuhren die Hellenen nach dem Iſthmus, um dem Hellenen den Preis zu geben, der im Laufe dieſes Krieges der Würdigſte geweſen. Wie nun daſelbſt die Feldherren am Altare des Poſeidon die Stimmen austheilten, um den Erſten und den Zweiten von Allen zu erkennen, da gab ein jeder ſeine Stimme ſich ſelbſt, da jeglicher dafür hielt, er ſey der Beſte geweſen; beim Zweiten aber traf die Mehrzahl überein im Erkenntniß für Themiſtokles. So ſtanden die Andern vereinzelt; Themiſtokles aber hatte für den zweiten Preis bei weitem die Ueberzahl.

124. Obwohl nun die Hellenen nicht dafür erkennen wollten, ſondern abfuhren, ein jeglicher in ſeine Heimath ohne Erkenntniß, ſo ſtand doch Themiſtokles im Ruf und Anſehen, bei weitem der klügſte Mann zu ſeyn in ganz Hellas. Weil er denn als Sieger nicht geehrt ward von den Genoſſen der Salaminiſchen Seeſchlacht, ſo kam er gleich darauf nach Lacedämon, damit ihm ſeine Ehre werde. Und wirklich nahmen ihn die Lacedämonier herrlich auf, und ehrten ihn hoch. Den Kampfpreis zwar gaben ſie dem Eury-

---

*) S. Kap. 93.
**) I, 51.

biades, einen Oehlkranz; den der Klugheit und Geſchicklichkeit aber dem Themiſtokles, gleichfalls einen Oehlkranz. Auch beſchenkten ſie ihn mit einem Wagen, dem ſchönſten, der in Sparta war, und nach reichlichem Lobe geleiteten ihn bei ſeinem Abgange dreihundert Auserleſene der Spartiaten, die ſogenannten Ritter, *) bis zu den Tegeatiſchen Grenzen. Und ihn allein unter allen Menſchen, wovon wir wiſſen, haben die Spartiaten geleitet.

125. Wie er aber aus Lacedämon nach Athen kam, ſo war da Timodémus von Aphidna, **) einer von Themiſtokles Feinden, ſonſt aber eben kein anſehnlicher Mann, ganz toll vor Neid, und ſchimpfte den Themiſtokles ob ſeiner Reiſe nach Lacedämon und rückte ihm vor, ſeine Ehren bei den Lacedämoniern verdanke er Athen und nicht ſich ſelber. Da nun Timodémus nicht abließ, Solches zu ſagen, antwortete er: „Ja wohl: als Belbiniten hätten mich die Spartiaten

*) Vergl. I, 67. VI, 56. Die dreihundert Ritter oder Auserleſenen waren junge Männer, die auf folgende Art ausgehoben wurden. Die Ephoren wählten drei Hippagreten (Ritter-Grafen), und jeder von dieſen erhob hundert Jünglinge mit Angabe des Grundes ſolcher Auszeichnung. Dieſe, obwohl Ritter genannt, waren eigentlich gewappnete Fußkämpfer, Hopliten. Sie begleiteten den König alle, oder doch theilweiſe in den Krieg, als eine Kernſchaar. Aus der Zahl der Austretenden wurden die fünf Agathoergen (Braven) genommen, die ein Jahr lang dem Staat in Sendungen dienten.

**) Ein Attiſcher Gau (vergl. VI, 109.) im nördlichen Attika, am Fuß des Parnes.

eben ſo wenig geehrt, wie dich, Freund, als Athener." *) So viel begab ſich denn dazumal.

---

*) Belbina hieß ein Inſelchen zwiſchen Aegina und Sunium, deſſen Einwohner ſehr verachtet waren. Die Erklärer Herodot's haben es für nöthig gehalten, daß Timodémus ein Belbinit geweſen ſey, wenn nicht der Witz des Themiſtokles ſeinen Stachel verlieren ſolle. Dieſe Anſicht wurde beſtärkt durch die Art, wie bei Plato dieſelbe Anekdote erzählt iſt, wo der Scheltende ein Seriphier heißt und Themiſtokles ſagt: „Wär' ich ein Seriphier, ſo würde ich freilich nicht zu ſolchem Ruhm gekommen ſeyn; du aber auch nicht, wenn du ein Athener wärſt." Wie hier, ſo dachte man, ſollten auch an unſerer Stelle in Themiſtokles Worten die Heimath des Themiſtokles und die ſeines Angreifers einander entgegengeſetzt ſeyn. Man nahm daher Anſtoß an der obigen Angabe, daß Timodemus ein Aphidnäer (aus Attika) geweſen; um ſo mehr, als die Lesart zweifelhaft ſchien, weil der Sankroft'ſche Koder ſtatt Aphidnäer Athener, und Valla keines von beiden hat. Allein die Lesart „Athener" verdanken wir wohl nur einem Verbeſſerer, der, weil er den Gegenſatz in Themiſtokles Antwort eben ſo auffaßte, wie unſere Erklärer, den Timodemus auch für einen Belbiniten, Belbina aber wahrſcheinlich, wie Meurſius, für einen Attiſchen Gau hielt, und daher durch Aenderung des Wortes Aphidnäos in Athenäos dem Uebelſtande abzuhelfen glaubte. Und ſo ſcheint auch Valla's Schweigen aus dem Schwanken zwiſchen der gewöhnlichen Lesart Aphidnäer und dieſer Verbeſſerung hervorgegangen. Pauw hingegen wußte ſich ſchon beſſer zu helfen. Er meinte, Timodemus ſey ein geborener Belbinit geweſen, durch irgend welche Verdienſte aber zum Attiſchen Bürger gemacht und in den Gau Aphidna eingeſchrieben worden. Freilich,

126. Artabazus aber, Pharnaces Sohn, der ein namhafter Mann unter den Perſern ſchon vorher war, und noch mehr wurde nach den Plataiſchen Kämpfen, *) hatte mit ſechsmal zehntauſend Mann aus dem Heere, das ſich Mardonius erleſen, den König bis zum Uebergang begleitet. Wie nun Dieſer in Aſien war, und er, wieder auf dem Rückwege, nach Pallene **) kam, während Mardonius in Theſſalien und Macedonien überwinterte, und ihn noch gar nicht drängte, zum übrigen Heere zu ſtoßen, ſo glaubte er, die Potidäaten, ***) die abgefallen waren, nicht vorbeigehen zu dürfen,

um auch nur den Feind des Themiſtokles ſpielen zu können, mußte er wohl ein Attiſcher Bürger ſeyn; wenn er ſich aber zu dieſem aus einem verachteten Belbiniten durch Verdienſte aufgeſchwungen hätte, dann wäre er ein merkwürdiger, und nicht, wie Herodot ſagt, ein unanſehnlicher Mann geweſen. Kurz, die von Weſſeling und Schweighäuſer dankbar angenommene Pauw'ſche Auskunft iſt entbehrlich. Nicht darin beſteht der Witz des Themiſtokles, daß er dem Gegner ſeinen unbedeutenden Heimathort vorwürfe, und ſeine eigene anſehnlichere Vaterſtadt dem gegenüberſtellte: Themiſtokles war aus dem Gau Phrearrhö; der eben nicht bedeutender war, als Aphidna, der Heimathgau des Timodemus; zum Volk der Athener gehörte Dieſer ſo gut, wie Jener: was ihm Themiſtokles ſagt, iſt: „Wäre ich freilich in einem Orte geboren, der für meine Talente keine Entwicklung, für Verdienſte keinen Spielraum darböte, ſo würde ich eben ſo unberühmt ſeyn, wie du, der du, obgleich in einem Volke geboren, bei dem es hieran nicht fehlt, keine Talente und keine Verdienſte haſt.“

*) Vergl. VII, 66. IX, 41. 66. 89.

**) Vergl. VII, 123.

***) VII, 123.

ohne ſie zu verknechten. Die Potidäaten waren nämlich, wie der König vorbeigezogen und das Schiffheer der Perſer von Salamis davongeflohen war, offenermaßen von den Barbaren abgefallen; ſo auch die übrigen Bewohner von Pallene. Nunmehr belagerte alſo Artabazus Potidäa.

127. Da er aber auch die Olynthier des Abfalls vom König verdächtigte, ſo belagerte er auch dieſe Stadt. *) Darin ſaßen Bottiäer, **) die vom Thermaiſchen Buſen ***) durch die Macedonier vertrieben waren. Nachdem er die durch Belagerung in die Hand bekam, führte er ſie hinaus und ſchlachtete ſie in einen See; die Stadt aber übergab er dem Toronäer †) Kritobulus zur Verwaltung und dem Chalcidiſchen Stamm. ††) Und ſo beſetzten Chalcidier Olynthus.

128. Nach deſſen Einnahme ſetzte nun Artabazus Potidäa mit aller Anſtrengung zu; und wie er ſich dazuhielt, ließ ſich mit ihm Timóxenus, der Scionäer †††) Feldherr, auf Verrath ein; auf welchem Wege zwar von Anfang, weiß ich nicht zu ſagen; denn das hört man nicht: zuletzt aber geſchah es, wie folgt. So oft Timoxenus einen Brief geſchrieben und ihn dem Artabazus zuſchicken wollte, oder

*) VII, 122.

**) VII, 123. 127. 185.

***) VII, 121.

†) VII, 22. 122.

††) Torone war eine Chalcidiſche Stadt, wie auch Apollonia oder dem Athos, und Chalcis oder Olynthus Kolonie des Euböiſchen Chalcis war. Dieſe Niederlaſſungen (um Ol. X., v. Chr. 740) gaben jener Halbinſel den Namen Chalcidice.

†††) VII, 123.

Artabazus dem Timorenus, wickelten ſie denſelben um die Kerben eines Pfeils, fiederten ihn und ſchoſſen ihn auf einen verabredeten Fleck. Timorenus ward aber entdeckt über ſeinem Verrath von Potidäa. Timorenus ſchoß nämlich auf den Fleck, verfehlte aber dieſe Stelle und traf einen Potidäaten in die Schulter. Um den Getroffenen lief nun ein Haufe zuſammen, wie es gern geſchieht im Kriege; die nahmen gleich den Pfeil, und wie ſie den Brief bemerkten, trugen ſie ihn zu den Feldherren. Denn es war da ein Bundesheer von allen Pallenäern. Wie aber die Feldherren den Brief geleſen und den Verräther erkannt hatten, beſchloßen ſie, den Timorenus nicht des Verrathes verfänglich zu machen, um der Scionäerſtadt willen, damit nicht die Scionäer fortan in der Folgezeit für Verräther gälten. Auf ſolche Art war denn Dieſer entdeckt.

129. Artabazus aber belagerte die Stadt bereits drei Monate, als im Meer eine ſtarke Ebbe eintrat und lange Zeit erhielt. Wie denn die Barbaren die Seichte ſahen, gingen ſie nach Pallene hinüber. Da ſie aber zwei Theile des Weges zurückgelegt hatten, und noch drei übrig waren, die ſie fürder gehen mußten bis in Pallene, ſo kam eine ſtarke Meeresanſchwellung, wie ſie noch niemalen, als die Leute dort zu Lande ſagen, einzutreten pflegte. Die nun nicht ſchwimmen konnten, gingen unter; die es aber konnten, brachten die Potidäaten, die auf Fahrzeugen heranfuhren, um. Die Urſach aber von der Fluth und Anſchwellung und dem Schickſale der Perſer, ſagen die Potidäaten, ſey die geweſen, daß dieſelben Perſer, die alſo durch das Meer um=

kamen, gegen den Tempel und das Bild des Poſeidon in der Vorſtadt gefrevelt hatten. Und daß dieß die Urſache war, ſagen ſie, meines Dafürhaltens, ganz recht. Die Ueberbliebenen aber führte Artabazus nach Theſſalien zu Mardonius. So ging es alſo Dieſen, die den König geleitet hatten.

130. Das Schiffheer des Xerxes aber, was überblieben war, nachdem es auf der Flucht von Salamis Aſien erreicht, und den König aus dem Cherſonnes *) übergeführt hatte nach Abydus, überwinterte in Cyme. **) Mit Frühlingsanbruch aber ſammelte es ſich gleich in Samos, ***) woſelbſt ein Theil der Schiffe überwintert hatte. Bemannt waren ſie zumeiſt mit Perſern und Medern, und zu Feldherren bekamen ſie den Mardontes, Bagäus Sohn, †) und Artayntes, Artachäus Sohn, ††) deren Mitoberſter ein Vetter war, den Artayntes ſelbſt beigewählt hatte, Ithamithres. †††) So hart geſchlagen aber, wie ſie waren, gingen ſie nicht weiter gen Abend hervor, wozu ſie auch niemand nöthigte, ſondern lagen in Samos auf der Hut, daß Jonien nicht abfalle, mit dreihundert Schiffen, die Joniſchen eingerechnet. Indeſſen gewärtigten ſie gar nicht, daß die Hellenen nach Jonien kommen würden, ſondern würde ihnen genügen, ihr Heimathland zu hüten, wie ſie daraus abnahmen, daß ſie dieſelben auf ihrer Flucht von Salamis nicht verfolgt, ſon-

*) Vergl. VII, 33.
**) Vergl. I, 149. 157. V, 123. VII, 194.
***) I, 142. III, 139 ff. VI, 22 ff.
†) Vergl. VII, 80.
††) Vergl. VII, 63.
†††) Vergl. VII, 67. IX, 102. Nach Andern: Amithres.

dern gerne abgelaſſen hatten. Zur See nun waren ſie unterlegen nach eigenem Geſtändniß; zu Land aber, dachten ſie, werde Mardonius bei weitem Meiſter ſeyn. So ſaßen ſie in Samos zu Rath, ob ſie etwa dem Feind einen Schaden thun könnten, und zugleich auf der Lauer, wie des Mardonius Handel ausfallen werde.

131. Die Hellenen aber weckte der Frühling, der anhub, und Mardonius, der in Theſſalien ſtand. Das Landheer zwar ſammelte ſich noch nicht; das Schiffheer aber kam nach Aegina, hundert und zehn Schiffe an der Zahl. Feldherr und Schiffoberſter war Leotychides, Menares Sohn, des Sohnes Hegeſileos, (Ageſiláus), *) des Sohnes Hippokratides, des Sohnes Leotychides, des Sohnes Anaxilaus, des Sohnes Archidémus (Archidámus), des Sohnes Anaxandridas, des Sohnes Theopompus, des Sohnes Nikander's, des Sohnes Charillus, des Sohnes Eunomus, des Sohnes Polydektes, des Sohnes Prytanis, des Sohnes Euryphon's, des Sohnes Prokles, des Sohnes Ariſtodémus (Ariſtodámus), des Sohnes Ariſtómachus, des Sohnes Kleodäus, des Sohnes Hyllus, des Sohnes Herakles **) — er war alſo aus dem andern Königshauſe. ***) Alle Dieſe, außer

*) VI, 65. heißt Leotychides Großvater Agis, eine Variante, die leicht entſtehen konnte, wie wir oft bei gleichbedeutenden Namen finden. Denn Agis heißt Führer, Fürſt; Ageſiláus (Joniſch Hegeſileos) Volksführer, Volksfürſt.

**) Alle dieſe Namen bezeichnen Adel, Macht, Ruhm, Volksliebe ꝛc.

***) Nämlich aus dem der Eurypontiden. Vergl. VII, 204. VI, 51 f. V, 39.

den zwei nächſt Leotychides genannten, *) waren Könige von Sparta. Der Athener Feldherr aber war Xanthippus, Ariphron's Sohn. **)

132. Wie nun dort in Aegina die Schiffe beiſammen waren, kamen von den Joniern Geſandte in's Heerlager der Hellenen, die auch nach Sparta kurz zuvor gekommen waren und die Lacedämonier gebeten hatten, Jonien zu befreien; worunter auch Heródotus, Baſilídes Sohn, ***) war. Die hatten ſich verſchworen und einen Anſchlag auf das Leben Strattis, des Machthabers von Chios, †) gemacht, anfänglich ihrer ſieben; da ſie aber deſſen ruchtbar wurden, indem einer aus ihrer Mitte ihr Vorhaben anzeigte, ſo machten ſich die übrigen ſechs heimlich fort aus Chios, und kamen nach Sparta und eben jetzt auch nach Aegina mit der Bitte an die Hellenen, nach Jonien hinzufahren; brachten ſie aber mit Mühe bis Delos. Denn vor allem Weiterliegenden hatten die Hellenen groß Arg, aus Unkunde der Gegenden, und weil die Meinung war, da wimmle alles von Kriegsvolk; von Samos aber wußten ſie nicht anders, als daß es ſo

---

*) Die zwei Könige deſſelben Hauſes vor Leotychides waren Demaratus und Ariſton. Wenn es alſo mit unſerer Stelle ſeine Richtigkeit hat, ſo wäre (in Vergleichung mit V, 65.) anzunehmen, daß der Stammbaum des Demaratus und Leotychides von Hippokratides an ſich ſpalte, ſo zwar, daß Ariſton ein älterer, Ageſiláus ein jüngerer Sohn deſſelben geweſen.

**) Vergl. VI, 131. f. 136. VII, 33.

***) Vergl. Einleit. S. 10 Anm. 1.

†) Vergl. IV, 138.

weit läge, wie die Säulen des Herakles. †) Nun traf es ſich ſo, daß die Barbaren nicht wagten, gen Abend über

---

*) Vergl. II, 33. IV, 8. 42. 43. 181. 185. Wenn man nicht annehmen will, daß der Unwille Herodot's über die Gleichgültigkeit der Hellenen gegen ſein heimathliches Jonien ihn hier ironiſcher und hyperboliſcher habe ſprechen laſſen, als man ſonſt an ihm gewohnt iſt: ſo läßt ſich ſchwer begreifen, wie er einer Griechenflotte damaliger Zeit, worunter Korinthier, Aegineten, Athener waren, ſolche Unkunde des Aegäiſchen Meeres und Aengſtlichkeit in Seefahrten beimeſſen konnte. Hat er uns doch ſelbſt im dritten Buch von einer Heerfahrt der Lacedämonier (die ſich zur See mit jenen keineswegs meſſen konnten) gerade nach Samos erzählt, welche an fünfzig Jahre früher fällt, als dieſer Krieg; ſo auch von den noch früheren und ferneren überſeeiſchen Anlagen der Aegineten (II, 178 f. ſ. auch III, 59.); von dem kühnen Zug der Athener und Eretrier nach Kleinaſien, wo ſie Sardes, zwanzig Jahre vor dieſem erneuten Kampf mit Xerres Macht, verbrannt hatten (V, 99 ff.). Und ſo erfahren wir auch ſpäter (IX, 90 ff.), daß es nicht ſo gar viel brauchte, um eben die Flotte, von der hier die Rede iſt, ſobald ſie nur über die Stellung der Perſiſchen Seemacht und die Verfaſſung der Jonier etwas unterrichtet war, zur Fahrt nach Samos zu bewegen. — Erwägt man dieß alles, ſo kann man in Verſuchung gerathen, anzunehmen, daß Herodot dieſe Stelle in einer Zeit geſchrieben, wo er noch minder vertraut mit der Geſchichte der europäiſchen Griechen und ihres Seeweſens war, als er es nach Erkundung mancher Geſchichten, die wir in den früheren Büchern leſen, ſchon ſeyn mußte. Wir wiſſen ja ohnehin nicht, welchen Theil ſeines Werkes er zuerſt bearbeitet hat; nur das ſehen wir, daß er den größten Theil ſeines Lebens darauf verwandt haben muß. So

Samos hinauszufahren, vor lauter Angſt; und die Hellenen, trotz den Bitten der Chier, nicht gen Morgen über Delos hinaus. So hütete, was zwiſchen ihnen lag, die Furcht.

133. Die Hellenen alſo fuhren nach Delos; Mardonius aber überwinterte in Theſſalien. Von da aus ſandte er an

---

könnte es wohl ſeyn, daß er die Geſchichte der Kriege zwiſchen Athen und Aegina, die Korinthiſchen, wie überhaupt die Peloponneſiſchen Geſchichten, auch das Meiſte von der Geſchichte Attika's erſt ſpäter in ſein Werk verflochten hätte, nachdem er das Europäiſche Griechenland bereist hatte; und dieß wird dadurch noch wahrſcheinlicher, daß wir die genannten Parthieen meiſt nur episodiſch eingewebt finden. Die orientaliſchen Geſchichten aber und das Weſentliche von den Perſerkriegen dürfte er damals bereits aufgezeichnet gehabt, und vorher in Samos ausgearbeitet haben (vergl. Einleit. S. 24 und die Anm. zu VII, 103.); ſo doch, daß in der Darſtellung der Perſerkriege, die wir jetzt leſen, viele Nachträge und Berichtigungen, die ihm ſeine Griechiſchen Reiſen und ſein Aufenthalt in Athen an die Hand gaben, mitenthalten ſeyn müßen. In Samos nun und nach den Berichten der Samier könnte auch unſere Stelle geſchrieben ſeyn. Denn Samier waren es (nach IX, 90.), welche das Schiffheer der Griechen vermochten, nach Jonien zu ſchiffen; und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie und ihre Nachkommen, um ihren Antheil an dem Ruhme des Sieges bei Mykale, den dieſe Expedition zur Folge hatte, gehörig hervorzuheben, die vorherige Verfaſſung der Helleniſchen Bundesflotte gerne ſo anſehen und ſchildern mochten, als würde ſie ſich zu dieſem Zuge, ohne die Aufmunterung durch die Samiſchen Geſandten und den Bund mit Samos, gar nicht haben entſchließen können.

die Orakel einen Européer von Geburt, *) mit Namen Mys [Maus], mit dem Auftrage, überall hinzugehen um Sprüche, wo es ihm ſolche einzuholen möglich wäre. Was er denn von den Orakeln erfahren wollte bei ſolchem Auftrag, weiß ich nicht anzugeben; denn das hört man nicht; ich halte aber dafür, daß er ihn um keiner andern, als der vorhandenen Händel willen, geſandt.

134. Von dieſem Mys iſt bekannt, daß er nach Lebadéa **) kam, und um Lohn einen Eingeborenen gewann, zum Trophonius ***) hinabzuſteigen; auch daß er in's Phociſche

---

*) Nach den Erklärern: aus der Kariſchen Stadt Európus, was ſchon dadurch wahrſcheinlich wird, daß wir auch bei ſpäteren Gelegenheiten Karier als Dollmetſcher mit den Griechen von den Perſern gebraucht finden; noch mehr aber ſpricht dafür Kap. 135. z. E.

**) Eine Stadt im nördlichen Böotien, zwiſchen den Nordhängen des Helikon und dem Kopáiſchen See, nah an der Vereinigung des kleinen Fluſſes Phálarus mit dem jähen Gießbach Hercyna, die in jenen See fließen; gelegen auf dem Wege nach Delphi und nach Athen, gegen Norden mit dem Gebiet von Chäronéa, gegen Nordweſt mit dem des zwei bis drei Meilen entfernten Orchomenus, gegen Südweſt mit dem des näheren Koronéa grenzend; umgeben von fettem Waitzengefild; jetzt Livadia mit Ruinen einer alten Felſenburg.

***) Dieſer Trophonios (zu deutſch: Nährer) erſcheint mit ſeinem Bruder Agamédes (Sinnreich) in epiſchen Sagen als kunſtreicher Baumeiſter unterirdiſcher Schatzhäuſer und zugleich als ſchlauer Dieb in Arkadien und Elis, Orchomenus und Delphi, auf ähnliche Weiſe, wie die beiden Aegyptiſchen Brüder in dem Mährchen vom

Schatzhauſe des Königs Rampſinit (II, 121.), welches ohne Zweifel Griechiſchen Urſprunges iſt. In Lebadéa aber, in deſſen Hain ihn die Erde verſchlungen haben ſollte, ward er angebetet als unterirdiſcher, orakelgebender Gott. Während die epiſche Sage ihn und ſeinen Bruder bald zu Söhnen des Minyéiſchen Königs Erginus, bald eines Arkadiſchen Königs macht, heißt er im Kultus Zeus Trophonios (Nähr-Gott) und Zeus König; Demeter Európa (die dunkle Mutter-Göttin) heißt ſeine Amme; Hercyna (die heimliche Göttin), von welcher der Gießbach bei Lebadéa ſeinen Namen hatte, und deren Bild in der Felſengrotte, wo der letztere entſprang, neben dem ſeinigen ſtand, beide mit Schlangenſtäben in Händen (als Heil-Gottheiten), wird Trophonios Tochter genannt, und ihre Einheit mit der Kora bezeichnet der Mythus dadurch, daß er ſie zu einer Geſpielin derſelben macht. Ferner erklärten ſchon die alten Gottesgelehrten den Trophonios für eins mit Hermes (der auch unterirdiſche Schätze anlegt — ſchlauer Dieb und Nährgott iſt). Alle dieſe Momente, ſo wie andere Verknüpfungen ſeines Mythus und Symbole ſeines Kultus, charakteriſiren des Trophonios Religion hinlänglich als eine Altpelasgiſche, die in eine Reihe gehört mit den Altattiſchen, Eleuſiniſchen, Arkadiſchen, Kabméiſchen und Altminyéiſchen Kulten und Myſterien; wie denn auch die Urbewohner von Lebadéa mit den Pelasgern von Athen und Arkadien mythiſch und genealogiſch verknüpft ſind. Im Hain des Trophonios bei Lebadéa ſtand der Tempel, und darin eine Asklepios (Aeskulap) ähnliche Bildſäule deſſelben; dann auch ein Heiligthum der Demeter Europa, des Zeus Hyéſtios (Regenſpenders); weiter ein Tempel der Kora Thera und des König Zeus, groß angelegt, aber unvollendet; noch einer mit Bildern des Kronos, der Hera und des Zeus, und ein Heiligthum des Apoll. — Wer das Orakel des Trophonios angehen wollte, hatte ſich

eine geſetzliche Friſt im Gemach des guten Dämon's und der guten Fügung aufzuhalten, in der Hercyna zu baden und ſich zu nähren von dem Fleiſche der Opfer, die er dem Trophonios und ſeinen Söhnen, dem Apoll, Kronos, König Zeus, der Hera Henioche (Zügelhalterin) und der Demeter Europa darbringen mußte. Nach den Eingeweiden dieſer Opfer beurtheilte ein Seher, ob Trophonios den Beſucher freundlich empfangen werde. In der Nacht, wo der Letztere zum Trophonios hinabſtieg, opferte er noch einen Widder in die Grube des Agamédes (Trophonios Bruder); und fiel auch dieß Opfer günſtig aus, ſo durfte er mit guter Hoffnung dem Orakel nahen. Nun führten ihn in der Nacht zwei dreizehnjährige Lebadéerknaben, Hermen genannt, zum Bach Hercyna, wo ſie ihn wuſchen und einſalbten. Hierauf ward er von den Prieſtern zu zwei Quellen geführt, dem des Vergeſſens und dem der Erinnerung, von welchen beiden er trinken mußte. Dann bekam er ein altes Götterbild zu ſchauen und anzubeten, und darauf wurde er, angethan mit einem linnenen bänderumwundenen Leibrock und mit landesüblichen Schuhen, nach dem Orakel geleitet, welches ober dem Hain am Berge lag. Dieß war ein höhlenähnliches Gebäude. Auf einer Leiter ſtieg er hier in ein Gemach hinab, an deſſen Boden er, mit Lanzen und Honigkuchen gegen die Schlangen der Tiefe verſehen, in einen ſchmalen Stollen einfuhr, durch den er, wie vom Wirbel ergriffen, hinunterſtürzte. Hier umgaben ihn Erſcheinungen, die ſein Auge und Ohr betäubten und ſeinen Sinn erſchreckten, aber nicht für jeden dieſelben waren. Mit den Füßen voraus kam er aus dem Schlunde zurück, ward in ſeiner Betäubung von den Prieſtern empfangen, und unweit des Heiligthums auf den Stuhl der Erinnerung geſetzt. Da fragten ſie ihm ab, was er geſehen und vernommen, und gaben ihm darnach die ge-

Abä zum Orakel kam. *) Namentlich ging er aber auch nach Theben, und da nahm er gleich, einmal bei'm Ismeniſchen Apoll ein Orakel — die werden aber dort, wie in Olympia, mit Opfern eingeholt **) — ſodann gewann er einen

---

hörigen Aufſchlüſſe. Nun ſchaffte man ihn wieder in das Haus des guten Dämon und der guten Fügung, wo er ſich erholte. Was er gehört und geſehen, lag ihm ob, auf eine Tafel aufzuſchreiben und dieſelbe zu weihen. Manche ſollten Aufſchlüſſe über ihren Tod und über die Unterwelt mitgebracht haben; Andere ſollten düſter und trübſinnig und des Lachens entwöhnt worden ſeyn; daher das Sprüchwort von einem Schwermüthigen: „Er hat bei Trophonius Orakel eingeholt.“ Dieſes Orakel ſoll nicht nur noch im zweiten Jahrhundert nach dieſen Perſerkriegen den Sieg der Thebaner bei Leuktra und ſpäter des Macedoniers Philipp Tod prophezeit, ſondern auch dem Römer Sulla ſeine Siege vorhergeſagt, und noch in Plutarch's Zeit ſeine Sprüche (in Proſa) ertheilt haben.

*) Vergl. Kap. 27. mit Anm.

**) D. h. die Weiſſagung pflegte hier aus der Opferflamme und Opferaſche erſchloſſen zu werden, aus welchen auch in Olympia die Deutung durch ein eigenes Sehergeſchlecht ertheilt wurde; ſo wie dieſelbe Art von Wahrſagung in alter Zeit zu Delphi üblich war. Das Ismenion, der mit goldenen Dreifüßen ausgeſtattete Tempel des weiſſagenden Apoll (vergl. I, 52. V, 59.), lag am Hügel und Fluß Isménos, rechts vom Elektriſchen Thore Thebens, das nach Platää hinausführte. Es war eine Stiftung der Kadméiſchen Pelasger (vor der Böotiereinwanderung). Denn hier ſollte der Kadméiſche Seher Tiréſias geweiſſagt haben, und vor dem Tempel zeigte man einen Stein, worauf ſeine Tochter, die Prophetin Manto, geſeſſen. Auch verbinden die Sagen dieſes Heiligthum mit dem Pelasgiſchen Orakel in Do=

Fremden, nicht einen Thebaner, mit Geld, daß er im Amphiarausheiligthume ſchlief. Denn kein Thebaner darf hier Weiſſagung holen aus folgendem Grunde. Amphiaraus hieß ſie durch eine Orakelſtimme wählen zwiſchen dem, ob ſie ihn zum Wahrſager oder zum Streitgenoſſen haben wollten, doch eins ohne das andere; und ſie wählten ihn zum Streitgenoſſen. Aus dieſem Grunde darf kein Thebaner hier um Weiſſagung ſchlafen. *)

---

dóna. Und fortwährend wurde ein myſtiſcher Gebrauch, der an dieſes Heiligthum geknüpft war, ein periodiſches Hin- und Hertragen von Dreifüßen (vergl. Anm. 4. zu Kap. 27.) von einem in Böotien zurückgebliebenen Kadméergeſchlecht, den ſogenannten Alttheb anern, verſehen. Kurz vor dieſen Perſerkriegen hatte der berühmte Sicyoniſche Bildner Kánachus ein koloſſales Holzbild des Apollon für dieſes Heiligthum gearbeitet. — Auch dieſes alte Orakel ſtand noch zur Zeit der Leuktriſchen Schlacht im Anſehen; verſtummte aber nach der Zerſtörung Thebens durch die Macedonier.

*) Amphiaráus, nach der epiſchen Sage ein Argiviſcher Fürſt und Seher, der unter den ſieben Heroen vor Theben war, dieſen ihre Niederlage vorherſagte, und während derſelben ſammt Roß und Wagen von der Erde verſchlungen wurde (wie Trophonius), genoß im Peloponnes, im Böotiſchen Tánagra, auch bei Orópus, und vorzüglich hier bei Theben göttliche Verehrung, wo er Orakel durch Träume gab. (Vergl. über ihn I, 46. 49. 52. u. d. Anm. 2. zu VIII, 79.) Das letztere Heiligthum deſſelben lag links an dem Wege von Theben nach dem nahen Potniä (ſüdweſtlich von Theben). Wer bei ihm Rath ſuchte, ſchlachtete ihm einen Widder (wie bei'm Trophoniusorakel dem Agamédes) und ſchlief im Tempel auf dem Fell

135. Folgendes aber iſt mir zum größten Wunder, was man bei den Thebanern hört. Dieſer Européer Mys nämlich ſey, auf ſeiner Wanderung bei allen Orakeln herum, auch in den Bezirk des Apollon Ptous (des Schreckbaren) gekommen. Dieß Heiligthum heißt Ptoon (Schreckenhain), gehört den Thebanern und liegt ober dem Kopaiſchen See am Gebirge nächſt der Stadt Akräphia. *) Wie nun der=

dieſes Widders; worauf er in Träumen die geſuchte Eingebung empfing. Wie Amphiaráus, als der von der Erde verſchlungene Weiſſager, dann durch das Widderſymbol, und noch durch andere Züge ſeines Kultus dem Trophonius verwandt iſt, ſo bezeichnen überhaupt ſeine Mythen durch die Verbindung, in welche ſie ihn mit dem (Pelasgiſchen) Argos und den (Pelasgiſchen) Kadméern ſetzen, mit deren Wanderungen auch noch die Sagen von ſeinen Söhnen zuſammenhängen, ſeinen Kult als einen Altgriechiſchen von der oben in der Note über Trophonius erwähnten Klaſſe. Dieß iſt auch der wahre Grund, warum kein Thebaner im Amphiaráusheiligthum ſchlafen durfte. So wie die Böotier, als ſie ſich mit Vertreibung der Kadméer in Theben feſtſetzten, den Tempeldienſt des Ismeniſchen Apollon eingeborenen Kadméiſchen=Pelasgiſchen Geſchlechtern überließen, ſo eigneten ſie ſich auch den Amphiaráus nur in ſo fern zu, als ſie ihn, ſeit ſie Herren des Landes und ſeines Gebietes waren, auch für ihren Gott und Helfer in Kämpfen anſahen; dagegen des religiöſen Umganges mit ihm ſich in dem Gefühle enthielten, daß ſie mit ſeinem innern Weſen nicht vertraut ſeyen.

*) Ptóon hieß die dreigipflichte Höhe, die durch das Teneriſche Feld und den Kopaiſchen See (Limne di Livadia oder Topolia) von Theben getrennt, zwiſchen dem Nordrand des See's und dem Strand des Euböiſchen

ſelbige Mys in dieß Heiligthum getreten, haben ihn drei erwählte Bürger von der Gemeinde wegen begleitet, um die erfolgende Gottesſtimme aufzuſchreiben. Da plötzlich habe der Weiſſageprieſter *) in barbariſcher Zunge ſich vernehmen laſſen, **) und hätten die begleitenden Thebaner vor lauter Verwunderung, eine barbariſche Zunge ſtatt der Helleniſchen zu hören, nicht gewußt, was ſie nun machen ſollen, der Européer Mys aber ihnen ſchnell die Schreibtafel aus der Hand geriſſen, und darauf die Worte des Propheten nachgeſchrieben, mit dem Bedeuten, er ſpreche in Kariſcher Zunge; und da er's aufgeſchrieben, ſey er nach Theſſalien abgegangen. ***)

Meeres liegt. An ihrem waldigen Abhange ſtand der Tempel des Apollon Ptous, ein Altminyéiſches Heiligthum. Hier ſollte Leto, erſchreckt durch einen Eber, wie ſolche noch ſpäter in den dortigen Waldungen hauſ'ten, den Gott, dem das Ptóon heilig war, geboren und dieſes von ihrem Schreck ſeinen Namen bekommen haben. Auch Akräphia war eine alte Minyerſtadt. Jetzt ſoll an ihrer Stelle Karbizza oder Proſcina liegen.

*) Nach Andern: die Weiſſageprieſterin.

**) Sonſt pflegte er Aeoliſch zu ſprechen.

***) Wenn ſich die Thebaner beſannen, ſo mußte ihnen das Wunder erklärlich werden. Denn Apollon war ja eben ſo heimiſch in Karien, wie in ihrem Lande, und hatte dort namentlich bei Altmilet im Didymäon ſchon vor der Joniereinwanderung durch das mit den Altgriechiſchen Apolloprieſtern verwandte Sehergeſchlecht der Branchiden (vergl. I, 46. 92. 157 ff. II, 159. V, 36. VI, 19.) Orakel gegeben Er mußte alſo auch Kariſch reden können. — Uebrigens blühte das Orakel des Ptoiſchen

136. Mardonius aber, nachdem er geleſen hatte, was die Orakel beſagten, ſchickte darauf als Geſandten nach Athen den Alexander, Amyntas Sohn von Macedonien, theils weil ihm die Perſer anverwandt waren; denn der Perſer Bubares hatte Alexander's Schweſter, Gygäa, *) des Amyntas Tochter, zur Frau, deren Sohn der Amyntas in Aſien war, ſo geheißen nach ſeiner Mutter Vater, welcher Alabanda vom König geſchenkt bekam, eine große Stadt in Phrygien; **) theils aber auch ſchickte Mardonius den Alexander, in Erfahrung, daß er ihr Fremdenwirth ***) und Wohlthäter ſey. †) Denn ſo gedachte er vor allem die Athener beizugewinnen; da er hörte, daß ſie ein zahlreiches und ſtreitbares Volk ſeyen, auch wohl wußte, daß ihre Niederlagen zur See vornämlich das Werk der Athener geweſen. Durch ihren Beitritt verhoffte er denn leichtlich zur See Meiſter zu werden — was auch geſchehen wäre — zu Land aber dachte er, bei weitem überlegen zu ſeyn; und ſo bemaß er

---

Apoll auch noch zur Zeit der Leuktriſchen Schlacht, wie das des Ismeniſchen, und kam zu gleicher Zeit mit dieſem in Abnahme. Plutarch fand die Gegend wüſt und öde; kaum daß man einmal einen weidenden Hirten dort erblickte.

*) Vergl. V, 21.

**) Alabanda kennen wir nur als eine Stadt im innern Karien, und mir iſt nicht bekannt, daß Phrygiens Grenzen ſich jemals bis dahin ausgedehnt hätten. Stephanus, der Byzantiner, gibt für unſer Alabanda Alabaſtra, von dem wir aber ſonſt auch nichts wiſſen.

***) Vergl. VI, 57. Anm. 2.

†) Vergl. 143 f. VII, 173. IX, 44. 45.

ſich, die Oberhand über die Hellenen zu gewinnen. Vielleicht mögen auch die Orakel ihm Solches vorgeſtellt und gerathen haben, ſich mit dem Athenervolk zu verbünden, daß er denenzufolge hinſandte.

137. Dieſes Alexander's ſiebenter Stammherr *) aber iſt Perdikkas, **) der die Machthabung über die Macedonier gewonnen auf folgende Art. Aus Argos flohen zu den Illyriern drei Brüder von Temenus Geſchlecht, ***) Gauanes, Aeropus und Perdikkas. Und aus Illyrien gingen ſie hinüber in das obere Macedonien und kamen in die Stadt Lebäa. †) Hier wurden ſie nun Lohnknechte bei dem König; da der Eine die Pferde weidete, der Andere die Rinder, der Jüngſte aber, Perdikkas, das Kleinvieh. Es waren aber vor Alters auch die Machthaber in den Landen wenig bemittelt, nicht blos das Volk; und ſo buk die Frau des Königs ſelber für ſie. So oft nun das Brod des jungen Lohnknechtes Perdikkas gebacken ward, lief es noch einmal ſo groß auf. Und da das immer wieder geſchah, ſagte ſie's

*) Nach Griechiſcher Zählung (vergl. I, 91. Anm.); nach unſerer der ſechste (ſ. Kap. 139.).

**) Vergl. V, 22.

***) Alſo Herakliden; denn Temenos iſt der Enkel des Herakles, der bei der Heraklidenwanderung Argos eroberte.

†) Dieſe alte Stadt muß alſo wohl nördlich von den Kambuniſchen Bergen, ſüdwärts vom Knoten des Barnus im Hochthale des Haliakmon (Bichliſta) geſucht werden. Es iſt auch aus andern Gründen wahrſcheinlich, daß in dieſem Gebirgskranze, der die Landſchaften Oreſtis und Elimea einfaßte, das alte Maketa (das urſprüngliche Macedonien) lag.

ihrem Mann. Wie der das hörte, ging ihm gleich bei, das ſey ein Wunderzeichen und gehe auf etwas Großes. Er berief denn die Lohnknechte und bedeutete ſie, ſein Land zu verlaſſen. Sie aber ſagten, billigerweiſe müßten ſie ihren Lohn bekommen, ehe ſie gingen. Der König ſofort, wie er vom Lohn hörte — und es ſchien gerade die Sonne zum Rauchfang herein in's Haus — ſprach, von Gott geſchlagen: „Zum Lohn geb' ich euch nach Verdienſt das da;" wozu er auf die Sonne wieß. Gauanes nun und Aëropus, die ältern Brüder, ſtanden ganz verdutzt, wie ſie das hörten; der Knabe aber, der grade ein Meſſer in der Hand hatte, ſprach: „Wir nehmen's an, o König, was du gibſt" und dabei umſchrieb er mit dem Meſſer den Sonnenſchein auf dem Eſtrich des Hauſes; dann ſchöpfte er von dem umſchriebenen Sonnenſchein dreimal in ſeinen Buſen, *) und ſo zog er ab und ſeine Brüder mit ihm.

138. Die gingen denn fort; dem König aber erklärte ſeiner Schöffen einer, was der Knabe da gemacht habe, und wie mit Bedacht der Jüngſte von ihnen das Gebotene genommen. Wie er das hörte, ward er ſcharf und ſchickte ihnen Reiter nach, ſie zu tödten. In dieſer Gegend iſt aber ein Fluß, dem opfern die Nachkommen dieſer Männer aus Argos als Retter. **) Der lief, ſobald die Temeniden durch waren, ſo gewaltig an, daß die Reiter nicht durchkonnten. Sie

*) Der Buſen oder Bauſch des Gewandes diente den Alten ſtatt der Taſche.

**) Wahrſcheinlich der Haliakmon oder einer ſeiner Nebenflüſſe.

aber kamen in eine andere Landſchaft Macedoniens, und wohnten da nahe den ſo genannten Gärten des Midas, Gordius Sohn, *) in welchen die Roſen wild wachſen, jegliche von ſechzig Blättern und von ungemeinem Wohlgeruch. In dieſen Gärten ward auch Silen gefangen, wie man bei den Macedoniern hört. **) Und über den Gärten liegt ein Gebirg, Bermion mit Namen, unerſteiglich vor Kälte. ***)

---

*) Vergl. I, 14. 35.

**) Alſo war der Bacchusdienſt auch bei den Europäiſchen Phrygiern (denn dieſe ſaßen in der Urzeit hier zwiſchen dem Haliakmon und dem Berminusgebirg), ſo wie bei den, wahrſcheihlich von hier ausgegangenen, Aſiatiſchen Phrygiern urſprünglich einheimiſch; und folglich haben ihn auch die Letzteren nicht aus Indien bekommen. Auf Macedoniens Gebirgen ſchwärmte ſeit Menſchengedenken der wildfröhliche Feierzug des Dionyſos umher; darunter der alte, feiſte, immertrunkene Silen (vergl. VII, 26. Anm.). Derſelbe iſt aber auch ein göttlicher Sänger und Weiſer, der das Innere aller Naturen kennt. Doch um ſich als ſolcher vernehmen zu laſſen, mußte er, wie die ihm ähnlichen geiſtbegabten Dämonen Nereus, Glaukus, Proteus, gefangen und gebunden werden. Einſt hatte er ſich denn von ſeinen Mitſchwärmern verloren, und war in den Roſengärten des Midas eingeſchlummert. Hier wurde er gefunden, mit Blumengewinden gefeſſelt, und, ſo genöthigt, ſang er ein hohes Lied vom Urſprung der Götter, von der Entſtehung der Welt und aller Weſen harmoniſcher Ordnung.

***) Das Bermium oder der Bermius iſt ein öſtlicher Arm des Barnus, der gegen das linke Ufer des Haliakmon herabſtreift, wo ſich dieſer der Küſte nähert. Vergl. auch VII, 73. mit Anm.

Von da aus nun, wie ſie dieſen Strich eingenommen, unterwarfen ſie auch das übrige Macedonien. *)

---

*) Dieſer anfängliche Sitz und Ausgangspunkt der Temenidenherrſchaft muß alſo, allem Vorhergegangenen zufolge, der Landſtreifen Macedoniens zwiſchen Ludias und Haliakmon ſeyn, der ſich in ſtarker Verengung bis an die Weſtküſte des Thermáiſchen Buſens erſtreckt; und eben dieſen Fleck Landes hat Herodot ſchon VII, 127. als den Grenzſtrich des eigentlichen Macedoniens gegen Oſten bezeichnet, indem er dort (wie in der Anm. zu jener Stelle bemerkt iſt) unter Macedonien nicht das Gebiet dieſes Reiches verſteht; denn das erſtreckte ſich ſchon damals oſtwärts über Bottiáis, Mygdonien, Altedonien, Anthemus, ſüdlich über Altphrygien (eine der früheſten Eroberungen) und Altpierien; ſondern damit das Wohnland des Macedoniſchen Volkſtammes bezeichnet, der, dem Inhalt unſerer zwei Kap. zufolge, urſprünglich von Illyriens Grenzen bis in dieſes Delta des Haliakmon und Ludias verbreitet war. In dem Letzteren hätten ſich denn, nach der vorſtehenden Volksſage, die Temeniden, Argiviſche Einwanderer, feſtgeſetzt, und von da aus die ſüdlicheren Landſchaften, gegen Weſten das obere oder innere Macedonien (Maketa und ſeine Umgebung) und ſofort auch die gegen Oſten gelegenen, von andern Volkſtämmen bewohnten Lande erobert; und auf dieſe Art das Macedoniſche Reich gegründet. (Vergl. auch die Anm. zu VII. 110. 112. 123. z. E.) Auf gleiche Weiſe, nur noch ausführlicher, ſtellt Thucydides die Entſtehung dieſes Reiches dar (II, 99.); und auch er erkennt die Temeniden als Gründer deſſelben, und Perdikkas als den erſten, da er (II, 100.) vor Archeláus, dem Enkel unſeres Alexander, acht Könige zählt; von Alexander ſelbſt alſo, in Uebereinſtimmung mit

139. Von dieſem Perdikkas ſtammte Alexander, wie folgt. Alexander war des Amyntas Sohn, Amyntas aber

---

Herodot, rückwärts ſechs Temeniden rechnet (vergl. das folg. Kap.). Nach dieſen Angaben hätte die Dynaſtie der Temeniden in Macedonien etwa 670 J. v. Chr. begonnen. Dieß nach der Macedoniſchen Volksſage. Eine Argiviſche Sage aber erzählte, der Bruder Phidon's, des Königs von Argos (vergl. VI, 127. S. 759 Anm. und verbeſſere dort Z. 10 von unten: einen älteren in einen jüngeren), Karanus, gleichfalls ein Temenide, habe, ausgerüſtet von ſeinem mächtigen Bruder, Edeſſa eingenommen, welches in derſelben Landſchaft am Ludias lag, die Herodot als den Anfangspunkt der Temenidenherrſchaft bezeichnet. Da man von dieſem Karanus bis auf Alexander den Großen, den ſechsten Nachfolger unſeres Alexander's, Amyntas Sohn, ſechzehn Könige (mit Einſchluß des großen Alexander's) rechnete: ſo würde dadurch der Stammbaum der Temeniden noch um drei Ahnen länger; und die Gründung der Temenidendynaſtie in Macedonien fiele gegen ein Jahrhundert früher, als nach der Macedoniſchen Volksſage. Genug, daß beide Ueberlieferungen über den Urſprung des Geſchlechtes und den Macedoniſchen Stammſitz deſſelben übereinſtimmen. Daß derſelbe zu Edeſſa war, iſt dadurch beſtätigt, daß dieſe Stadt, auch als längſt das urſprünglich-mygdoniſche Pella Reſidenz der Macedonierkönige geworden, noch immer als Begräbnißſtätte der Fürſten und durch das Heiligthum ihres göttlichen Vorfahren Herakles für den Heerd des Reiches galt. Jedoch hatte das Macedoniſche Land ſchon vor der Argiviſchen Einwanderung in dieſe Gegend Einwohner Griechiſchen Stammes. Denn nicht nur ſaßen am Pindus und wahrſcheinlich bis in das Hochthal, aus dem der Haliakmon ſtrömt, wo, nach Herodot, die Teme-

des Alcetes; Alcetes Vater aber war Aëropus, deſſen Vater Philippus, Philippus Vater Argäus und deſſen Vater Perdikkas, der die Herrſchaft gewann. Das iſt denn die Abſtammung des Alexander, Amyntas Sohn.

---

niden ſich zuerſt, als Lohnknechte aufhielten, die Altdorier (ſ. I, 56.); ſondern auch eben die Landſchaft an den Grenzen Altphrygiens, in welcher ſie ſich zu Herren erhoben, iſt keine andere, als das alte Emathien, welches durch die Ueberlieferung, wie durch die Namen ſeiner alten Städte Gortynia, Idomenä ꝛc. für einen Pelasgerſitz erkannt wird. Erwägt man dieß, ſo kann man aus der Volksſage unſerer Stelle noch einen ethnographiſchen Schluß ziehen. Denn obgleich die chronologiſchen Beſtimmungen, welche die Genealogie der Macedoniſchen Temeniden im folgenden Kap. an die Hand gibt, auf eine minder frühe Zeit zurückführen, als die der Argiviſchen Tradition, ſo trägt jene Sage doch weit mehr das Gepräge einer Volksüberlieferung, und hat daher Früheres und Späteres in's Kurze zuſammengezogen, und die Geſchichte der Macedoniſchen Temeniden mit der des Volksſtammes verſchmolzen, an welchen ſich dieſelben anſchloßen. Ich denke mir den Zuſammenhang ſo: Urſprünglich wohnte in Maketa (wo wir auch ein Argos finden) und in Emathien ein Pelasgiſch-Helleniſches Volk. Dann drangen barbariſche, Illyriſche Stämme ein, und vertrieben einen Theil der Einwohner; die Andern unterdrückten ſie. Damals waren die Pelasgiſch-Helleniſchen Macedonier, oder, wie die Sage vorgreifend ſagt, die Temeniden, Knechte. Durch verwandte Einwanderer aber verſtärkt, erhob ſich ein Theil zur Freiheit, und Dieſer, unter den hiſtoriſchen Temeniden, gewann die Herrſchaft über die bereits barbariſirten Macedonier und ihre Nachbarn.

140. Wie er denn ankam in Athen als Abgeſandter des Mardonius, ſagte er Folgendes: „Ihr Athener, Mardonius läßt euch ſagen: Mir kommt eine Botſchaft zu vom Könige, die ſagt alſo: „„Ich erlaſſe den Athenern all ihre Vergehungen gegen mich; und nun, Mardonius, thue Folgendes. Erſtlich gib ihnen ihr Land zurück; ſodann ſollen ſie ſich noch ein anderes dazu wählen, welches ſie gern mögen, als freie Leute; und wenn ſie anders mit mir vertragen wollen, ſo richte ihnen all' ihre Heiligthümer wieder auf, die ich verbrannt habe.““ — Da mir ſolches berichtet iſt, bin ich gehalten, darnach zu thun, wofern nicht ihr entgegen ſeyd. Nun ſag' ich euch: Was ſeyd ihr ſo raſend, Krieg wider den König zu erheben? Ihr könnt ja doch nicht Sieger bleiben, noch ſeyd ihr im Stand, es auf die Länge auszuhalten. Denn ihr habt ja die Menge von Xerxes Kriegsheer und deſſen Thaten vor Augen, und wiſſet auch die Macht, die ich bei mir habe; ſo zwar, daß, wofern ihr auch den Sieg gewännet (wozu ihr keine Hoffnung habt, wenn ihr gut bei Sinne ſeyd), gleich eine andere noch ſo groͤße da ſeyn wird. Wollet alſo nicht dem Könige Trutz bieten, um euer Land zu verlieren, und immer für euch ſelbſt Gefahr zu laufen; ſondern verſöhnt euch. Nun habt ihr die ſchönſte Gelegenheit zur Ausſöhnung, da der König ſelbſt entgegenkommt. Seyd frei durch ein Kriegsbündniß mit uns ſonder Trug und Falſch. — Das hat denn Mardonius mir aufgegeben, euch, ihr Athener, zu ſagen; ich aber will von dem Wohlwollen, das ich für euch hege, nichts reden, denn das braucht ihr nicht erſt jetzt zu erfahren; und bitte euch nur, dem Mardonius zu folgen. Denn ich ſehe keine Möglichkeit ein,

daß ihr auf die Länge mit Xerxes kriegen könntet. Denn ſähe ich in euch die Möglichkeit, ſo wär' ich ſchon gar nicht zu euch gekommen mit ſolchen Vorſchlägen. Iſt doch des Königs Macht übermenſchlich und ſein Arm überlang. Wenn ihr alſo nicht jetzt gleich vertraget, wo ſie euch ſo große Anerbietungen zum Vertrage machen, ſo iſt mir angſt und bang um euch, weil ihr von allen Verbündeten am meiſten auf dem Heerweg lieget und ſo immer allein bluten müßt, da euer Land wie ausgeſucht zur Freibahn des Krieges iſt. So folget nun. Denn das iſt viel werth für euch, wenn dieſer große König euch allein von allen Hellenen die Vergehungen erlaſſen und Freund werden will." Das ſagte Alexander.

141. Die Lacedämonier aber, in Erfahrung, daß Alexander nach Athen gehe, dem Barbaren einen Vertrag zu bewerkſtelligen mit den Athenern, gedachten der Sprüche, *) daß ihnen verhängt ſey, ſammt den andern Doriern aus dem Peloponnes geſtoßen zu werden durch Meder und Athener, **) waren daher in großer Furcht, die Athener möchten mit dem

*) Vergl. V, 90. 93.

**) Schon in alter Zeit können leicht Sprüche aufgekommen ſeyn, welche den Doriern Vertreibung aus dem Peloponnes durch die Athener prophezeiten, da dieſe das einzige Volk waren, welches ſich und ſeine Nationalität gegen den Andrang der Doriſchen Einwanderer behauptet hatte (vergl. V, 76.). Die Deutung aber, daß die Athener in Verbindung mit den Medern dieß ausführen würden, ſcheint um 508 v. Chr. entſtanden zu ſeyn, wo die Athener um ein Bündniß mit Perſien gegen die Spartaner anſuchten, ſ. V, 73. Aber weder damals noch ſpäter ging die Prophezeiung ſo in Erfüllung.

Inhalt des neunten Buches.

Vernichtung der zurückgebliebenen Landmacht des Xerxes 1—89.

Mardonius Einfall in Attika, Aufbruch der Hellenen 1—12.

Aleuaden und Thebaner für Mardonius 1—2. Martonius bringt in's leere Athen, macht den Athenern auf Salamis Anerbietungen (Lycidas) 3—5. Geſandtſchaft der Athener an die ſäumigen Spartaner (Hyacinthien. Iſthmuswall. Chileus) 6—9. Pauſanias und Euryanax Auszug 10. 11. Botſchaft der Argiver an Mardonius 12.

Mardonius Rückzug und Lagerung bei Platää 13—18.

Neue Verheerung von Athen 13. Abſtecher des Mardonius nach Megara 14. Zug aus Attika, Lager am Aſopus 15. Prophezeiung eines Perſers 16. Ankunft der Phoceer im Perſiſchen Lager; ihre Prüfung 17. 18.

Ankunft der Hellenen in Böotien und vorläufige Kämpfe 19—24.

Ankunft der vereinigten Peloponneſier und Athener am Cithäron 19. Kampf mit der Reiterei (Tapferkeit der Athener) und Tod des Maſiſtius 20—24.

Schlachtordnung und Zahl der Hellenen und des Perſerheeres 25—32.

Aufſtellung an der Gargaphia 25. Streit der Tegeaten und Athener (mythiſche Großthaten) 26. 27. Ordnung

und Zahl der Hellenenkontingente 28—30. Der Völker des Mardonius 31. 32.

Vorgänge vor der Schlacht bei Platää 33—57.

Ungünſtige Opfer auf beiden Seiten (Geſchichte der Seher Tiſamenus [Melampus] und Hegeſiſtratus, fünf große Kämpfe der Spartiaten) 33—37. Mardonius ſchneidet den Hellenen die Zufuhr ab, beunruhigt ihr Lager 39. 40. verachtet Artabazus Rath, verkennt die Helleniſchen Weiſſagungen, beſchließt die Schlacht 41—45. Alexander erſcheint bei Nacht im Lager der Athener 44. 45. Stellungwechſel der Spartaner und Athener; Mardonius Hohn 46—48. Bedrängniß der Hellenen, Beſchluß einer andern Stellung 49—51. Nächtlicher Aufbruch, wobei die meiſten Hellenen an das Heraheiligthum hinabweichen 52. Streit des Pauſanias mit Amompharetus, der ihm aber doch beim Abzuge folgt 53—57.

Schlacht bei Platää und Tod des Mardonius 58—66.

Mardonius Triumph und unordentlicher Angriff auf Lacedämonier und Tegeaten 58. 59. Pauſanias Ruf an die Athener, die aber mit der Reiterei zu kämpfen haben 60. 61. Pauſanias Gebet, Erhörung, Sieg über die Perſer (Demeterheiligthum) 62—65. Artabazus Flucht 66.

Sieg der Athener über die Reiterei, Niederlage der Megareer und Phliaſier 67—69.

Die geſchlagenen Böotier fliehen nach Theben 67. Die Reiterei deckt die Flucht 68. Die am Heraheiligthum gelagerten Hellenen brechen auf; Megareer und Phliaſier fallen der Reiterei in die Hände 69.

Eroberung des Perſiſchen Lagers, Sieg und Siegesehre 70—85.

Lacedämonier und Tegeaten erſtürmen durch Hülfe der Athener das Lager; Zahl der Gefallenen 70. Die preiswertheſten Kämpfer (Perſer, Saken, Mardonius; Lacedämonier, Tegeaten,

Athener; Ariſtodemus, Poſidonius, Kallikrates, Sophanes (Decelea; Tyndariden; Aegina; Datus) 71—75. Pauſanias und die Koërin 76. Verſpätung der Mantineer und Eleer 77. Pauſanias und Lampon 78. 79. Beutevertheilung und Weihgeſchenke 80. 81. Die beiden Mahle des Pauſanias 82. Merkwürdige Todtengebeine 83. Mardonius Leichnam entwendet und begraben 84. Hellenengräber bei Platää 85.

Vorgänge nach der Schlacht bei Platää 86—89.

Beſtrafung der Mediſch geſinnten Thebaner 86—88. Artabazus ſchwierige Flucht 89.

Vernichtung der Perſiſchen Schiffmacht 90—121.

Fahrt der Hellenenflotte nach Samos 90—96.

Geſandtſchaft der Samier nach Delos an die Helleniſchen Flottenführer 90. Leotychides ſchließt mit den Samiern ein Bündniß (Hegeſiſtratus) 91. 92. (Der Seher Deiphonus und ſeines Vaters Euenius von Apollonia Schickſal 93—95.) Ankunft der Hellenen bei Samos; Entweichung der Perſer nach Mykale, nach der Heimſendung der Phönicier, und Vereinigung mit einer dortigen Landmacht 96.

Vorgänge vor der Schlacht bei Mykale 97—101.

Verſchanzung der Perſer (Demeterheiligthum) 97. Die Hellenen fahren nach; Leotychides Aufruf an die Jonier; Landung 98. Die Perſer entwaffnen die Samier und entfernen die Mileſier 99. Wunderbares Gerücht vom gleichzeitigen Sieg bei Platää 100. 101.

Schlacht bei Mykale 102—104.

Die Athener und ihre Schlachtreihe durchbrechen den Perſerdamm und dringen in's Lager 102. Die Lacedämonier vollenden den Sieg; die Jonier (Samier und Mileſier) helfen auch dazu 103. 104.

Siegesehre und Gewinn 105—106.

Die preiswertheſten Kämpfer (Athener; Hermolykus [Karyſtiſcher Krieg] Korinthier, Trözenier, Sicyonier) 105. Aufnahme der befreiten Jonier in den Hellenenbund 106.

Schmach der Perſer 107—113.

Rückkehr der übrigen Perſer nach Sardes (Maſiſtes und Artayntes. Xenagoras) 107. Xerxes Liebe zu Maſiſtes Frau; dann zu ihrer Tochter; Grauſamkeit der Ameſtris; Tod des Maſiſtes 108—113.

Eroberung von Seſtus durch die Athener 114—121.

Fahrt der Hellenen nach dem Helleſpont; die Lacedämonier ſchiffen heim; die Athener belagern Seſtus 114. Oeobazus 115. Artayktes und ſein Frevel 116. Der Athener Ausdauer 117. Noth der Belagerten, Flucht der Perſer, Uebergabe von Seſtus 118. Oeobazus Tod; Artayktes Gefangennahme 119. Das Zeichen; Artayktes und ſeines Sohnes Hinrichtung 120. Heimfahrt der Athener mit der Beute 121.

Des Cyrus bedeutſames Wort 122.

Neuntes Buch (Kalliope).

Mardonius Zug gegen Attika Ol. 75, 2. v. Chr. 479.

1. Mardonius nun, wie Alexander mit ſeiner Botſchaft von den Athenern zurückkam, brach aus Theſſalien auf und führte ſein Heer eiligſt gegen Athen; wobei er Alle, die in ſeinem Weg waren, mitnahm. Die Häupter von Theſſalien aber ließen ſich das bisher Geſchehene nicht reuen, ſondern trieben den Perſer nur noch mehr an, und Thorax der La-

riſſäer geleitete den Xerxes mit auf ſeiner Flucht, und ließ jetzt offenermaßen den Mardonius nach Hellas herein. *)

2. Als nun das Heer auf ſeinem Zuge in Böotien war, hielten die Thebaner den Mardonius auf und gaben ihm Rath, indem ſie ſagten, daß nirgends ein beſſerer Ort zum Heerlager ſey, als dorten, und er ſolle nicht weiter gehen, ſondern da Stand faſſen und von da aus ganz Hellas wohl ohne Schwertſtreich unterwerfen. Mit Gewalt nämlich möchten die Hellenen, wo ſie eines Sinnes ſeyen, ſo wie ſie zuvor zuſammenhielten, ſelbſt von der ganzen Welt ſchwerlich überwunden werden. „Willſt du aber thun, was wir anempfehlen, ſo wirſt du" — verſicherten ſie — „ohne Müh' all' ihre Schritte verſchlagen. Sende Geld an die hochmögenden Männer in den Städten. So wirſt du Hellas entzweien, und ſofort, die nicht auf deiner Seite ſind, leichtlich mit deinen Anhängern unterwerfen."

3. Das riethen denn Dieſe; er aber folgte nicht, ſondern trug ein arges Gelüſten, Athen zum Zweiten einzunehmen, theils aus Unbeſonnenheit; theils dachte er, durch Feuerzeichen auf den Inſeln dem König, da er noch in Sardes war, zu verkünden, daß er Athen habe. Doch auch dießmal fand er bei ſeiner Ankunft in Attika die Athener nicht, ſondern erfuhr, daß die meiſten in Salamis und auf den Schiffen waren, und nahm die leere Stadt ein. Die Einnahme des Königs war aber dieſem ſpäteren Einfall des Mardonius um zehen Monate vorhergegangen. **)

*) Vergl. VII, 6. mit Anm. (VI, 127. S. 762 Anm.)

**) Vergl. die Anm. zu VIII 65. am E. Demnach fiel der Einzug des Mardonius in das leere Athen in den Atti=

4. Wie aber Mardonius in Athen war, ſandte er nach Salamis den Murychides, einen Helleſpontier, mit denſelben Vorſchlägen, die ſchon der Macedonier Alexander den Athener überbracht hatte. Das erließ er denn zum Zweiten an die Athener, obſchon im Hinblick auf ihren abgünſtigen Sinn, aber mit der Hoffnung, ſie werden von ihrer Unbeſonnenheit nachlaſſen, nun das ganze Attiſche Land verloren, und bereits in ſeiner Gewalt ſey. Deßhalb ſandte er nun den Murychides nach Salamis.

5. Der kam denn vor den Rath *) und ſagte ſeinen Auftrag von Mardonius. Da ſprach einer der Rathsherren,

---

ſchen Monat Scirrophorion, der zwiſchen unſern Mai und Juni fällt. (Vergl. die Anm. zu VIII, 94.)

*) Unter dieſem Rath (Griechiſch Bule) kann man den damals gewöhnlichen Attiſchen Staatsrath der Fünfhunderte verſtehen (vergl. die Anm. zu V, 66. S. 609 unten und 610). Aus den zehen Phylen nämlich wurden jedes Jahr von den Männern, die ſich dazu gemeldet hatten, und die (eh' Ariſtides Vorſchlag jedem Bürger ohne Unterſchied Anſpruch auf die Rathswürde verſchaffte) aus den drei erſten Schatzungsklaſſen ſeyn mußten, je fünfzig (alſo im Ganzen fünfhundert) durch's Loos erwählt, dann einer Prüfung unterworfen, und bildeten für dieß Jahr den Staatsrath. Aus dieſen fünfhundert Rathsherren (Buleuten) verſahen immer fünfzig aus einer und derſelben Phyle einen bürgerlichen Monat lang die laufenden Funktionen des Staatsrathes, und hießen ſo lange Prytanen (Staatsverwalter. Die Ordnung, nach welcher ſo die Buleuten aller Phylen, in zehen Abtheilungen das Jahr durch, der Reihe nach an die Regierung kamen, ward ebenfalls durch's Loos beſtimmt. Aus den jedesmaligen fünfzig

Lycidas, die Meinung aus: er halte für frommlich, daß ſie den Antrag annähmen, den Murychides ihnen ſtelle, und ihn

---

Prytanen wurden ferner je für eine bürgerliche Woche (deren die Prytanie fünf umfaßte) zehen Proédren (Vorſitzer) und aus dieſen je für einen Tag der Epiſtates (Präſident des Staatsrathes) erlooſt, der ſich dann wieder aus den neun Phylen, die gegenwärtig nicht die Prytanie hatten, neun beſondere Proédren (Vorſitzer) erlooſte. Der auf dieſe Weiſe konſtituirte Attiſche Staatsrath war für alle Staatsgeſchäfte, deren Entſcheidung der Volksverſammlung zuſtand, die vorbereitende, inſtruirende und leitende Behörde. Er ſtellte der Volksverſammlung die Tagesordnung, verlas ſeinen vorgefaßten Beſchluß, und der Epiſtat leitete die Abſtimmung des Volkes. So war der Rath das Organ der Geſetzgebung und der Staatsökonomie, und hatte auch für dieſe Zweige eine (begrenzte) Strafgerechtigkeit. Zugleich ſtand ihm die Vorberathung über Krieg und Frieden und Bündniſſe mit andern Staaten zu. Nach dieſem letzteren Amtszweige iſt er auch an unſerer Stelle ganz an ſeinem Ort. Indeſſen wiſſen wir durch andere Angaben der Alten, daß wenigſtens im vorhergehenden Kriegsjahre (480 v. Chr.) die Leitung des Staates dem Areopagitenrath (der Bule ex Areiopagu, vergl. VIII, 52. Anm.) anvertraut worden war, und daß dieſer die Zurückberufung der Verwieſenen, die Räumung Athens und die Ausrüſtung der Flotte kräftig angeordnet hatte. Unter den Areopagiten waren auch damals ſchon, als geweſene Archonten, Themiſtokles und Ariſtides. Ueberhaupt wird der Areopag, dieſer ehrwürdige Rath, der lang für einen Anker des Staates galt, insbeſondere als Retter Athens in den Mederkriegen geprieſen; und ſo könnte er auch in dieſem Falle fungirt haben. Es war ein Vorrecht dieſes alten Rathes und Gerichtes, ſich des

vor die Volksgemeinde brächten. Dieſe Meinung alſo trug er vor, ſey es, weil er Geld von Mardonius bekommen, ſey es, daß ihn dieß eben gut dünkte. Die Athener aber ließen alsbald ſich arg auf, ſowohl die vom Rath, als die draußen, wie ſie's vernahmen, umringten den Lycidas und ſteinigten ihn zu Tod. Den Helleſpontier Murychides aber ſchickten ſie

---

Staates anzunehmen, wenn ihm ein außerordentliches Unheil drohte. Urſprünglich war der Areopag die höchſte Staatsbehörde, aus den Eupatriden, den alten Adelsgeſchlechtern Attika's gebildet. Seit Solon ward er aus den jedesmal abtretenden Archonten beſetzt, ſo doch, daß die aufzunehmenden von den beſtehenden Areopagiten erſt geprüft wurden. Bis auf Ariſtides mußten die Archonten, alſo auch die Areopagiten, Bürger der höchſten Schätzungsklaſſe ſeyn; aber auch nachher erhielten nur anſehnliche, edlere Männer die Würde. Wer ſie erlangt hatte, behielt ſie lebenslänglich. Der Areopag war der ſtehende Gerichtshof für vorſätzlichen Mord, abſichtliche Vergiftung, Verwundung, Brandſtiftung, und war für Erkenntniſſe in dieſen Sachen unverantwortlich. Ohne außerdem in die laufenden Staatsgeſchäfte einzugreifen, übte er die Oberaufſicht über den öffentlichen Kultus, die bürgerlichen Geſetze, die Polizeiſachen, Sitten und Erziehung, verbunden mit einer beſtimmten Strafgerechtigkeit. Eben als ein ſolches Kollegium von Wächtern des Staates hatte er auch die Befugniß, in gefahrvollen Augenblicken auf eigene Autorität Hülfsmaßregeln für das ganze Volk zu ergreifen, und konnte dann auch durch Uebertragung von Seiten des ſonſt ſouveränen Volkes das Steuer des Staates in die Hand nehmen. Dieß war während dieſer Perſerkriege der Fall, und wiederholte ſich ſpäter, als Lyſander Athen belagerte, und in der drohenden Lage nach der Schlacht bei Chäronéa.

unverletzt fort. Und ob dem Getümmel, das in Salamis um den Lycidas entſtand, vernahmen auch die Weiber der Athener den Vorgang; und ein Weib rief das andere auf und nahmen einander mit, und gingen ſo auf eigenen Antrieb zum Hauſe des Lycidas, und da ſteinigten ſie auch ſein Weib und ſeine Kinder.

6. Nach Salamis aber waren die Athener hinübergegangen auf die Art: ſo lang ſie noch eines Heeres aus dem Peloponnes zu ihrer Hälfwehr gewärtig waren, blieben ſie in Attika; als die aber zu lang und ſäumig machten, und bereits der Feind, wie man hörte, in Böotien war, ſo ſchafften ſie alles aus dem Weg, und gingen ſelbſt nach Salamis hinüber; nach Lacedämon aber ſchickten ſie Geſandte, ſowohl um den Lacedämoniern Vorwürfe zu machen, daß ſie ſo zuſahen beim Eindrang des Barbaren in Attika, anſtatt mit ihnen nach Böotien entgegenzurücken, als auch um ſie zu erinnern, was der Perſer ihnen alles verſprochen, wenn ſie überträten, und ihnen zu entbieten, wofern ſie den Athenern nicht Beiſtand leiſteten, würden ſie ſich ſchon ſelbſt eine Abhülfe finden.

7. Die Lacedämonier hatten nämlich damals Feſtzeit und feierten ihre Hyacinthien, *) und achteten's über alles,

*) Dieſe Zeitbeſtimmung kommt mit der im 3ten Kap. (ſiehe d. Anm. dort) ziemlich überein. Denn die Hyacinthien, die einen Monat früher als die ihnen verwandten Karnéen (vergl. VI, 106. Anm. 2.) dem Apollon Karnéus gefeiert wurden, treffen nach dem längſten Tage in den Spartaniſchen Monat Hekatombeus den Attiſchen Hekabombäon, der unmittelbar auf den

dem Gott zu dienen; zugleich ſchanzten ſie auch ihren Wall am Iſthmus auf, der bereits Bruſtwehren bekam. — Wie

---

Scirrophorion folgt, und halb unſerm Juni, halb dem Juli entſpricht. Sie waren ein Frühlingsfeſt, gefeiert in der Zeit, wo der Himmel Griechenlands heiß glühte und die Erde üppig blühte. Dieſes Feſt war Vordoriſch, und ward daher auch nicht in Sparta ſelbſt, ſondern zu Amykläͤ, der alten Achäer- und Pelasgerſtadt an den Oſthängen des Taygetus ſüdlich von Sparta (vergl. IV, 145. und 149. mit Anm.), im Amykläum, dem Heiligthum des Apollon, begangen. Dort ſtand ein in Abſätzen aufſteigender, kunſtreich gearbeiteter Thron des Gottes, in deſſen Mitte das alte Bild des Amykläiſchen Apoll von dreißig Ellen Höhe ſtand, eine eherne Säule mit einem Helm oben, zwei Füßen unten, nach den Seiten zwei Arme mit Lanze und Bogen hinausſtreckend. Das Fußgeſtell dieſer Bildſäule hatte die Geſtalt eines Altars, der zugleich das Grabmal des Hyacinthus war. Denn Hyacinthus war, nach der vulgären Sage, der Liebling des Apollon Karnêios (des ſchlagenden Gottes), aber unvorſichtigerweiſe mit dem Diskus von ihm getödtet und dann vergöttert. Jedoch auch Apollo ſelbſt hieß Hyacinthus, und Hyacinthus iſt nur ein ſymboliſcher Name, von der dunkelfarben Irisblume hergenommen, welche nach dem Glauben der Alten den Todten und der Unterwelt heilig war. In Wahrheit war Hyacinthus den alten Amykläern eben das, was den alten Athenern Erechtheus (vergl. die Anm. zu VIII, 44. 41. 55.), den Eleuſiniern Jacchus (ſ. die Anm. zu VIII, 65.) war, jenes in der Altgriechiſchen Religion unter ſo vielen Geſtalten immer wiederkehrende göttliche Weſen, welches als ein getödtetes angeſehen und von deſſen Opfertode das Heil des Landes abgeleitet wurde. Darum war dieß dem Hyacinthus gefeierte Jahresfeſt auch

aber die Geſandten der Athener nach Lacedämon kamen in Begleitung von Geſandten aus Megara und Platää, ſpra-

---

den *Doriſchen* Lacedämoniern, ſeit ſie die Amykläiſche Mark erobert hatten, ein ſo heiliger und wichtiger Kultus, daß ſie nur durch die Erhaltung und treue Pflege deſſelben nach der hergebrachten Weiſe ſich im Beſitz dieſes Landes erhalten und ſeiner Gaben erfreuen zu können glaubten. Daher, obgleich ein Altpeloponneſiſches und immer eigentlich amykläiſches (nicht in Sparta ſelbſt gefeiertes) Feſt, waren die Hyacinthien doch von den Spartanern neben den *Karnéen* als ihr größtes Nationalfeſt angeſehen. Die *Karnéen* aber, nach Urſprung und religiöſer Beziehung ganz daſſelbe Feſt (auch ſie galten dem geopferten Götterjüngling), unterſchieden ſich urſprünglich nur dadurch von den Hyacinthien, daß dieſe von der Gemeinde zu *Amyklä*, die Karnéen von der Gemeinde *Sparta's* gefeiert wurden. Seit der Doriereinwanderung erhielten ſie aber noch den neuen unterſcheidenden Character, daß ſie zugleich als Erinnerungsfeſt an den Heereszug der Dorier angeſehen und dargeſtellt wurden. Denn ſie wurden in einem Zeltenlager gefeiert, und die Sage von ihrer Stiftung ward mit der Doriſchen Einwanderung in Verbindung geſetzt. Sonſt ſind die Karnéen und Hyacinthien in Lacedämon, ſowohl nach ihrer allgemeinen Bedeutung, als in ihrem Verhältniſſe zu einander, zu vergleichen mit den Panathenäen und den Eleuſinien in Attika (vergl. d. Anm. zu VIII, 65.). Wie in der Attiſchen Religion neben Erechtheus die Aglaurus, neben Jacchus die Kora als eine durch ihren Tod geheiligte Jungfrau und Göttin ſteht, ſo neben Hyacinthus die Jungfrau und Göttin *Polyböa* (die Gabenreiche), von den Alten ſelbſt auch für *Kora* erklärt. Darum war auch dieſelbe an dem Amykläiſchen Grabaltare des Hyacinthus abgebildet, wie ſie mit dieſem jungen Gotte, von andern Gottheiten deſſelben Religionskreiſes umgeben, zum

chen ſie, da ſie vor die Ephoren *) traten, wie folgt: „Es ſenden uns die Athener, euch zu ſagen, daß uns der König der Meder erſtlich unſer Land wieder dargibt, zum andern uns zu Bundesgenoſſen machen will auf gleichen Fuß, ſonder Trug und Falſch, und will uns auch noch ein Land zu dem unſrigen geben, welches wir ſelber wählen. Wir aber, in Scheu vor dem Zeus der Hellenen, und weil uns ein Arges

---

Himmel erhoben wurde. Zur Linken dieſes Altares aber war eine eherne Thüre, in welche an den Hyacinthien die Todtenopfer für Hyacinthus verrichtet wurden. Und dieſe Opfer waren, ähnlich den Eleuſiniſchen, mit myſtiſchen Bräuchen und nächtlichen Fackelzügen verbunden. Traurig, ohne Kränze und Geſänge, waren die Ceremonien und Mahle dieſes Tages. An den folgenden Tagen des Feſtes aber kehrte ſich ſeine freudige Seite heraus. Sparta ward leer und alles Volk verſammelte ſich um das Amykläum. Da ſangen und tanzten die geſchmückten Knaben zur Zither und Flöte, und prieſen im raſchen Rhythmus und hohen Tone den Gott. Auch Reiterzüge verherrlichten dieſes Feſt, wie die Panathenäen. Chöre von Jünglingen führten einheimiſche Dichtungen auf, und Einige unter ihnen begleiteten den Geſang und die Flötenmuſik mit nationalen Tänzen. Die Jungfrauen zogen zum Theil feierlich einher auf eigenthümlich geſchmückten Wagen, zum Theil führten ſie ein Wagenrennen auf. Reichliche Opfermahle wurden gehalten; die Bürger luden einander ein und bewirtheten ſelbſt ihre Knechte. Dem amykläiſchen Apoll aber ward jährlich an dieſem Feſte ein Kleid dargebracht, welches die Jungfrauen in Sparta in einem eigenen Hauſe gewoben hatten; gleichwie an den Panathenäen die Bildſäule der Pallas mit dem heiligen Gewand geſchmückt wurde.

*) Vergl. die Anm. zu III, 148.

wäre, Hellas zu verrathen, haben es nicht genehmigt, ſondern verſagt, obwohl wir von den Hellenen ſchlecht behandelt und treulos preisgegeben werden; und ſo gut wir wiſſen, daß es vortheilhafter iſt, mit dem Perſer vertragen, als kriegen, ſo werden wir doch nicht mit Willen vertragen. So unzweideutig alſo geben wir uns den Hellenen. Ihr aber, die ihr jenesmal in die größte Angſt gerathen ſeyd, wir möchten mit dem Perſer vertragen: nun ihr unſere Geſinnung mit Sicherheit erfahren habt, daß wir nimmer Hellas verrathen werden, und dieweil euer Wall über den Iſthmus zu Stande kommt: ſo fragt ihr nunmehr nichts nach den Athenern, und da ihr mit uns ausgemacht, dem Perſer nach Böotien entgegenzurücken, habt ihr uns im Stich gelaſſen und ſehet zu beim Eindrang des Barbaren in Attika. Noch zur Stunde alſo zürnen euch die Athener; denn ihr habt nicht ſchicklich gehandelt; jetzt aber ſollt ihr alsbald ein Heer mit uns ausſchicken, damit wir den Barbaren in Attika empfangen. Denn nachdem wir um Böotien gekommen ſind, ſo iſt in unſerm Lande das Thriaſiſche Feld *) noch am ſchicklichſten zur Schlacht."

8. Als nun die Ephoren das angehört hatten, verſchoben ſie die Antwort auf den folgenden Tag und vom folgenden wieder auf den andern, und ſo machten ſie's zehn Tage lang mit Verſchieben von einem Tag zum andern. In dieſer Zeit aber verſchanzten ſie den Iſthmus, wozu alle Peloponneſier großen Fleiß anwandten; **) und kamen wirklich zu

*) Vergl. VIII, 65. Anm.

**) Vergl. VIII, 71 f.

Stande. Ich wüßte auch ſonſt keinen Grund anzugeben, warum ſie erſt, wie der Macedonier Alexander nach Athen kam, ſo viel Sorge darauf wandten, daß die Athener nicht Mediſch würden, und jetzt ſo unbekümmert waren, außer weil ſie nun den Iſthmus verſchanzt hatten und vermeinten, der Athener nicht mehr zu bedürfen, dagegen, als Alexander nach Attika kam, die Schanze noch nicht fertig war, und ſie dran arbeiteten in großer Bangigkeit vor den Perſern.

9. Endlich aber kam es zur Antwort und zum Auszuge der Spartiaten auf folgende Art. Am Tage vor dem letztbeſtimmten Zuſammentritt hatte Chileus, ein Tegeat, *) der in Lacedämon am meiſten unter den Auswärtigen vermochte, das ganze Anbringen der Athener von den Ephoren erfahren, und auf das hin ſagte nun Chileus zu ihnen, wie folgt: „Das iſt die Sache, ihr Ephoren: ſind die Athener nicht mit uns vereint, ſondern Bundesgenoſſen des Barbaren, ſo ſtehen, wie ſtark auch der Iſthmus verſchanzt iſt, dem Perſer Thore genug in den Peloponnes ſperrangelweit offen. **) Darum gebt den Athenern Gehör, ehe ſie etwas anderes beſchließen, was Hellas zu Fall bringt.“

10. Das rieth ihnen denn Dieſer. Sie aber nahmen die Rede zu Herzen, und ſofort, ohne ſich etwas verlauten zu laſſen gegen die Geſandten jener Städte, ſchickten ſie noch in der Nacht fünftauſend Spartiaten aus, deren ſie jedem

*) Vergl. die Anm. zu VII, 145.

**) Er meint vorzüglich die Häfen des Peloponnes, durch welche die Perſer mit Hülfe der Attiſchen Seemacht von allen Seiten in die Halbinſel hätten bringen können.

ſieben Heloten *) zutheilten, und dem Pauſanias, Kleombrotus Sohn, **) übertrugen, ſie auszuführen. Zwar war die Führung an Pliſtarchus, Leonidas Sohn; allein der war noch ein Kind und Jener ſein Vormund und Vetter. Denn Kleombrotus, der Vater des Pauſanias und Sohn des Anaxandridas, war nicht mehr am Leben; ſondern nach ſeiner Rückkehr vom Iſthmus mit dem Heere, das den Wall gebaut, hatte er nur noch kurze Zeit gelebt: dann war er geſtorben. ***) Zurückgekehrt war aber Kleombrotus mit ſeinem Heere vom Iſthmus aus dem Grund: da er wider den Perſer opferte, wurde die Sonne am Himmel verfinſtert. †) Pauſanias nun wählte ſich noch den Euryanax bei, Dorieus Sohn, aus demſelben Hauſe. ††) Die waren alſo mit Pauſanias aus Sparta abgegangen.

11. Die Geſandten aber traten, wie es Tag war, ohne von dem Auszuge etwas zu wiſſen, vor die Ephoren, ſchon entſchloſſen, für ſich abzuziehen, jeder nach ſeiner Stadt. Sie traten denn vor und ſagten, wie folgt: „Ihr, o Lacedämonier, bleibet ruhig hier und feiert eure Hyacinthien und Spiele, während ihr eure Bundesgenoſſen treulos Preis gebt; die Athener aber, da ihr ſo ſchlecht an ihnen handelt, werden, aus Verlaſſenheit von Bundesgenoſſen, ſich mit dem Perſer ausſöhnen, wie ſie können. Und nach ſolcher Aus-

*) Vergl. die Anm. zu VI, 80.
**) Vergl. IX, 64. VII, 204. IV, 81. V, 32.
***) Vergl. V, 41. (VII, 205.) VIII, 71.
†) Vergl. die Anm. zu VII, 37.
††) Vergl. VII, 205. mit Anm.

ſöhnung werden wir — verſteht ſich dann Bundesgenoſſen des Königs — mit in Krieg ziehen, wohin ſie uns führen. Ihr aber werdet alsdann erfahren, wie das noch für euch abläuft." Wie die Geſandten das ſagten, betheuerten die Ephoren mit einem Eid: bereits am Oreſtéum *) müße ja der Zug gegen die Fremden ſeyn. Fremde nämlich nannten ſie die Barbaren. Jene, da ſie nichts davon wußten, fragten, was das heißen ſolle, und auf ihre Fragen erfuhren ſie Alles, wie es war; worauf ſie denn, verwundert genug, eiligſt nachreisten, und mit ihnen von den Umwohnern der Lacedämonier **) fünftauſend erleſene Gewappnete in Gleichem. Die eilten denn nach dem Iſthmus.

12. Die Argiver aber hatten nicht ſobald den Abgang des Pauſanias mit den Seinen aus Sparta erfahren, als ſie einen Herold, wozu ſie ihren beſten Tagläufer ausſuchten, nach Attika ſandten an Mardonius, dem ſie zuvor verſprochen, den Spartiaten vom Auszug abzuhalten. Als Der in Athen ankam, ſagte er, wie folgt: „Mardonius, mich ſenden die Argiver, dir zu melden, daß die junge Mannſchaft von Lacedämon ausgerückt iſt, und daß die Argiver nicht im Stande ſind, ſie vom Auszug abzuhalten. Demgemäß berathe dich des Beſten." Das ſprach er denn und zog wieder ab. ***)

---

*) Das Stück, womit Mänalia im ſüdlichen Arkadien an die ſüdweſtlichen Marken des Tegeatiſchen Gebietes und an die nördliche Grenze Lakoniens oder den Eurotasurſprung reichte, hieß Oreſtis. Dort an der Grenze lag Oreſtéum oder Oreſthaſium, ein Heiligthum oder Hain des Pelopiden Oreſt.

**) Vergl. die Anm. zu VIII, 73.

***) Vergl. VII, 150. 152. mit Anm.

13. Mardonius aber hatte gar keine Luſt mehr, in Attika zu bleiben, wie er das hörte. Vorher zwar, eh' er Kunde hatte, verzog er hier, um von den Athenern Beſcheid zu wiſſen, was ſie thun würden, und da that er auch dem Attiſchen Lande kein Leid noch Schaden, da er immer noch verhoffte, ſie würden vertragen. Als er aber kein Gehör fand, ſo zog er auf die Kunde von der ganzen Sache, ehe Pauſanias mit den Seinen in den Iſthmus rückte, ſich ſchon zurück; nachdem er Athen verbrannt, und Alles, was irgend aufgerichtet war von den Mauern, Häuſern oder Heiligthümern, eingeriſſen und verſchüttet hatte. Er zog aber deßhalb ab, weil die Attiſche Landſchaft nicht bereitbar, *) und weil, wenn er wäre geſchlagen worden, kein Ausweg war, außer durch Engpäſſe, wo auch ein kleines Häuflein ſie aufhalten konnte. **) So faßte er den Rath, ſich nach Theben zurückzuziehen, und bei einer befreundeten Stadt in bereitbarer Landſchaft zu ſchlagen. Mardonius zog ſich alſo zurück.

14. Wie er aber ſchon auf dem Wege war, bekam er einen Eilboten, es ſey noch ein Heer nach Megara gekommen von tauſend Lacedämoniern. Auf dieſe Kunde ging er zu Rath, ob er dieſe denn doch nicht vorwegfangen möchte; und kehrte um mit ſeinem Heere nach Megara; die Reiterei aber ging voraus und durchritt die Megariſche Landſchaft.

---

*) Das ſteinige und hüglige Attika bot keine Ebenen für Reitereimanöver dar. Vergl. V, 63.

**) Schon der öſtliche Weg aus Attika nach Böotien über Marathon war durch Berge und Meer verengt; noch ſchmaler aber waren die beiden weſtlicheren zwiſchen Parnes und Cithäron, oder über den letzteren.

Die iſt denn der weiteſte Punkt von Europa gen Sonnenuntergang, wohin dieſer Perſiſche Kriegszug gekommen iſt.

15. Nach dieſem bekam aber Mardonius Botſchaft, daß die Hellenen am Iſthmus zu Hauf wären, und nunmehr ging er wieder zurück durch Decelea. *) Denn die Böotarchen (Böotierobern) **) hatten die Nachbarn der Aſopier ***)

---

*) Vergl. 73. Dieſer zum Stamm Hippothoontis gezählte Attiſche Gau lag gegen drei Meilen nördlich von Athen an den Hängen des Parnes, in der Gegend des jetzigen Korokleidia. Mardonius zog alſo vom Thriaſiſchen Felde über das Cekropiſche nordoſtwärts und weiter an der Oſtſeite des Parnes.

**) Die jährlichen Vertreter der Böotiſchen Bundesſtädte und ihre Anführer im Kriege, von welchen einer aus Theben die Hegemonie des Bundes hatte. Vergl. die Anm. zu VIII, 34.

***) Die Aſopier oder Paraſopier, Anwohner des Aſopus, zwiſchen dem Cithäron und dieſem Fluſſe, waren die Grenzen der Böotier und Athener und hingen abwechſelnd ſeit alter Zeit Dieſen oder Jenen an nach Willkür oder durch Eroberung (vergl. VI, 108. V, 74., wo anſtatt Hiſiä zu ſchreiben Hyſiä, und die Anm. zu VIII, 34 g. E.). Die Städte und Ortſchaften dieſes Striches ſind Platää im Südweſten des Aſopus; öſtlich davon Hyſiä; noch näher dem Aſopus, nordöſtlich von der letzteren Stadt, Erythrä; von dieſem wieder nordöſtlich, dicht am Fluſſe, Skolus; in deſſen Nähe Tenagyra; und weiter abwärts vom Aſopus, an einem Hange des Cithäron, Eteónus (wo jetzt Blachin), an der Grenze gegen das Tanagräiſche Gebiet. Unter den Nachbarn der Aſopier ſind nun wohl eben die öſtlichen, die Bewohner dieſes Tanagräiſchen Gebietes, zu verſtehen. Denn zu demſelben gehörte Eleon (vergl. V,

beſtellt; die wieſen ihm den Weg nach Sphendale *) und von da nach Tanagra. **) Von Tanagra nun, wo er ein Nachtlager hielt, wandte er ſich am folgenden Tag nach Skolus, ***) wo er ſchon im Lande der Thebaner war. Hier machte er nun, obſchon die Thebaner Mediſch waren, ihre Landſchaf-

---

43. Anm.), an der Nordoſtſeite des Cithäron (in der Nachbarſchaft von Eteónus), über dem Parnes, und dieſer Flecken bildete mit drei andern nördlicheren, Mykaleſſus, Pherä und Harma, die Tetrakomie (Vierfleckenſchaft) von Tanagra. Die Leute von Eleon und ihre Nachbarn mußten alſo wohl bekannt ſeyn mit dem Wege am Parnes aus der Attiſchen Diakria (Bergſtrich) nach Tanagra.

*) Sphendale oder Sphendaleis, zu demſelben Stamme gehörig, wie Decelea, muß wohl nordöſtlich von dieſem und ſüdöſtlich von Orópus (vergl. VI, 100.) in die Attiſche Diakria geſetzt werden.

**) Vergl. V, 79. IX, 43. Tanagra (jetzt Tenagra) im ſüdöſtlichen Böotien, unweit dem Meere (wo, wenigſtens in ſpäterer Zeit, Delium — vergl. VI, 118. — und Aulis ſeine Seehäfen waren), hoch und rauh, aber geſund gelegen, mehr an Wein und Oehl, als an Getreide reich, eine der bedeutenderen Böotiſchen Bundesſtädte. Ihr Gebiet erſtreckte ſich gegen Südoſten an das des gegen drei Meilen entfernten Oropus, gegen Weſten mit fetten Triften über den Aſopus an die Grenzen der Paraſopier und das Gebiet des drei bis vier Meilen entfernten Theben, gegen Norden bis an den Hochſtrand am Euripus und über den Berg Teumeſſus.

***) Eine Meile oſtwärts von der Straße, die vom Cithäron herab über den Aſopus nach Theben führte, am rechten Ufer des Aſopus, aber auf einem rauhen Punkte gelegen, etwa drei Meilen ſüdweſtlich von Tanagra.

ten wüſt, nicht aus Feindſchaft gegen ſie, ſondern ſehr nothgedrungen, weil er dem Heer eine Verwaltung machen wollte, und ſich ſo, für den Fall, daß ihm die Schlacht nicht nach Wunſch ausfiele, eine Zuflucht anlegte. Sein Lager ging aber von Erythrä an bei Hyſiä vorbei *) und erſtreckte ſich bis in's Platäiſche Land längs dem Aſopusfluß. Jedoch machte er die Feſte ſelbſt nicht ſo lang, ſondern nur beiläufig zehn Stadien [eine Viertelſtunde] jede Hauptſeite. — Während dieſer Arbeit der Barbaren aber lud Attaginus, Phrynon's Sohn, ein Thebaner, **) nach großer Zubereitung, den Mardonius ſelbſt und fünfzig der namhafteſten Perſer zu Gaſt; die auch der Einladung folgten. Das Mahl ward aber in Theben angeſtellt.

16. Folgendes Weitere nun hab' ich gehört von Therſander, einem Orchomenier und vornehmlich namhaften Mann in Orchomenus. ***) Therſander nämlich erzählte, auch er ſey von Attaginus zu dieſem Mahle geladen worden, wie auch von den Thebanern fünfzig Männer; und da ſeyen ſie nicht beiderſeits geſondert gelegen, ſondern auf jedem Lager ein Perſer mit einem Thebaner. Wie ſie aber abgeſpeist hatten und zechten, habe ihn der Perſer, der neben ihm lag, in Helleniſcher Sprache gefragt, woher er ſey; worauf er geantwortet, er ſey ein Orchomenier. Da habe der Andere

*) Erythrä lag ſüdlich von Skolus, nach der Cithäronſtraße auf der rechten Seite derſelben; Hyſiä noch etwas ſüdlicher am Cithäron und wahrſcheinlich links von der Straße. Vergl. Kap. 25.

**) Vergl. IX, 86. 88.

***) Vergl. VIII, 34. Anm.

geſagt: „Weil ich dich nun zum Tiſch- und Kelchgenoſſen *) gehabt habe, ſo will ich ein Gedächtniß meiner Meinung bei dir hinterlaſſen, damit du dann in Erkenntniß der Zukunft dich deines Beſten berathen kannſt. Sieh, die Perſer, die hier ſchmauſen, und das Heer, das wir in dem Lager am Fluſſe gelaſſen haben – von allen Dieſen wirſt du über ein Kleines nur noch einen kleinen Ueberreſt ſehen.“ Das habe der Perſer geſagt und dabei viele Thränen vergoſſen. Er aber, in Verwunderung über die Rede, habe zu demſelben geſprochen: „ſollte man das nicht dem Mardonius ſagen und den Perſern, die nächſt ihm in Ehre ſtehen?“ Darauf habe der Andere geſprochen: „Freund, was von des Gottes wegen geſchehen ſoll, iſt dem Menſchen abzuwenden unmöglich; denn wer das Glaubhafte ſagt, dem will doch Keiner glauben. Deß ſind auch unter uns Perſern viele gewiß und wir folgen doch gezwungen und gebunden. Und das iſt der geringſte unter allen Schmerzen der Menſchen, bei aller Einſicht nichts zu vermögen.“ Das hab' ich denn von dem Orchomenier Therſander gehört und dazu auch, daß er dieſes gleich unter die Leute geſagt, ehe noch die Schlacht bei Platää vorfiel.

17. Während aber Mardonius in Böotien lagerte, ſtellten ſonſt alle Hellenen des dortigen Landes, die Mediſch waren, Kriegsvolk, und ſind auch mit eingefallen in Athen; nur die Phoceer fielen nicht mit ein; denn allerdings waren

*) D. i. der, wie das Lager, ſo auch das für jedes Lager beſondere Tiſchchen und den Miſchkrug mit mir getheilt hat, aus welchem der Becher zur Spende für die Götter und für den eigenen Durſt gefüllt wurde.

zwar auch ſie Mediſch, aber nicht mit Willen, ſondern noth-gezwungen. Später aber, wenige Tage nach der Hinkunft nach Theben, kamen von ihnen tauſend Gewappnete; die führte Harmocydes, der ehrenhafteſte Bürger. Wie nun auch Dieſe nach Theben kamen, ſandte Mardonius Reiter mit dem Befehl an ſie, ſich beſonders auf dem Felde zu lagern. Das thaten ſie und nun kam gleich die ganze Reiterei heran. Darauf lief durch das Helleniſche Lager, ſo bei den Medern war, ein Gerücht, er werde ſie erſchießen laſſen; und daſſelbe lief auch durch die Reihen der Phoceer. Nun ermahnte ſie aber ihr Feldherr Harmocydes mit ſolchen Worten: „Ihr Phoceer, es liegt am Tage, daß dieſe Leute uns augenfälligem Tod überliefern ſollen, auf Anſchwärzung von den Theſſaliern, wie ich muthmaße; und daher liegt jetzt euer jeglichem ob, ſich als wackern Mann aufzuthun. Denn es iſt beſſer, erſt noch etwas zu thun und in tapferer Wehr ſein Leben zu enden, als ſich hinzugeben in den ſchmählichſten Untergang. Nein, mancher von ihnen ſoll es inne werden, daß ſie als Barbaren auf Helleniſche Männer einen Mordanſchlag gemacht!"

18. Das war denn ſeine Ermahnung; die Reiter aber umringten ſie ſchon und ritten nun heran, wie zum Niedermachen, legten auch wirklich ihre Geſchoſſe an, wie zum Losſchnellen, und mancher ſchnellte wohl auch los. Doch ſie ſtellten ſich ihnen gegenüber in einem Knäuel, ſo dicht, als möglich, zuſammengedrängt. Da ſchwenkten die Reiter um und ritten wieder ab. Nun weiß ich nicht mit Beſtimmtheit anzugeben, ob ſie wirklich um die Phoceer niederzumachen kamen, dann aber, wie ſie dieſelben zur Gegenwehr bereit

ſahen, aus Furcht, ſelber auch Schläge zu bekommen, wiederum davonritten, nämlich nach gemeſſenem Befehl des Mardonius; oder ob er ſie nur verſuchen wollte, ob ſie auch wehrhaft ſeyen. Wie aber die Reiter davongeritten waren, ließ Mardonius durch einen Herold ihnen ſagen, wie folgt: „Seyd getroſt, ihr Phoceer; denn ihr habt euch bewieſen als wackere Männer, nicht, wie ich berichtet war. So haltet euch nun auch mit gutem Eifer zu dieſem Krieg; denn an Wohlthaten ſollt ihr weder mich, noch den König beſiegen.“ So weit geſchah denn das mit den Phoceern.

19. Die Lacedämonier aber, wie ſie an den Iſthmus kamen, lagerten ſich auf demſelben. Und in Erfahrung deſſen achteten die übrigen Peloponneſier, die des Guten entſchloſſen waren, theils auch, weil ſie die Spartiaten ausrücken ſahen, nicht für recht, beim Auszug der Lacedämonier dahinten zu bleiben. So zogen ſie vom Iſthmus, da die Opfer günſtig ausfielen, alleſammt weiter und kamen nach Eleuſis. *) Hier verrichteten ſie abermals Opfer, und wie ſie günſtig ausfielen, zogen ſie fürder und mit ihnen die Athener, die von Salamis herübergeſetzt, und in Eleuſis zu ihnen geſtoßen waren. Da ſie aber in Böotien bei Erythrä **) ankamen und gewahrten, daß die Barbaren am Aſopus gelagert waren, nahmen ſie, in Betracht deſſen, ihren Stand gegenüber am Abhang des Cithäron.

20. Mardonius aber, da die Hellenen nicht in's Feld herabkamen, ſchickte die ganze Reiterei gegen ſie, deren Ober=

---

*) Vergl. (I, 130.) V, 74 ff. VIII, 65.

**) Vergl. Kap. 15. mit Anm.

ſter war Maſiſtius, ein Mann von hohem Anſehen bei den Perſern, den die Hellenen Maciſtius *) nennen; der ritt ein Niſäiſches **) Pferd mit goldenem Zaume und überhaupt herrlich geſchmückt. Die Reiter kamen denn gegen die Hellenen heran, und machten ihre Angriffe nach Schaaren, wobei ſie ihnen großen Schaden thaten und ſie Weiber ſchalten.

21. Zufällig waren nun die Megareer gerade da aufgeſtellt, wo der allerangreifbarſte Platz war, und die Reiterei kam dort am meiſten bei. Unter dieſen Angriffen der Reiterei ſchickten dann die Megareer in ihrer Bedrängniß einen Herold an die Feldherren der Hellenen. Dieſer Herold kam zu ihnen und ſagte, wie folgt: „Die Megareer laſſen euch ſagen: ihr Bundesgenoſſen, wir ſind nicht im Stande, die Reiterei der Perſer allein auszuhalten auf dem Standplatz, wo wir von Anfang ſtehen. Doch haben wir bis dieſen Augenblick mit ausdauernder Tapferkeit widerſtanden, ſo hart wir bedrängt ſind; aber wenn ihr uns jetzt nicht durch Andere ablöſen laßt in unſerer Stellung, ſo wiſſet, daß wir die Stellung verlaſſen werden.“ Das war denn ſeine Meldung; Pauſanias aber verſuchte es bei den andern Hellenen, welche wohl freiwillig auf dieſen Platz gehen und die Megareer in der Stellung ablöſen möchten. Da nun die Andern

*) Griechiſch Makiſtios, d. i. Langermann. Die Griechen pflegten überhaupt fremde Namen gern ſo umzubilden, daß ſie eine Bedeutung für ihre Sprache bekamen (vergl. IV, 48. Anm. 8.). Hier lag ihnen gerade dieſe Gräciſirung des Perſiſchen Namens nahe, weil Maſiſtius ein ausgezeichnet großer Mann war (ſ. Kap. 25.).

**) Vergl. VII, 40.

nicht wollten, erboten ſich die Athener dazu, und zwar von den Athenern die dreihundert Erleſenen, deren Hauptmann war Olympiodórus, Lampon's Sohn.

22. Die alſo waren's, die ſich dazu erboten, und ſich vor den andern dortigen Hellenen bei Erythrä aufſtellten, mit Beinahme der Schützen. Und nach langem Kämpfen nahm die Schlacht folgenden Ausgang. Wie die Reiterei nach Schaaren angriff, ward das Roß des Maſiſtius, das vor allen voraus war, mit einem Pfeil in den Bug getroffen; und vor Schmerz bäumte es ſich und warf den Maſiſtius ab. Wie der fiel, waren die Athener gleich über ihn her, nahmen ſein Roß, und ihn ſelbſt, der ſich lang wehrte, tödteten ſie, nach anfangs vergeblicher Mühe. Er war nämlich ſo gerüſtet: auf dem Leib hatte er einen goldenen Schuppenpanzer, und über dem Panzer trug er einen purpurnen Leibrock. Indem ſie nun auf den Panzer ſtießen, machte das nichts; bis doch endlich einer das Ding merkte, und ihn in's Auge ſchlug. Da erſt fiel er und ſtarb. Dieß geſchah aber unbemerkt von den übrigen Reitern; denn ſie ſahen weder ſeinen Sturz vom Pferde, noch ſeinen Tod, und wurden, da ſie in der Abſchwenkung und Rückwendung waren, nichts von dem Falle gewahr. Wie ſie aber zum Stehen kamen, vermißten ſie ihn gleich, weil ihnen der Schlachtordner fehlte. Da ſie es nun merkten, riefen ſie einander auf und ritten im vollen Haufen heran, um wenigſtens den Leichnam zu gewinnen.

23. Wie die Athener nun die Reiter nicht mehr nach Schaaren, ſondern im vollen Haufen heranreiten ſahen, riefen ſie das übrige Heer zur Hülfe. Inwährend aber das

geſammte Fußvolk zur Hülfe kam, entſtand ein heißer Kampf um den Leichnam. So lange nun die Dreihundert allein waren, unterlagen ſie bei weitem und ließen den Leichnam im Stich; wie ihnen aber die Menge zur Hülfe kam, da hielten denn die Reiter nicht mehr Stand und gelang ihnen nicht, den Leichnam zu gewinnen, ſondern verloren über ihm noch mehr Reiter. Sie wichen denn an zwei Stadien *) zurück und beriethen ſich, was zu thun ſey, und fanden gut, führerlos, wie ſie waren, abzureiten zu Mardonius.

24. Als nun die Reiterei im Lager ankam, betrauerte das ganze Heer mit Mardonius den Maſiſtius auf's Höchſte, indem ſie ſich ſelbſt ſchoren und ihre Roſſe und das Zugvieh, unter unmäßigem Wehklagen (denn ganz Böotien erfüllte der Wiederhall), als um den Tod des Mannes, der nächſt Mardonius der namhafteſte bei den Perſern und dem Könige war. Die Barbaren alſo ehrten nach ihrer Sitte den gefallenen Maſiſtius.

25. Die Hellenen aber, nun ſie die Angriffe der Reiterei beſtanden und ſtandhaft abgeſchlagen hatten, wurden noch weit ſtärkeren Muthes. Und zuvörderſt legten ſie den Leichnam auf einen Wagen, und fuhren ihn durch die Glieder. Der Leichnam aber war ſchauenswerth ob ſeiner Größe und Schönheit. Weßhalb ſie nun auch noch das thaten, daß ſie ihre Standplätze verließen und hingingen, den Maſiſtius zu ſchauen. **) Sodann fanden ſie gut, hervorzugehen nach Pla-

*) Zweihundert fünfzig Schritte.

**) Sichtbar paralleliſirt Herodot dieſen Vorgang mit dem VIII, 24. 25. erzählten.

tää. Denn das Plataͤiſche Feld war offenbar zu einem Lagerplatz weit beſſer gelegen, als das Erythraͤiſche, und insbeſondere ſein Waſſer beſſer. In dieſes Feld alſo und an die Quelle Gargaphia *) in dieſem Felde fanden ſie für gut, einzurücken und ſich da in Ordnung zu lagern. Sie nahmen denn ihre Waffen auf, und gingen längs dem Abhang des Cithäron an Hyſiä vorbei in's Plataͤiſche. Und hier angekommen, ſtellten ſie ſich völkerweiſe, nahe der Quelle Gargaphia und dem Bezirk des Heros Andrókrates, **) an unbedeutenden Hügeln und flachen Gefilde hin. ***)

26. Hier nun bei der Aufſtellung erhob ſich ein ſtürmiſcher Wortſtreit zwiſchen den Tegeaten und Athenern. Denn Beide bemaßen ſich, den einen Flügel zu haben, wozu ſie

*) Dieſe Quelle, öſtlich von der Stadt Plataͤä, ſüdlich vom Aſopus, deren alter Name die Sprudelnde oder Wimmelnde bezeichnet, verſorgt noch jetzt unter dem Namen Vergentiani die Dörfer Gondara und Verlia mit Waſſer.

**) Sein Name, zu deutſch Mannſieger oder Männermeiſter, gibt ihn als einen Landesheros der Plataͤer, ähnlich dem Phylakus und Autonous der Delphier (VIII, 39.), zu erkennen. Vergl. auch I, 167. VI, 69. I, 168. VI, 38. V, 114. VII, 117. IV, 33. 34.

***) Die Griechen zogen alſo von dem Cithäronhang, gegenüber von Erythrä, weſtwärts in die Plataͤiſche Landſchaft hinab, und ſtellten ſich hier von der Gargaphia an nordwärts bis an den Aſopus hin (IX, 49.), ſo daß ſie dem Lager des Mardonius, das von Erythrä diſſeits des Aſopus bis in's Plataͤiſche (Cap. 15.) und über den Aſopus hinüber (36.) reichte, nun nach ſeiner ſüdweſtlichen Seite gegenüberſtanden, während ſie vorher mehr ſeiner Oſtſeite entgegengeſtellt waren.

neue und alte Thaten vorbrachten. Erſtlich die Tegeaten ſagten, wie folgt: „uns iſt von jeher dieſer Standplatz zuerkannt worden aus den geſammten Bundesgenoſſen, ſo oft noch gemeinſame Auszüge geſchahen von den Peloponneſiern, ſo in alten, wie in neuen Tagen, ſeit der Zeit, da die Herakliden unternahmen, nach Euryſtheus Tod in den Peloponnes heimzukehren. *) Damals gewannen wir das durch folgenden Handel. Als wir mit den Achäern und Joniern, **) die damals im Peloponnes wohnten, an den Iſthmus zur Wehr gezogen, und den Heimkehrenden gegenüber gelagert waren, da ſprach, laut der Sage, Hyllus vor Allen, es ſollte nicht Volk mit Volk ſich wagen in eine Schlacht, ſondern Wen aus dem Peloponneſiſchen Heere ſie als ihren Beſten auszeichneten, der ſolle mit ihm einen Zweikampf halten

*) Ueber Herakles und die Herakliden vergl. V, 59. Anm. 72. Anm. VI, 52. ff. mit Anm. VII, 204. VIII, 131. Ueber den Doriereindrang in den Peloponnes, (der mit dem mythiſchen und ſolennen Namen die Heimkehr der Herakliden genannt wurde, weil, nach der geltenden Sage, die, nach dem Tode ihres Vaters, von dem Perſiden Euryſtheus ihres Erbes, des Königthums von Mycenä und Tiryns, beraubten Herakliden zu Ceyx, dem Könige von Trachis, geflohen ſeyn, und von da aus in Gemeinſchaft mit den dortigen Doriern, deren König der Heraklesſohn Hyllus durch Adoption geworden war, ihre wiederholten, anfangs unglücklichen, endlich ſiegreichen Angriffe auf den Peloponnes gemacht haben ſollten) vergl. I, 56. VIII, 31. 43. 73. mit Anm.

**) Vergl. VII, 94. mit Anm. (und die Anm. zu VII, 91.) VIII, 73. Anm. IV, 149. mit Anm.

unter Bedingniſſen. Die Peloponneſier fanden das für gut, und ſo verbanden ſie ſich zu folgendem Eidbund: Wenn Hyllus den Führer der Peloponneſier beſiege, ſollen die Herakliden zurückkehren in ihr Erbe; wenn er aber beſiegt werde, hinwieder die Herakliden abziehen, und ihr Heer zurückführen und inner hundert Jahren nicht trachten nach Heimkehr in den Peloponnes. Da ward ausgezeichnet aus allen Bundesgenoſſen freiwillig Echemus, Aëropus Sohn, des Sohnes Phegeus, unſer Feldherr und König, und der kämpfte allein mit Hyllus und erſchlug ihn. *) Von dieſer That ha-

*) Sicher iſt dieß eine ächte Sage von dem Widerſtande, den die Dorier bei ihren Einfällen in den Peloponnes anfangs fanden. Auch in einer Heſiodiſchen Dichtung kam der alte Arkadierkönig Echemus vor, wovon uns der Vers geblieben iſt:

Echemos nahm Timandra zur blühenden Lagergenoſſin.

Und Pindar, wo er, nach Peloponneſiſcher Sage, die erſten Olympiaſieger bei der Stiftung des Feſtes durch Herakles aufzählt, ſagt:

und in dem Ringkampf hob Echemos Tegea's Ruhm.

Der Großvater des Echemus heißt bei Andern nicht Phegeus, ſondern Cepheus; ein Name, der urſprünglich der Arkadiſchen Mythologie angehörig, und auch mit der Genealogie der Argiviſchen Perſiden verknüpft iſt. Vergl. VII, 61. mit Anm. Indeſſen iſt auch Phegeus ein ächt Arkadiſcher Name. — Ueber die Stellung der Tegeaten zu den Doriern vergl. I, 66 ff. die Anm. zu VII, 152. IX, 35.

ben wir bei den damaligen Peloponneſiern unter andern ſonderlichen Ehren, die wir ſtets noch beſitzen, auch das gewonnen, daß wir immer den einen Flügel führen bei jedem gemeinſamen Auszug. Euch nun, ihr Lacedämonier, widerſtreiten wir nicht, ſondern laſſen euch die Wahl, welchen Flügel ihr anführen wollt; von dem andern aber behaupten wir, daß uns die Führung zukommt, gleichwie in der früheren Zeit. Und abgeſehen von dieſer erzählten That, ſind wir mehr als die Athener dieſes Standplatzes würdig. Denn viele rühmliche Kämpfe haben wir mit euch, ihr Spartiaten, beſtanden, und viele auch gegen Andere. So iſt denn gerecht, daß wir den einen Flügel haben vor den Athenern. Denn ſie haben nicht ſolche Thaten, wie wir, ausgeführt, weder in neuen, noch in alten Tagen." Das ſagten denn Dieſe.

27. Die Athener aber entgegneten darauf, wie folgt: „Wir ſind zwar bewußt, daß unſre Zuſammenkunft hier um einer Schlacht willen wider den Barbaren geſchah, nicht Redens halb. Nun es aber der Tegeat aufgebracht hat, zu reden von Altem und Neuem, was jeder Theil von jeher Biederes gethan, ſo ſind wir gehalten, euch darzuthun, woher es uns anererbt iſt, als biedere Männer, wie wir immer waren, im Vorzug zu ſtehen vor den Arkadiern. Die Herakliden für's Erſte, von welchen Dieſe, wie ſie ſagen, den Führer am Iſthmus erſchlugen, eben die haben vorher, da ſie verſtoßen wurden von allen Hellenen, wohin ſie vor der Knechtſchaft der Mycener ſich flüchteten, wir allein aufgenommen und Euryſtheus Trutz vernichtet, da wir mit ihnen die damaligen Peloponneſier in einer Schlacht beſieg-

ten. *) Zum Andern als die Argiver, die mit Polynices gegen Theben zogen, gefallen waren und unbeſtattet da la-

*) Euryſtheus hatte nämlich, nach einer Sage, den Dorierkönig Ceyx in Trachis, bei dem die Herakliden ſich aufhielten, noch ehe ſie etwas gegen den Peloponnes unternahmen, durch Drohungen dahin gebracht, daß er ſie bat, bei anderem Volke Aufnahme zu ſuchen; worauf ſie ſich nach Attika wandten. Nach anderer Sage waren ſie gleich nach Herakles Tode, als Euryſtheus die Herrſchaft von Mycenä und Tiryns wieder uſurpirte, zu den Athenern geflohen. Hier ſetzten ſie ſich an den Altar des Mitleids: Theſeus oder der Theſide Demophon nahm ſie auf; Euryſtheus kam mit einem Heere nach Marathon, ward von den Athenern und Herakliden geſchlagen, und, nach der vorherrſchenden Sage, von Jolaus, dem Zwillingsbruder und Kampfgefährten des Herakles, der ſich von Zeus für einen Augenblick wieder Jugendkraft erfleht hatte, bei den Scironiſchen Felſen (vergl. VIII, 71. mit Anm.), eingeholt und getödtet, nach Andern der Alkméne, Herakles Mutter, gefangen überliefert, die ihn umbrachte. Begraben ſollte Euryſtheus ſeyn bei'm Heiligthum der Palleniſchen Athene (vergl. I, 62. VIII, 84. Anm.), alſo unweit dem Schlachtfelde, nach Andern bei Gargettus an der Südweſtküſte von Attika, nach Andern in Megaris, nah an der Korinthiſchen Grenze. Darauf ſollen nach älteren Sagen die Herakliden noch nicht in den Peloponnes gedrungen, ſondern vorerſt nach Theben gezogen ſeyn, in welcher Stadt ihr Großvater Amphitryon und Vater Herakles ja auch ſo gut als heimiſch waren. Nach der ſpäteren Attiſchen Sage aber gewannen ſie zwar durch jenen Beiſtand und Sieg der Athener ihr väterliches Erbe im Peloponnes,

gen, da, rühmen wir uns, die Kadmeer befehdet, und die

---

wurden jedoch nach einiger Zeit durch Peſt wieder aus demſelben vertrieben. Nun ſollen ſie ſich abermals nach Trachis gewandt, und im dritten Jahr ſeit dieſer Vertreibung jenen Angriff am Iſthmus gemacht haben, bei welchem Hyllus fiel (ſ. das vorige Kap.), deſſen Grab man in Megara zeigte. Hundert Jahre darauf ſollten denn Hyllus Enkel (Temenus, Kresphontes und Ariſtodemus) mit Doriern und Aetoliern, von Naupaktus (jetzt Nepakto) aus, nach dem Peloponnes übergeſetzt, und ſie und ihre Söhne Herren ſeiner meiſten Landſchaften geworden ſeyn (vergl. VIII, 73. mit Anm.). — Allein dieſe ganze Tradition von der Vertreibung der Herakliden aus dem Peloponnes, ihren zweimal vergeblichen, und zum Dritten gelingenden Verſuchen der Heimkehr, iſt weder Geſchichte noch lautere Sage; ſondern eine aus den kombinirten Sagen der Peloponneſier und der Griechen jenſeits dem Iſthmus zuſammengearbeitete, durch Dichter und Logographen geſtaltete Darſtellung der Erinnerungen, welche zurückgeblieben waren von jenen Wechſelzügen und Kämpfen nordgriechiſcher und ſüdgriechiſcher Stämme, die ſchon lange vor dem Trojaniſchen Kriege begonnen hatten, und größtentheils noch in die mythiſche Zeit des Griechenvolkes fallen, deren letzter und wichtigſter Akt aber, der Doriereindrang in den Peloponnes, wenige Menſchenalter nach Troja's Fall, zugleich das äußerſte Drama der mythiſchen und den Uebergang und Anfang der eigentlich geſchichtlichen Zeit des Hellenenvolkes bildet. Was die Aufnahme der Herakliden in Attika, und die Vertheidigung derſelben gegen Euryſtheus durch die Athener betrifft (deren Dieſe ſo gern und oft unter ihren alten Nationalthaten gedachten), ſo iſt wenigſtens ſo viel gewiß, daß ein Zweig jenes Doriſchen Volkes,

Leichname gewonnen und in unſerem Lande zu Eleuſis beſtat-

---

welches den Peloponnes eroberte, ſchon vor ſeiner Feſtſetzung in demſelben ſich in Attika niedergelaſſen hat. Denn gleichwie die Dorierfürſten im Peloponnes ihr Geſchlecht von Herakles ableiteten, ſo ward auch in Marathon, wohin die Sage nicht nur den Sieg der von den Athenern aufgenommenen Herakliden, ſondern auch ihren Aufenthalt nach ihrer erſten Vertreibung aus dem Peloponnes verlegt, Herakles vorzüglich verehrt (vergl. VI, 116.). Andere nennen als Aufenthaltsort und bei der Geſchichte jener Schlacht Trikorythus; und dieß liegt unweit Marathon und gehört mit dieſem, und den, an demſelben Strich der Nordoſtküſte von Attika gelegenen, Städten Oenoë und Probalinthus, zu einer Mark, nämlich der Tetrápolis (Vierſtadt), die auch für den urſprünglichen Sitz der Jonier in Attika galt. Da ferner angegeben wird, daß die Peloponneſiſchen Dorier noch in ſpäteren hiſtoriſchen Kriegen dieſe Tetrapolis ſowohl, als auch die Gegend von Decelea, wo wir gleichfalls Heraklesdienſt finden, zu ſchonen pflegten (ſ. Kap. 73.), ſo geht daraus hervor, daß die Sage von einer einſtigen Aufnahme des Heraklesgeſchlechtes in Attika nicht ohne Grund geweſen ſeyn kann. Dann erſcheint ſelbſt der Zug der Sage, welcher Euryſtheus Grab nach Gargettus verlegt, nicht zufällig; da auch in dieſer Gegend des ſüdweſtlichen Attika Herakles verehrt wurde. Endlich beweißt die Verbindung, in welcher die Mythen des (Joniſchen) Theſeus mit denen des (Doriſchen) Herakles ſtehen, für eine frühe Verbindung des Joniſchen und Doriſchen Stammes. Und wie Euryſtheus Grab, da einmal die Sage ſeinen Tod mit dem Aufenthalt der Herakliden in Attika verknüpft hatte, in den verſchiedenen Gegen-

tet zu haben.*) Auch haben wir eine rühmliche That aus-

---

den von Attika gezeigt wurde, wo ſich herakliδiſche Dorier geſetzt hatten, ſo iſt es auch nicht zufällig, daß daſſelbe in Megaris, in Verbindung mit derſelben Geſchichte des Heraklidenzuges, vorkommt. Denn da überdieß in Megara Alkmene, Herakles Mutter, und Hyllus, ſein Sohn und Ahn eines Hauptſtammes der Dorier (vergl. V, 68. VI, 52. VII, 204. VIII, 131.), ihre Gräber hatten, auch des Herakles Mythen ſelbſt in Megara ſpielen (Megara heißt ſeine Gemahlin und Mutter mehrerer Herakliden ꝛc.), ſo gilt auch hier der Schluß, daß Dorier vom Heraklidenſtamm in alter Zeit einen Theil der Megariſchen Bevölkerung ausmachten. Erwägt man dieß alles zuſammen, ſo überzeugt man ſich, daß die Dorier, ehe ſie den Peloponnes eroberten, ſich ihm ſchon in einzelnen Zügen genähert hatten, und in Striche der ihm gegenüberliegenden Landſchaften aus dem nördlichen Hellas herabgedrungen waren.

*) Dieß iſt ein Zug aus dem Labdacidenmythus. Die Grundlage dieſes Mythus iſt aus der urſprünglichen Religion des Pelasgiſchen Kadméerſtammes in Theben enthoben, ſeine Geſtalt durch alte Volksſage von den Kämpfen und dem Untergang dieſes Stammes angelegt und durch epiſche Dichtungen, die zum Theil vorhomeriſch waren, ausgebildet. Die Hauptzüge dieſes Mythus kommen auch in den homeriſchen Nationalgeſängen, an zerſtreuten Stellen, epiſodiſch erwähnt, aber mit einem inneren Zuſammenhange vor, der ihre frühere epiſche Bildung verräth. Dieſe ward aufgenommen von der nachhomeriſchen cykliſchen Dichtung, und überhaupt von der epiſchen Poeſie bis in den Anfang der Olympiaden verſchiedenartig verarbeitet, als Oedipoden, Thebáis, Epigonenepos. Zu Herodot's Zeit

geführt gegen die Amazonen, die einſt vom Thermodonfluſſe

---

hatten bereits die Attiſchen Tragiker dieſen Mythus in der Weiſe vollendet, welche ihre Kunſt und die Attiſche Sage und Anſicht ihnen vorſchrieb. Der Inhalt des Labdacidenmythus war der Untergang dieſes Kadméiſchen Fürſtengeſchlechtes in Verbindung mit der Belagerung Thebens durch die Argiver und dem Falle der ſieben Heroen, welche die Letzteren anführten; worauf die Eroberung und Zerſtörung Thebens durch die Söhne dieſer Heroen (die Epigonen) folgte. Die letztere fällt nach Homer kurz vor dem Trojaniſchen Krieg, während deſſen Theben wüſte liegt, nachdem die Kadméer größtentheils zu den Encheléern in Südillyrien an die Ceraunien entflohen ſeyn, und aus dem benachbarten Heſtiäotis die Dorier vertrieben haben ſollten. Vergl. V, 61. mit Anm. und I, 56. IX, 43. Ueber die Labdaciden, die Kadméer und die Argiverzüge vergl. V, 43. mit Anm. V, 57. (womit aber zu vergl. die Anm. 3. zu IV, 147. und die Anm. zu VII, 91. am Ende) V, 59 ff. V, 67. S. 611. mit Anm. IV, 147. — Man kann nicht anſtehen, den Krieg der Argiver mit den Kadméern und die Zerſtörung Thebens am Ende dieſes Krieges für eine Thatſache der Altgriechiſchen Geſchichte zu erkennen. Beide Völker waren nachweislich verwandte Pelasgerſtämme; und man kann Gründe dafür finden, daß ihr Kampf veranlaßt worden ſey, entweder durch das Begehren eines dieſer beiden Völker, über das andere, als ſeinen Zweig, zu herrſchen, oder dadurch, daß die nach dem Eindringen und der Beimiſchung eines nördlichen Stammes in ſich getheilten, und theilweiſe aus ihrer Heimath vertriebenen Kadméer ihre Stammverwandten, die Argiver, zu Hülfe gerufen. Ein ſolches Zerwürfniß der Kadmeonen, erregt durch fremde Eindringlinge, halte ich für den ge-

her in das Attiſche Land eindrangen. *) Und in den Troi=

ſchichtlichen Grund der Herbeirufung Sicyoniſcher und Argiviſcher Kämpfer und des Unterganges von Altthében; nur daß wahrſcheinlich der erſte unglückliche Angriff der Argiver auf dieſe Stadt nicht, wie es die epiſche Sage verknüpft hatte, um ein Menſchenalter, ſondern weit länger der Zerſtörung Thebens durch die Epigonen vorauslag. An jenen erſten Zug der Argiver gegen Theben knüpft ſich nun die Attiſche Sage an, deren die Athener hier erwähnen. Nachdem, ſo erzählte ſie, die Oedipusſöhne Eteokles (der Thebaner Fürſt) und Polynices (der die Argiver herbeigeführt) im Wechſelmord gefallen, und die Helden der Argiver alle, außer Adraſt, geblieben waren, verſagten Dieſen die Kadméer das Begräbniß. Da wandte ſich Adraſt an Theſeus und die Athener, welche nun die Kadméer zur Herausgabe der Leichname zwangen, und dieſelben in ihrem Lande beſtatteten. Von dieſem Verdienſte der Athener um die Kampfgefährten des Adraſt wußte die alte Thebáis ſchwerlich etwas. Irgend einen geſchichtlichen Grund muß es aber doch dafür gegeben haben, da man im Gebiet von Athen nicht nur die Gräber dieſer Heroen, ſondern auch das Grab des Labdaciden Oedipus und des Kadméers Melanippus zeigte und heilig hielt. Es muß wohl ein Theil derjenigen Kadméer, die von den mit neuer Bevölkerung gemiſchten Kadméern ausgeſtoßen waren, in Attika Aufnahme gefunden, und hier, nach gewöhnlichem Brauch, ſeinen Stammheroen heilige Denkmale errichtet haben. Vergl. IV, 149 z. E.

*) Hiervon erzählte zu Herodot's Zeit die Sage alſo: Theſeus, der Attiſche Heros, war mit Herakles, als dieſer in der Frohne des Euryſtheus nach dem goldenen Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte abgeſchickt

wurde, in die Pontusgegend gezogen, wo dieſe Mann=weiber wohnten, und hatte von da eine gefangene Amazone Antiope, nach Andern Hippolyte, nach Haus gebracht und zum Weibe genommen; oder wie Andere er=zählten, hatte er dieſen Zug und die Beute nicht in Ge=meinſchaft mit Herakles, ſondern für ſich mit ſeinem Waffenbruder Pirithous gemacht. Zur Rache dafür zogen nun die Amazonen gegen Attika, drangen in Athen ſelbſt ein; und es fiel in der Stadt zwiſchen der Pnyx und dem Muſeum eine hitzige Schlacht vor, in welcher Theſeus und die Athener einen blutigen Sieg erfochten; wobei auch Hippolyte oder Antiope, für Theſeus, dem ſie ſchon den Hippolytus oder De=mophon geboren, gegen ihre Schweſtern kämpfend, ge=fallen ſeyn ſollte. Immer noch zeigte man den Platz der Schlacht und die Gräber der Amazonen in der Stra=ße, die nach dem Piräiſchen Thor führte; und an dem alten Areshügel oder der Pnyx war ein Amazo=nium. Auch die epiſchen Theſeiden erhielten das An=denken dieſes ſeltſamen Krieges, welchen überdieß ein ei=genes Epos, die Amazonis, beſang; und in der Blüthe=zeit der Attiſchen Kunſt wurde er reichlich in plaſtiſchen, maleriſchen, auch tragiſchen Werken verherrlicht. Außer=dem war die Sage von dieſen Pontiſchen Männinnen, wie ſchon oben angedeutet, in die Heraklesmythen ver=flochten, und daher auch in die epiſchen Herakléen aufgenommen. Auch in den Trojaniſchen Fabel=kreis traten ſie, wo das nachhomeriſche Epos Aethio=pis, das ſich an die Ilias reihte, den Beiſtand beſang, welchen die Amazonen nach Hektor's Tode dem Priamus leiſteten, und wie Achilles ihre Königin Pentheſiléa erſchlug und in die Erſchlagene ſich ver=liebte; ein Stoff, den auch die Tragödie aufnahm. Ge=meinhin wird als Wohnſitz der Amazonen Themiſcyra am Thermodon im Pontiſchen Syrien oder Kap=padocien angegeben, wo ſie ſchon bei Homer, als Nach=

barn der Phrygier vorkommen. Denn Ilias III, 184. erzählt der alte Troerkönig Priamus:

Einſtmals kam ich hinein in Phrygiens herrliches Weinland,
Wo ich die Menge der Phrygier ſah, roßtummelnde Männer,
Otreus Heeresvolk und des götterähnlichen Mygdon,
Wie ſie im Lager ſtanden entlang Sangarios Ufer;
Und ich ſelbſt als Bundesgenoß war ihnen geſellet,
Damals, als Amazonen, die männlichen Weiber, ſich nahten.

Und Ilias VI, 186. wird unter den Ehrenproben, die Bellerophon von Lycien aus beſtanden, aufgezählt:

Drittens erſchlug er im Kampf Amazonen, die männlichen Weiber.

In Themiſcyra laſſen auch die ſpäteren Argonautengeſänge und die alten Logographen die Amazonen in drei Stämmen und drei Städten wohnen. Da man aber im Norden des Pontus in den Gegenden am Mäëtiſchen See auch kriegeriſche und berittene Weiber fand, ſo ſchwankte nun die Sage in der Beſtimmung des urſprünglichen Sitzes zwiſchen dieſen und den Kleinaſiatiſchen Amazonenlanden, und darnach wurden auch die mythiſchen Züge des Herakles und Theſeus gegen dieſelben bald hier- bald dorthin verlegt. Aeſchylus läßt ſie urſprünglich ober dem Cimmeriſchen Bosporus wohnen und den Prometheus (V. 725.) von ihnen prophezeien:

— der Männerfeindinnen,
Der Amazonen Volk, ſo Themiſkyra's Feld
Am Fluß Thermodon einſt bewohnen wird.

Herodot gab die umgekehrte Sage IV, 110. (vergl. IV, 86. Anm.). In ſpäterer Zeit wuchs die Fabel von den Amazonen in's Ungeheure. Man ließ ſie unter verſchiedenen Königinnen die halbe Welt, erobernd und ihrer kriegeriſchen Göttin Heiligthümer ſtiftend, durchziehen.

Man fand ſie in Libyen (einen Anlaß dazu ſiehe IV, 180. und Anm. zu IV, 179.); und ſchon hier ſollte Herakles mit ihnen gekämpft haben. Sie ſollten mit dem Aegyptiſchen König Horus ein Bündniß geſchloſſen, und dann Syrien und Kleinaſien ſiegreich durchzogen, und auf den Griechiſchen Inſeln heilige Stiftungen erkämpft haben, bis ſie von dem Thracier (?) Mopſus zurückgeſchlagen wurden. — Ueber die Entſtehung dieſer Sagen und Fabeln hat man lange ſehr dürftige Vorſtellungen gehegt; erſt in neuerer Zeit haben einige der verdienſtvollſten Alterthumsforſcher ſich in folgender Anſicht vereinigt, die auf das Wahre leitet. Sie ſtellen voraus, daß ſchon bei Homer die Amazonen an Phrygiens Grenzen, alſo in Syrien (Kappadocien) auftreten, und daß in der Beſtimmung dieſes ihres Sitzes am Thermodon die größte Uebereinſtimmung unter den Alten herrſcht; dann daß die Reihe von Tempel- und Städteſtiftungen längs der Weſtküſte von Kleinaſien, welche den Amazonen zugeſchrieben wird, verbunden mit ihrer Schilderung, als jungfräuliche Weiber, die mit Waffengeräuſch und kriegeriſchen Tänzen eine Göttin feiern, welche bald als Artemis Amazon, bald als Tauropolos, bald mit andern verwandten Namen bezeichnet wird — daß alles dieß die Amazonen charakteriſirt als prieſterliche Jungfrauen und Weiber, die dem Dienſt einer zugleich fruchtſpendenden und kriegeriſchen Göttin, einer Allmutter und Enyo (Bellona) geweiht waren. Da nun gerade in jenem Syrien (Kappadocien) noch in ſpäter geſchichtlicher Zeit eben dieſe Göttin große Gebiete mit unzähligen Hierodulen beſaß, und ſo auch den Artemistempel zu Ephesus, der eine Stiftung der Amazonen heißt, noch in der Jonierzeit Weiber umwohnten, die von den Amazonen abgeleitet wurden, ſo erklären jene Gelehrten die Amazonenſage der Griechen aus der Kunde und Erinne-

rung, welche die Hellenen von ſolchen Aſiatiſchen Weiberprieſterſchaften durch frühe Berührung mit ihnen erhalten hatten. Wenn demnach die Amazonen dargeſtellt werden, als einen reinen Weiberſtaat bildend, der nur durch Gattung mit Fremden oder Nachbarn für den Nachwachs ſorgt, alle männlichen Kinder aber tödtet oder verſtümmelt, ſo ſind dieſe ſchroffen Züge der Sage dahin zu verſtehen, daß von dieſen Dienerinnen der Syriſchen Göttin ein Theil, als Prieſterinnen, ſtrenge Jungfräulichkeit bewahrte und unter ihnen die Oberprieſterin und Königin über das ganze Tempelgebiet und die übrigen weiblichen und männlichen Unterthanen herrſchte, ein anderer aber doch vermählt war; nur daß dieſer im Tempeldienſt untergeordnet und der ganze Staat, zwar nicht männerlos, aber gynäkokratiſch war. So wohnten eben um den Tempel zu Ephesus Amazonenfrauen; in das Heiligthum aber durften nur Jungfrauen gehen. Die Tödtung der männlichen Kinder iſt freilich nur romanhafte Ausführung der Sage; ihre Verſtümmelung aber erklärte ſich daraus, daß zu dieſen Hierodulenſtaaten Verſchnittene gehörten, wie ſolche unter dem Namen Megabyzen auch bei dem genannten Epheſiſchen Heiligthume gefunden werden. Die kriegeriſchen Uebungen der Amazonen bezeichnen die Waffentänze und den Orgiasmus, womit ſie ihre Göttin zu feiern pflegten. Ihre Kriege gegen Männer ſind hiſtoriſch zu nehmen als Unternehmungen zur Ausbreitung ihres Kultus, zu neuen Tempelſtiftungen. Gewiß bildeten dabei die Tempelknechte das eigentliche Heer; indeſſen mochten leicht die kühnen und ſtrengerzogenen Jungfrauen und Weiber ſelbſt mitfechten. So werden denn auch die mythiſchen Kämpfe derſelben mit Helleniſchen Heroen als Verſuche ſolcher Aſiatiſchen Prieſterinnen, in Hellas einzudringen und Kolonieen zu ſtiften, gedeutet. Allein die Annahme einiger ſolcher Verſuche reicht nicht hin, die ganze Amazonenſage zu erklären. Bei näherer Unterſu-

chung findet man, daß ſich die Züge und Spuren dieſer Sage durch das ganze mythiſche und geographiſche Gebiet von Hellas hindurchziehen. Sie ſpielt in den Epen der bedeutendſten Heroen, des Jaſon (in den Argonautengeſängen), des Herakles (in den Heraklêen), des Theſeus (in den Theſeiden und der Amazonis), des Bellerophon (nach der oben angeführten homeriſchen Stelle) und des Achill (in der Aethiopis). Durch mehrere Fäden aber, mit welchen die Amazonenſage dieſen epiſchen Dichtungen verknüpft iſt, hängt ſie zugleich zuſammen mit einigen der älteſten Griechiſchen Götterdienſte. Ebenſo ſind ihre Spuren über alles Land der Griechen verbreitet. Denn nicht nur in Kleinaſien erſcheinen ſie im Pontus (Themiſcyra am Thermodon); in Jonien: als Tempelgründerinnen zu Epheſus, Priéne, Smyrna; in Aeolis: bei Troja, in Cyme, Pitane, Myrina, in Mitylêne auf Lesbos, wie auch im Bithyniſchen in Myrléa; ſondern auch auf den Altpelasgiſchen heiligen Inſeln Lemnos und Samothrace finden wir ſie, auf jener in der Stadt Myrina (gleichnamig der Aeoliſchen, laut der Sage durch eine Amazone Myrina geſtifteten) und den dortigen männermordenden Weibern (vergl. die Anm. zu VI, 138. S. 783), und auf der letzteren Inſel mit der ausdrücklichen Sage, daß ſie dort den Dienſt der Artemis Tauropolos gegründet. Ferner ſah man in Theſſalien bei der Pelasgiſchen alten und heiligen Stadt Skotuſſä Gräber der Amazonen; in Böotien zeugte von ihnen ein Fluß Thermodon (der, nachmals Hämon genannt, in den Cephiſſus floß), und hier bei Chäronéa ward in geſchichtlicher Zeit ein Bild ausgegraben, das, laut ſeiner Inſchrift, den Flußgott Thermodon vorſtellte, eine verwundete Amazone in den Armen haltend. Ein anderer Thermodon floß bei Tanagra (vergl. IX, 43. mit Anm.). Wiederum bei Chalcis auf Euböa war

ein Amazonium mit Amazonengräbern, andere in Athen, andere in Megara. Im Peloponnes laſſen ſie ſich in Argos erkennen in der Danaidenfabel, und noch am Südende Lakonien's bei der Stadt Pyrrhichus ſtand ein Heiligthum mit alten Schnitzbildern des Apollon Amazonius und der Artemis Aſtratia, welchen letzteren Namen die Lokalſage dahin erklärte, daß hier der Zug der Amazonen durch Hellas ſein Ende gefunden. Schon dieſer allgemeine Ueberblick über die durch die Sage und das Land von Hellas durchgehenden Spuren von den Amazonen verbietet, ſie als eine blos Aſiatiſche Erſcheinung betrachten, und den Mythus von denſelben blos aus vorübergehenden Berührungen der Hellenen mit Aſiatiſchen Hierodulenſtaaten erklären zu wollen. Nähere Unterſuchungen führen noch beſtimmter darauf, ohne Ausſchließung der letzteren Erklärung, den Grund für einen bedeutenden, und den älteſten Beſtandtheil des Amazonenmythus darin zu erkennen, daß ſchon in dem Altpelasgiſchen Griechenland ähnliche Inſtitute beſtanden, wie jene Syriſchen Tempelſtaaten prieſterlicher und kriegeriſcher Jungfrauen und Weiber; wenn ſchon die Erſcheinung der letzteren zur Bildung jener Geſtalt der Amazonenſage, die auf uns gekommen iſt, in Verbindung mit der gleichfalls frühen Kunde von kriegeriſchen und männeropfernden Weibern in Scythien und mit der ſpäteren Kunde von verwandten Erſcheinungen in Libyen, das Meiſte beigetragen hat. Sobald man an den Grundfäden des Amazonenmythus und der Verwebung derſelben mit den älteſten Helleniſchen Sagen das — in der Urzeit Griechenlands — geſchichtliche Daſeyn ſolcher amazonenähnlicher Tempelgemeinden erkannt hat, in welchen prieſterliche Weiber einer Pelasgiſchen Göttin mit Orgiasmus dienten, und über die Männer ihres Gebietes herrſchten: ſo kann man den Urſprung dieſer eben ſo wenig, als den der Amazonenſage, geradezu aus Syrien ablei-

ten, noch über das frühere Beſtehen der Kleinaſiatiſchen oder der Europäiſchen vorab entſcheiden; weil nun die Frage über den nordiſchen oder Aſiatiſchen Urſprung der Amazonen zuſammenfällt mit der allgemeineren über den Urſprung der älteſten Bevölkerung von Hellas überhaupt. Den Beweis aber, daß dieſer letzteren ein ſolcher Kultus, verbunden mit einer prieſterlichen Gynäkokratie, ſchon eigen war, und daß gerade die Amazonenſage davon zeugt, kann ich hier nur andeuten. Die älteſten und bedeutendſten Amazonennamen ſind zugleich Namen der Minyéiſchen Genealogieen, und die Sagen von den Heldinnen und Königstöchtern ſolcher Namen treffen zuſammen an den heiligen Stätten alten Pelasgerkultus und in der Berührung mit den Heroen dieſes Kultus. Wie ſich aber Minyer und Kadméer im Stamm, im Mythus, in den Wohnſitzen berühren, ſo ſind auch einige der Amazonennamen Kadméiſch. Gleichwie ferner die Argiviſchen Pelasger oder Danaer eines Stammes mit jenen beiden ſind, ſo treffen auch die fünf männermordenden und männerbeherrſchenden Danaiden, theils in den Namen ihrer Mütter mit den Amazonen, theils mit den minyéiſchen Herrinnen überein, und ſieben von ihren eigenen Namen ſind zugleich Amazonennamen, zum Theil neben dem auch Minyéiſch, zum Theil Kadméiſch. Minyer aber, Kadméer und Danaer ſind die bedeutendſten Stämme der Urbevölkerung von Griechenland, der alten Pelasger. Aber auch die Kránaerpelasger in Attika nehmen Theil an der Amazonenſage, nicht blos im Epos von Theſeus, ſondern auch in älterer mythiſcher Genealogie. Daß jedoch dieſe Verflechtung der Amazonennamen und Mythen mit denen Altpelasgiſcher Geſchlechter ihren Grund im Kultus einer Pelasgiſchen Göttin und in der Geſchichte dieſes Kultus hat, kann man nur aus den Mythen ſelbſt und aus den Feſten beweiſen, die noch in geſchichtlicher Zeit (wie die Hybriſtika in Argos und die Nemeen, dann

die Brauronia in Attika, überhaupt die Artemisfeſte an verſchiedenen Orten, ferner die Trieterika u. ſ. w.) mehr oder minder deutlich darauf zurückweiſen. Ich gebe nur die Reſultate in Bezug auf die Amazonenſage: Mit dem angedeuteten Pelasgiſchen Weiberkultus hängen zuſammen, außer mehreren vereinzelten, oder in andere verwachſenen Mythen, die Danaidenſage, die Sage von den Lemniſchen Amazonen, und die Verknüpfung dieſer mit dem Jaſon- und Argonautenmythus, ſo auch die Sage von Amazonen auf Samothrace. Mit der Geſchichte der Zerſtörung und Aufhebung jenes Pelasgiſchen Kultus und der gynäkokratiſchen Verfaſſung ſeiner Sitze hängen zuſammen die Sagen vom Kampf des Herakles und Theſeus mit den Amazonen, da in den generalen und idealen Namen dieſer Heroen die Erinnerungen ſowohl vom urſprünglichen Glauben und Leben des Griechiſchen Volks, als auch von der Umbildung ſeiner Stämme, Götterdienſte und Staaten zuſammengefloſſen ſind. Und die epiſche Geſtaltung des Kampfes dieſer Nationalhelden mit den mythiſchen Amazonen wurde dadurch modificirt, daß die Hellenen, als es bei ihnen keine Amazoninnen mehr gab, am Pontus und in Scythien, dann auch in Libyen, auf prieſterliche und kriegeriſche Weiber trafen. Die Sage aber vom Kampf des Achilles mit den Amazonen iſt entſprungen aus dem wirklichen Kampfe der Achäiſchen und Böotiſchen Anpflanzer im kleinaſiatiſchen Jonien und Aeolien mit dortigen Amazonen- oder Hierodulenſtaaten, von welchen es wenigſtens theilweiſe zweifelhaft iſt, ob ſie Syriſchen oder Pelasgiſchen Urſprunges ſind. Wie die Ilias ihre Ausbildung durch die Griechiſchen Koloniſten in Kleinaſien erhalten hat, welche dieſes Epos zu einem heiligen Vorbilde ihrer eigenen Kriege in denſelben Landen machten, ſo ſtellte die Aethiopis im Kampf des Achill und der Pentheſiléa das mythiſche Vorſpiel auf für die Kämpfe der

ſchen Kämpfen ſtanden wir Keinen nach. *) Allein das ſchlägt ja nichts vor, dieſer Dinge zu gedenken: denn die damals bieder waren, können jetzt ſchlechter, und die damals ſchlecht waren, jetzt beſſer ſeyn. Genug alſo nun von alten Thaten. Aber hätten wir uns auch ſonſt niemals ausgezeichnet, wie wir's doch haben oftmals und rühmlich, wenn je ein Hellenenvolk: ſo ſind wir doch ſchon durch die Marathoniſche That würdig, dieſe Ehre zu tragen und noch andre dazu, da wir alleinſtehend unter den Hellenen uns mit dem Perſer geſchlagen, und in ſolchem Wagniß die Oberhand und den Sieg errungen haben über ſechs und vierzig Völker. Sind wir nun nicht durch dieſe einzige That geeignet, dieſen Standplatz zu haben? Doch es ziemt ja nicht, zu ſolcher Friſt wegen des Standplatzes zu ſtreiten: darum ſind wir bereit, euch zu folgen, ihr Lacedämonier, wo und bei wem ihr es am beſten achtet, daß wir ſtehen. Denn auf jeglichem

---

Jonier und Aeolier mit den dortigen kleinen Amazonenſtaaten. Eben dahin gehört die Sage von der letzten Beſiegung der Amazonen durch Mopſus. Denn Mopſus bedeutet ein Kadmëiſch-Böotiſches Prieſtergeſchlecht, welches an der Aeoliſchen Wanderung Theil nahm, und an verſchiedenen Orten in den Sagen von derſelben auftritt (vergl. die Anm. zu VII, 91.). Aus Kombinationen endlich von Reſten all dieſer Sagen und Epen miteinander und mit verwandten Erſcheinungen der bekannten Welt iſt die romanhafte Amazonenfabel ſpäterer Hiſtoriker zuſammengewachſen, welche Diodor von Sicilien wiedergibt.

*) Vergl. V, 94. mit Anm. 2. und VII, 161. z. E. mit Anm.

Standplatz werden wir uns bieder zu halten ſuchen. Führet uns denn: wir folgen ſchon."

28. Das erwiederten denn Dieſe. Das geſammte Heer der Lacedämonier aber rief laut, die Athener ſeyen würdiger, den Flügel zu haben, als die Arkadier. So erhielten ihn nun die Athener und überboten die Tegeaten. Nach Dieſen aber ſtellten ſich die Hellenen, die nachkamen und die von Anfang gekommen waren, wie folgt: den rechten Flügel hatten die Lacedämonier, zehntauſend Mann, worunter fünftauſend, als Spartiaten, *) umgeben waren von fünf und dreißigtauſend leichtbewaffneten Heloten, je ſieben auf den Mann. Neben ſich aber ließen die Spartiaten ſich die Tegeaten anſchließen, ihrer Ehre und Tapferkeit halber. Deren waren tauſend und fünfhundert Gewappnete. Nach Dieſen ſtellten ſich die Korinthier, fünftauſend Mann; bei ſich aber hatten ſie, nach Pauſanias Genehmigung, die anweſenden Potidäaten aus Pallene, **) dreihundert Mann. An Dieſe ſchloßen ſich Arkadier aus Orchomenos, ſechshundert Mann, an Dieſe dann Sicyonier, dreitauſend Mann, und an Dieſe ſtießen Epidaurier, achthundert Mann. Bei Dieſen ſtanden dann Trözenier, tauſend Mann, und neben den Trözeniern Lepreaten, zweihundert Mann; darnach Mycenäer und Tirynthier, vierhundert Mann, und nach Dieſen Phliaſier, tauſend Mann. Bei Dieſen ſtanden Hermioneer, dreihundert Mann. Und an die Hermioneer ſchloßen ſich Eretrier und

---

*) S. Kap. 10. Die andern fünftauſend Lacedämonier waren Periöken (Kap. 11.).

**) Als ihre (der Korinthier) Koloniſten. Vergl. VII, 123. und VIII, 126 ff. mit Anm.

Styreer, ſechshundert Mann, an Dieſe Chalcidier vierhundert Mann und an Dieſe Amprakioten, fünfhundert Mann. Nächſt Dieſen ſtanden Leukadier und Anaktorier, *) achthundert Mann. Daran ſtießen Paleer aus Cephallenia, **) zweihundert Mann. Nächſt Dieſen hatten ihren Stand die Aegineten, fünfhundert Mann. Bei Dieſen ſtanden dann die Megareer, dreitauſend Mann; und an Die ſchloßen ſich Platäer, ſechshundert Mann. Am Ende aber und zuvörderſt ſtanden die Athener, die den linken Flügel machten, achttauſend Mann, und ihr Feldherr war Ariſtides, Lyſimachus Sohn. ***)

29. Die waren denn, außer den ſieben Mann auf jeglichen Spartiaten, lauter Gewappnete, zuſammen an Zahl dreimal zehntauſend und achttauſend und ſiebenhundert (38.700). Die Gewappneten, die gegen den Barbaren beiſammen ſtan-

*) Anaktorium auf einem Vorgebirge des Ambraciſchen Buſens (was auch ſein Name beſagt) ward unter Periander in den dreißiger oder vierziger Olympiaden [v. Chr. 660—588) — in welche Zeit überhaupt die Korinthiſchen Niederlaſſungen auf der Weſtküſte von Hellas fallen — von Korinthiern und Korcyräern um dieſelbe Zeit gegründet, als ebendieſelben auch Leukas beſetzten. Vergl. die Anm. zu VIII, 45.

**) Dieſe Inſel, auch Same und jetzt Cephalonia genannt, liegt gegenüber von Leukas und Akarnanien. Sie hatte vier Städte. Darunter das Pale, deſſen Bürger hier als Mitkämpfer bei Plataä erſcheinen.

***) Vergl. VIII, 79 — 81. 95. Ueber die hier aufgezählten Völker und Städte vergl. VII, 202. VIII, 1. 43 — 47. 72 f.

den, waren alſo im Ganzen ſo viel. Der leichtbewaffneten Menge aber war folgende: In der Reihe der Spartiaten fünf und dreißigtauſend, da ſieben auf jeglichen Mann kamen; welche auch männiglich für den Krieg ausgeſtattet waren. *) Die Leichtbewaffneten der übrigen Lacedämonier **) und Hellenen aber waren, etwa einer auf jeglichen Mann, dreimal zehntauſend und viertauſend und fünfhundert (34,500). ***) Die Geſammtzahl der ſtreitbaren Leichtbewaffneten war alſo ſechsmal zehntauſend und neuntauſend und fünfhundert (69,500).

30. Das ganze Helleniſche Heervolk aber, das bei Platää zuſammenkam, an Gewappneten und an ſtreitbaren Leichtbewaffneten, waren eilfmal zehntauſend, weniger eintauſend und achthundert Mann [d. i. 108,200 Mann]. Mit den an=

---

*) Dieſen Beiſatz macht Herodot, weil dieſe Begleiter der Spartiaten Helotenknechte waren, die in andern Fällen auch zu andern, als kriegeriſchen Dienſten, mitgenommen wurden als Troßleute u. dgl.

**) Nämlich der fünftauſend Periöken. S. d. Anm. 1. zum vorigen Kap.

***) Zieht man von der Geſammtzahl der Schwerbewaffneten (38,700) die fünftauſend Spartiaten ab (als deren ſiebenmal größere Nebenſchaar von Leichtbewaffneten ſchon beſonders gerechnet iſt), um die gleich große Anzahl der Leichtbewaffneten des ganzen übrigen Heeres zu erhalten, ſo findet man nicht, wie der Text hat, 34,500, ſondern 33,700. Wenn ſich alſo weder Herodot verrechnete, noch die Abſchreiber verſchrieben, ſo müßte er ſeine eigene Angabe, daß beim übrigen Heer [außer den Spartiaten] auf jeden Schwerbewaffneten ein Leichtbewaffneter gekommen ſey, nur von der Mehrzahl genommen, ſonſt

weſenden Theſpiern aber wurden die eilfmal zehntauſend [110,000 Mann] voll. Es waren nämlich Theſpier im Lager anweſend, ſo viel übriggeblieben; *) an Zahl eintauſend und achthundert; die waren aber auch nicht gewappnet. Dieſe ſtanden denn im Heerlager am Aſopus.

31. Mardonius aber und die Barbaren, nachdem ſie ausgetrauert hatten um den Maſiſtius, kamen nun, auf die Kunde, daß die Hellenen bei Platää waren, auch hervor an den Aſopus, der dorten fließt. Und wie ſie da waren, ſtellte ſie Mardonius gegenauf, wie folgt: Gegen die Lacedämonier ſtellte er die Perſer; da aber die Perſer an Zahl weit überlegen waren und mehr Glieder bildeten, bereichten ſie auch noch die Tegeaten. Er ordnete ſie aber ſo: die ſtärkſte Mannſchaft las er aus, und ſtellte ſie ganz den Lacedämoniern gegenüber; die ſchwächere aber ordnete er nebenan gegen die Tegeaten. Und das that er auf Rath und Anweiſung der Thebaner. An die Perſer ſtellte er ſofort die Meder; und die bereichten die Korinthier und Potidäaten, Orchomenier und Sicyonier. An die Meder ſtellte er ſofort die Baktrier, und die bereichten die Epidaurier und Trözenier, Lepreaten und Tirynthier, Mycenäer und Phliaſier. Nächſt den Baktriern ſtellte er die Indier auf, und die bereichten die Hermioneer und Eretrier, Styreer und Chalcidier. An die Indier ſtellte er ſofort die Saken, und die bereichten die Am-

aber noch eine um ſo viel ſtärkere Betheilung mit Leichtbewaffneten bei einer oder der andern Volkſchaar vorausgeſetzt haben, daß daraus im Ganzen ein Zuſchuß von 800 Mann erwachſen konnte.

*) Vergl. VII, 202. 222. 226 f. VIII, 50. 75.

dem Gott zu dienen; zugleich ſchanzten ſie auch ihren
am Iſthmus auf, der bereits Bruſtwehren bekam. —

Scirrophorion folgt, und halb unſerm Juni, dem Juli entſpricht. Sie waren ein Frühlingsfeſt, feiert in der Zeit, wo der Himmel Griechenlands glühte und die Erde üppig blühte. Dieſes Feſt war doriſch, und ward daher auch nicht in Sparta ſelbſt, dern zu Amyklä, der alten Achäer= und Pelas ſtadt an den Oſthängen des Taygetus ſüdlich Sparta (vergl. IV, 145. und 149. mit Anm.), im A kläum, dem Heiligthum des Apollon, begangen. ſtand ein in Abſätzen aufſteigender, kunſtreich gearbeit Thron des Gottes, in deſſen Mitte das alte Bild Amykläiſchen Apoll von dreißig Ellen Höhe ſtand, eherne Säule mit einem Helm oben, zwei Füßen un nach den Seiten zwei Arme mit Lanze und Bogen ausſtreckend. Das Fußgeſtell dieſer Bildſäule hatte Geſtalt eines Altars, der zugleich das Grabmal Hyacinthus war. Denn Hyacinthus war, nach vulgären Sage, der Liebling des Apollon Karne (des ſchlagenden Gottes), aber unvorſichtigerweiſe dem Diskus von ihm getödtet und dann vergöttert. doch auch Apollo ſelbſt hieß Hyacinthus, und Hyacinth iſt nur ein ſymboliſcher Name, von der dunkelfarben Ir blume hergenommen, welche nach dem Glauben der Alt den Todten und der Unterwelt heilig war. In Wahrh war Hyacinthus den alten Amykläern eben das, den alten Athenern Erechtheus (vergl. die Anm. VIII, 44. 41. 55.), den Eleuſiniern Jacchus (ſ. die An zu VIII, 65.) war, jenes in der Altgriechiſchen Reli unter ſo vielen Geſtalten immer wiederkehrende göttl Weſen, welches als ein getödtetes angeſehen und deſſen Opfertode das Heil des Landes abgeleitet wu Darum war dieß dem Hyacinthus gefeierte Jahresfeſt

aber die Geſandten … ren nun waren dreißigmal
Begleitung … Anzahl aber, die Mardonius
… iemand; denn ſie ſind nicht
… der ſchätz' ich ihren Belauf
… waren die Fußvölker in der
… er war beſonder aufgeſtellt.

… olgt.)

praktioten und Anaktorier, und die Leukadier, die Paleer und die Aegineten. An die Saken ſtellte er ſofort gegenüber den Athenern, Platäern und Megareern die Böotier und Lokrer, Melier [Malier] und Theſſalier und die tauſend Mann Phoceer. Es waren nämlich nicht alle Phoceer Mediſch, ſondern zum Theil halfen ſie den Hellenen vom Parnaß aus, auf den ſie geworfen waren, *) und fielen von da immer herab, und thaten Schaden dem Heere des Mardonius und den Hellenen, die mit ihm waren. Noch ordnete er auch die Macedonier und die Umwohner Theſſaliens **) gegen die Athener.

32. Das ſind denn die Namen der größten Völker in der Schlachtordnung des Mardonius, was die anſehnlichſten und namhafteſten waren. Es waren aber auch von andern Völkern Männer mitunter gemiſcht, von Phrygiern und Thraciern, Myſiern und Päonen und den übrigen, ***) dabei auch von den Aethiopiern und von den Aegyptiern die ſogenannten Hermotybier und Kalaſirier, mit Schwertern bewaffnet, welche die einzigen Kriegsleute in Aegypten ſind. †) Und Dieſe hatte er, da er noch in Phalérum war, von den Schiffen heraufgenommen, wo ſie als Bemannung dienten; denn die Aegyptier waren nicht zu dem Landheere geordnet, das mit Xerres

*) Vergl. VIII, 27. 32.

**) Etwa die Peräber, Doloper, Aenianen, Achäer, Magneten. Vergl. VII, 132.

***) Verſtehe: Unterthanen des Perſiſchen Königs in beiden Welttheilen, von welchen Herodot ſchon in den früheren Büchern gehandelt hat.

†) Vergl. II, 164—168. VII, 89.

nach Athen kam. *) Der Barbaren nun waren dreißigmal zehntauſend Mann; der Hellenen Anzahl aber, die Mardonius Bundesgenoſſen waren, weiß Niemand; denn ſie ſind nicht gezählt worden; muthmaßlich aber ſchätz' ich ihren Belauf auf fünfmal zehntauſend. Das waren die Fußvölker in der Schlachtordnung; die Reiterei aber war beſonder aufgeſtellt.

*) Vergl. VIII, 100 ff. 113.

(Schluß folgt.)

Herodot's von Halikarnaß
Geſchichte,

überſetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

Eilftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper
in Wien.
1 8 3 2.

Neuntes Buch (Kalliope).

(Schluß).

33. Wie er ſie Alle aufgeſtellt hatte nach Völkern und Schaaren, da opferten nun am andern Tag beide Theile. Für die Hellenen opferte Tiſámenus, Antiochus Sohn; denn der war bei dieſem Heerzug der Seher, ein Eleer, und zwar vom Geſchlecht der Jamiden, ein Klytiade, *) den aber die Lacedämonier zu ihrem Landeskinde gemacht hatten. Da nämlich Tiſamenus vor das Orakel in Delphi ging wegen Nachkommenſchaft, ſprach ihm die Pythia, er werde fünf Hauptkämpfe gewinnen. Nun verfehlte er den Sinn dieſes Spruches, und war fleißig auf den Turnplätzen, in der Meinung, Turnkämpfe zu gewinnen. Doch im Fünfkampfe,

*) Vergl. V, 44. VIII, 27. mit Anm. und IX, 37. Wenn unſere Stelle nicht verdorben iſt, ſo muß man annehmen, entweder daß die Klytiaden, die ſonſt als ein beſonderes Sehergeſchlecht von Elis neben den Jamiden genannt werden, nur ein Zweig des letzteren Geſchlechtes geweſen, oder daß Tiſámenus, von Geburt Jamide, durch Adoption oder von mütterlicher Seite zugleich Klytiade geweſen. Im folgenden heißt es, Tiſamenus habe das Orakel befragt: peri gonu, was bedeuten kann: wegen ſeiner Nachkommenſchaft, aber auch: wegen ſeiner Abkunft. War vielleicht ein Dunkel darüber, ob er Jamide oder Klytiade ſey?

den er trieb, ging ihm ein Stück ab zu einem Olympiaſiege, wobei er den Andrier Hieronymus zum Gegner hatte. *) Die Lacedämonier aber, welche wahrnahmen, daß der Spruch des Tiſamenus nicht auf Turnkämpfe, ſondern auf kriegeriſche ging, ſuchten ihn durch Lohn zu gewinnen, daß er mit ihren Heraklidenkönigen Führer ihrer Kriege würde. **) Er aber, wie er ſah, daß es den Spartiaten viel werth war, ihn zum Freund zu gewinnen, da er das wahrnahm, ſchlug auf und bedeutete ihnen, „wenn ſie ihn zu ihrem Bürger machten, mit allen Rechten, ſo wolle er's thun; um andern Lohn aber nicht.“ Den Spartiaten aber war es anfangs, wie ſie das hörten, ein Arges und gaben ſeine Weiſſagung gänzlich auf. Aber am Ende, da ſo großer Schreck ob ihnen ſchwebte von dieſem Perſiſchen Kriegszug, kamen ſie wieder und ſagten's zu. Nun er ſie aber umgewendet fand, erklärte er, jetzt ſey er auch ſo nicht mehr zufrieden mit dem allein; ſondern es müße auch ſein Bruder Hegias Spartiate werden auf dieſelben Bedingniſſe, wie er.

34. Da ahmte Dieſer dem Melampus nach, ſo weit man Königthum und Bürgerthum vergleichen mag, ***) in ſei-

---

*) Der Fünfkampf umfaßte: 1) Sprung, 2) Diskuswurf, 3) Lauf, 4) Ringen, 5) Fauſtkampf. In einem dieſer Stücke alſo unterlag Tiſamenus dem Hieronymus; und eben daß ihm der ſo nahe Sieg doch noch entging, erſchien als ein Wink der Götter.

**) Die Könige Sparta's waren nämlich ſelbſt nicht nur als Kriegsherzoge, ſondern auch als Kriegspriester angeſehen (vergl. VI, 56.); und außerdem gehörten die Prieſter und Seher zu ihrer engeren Begleitung.

***) Melampus nämlich verlangte für ſeinen Seherdienſt

ner Forderung. Denn auch Melampus hat ja, als die Weiber in Argos raſeten, wie ihn die Argiver dingen wollten aus Pylus, daß er ihren Weibern die Krankheit ſtillete, zum Lohne die Halbſcheid des Königthums verlangt. Und da die Argiver das nicht ertrugen und weggingen, darauf aber noch viel mehr Weiber raſeten, ſo verſtanden ſie ſich nun erſt zu der Forderung des Melampus, und gingen hin mit dieſer Bewilligung. Er aber begehrte nunmehr auf, da er ſie umgewendet ſah, und erklärte: „wenn ſie nicht auch ſeinem Bruder Bias das Drittheil des Königthumes gäben, werde er ihnen nicht zu Willen ſeyn.“ Und die Argiver, in die Enge getrieben, ſagten auch dieſes zu. *)

Theil am Königreich, Tiſamenus Antheil an der Bürgerſchaft.

*) Melampus (Schwarzfuß), von dem Herodot glaubte, er habe ſeine Weisheit in Aegypten geholt (II, 44.), iſt einer der älteſten Pelasgiſchen Sagenmänner. Sein Vater wird Amythaon (der Sprüchemann) genannt, weßhalb er und ſeine Nachkommen Amythaoniden heißen. Nach der mythiſchen Genealogie iſt er vom Minyerſtamme, und die Sagen von ihm ſpielen in den alten Theſſaliſchen und Peloponneſiſchen Sitzen der Minyer. Es gab über ihn ein eigenes heſiodiſches Epos, die Melampodie, wovon wir noch einige Bruchſtücke haben. Von ihm wurden in den mythiſchen Stammtafeln und nach dem Nationalepos (in der Odyſſee) die bedeutendſten Seher der Vorzeit abgeleitet (vergl. die Anm. zu VII, 91. und VIII, 134.). Noch in geſchichtlicher Zeit treten Wahrſager aus ſeinem Geſchlecht auf (S. VII, 221. mit Anm.); und heſiodiſche Verſe ſagen:

35. So gaben denn auch die Spartiaten, weil ſie den Tiſamenus gar nöthig hatten, ihm allerdinge nach. Da alſo die Spartiaten ihm auch dieſes zugaben, ſo gewann nunmehr

---

Stärke gab der Olympier Zeus den Aeakusſöhnen,
Geiſt Amythàon's Söhnen und Schätze den Söhnen des Atreus.

Der Name des Melampus ſelbſt, als ein ächtmythiſcher, bezeichnet mehr ein Prieſter- und Sehergeſchlecht, als eine einzelne hiſtoriſche Perſon. Die Melampusſage iſt aber, wie wir ſie haben, aus ungleichartigen Beſtandtheilen zuſammengeſetzt. Seine mythiſchen Thaten ſind zweierlei: 1) ſeine Reiſe aus dem triphyliſchen Pylus (dem Minyerſitz) nach dem Theſſaliſchen Phylake (der minyéiſch-äoliſchen Stadt), um die Rinder des Phylakus oder ſeines Sohnes Iphikles (Aeoliſcher, jedenfalls den Minyern verwandter Fürſten) zu gewinnen. 2) Seine Heilung und Sühnung der Argiviſchen Weiber. Von dem erſteren Unternehmen ſpricht die Odyſſee an zwei Stellen. XI, 288 f. heißt es dort von Pero (einer Tochter des Minyerfürſten Neleus, der in Pylus herrſchte, und der Chloris, einer Fürſtin aus dem minyéiſchen Orchomenus):

— Pero, ein Wunder den Menſchen;
Alle Nachbarn freiten um ſie, doch gewährte ſie Neleus
Keinem, der nicht zuvor den Zug breitſtirniger Rinder
Her aus Phylake triebe vom mächtigen Herrſcher Iphikles,
Jenen ſchwierigen, welchen allein der untadliche Seher [Melampus, Neleus Neffe]
Herzutreiben verhieß. Doch Den band hartes Verhängniß,
Drückender Feſſeln Laſt und ländliche Rinderhirten.
Aber nachdem die Monde den Lauf und die Tage vollendet,

Tiſamenus, der Eleer, als ihr Seher, fünf Hauptkämpfe mit ihnen, als er zum Spartiaten gemacht war. Und unter allen Menſchen ſind Dieſe allein zu Spartiatenbürgern ge=

Und im neuumkreiſenden Jahr die Horen begannen,
Löſ'te die Feſſeln ihm der mächtige Herr Iphikles,
Da der Prophet wahr ſprach. So ward Zeus Wille vollendet.

Dieſelbe Geſchichte wird aufgenommen in der fünfzehnten Rhapſodie, Vers 225 ff.:

— Melampus,
Welcher vordem in Pylos gewohnt, dem Lande der Lämmer,
Unter den Pyliern reich an Gut in erhab'ner Behauſung;
Drauf zu anderem Volk hinauszog, fliehend die Heimath
Und den gewaltigen Neleus, den allererlauchteſten Fürſten,
Der ihm die reichliche Habe ein zeitausfüllendes Jahr durch
Vorenthielt mit Gewalt, indeß in Phylakus Wohnung
Er in drückenden Banden lag, von Kummer belaſtet
Ob des Neleus Tochter und ob des verderblichen Uebels,
Das ihm die Göttin geſenkt in's Herz, die ſchwere Erinnys.
Doch entging er dem Tod und trieb die brüllenden Rinder
Hin gen Pylos von Phylake her, nahm Buße des Unrechts
Von Neleus, dem göttlichen Mann, und führte die Gattin
Seinem Bruder in's Haus —

Nehmen wir hierzu noch ein Fragment aus der Melampodie, welches die Ertappung des Amytháoniden beim Rinderraube ſchildert:

Und nun löſte des Rindes Band mit den Händen der Seher;

macht worden. Die fünf Kämpfe aber waren folgende: einer und der erſte dieſer bei Platää, dann der bei Tegea gegen die Tegeaten und Argiver, hernach der bei Dipäa gegen

---

Aber Iphikles fiel vom Rücken ihn an, und dahinter,
Einen Pokal in der Hand und den Stab mit der andern erhebend,
Nahete Phylakus auch und ſprach inmitten der Knechte —

ſo haben wir Alles, was uns das Epos von dieſem Abenteuer des Melampus behalten hat. Die Lücken darin füllen die Scholiaſten zur Odyſſee aus Logographen, wie auch ſpätere Mythographen und Hiſtoriker ſo aus: Jene Rinder hätten urſprünglich der Tyro, Neleus Mutter gehört; ihre Lieferung habe Dieſer zur Bedingung gemacht, ohne welche Niemand die Hand ſeiner ſchönen Tochter bekommen ſollte. Bias, Melampus Bruder, der um dieſelbe warb, habe Dieſer beredet, das Wageſtück für ihn zu unternehmen. Melampus ſey dabei von den Hirten und Iphiklus gefangen und gefeſſelt worden. Als er aber nach einem Jahre durch Prophezeiung des nahen Einſturzes von dem Hauſe, worin er gefangen ſaß, ſich als Seher beurkundet und dann auf Verlangen des Phylakus, ſeinen Sohn Iphikles von Zeugungsunfähigkeit befreit, habe er ſeine Freiheit und jene Rinder ſelbſt zum Lohn erhalten, und dadurch ſeinem Bruder die Hand der Pero wirklich verſchafft. — Der Urſprung dieſer ſeltſamen Sage liegt wohl in der Verpflanzung eines nordgriechiſchen Kultus nach Triphylien durch ein altes Prieſtergeſchlecht. Denn das Rind iſt in den altgriechiſchen Kulten ein gewöhnliches Symbol, und die Pelasgiſchen Götter hatten ihre eigenen heiligen Heerden. — Auch die zweite mythiſche That des Melampus, ſein Verdienſt um Argos, worauf ſich Herodot an unſerer Stelle bezieht, iſt im Griechiſchen Nationalepos, nur noch allgemeiner, als

ſämmtliche Arkadier, außer den Mantineern, dann der mit den Meſſeniern am Iſthmus [bei Ithóme], und zuletzt der

---

ſchon die erſte, angedeutet. Denn die letztangeführte Stelle der Odyſſee lautet weiter:

— Drauf kam er zu anderem Volke
Ins roßnährende Argos; denn dorten war ihm beſchieden,
Als ein gebietender Herr von vielen Argivern zu hauſen.
Und dort nahm er ein Weib und baute ſich hoch den Palaſt auf.

Darauf folgt eine Erwähnung ſeiner Söhne und der weiteren Nachkommen dieſes Sehergeſchlechtes. — Die raſenden Weiber aber, durch deren Heilung Melampus ſich und ſeinem Geſchlechte dieſe Herrſchaft in Argos erwarb, werden an andern Orten als die Töchter des Prötus bezeichnet, den auch die Ilias als König zu Argos kennt; und das Weib, das Melampus in Argos gewann, ſollte eben die erſtgeheilte dieſer Prötiden, Iphianaſſa (die mächtige Herrſcherin) oder Iphione, geweſen ſeyn. Aecht iſt die Sage vom Raſen der Prötiden; denn noch in ſpäter Zeit zeugten davon mehrere Heiligthümer, und noch Pauſanias ſah ober Nónakris (vergl. VI, 74. mit Anm.) am Aroaniſchen Berg im nördlichen Arkadien eine Grotte, wohin die wahnſinnigen Jungfrauen geflohen ſeyn ſollten, und unweit davon einen Ort, Luſó (Baden) genannt, wohin Melampus ſie geführt, und wo er ſie in einem Artemisheiligthum geheilt haben ſollte, welche Göttin hier fortan Hemereſia (die Sänftigende) geheißen ward. Die Urheberin ihres Wahnſinns, in welchem ſie ſich für Kühe anſahen, war, nach einer Sage, Hera; und in dieſer Hinſicht ſind ſie der Io (der kuhgeſtalten Prieſterin und Verfolgten der Argiviſchen Hera) zu vergleichen.

bei Tanagra gegen die Athener und Argiver. Dort wurde der letzte der fünf Kämpfe ausgefochten. *)

Nach einer andern Sage hatte ſie Dionyſos raſen gemacht; was ſie den Mänaden gleich ſtellt. Beides, ſo wie, daß ſie im Heiligthum der Artemis geſühnt werden, leitet darauf, ſie für die orgiaſtiſchen Dienerinnen jener altpelasgiſchen Göttin zu erkennen, deren Symbol und Opferthier das Rind war, wie der Hera in Argos, der Artemis Tauropolos an vielen Orten, und ſo auch des — urſprünglich dem Syſtem dieſer Gottheiten angehörigen — Dionyſos Tauros. Zugleich ſtimmen die Prötiden auch durch ihre Namen mit den Amazonen überein, deren Begriff oben auf gleiche Weiſe beſtimmt worden iſt. Demnach wird man nicht wohl irren, wenn man die Sage, daß Melampus, der Sühnprieſter, die raſenden Prötiden (Fürſtinnen) geheilt, und dadurch ſich und ſeinem Bruder Bias (dem Gewaltigen) einen überwiegenden Antheil an der Herrſchaft von Argos gewonnen, betrachtet als hervorgegangen aus der Erinnerung, daß durch Umgeſtaltung des alterthümlichen Weiberkultus in Argos auch die Herrſchaft jener Prieſterinnen beſchränkt und aufgehoben worden, und im Zuſammenhang mit dieſer Veränderung das Sehergeſchlecht der Melampodiden emporgeſtiegen ſey. Dann könnte von hier aus auch ein Licht zurückfallen auf die erſte mythiſche That des Melampus, worin er als Rinderfänger und zugleich als Vermittler für Vermählung und Fortpflanzung fürſtlicher Geſchlechter erſchien.

*) Wir haben ſchon mehrmals Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß Argos der Obermacht Sparta's im Peloponnes immer entgegenſtrebte (vergl. die Anm. zu VII, 152.), und daß auch das Arkadiſche Tégea, obwohl in einigen frühern Kriegen gebeugt, doch den Lacedämoniern

36. Dieſer Tiſamenus alſo machte damals im Geleite der Spartiaten den Seher für die Hellenen bei Platää. Den Hellenen nun fielen die Opfer gut aus zur Vertheidigung;

---

nie eigentlich unterthan, und auch als Bundesgenoſſe oft ſchwierig war. Daher ſehen wir flüchtige Männer von Sparta ſich öfter nach Tegea wenden; ſo vor dieſem Perſerkriege den Hegeſiſtratus (Kap. 37.), nach demſelben den König Leotychides (VI, 72.). Die Flucht des Letzteren fällt, nach ſeiner Beſtechung durch die Aleuaden (ſ. d. Anm. zu VI, 72.), zwei Olympiaden nach den Platäiſchen Kämpfen; v. Chr. 469. Um dieſe Zeit alſo ſtand Tegea feindlich gegen Sparta, und das während der Perſerkriege mit ſeiner inneren Verſtärkung beſchäftigte Argos hatte ſich ihm verbündet. Sie wurden, wie unſere Stelle lehrt, beſiegt, und vielleicht bezieht ſich auf denſelben Kampf ein Sinngedicht des Simonides, welches den Heldenmuth der Tegeaten rühmt, die fallend ihre Stadt vor Verwüſtung bewahrt. Im Zuſammenhang mit dieſem Kriege ſtand wohl die nächſtgenannte Schlacht der Spartaner gegen alle Arkadier bei Dipäa im Kreiſe der Mänalier, nordweſtlich von Tegea, ſüdlich von den Grenzen der Mantineer, die vielleicht als feindliche Nachbarn der Tegeaten auf Sparta's Seite ſtanden. Wenn ſchon auch hier Sparta ſiegte, ſo dauerten die Feindſeligkeiten doch noch fort bis zum Ausbruche und während der langen Dauer des dritten Meſſeniſchen Krieges, den Herodot als den vierten Hauptkampf anführt, welcher von den Spartanern unter den Auſpicien des Tiſamenus gewonnen worden. Eine Olympias nämlich nach Beginn der letztgenannten Tegeatiſchen und Arkadiſchen Kriege brach in Sparta zugleich mit einem mörderiſchen Erdbeben ein furchtbarer Helotenaufſtand aus, Ol. 78, 4. v. Chr. 465. Die Spartiaten hatten flüchtige Heloten,

zum Uebergang über den Aſopus und Beginnen der Schlacht aber nicht.

Schützlinge des Poſeidon, aus dem Heiligthum deſſelben zu Tänarum herausgezogen, und hingerichtet. Darum, ſagte man, ſtürzte zürnend der erderſchütternde Gott Sparta's Häuſer um. Viel Volk wurde erſchlagen. Der König Archidémus nahm ſeine Waffen und eilte in die freie Landſchaft, wohin auch das Volk ſeinem Rufe folgte. Viele Heloten aber glaubten, jetzt ſey der Augenblick der Rache gekommen, beſonders die Abkömmlinge der in den früheren Kriegen verknechteten Meſſenier, und erhoben ſich in großer Anzahl. Turia und Aethäa, zwei (Meſſeniſche) Periökenſtädte, ſchlugen ſich zu ihnen. Daher heißt dieſer Krieg der dritte Meſſeniſche. Nun hören wir von einer Mordſchlacht auf dem Stenyklériſchen Feld (vergl. Kap. 64.). Von einem Kampf am Iſthmus, wie in unſerem Text ſteht, verlautet ſonſt nichts; an den Korinthiſchen iſt nicht zu denken, und ſelbſt die Landzunge von Tänarum paßt nicht wohl. Es ſoll alſo wohl heißen Ithóme, obwohl ſchon Pauſanias in ſeinem Herodot die falſche Lesart am Iſthmus hatte. Man hat mit Recht verbeſſert: bei Ithóme. Denn auf dieſe, in den alten Kriegen zerſtörte, aber durch die Natur ſtarke, und nun wohl neu befeſtigte Burg warfen ſich die Aufgeſtandenen im erſten Jahr des Krieges, oder im Anfang des zweiten. Nun rief Sparta außer ſeinen Bundesgenoſſen auch die Athener, als Belagerungskundige, zu Hülfe, und der Lakonenfreund Cimon kam mit viertauſend Attiſchen Gewappneten. Auch von den Ægineten wiſſen wir, daß ſie den bedrängten Spartiaten Beiſtand leiſteten; und die Platäer ſandten den dritten Theil ihrer Bürger. Aber gegen die Athener wurden die Lacedämonier bald mißtrauiſch, und ſchickten ſie mit der Erklärung, ihrer nicht mehr zu

37. Dem Mardonius aber, der viel Luſt hatte zum Beginnen der Schlacht, fielen die Opfer nicht darnach aus;

---

bedürfen, wieder heim. Dieß beleidigte die Athener. Noch hatten die Spartaner mit Ithome's Belagerung Mühe, und waren zugleich von den Arkadiern und Tegeaten noch bedroht, als Athen mit ihren Feinden den Argivern und den Theſſaliern einen Bund ſchloß (Ol. 79, 3. v. Chr. 462.) und Megara an ſich zog, bald darauf ſich mit den Korinthiern und Epidauriern ſchlug und Aegina bedrängte. Ins ſechste Jahr ſchon hielten ſich die inneren Feinde auf Ithome, und wahrſcheinlich beſchäftigten auch die Argiver und Tegeaten Sparta's Kräfte, während Athen jene drohenden Unternehmungen betrieb. Nun veranlaßten überdieß (Ol. 80, 3. v. Chr. 458.) die Anfälle der Phoceer auf das Oetäiſche Doris (den alten Stammſitz der Spartiaten) einen Zug der Letzteren zur Befreiung ihrer Ahnenſtadt. Mit fünfzehnhundert Gewappneten und zehntauſend Bundesgenoſſen zwangen ſie die Phoceer zur Wiedergabe der Dorierſtadt. Die Rückkehr aber aus Böotien ſchnitten dieſem Heere die Athener ab, welche, nachdem ſie die Korinthier aus Megara hinausgeſchlagen hatten, ſowohl die Berge am Iſthmus beſetzt hielten, als auch durch kreuzende Schiffe die Ueberfahrt durch den Kriſäiſchen Buſen verwehrten, ja bald ſelbſt ihre Mannſchaft, nebſt tauſend Argivern und anderen Bundesgenoſſen, im Ganzen vierzehntauſend Mann gegen ſie ausſchickten. Mit Dieſen ſchlugen ſich denn (Ol. 80, 4. v. Chr. 457.) jene aus Doris kehrenden Spartiaten, unterſtützt von den Böotiern, ihren Verbündeten, und durch den Uebergang der Theſſaliſchen Reiterei, die eigentlich den Athenern helfen ſollte. Dieß iſt die Schlacht und der Sieg bei Tana-

aber zur Vertheidigung waren auch ſeine gut. Nämlich auch er brauchte Helleniſcher Opfer, da er zum Seher hatte den

---

gra, der fünfte Hauptkampf, den Tiſámenus, nach unſerer Stelle, mitgewann. Die Lacedämonier brachen nun durch Megara, und kamen glücklich über den Iſthmus nach Haus; aber ſchon zwei und ſechzig Tage nach der Schlacht hauſ'te ein Athenerheer wieder gewaltig in Böotien, Phocis und dem Opuntiſchen Lokris. Darauf mußte auch Aegina, Sparta's alte Bundesgenoſſin, ſich ihnen unterwerfen; und im folgenden Jahre machten ſie Einfälle an den Küſten des Peloponnes, und verbrannten die Werfte der Lacedämonier. Erſt noch ein Jahr ſpäter (Ol. 81, 2. v. Chr. 455.) ergab ſich Ithome, nachdem der dritte Meſſeniſche Krieg ſein zehntes Jahr erreicht hatte. Jedoch erhielten die Meſſenier freien Abzug mit Weib und Kind unter dem Beding, nie mehr die Rückkehr in den Peloponnes zu verſuchen. Die Athener gaben ihnen Naupaktus zu bewohnen, das ſie kürzlich den Ozoliſchen Lokrern weggenommen hatten. Im Zuſammenhang mit dem Vertrage der Lacedämonier und Meſſenier, worin dieſen ihr Leben geſichert wurde, ſcheint auch die Befriedung der Arkadier und Tegeaten mit Sparta durch Verträge geſtanden zu haben, in welchen unter Anderem ausgemacht ward, daß die Arkadier keinen um des Beiſtandes willen, den er der lakoniſchen Partei unter den Tegeaten geleiſtet, tödten ſollten. Darauf folgte denn weiter ein Waffenſtillſtand auf fünf Jahre zwiſchen Sparta und Athen, und ein Friede auf dreißig Jahre mit Argos. Dieß ſind die inneren Kriege, die ein Jahrzehend nach dem Siege der Griechen über die Perſer ausbrachen, Sparta's ganze Macht gefährdeten, und die Bande ſeiner Hegemonie gegenüber von den gewaltigen Aufſchwüngen Athens zu zerreißen drohten, gewiſſerma-

Hegeſiſtratus, einen Eleer und den namhafteſten Mann vom Telliadenſtamm. *) Denſelben hatten vordem die Spartiaten in Bande gelegt auf den Tod, da er ihnen viel Böſes gethan. Und in dieſer Noth, da es ſein Leben galt, und er noch vor dem Tode viel Hartes erdulden ſollte, vollbrachte er eine That, größer, als man ſagen mag. Wie er nämlich da an einen Pflock mit Eiſen angefeſſelt war, wurde er zufällig eines Eiſenwerkzeuges habhaft, und nun ſtellte er gleich die allermannhafteſte That an, wovon wir wiſſen. Erſt nämlich ermaß er, wie er den übrigen Theil des Fußes herausbringen möge, und ſchnitt ſich dann ſeinen Unterfuß ab. Dieß gethan, durchgrub er, beſtändig bewacht von Wächtern, die Wand und entlief nach Tegea, indem er die Nächte fortging und die Tage über ſich im Wald verſteckte und ſtille lag, alſo daß er, während die Lacedämonier männiglich nachſuchten, zur dritten Nacht in Tegea war, ſie aber ſich nicht genug wundern konnten ob ſeiner Kühnheit, da ſie den Fußſtümmel da liegen ſahen, ihn aber nicht finden konnten. Damals entkam er denn ſo den Lacedämoniern und flüchtete ſich nach Tegea, das zu der Zeit uneins mit den Lacedämoniern war. Wie er aber wieder geſund war, und einen hölzernen Fuß ſich angeſchafft hatte, trat er ſtracks als Feind der La-

---

ßen die Vorſpiele des Peloponneſiſchen Krieges; und wohl bedurften in dieſen „Hauptkämpfen" die Spartiaten eines tüchtigen Sehers und guter Götterzeichen, um unter ſo vielſeitigen Bedrängniſſen ſich ſo aufrecht zu erhalten.

*) Vergl. VIII, 27. Anm.

cedämonier auf. Doch nahm zuletzt ſeine Feindſchaft gegen die Lacedämonier kein gutes Ende; denn er wurde auf Zakynthus, wo er den Seher machte, von ihnen gefangen und umgebracht. *) Indeß der Tod des Hegeſiſtratus fiel erſt nachmals, nach den Platäiſchen Kämpfen; damals aber am Aſopus von Mardonius um keinen kleinen Preis gedungen, opferte er und hielt ſich eifrig dazu um ſeiner Feindſchaft mit den Lacedämoniern und des Gewinnes willen.

38. Wie aber die Zeichen nicht gut ausfielen zu einer Schlacht, weder für die Perſer noch für die Hellenen, die bei ihnen waren (denn auch Dieſe hatten ihren eigenen Seher, Hippómachus, einen Leukadier), **) und die Hellenen noch zuſtrömten und mehr wurden, ſo rieth Timegenides, Herpys Sohn, ein Thebaner, ***) dem Mardonius an, die

*) Vielleicht geſchah dieß erſt im zweiten Sommer des Peloponneſiſchen Krieges (Ol. 87, 3. v. Chr. 430.), in welchem die Lacedämonier mit hundert Schiffen auf Zakynthus, deſſen urſprünglich Achäiſche Bevölkerung (vergl. III, 59. mit Anm.) mit den Athenern im Bunde ſtand, einen verheerenden Einfall machten. Doch müßte damals Hegeſiſtratus wohl ſchon ein achtzigjähriger Greis geweſen, und ſeine Gefangennehmung auf jener Inſel könnte etwa auch in einem früheren uns unbekannten Kriege zwiſchen Zakynthus und Sparta geſchehen ſeyn. Schon drei Olympiaden vor der Schlacht bei Platää ſcheint Zakynthus nicht im beſten Vernehmen mit Sparta geſtanden zu haben (vergl. VI, 70.) In der Ueberſchrift zu dieſem Kap. lies 492. ſt. 192.

**) Alſo aus Akarnanien, einer Gegend, aus welcher ſchon in mythiſcher Zeit berühmte Wahrſager vorkommen, wie denn auch in geſchichtlicher. Vergl. I, 62. VII, 221.

***) Vergl. Kap. 86.

Päſſe des Cithäron zu beſetzen, weil nämlich die Hellenen immer jeglichen Tag zuſtrömten, und er ſo eine Menge abfangen würde.

39. Bereits waren ſie einander acht Tage gegenübergelagert, als Jener dem Mardonius das anrieth. Dieſer ſah ein, daß der Rath gut war, und ſchickte, wie es Nacht wurde, ſeine Reiterei an die Cithäronpäſſe, die nach Platää führen, welche die Böotier Triscéphalä (Dreihäupter), die Athener aber Dryoscéphalä (Eichenhäupter) nennen. *) Dahin kamen denn die Reiter nicht umſonſt. Denn ſie faßten gerade beim Einbruch in die Ebene fünfhundert Stück Zugvieh ab, die Vorrath aus dem Peloponnes in's Lager führten, ſammt den Leuten, die bei den Zügen waren. Da nun die Perſer dieſen Fang machten, mordeten ſie ſchonungslos, ohne eines Zugviehes oder Menſchen zu ſchonen. Und wie ſie ſatt hatten am Tödten, trieben ſie das Uebrige als Beute zu Mardonius in's Lager.

40. Nach dieſem Vorgang aber ließen ſie wieder zwei Tage verſtreichen, da kein Theil die Schlacht beginnen wollte. Denn bis zum Aſopus gingen die Barbaren hervor und reizten immer die Hellenen; hinüber ging aber kein Theil. Jedoch die Reiterei des Mardonius ſetzte den Hellenen immer hart zu. Die Thebaner nämlich, wie ſie denn gar ernſtlich

*) Es iſt dieß der enge, auch oft durch Räuber unſichere Gebirgsweg, der von dem Attiſchen Eleutherä hinüber auf die Straße nach den Grenzſtädten Hyſiä und Erythrä, dann über den Aſopus nach Theben führte. Der Weg nach Platää ging von den Ausgängen des Paſſes, und von der genannten Straße links ab nordweſtwärts an den Hängen des Cithäron hinunter.

Mediſch waren, hielten ſich mit allem Eifer zum Krieg, und machten immer die Führer bis zur Schlacht; dann aber kamen die Perſer und Meder dran, und die machten nun eigentlich die Tapfern.

41. Auf zehn Tage nun fiel nichts weiter vor. Wie es aber ſchon der eilfte Tag war, daß ſie einander gegenüber lagerten bei Platää, und die Hellenen eben immer mehr wurden, dabei Mardonius voll Unmuth war über das Stillſitzen, ſo kamen nunmehr in's Geſpräch Mardonius, Gobryas Sohn, und Artabazus, Pharnaces Sohn, *) ein Mann, der wie wenige Perſer in Ehren ſtand bei Xerxes. Und bei ihrer Berathung waren ihre Meinungen folgende: Die des Artabazus nämlich: „man ſollte alſobald aufbrechen mit dem ganzen Heere, und in die Feſte der Thebaner einrücken, wo Vorrath für ſie eingeſchafft ſey in Fülle und Futter für das Zugvieh, daſelbſt ganz ruhig liegen, und den Handel ausmachen auf folgendem Wege: Da ſie die Menge gemünztes Gold und die Menge ungemünztes haben, auch Silber und Trinkgeräthe die Menge, ſollten ſie, ohne etwas zu ſparen, alles an die Hellenen ausgeben, und unter den Hellenen ſonderlich an die Vorſtände von den Städten: ſo würden ſie bald die Freiheit Preis geben, und es nicht erſt auf eine Schlacht ankommen laſſen." Deſſen Meinung kam alſo der von den Thebanern gleich; **) wie denn auch er kluge Einſicht hatte. Die des Mardonius aber war mehr gewaltig und unbedächtig und ganz unnachgiebig: „Da ihr Heer doch weit das Helleni-

*) Vergl. VII, 66. VIII, 126—129. IX, 66 ff. 89.
**) Vergl. Kap. 2.

ſche überbiete, ſollte man alſobald ſchlagen und nicht zuſehen, wie ſich noch mehr ſammelten zu Denen, die ſich bereits geſammelt; die Opferzeichen des Hegeſiſtratus aber ſolle man gut ſeyn laſſen und nicht erzwingen, ſondern nur nach Perſiſchem Brauch ſich ſchlagen."

42. Dieſem ſeinem Urtheile nun widerſprach Keiner, ſo daß ſeine Meinung die Oberhand behielt; denn er hatte vom Könige den Oberbefehl über das Heer, und nicht Artabazus. Er ließ denn die Hauptleute der Schaaren, und die Feldherren der Hellenen, die mit ihm waren, vor ſich kommen und fragte, ob ſie einen Spruch kennen über die Perſer, daß ſie in Hellas zu Grund gehen werden. Und wie die Berufenen ſchwiegen, da die Einen die Weiſſagungen nicht kannten, die Andern zwar kannten, ſie zu ſagen aber nicht ſicher achteten, ſo ſagte Mardonius ſelbſt: „Weil ihr denn entweder nichts wiſſet, oder nicht zu reden wagt, ſo will ich es ſagen; denn ich weiß es wohl. Es iſt ein Spruch, daß die Perſer nach Hellas kommen und das Heiligthum in Delphi plündern, nach der Plünderung aber ſämmtlich umkommen ſollten. Doch wir, weil wir eben das wiſſen, gehen gar nicht nach dieſem Heiligthum, noch wollen wir dran, es zu plündern, und werden dieſer Urſach halber nicht umkommen. Ihr alſo alle, die ihr wohlgeſinnt ſeyd für die Perſer, ſeyd deßhalb froh, weil wir die Hellenen überwinden werden." Das ſprach er zu ihnen und befahl zum Zweiten, alles zu richten und fertig zu machen, weil mit dem kommenden Tag die Schlacht losgehen werde.

43. Dieſe Weiſſagung aber, wovon Mardonius ſagte, daß ſie auf die Perſer gehe, iſt, wie ich weiß, auf das Heer-

volk der Illyrier und Encheleer gemacht, und nicht auf die Perſer. *) Doch was von Bacis **) auf dieſe Schlacht gemacht iſt:

---

*) Es war Sage, daß Theben in ſeinen älteſten Zeiten von Encheleern, einem an den Ceraunien wohnenden Illyriſchen Volke, erobert und Kadmus ſelbſt, nach der heroiſchen Sage, der Stifter Thebens, mit ſeiner Gemahlin Harmonia zu den Encheleern abgeführt worden oder, nach anderer Ueberlieferung, dahin gezogen ſey, um, einem Orakelſpruch zufolge, den Encheleern über andere Illyrier, mit welchen ſie kriegten, den Sieg zu verſchaffen; worauf Kadmus und ſeine Söhne Könige der Illyrier geworden ſeyen. Auch Kadmus und der Harmonia Grabmal zeigte man in den Gegenden der Ceraunien. Eben dorthin zu den Encheleern ſollte nach Thebens Zerſtörung durch die Epigonen ein Theil der Kadméer geflohen ſeyn (vergl. die Anm. 2. zu Kap. 27.). Dieß Letztere iſt als ächte hiſtoriſche Tradition zu nehmen, und ich glaube, eben dadurch, daß die aus Theben vertriebenen und in das ſüdliche Illyrien ausgewanderten Kadméer dort, bei den Encheleern ihren Stammgottheiten (Kadmus und Harmonia) Denkſteine gründeten, entſtand die Sage, daß die Letzteren ſchon in der Urzeit dahin gekommen und hier geſtorben ſeyen. — Unſere, einzeln daſtehende, Stelle, die eine einſtige Plünderung des delphiſchen Tempels durch einen Heerhaufen von Encheleern und Illyriern und den Untergang des Letzteren andeutet, kann man eben ſowohl auf eine Begebenheit nach der Kadméerwanderung zu den Encheleern, als vor derſelben beziehen.

**) Ueber Bacis und Muſäus vergl. die Anm. zu VIII, 96. 77. u. a. St.

Am Thermodon auch und dem binſenumhüllten Aſopus
Sammlung Helleniſchen Volks und Geſchrei barbariſcher Zungen;
Wo Viel fallen dereinſt, eh ihr Lebensfaden ſich abſpann,
Bogenführender Meder, wenn nahte der Tag des Geſchickes — *)

---

*) Herodot hat ſo eben ſelbſt ein Beiſpiel gegeben, wie Sprüche, die auf ältere Begebenheiten gingen, auf ſpätere gedeutet wurden. Vielleicht war dieß auch bei dieſer Bacisweiſſagung der Fall, die er ſelbſt auf die Schlacht bei Platää bezieht. Schon der Umſtand, daß der Thermodon, an dem die Schlacht des Orakels vorfällt, allen den von Herodot beſchriebenen Scenen der Schlacht bei Platää weſtwärts und nordweſtwärts abliegt, und Dieſe alſo wohl am Aſopus, aber nicht am Thermodon geſchlagen ward, läßt vermuthen, daß die beiden letzten Hexameter des Orakels oder der letzte allein ein ſpäteres Anhängſel ſeyn dürfte, erſt hinzugefügt, als man überhaupt viele Stücke in den Weiſſagungen des Bacis und Muſäus auf die Perſerkriege, und insbeſondere die im Text angeführte Erwähnung eines Kampfes der Hellenen mit einem ausländiſchen Heere auf die Schlacht bei Platää anzuwenden anfing. Die Verſe des Bacis bezogen ſich vielleicht auf die Amazonenſchlacht am Thermodon, von der ſich in Böotien noch lange einzelne Ueberlieferungen erhielten (vergl. die Anm. 3. zu Kap. 27. von der Mitte gegen Ende). Denn dieſe Amazonen (die männerbeherrſchenden, prieſterlichen Pelasgerinnen) wurden ſchon frühe, wie die Pelasger ſelbſt nach ihrer Vertreibung durch die jüngeren Hellenenſtämme, für barbariſch (nicht Griechiſchen Stammes) angeſehen. Und über ihren Kampf mit den Hellenen am Thermodon gab es Orakel, wovon Plutarch, bei Erwähnung der

Das und Anderes dergleichen von Muſäus, weiß ich, geht auf die Perſer. Der Thermodonfluß aber fließt zwiſchen Tanagra und Gliſas. *)

44. Nach der Frage aber um die Weiſſagungen und der Ermahnung von Mardonius ward es Nacht, und die Wachen wurden aufgeſtellt. Wie es aber ſchon tief in der Nacht war, und Alles im Lager ruhig ſchien, und die Menſchen recht im Schlafe, da ritt zu den Wachen der Athener heran Alexander, Amyntas Sohn, Feldherr und König der Macedonier, **) und begehrte, mit den Feldherren in's Geſpräch zu kommen. Nun blieben von den Wachen die Meiſten am Platz; ein Theil aber lief hin zu den Feldherren und dort ſagten ſie, ein Menſch ſey gekommen zu Pferd aus dem

---

Ausgrabung eines Steinbildes vom Thermodon mit einer verwundeten Amazone in den Armen, noch folgenden Spruch anführt:

Am Thermodon die Schlacht magſt, ſchwarzer Vogel, erharren:
Menſchenfleiſch wirſt dorten du finden die Hüll' und Fülle.

*) Ueber Tanagra ſ. Anm. zu 15. Gliſas, früher eine eigene Stadt, dann zu Thebens Gebiet gehörig, lag unweit dem Hyliſchen Sumpf (Limne Morikios), etwa anderthalb Meilen nordöſtlich von Theben, am Teumeſſus ober dem Aoniſchen Felde. Durch dieſes floß der Thermodon erſt in ſüdlicher Richtung hinaus, dann in öſtlicher Biegung in's Gebiet von Tanagra, dann wieder ſüdwärts in den Aſopus, ſüdweſtlich von Tanagra, und weiter mit dem letzteren in's Euböiſche Meer.

**) Vergl. VIII, 136 ff. mit Anm.

Lager der Meder, der entdecke ſonſt kein Wort, nenne aber die Feldherrn und erkläre, daß er gern mit ihnen ſprechen wolle.

45. Als die das hörten, gingen ſie gleich mit hin zu den Wachen. Und wie ſie da waren, ſagte Alexander, wie folgt: „Ihr Athener, dieſe meine Worte vertrau' ich euch als ein Pfand, und will, daß ihr ſie geheim haltet und niemand ſagt, als dem Pauſanias, damit ihr nicht mich noch zu Grunde richtet. Denn ich ſagte es nicht, wenn mir nicht das geſammte Hellas gar nahe ginge. Denn ich ſelbſt bin urſprünglich ein Hellene von Geſchlecht, und möchte nicht Hellas aus Freiheit in Knechtſchaft verſetzt ſehen. Nun ſag' ich euch, daß dem Mardonius und ſeinem Heer die Opferzeichen nicht nach Wunſch gerathen wollen; ſonſt hättet ihr auch längſt geſchlagen. Jetzt aber hat er beſchloſſen, die Opferzeichen gut ſeyn zu laſſen, und mit Tagesanbruch ein Treffen zu liefern. Denn er befürchtet, ihr möchtet euch noch mehr anſammeln, wie ich muthmaße. Dagegen macht euch fertig. Wenn jedoch Mardonius das Treffen aufſchiebt und nicht liefert, ſo dauert hier ſtandhaft aus; denn ſie haben nur für wenige Tage noch Vorrath übrig. Wenn aber dieſer Krieg nach euerm Sinn zu Ende kommt, ſo ſoll man auch meiner gedenken in Abſicht der Befreiung, da ich um der Hellenen willen ſolch eine Wagethat gethan aus gutem Eifer, euch die Entſchließung des Mardonius freiwillig zu offenbaren, damit euch nicht die Barbaren unverſehenerweiſe überfielen. Ich bin Alexander, der Macedonier.“ Das ſagte er denn und ritt wieder ab nach dem Lager und ſeinem Standplatz.

46. Die Feldherren der Athener aber gingen nach dem rechten Flügel und ſagten dem Pauſanias, was ſie von Alexander vernommen. Er aber, dem in dieſem Falle vor den Perſern bang war, ſagte, wie folgt: „Nun alſo morgen früh das Treffen angeht, ſo müßet ihr Athener den Perſern gegenüber ſtehen, und wir den Böotiern und den euch gegenüber geſtellten Hellenen, *) aus dem Grund: Ihr kennet die Meder und ihre Schlacht von der Marathoniſchen Schlacht her; wir aber ſind unverſucht und unbekannt mit dieſen Männern; denn kein Spartiate hat durch Verſuch Erfahrung von den Medern; **) aber von den Böotiern und Theſſaliern haben wir ſie. Wir müßen alſo die Waffen aufnehmen, und ihr auf dieſen Flügel, wir auf den linken gehen.“ Darauf ſprachen denn die Athener, wie folgt: „Es iſt uns ſo ſchon von Anfang, wie wir die Perſer euch gegenüber geſtellt

---

*) Man ſieht, die Athener und der linke Flügel der Griechen ſtanden an der Weſtſeite (nördlich von Platää); die Lacedämonier und der rechte Flügel an der Biegung des Aſopus herab öſtlich (vergl. die Anm. 4. zu 25.). Hier auf der Oſtſeite war alſo Mardonius mit ſeinen Perſern, als dem linken Flügel ſeines Heeres, den Spartanern gegenüber gelagert, während auf ſeinem rechten Flügel die Griechiſchen Bundesgenoſſen ſeines Heeres ſtanden.

**) Die Thermopylenkämpfer läßt Pauſanias hier aus der Acht, weil ſie alle geblieben waren, alſo kein Spartiat lebte, durch den die Erfahrung jenes Kampfes dem gegenwärtigen Heere zu gut gekommen wäre; wie dieß im Gegentheil bei vielen Athenern der Fall war, die bei Marathon mitgefochten hatten, und hier anweſend waren.

ſahen, längſt beigegangen, daſſelbe zu ſagen, womit ihr uns nun zuvorkommt; nur fürchteten wir, ſolcher Vorſchlag möchte euch nicht angenehm ſeyn. Nun ihr aber ſelber darauf kommt, ſo iſt uns ſolcher Vorſchlag ganz genehm und wir ſind bereit, dieſes zu thun."

47. Wie das nun Beiden gefiel, ſo wechſelten ſie, als der Morgen aufdämmerte, ihre Standplätze. Da aber die Böotier den Streich merkten, ſagten ſie's dem Mardonius an. Und ſobald der es vernahm, ging auch er gleich an ein Umſtellen, und zog die Perſer gegen die Lacedämonier hin. Wie aber Pauſanias dieſe Wendung der Sache gewahrte und ſich nicht unbemerkt ſah, führte er die Spartiaten wieder zurück nach dem rechten Flügel; deßgleichen nun auch Mardonius auf den linken.

48. Als ſie aber wieder auf den alten Plätzen ſtanden, ſandte Mardonius einen Herold an die Spartiaten und ſagte, wie folgt: „Ihr Lacedämonier heißet wohl die tapferſten Männer bei den Leuten hier Landes, die da ein Weſen machen, daß ihr weder fliehet aus dem Kampf, noch euern Standplatz verlaſſet, ſondern, ohne zu weichen, entweder die Gegner umbringet oder ſelbſt umkommt; nun war aber nichts Wahres an alledem. *) Denn noch ehe ihr mit uns zuſammengetroffen und in's Handgemenge gekommen ſeyd, haben wir euch ſchon fliehen und eure Stellung verlaſſen ſehen, da ihr an den Athenern den Vorverſuch machen wollt, und euch ſelbſt unſeren Knechten gegenuber ſtellt. Das iſt gar nicht wackerer Männer Weiſe; vielmehr ſind wir gröblich in euch

*) Vergl. VII, 101 ff. beſ. 104 z. E. IX, 58.

getäuſcht. Während wir nämlich dem Rufe nach ſchon erwarteten, ihr werdet einen Herold an uns ſchicken mit der Ausforderung und dem Erbieten, euch mit den Perſern allein zu ſchlagen, auch wir dieß zu thun gefaßt ſind: ſo finden wir, daß ihr davon kein Wort geſagt, wohl aber bänglich zappelt. Weil aber ihr nicht anfinget mit dieſem Vorſchlag, ſo fangen nun wir an: ſollen wir denn nicht, ihr für die Hellenen, da ihr für die Tapferſten geltet, wir für die Barbaren, beide in gleicher Anzahl uns ſchlagen? Wofern es nun gefiele, daß die Andern auch ſchlagen, ſollen ſich alſo Dieſe noch nachgehends ſchlagen. Gefällt das aber nicht, ſondern daß es genug ſey an uns allein; ſo wollen wir es ausfechten, und welche von uns beiden obſiegen, die ſollen für das geſammte Heer Sieger ſeyn."

49. Das ſprach er denn und wartete eine Weile; wie ihm aber Niemand antwortete, kehrte er wieder um, kam zu Mardonius und zeigte ihm das Befundene an. Der, voll Freude und Stolz über ſolchen leeren Sieg, ließ die Reiterei gegen die Hellenen losgehen. Die Reiter ſprengten denn heran, und thaten dem ganzen Helleniſchen Heere Schaden mit Spießwerfen und Pfeilſchießen, als Schützen, die beritten und unerreichbar waren; und die Quelle Gargaphia, *) von der das ganze Helleniſche Heervolk ſein Waſſer holte, verderbten und verſchütteten ſie. An der Quelle nun ſtanden die Lacedämonier allein; die übrigen Hellenen aber waren von der Quelle entfernt, je nachdem ſie in der Reihe ſtanden, und dem Aſopus nah. Aber abgewehrt vom Aſopus,

*) Vergl. Kap. 25. mit Anm.

gingen ſie zur Quelle; denn vom Fluſſe konnten ſie nicht Waſſer nehmen vor den Reitern und ihren Geſchoßen.

50. Da aber das ſo weit kam, ſchritten die Feldherren der Hellenen, nun das Heer des Waſſers beraubt war, und von der Reiterei beunruhigt wurde, eben dieſer und anderer Dinge wegen in Verſammlung zu Pauſanias auf den rechten Flügel. Denn neben dem litten ſie noch mehr Noth; weil ſie nämlich keinen Vorrath mehr hatten und ihre Troßleute, die ſie in den Peloponnes geſchickt um Vorräthe, durch die Reiterei abgeſchnitten waren, und nicht in's Lager gelangen konnten.

51. In ihrem Rathe beſchloßen nun die Feldherren, wenn es die Perſer dieſen Tag anſtehen ließen, ohne ein Treffen zu liefern, auf das Eiland zu gehen. Daſſelbe iſt vom Aſopus und der Quelle Gargaphia, wo ſie damals lagerten, zehn Stadien [eine halbe Stunde] entfernt, vor der Plataͤerſtadt. Und ein Eiland iſt das im Feſtlande auf die Art: Der Fluß theilt ſich in ſeinem Lauf vom Cithäron herab in's Gefilde, und ſeine beiden Arme gehen bis [auf drei Stadien [dreihundert fünf und ſiebzig Schritt] auseinander, alsdann läuft er zuſammen, und ſein Name iſt Oëroë (Eyrinne); die, ſagen die Eingebornen, ſey eine Tochter des Aſopus. *) Auf dieſen Ort alſo beſchloßen ſie ihre Stellung

---

*) Weil nämlich der Aſopus Hauptfluß jener Gegend und als ſolcher, nach Griechiſcher Anſicht, Vater der ganzen dortigen Natur war, ſo hieß der geringere Fluß Oëroë oder die Nymphe deſſelben ſeine Tochter. Hieraus folgt keineswegs, daß das letztere Flüßchen ein Arm des Aſopus geweſen; vielmehr erſcheint Oëroë nach unſerer

zu verlegen, wo ſie dann Waſſer die Fülle haben, und die Reiter ihnen nicht ſo Schaden thun würden, wie hier grad' im Anlauf. Und zwar gedachten ſie zur zweiten Nachtwache ſich erſt dahinüber zu machen, damit nicht die Perſer ihren Aufbruch ſähen, und die Reiter ſie im Rücken beunruhigten. Und wenn ſie an dieſem Orte angekommen, um welchen her die Aſopustochter Oëroë vom Cithäron herabfließt, ſo gedachten ſie während derſelben Nacht die Halbſcheid des Heeres auf den Cithäron abzufertigen, um die Troßleute aufzunehmen, die nach Vorrath aus waren; denn die waren in Cithäron eingeſchloſſen.

52. Nach ſolchem Rath und Schluß hatten ſie denſelben ganzen Tag, da ihnen die Reiterei zuſetzte, ihre bittere Noth. Wie aber der Tag endete und die Reiter ruhten, nun es Nacht geworden und die Stunde da war, in der ſie abzu-

ganzen Stelle als ein beſonderer Fluß, und die Vergleichung der unſrigen mit einer Stelle des Pauſanias, daß man auf dem Wege von Platää nach Theben über die Aſopustochter Oëroë gehen müße, führt darauf, dieſen Fluß ſüdlich vom Urſprung und Oberlauf des Aſopus zu ſetzen (da dieſer die Grenze zwiſchen dem Platäiſchen und Thebaniſchen machte) und wenig nördlich oder nordweſtlich von Platää. Wenn Herodot ſagt, Oëroë entſpringe auf dem Cithäron, ſo muß man darunter einen Ausläufer dieſes Gebirges, der zwiſchen Platää und dem Aſopus hereinreichte, verſtehen, womit auch das Folgende ſtimmt (Kap. 56. 59.); dann muß man ſich auch den Lauf der Oëroë getrennt von dem des Aſopus, und ſeinen Ausfluß ſüdwärts in eine Bucht des halcyoniſchen Meeres (Hafen St. Baſilio) denken.

ziehen ſich verabredet hatten, da brachen auch die Meiſten auf und zogen ab, aber nicht mit der Abſicht, an den verabredeten Ort zu gehen; ſondern wie ſie einmal in Bewegung waren, flüchteten ſie ſich gar gerne vor der Reiterei nach der Platäerſtadt, und kamen auf dieſer Flucht an's Heraheiligthum. Daſſelbe liegt vor der Stadt der Platäer, zwanzig Stadien [eine Stunde] von der Quelle Gargaphia entfernt. *) Und hier vor dieſem Heiligthum pflanzten ſie ihre Waffen.

53. Die lagerten denn beim Heraheiligthum; Pauſanias aber, ſo wie er ihren Abzug aus dem Lager ſah, befahl auch den Lacedämoniern, die Waffen aufzunehmen und den Andern, die vorauf waren, nachzugehen, in der Meinung, ſie gehen an den Ort, wohin ſie's ausgemacht hatten. Da waren nun alle andern Hauptleute bereit, dem Pauſanias zu folgen, nur Amompharetus, Poliades Sohn, Schaarführer der Pitanatenſchaar, **) erklärte, „er werde nicht fliehen vor den Frem-

*) Dieſes Heräum (Junoheiligthum) muß man ſich wohl ſüdweſtlich von der Gargaphia, ſüdlich von Platää, und von der nordwärts an dieſer Stadt gelegenen Oëroëinſel etwa 1½ Stunde ſüdöſtlich entfernt denken.

**) Pitana, ein alter Flecken, weſtlich, als Vorſtadt an Sparta anſtoßend, wird von unſerem Schriftſteller (III, 55.) ein Gau von Sparta genannt (vergl. die Anm. zu jener Stelle, wo übrigens ſtatt Maſoa zu leſen: Meſoa). Es hatte ſeine eigenen Turnfeſte, und, wie unſere Stelle zeigt, auch ſeine eigene Schaar (vergl. I, 65. Anm. 2.). Da ſonſt auch eine Meſoatenſchaar vorkommt, und im Ganzen die Zahl der Spartaniſchen

den, *) noch mit Willen Sparta ſchänden," und wunderte ſich des ganzen Vorganges, da er der früheren Beſprechung nicht beigewohnt. Pauſanias und Euryanax **) fanden es nun arg, daß Dieſer ihnen nicht folge; noch ärger aber, bei ſolcher Geſinnung deſſelben die Pitanatenſchaar allein zu laſſen, da, wenn ſie davongingen nach ihrer Verabredung mit den andern Hellenen, Amompharetus, ſo allein gelaſſen, umkommen möchte mit ſammt ſeinen Leuten. In Erwägung deſſen ließen ſie das Lakoniſche Heer noch ſtille ſtehen, und ſuchten ihn zu überzeugen, daß das mit nichten zu thun wäre.

54. Die redeten alſo dem Amompharetus zu, der allein da ſtand von den Lacedämoniern und Tegeaten. Die Athener aber thaten, wie folgt. Sie blieben ſtill auf ihrem Standplatze, da ſie die Sinnesart der Lacedämonier wohl kannten, wie ſie anderes im Sinn führen, anderes ſagen. Und wie das Heer in Bewegung war, ſandten ſie einen Reiter hin, um zu ſehen, ob die Spartiaten ſich aufmachten zum Zuge,

---

Schaaren auf fünf oder ſechs angegeben wird, der Gauen oder Stadtflecken von Sparta aber vier waren, ſo iſt wahrſcheinlich, daß urſprünglich jeder Gau ſeine eigene Schaar zum Kriege ſtellte, alſo außer Pitana und Meſoa, deren Schaaren genannt werden, auch Limnä und Cynoſura, wodurch man denn mit einer oder zwei Schaaren aus Sparta ſelbſt die fünf oder ſechs Spartaniſchen Schaaren erhält. Thucydides behauptet, es habe nie eine Pitanatenſchaar gegeben; wahrſcheinlich, weil damals, als er ſich darnach erkundigte, eine ſolche Eintheilung und Benennung nicht mehr beſtand.

*) Vergl. Kap. 11. g. E. und Kap. 55.

**) S. Kap. 10. g. E.

oder aber gar nicht geſonnen ſeyen abzuziehen, und um den Pauſanias zu fragen, was zu thun ſey.

55. Da nun der Herold zu den Lacedämoniern kam, ſah er ſie noch auf dem alten Platze und ihre Obern im Streit. Wie nämlich Pauſanias und Euryanax dem Amompharetus zuredeten, ſich nicht ſo auszuſetzen, daß ſie hier allein blieben von den Lacedämoniern, bewegten ſie ihn nicht, und endlich geriethen ſie in Zank und Streit; da denn gerade der Herold der Athener dazukam. In dieſem Streit ergriff nun Amompharetus einen Stein mit beiden Händen, ſtellte ihn dem Pauſanias vor die Füße und erklärte: „mit dieſem Stimmſtein ſtimm' ich, nicht zu fliehen vor den Fremden," wie er die Barbaren nannte. *) Pauſanias aber nannte ihn

*) Die Befehle im Spartaniſchen Heere gingen durch fortgepflanzten Ruf von den Kriegsvögten an die Schaarführer, von dieſen an die Fünfzigerführer, dann an die Geſchwornenführer. Jede der größeren und kleineren Abtheilungen, die unter dieſen Offizieren ſtanden, hatte aber nur ihrem beſonderen Offizier zu folgen. Weil daher Amompharetus, der als Schaarführer zum Kriegsrath gehörte, bei der Verabredung des Pauſanias aber mit den übrigen Feldherren, nach Herodot's ausdrücklicher Angabe (Kap. 53.), nicht zugezogen worden war, den ihm vom Kriegsvogt gemeldeten Befehl nicht annahm, blieb ſeine ganze Schaar ſtehen; und anſtatt daß er den Befehl des Pauſanias durch die Fünfzigerführer und Geſchwornenführer nun ſeiner Schaar mitgetheilt hätte, verlangte er vielmehr, durch das in unſerm Text angegebene Zeichen, von Pauſanias, daß vorerſt ein ordentlicher Kriegsrath gehalten werde, und legte zugleich mit demſelben Zeichen Proteſt gegen die ergriffene Maßregel ein.

einen Tollen und Unſinnigen, und den Herold der Athener, der da fragte, was ihm aufgegeben war, hieß er ausrichten, wie es hier bei ihnen ſtehe, und erſuchte die Athener, zu ihnen heranzutreten und es mit dem Abzuge zu halten, wie ſie.

56. Der ging alſo zu den Athenern ab. Sie aber rechteten mit einander fort, bis es darüber Morgen ward; und da ſich Pauſanias noch ſo lange aufgehalten hatte, jetzt aber hoffte, Amompharetus werde doch nicht zurückbleiben, wenn alle Lacedämonier fortziehen (was auch eintraf), ſo gab er nun das Zeichen und führte die andern alle längs den Hügeln *) ab, und die Tegeaten folgten mit. Die Athener aber gingen in Schlachtordnung den entgegengeſetzten Weg wie die Lacedämonier. Dieſe nämlich hielten ſich an den Anhöhen und den Auslauf des Cithäron; die Athener aber wandten ſich hinab in die Ebene. **)

*) Vergl. Kap. 25 f. mit Anm. und die Anm. zu 51.

**) Ich verſtehe dieß ſo: Die genannte Hügelkette läuft vom Cithäron aus nordweſtlich an der Gargaphia (wo die Lacedämonier ſtanden) vorbei zwiſchen den Oberaſopus und die Stadt Platää hinein. An dieſer Wand zogen alſo die Lacedämonier nordweſtwärts fort, gegen die Oëroëinſel oder Platää. Die Athener ſtanden dem Aſopus näher, nördlicher, und wahrſcheinlich zugleich mehr weſtwärts, als die Lacedämonier, alſo auch mehr am Ende der Hügelreihe; und ſie gingen nun hinter dieſer (ſ. Kap. 59.) herum zuerſt ſüdwärts in's Feld hinab, um ſich dann weſtwärts auf die Oëroëinſel zu ziehen. Nach dieſer Anſicht hätten ſich denn die Spartaner in einem nordweſtlichen, die Athener in einem ſüdweſtlichen Bogen dem beſtimmten Sammelplatz genähert, wären alſo wirklich anfangs divergente Wege gezogen.

57. Amompharetus aber, der von Anfang gar nicht glaubte, daß Pauſanias wagen werde, ſie zu verlaſſen, beharrte darauf, daß ſie hier blieben und nicht vom Standplatz wichen; als aber Pauſanias mit den Seinen voraus war, und er nun einſah, daß ſie ihn ohne weiteres verließen, ließ er ſeine Schaar die Waffen aufnehmen, und führte ſie langſam dem andern Haufen nach. Dieſer, nachdem er etwa zehn Stadien [eine halbe Stunde] weit war, faßte Stand und wartete auf die Schaar des Amompharetus am Fluß Moloeis, auf dem ſogenannten Argiopiſchen *) Feld, wo auch ein Heiligthum der Demeter Eleuſinia **) liegt. Er wartete aber deßhalb, damit, falls Amompharetus und ſeine Schaar den Platz, wo ſie ſtanden, nicht verließen, ſondern dort blieben, er ihnen zur Wehr umkehren könnte. Nun ſtieß aber Amompharetus mit den Seinen zu ihnen, und gleich fiel auch die ganze Reiterei der Barbaren heran. Die Reiter thaten nämlich nach ihrer gewohnten Weiſe, ſahen aber den Platz leer, wo die Hellenen die vorigen Tage ſtanden, ritten nun immer vorwärts und holten ſie ein, und fielen gleich auf ſie.

*) Argiope oder Agriope iſt ein alter Name einer Pelasgiſchen Göttin, der auf mehrere Heroinnen übergegangen iſt. Wahrſcheinlich ſtand auch hier dieſer Name im Zuſammenhang mit der Verehrung der Demeter an demſelben Orte.

**) Wer dieſen Beinamen der mütterlichen Göttin von einer Stadt Eleuſis ableitet, hat darum noch nicht nöthig, hier an das Attiſche Eleuſis, als Mutterſtadt dieſes Heiligthums, zu denken, da auch Böotien in alter Zeit ſein Eleuſis am Kopáiſchen See hatte.

58. Mardonius aber, wie er den nächtlichen Abzug der Hellenen erfuhr und den Platz verlaſſen ſah, berief den Lariſſäer Thorax und ſeine Brüder Eurypylus und Thraſydäus, *) und ſagte: „Ihr Söhne des Aleuas, was wollt ihr noch ſagen, nun ihr hier alles verlaſſen ſeht? Denn ihr als Benachbarte **) ſagt von den Lacedämoniern, daß ſie nicht fliehen aus der Schlacht, ſondern die erſten Männer im Kriege ſeyen; dieſelben ſahet aber ihr ſchon vorhin ihren Standplatz wechſeln: ***) und jetzt ſehen wir Alle, daß ſie verwichene Nacht vollends davongelaufen ſind. Damit haben ſie, nun ſie im Kampfe ſich meſſen mußten mit dem in Wahrheit tapferſten Volke, den Beweis gegeben, daß ſie eigentlich nichts ſind, und nur an nichtswürdigen Hellenen ſich hervorgethan haben. Euch indeſſen, die ihr die Perſer noch nicht erfahren habt, hielt ich's herzlich gerne zu gut, wenn ihr Jene lobtet, die ihr denn doch ſchon kanntet; über Artabazus aber wunderte ich mich deſto mehr, daß er die Lacedämonier ſo gefürchtet, und in ſolcher Furcht die feigſte Meinung vorgebracht hat, man ſollte aufbrechen mit dem

*) S. Kap. 1. mit Anm.

**) Dieß iſt freilich nicht ſtreng zu nehmen, da die Aleuaden als Theſſalier, die Lacedämonier als Südpeloponneſier, an den beiden entgegengeſetzten Enden von Griechenland ſaßen; für Einen aber, der als Perſer gleichſam aus dem andern Welttheile auf ſie blickte, rückten ſie doch als Bewohner eines Landes und Stämme einer Nation nachbarlich zuſammen. In ſolchen Kleinigkeiten eben übt Herodot ſeine feine Charakteriſtik.

***) S. Kap. 46 ff.

Heer nach der Thebanerſtadt und ſich da belagern laſſen; *) was auch der König durch mich erfahren ſoll. Davon indeſſen ſprechen wir wieder einmal; jetzt aber darf Jenen ihr Beginnen nicht verſtattet, ſondern ſie müßen verfolgt werden, bis ſie, eingeholt, uns Buße geben für alles, was ſie den Perſern angethan."

Schlacht bei Platää im Monat Metagitnion (Juli und Auguſt) Ol. 75, 2. V. Chr. 479.

59. Dieß geſprochen, führte er die Perſer über den Aſopus, und im Sturmlauf den Hellenen auf der Spur nach, gleich als Ausreißern; und hatte nur auf die Lacedämonier und Tegeaten ſein Abſehen; denn die Athener, die in die Ebene bogen, konnte er vor den Hügeln nicht ſehen. Da aber die übrigen Oberſten der barbariſchen Schaaren die Perſer zur Verfolgung der Hellenen losbrechen ſahen, gaben gleich alle das Zeichen, und nun jagten ſie männiglich nach, wie Jeder ſtand und ging, ohne alle Ordnung und Schlachtreihe. Die kamen denn mit Geſchrei und Getümmel heran, um die Hellenen nur friſch wegzuraffen.

60. Pauſanias aber, wie ihm die Reiterei zuſetzte, ſandte an die Athener einen Reiter und ſagte, wie folgt: „Ihr Athener, bei dieſem höchſten Kampfe um die Freiheit oder Knechtſchaft von Hellas ſind wir Lacedämonier und ihr Athener treulos von den Bundesgenoſſen verlaſſen, welche verwichene Nacht ausgeriſſen. **) Nunmehr aber haben wir beſchloſſen, was zu thun iſt; nämlich uns zu wehren, und einander zu helfen nach beſten Kräften. Wäre nun die Reiterei zu-

*) S. Kap. 41.

**) S. Kap. 52.

erſt auf euch losgebrochen, ſo müßten wir und die mit uns der Helleniſchen Sache treugebliebenen Tegeaten euch Hülfwehr leiſten; jetzt aber, da ihr ganzer Haufen auf uns gekommen, müßet ihr billig dem bedrängteſten Theil zu Hülfe rücken. Wäret ihr aber ſelbſt außer Stand geſetzt, Hülfwehr zu leiſten, ſo ſchickt uns doch zur Freundſchaft eure Bogenſchützen. Wir wiſſen aber von euch, daß ihr in dieſem Kriege vor allen den beſten Eifer habt: ſo werdet ihr uns auch hierin hören.“

61. Da das die Athener vernahmen, erhoben ſie ſich allerdings zur Hülfe und kräftigen Abwehr. Bereits waren ſie auch im Zuge: da fielen die gegenüberſtehenden Hellenen, die mit dem Könige hielten, ſie an, alſo daß ſie nicht mehr Hülfe leiſten konnten; denn ihr Feind machte ihnen ſelber Noth. Nun ſtanden denn die Lacedämonier und Tegeaten allein (an Zahl ſammt den Leichtbewaffneten: Jene fünfmal zehntauſend, und die Tegeaten dreitauſend; *) denn Dieſe trennten ſich nimmer von den Lacedämoniern); und jetzt opferten ſie zur Schlacht gegen Mardonius und das vorhandene

*) Lacedämonier waren nämlich:

Gewappnete Spartiaten	5000
Leichtbewaffnete Heloten, ihnen zugetheilt, .	35000
Gewappnete Periöken	5000
Deren Leichtbewaffnete	5000
	50000
Tegeaten:	
Gewappnete	1500
Leichtbewaffnete	1500
	3000

S. Kap. 28 f.

Heer. Allein die Opfer gaben ihnen keine günſtigen Zeichen, und unter der Zeit fielen ihrer Viele und noch viel mehr wurden verwundet. Denn die Perſer machten ihre Flechtſchilde *) zu einem Zaun, und ſandten ſolch einen grauſamen Hagel von Geſchoßen ab, daß endlich, da die Spartiaten hart bedrängt waren und die Opferzeichen nicht geriethen, Pauſanias nach dem Heraheiligthum der Platäer **) hinſchaute, die Göttin anrief und flehte, ſie möchte doch ihre Hoffnung nicht zu Schanden werden laſſen.

62. Noch rief Dieſer alſo an, als die Tegeaten ſich zuerſt vorwärts aufmachten und auf die Barbaren losgingen. Nun geriethen auch den Lacedämoniern gleich nach dem Gebet des Pauſanias die Opferzeichen gut. Und wie Die endlich da waren, gingen nun auch ſie gegen die Perſer, und die Perſer ihnen entgegen und ließen die Bogen. Nun gab's zuerſt einen Kampf um die Flechtſchilde. Und als Die gefallen waren, gab's erſt einen recht hitzigen Kampf beim Demeterheiligthum ſelbſt, ***) der lange anhielt, bis es zum Gedränge kam, da die Barbaren die Lanzen erfaßten und zerbrachen. An Feuer nun und Stärke ſtanden die Perſer nicht nach; aber ungewappnet waren ſie, †) und dazu fehlte es ihnen an Geſchick und kamen ihren Gegnern nicht gleich an Kunſt. So ſprangen ſie hervor einzeln oder zu zehn, oder mehr oder minder auf einen Haufen, ſtürzten unter die Spartiaten und wurden niedergemacht.

---

*) Vergl. VII, 61.

**) S. Kap. 52. mit Anm.

***) S. Kap. 57.

†) Vergl. VII, 61. mit Anm.

63. Da nun, wo Mardonius ſelber ſtand, der von einem weißen Roſſe kämpfte, und um ſich hatte die Auserleſenen der Perſer, die tauſend Beſten, da fielen ſie auch den Gegnern am meiſten hart. Und ſo lange Mardonius noch am Leben war, widerſtanden ſie, wehrten ſich fort und warfen viele Lacedämonier. Wie aber Mardonius blieb und der Schlachthaufen um ihn, der Kern des Heeres, fiel, da erlagen denn auch die Uebrigen und wichen den Lacedämoniern. Am meiſten nämlich ſchadete ihnen ihre Kleidung, ſo ohne Schutzwappen, wie ſie war; denn ſie hatten gegen Gewappnete als Leichtgerüſtete zu fechten.

64. Nun wurde denn die Buße für Leonidas Blut, nach der Weiſſagung, *) den Spartiaten von Mardonius bezahlt; und da gewann den ſchönſten Sieg unter allen, wovon wir wiſſen, Pauſanias, Kleombrotus Sohn, des Sohnes Anaxandridas. Von ſeinen weiteren Vorfahren aber ſind die Namen ſchon zu Leonidas bemerkt; **) denn beide haben dieſelben. Es fiel aber Mardonius durch Aeimneſtus ***) Hand, eines namhaften Mannes von Sparta, der in der Folgezeit nach den Mediſchen Kämpfen mit dreihundert Mann bei Stenyklérus †) gegen alle Meſſenier ſich geſchlagen hat, ††) und dort ſammt ſeinen Dreihunderten †††) gefallen iſt.

*) Vergl. VIII, 114.

**) S. VII, 204.

***) Zu deutſch: Der Unvergeßliche.

†) Die Stenyklériſche (Stenyklariſche) Ebene an der Grenze Lakoniens und Meſſeniens.

††) Vergl. die Anm. zu Kap. 35.

†††) Vergl. VII, 205. VIII, 124. mit Anm. und in unſerem Buche Kap. 21. zu Ende.

65. Die Perſer aber bei Platää, wie ſie den Lacedämoniern erlagen, flohen ohne alle Ordnung ihrem Lager und der hölzernen Feſte *) zu, die ſie im Thebaniſchen Gebiet ſich gebaut hatten. Ein Wunder iſt mir aber, daß, da ſie am Hain der Demeter fochten, auch nicht ein Perſer gefunden ward, der in den heiligen Bezirk hineingekommen oder drin geſtorben wäre, während auf dem ungeweihten Boden um das Heiligthum die Meiſten gefallen ſind. Ich erachte aber, ſo man etwas erachten ſoll über göttliche Dinge, daß die Göttin ſelbſt ſie nicht aufnehmen wollte, da ſie ihr Großheiligthum in Eleuſis verbrannt. **) So weit ging denn dieſe Schlacht.

66. Artabazus aber, Pharnaces Sohn, ***) war überhaupt von Anfang nicht damit zufrieden, daß Mardonius vom König dagelaſſen wurde, und jetzt hatte er ſtark widerrathen, doch ohne Erfolg, daß man nicht ſchlagen ſolle. Er that nun, wie folgt, gemäß ſeiner Unzufriedenheit mit den Schritten des Mardonius. Die er befehligte (und Artabazus hatte keine kleine Macht, ſondern wohl an viermal zehntauſend Mann unter ſich), †) die richtete er, wie es zur

*) S. Kap. 15.

**) S. VIII, 65. mit Anm.

***) Vergl. Kap. 41. VIII, 126.

†) Herodot rechnet ſehr konſequent. VIII, 126. gab er den Heerhaufen des Artabazus auf ſechzig tauſend Mann an; ebendort Kap. 128. erzählt er, daß zwei Fünftel dieſes Heeres vor Potidäa größtentheils umgekommen ſeyen. Die übrigen drei Fünftel ſind alſo ſechs und dreißigtauſend Mann; ſo daß, die Geretteten von jenen zwei Fünfteln hinzugerechnet, die Diviſion des Artabazus im Lager bei Platää ſich gegen vierzig tauſend Mann belaufen mußte.

Schlacht kam, und gab, zum voraus überzeugt von dem Ausgang dieſes Kampfes, den Befehl, ſie ſollten allzumal ihm dahin folgen, wohin er vorgehen werde, ſo wie ſie ihn ernſtlich anſetzen ſähen. Nach dieſem Befehl führte er ſein Heer aus, als wie zur Schlacht; indem er aber des Weges voran kam, ſah er auch ſchon die Perſer fliehen; und nun führte er ſie nicht mehr ſo im gleichen Zuge, ſondern jagte ſofort ſpornſtreichs davon, nicht nach der hölzernen Feſte, nach der Thebanerfeſte, ſondern nach Phocis, um ſofort bald möglichſt an den Helleſpont zu kommen. Dorthin flohen denn Dieſe.

67. Die Hellenen auf des Königs Seite aber hielten ſich ſonſt alle mit Fleiß ſchlecht; nur die Böotier fochten mit den Athenern eine gute Zeit. Denn diejenigen Thebaner, die Mediſch waren, hatten da nicht wenig Eifer, fochten und wollten nicht mit Fleiß ſich ſchlecht halten; alſo daß ihrer Dreihundert, die erſten und beſten, daſelbſt durch die Hand der Athener fielen. Und wie auch Dieſe erlagen, flohen ſie nach Theben und nicht dahin, wo die Perſer und der ganze Haufen der Bundesgenoſſen, der ſich gar nicht geſchlagen und gar nichts gethan hatte, ſich hinflüchteten.

68. Mir iſt denn offenbar, daß die ganze Macht der Barbaren an den Perſern hing, da eben damals Jene, noch ehe ſie mit dem Feind zuſammengeſtoßen, die Flucht ergriffen, weil ſie die Perſer fliehen ſahen. Und ſo flohen alle, nur die Reiterei überhaupt und beſonders die Böotiſche nicht. Die half den Fliehenden ſo viel, daß ſie immer den Feinden zunächſt blieb, und die Flucht der Freunde vor den Hellenen deckte.

69. Die Sieger nun aber folgten nach und jagten und erlegten Xerxes Leute. Während dieſer Jagd kommt nun zu den übrigen Hellenen, die am Heraheiligthum lagen und abhanden von der Schlacht waren, *) die Botſchaft, daß eine Schlacht vorgefallen und Pauſanias Heer im Siege ſey. Als Die das hörten, ſchlugen ſie, ohne ordentlichen Zug, die Einen mit den Korinthiern den oberen Weg längs dem Gebirgsauslauf und den Hügeln grade nach dem Demeterheiligthum zu, die Andern mit den Megareern und Phliaſiern den ebenſten Weg durch's Gefilde ein. Da aber die Megareer und Phliaſier den Feinden nahe kamen, gewahrten's die Thebaniſchen Reiter, wie ſie ohne Ordnung heraneilten, und ritten auf ſie los unter dem Reiteroberſten Aſopodorus, Timanders Sohn. Und in dieſem Anfall ſtreckten ſie ihrer Sechshundert zu Boden, und die Ubrigen ſprengten ſie in den Cithäron hinauf. Die kamen denn ſo für nichts um.

70. Die Perſer aber und der übrige Haufen, wie ſie in die hölzerne Feſte geflüchtet waren, beſtiegen noch vorher die Zinnen, ehe die Lacedämonier anlangten, und verwahrten nun ihre Feſte ſo gut ſie nur konnten. Wie denn die Lacedämonier herankamen, gab's einen heißen Feſtungskampf. So lang nämlich die Athener noch nicht da waren, wehrte ſich der Feind und war weit im Vortheil vor den Lacedämoniern, als welche den Feſtungskampf nicht verſtanden; als aber die Athener zu ihnen ſtießen, da kam es nun zu einem hitzigen Feſtungskampfe, der lange anhielt. Endlich aber durch ausdauernde Tapferkeit erſtiegen die Athener die Feſte

*) S. Kap. 52.

und brachen ſie; da denn die Hellenen hineinſtrömten. Und zuerſt drangen die Tegeaten in die Feſte, und die haben auch das Zelt des Mardonius ausgeplündert und dabei die Krippe ſeiner Pferde erbeutet, die ganz von Erz und ſehenswürdig iſt. Dieſe Krippe des Mardonius nun weiheten die Tegeaten in den Tempel der Athene Alea; *) alles andere aber, was ſie nahmen, trugen ſie auf den gemeinſamen Haufen aller Hellenen. Die Barbaren aber hielten ſich nicht mehr zuſammen, wie die Feſte gefallen war; ſondern wußten nicht aus und ein, auf einen ſo geringen Raum zuſammengeſcheucht und ſo viel tauſend Mann eingeſchloſſen, wie ſie waren. Da konnten die Hellenen drauflos metzeln, alſo, daß aus einem Heere von dreißigmal Zehntauſenden, weniger die viermal zehntauſend, womit Artabazus floh, von den Uebrigen nicht dreitauſend am Leben blieben. Von den Lacedämoniern aus Sparta **) aber fielen im Ganzen in dieſer Schlacht ein und neunzig, von den Tegeaten ſechszehn, von den Athenern zwei und fünfzig. ***)

*) Vergl. I, 66.

**) Dieſer Beiſatz lehrt, daß die gefallenen Periöken und Heloten hier nicht eingerechnet ſind.

***) Plutarch im Ariſtides (Kap. 19.) gibt, nach Klidemus, an, die gebliebenen Athener ſeyen ſämmtlich aus der Aeantiſchen Phyle (vergl. die Anm. zu V, 66. S. 610) geweſen. Daher hätten die Aeantiden auf öffentliche Koſten das Dankopfer für den Sieg den Sphragitiſchen (geheimnißvollen) Nymphen dargebracht. Dieſe Nymphen hatten nämlich auf einer weſtlichen Kuppe des Cithäron eine Orakelgrotte, worin ſich Nympholepten aufhielten. Und ſchon vorher ſollte die Pythia

71. Preiswürdig zeigten ſich: bei den Barbaren, vom Fußvolk die Perſer, von der Reiterei die Saken; von den Männern wird Mardonius genannt; bei den Hellenen aber hielten ſich die Tegeaten und die Athener brav; doch überwog die Tapferkeit der Lacedämonier. Das weiß ich nun durch nichts anderes zu erweiſen (denn alle Dieſe beſiegten ihre Gegner), als weil ſie mit dem ſtärkeren Theil zuſammengerathen und deren Meiſter geworden ſind. Und am preiswürdigſten hielt ſich bei weitem Ariſtodémus nach unſerer Meinung, derſelbe, der als der Einzige, ſo von den Dreihundert bei den Thermopylen davonkam, Schimpf und

---

den Athenern geweiſſagt haben, wenn ſie dem Zeus, der Cithäroniſchen Hera, dem Pan und dieſen Nymphen Opfer gelobten, würden ſie den Sieg gewinnen. — Uebrigens wundert ſich Plutarch an der angeführten Stelle, daß nach Herodot nur die Lacedämonier, Tegeaten und Athener mit den Perſern handgemein worden wären, da man doch ſonſther wiſſe, daß im Ganzen eintauſend dreihundert ſechzig Hellenen geblieben ſeyen. Allein rechnet man zu den in unſerm Kap. angegebenen Zahlen (in Summe einhundert neun und fünfzig) die ſechshundert Megareer und Phliaſier, die nach dem vorigen Kap. durch die Reiterei umkamen (Summe ſiebenhundert neun und fünfzig), und dazu noch eine verhältnißmäßige Zahl von den Periöken und Heloten, welche die Lacedämonier verloren, ſo wird ſich — zumal da der Verluſt an Heloten, als Leichtbewaffneten, die den Pfeilen der Perſer am meiſten blos ſtanden, ſicherlich weit der größte war — leicht jene Summe von eintauſend dreihundert ſechzig Mann zuſammenfinden, ohne daß man, gegen Herodot's Zeugniß, die übrigen Griechen an der Schlacht Theil nehmen läßt.

Entehrung trug. *) Nach dieſem waren die Preiswürdigſten die Spartiaten Poſidonius, Philocyon und Amompharetus. **) Und doch, als es zur Sprache kam, wer von ihnen den erſten Preis verdient, erkannten die anweſenden Spartiaten, Ariſtodémus habe, mit der offenbaren Abſicht, zu ſterben, wegen der ihm anhaftenden Schuld, blindwüthend und aus dem Gliede rennend, ſeine Großthaten gethan, Poſidonius aber, ohne die Abſicht, zu ſterben, ſich brav gezeigt, und ſey darum würdiger. Allein dieſes haben ſie wohl aus Mißgunſt geſagt. Und Alle, die ich hergenannt, außer Ariſtodémus, wurden unter den Gefallenen dieſer Schlacht mit Ehren ausgezeichnet; ***) Ariſtodémus aber ward wegen der Abſicht, zu ſterben, aus der obgemeldeten Urſach nicht geehrt.

72. Die wurden denn bei Plataä am meiſten berühmt. Denn Kallikrates ſtarb außerhalb der Schlacht, der ſchönſte Mann, der damals in's Lager der Hellenen kam, nicht nur unter den Lacedämoniern, ſondern überhaupt unter den Hellenen. Dieſer wurde, als Pauſanias noch opferte, in ſeinem Gliede, wo er ruhig ſaß, von einem Pfeil in die Seite verwundet. Während denn die Andern fochten, lag er, hinausgetragen, in ſchweren Todeskämpfen und ſagte zu Arimneſtus, einem Platäer, er mache ſich daraus nichts, daß er für Hellas ſterbe; aber daß er ſeines Armes noch nicht ge-

*) Vergl. VII, 229 ff.

**) Vergl. Kap. 85.

***) Durch beſondere Gräber, und wohl auch durch eigene Grabſchriften; außerdem etwa durch feierliche Todtenopfer, Denkmale in der Heimath, Erwähnung in Siegeschören.

braucht, und keine ſeiner würdigen That vollbracht habe bei allem Eifer dazu.

73. Von den Athenern aber ſoll Ruhm gewonnen haben Sophanes, Eutychides Sohn, aus dem Deceleergau, *) welche Deceleer einſt eine auf alle Zeiten erſprießliche That gethan haben, wie die Athener ſelbſt ſagen. Vor Alters nämlich, als die Tyndariden **) auf Heimſuchung der Helena ***) in's Attiſche Land eindrangen mit einem Heereshaufen und die Gauen durchſtürmten, weil ſie nicht wußten, wo die Helena verborgen war, da haben, ſagen ſie, die Deceleer oder es habe Decelus ſelbſt, †) ungehalten über Theſeus Frevel und in Furcht für das ganze Athenerland, ihnen die ganze Sache angegeben und den Weg nach Aphidnä ††) gewieſen, welches denn Titakus, †††) ein Eingeborener, den

*) Vergl. Kap. 15. mit Anm.

**) Ueber dieſe vergl. IV, 145 g. E. V, 75. VI, 127. S. 761 Anm. 2. (II, 43.) S. auch über Helena VI, 61.

***) Nach der Fabel hatte ſie Theſeus mit ſeinem Waffenbruder Pirithous aus Sparta, wo er ſie am Feſt der Artemis Orthia in Chore tanzen ſah, geraubt und nach Aphidnä gebracht. Als man die Sagen und Mährchen chronologiſch ordnete, ſah man ſich genöthigt, dieſe Geſchichte in Theſeus Alter und der Helena frühe Jugend zu verlegen.

†) Dieß iſt natürlich daſſelbe; da Decelus nur der mythiſche Kollektivname für die Einwohner des Gaues Decelea iſt.

††) Ueber dieſen alten Flecken und Gau vergl. die Anm. zu VII, 125.

†††) Auch dieſer Name iſt lokal; denn Titacidä (d. i. Titakusſöhne oder Titakusſtammſitz) war gleichfalls

Tyndariden überlieferte. Und die Deceleer haben in Sparta von dieſer That her immerdar Steuerfreiheit und Vorſitz *) noch bis auf dieſen Tag, alſo, daß noch in dem Kriege, der viele Jahre nach Dieſem zwiſchen den Athenern und Peloponneſſern war, die Lacedämonier, während ſie das übrige Attika verheerten, von Decelea ſich enthalten haben. **)

---

ein Attiſcher Gau, ohne Zweifel in der Nähe von Decelea und Aphidnä.

*) Nämlich an Schauplätzen bei öffentlichen Spielen.

**) Was die Sage vom Raub der Helena durch Theſeus, und von dem Kriegszuge der Dioskuren oder Tyndariden (Brüder der Helena) gegen Attika betrifft, ſo iſt ſie noch unerklärt; nur ſo viel iſt gewiß, daß Helena und die Tyndariden urſprünglich Pelasgiſche im Peloponnes und in Attika verehrte Gottheiten, ferner, daß die Sagen alt und ächt waren, welche den Theſeus mit Helena in Verbindung brachten, da auch im Nationalepos ſeine Mutter Aethra als Begleiterin der Helena vorkommt in einer ſo blos gelegentlichen und vorübergehenden Erwähnung, daß ſie der Dichter nur aus der gegebenen Ueberlieferung geſchöpft haben kann. Wenn nun die Tyndariden und Helena (nach welcher auch das Attiſche Inſelchen bei Sunium genannt war) ſchon in der Altattiſchen Religion eine Stelle hatten; wie wir denn nach unſerer Stelle und ähnlichen Zeugniſſen der Alten annehmen dürfen, daß ſie in Decelea, Aphidnä, Titacidä, alſo in den Gauen des nördlichen Attika am Parnes verehrt wurden — und auch in andern Gauen kommt Dioskurendienſt vor — ſo läßt ſich mit der meiſten Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß die Tradition vom Raub der Helena durch Theſeus und vom Kriegszuge der Tyndariden, wobei Aphidnä oder gar Athen, ſelbſt erobert, und Aethra,

74. Von dieſem Gau alſo war der Sophanes, der ſich damals unter den Athenern preiswürdig zeigte; worüber man

Theſeus Mutter, gefangen worden — daß dieſe Tradition ihren Urſprung im alten religöſen Mythus dieſer göttlich verehrten Weſen gehabt habe; da ohnehin Jungfrauenraub, Suchen der Verlorenen, Krieg um ſie gewöhnliche ſymboliſche Züge im Altgriechiſchen Mythus und diejenigen ſind, welche den Uebergang in die epiſche Sage vermitteln. Denn — wie Andere wollten — den mythiſchen Kriegszug der Tyndariden aus einem geſchichtlichen der Dorier (deren Kriegsgötter die Tyndariden und Heeresbegleiter die Tyndaridenbilder waren) zu erklären, hat zweierlei gegen ſich: 1) daß in dieſer Anſicht die Verbindung des Theſeus mit der Helena in derſelben Sage unerklärt bleibt oder blos als epiſches Motiv erſcheint, während dieſelbe doch, wie oben erwähnt, im Nationalepos ſo angedeutet iſt, daß ſie damals ſchon alte, feſtgewordene Sage geweſen ſeyn muß; 2) daß die Tyndariden (und Helena) nicht urſprünglich Doriſche, ſondern von den Doriern ſelbſt im Peloponnes ſchon vorgefundene Gottheiten waren (ſ. die Anm. 2. S. 761 f. im 6n Bdchn.). Eher möchte alſo, gleichwie überhaupt die Sagen und Heiligthümer von der Helena, und ihren Zwillingsbrüdern, Lakonien, Argos, Trözen und Attika verbinden, ſo auch die Verwandtſchaft der Attiſchen Deceleer, Titaciden, Aphidnäer mit den Tyndaridenverehrern in Lakonien vordoriſch und älter ſeyn. Für die Verwandtſchaft ſelbſt ſpricht allerdings ſowohl die Sage unſeres Kapitels, als auch der hiſtoriſche Beleg von der Schonung Decelea's im Peloponneſiſchen Kriege von Seiten der Lacedämonier, welchen Herodot anfügt. Und ſo ſcheint auch ein älterer geſchichtlicher Zug —

zweierlei Sagen hört. Die eine: daß er am Gürtel ſeines Panzers an einer ehernen Kette einen eiſernen Anker trug

worin Neuere einen ähnlichen Beleg fanden — nicht zufällig zu ſeyn: daß nämlich im zweiten Meſſeniſchen Krieg die Lacedämonier auf Geheiß des Orakels einen Aphidnäer zu Hülfe riefen, den Schlachtenſänger Tyrtäus. Deßwegen braucht man aber nicht die Stiftung von Aphidnä und Decelea oder von dortigen Tyndaridenheiligthümern den Doriern (den Ahnen der Lacedämonier) zuzuſchreiben, ſondern, wie die erobernden Dorier mit dem Lakoniſchen Lande die dortigen Götterdienſte, und insbeſondere den der Tyndariden von den alten Einwohnern gleichſam ererbten, ſo konnten ſie, und mußten ſie gewiſſermaßen auch die alten Verbindungen der Letzteren mit den Tyndaridenverehrern von Attika erhalten und ehren. — Was indeſſen die Schonung der Lacedämonier gegen Decelea im Peloponneſiſchen Kriege anlangt, ſo iſt nicht leicht zu entſcheiden, mit wie viel Grund ſie von Herodot behauptet wird, und in welche Zeit des Krieges ſie zu verlegen ſey; noch iſt aus Herodot's Worten klar, ob er eine ſolche Schonung in einem beſtimmten einzelnen Falle verſteht, oder überhaupt im ganzen Kriege, deſſen Ende Herodot noch erlebt haben kann, wenn er ein und achtzig Jahre alt geworden iſt (vergl. die Einl. S. 25). Gleich im erſten Jahr des Peloponneſiſchen Krieges fiel der Spartanerkönig Archidamus in Attika ein, ſchlug, nach fruchtloſer Belagerung der nordweſtlichen Grenzfeſtung Oenoë, ſein Lager in Acharnä (nördlich von Athen, ſüdlich von Decelea) auf, und verheerte zuerſt die Acharniſchen Felder, dann auch die Ländereien einiger anderer zwiſchen Parnes und Brileſſus gelegenen Gauen. Zu den letztern gehört Decelea, und obgleich Thucydides von ſeiner Verſchonung kein

und den, ſo oft er wieder dem Feind nahe ſtand, auswarf, damit ihn die Feinde, die vorbrächen, nicht aus der Stellung

---

Wort ſagt, ſo ſteht es doch frei, anzunehmen, gerade bei dieſer Verheerung ſey Decelea von den Spartanern ausgenommen worden; einmal, weil auch nach Thucydides Worten nicht alle Gauen zwiſchen Parnes und Brileſſus geplündert wurden, während die Peloponneſier beim Abzug nach Böotien die — nördlich von Decelea liegende — Piräiſche Landſchaft bei Orópus doch noch verwüſteten; zum Andern, weil eben dann erſt die Schonung von Decelea auffallen konnte, wenn gerade die Nachbarſchaft deſſelben verheert, und nur bei ihm eine Ausnahme gemacht wurde. Einen weiteren Grund, dem König Archidamus dieſe Schonung zuzuſchreiben, könnte man darin finden, daß ebenderſelbe, nach dem Zeugniß der Atthidenſchriftſteller, eine ähnliche Scheu gegen die heiligen Oehlbäume der Athene bewieſen, ſie unberührt gelaſſen und der Göttin geopfert haben ſoll. — Bei dem zweiten Einfall, welchen derſelbe König im folgenden Kriegsjahr machte, plünderte er mehr das platte Land und die Küſten. Auch im vierten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges fiel er in Attika ein. Im fünften aber war es Kleomenes, der Oheim des jungen Pauſanias, welcher ſo feindlich im Attiſchen Lande hauste, daß Thucydides geradezu ſagt, er habe alles verheert, was bei den früheren Einfällen übrig geblieben. Der vierte Einfall, den Archidamus Sohn, Agis, im ſiebenten Jahr des Peloponneſiſchen Krieges machte, war minder bedeutend. Aber im neunzehnten Jahre verheerte nicht nur eben derſelbe das Attiſche Gefilde, ſondern befeſtigte auch, auf des nach Sparta geflüchteten Alcibiades Rath, Decelea, und hielt von da aus Attika und die Stadt ſelbſt in beſtändiger, peinlicher Unruhe. Da ward denn freilich Decelea nicht verwüſtet von den Spartanern, ſondern

bringen könnten; wogegen, wenn's zur Flucht der Gegner käme, ſeine Abſicht war, den Anker wieder zu lichten und ſo nachzuſetzen. So lautet denn die eine Sage; die andere aber, die mit der erſtgemeldeten in Widerſpruch tritt, lautet dahin, daß er an ſeinem Schilde, den er immer hin und her wandte und nie ruhen ließ, als Abzeichen einen Anker trug, nicht aber einen eiſernen am Panzer hängen hatte. *)

---

verwahrt, indem es für ſie den trefflichſten Operationspunkt abgab; doch iſt dieß etwas ganz Anderes, als daß die Lacedämonier — wie Herodot angibt — aus alter Dankbarkeit ſich bei Verheerung des ganzen Attiſchen Landes dieſes Punktes enthalten hätten. Will man indeſſen annehmen, daß die Nachricht von dieſer Befeſtigung und Beſetzung Decelea's durch die Spartaner auf eine Weiſe nach Thurii zu den Ohren unſeres Schriftſtellers gekommen ſey, nach welcher es geſchienen, ſie hätten dieſen Ort aus alter Freundſchaft zu ihrem Lager gewählt und verwahrt, und hält man dieß für die Veranlaſſung zu der Bemerkung in unſerem Text, ſo könnte Herodot dieſelbe erſt nach der 91ſten Olympias (v. Chr. 413.), in ſeinem ein und ſiebzigſten bis zwei und ſiebzigſten Lebensjahre niedergeſchrieben haben.

*) Daß die erſte Sage, wenn man ſich ihre Angabe vorſtellen will, auf eine höchſt ungeſchickte Kampfart führt, und dadurch abgeſchmackt erſcheint, leuchtet jedem ein. Die zweite indeſſen läßt ſich eben ſo leicht als ein Erklärungsverſuch der erſteren erkennen. Ich vermuthe, daß in einem alten Siegeslied, oder auch in einem Skolion, das ſich auf die Schlacht bei Platää (worauf ja auch Simonides von Céus ein Epinikion gedichtet haben ſoll), oder auf Sophanes insbeſondere bezog, ein Ausdruck vorgekommen ſeyn dürfte, der den Anlaß zu jener Sage gab.

75. Auch noch eine andere glänzende That hat Sophanes gethan, da er bei der Belagerung von Aegina durch die Athener den Argiver Eurybates, einen Fünfkämpen, nach Ausforderung erlegt hat. *) Sophanes ſelbſt aber fand in der nachmaligen Zeit, da er ſich wacker gehalten, wie er mit Leagrus, Glaukon's Sohne, Feldherr der Athener war, ſeinen Tod durch die Edonen in Datus, wo ſie um die Goldgruben kämpften. **)

76. Als aber den Hellenen bei Platää die Barbaren ſchon ganz erlagen, da kam ein Weib zu ihnen übergelaufen. Wie nämlich dieſelbe, die des Pharandates, Teaſpis Sohn, ***) eines Perſers, Kebsweib war, den Untergang der Barbaren und Sieg der Hellenen wahrnahm, ſchmückte ſie ſich mit vielem Golde ſammt ihren Dienerinnen und mit ihrem ſchönſten Kleide, ſtieg ſo aus ihrem Reiſewagen und begab ſich zu den Lacedämoniern, die noch am Gemetzel waren. Dabei ſah ſie den Pauſanias alles anordnen, deſſen Namen und Herkunft ihr vorher ſchon bekannt war von öfterem Hören; ſie erkannte alſo den Pauſanias, und ſeine Kniee umfaſſend ſprach ſie, wie folgt: „O König von Sparta, †) erlöſe mich Schutzflehende aus Gefangenſchaft und Knechtſchaft; da du ſchon

*) Vergl. VI, 92 g. E.

**) Ol. 81, 4. (v. Chr. 453.) oder etwas früher, alſo gegen ſechs Olympiaden nach der Schlacht bei Platää. Vergl. VII, 106 f. mit Anm. und VII, 113 f.

***) Vergl. VII, 79.

†) Pauſanias war eigentlich nicht König, nur Vormünder des jungen Königs Pliſtarchus (ſ. Kap. 10.); Herodot ſpricht aber im Charakter des Weibes.

ſo weit geholfen, daß du dieſe da hingerichtet, die keine Gottheit und Götter achten. Ich bin gebürtig von Kos, eine Tochter Hegetorides, des Sohnes Antagoras, und mit Gewalt hat ſich in Kos der Perſer meiner bemächtigt." Darauf gab er zur Antwort: „Weib, ſey getroſt, ſchon als Schutzflehende, und noch mehr, wenn du die Wahrheit ſagſt, und biſt wirklich eine Tochter des Hegetorides von Kos, welcher mir von allen Leuten dortiger Gegend vornehmlich befreundet iſt." *) Dies geſprochen, übergab er ſie für jetzt den anweſenden Ephoren (Aufſehern); **) nachher aber ſchickte er ſie nach Aegina, wohin ſie ſelbſt verlangte. ***)

77. Nach der Ankunft des Weibes aber kamen gleich darauf auch die Mantineer an nach abgethaner Sache, und wie ſie ſahen, daß ſie hinter die Schlacht gekommen waren, trugen ſie groß Leid, und bekannten ſich ſelbſt ſtrafwürdig. Da ſie nun die Flucht der Meder mit Artabazus †) erfuh-

---

*) Die Koer waren Stammverwandte der Lacedämonier. S. I, 144, VII, 99. und 164. mit Anm.

**) Vergl. die Anm. zu III, 148.

***) Die Inſel Aegina war in früher Zeit berühmt durch Gaſtlichkeit und gute Behandlung der Fremden; eine Tugend, die durch das Handelsleben der Aegineten ausgebildet worden war. So ſahen wir den Arzt Democedes ſich zuerſt nach Aegina wenden (III, 131.). Auch der verbannte Ariſtides hielt ſich in Aegina auf (VIII, 79.). Außerdem waren die Aegineten als Dorier den Koern verwandt; mochten auch leicht in Handelsverbindungen mit ihnen ſtehen; und jedenfalls konnte die Koerin von ihnen als Seefahrern ihre Heimführung hoffen.

†) S. Kap. 66.

ren, ſetzten ſie Dieſen nach bis Theſſalien; die Lacedämonier aber wehrten ihnen, die Flüchtigen zu verfolgen. *) Darauf kehrten ſie wieder nach ihrer Heimath, und da ſtießen ſie die Führer ihres Heeres aus dem Lande. Und nach den Mantineern kamen die Eleer. Und die Eleer zogen gleichfalls mit Leidweſen, wie die Mantineer ab, und nach der Heimkunft ſtießen auch ſie ihre Führer aus dem Lande. So ging's mit den Mantineern und Eleern.

78. Bei Platää aber war in der Heerſchaar der Aegineten Lampon, Pytheas **) Sohn, einer der vornehmſten Aegineten; der kam mit dem ſündlichſten Vorſchlage zu Pauſanias und ſagte voll Eifers: „Sohn des Kleombrotus, du haſt ein außerordentlich Werk vollführt, übergroß und herrlich; dir hat Gott gegeben, Hellas zu retten und den höchſten Ruhm dir zu ſtiften unter allen Hellenen, wovon wir wiſſen. Nun thu' auch noch das Uebrige dazu: daß dein Name noch größer werde, und ein Barbar inskünftig ſich hüte, anzufangen mit Gräuelthaten gegen die Hellenen. Dem Leonidas nämlich, als er bei den Thermopylen blieb, hat Mardonius und Xerxes den Kopf abgeſchnitten und aufgepfählt. ***) Und wenn du ihm das mit Gleichem vergiltſt, wirſt du Lob gewinnen, erſtlich bei allen Spartiaten, ſodann auch von den übrigen Hellenen. Denn wenn du den Mardo-

---

*) Es war Spartaniſche Satzung, den Feind nach dem Siege nicht über die Landesgrenzen zu verfolgen; weil ſie überhaupt den Krieg mehr als einen edeln Wettkampf, wie als einen Vernichtungsſtreit betrachteten.

**) Vergl. VII, 181. VIII, 92.

***) Vergl. VII, 238.

nius auf den Pfahl ſpieſeſt, ſo rächſt du damit deinen Ohm Leonidas.“ Das ſagte denn dieſer in der Meinung, ſich angenehm zu machen.

79. Er aber gab ihm zur Antwort: „Mein Freund von Aegina, die gute Meinung und Verwendung iſt mir zwar werth an dir; aber was du vorbringſt, iſt mit nichten bieder. Erſt nämlich erhebſt du mich, mein Geſchlecht und Werk in den Himmel: dann wirfſt du's wieder in den Staub durch den Antrag, einen Leichnam zu ſchänden, und die Verſicherung, wenn ich das thue, werde es meinen Ruf fördern. Und das zu thun ſteht eher den Barbaren an, als den Hellenen; wiewohl wir's auch ihnen verargen. So will ich hiermit nicht den Aegineten gefallen, noch wem ſonſt ſolches beliebt, und iſt mir genug, mich zum Wohlgefallen der Spartiaten rein in Thaten und Worten zu halten. Dem Leonidas aber, den du mich rächen heißeſt, iſt durch die Seelen dieſer Erſchlagenen ohne Zahl ſein Recht und Ehre geworden, ſammt den Andern, die mit ihm bei den Thermopylen gefallen ſind. Du aber komm mir nicht wieder mit ſolch einem Vorſchlag oder Rath, und ſey nur deiner heilen Haut froh.“ Auf das hin ging Jener ab.

80. Pauſanias aber ließ einen Ausruf ergehen, daß Keiner die Beute angreife, und befahl den Heloten, die Schätze zuſammenzutragen. Die zerſtreuten ſich denn durch's Lager, und fanden Zelte, mit Gold und Silber ausgelegt, Ruhebetten, übergoldet und überſilbert, Miſchkrüge von Gold und Schalen und anderes Trinkgeräth, fanden Säcke auf Wägen und darinnen Keſſel von Gold und von Silber, und von den Leichnamen zogen ſie ab Armbänder und Halsketten, wie

auch dieEderſäbel, die von Gold ſind; denn der bunten Kleider ward gar nicht geachtet. Da ſtahlen nun die Heloten viel und verkauften's an die Aegineten — viel brachten ſie aber auch dar, was ſie nicht zu bergen vermochten — alſo, daß die großen Reichthümer bei den Aegineten eigentlich daher kommen, da ſie das Gold, als wär' es Erz, von den Heloten kauften. *)

---

*) Nichts iſt leichter möglich, als daß einige Heloten ſich ſolchen Unterſchleif erlaubten, und einige Aeginetiſche Kaufleute durch wohlfeilen Kauf des Unterſchlagenen ihren Reichthum begründeten oder erhöhten; allein die großen Reichthümer in Aegina überhaupt von dieſem Anlaß herzuleiten, kann unſern Herodot nur die Vergrößerung und einſeitige Darſtellung der Sache durch die Aegine-tenfeinde, die Athener, verführt haben. Der Wohl-ſtand von Aegina war viel älter, er ſtand ſchon vor der Schlacht bei Platää in ſeiner Blüthe, und der wahre Grund deſſelben war kein anderer, als der früh-zeitige Handel, die Gewerbthätigkeit und das Seeleben dieſer von der Natur ihres Wohnſitzes in allem andern beſchränkten, und eben nur auf dieſe Wege des Aufſtre-bens angewieſenen Inſulaner. Wir wiſſen ja, daß die Aegineten ſchon lange vor dem Anfang der Olympiaden ihre Waaren zu Schiff nach Cyllene, dem Hafen von Elis, und von da zu Wagen nach Arkadien führten, wo ſie mit Auszeichnung aufgenommen wurden. Und wie früh-zeitig ſie ihren Seehandel ausdehnten, beweist ihre Fak-torei in Aegypten, um die 52ſte Ol. 570. v. Chr. (II, 178 f.). Da ſie ſchon früher hartnäckig mit den Samiern kriegten (III, 59 f.), kann ihre Macht nicht gering geweſen ſeyn. Ol. 65, 2. v. Chr. 519. eroberten ſie Cydonia auf Kreta (III, 59.). Nach Kleinaſien und dem Pontus müßen ſie auch fleißig gefahren ſeyn,

81. Nach Aufhäufung der Schätze nun nahmen ſie erſt den Zehnten heraus für den Gott in Delphi; wovon der goldene Dreifuß geweiht iſt, der auf der dreiköpfigen, eher=

---

um Korn und Sklaven; der Letztere hat Spuren Aegi=netiſcher Niederlaſſungen. Vergl. auch VII, 147. Und daß ſie wenige Olympiaden nach Cydonia's Eroberung, als ſie mit Theben ſich gegen Athen verbanden (V, 81 ff.), und dieſem hart zuſetzen, hinlänglich den Athenern gewach=ſen waren, ſieht man aus dem Orakel, welches die Letz=teren damals erhielten (V, 89.). Zur Zeit der Wieder=aufnahme dieſes Krieges aber, ein Jahr vor der Schlacht bei Marathon (VI, 87 ff.), müßen ſie nach Herodot's ei=gener Erzählung, die denn doch durch die Darſtellung der Athener modificirt iſt, dieſen Gegnern zur See überlegen geweſen ſeyn (ſ. beſ. VI, 89. Anf. u. 93.). Auch erſchei=nen ſie im Seekriege gegen die Perſer höchſt bedeutend (VII, 179 ff. VIII, 1. 46. 74 z. E. 84. 86. 91 — 93). Solche Beweiſe für eine anſehnliche Marine von Aegina ſchon vor den Perſerkriegen und während derſelben, gel=ten auch zugleich für den Reichthum dieſer Inſel, da jene nur durch Handel ſo geſteigert ſeyn konnte. Ebendafür zeugt auch die Kunſtthätigkeit der Aegineten, welche, al=ten Urſprungs, ſchon vor den Kriegen mit Athen ihre Blüthe angeſetzt, und ſie um die Zeit der Perſerkriege ſofort bis in die achtziger Olympiaden entfaltet hat. Groß muß allerdings in den nächſten Olympiaden nach der Be=ſiegung des Perſerheeres der Reichthum von Aegina ge=weſen ſeyn; wie ſchon daraus hervorgeht, daß, nach Ari=ſtoteles Angabe, dieſes kleine Volk (das auf ſeiner Inſel von nur fünf bis ſechs Meilen Umfang und einigen klei=neren Nebenſitzen etwa vierzigtauſend freie Menſchen zähl=te) eine Menge von viermalhundert ſiebzigtauſend Sklaven auf Feldern, in Werkſtätten und auf Schiffen beſchäftigt hatte. Dieſe Blüthe und Macht ward von den Athenern

nen Schlange ſteht zunächſt dem Altare; *) deßgleichen für den Gott im Olympia, wovon ſie einen zehn Ellen hohen ehernen Zeus weiheten; **) und für den Gott auf dem Iſthmus, was einen ſieben Ellen hohen ehernen Poſeidon gab. ***) Nach Herausnahme Deſſen vertheilten ſie das Uebrige, und jeder bekam ſein gebührend Theil von den Kebsweibern der Perſer, dem Gold, dem Silber und ſonſtigen Schätzen und Zugvieh. Was nun den preiswürdigſten Käm=

gebrochen zwei und zwanzig Jahre nach der Schlacht bei Plataä (S. d. Anm. 2. zu VI, 91.).

*) Dieſe Schlange ſah noch Pauſanias im Delphiſchen Heiligthum; der goldene Dreifuß aber war damals ſchon längſt verſchwunden. Ihn hatten die Phoceer, hundert fünf und zwanzig Jahre nach ſeiner Stiftung, im heiligen Kriege, dem dritten dieſes Namens, geraubt, da ſie den Delphiſchen Tempel plünderten. Zwei Olympiaden ſpäter verknechtete ſie der Macedonier Philipp, ward Mitglied des Amphiktyonenbundes, Vorſtand des Orakels und Aufſeher der Pythiſchen Spiele; und wieder zwei Olympiaden ſpäter ward er zum Feldherrn der Amphiktyonen im letzten heiligen Kriege wider die Lokrer, die Athener und deren Bundesgenoſſen erwählt, und machte ſich durch die Schlacht bei Chäronéa zum Meiſter von ganz Hellas. Jener Dreifuß ward alſo ein Schmuck des Helleniſchen Nationalheiligthums zur Zeit des ſchönſten Morgenglanzes der Helleniſchen Freiheit, und ward ein Raub am Vorabend ihres Unterganges.

**) Auch dieſes Zeusbild ſah Pauſanias in Olympia an der Nordſeite des Rathhauſes, wo es gegen Sonnenaufgang gewendet ſtand. Ueber die Namen der weihenden Hellenen am Fußgeſtelle deſſelben, die auch an jenem Dreifuß angeſchrieben wurden, vergl. die Anm. 3. zu 85.

***) Vergl. auch VIII, 131. mit Anm.

pfern bei Platää inſonders zugetheilt worden, hörte man nirgends; doch halte ich dafür, daß ſie auch betheilt wurden. Dem Pauſanias aber ward Zehn von Allem inbeſonders zugetheilt, an Weibern, Roſſen, Talenten, Kamelen, wie auch ſonſtigen Schätzen.

82. Noch hört man Folgendes: daß Xerxes bei ſeiner Flucht aus Hellas dem Mardonius ſeine Einrichtung zurückgelaſſen habe; und wie nun Pauſanias die Einrichtung des Mardonius ſah mit ihrem Gold und Silber und bunten Teppichen, habe er den Bäckern und Köchen befohlen, eben ſo ein Mahl wie für den Mardonius anzurichten. Und als ſie nach dieſem Befehle thaten, da habe Pauſanias beim Anblick der goldenen und ſilbernen Ruhebetten, die da ſchön gebreitet waren, und der goldenen und ſilbernen Tiſche, und der prächtigen Anrichtung des Mahles, ſtaunend über alle den Reichthum, zum Scherz ſeinen eigenen Aufwärtern befohlen, ein Lakoniſches Mahl anzurichten. Und da, wie der Tiſch beſtellt, der Abſtand gar groß war, habe Pauſanias mit Lachen die Feldherren der Hellenen rufen laſſen, und, wie ſie da waren, habe Pauſanias mit Hinweiſung auf die Anrichtung von beiden Mahlen geſprochen: „Hellenen, darum hab' ich euch verſammelt, um euch die Thorheit dieſes Fürſten der Meder zu weiſen, welcher ein ſolches Leben hatte, und uns, die wir ein ſo jämmerliches haben, zu berauben kam." *) Das, hört man, habe Pauſanias zu den Feldherren der Hellenen geſprochen. **)

*) Vergl. I, 71. IV, 83. VII, 18. IX, 22.

**) Aber nach Verfluß eines Jahres legte er ſchon ſelbſt Mediſche Kleidung an, ließ ſich von Mediſchen und Aegypti-

83. Aber in der Folgezeit nach Dieſem fanden noch viele Platäer Kiſten mit Gold und Silber und ſonſtigen Schätzen. Auch Folgendes kam erſt hernachmals zum Vorſchein, als an den Leichnamen das Fleiſch abgefallen war. Da nämlich die Platäer die Gebeine auf einen Platz zuſammentrugen, fand ſich ein Kopf, der gar keine Nath hatte, ſondern aus einem einzigen Knochen beſtand; ſo kam auch eine Kinnlade vor, die, ſammt dem Oberkiefer, Zähne aus einem Stück hatte, alle aus einem einzigen Knochen, ſo Schneidezähne, wie Mahlzähne. Auch fanden ſich Gebeine eines Mannes von fünf Ellen.

84. Doch am andern Tage darauf war des Mardonius Leiche verſchwunden, durch wen, das weiß ich nicht mit Beſtimmtheit anzugeben; habe aber von vielen und gar verſchiedenen Leuten gehört, die den Mardonius begraben hätten, und weiß auch, daß viele von Artontes, dem Sohne des Mardonius, große Geſchenke dafür bekommen haben. Wer jedoch von ihnen den Leichnam des Mardonius wirklich entwendet und begraben hat, kann ich nicht mit Beſtimmtheit erfahren. Es heißt aber auch von Dionyſophanes, ei-

ſchen Trabanten begleiten, hielt Perſiſche Tafel, freite ein Perſiſches Weib (nach Thucydides, Xerxes Tochter ſelbſt), und ſoll mit dem König einen heimlichen Briefwechſel in der Abſicht gepflogen haben, Hellas den Perſern zu unterwerfen. In Sparta zur Verantwortung gezogen, endlich überführt, und als er ſich der Verhaftnahme durch Flucht in den Tempel der Athene vom ehernen Haus entzogen hatte, darin eingemauert, ſtarb er den Hungertod. Vergl. V, 32. mit Anm.

nem Epheſier, er habe den Mardonius begraben. Indeſſen er ward ſolchergeſtalt begraben.

85. Die Hellenen aber, wie ſie bei Platää die Beute vertheilt hatten, begruben die Ihrigen, jedes Volk eigens. Die Lacedämonier machten dreierlei Grabſtätten. An der einen Statt begruben ſie die Irenen (Junker), *) darunter

*) Im Text ſteht Hireas d. i. Prieſter. Nun hatten zwar die Lacedämonier ihren Weiſſagepriester beim Heere (ſ. Kap. 36. und vorher), der auch mitfechten konnte (VII, 221. 228.); ferner den Feuerträger (ſ. d. Anm. zu VIII, 6.), der aber unbewaffnet war; auch die vier ſogenannten Pythier, die, vom Könige ſelbſt erwählt, und im Kriege, wie im Frieden, zu ſeinem Gefolge gehörig, die Vermittler zwiſchen ihm und dem Pythiſchen (Delphiſchen) Orakel bildeten, von welchen ich jedoch zweifle, ob ſie Waffendienſt thaten; der König ſelbſt war auch zugleich Prieſter (ſ. die Anm. zu Kap. 33.); allein daß die vier Helden, die unſer Kapitel nennt, von welchen wenigſtens Kallikrates während eines Opfers nicht bei dieſem thätig, ſondern in ſeiner Schlachtreihe war (72.), Amompharetus oben als Schaarführer (53.) und die beiden andern nur als tapfere Krieger bezeichnet worden ſind (7), daß Dieſe gerade alle und — wie man nach dem Text annehmen müßte — gar noch mehr Andere) Prieſter geweſen wären, ohne daß Herodot oben oder hier näher angegeben, was für ein Prieſter oder von welcher Gottheit jeder geweſen, iſt durchaus unwahrſcheinlich, und ſchon Valkenaer hat mit Recht die Lesart Hireas bezweifelt; und dafür Irenas vorgeſchlagen aus folgendem Grunde: Unter den Gloſſen zu Herodot (d. i. den Erklärungen eines unbekannten Grammatikers von Herodotiſchen Ausdrücken) kommt das Wort Eiren oder Iren vor, welches ſich in

auch Poſidonius, Amompharetus, Philocyon und Kallikrates waren. In dem einen Grab alſo waren die Irenen; in dem

---

unſerem Herodot ſonſt gar nicht findet, für unſere Stelle aber als ein ſpeciell Lacedämoniſches, und dem Zuſammenhang des Textes weit beſſer als Hireas (Prieſter) angemeſſenes, dazu in der Schrift dem letzteren ähnliches Wort vortrefflich paßt. Jene Gloſſe lautet: „Eiren: Bei den Lacedämoniern wird der Knabe im erſten Jahr Rhobidas (Bützel) genannt, im zweiten Promikizómenos (Kleinlein), im dritten Mikizomenos (Kleiner), im vierten Própais (Knäblein), im fünften Pais (Knabe), im ſechsten Melleiren (werdender Eiren, Iren, Junker). Und die Epheben- (Jünglings-) Zeit iſt bei ihnen vom vierzehnten bis in's zwanzigſte Jahr.“ Demnach ſollte man meinen, die Lacedämoniſchen Knaben hätten vom ſechsten bis vierzehnten Jahr Melleirenen (angehende Irenen), von da bis zum zwanzigſten Irenen geheißen. Aber darin irrt entweder der Grammatiker, oder es iſt in der Gloſſe eine Lücke, da wir durch Plutarch (im Leben Lykurg's Kap. 17.) wiſſen, daß die Spartaniſchen Jünglinge erſt im zwanzigſten Jahr Irenen genannt wurden und zwei Jahre früher, mit dem achtzehnten, erſt aufhörten, zu den Knaben gezählt zu werden, von welchen die älteſten, vorzugsweiſe aber wohl die Jünglinge zwiſchen achtzehn und zwanzig, Melleirenen hießen. Zugleich ſagt Plutarch, daß die Irenen Anführer und Befehlshaber der Jüngeren in ihrem regelmäßigen Dienſt und im Kriege geweſen ſeyen. Hiermit ſtimmt auch eine Gloſſe des Lexikographen Heſychius, der das Wort Iranen (oder Irenen) erklärt: die Anführenden, Anordnenden. Da wir nun unter den in unſerem Text genannten ausgezeichneten Spartiaten von Amompharetus beſtimmt wiſſen, daß er Anführer

andern die übrigen Spartiaten; im dritten die Heloten. So begruben denn Die, die Tegeaten aber eigens alle zuſammen; auch die Athener die Ihrigen zumal, und die Megareer und Phliaſier die von der Reiterei Niedergemachten. *) Von allen dieſen alſo gab es volle Gräber; aber was man ſonſt von den Andern noch Gräber bei Platää ſieht, die haben, wie ich vernehme, aus Schaam, über ihre Entfernung von der Schlacht, männiglich leere Erdhaufen aufgeworfen, der Nachwelt halber; wie denn dorten ein ſogenanntes Grab der Aegineten iſt, welches, wie ich höre, erſt zehn Jahre nach dieſem, auf Anſuchen der Aegineten, Kleades, Autodikus Sohn, aufgeworfen, ein Platäer und ihr Fremdenwirth. **)

---

der Pitanatenſchaar (53 ff.) war, ſo dürfen wir uns unter den übrigen ähnliche Offiziere oder doch Spartiaten denken, die durch ihr Alter Anſpruch auf ſolche Stellen hatten; und die Verbeſſerung Valkenaer's iſt durch alles dieſes ſo gerechtfertigt, daß wir nicht mehr nöthig haben, auf eine andere zu denken; wie er ſelbſt nachmals that, indem er Hippeas, Ritter (ſ. VIII, 124. mit Anm.) ſchreiben wollte.

*) S. Kap. 69.

**) Ueber die Fremdenwirthe ſ. d. Anm. 2. zu VI, 57. Was die leeren Gräber betrifft, ſo iſt dieſe Angabe Herodot's in alter und neuer Zeit bezweifelt worden. Freilich hat der Aufenthalt Herodot's in Athen auf manche Kapitel ſeines Werkes, auch auf ſeine Darſtellung der Kämpfe bei Platää, einen ſichtbaren Einfluß gehabt, und es iſt kaum zu zweifeln, daß wir bei dieſer Bemerkung über den Grabhügel der Aegineten bei Platää zu ſeinen Worten: „wie ich höre“ hinzuzudenken haben: von den Athenern, vergl. d. Anm. zu Kap. 80. Auch iſt es ſeltſam, daß der angebliche Platäiſche Staatsgaſtfreund

86. Wie nun aber die Hellenen ihre Todten bei Plataä

---

der Aegineten, der ihr leeres Grab errichtet haben ſoll, gerade Kleades, Autodikus Sohn, genannt wird; welchen Namen man Ruhmesmann, Sohn des Selbſtberechtigers, überſetzen und daraus ſchließen könnte, die Sage wolle damit bezeichnen, daß ſich die Aegineten zu dem Ruhme eines Grabes bei Plataä, und einer einſtigen Mitwirkung zum dortigen Siege nur ſelbſt berechtigt, dieſen Ruhm ſich alſo eitel angemaßt hätten. Ob aber die Sage, wofern ſie ſich auch als ſolche zu erkennen gibt, und dem Herodot durch niemanden anders, als die Erbfeinde der Aegineten, zugekommen ſeyn ſollte, deßwegen geradehin für grundlos zu achten ſey, iſt eine andere Frage Wenigſtens kann man nicht überſehen, daß die Behauptung, die Aegineten (ſo wie die übrigen Griechenvölklein außer den Spartanern und Tegeaten, Athenern, Megareern und Phliaſiern) hätten an der Hauptſchlacht bei Plataä keinen Antheil gehabt, nicht etwa blos hier nachgetragen, ſondern ſchon in der obigen Darſtellung der Vorgänge bei dieſer Schlacht (52. 60. 69. 70. Anm.) ſo begründet iſt, daß man den Zweifel über die angeblichen Cenotaphien ſich ſofort genöthigt ſieht über die ganze Herodotiſche Beſchreibung des Platäiſchen Treffens auszudehnen. Dann hat man aber gegen ſich, daß Plutarch im Ariſtides, in deſſen Biographie er die Erzählung vom Kampf bei Plataä aufnahm, nicht nur in allen Hauptzügen dem Herodot folgt oder mit ihm ſtimmt, während er doch — wie einige ſeiner Angaben beweiſen — noch andere Quellen hatte, ſondern auch namentlich die vor der Schlacht geſchehene, einer Flucht nicht unähnliche Seitenbewegung der meiſten Hellenen gegen die Stadt Plataä hin unſerem Schriftſteller nacherzählt (Herod. IX, 52. Plut. Ariſt. 17.). Und wenn nun Plutarch ſpäter noch in demſelben Kapitel ſagt, Pauſanias habe entweder über ſeinem Streit mit

begraben hatten, beſchloßen ſie gleich in ihrem Rath, gegen

Amompharetus, oder wegen des tumultuariſchen Angriffs der Feinde verſäumt, den Hellenen eine Looſung zu geben, und dieſe ſeyen daher nicht ſogleich und nicht in vollen Haufen, ſondern nur nach und nach und truppweiſe, wie die Schlacht ſchon ausgebrochen war, erſt dazugekommen; ſo ſieht man nur zu deutlich, daß er dieſe Aushülfe ſelbſt verfertigt hat, um die andern Griechen doch noch in die ehrenvolle Schlacht zu bringen. Denn beim Treffen ſelbſt weiß er eben auch nichts von den Thaten der andern Hellenen zu melden, und ſchreibt — eine unbedeutende ſpielende Feſtſage ausgenommen, die ſich aber auch nur auf die Spartaner bezieht — blos unſern Herodot ab, oder mahlt ihn nach ſeiner Weiſe ein wenig aus. Daß ihn zu jener Aushülfe und Annahme kein beſtimmtes hiſtoriſches Zeugniß berechtigte, geht daraus hervor, daß er zwei Kapitel weiter, wo er ſich über Herodot's Beſchränkung der Gefallenen auf Lacedämonier, Tegeaten und Athener — indeß noch beſcheiden genug — verwundert, derſelben nichts anderes entgegenzuſetzen weiß, als theils eine ihm ſonſther bekannte größere Angabe von der Geſammtzahl der in dieſem Kampfe gebliebenen Hellenen, welche wir aber bereits ohne Beeinträchtigung Herodot's erklären konnten (Anm. 3 zu Kap. 70.), theils das Zeugniß öffentlicher Denkmale, welches wir jetzt unterſuchen wollen. Ausdrücklich führt er an dieſer Stelle nur die Inſchrift des Altares an, der dem befreienden Zeus zum Siegesdank errichtet worden — wir wiſſen nicht, ob gleich nach dem Siege oder ſpäter. Dieſe Inſchrift, die bei Plutarch im Ariſt. aus zwei Hexametern und einem Pentameter beſteht, gibt der Verfaſſer des Aufſatzes über die Bosheit des Herodot mit Ergänzung des erſten Diſtichon's durch einen Pentameter, der einem ſpäteren Lückenbüßer ſehr gleich ſieht. Sie lautet:

Theben zu ziehen und die Mediſchgeſinnten dort heraus zu

Sieh, einſt haben Hellenen, gekrönt im Geſchäfte des Ares,
(In dem kühnen Geiſt alles bezwingenden Muths)
Perſer beſiegend, hier ein gemeinſam Mal für die freie
Hellas, dieſen Altar Zeus dem Befreier gebaut.

Ich zweifle an dem Alter dieſer Inſchrift. Hätte ſie Herodot vorgefunden — und es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß er an Ort und Stelle war —: er würde ſie uns eben ſo wenig vorenthalten haben, als die Inſchriften in den Thermopylen (VII, 228.). Sey ſie aber auch alt: ſo folgt ja doch gar nichts daraus für die Theilnahme des geſammten Griechenheeres am Platäiſchen Siege. Denn nicht von dem vereinigten Hellas, ſondern für das geſammte Hellas, welches durch dieſen Sieg befreit war, iſt — laut der Inſchrift — der Altar geweiht; und die Weihenden ſelbſt ſind gar nicht näher bezeichnet, ſondern nur ſchlechthin Hellenen genannt. Daß aber nicht alle Hellenen bei Platää mitgefochten, geben ſelbſt die Gegner Herodot's in dieſem Falle zu; wenn alſo die Gemeinſchaftlichkeit des Denkmals für alle Hellenen nicht ſchließen läßt auf eine allgemeine Mitwirkung zum Siege: ſo liegt auch kein Grund in den Ausdrücken der Inſchrift, der auf Mitwirkung aller bei Platää verſammelten Griechen ſchließen ließe. — Eben ſo wenig läßt ſich für dieſe ein Beweis ziehen aus den andern Siegesdenkmalen, welche in der Biographie des Ariſtides nur im Allgemeinen erwähnt, in der Schrift über die Bosheit des Herodot aber näher bezeichnet ſind. Vorläufig bemerke ich, daß dieſer rhetoriſch-polemiſche Aufſatz (vergl. d. Anm. zu VIII, 94.) heftige Widerſprüche gegen einige Angaben Herodot's enthält, welche im Leben des Ariſtides für Thatſachen angenommen ſind. Wer alſo jenen antiherodotiſchen Rhetor für einen und denſelben Plutarch mit dem Verfaſſer der Parallelbiographien halten will, muß

wenigſtens eine bedeutende zeitliche Aenderung ſeiner Anſichten vorausſetzen. Denn den Rangſtreit der Tegeaten und Athener, den Poſtenwechſel zwiſchen den Lacedämoniern und Athenern, die Flucht der meiſten Hellenenhaufen vor dem Treffen bei Platää, dieß alles hat der Biograph des Ariſtides im Weſentlichen aus Herodot copirt und nur in ſeiner Manier, wobei er ſo viel als möglich auf Ariſtides Perſon bezieht, willkürlich ausgeführt; wogegen der Verfaſſer jener Schmähſchrift alle dieſe Züge auf Rechnung der Bosheit unſeres Herodot ſchreibt. Da ſie aber doch in einigen Punkten — wiewohl mit bedeutendem Unterſchied des Tones — zuſammenſtimmen, ſo glaube ich, der beſcheidene laute und die wenigen ſtillen Widerſprüche, die Plutarch in ſeiner Darſtellung der platäiſchen Geſchichten im Ariſtides gegen die Herodotiſche Darſtellung gibt, haben in Verbindung mit ein paar, durch Sophiſten gelieferten, Anekdoten (vergl. Einleit. S. 12) dem Pſeudoplutarch Anlaß und Stoff zur Schrift „über Herodot's Bosheit" gegeben. In dieſer heißt es: wenn es mit den leeren Gräbern ſeine Richtigkeit hätte, und nur die Lacedämonier mit den Tegeaten und die Athener die eigentlichen Sieger geweſen: wie würden denn dann dieſe Sieger jenen Andern Antheil an der Beute, und den Siegesdenkmalen zugeſtanden haben, da doch wenig gefehlt habe, daß die Athener und Lacedämonier untereinander über die Aufrichtung des Tropäon's handgemein geworden wären? Von dieſem Streit erzählt nun wirklich Plutarch im Ariſtides (Kap. 20.), ſo zwar, daß derſelbe vorzüglich durch den Korinthier Kleokritus beigelegt worden ſey, welcher ſich zuerſt geſtellt habe, den Siegespreis für Korinth, damals die erſte Stadt nach Sparta und Athen, anſprechen zu wollen, dann aber alle vermocht habe, ihn den Platäern zu überlaſſen, die nun von achtzig ihnen ausgeſonderten Talenten (110,000 Rthlrn.) den dortigen Athenetempel gebaut. War dieß, ſo mußten die Korin-

thier Antheil am Siege gehabt haben. Dieß will denn auch der Autor „über Herodot's Bosheit“ durch ein Bruchſtück aus einer Elegie von Simonides beweiſen, welches aber nur allgemein und unbeſtimmt vom Kriegsruhm der Korinthier und von einem Siegesdenkmale ſpricht, ohne eine ausgeſprochene Beziehung auf die Schlacht bei Platää zu enthalten. Dieſes Argument entbehrt alſo eben ſo der Beſtimmtheit, wie das aus der Altarinſchrift, welches auch vom Biographen des Ariſtides ſowohl, wie vom Verfaſſer der Tadelſchrift angeführt wird. Der Letztere bezeichnet nun auch näher die Denkmale, worauf ſich Jener im Allgemeinen beruft, als die Weihgeſchenke der Sieger bei Platää (ſ. Kap. 81. mit Anm.). Am Fußgeſtell des Zeusbildes in Olympia, meint er, und an dem Dreifuß in Delphi, ſagt er, würden gewiß nicht die Namen auch jener andern Hellenenvölker eingegraben worden ſeyn, hätten ſie nicht zum Siege beigetragen. Auch dieſe Berufung auf die Theilnahme der übrigen Griechen an der Siegesehre, wie an der Beute, wird einigermaßen ſchon durch die Bemerkung entkräftet, daß beides nicht gerade allein nach dem Antheil am letzten entſcheidenden Kampf bei Platää bemeſſen werden mußte, ſondern daß dabei billig auch Diejenigen berückſichtigt wurden, die nur am Feldzug überhaupt und an den erſten Gefechten mit der Reiterei Theil genommen hatten; und in dieſen hatten, nach Herodot's ausdrücklichem Zeugniß (20. 23.), alle gegen Mardonius zuſammengefloſſenen Griechenhaufen gefochten und gelitten. Daher mochten auch dieſſeits dem Aſopus vor dem entſcheidenden Tag bei Platää von allen anweſenden Volkshaufen mehr oder weniger Männer gefallen ſeyn, die aber, zerſtreut, ſchon vor der Hauptſchlacht gefallen und begraben, keinen Inhalt für ganze Grabhügel auf dem Felde der Entſcheidungsſchlacht abgeben konnten. Eben ſo kann man wohl annehmen, daß auch die von der

Schlacht entfernten Volkſchaaren nach derſelben noch größtentheils zur Eroberung des Perſerlagers gekommen, und daß bei dem letzten Gemetzel auch von ihnen einige gefallen ſeyn ſeyn mögen, ohne daß ſie mit dieſen Gebliebenen ſolche Gräber ausfüllen konnten, wie die eigentlichen Kämpfer der Schlacht mit ihren gefallenen Tapfern. Als Theilnehmern am Bundeszuge, an den Opfern des Krieges, wie am Beginn und Ausgang deſſelben, konnte ihnen darum doch ein Antheil an der Beute, und an der Siegesehre nicht verſagt werden. Allein der Beweis aus dem Namenverzeichniß der Sieger am Delphiſchen Dreifuß und Olympiſchen Zeuskoloß zerſtört ſich bei näherer Unterſuchung ſelbſt. Thucydides erzählt, und aus ihm hat es der Schreiber „über Herodot's Bosheit genommen," daß der Spartanerfeldherr Pauſanias auf jenen Dreifuß eigenmächtig die Inſchrift habe ſetzen laſſen:

Hellas Herzog, als er vertilgt der Medier Kriegsheer,
Hat Pauſanias dieß Denkmal dem Phöbos geweiht.

Dieſes Epigramm hätten die Lacedämonier ſogleich ausgemerzt und die Namen der Städte eingegraben, die miteinander den Barbaren bezwungen, und das Weihgeſchenk geſtiftet hatten. Es ging alſo erſt dieſe Veranlaſſung dem Anſchreiben der Namen am Delphiſchen Denkmal voraus; und wir dürfen ſchließen, daß dieſelben auch am Olympiſchen Zeusbild erſt damals oder noch ſpäter verzeichnet worden. Wie dem ſey, ſo wiſſen wir beſtimmt, daß nicht blos die Namen der Sieger bei Platää darauf zu leſen waren. Denn vom Delphiſchen Dreifuß hat Herodot ſelbſt (VIII, 82.) bemerkt, daß die Tenier darauf deßwegen angeſchrieben worden ſind, weil ſie vor der Schlacht bei Salamis zur Griechenflotte übergegangen waren. Der Perieget Pauſanias las ihren Namen auch am Fußgeſtell des Zeuskoloſſes. Eben ſo wenig hatten die Cythnier und Melier Theil am Kampf und Sieg bei Platää, von welchen doch der

Pſeudoplutarch ſelbſt behauptet, daß ſie auf den Siegesdenkmalen genannt ſeyen; und die Erſteren fand auch Pauſanias am Zeusbilde. Ueberhaupt aber herrſcht in dem Verzeichniſſe der Völkernamen an dieſer Statue, welches Pauſanias gibt, eine ſeltſame, ſchwer begreifliche Ordnung, und es iſt zu bemerken, daß unter den ſieben und zwanzig Namen, die er anführt, einestheils ſechs ſind, welche beſtimmt nicht im Platäiſchen Bundesheere waren (nämlich außer den ſchon genannten Teniern und Cythniern, und außer den Eleern, von welchen leicht einzuſehen iſt, daß ſie, die zu ſpät nach Platää gekommen (Kap. 77.), nur deßwegen am Denkbild mit angeſchrieben wurden, weil dieſes in ihrem heiligen Lande aufgeſtellt war, noch die Chier, Mileſier und Naxier), anderntheils drei Städte fehlen, deren Kontingente Herodot (Kap. 28.) im Platäiſchen Bundesheer aufgeführt hat, nämlich die Eretrier, Palier und Leukadier. Selbſt die letztmögliche Einwendung, daß wenigſtens urſprünglich nur die Platäiſchen Sieger könnten aufgezeichnet worden ſeyn, wird theils durch den letzteren Umſtand, theils dadurch widerlegt, daß auch die übrigen Namen der Völker, die bei Platää mitgekämpft hatten, nicht in gehöriger Ordnung bei einander, ſondern zum Theil durch die Namen ſolcher getrennt ſtehen, welche nicht bei Platää waren. Denn vor den Ampräkioten, die im Platäiſchen Lager ſtanden, ſind die Chier und Mileſier; zwiſchen jenen und den Lepreaten (gleichfalls Genoſſen der Platäiſchen Kämpfe) die Tenier (die ſich bei Salamis verdient gemacht hatten) genannt. Die Lepreaten ſind wieder durch die (nur im früheren Seekampfe verdienten) Naxier und Cythnier von den (auch bei Platää anweſenden) Styreern getrennt; dann kommen die Eleer (die nicht bei Platää gefochten); worauf wiederum Potidäaten, Anaktorier, Chalcidier, die bei Platää geweſen, den Schluß machen. Dieſes Verzeichniß

verlangen, vornehmlich den Timegénidas und Attaginus, *) welche mit die vornehmſten Häupter waren, und wenn ſie die nicht herausgäben, nicht eher abzuſtehen, als bis ſie die Stadt erobert. In Folge dieſes Beſchluſſes kamen ſie nunmehr am eilften Tage nach der Schlacht vor Theben und belagerten es mit dem Verlangen, die Männer auszuliefern. Und da die Thebaner ſie nicht ausliefern wollten, verheerten ſie ihr Land und berannten die Mauern.

---

enthält alſo einerſeits mehr Völker, als am Plataïſchen Kampfe Theil nahmen; andererſeits erſcheint es aber doch unvollſtändig, ſobald man es auf irgend einen der übrigen Siege über die Perſer, oder auf den Krieg der Hellenen mit Xerxes überhaupt beziehen will. Es möchte daher wohl ziemlich unordentlich verfertigt, und zu verſchiedenen Zeiten aus verſchiedenen Anläſſen vermehrt worden ſeyn. Vielleicht zeigte das von den Spartanern angegebene Verzeichniß auf dem Delphiſchen Dreifuß mehr ein beſtimmtes Princip; allein es iſt uns nicht aufbehalten worden. — Aus allem Bisherigen ergibt ſich nun, daß wir ſicherer hiſtoriſcher Gründe ermangeln, um Herodot's in ſich wohl zuſammenhängende Darſtellung der Plataïſchen Vorgänge umſtoßen oder um widerlegen zu können, daß die Gräber der andern Genoſſen des Plataïſchen Krieges außer den von ihm Bezeichneten, wenn auch nicht ganz leer, doch des Ruhmes halber unnöthig groß geweſen ſeyen. Nur daß er unter den leeren Gräbern gerade jenes der Aegineten ausdrücklich nennt, und über deſſen Entſtehung ein beſtimmtes Gerücht angibt, kann man einem Attiſchen Einfluſſe zuſchreiben.

*) Vergl. Kap. 15 g. E. und 38. S. auch VII, 132. 205 g. E. 222. 233. VIII, 34. 50 f. 66 g. E. IX, 2. 15. 40. 41. 47. 67. 69.

87. Weil ſie nun nicht abließen mit Verwüſtung, ſagte am zwanzigſten Tage Timegenidas zu den Thebanern, wie folgt: „Ihr Thebaner, nun es bei den Hellenen alſo beſchloſſen iſt, nicht eher von der Belagerung abzuſtehen, als bis ſie Theben erobert oder ihr uns ihnen ausliefert, ſo ſoll denn unſertwegen das Böotiſche Land nicht noch mehr ausſtehen; ſondern wenn ſie Geld haben wollen und zum Vorwand uns herausverlangen: wollen wir ihnen Geld aus der Gemeine geben; denn wir waren ja mit der Gemeine Mediſch und nicht für uns allein. Wenn ſie aber wirklich aus Verlangen unſer die Stadt belagern, wollen wir uns ſelbſt zur Rechtfertigung ſtellen." Das fanden ſie allerdings wohl geſprochen und ganz treffend, und ſo entboten die Thebaner gleich durch einen Herold dem Pauſanias ihren Willen, die Männer auszuliefern.

88. Als ſie nun ſich hierauf vertrugen, entwiſchte Attaginus aus der Stadt, und ſeine Söhne, die dargeführt wurden, ſprach Pauſanias der Schuld ledig, mit dem Urtheil, die Kinder hätten keine Schuld am Mederdienſt. Die andern Männer aber, welche die Thebaner auslieferten, die glaubten zur Rechtfertigung zu kommen, und verließen ſich ſonderlich mit Geld den Handel niederzuſchlagen; wie er ſie aber in die Hand bekam, entließ er, aus eben dieſem Bedacht, das ganze Heer der Bundesgenoſſen, und führte ſie nach Korinth ab, wo er ſie hinrichtete. *) Das ſind denn die Vorgänge bei Platää und Theben.

*) S. die Anm. zu VII, 145. S. auch die Anm. zu VIII, 79.

89. Artabazus aber, Pharnaces Sohn, *) war auf ſeiner Flucht von Platää bereits voran im Wege. Wie er denn zu den Theſſaliern kam, luden ihn dieſe zu Gaſt und fragten bei ihm nach dem übrigen Heere, noch ganz unbekannt mit den Vorgängen bei Platää. Artabazus aber, überzeugt, wenn er ihnen die reine Wahrheit von den Kämpfen ſprechen wollte, liefe er Gefahr, umzukommen mit ſammt ſeinem Heer; denn jeder, meinte er, würde über ihn herfallen, der, was geſchehen war, erführe: und in Erwägung deſſen hatte er den Phoceern nichts verrathen, und ſagte nun den Theſſaliern, wie folgt: „Ich, ihr Theſſalier, bin, wie ihr ſeht, in Eile, bald möglichſt nach Thracien zu kommen, und muß ſchleunig machen, eines Geſchäftes halber, wozu ich aus dem Lager abgeſchickt bin mit dieſen hier. Mardonius ſelbſt aber mit ſeinem Heere iſt euch, da er mir auf dem Fuße folgt, nahe zu gewärtigen. Den nehmet gaſtlich auf, und erweiſet euch dienſtfreundlich; denn das wird euch inskünftig nicht gereuen." Dieß geſprochen, führte er ſchleunig ſein Heer fort durch Theſſalien und Macedonien ſtracks nach Thracien, allerdings in Eile, und queer durch's Land. Er kam denn auch in Byzanz an, nach Abgang eines guten Theils von ſeinem Heere, die unterweges von den Thraciern zuſammengehauen wurden, und dem Hunger und Elend erlagen; von Byzanz aber ſetzte er auf Fahrzeugen über. So kam denn Dieſer heim nach Aſien.

90. An demſelben Tage aber, da die Niederlage bei Platää geſchah, traf ſich's, daß auch bei Mykale in Jo-

*) S. Kap. 66.

nien *) eine vorfiel. Während nämlich die Hellenen bei Delos lagen, die auf den Schiffen gekommen waren unter Leotychides, dem Lacedämonier, **) kamen zu ihnen Geſandte von Samos, Lampon, Thraſykles Sohn, Athenagoras, Archeſtratides Sohn, und Hegeſiſtratus, Ariſtagoras Sohn, von den Samiern abgeſchickt hinter dem Rücken der Perſer und des Machthabers Theomeſtor, Androdamas Sohn, den die Perſer zum Machthaber von Samos eingeſetzt hatten. ***) Wie Dieſe vor die Feldherren traten, ſagte Hegeſiſtratus mit allen möglichen Worten: wenn die Jonier ſie nur ſähen, würden ſie von den Perſern abfallen, und die Barbaren würden nicht Stand halten; wenn die aber auch Stand hielten, ſo könnten ſie ſolch einen Fang nicht zum zweitenmal finden! Und mit Berufung auf die gemeinſamen Götter forderte er ſie auf, ihre Helleniſchen Brüder aus Knechtſchaft zu erretten, und den Barbaren abzutreiben; was ihnen — verſicherte er — leicht falle, da ſeine Schiffe ſchlecht ſegelten und den ihren nicht kampfgerecht ſeyen; ſie ſelbſt aber, wenn die Hellenen Verdacht hätten, ſie verführten ſie etwa mit Liſt, ſeyen bereit, als Geißeln auf ihren Schiffen mitzugehen.

91. Wie nun der fremde Freund von Samos ſo fleißig bat, fragte Leotychides, ſey es mit Abſicht, einer Vorbedeutung halber, ſey es nur aus Zufall, nach göttlichem Willen: „Mein Freund von Samos, wie iſt dein Name?“ Jener antwortete: „Hegeſiſtratus“ (d. i. Heerführer). Da nahm

*) Vergl. I, 148.
**) S. VIII, 130 ff.
***) Vergl. VIII, 85.

er ihm jede weitere Rede vom Munde weg, die etwa Hegeſiſtratus noch ſagen wollte, und ſprach raſch: „Ich nehme den Vorboten an, den Hegeſiſtratus (Heerführer), o Freund von Samos! Du aber mußt, ehe du abfährſt, uns heilige Verſicherung geben, wie auch deine Gefährten hier, daß uns die Samier aufrichtige Bundesgenoſſen ſeyn wollen.“

92. Das ſprach er und ſetzte es auch gleich in's Werk. Alsbald nämlich traten die Samier mit Pflicht und Eid in Bundesgenoſſenſchaft mit den Hellenen. Nach dieſem fuhren die Andern ab; doch den Hegeſiſtratus hieß er mit ihnen ſelber fahren, da er ſeinen Namen zum Vorboten nahm. Und die Hellenen lagen dieſen Tag noch ſtill, und am folgenden opferten ſie mit Glück mittelſt ihres Sehers Deiphonus, Euenius Sohn, eines Apolloniaten, aus der Stadt Apollonia am Joniſchen Buſen. *)

*) So bezeichnet Herodot dieſe Stadt, zum Unterſchied von mehreren andern, eben ſo nach Apollon genannten Städten, als der Kretiſchen, Siphniſchen, Chalcidiſchen, Piſidiſchen, Pontiſchen Apollonia (vergl. IV, 90. 93.). Apollonia am Joniſchen Meerbuſen, am Ausfluß des Aóus (jetzt Lao oder Polina), nördlich von den Ceraunien, umgeben von Illyriſchen Völkern, wo noch jetzt Ruinen Polonia oder Polina heißen, ward in den dreißiger Olympiaden noch unter Periander (vergl. Anm. 3. zu Kap. 28.) von Corcyra aus unter Anführung des Korinthiers Gylax mit zweihundert Korinthiern und einer größeren Anzahl Corcyräer gegründet. Es war berühmt durch lange ſtrenge Feſthaltung der Doriſchen Ariſtokratie und des Geſchlechteradels.

93. Deſſen Vater Euenius erfuhr folgendes Schickſal. Es iſt dort in Apollonia eine heilige Heerde des Sonnengottes; die weidet des Tages an dem Fluſſe, der vom Berg Lakmon her durch die Landſchaft von Apollonia in's Meer fließt am Hafen Orikus hinab; *) des Nachts aber ſind da von ihren Bürgern die ehrenhafteſten durch Reichthum und Geſchlecht auserkoren, ſie zu hüten, jeder für ein Jahr. Denn dieſe Heerde iſt den Apolloniaten theuerwerth, einem Götterſpruch zufolge. Und ſie übernachtet in einer Grotte, entfernt von der Stadt. Hier ward ſie denn auch von dieſem Euenius, als erkorenem Wächter, gehütet. Nun verſchlief er einmal die Wache, und da kamen Wölfe in die Grotte und zerriſſen von der Heerde an ſechzig Stück. Als er aber drauf kam, hielt er's geheim und entdeckte es niemanden, Willens, andre zum Erſatz zu kaufen. Allein die Sache entging den Apolloniaten nicht, und wie ſie es erfuhren, ſtellten ſie ihn unter ein Gericht und verurtheilten ihn, weil er die Wache verſchlafen, des Geſichtes beraubt zu werden. Nachdem ſie aber den Euenius geblendet hatten, da warfen

---

*) Lakmon iſt der Gebirgsknoten an der Nordweſtgrenze Theſſaliens und im Oſten von Epirus, von welchem gegen Süden der Pindus, gegen Norden und Nordweſt die Kette des Barnus und der Kandaviſchen Berge, gegen Nordoſt der Olymp ausläuft. Der von ihm nordweſtwärts fließende, in's Joniſche Meer bei Apollonia mündende Fluß iſt der Aous (Lao). Orikus, ſüdlich von Apollonia, am nördlichen Auslauf der Ceraunien, auch Orikum genannt, bedeutende Hafenſtadt. Daß es eine Pflanzung der Kolchier heißt, kommt von dem dortigen Sonnendienſt her.

nun gleich ihre Heerden nicht mehr; noch trug die Erde ingleichem Frucht. Darauf erhielten ſie Weiſung in Dodona *) und in Delphi, da ſie bei den Propheten fragten um die Urſach ihres Nothſtandes, und die erklärten's ihnen: „weil ſie den Hüter der heiligen Heerde, Euenius, ungerechterweiſe des Geſichts beraubt. Denn ſie ſelber **) hätten die Wölfe geſchickt; und ſie würden nicht eher ablaſſen, jenen zu rächen, bis ſie ihm die Buße geben für das, was ſie ihm gethan, die er ſelbſt wähle und bemeſſe; und nach Abtrag dieſer würden ſie ſelber dem Euenius eine Gabe geben, ob deren Beſitz ihn viele Menſchen glücklich preiſen werden.“ Das waren denn die Sprüche, die ihnen geſprochen wurden.

94. Die Apolloniaten aber hielten ſie geheim und gaben einigen Bürgern auf, es auszumachen. Die machten's ihnen aus, wie folgt. Euenius ſaß auf einer Ruhebank; da gingen ſie hin und ſetzten ſich zu ihm und redeten erſt von andern Dingen, bis ſie auf ſein Unglück mitleidig zu ſprechen kamen. So gingen ſie ſachte vor und fragten ihn: „was er wohl für eine Buße ſich wählen möchte, wenn die Apolloniaten ſich erbieten wollten, Buße zu geben für das, was ſie ihm gethan.“ Er, der vom Götterſpruch nichts gehört hatte, gab zum Beſcheid: wenn man ihm die Felder der Bürger gäbe — und nannte Die, von welchen er wußte, daß ſie die zwei ſchönſten Grundſtücke in Apollonia hatten — und dazu

*) Vergl. I, 46. II, 52—57. und die Anm. zu IV, 33.

**) Nämlich: die Götter, Zeus von Dodona und Phöbus Apollo von Delphi. Beiden, nur um eine Stufe von einander entfernten und ineinander beziehungsweiſe übertretenden Göttern war der Wolf heilig.

das Wohnhaus, das er als das ſchönſte in Apollonia kannte — wenn er das erhielte, erklärte er, würde er inskünftig ohne Groll und mit dieſer Buße zufrieden ſeyn. Wie er aber dieß ſagte, fielen ihm ſeine Nebenſitzer in's Wort und ſprachen: „Euenius, dieſe Buße leiſten dir die Apolloniaten für deine Blendung, gemäß den Götterſprüchen, die uns wurden.“ Nun war es ihm arg, da er jetzt erſt die ganze Sache erfuhr, wie er hintergangen war; ſie aber kauften von den Beſitzern und gaben ihm, was er gewählt hatte. Alsbald aber nach dieſem empfing er Weiſſagung im Geiſte, ſo daß ſein Name berühmt ward.

95. Dieſes Euenius Sohn alſo war Deiphonus, der, im Geleit der Korinthier, *) den Seher des Heeres machte. Noch hab' ich aber auch gehört, daß Deiphonus, nur ſo fußend auf den Namen des Euenius, ſich in Hellas verdungen, ohne wirklich Euenius Sohn zu ſeyn. **)

---

*) Wie Deiphonus in den Dienſt der Korinthier gekommen, iſt leicht zu begreifen, da ſeine Vaterſtadt Apollonia theils Tochter, theils Enkelin von Korinth war. S. d. Anm. zu 92.

**) Daß die Helleniſchen Seher in alter und neuerer Zeit ſich um Lohn von Staaten und Heeren dingen ließen, davon haben wir oben Beiſpiele gehabt (Kap 33—37.). Abgeſehen vom heiligen, prophetiſchen Wahnſinn, der jeden Menſchen gelegentlich ergreifen konnte, ohne eine bleibende Gabe der Prophezeihung, und von Offenbarungen durch Träume, die eben ſo jedem hie und da in ſeinem Leben zu Theil werden konnten, unterſchieden die Alten im Weſentlichen zwei Arten von Sehern. Die Einen pflogen eine erbliche, überlieferte und erlernte Seherkunſt, da der Sohn vom Vater alte Götterſprüche und ihre Aus-

96. Die Hellenen nun führten nach günſtigem Opfer ihre Schiffe in See von Delos gen Samos. Und als ſie am Samiſchen bei Kalamö *) waren, warfen ſie daſelbſt Anker gegenüber dem dortigen Heraheiligthum und machten ſich fertig zur Seeſchlacht. Die Perſer aber, auf die Nachricht von ihrem Anzuge, führten ihre Schiffe auch heraus nach dem Feſtland hinüber, außer den Phöniciſchen, die ſie zur Heimfahrt entließen. Denn in ihrem Rathe fanden ſie für gut, keine Seeſchlacht zu liefern; denn ſie fanden ſich nicht gewachſen. Nach dem Feſtland aber fuhren ſie, um unter dem Fittig ihres Landheeres zu ſeyn, das bei Mykale ſtand, da es auf Befehl des Xerxes vom übrigen Heere zurückge-

legung, Opfergebräuche und ihre Deutung, Beobachtung von Naturerſcheinungen und ihre Erklärung zum Behuf prophetiſcher Vorausſicht kennen und anwenden lernte. Solche gab es in jedem Helleniſchen Staat. Alt war aber auch die Weiſſagung aus dem Geiſte, die, an keinen Unterricht und keine Zeichen gebunden, freie Gottesgabe war. So die des Euenius. Dieſe konnte nun eigentlich der Vater dem Sohne nicht überliefern. Aber ſie konnte doch auch angeſehen werden als eine Gabe, welche die Gottheit dem ganzen Geſchlechte verliehen; deſſen Glieder dann auch nicht verſäumt haben werden, ſich nebenbei die an den Kultus und deſſen Formeln geknüpfte Seherwiſſenſchaft zu erwerben. Sehr natürlich iſt auch, daß wandernde Seher von Profeſſion ſich berühmte Vater- oder Meiſternamen ſuchten; ähnlich, wie in neuer Zeit in Europa eine Zeit lang alle Taſchenſpieler Zöglinge des großen Philadelphia ſeyn wollten.

*) Ein ſumpfiger Fleck der Inſel. Daher der Name: Kalamö: Binſen. Später ſah man dort auch ein Heiligthum der Aphrodite mit dem Beinamen: in den Binſen oder im Marſchboden.

blieben war, um Jonien zu bewachen. Und ſeine Anzahl war ſechsmal zehntauſend Mann und ſein Feldherr Tigranes, *) durch Schönheit und Größe ausgezeichnet unter den Perſern. Unter den Fittig dieſes Heeres alſo beſchloßen die Feldherren des Schiffheeres ſich zu flüchten, ihre Schiffe ans Land zu ziehen und einen Ringwall zu machen, ihren Schiffen zum Schutz und ihnen ſelber zur Zuflucht.

97. Mit ſolchem Beſchluſſe gingen ſie in See; und als ſie vorbei am Heiligthum der Herrinnen **) bei Mykale an den Gäſon und Skolopoeis ***) kamen (wo ein Heiligthum der Demeter Eleuſinia ſteht, das Philiſtus, Paſikles Sohn, geſtiftet hat, da er dem Nileus, Kodrus Sohn, folgte zur Gründung von Milet: †) ſo zogen ſie hier die Schiffe an's Land, und machten einen Ringwall von Steinen und Balken, indem ſie Fruchtbäume abhieben, und ſchlugen um den Wall her Pfähle ein; und ſo waren ſie gerüſtet für eine Be-

---

*) Vergl. VII, 62.

**) Herrinnen oder ehrwürdige Göttinnen wurden vorzugsweiſe Demeter und Kora genannt.

***) Gäſon, der Speerfluß, zwiſchen Milet und Priene, berühmt durch ſeine guten Labraxfiſche (Meerwölfe). Seine Mündung bei Mykale bildete einen See, Gäſonis. Der Skolopoeis (Pfähligte) floß wahrſcheinlich mit ihm zuſammen.

†) Nileus oder Neleus, des Athenerkönigs Kodrus Sohn, als Anpflanzer von Milet, ſein Bruder Androklus, als der von Ephesus, und ihre Brüder und Söhne werden nebſt andern Joniſchen und Böotiſchen Fürſten als Führer der Joniſchen Kolonie (1040 v. Chr.) genannt. Vergl. I, 146. 147. V, 65. mit Anm.

lagerung und für einen Sieg, auf beide Fälle; da ſie in ſolchem Bedacht ſich rüſteten.

98. Die Hellenen aber, wie ſie erfuhren, daß die Barbaren ſich fortgemacht auf's Feſtland, ärgerten ſich, daß ſie ihnen entgangen ſeyn ſollten, und waren in Noth darum, was ſie thun ſollten, ob wieder abziehen oder nach dem Helleſpont fahren. Zuletzt aber fanden ſie gut, keines von beiden zu thun, ſondern an's Feſtland hinzufahren. Sie rüſteten alſo zum Schiffskampfe die Legbrücken und weſſen es ſonſt bedurfte, und fuhren auf Mykale los. Da ſie nun in die Nähe des Lagers kamen, und doch niemand gegen ſie herausfuhr, ſondern ſie die Schiffe auf dem Trocknen ſahen hinter der Schanze, und eine ſtarke Landmacht längs dem Ufer aufgeſtellt; da fuhr zuvörderſt Leotychides auf ſeinem Schiffe beihin, machte ſich möglichſt nah an's Ufer, und entbot durch Herolds Mund den Joniern Folgendes: „Ihr Jonier, merket alle, die ihr mich jetzt hören könnt, was ich ſage: denn die Perſer werden ja gar nichts von dem verſtehen, was ich euch anbefehle. Wenn wir zum Treffen kommen, ſoll jeder vor allem zuerſt der Freiheit gedenken und dann der Loſung: Hebe. *) Und dieß erfahre von euch, wer es nicht hören konnte von dem, der's gehört hat." Dabei war denn dieſelbe Abſicht im Spiele, wie die des Themiſtokles bei Artemiſium: **), daß nämlich dieſes Entbot entweder, wo es den Barbaren geheim bliebe, die Jonier gewin-

*) D. h. der Name dieſer jugendlichen Göttin war die Parole der Griechen, woran ſie auch die etwa übertretenden Jonier erkennen wollten.

**) S. VIII, 22.

nen, oder, wo es den Barbaren hinterbracht würde, ſie verdächtig machen ſollte.

99. Dann, nach dieſem Vorſchlage des Leotychides, war das Zweite, was die Hellenen thaten, daß ſie mit den Schiffen anlegten und an's Ufer ſtiegen. Dieſe ſtellten ſich denn auf. Die Perſer aber, wie ſie die Hellenen ſich rüſten ſahen zur Schlacht, und daß ſie die Jonier aufgemahnt hatten, nahmen für's Erſte den Samiern, im Argwohn, daß ſie für die Hellenen geſinnt ſeyen, ihre Waffen weg. (Die Samier hatten nämlich gefangene Athener, welche auf den Schiffen der Barbaren dort ankamen, und von Xerxes Leuten in Attika gefunden und in Gefangenſchaft genommen waren, ſämmtlich gelöst und mit allen Reiſemitteln nach Athen zurückgeſchickt; und deßhalb lag vornehmlich Argwohn auf ihnen ob ſolcher Löſung von fünfhundert Köpfen der Feinde des Xerxes.) Zum Andern trugen ſie die Hut der Päſſe, die auf die Kuppen von Mykale führen, den Mileſiern auf, weil ſie nämlich am beſten der Gegend kundig ſeyen. Aber ſie thaten's deßhalb, damit ſie außer dem Lager wären. Mit dieſen Joniern alſo, von welchen ſie ſich einer Neuerung verſahen, wenn ihnen eine Macht zu ſtatten käme, trafen die Perſer ſolche Vorhut; ſie ſelbſt aber häuften ihre Flechtſchilde zu einer Schutzwand. *)

100. Wie nun aber die Hellenen gerüſtet waren, gingen ſie auf die Barbaren los. Und wie ſie losrückten, flog ein Gerücht durch ihr ganzes Heer hin, und man ſah einen Heroldſtab am Strande liegen. Das Gerücht verlautete aber

*) Vergl. 61. 62. 102.

ſo: die Hellenen ſiegen über Mardonius Heer in einer Schlacht im Böotiſchen. Offenbar zeigen ſich die Gotteswunder in den Geſchichten durch viele Beweiſe: ſo auch, daß damals an dem übereintreffenden Tage ſelbſt, auf den die Niederlage bei Platää und die bei Mykale verhängt war, ſchon das Gerücht zu den dortigen Hellenen gelangte; wodurch nun das Heer noch viel ſtärkeren Muthes ward und eifriger dem Kampf entgegenging.

101. Auch das noch traf dabei überein, daß bei beiden Schlachten Bezirke der Demeter Eleuſinia waren. Denn auch im Platäiſchen fiel die Schlacht (wie ſchon oben gemeldet) *) gerade beim Demeterheiligthum vor, und bei Mykale ſollte es eben ſo kommen. Und daß die Hellenen unter Pauſanias ſchon geſiegt, darin traf das Gerücht bei ihnen richtig ein; denn bei Platää ging es früh am Tage los, bei Mykale gegen Abendzeit. Daß aber beides auf denſelben Tag deſſelben Monates traf, hat ſich ihnen kurze Zeit darnach ergeben. Und ſie waren bange, ehe das Gerücht anlangte, nicht ſowohl um ſich ſelbſt, als um die Hellenen, daß Hellas durch Mardonius zu Fall kommen möchte. Als jedoch dieſe Gottesſtimme unter ſie kam, ſchritten ſie deſto lieber und hurtiger zum Angriff. Die Hellenen alſo und die Barbaren begehrten zu ſchlagen, da die Inſeln und der Helleſpontus der Preis waren.

102. Die Athener nun und die Schaaren in ihrer Reihe, beiläufig die Hälfte des Heeres, führte ihr Weg auf der Küſte und ebenem Felde fort; die Lacedämonier aber und die

*) Kap. 57. 62. 65.

Schaaren in ihrer Folge durch eine Kluft und Berge. Während da die Lacedämonier noch herumgingen, waren Jene auf dem andern Flügel bereits im Gefecht. So lange nun den Perſern ihre Flechtſchilde noch ſtanden, wehrten ſie ſich und gaben gar nichts nach im Kampfe; als aber das Heer der Athener und ihrer Nachbarſchaaren, unter gegenſeitigem Zuruf, daß das Werk ihr ſeyn müße und nicht der Lacedämonier, ſich wärmer dran hielten, da gewann denn die Sache eine andere Geſtalt. Denn ſie durchbrachen die Flechtſchilde, und warfen ſich in dichten Haufen auf die Perſer. Die empfingen ſie und wehrten ſich eine gute Zeit; zuletzt aber flohen ſie in ihre Schanze. Aber die Athener, die Korinthier, die Sicyonier und Trözenier (denn ſo folgten ſie in der Reihe) jagten auch gleich mit, und ſtürzten mit in die Schanze hinein. Und als auch die Schanze genommen war, da ſetzten ſich die Barbaren nicht mehr zur Wehr, ſondern ergriffen alle die Flucht, außer den Perſern. Dieſe, die ſich auf wenige beliefen, fochten noch mit den Hellenen, die immerfort in die Schanze eindrangen. Und von den Perſiſchen Feldherren kamen da zwei davon und zwei fielen. Artayntes *) nämlich und Ithamitres, Feldherren des Schiffsheeres, kamen davon; Mardontes **) aber und der Feldherr des Landheeres, Tigranes, ***) fielen fechtend.

103. Noch fochten die Perſer, als die Lacedämonier und die Andern ihres Flügels ankamen und den Garaus

---

*) S. VIII, 130.
**) S. VII, 80. VIII, 130.
***) Kap. 96.

machen halfen. Es fiel aber auch von den Hellenen eine ſtarke Zahl daſelbſt, insbeſondere Sicyonier und ihr Feldherr Perileos (Perilaus). Die Samier aber, die mit im Kriege waren, und im Mediſchen Lager ihrer Waffen beraubt da ſtanden, ſahen nicht ſo bald gleich zu Anfang die Schlacht im Schwanken, als ſie thaten, was ſie nur konnten, um den Hellenen Vorſchub zu leiſten. Und wie die übrigen Jonier die Samier anfangen ſahen, fielen nun auch ſie von den Perſern ab und griffen die Barbaren an.

104. Den Mileſiern aber war zwar aufgegeben für die Perſer die Päſſe zu decken zu ihrer Rettung, damit ſie, wenn es ihnen erginge, wie es wirklich erging, Führer hätten, um ſich zu retten auf die Kuppen von Mykale (hierzu alſo waren die Mileſier aufgeſtellt, und zugleich darum, daß ſie nicht im Lager ſelbſt eine Neuerung machten): aber ſie thaten das helle Gegentheil von ihrem Auftrag, führten ſie andere Wege auf ihrer Flucht, die grade zu den Feinden gingen, und ſchlugen zuletzt ſelber als die ärgſten Feinde auf ſie los. So fiel denn Jonien zum Zweiten von den Perſern ab. *)

105. In dieſer Schlacht hielten ſich von den Hellenen am preiswürdigſten die Athener, und von den Athenern Her-

*) Ol. 75, 2. v. Chr. 479. Ein und zwanzig Jahre nach dem erſten Abfall (Ol. 70, 1. v. Chr. 500.) ſ. V, 35 ff.; achtzehn Jahre nach der darauf erfolgten Wiederunterwerfung (Ol. 70, 4. v. Chr. 497.) ſ. VI, 31. mit vorhergehendem und folgendem; fünf Jahre nach Herodot's Geburt.

molykus, Euthynus Sohn, ein Pankratiaſt (Vollkämpe). *) Derſelbe Hermolykus fand in der Folgezeit in einem Kriege der Athener mit den Karyſtiern bei Cyrnus im Karyſtiſchen ſeinen Tod in einer Schlacht und ſein Grab vor Geräſtus. **) Und nach den Athenern waren die Korinthier, Trözenier und Sicyonier die Preiswürdigſten.

106. Nachdem aber die Hellenen die Menge der Barbaren im Fechten, und dann noch im Fliehen zuſammengehauen, ſteckten ſie nun ihre Schiffe und die ganze Schanze

---

*) Das Pankration, der Vollkampf, vereinigte Pale (Ringen) und Pygme (Fauſtkampf).

**) Ueber die hiergenannten Euböiſchen Städte ſ. VI, 99. mit Anm. (VIII, 112. 121.) und VIII, 7. mit Anm. Der Krieg zwiſchen Athen und Karyſtus, deſſen Herodot hier erwähnt, gehört zur Geſchichte der Kämpfe mit Griechiſchen Inſeln, durch welche Athen ſeine Meeresherrſchaft und (neue) Hegemonie über ſeine ſeit der Perſerbeſiegung ſogenannten Bundesgenoſſen gewaltſam durchſetzte. Der Anlaß zu dieſer Oberherrſchaft der Athener war die Fortſetzung des Seekrieges gegen die Perſer, wozu die Inſulaner und Koloniſten ihre Streitkräfte liefern mußten. Ol. 78, 1. v. Chr. 468. fing Cimon an, Geld und Schiffe ſtatt Mannſchaft von den Bündnern zu nehmen, deren Verhältniß hierdurch in das der Zinspflichtigkeit überging. Bald darauf ward auch der Bundesſchatz von Delos nach Athen verlegt. Um dieſelbe Zeit fällt der Krieg mit Karyſtus, das ſich bald, wie vorher Scyrus, nachher Naxus und Thaſus, unterwerfen mußte. Von Hermolykus, der in dieſem Kriege, alſo eilf Jahre nach ſeiner Auszeichnung bei Mykale, fiel, ſah noch der Perieget Pauſanias ein Bild auf der Burg von Athen.

in Brand, ſchafften aber zuvor die Beute an die Küſte heraus, und fanden auch einige Schatzkäſten. Und nach Verbrennung der Schanze und der Schiffe fuhren ſie ab. In Samos aber, wo ſie nun hinkamen, pflogen die Hellenen Rath wegen Auswanderung der Jonier, und wo Landes in Hellas, ſo weit es ihnen zu Gebot ſtand, dieſelben etwa ſollten eingeſiedelt, Jonien aber den Barbaren überlaſſen werden. Denn ſie fanden es unmöglich, ſelber für die Jonier immerfort auf der Wache zu ſtehen, und wenn ſie nicht Wache hielten, hatten ſie keine Hoffnung, daß die Jonier mit heiler Haut von den Perſern loskommen würden. Demgemäß hielten nun die Amtsobern der Peloponneſier *) dafür, daß man von den Helleniſchen Völkerſchaften, die ſich zum Meder gehalten, die Stapelplätze entvölkere und das Land den Joniern zur Inſiedlung gebe. Die Athener aber waren überhaupt gar nicht dafür, daß Jonien entvölkert werde, noch daß die Peloponneſier über ihre [der Athener] Pflanzſtädte **) Rath halten. Und da Dieſe widerſtanden, gaben die Peloponneſier willig nach. Und ſo verleibten ſie nun die Samier, die Chier und Lesbier und die andern Inſelvölker, die in dieſem Krieg mit den Hellenen gegangen waren, ihrer Bundesgenoſſenſchaft ein, und nahmen ſie in Pflicht und Eid, daß ſie drin beharren und nicht abfallen wollen. ***) Nachdem ſie aber Dieſe in Eid genommen, fuh-

*) Nämlich König Leotychides und ſein Rath, insbeſondere die Ephoren an ſeiner Seite. Vergl. Cap. 76 z. E.

**) S. I, 146. mit vorhergeh. und ff. VII, 94. 95. mit Anm.

***) Vergl. VIII, 3. mit Anm.

ren ſie aus, die Brücken abzubrechen; denn ſie glaubten ſie noch ganz zu finden. *) Die fuhren denn nach dem Helleſpont.

107. Die Barbaren aber, die ſich noch geflüchtet und auf die Kuppen von Mykale geworfen hatten, gingen ab nach Sardes. Und während dieſes Zuges ſagte unterwegs Maſiſtes, Darius Sohn, **) der mit bei der Niederlage geweſen war, dem Feldherrn Artayntes viel Schmähliches und unter anderem auch, er ſey ſchlechter als ein Weib bei der Art, wie er den Feldherrn gemacht, und er verdiene Strafe und Schande, da er ſo des Königs Haus geſchändet. Bei den Perſern iſt aber, ſchlechter als ein Weib zu heißen, der größte Schimpf. Und Jener, nachdem er erſt viel angehört, empfand das zu arg und zog den Säbel gegen Maſiſtes, um ihn zu tödten. Doch wie er ſo ausfiel, nahm Xenagoras, Prexileos (Praxilaus) Sohn, ein Halikarnaſſier, der grade hinter Artayntes ſtand, ſeiner wahr, ergriff ihn mitten am Leib, hob ihn und warf ihn gegen die Erde, und indem traten Maſiſtes Trabanten vor. Das that Xenagoras, und erwarb ſich damit den Dank nicht nur des Maſiſtes, ſondern auch des Xerxes, da er ihm den Bruder vom Tode rettete; und wegen dieſer That hat Xenagoras die Herrſchaft über ganz Cilicien vom König bekommen. ***) Jenen aber wiederfuhr auf ihrem Wege ſonſt nichts mehr, ſondern ſie

*) Vergl. VIII, 108. 117.

**) S. VII, 82.

***) Xenagoras war als Halikarnaſſier ein Landsmann unſeres Schriftſtellers; und ſein coup iſt ſo lebhaft beſchrieben, daß man glauben möchte, Xenagoras ſelbſt habe ſeine Ma=

kamen hin nach Sardes. Und hier in Sardes befand ſich der König ſeit der Zeit, daß er von Athen aus, nach ſeiner unglücklichen Seeſchlacht, dahin geflohen war. *)

108. Eben damals, wie er in Sardes war, trug er Liebe zu Maſiſtes Weib, die gleichfalls dorten war. Da er aber mit allem Bewerben nicht zum Ziele kommen konnte, und Gewalt nicht anwenden mochte, aus Rückſicht für ſeinen Bruder Maſiſtes (was eben auch die Frau feſt erhielt; denn ſie war überzeugt, Gewalt werde ihr nicht geſchehen): ſo veranſtaltete nun Xerxes, weil ihm alles andere benommen war, doch eine Vermählung ſeines Sohnes Darius mit einer Tochter von dieſer Frau und Maſiſtes; in der Meinung, ſie eher zu fangen, wenn er das thue. Und nach ihrer Verbindung und Vollziehung des Bräuchlichen ging er nach Suſa ab. Wie denn er dort angekommen war, und des Darius Frau in ſein Haus geführt hatte, ſo ließ er nunmehr ab von der Frau des Maſiſtes; dafür aber liebte er nun und gewann auch die Frau des Darius, des Maſiſtes Tochter. Und der Name dieſer Frau war Artaynte.

109. Im Laufe der Zeit aber ward es ruchtbar auf folgende Art. Ameſtris, die Frau des Xerxes, **) hatte ein großes, buntes, ſehenswerthes Gewand gewebt und ſchenkte

---

nipulation dem Herodot erzählt und vorgemacht; was wohl geſchehen ſeyn kann, wenn ihn unſer Hiſtoriker, auf ſeiner Reiſe nach Suſa (ſ. Einl. S. 14), in Cilicien, deſſen Statthalter dieſer Landsmann geworden war, beſucht hat.

*) S. VIII, 117. IX, 3.

**) S. VII, 61. 114.

es dem Xerxes. Der hatte eine Freude, nahm es um und ging damit zur Artaynte. Und da er auch an ihr ſeine Freude hatte, hieß er ſie fordern, was ſie haben wolle für ihre Gefälligkeit gegen ihn; denn ſie ſolle alles haben, was ſie fordere. Darauf – denn es ſollte einmal ihrem ganzen Haus übel gehen – ſprach ſie zu Xerxes: „Wirſt du mir geben, was ich fordere?" Und er, der ſich eher jeder andern Forderung von ihr verſah, verſprach's und ſchwur's. Da, wie er ſchwur, forderte ſie ungeſcheut das Gewand. Xerxes aber drehte und wendete ſich, um es nicht zu geben; ſonſt wegen nichts, als aus Furcht vor Ameſtris, daß nun, da ſie wohl ehe vermuthet, was vorging, ſein Wandel an's Licht komme: allein Städte wollte er geben und Gold die Fülle und ein Heer, worüber niemand den Befehl haben ſollte, als nur ſie (und das iſt ein Hauptgeſchenk bei den Perſern, ein Heer): allein er fand kein Gehör; ſo gab er ihr das Gewand. Sie aber, voll Gefallen an dem Geſchenke, trug es und prangte damit; und ſo erfuhr die Ameſtris, daß ſie's hatte.

110. Da die der Sache wahrnahm, hegte ſie auf die Frau ſelbſt keinen Groll; ſondern in dem Glauben, ihre Mutter ſey ſchuld und von der komme es her, ſann ſie nun der Frau des Maſiſtes Verderben. Sie nahm denn in Acht, bis ihr Mann Xerxes das königliche Mahl gab (dieſes Mahl wird einmal des Jahres zugerichtet, an dem Tage, da der König geboren iſt; *) und mit Namen heißt dieß Mahl auf Perſiſch Tykta, in unſerer Sprache: Erfüllung; da ſalbt

*) S. I 133.

auch der König allein ſein Haupt und beſchenkt die Perſer) — dieſen Tag alſo nahm Ameſtris in Acht und erbat da vom Xerxes, daß ihr des Maſiſtes Frau gegeben werde. Ihm aber war es ein Arges und Unerträgliches, einmal, ſeines Bruders Frau darzugeben, und dann, die unſchuldig war an dieſer Sache; denn er verſtand, warum ſie das verlangte.

111. Doch endlich, da ſie keine Ruhe gab und der Brauch ihn zwang, daß bei ihnen kein Bittender unerhört bleiben darf im Angeſicht des königlichen Mahls, gab er, ganz wider Willen, das Ja, und nun er ſie dargegeben, that er, wie folgt. Seine Frau hieß er nach ihrem Willen thun; er aber ließ ſeinen Bruder kommen und ſagte ihm: „Maſiſtes, du biſt des Darius Sohn, mein Bruder, und zudem ein Ehrenmann. Mit der Frau aber, mit der du jetzt hauſeſt, hauſe nicht; anſtatt ihrer geb' ich dir meine Tochter; und deine jetzige Frau — denn es iſt nicht nach meinem Sinn — behalte nicht." Maſiſtes aber voll Verwunderung über die Rede, ſagte ihm: „Mein Gebieter, was einen unrechten Vorſchlag machſt du mir da, daß ich meine Frau, von der ich erwachſene Söhne habe und Töchter, deren du ſelbſt eine deinem Sohne zur Frau gegeben haſt — dazu iſt ſie ein Weib ganz nach meinem Herzen — daß ich die verſtoßen ſoll und deine Tochter heirathen? Nein, mein König, ich ſchlag' es hoch an, deiner Tochter gewürdigt zu werden; allein ich werde keins von beiden thun; und du brauche keine Gewalt in einer ſolchen Forderung! Für deine Tochter wird ſich ein anderer Mann finden, nicht geringer, als ich, und mich laß mit meinem Weibe hauſen." Solches gab er denn zur Antwort. Xerxes aber, aufgebracht, ſagte ihm: „So

weit, Maſiſtes, biſt du jetzt: meine Tochter geb' ich dir nun nicht zur Frau, und mit jener wirſt du auch nicht länger mehr hauſen, auf daß du lerneſt, anzunehmen, was man dir beut!" Wie er das hörte, ging er blos mit dem Wort hinaus: „Gebieter, noch haſt du mich nicht zu Grunde gerichtet!"

112. Inzwiſchen aber, während Xerxes mit ſeinem Bruder redete, ließ Ameſtris die Trabanten des Xerxes kommen, und verſtümmelte ſchandbar Maſiſtus Frau, ſchnitt ihr die Brüſte ab und warf ſie den Hunden vor, wie auch Naſe, Ohren und Lippen, auch die Zunge noch; und ſo verſchändet ſchickte ſie dieſelbe nach Haus.

113. Maſiſtes aber, der davon zwar noch nichts gehört, wohl aber ein Unglück ahnete, rannte jählings in ſein Haus. Wie er da ſein Weib ſo verſchlachtet ſah, ging er ſogleich zu Rath mit ſeinen Kindern und begab ſich fort nach Baktra mit ſeinen Söhnen und manchen Andern dazu, um den Baktriſchen Kreis aufzuwiegeln, und dem Könige alles Böſe anzuthun; was auch, nach meinem Dafürhalten, geſchehen wäre, wenn er noch vorhinauf gelangt wäre zu den Baktriern und Saken; denn ſie hingen an ihm und er war Vogt von Baktra. Allein Xerxes erfuhr, daß er damit umging, ſchickte ihm ein Heer nach, und brachte auf dem Wege ihn ſelbſt und ſeine Söhne und ſein Heer um. So erging es denn mit Xerxes Liebe und Maſiſtes Tod. *)

---

*) Wir dürfen nicht zweifeln, daß Herodot abſichtlich dieſe Geſchichte unmittelbar nach jenem Vorfall auf dem Rückzuge des Perſerreſtes von Mykale nach Sardes (107.) erzählt hat, weil er beide im Geiſt zuſammenſtellte, und

114. Die Hellenen aber, die von Mykale ausgelaufen waren nach dem Helleſpont, legten zuerſt bei Lektum *) an, von Winden aufgehalten; von da kamen ſie nach Abydus, **) wo ſie die Brücken zerſtört fanden, die ſie noch ganz zu finden vermeint und um derenwillen nicht zuletzt ſie nach dem Helleſpont gekommen waren. Leotychides nun mit den Peloponneſiern befand gut, heimzufahren nach Hellas; die Athener aber und ihr Feldherr Xanthippus, hier zu bleiben und den Cherſones ***) anzugreifen. Jene fuhren denn heim; die Athener aber ſetzten von Abydus hinüber nach dem Cherſones und belagerten Seſtus.

115. In dieſes Seſtus, als die ſtärkſte Feſte dortiger Gegend, kamen nun, auf die Nachricht von der Ankunft der Hellenen im Helleſpont, aus den Nachbarſtädten über-

darin ein furchtbares Spiel des Schickſals erblickte. Ihm ſchien es nicht zufällig, daß die ihres Vater Verderben herbeiführende Tochter des Maſiſtes, des Beleidigers von Artayntes, Artaynte hieß; und daß Der, welcher den unglücklichen Feldherrn ſchlechter als ein Weib geſcholten hatte, durch Weiber zu Grunde gehen mußte.

*) Lektum (Lekton) oder Lektus hieß ein Vorgebirge von Troas (Aeolis), mit welchem der Ida in's Aegäiſche Meer zwiſchen Lesbos und Tenedos hervorlief, und welches mit dem ſüdlicheren Vorgebirge Kanä den ſogenannten Adramyttteniſchen oder Idäiſchen Buſen bildete: eine häufige Zuflucht der Schiffer, wenn die Eteſien oder der Helleſpontier ihnen die Fahrt in den Helleſpont verweigerten. Vergl. VII, 42. Anm. VII, 188.

**) S. VII, 33.

***) VI, 33.

haupt Leute zuſammen, und namentlich aus der Stadt Kardia *) Oenobazus, **) ein Perſer, der die Seile von den Brücken dahin brachte. Es ſaßen aber darin eingeborene Aeolier; aber auch Perſer und ſonſt von deren Bundesgenoſſen eine ſtarke Anzahl.

116. Machthaber von dieſem Kreis war der Vogt des Xerxes, Artayktes, ein Perſer und ein arger Frevler, ***) welcher auch den König auf ſeinem Zuge wider Athen betrogen hat, indem er aus Eläus die Schätze des Proteſilaus, Iphiklus Sohn, †) an ſich zog. In Eläus nämlich auf dem Cherſones iſt Proteſilaus Grab, und ein heiliger Bezirk drumher, woſelbſt viele Schätze waren, als goldene und ſilberne Schalen und Erz und Kleidung und andere Weihgeſchenke, welche Artayktes geraubt hat mit Gewähr des Königs. Und dazu beſchwatzte er den König mit ſolcher Rede: „Gebieter, da iſt das Haus eines Hellenen, der gegen dein Land in Krieg gezogen, und zur gerechten Strafe umgekommen iſt. Deſſen Haus ſchenke mir, damit ein anderer lerne, gegen dein Land nicht in Krieg zu ziehen." Mit dieſer Rede vermochte er den Xerxes leichtlich, ihm des Mannes Haus zu ſchenken, da derſelbe ſeine verſteckte Abſicht nicht ahnete. ††) Daß aber Proteſilaus gegen des Königs Land

---

*) S. VI, 33 f. VII, 58.

**) Vergl. VII, 68.

***) Vergl. VII, 78. u. VII, 33.

†) Vergl. die Anm. zu VII, 33.

††) Herodot meint, hätte Xerxes gewußt, daß von einem Heiligthum die Rede ſey, um deſſen Schätze es dem Artayktes zu thun war, ſo würde er dieſe, wenn er eine

gezogen, *) ſagte er in dem Sinn, weil die Perſer ganz Aſien für ihr und ihres jederzeitigen Königs Eigenthum achten. **) Nun ihm's aber geſchenkt war, ſchaffte er die Schätze von Eläus nach Seſtus, und den Bezirk dorten beſäete und bebaute er, und ſo oft er nach Eläus kam, miſchte er ſich im Heiligthum ſelbſt mit Weibern. Jetzt aber ward er belagert von den Athenern, ohne daß er auf eine Belagerung bereitet war, noch ſich der Hellenen verſehen hatte, und konnte ihrem Angriff nicht mehr ausweichen.

117. Da nun über ihrer Belagerung der Spätherbſt heraukam, und die Athener unmuthig wurden, daß ſie von Hauſe fern bleiben mußten, und die Feſte nicht erobern konnten, verlangten ſie von den Feldherren heimgeführt zu werden; die verſagten's aber, bevor ſie nicht die Stadt erobert, oder die Athener von Gemeinde wegen um ſie geſchickt hätten. So ließen ſie das Vorhandene ſich recht ſeyn.

118. Die in der Feſte aber waren ſchon in der äußerſten Noth, alſo daß ſie die Bänder aus ihren Ruhebetten kochten und aßen. Als ſie aber auch das nicht mehr hatten, da gingen nunmehr bei Nacht die Perſer durch mit Artayktes und Oeobazus, hinten an der Feſte hinaus, wo es am freiſten von den Feinden war. Und wie es Tag war, gaben

Plünderung erlaubte, wohl für ſich behalten haben, wie er es mit dem Delphiſchen Tempelſchatz beabſichtigte (VIII, 55 ff.); und die übermüthige Entweihung des Heiligthums würde der König ſchwerlich geſtattet haben. (Vergl. VII, 197 f.)

*) Er war im Trojaniſchen Zug bei der Landung gefallen, wie zu VII, 33. bemerkt iſt.

**) Vergl. die Anm. zu VII, 11 f.

die Cherſoneſiten von den Zinnen herab die Sache den Atheſnern kund, und öffneten die Thore. Die jagten denn zum größten Theil nach, zum Theil beſetzten ſie die Stadt.

119. Den Oeobazus nun, der nach Thracien entwich, ergriffen Thraciſche Apſinthier *) und opferten ihn dem Pliſtorus, ihrem Landesgott, nach der Weiſe ihres Brauchs, und ſeine Gefährten brachten ſie auf andere Weiſe um. Artayktes aber und die Seinen, die ſpäter die Flucht ergriffen und, wie ſie eingeholt wurden, kaum Aegospotamö (Ziegenflüſſe) **) hinter ſich hatten, wehrten ſich erſt lang: dann fiel ein Theil, ein Theil ward lebendig gefangen. Da banden ſie die Hellenen und führten ſie nach Seſtus, und unter ihnen auch den Artayktes gebunden ſammt ſeinem Sohne.

120. Da ward einem ſeiner Wächter, laut Sage der Cherſoneſiten, wie er Dörrfiſche briet, folgendes Zeichen. Die Dörrfiſche, die ſchon über dem Feuer lagen, hüpften und zappelten, wie friſchgefangene Fiſche. Da liefen Alle hinzu und verwunderten ſich; Artayktes aber, wie er das Zeichen ſah, rief Den, der die Dörrſchiffe briet, und ſprach: „Freund von Athen, entſetze dich nicht vor dieſem Zeichen; denn es erſcheint nicht dir; ſondern mir zeigt der Proteſilaus von Eläus an, daß er, auch todt und dürr, Macht hat von den Göttern, ſeinen Beleidiger zu ſtrafen. Nun will ich

*) Vergl. VI, 34.

**) Unweit Seſtus war dieſer ſogenannte Geisfluß mit der gleichnamigen Hafenſtadt in der Gegend von Ciſſa. Bekanntlich endete ebenda vier und ſiebzig Jahre ſpäter der Peloponneſiſche Krieg zum Unglück der Athener, gleichfalls im Spätherbſt.

ihm aber folgenden Entgelt erlegen. Für die Schätze, die ich aus dem Heiligthum genommen, leg' ich dem Gott hundert Talente *) dar; für mich und meinen Sohn aber will ich den Athenern zweihundert Talente **) erſtatten, wenn mir das Leben bleibt." Das verſprach er, fand aber bei dem Feldherrn Xanthippus kein Gehör. Denn die Eläuſier, um den Proteſilaus zu rächen, verlangten ſeine Hinrichtung, und eben dahin ging auch des Feldherrn Meinung. Sie führten ihn denn auf die Landſpitze, an die Xerxes die Brücke ſchlug (Andere ſagen, auf die Anhöhe ober der Stadt Madytus ***), wo ſie ihn aufgenagelt am Holz aufhingen; und ſeinen Sohn ſteinigten ſie vor Artayktes Augen.

121. Dieß gethan, fuhren ſie nun heim nach Hellas mit allen andern Schätzen, und namentlich den Seilen von den Brücken, um ſie in ihre Heiligthümer zu weihen. Und in dieſem Jahre fiel ſonſt nichts weiter vor.

122. Dieſes an das Holz gehängten Artayktes Großvater aber iſt Artembares, welcher den Perſern einen Vorſchlag gemacht hat, den ſie auffaßten und vor Cyrus brachten, des Inhalts: „Da Zeus die Oberherrſchaft den Perſern gegeben hat und unter allen dir, o Cyrus, durch den Sturz des Aſtyages: †) wohlan, ſo laß uns aus unſerem Lande, weil es klein iſt und dazu noch rauh, auswandern und ein anderes beſetzen, das beſſer iſt. Viele ſind ja in unſerer Nachbarſchaft, Viele weiter hinaus, deren eines wir beſetzen und in der Welt unſern Ruhm dadurch höher ſtellen mögen! So muß doch wohl ein herrſchendes Volk es machen. Und wie mag ſich's auch ſchöner fügen, als nun, wo wir über die Menge Völker und ganz Aſien herrſchen?"

Cyrus aber, wie er das hörte, lobte ſich den Vorſchlag nicht und ſagte, ſie ſollen es thun, rieth ihnen aber auch

*) 137,500 Rthlr.

**) 275,000 Rthlr.

***) S. VII, 33.

†) S. I, 46. 126. 130.

dabei, ſich gleich gefaßt zu machen, daß ſie nicht mehr Herrſcher, ſondern Beherrſchte seyn würden; denn weiche Länder pflegten weiche Männer zu machen; da es einem und demſelben Boden nicht gegeben ſey, köſtliche Frucht zu tragen und tüchtige Männer zum Krieg. Darauf denn die Perſer, des Beſſeren geſtändig, gleich zurücktraten, von Cyrus überführt, und lieber Herren im harten Lande, als im Saatgefild Knechte ſeyn wollten. *)

---

*) Hier verſtummt die letzte unſerer Muſen. Man hat gezweifelt, ob Herodot's Abſicht, oder ob nur die Zeit, die ihm nicht mehr aufzuzeichnen gönnte, oder uns nicht mehr überlieferte, ſein Werk hier geſchloſſen habe. Wer ſich an die breite Anlage ſeiner Geſchichte hält, ja an Herodot's eigene Erklärung im Anfange ſeiner Schrift, kann ſich freilich noch eine Fortſetzung derſelben denken, und möchte vielleicht aus den Schlußworten des vorletzten Kapitels wahrſcheinlich finden, daß dieſelbe in Herodot's Abſicht gelegen (vergl. Einleit. S. 25 u.). Es iſt aber zu bedenken: 1) daß die Geſchichte des Artayktes, deſſen Gefangennehmung ohnehin der Schluß des Sieges über Xerxes Kriegsmacht, und deſſen Hinrichtung die letzte Rachethat der Sieger in dieſem Kriege war — daß dieſe Geſchichte mit ausdrücklicher Beziehung auf die Anmaßung der Perſer erzählt iſt, nach der ſie ſich als die ewigen Herren von ganz Aſien (Kap. 116. mit Anm. 5.) und überhaupt als das Herrſchervolk der Erde anſahen; und daß eben dieſe Anmaßung für Xerxes Hauptbeweggrund zu ſeinem ungeheuern Kriegszug wider Hellas und Europa (VII, 8.), und dadurch die Quelle ſeiner Schmach, der Wunden ſeines Volkes, und all des Unglücks war, welches die Verkettung des Geſchickes über ſeine Familie herbeiführte; was Herodot noch durch die letztvorhergehenden Kapitel (107—113.) belegen wollte. 2) Daß in dem

Vorſchlage des Artembares und dem Geſpräch der Perſer mit Cyrus in unſerem letzten Kapitel dieſelbe Perſiſche Idee, dieſe innere Urſache ihrer Erhebung, ihres Angriffes auf Europa und ihres Verfalls, wieder hervortritt. Nun hat aber Herodot eben dieſen Anſpruch und dieſe Rechtsmeinung der Perſer gleich im Eingange ſeines Werkes, wo er die mythiſchen Kämpfe zwiſchen Hellenen und Barbaren, nach der Anſicht der Perſer (I, 1 ff.) als die älteſten Urſachen der hiſtoriſchen Kriege zwiſchen Hellas und Aſien bezeichnete, wie zu einem allgemeinen und leitenden Gedanken für die nachfolgenden Geſchichten vorausgeſtellt (I, 4 f.). Ebenda aber hat er auch ſchon dieſem Gedanken der Perſer von ihrem ewigen hiſtoriſchen Recht, als Grund ihres Kampfes mit Hellas, diejenige Idee gegenübergeſtellt, die ihm ſelbſt als die innere Urſache ſowohl der Perſerkriege, wie aller Völker- und Menſchengeſchichte, erſchien, die Idee des göttlichen Geſchickes, das ſeine Macht in Erhebung des Kleinen und Niederwerfung des Großen verherrlicht; und hat dieſe Idee unmittelbar nach Anführung der Perſiſchen Anſicht geradezu allgemein ausgeſprochen (I, 5.), und in allen Geſchichten ſeines erſten Buches wirklich dargeſtellt in den Schickſalen der Lydier, Medier und Babylonier, des Krööſus, Aſtyages und Cyrus, während er zugleich in demſelben Buche die zeitliche Kleinheit der Hellenen der zeitlichen Größe der Barbaren aufs Kunſtvollſte entgegenſetzt. In demſelben Geiſte ſchreiten die folgenden Bücher in immer größeren Kreiſen und immer reicherer Entwicklung fort. Wie dann ſeine Erzählung den Punkt erreicht, wo Xerxes auf dem Gipfel der Orientaliſchen Macht ſich zur Eroberung von Europa, in Wahrheit aber zu ſeiner eignen Niederlage bereitet, da ſtellt Herodot noch einmal eben jene politi-

ſche Idee der Perſer ſeiner religiöſen Idee gegenüber in den Reden des Xerxes und Artabanus (VII, 8. 10.), vergegenwärtigt die letztere noch beſtimmter in der Traumgeſchichte des Xerxes (VII, 14. 18.), führt ihre allgemeinen und inneren Gegenſätze aus in dem andern Geſpräch des Königs mit ſeinem Ohm zu Abydus (VII, 45 ff.), entwickelt ihre hiſtoriſchen Beziehungen im Kampfe von Aſien und Hellas durch den Dialog des Xerxes mit Demaratus (VII, 101 ff.) und entfaltet ſofort im Lichte dieſer Idee die ganze Kriegsgeſchichte; ſo daß es an der letzteren nicht nur an den Stellen, wo Zeichen und unmittelbare Einwirkungen der Götter hineinleuchten, ſondern noch mehr in der Darſtellung der menſchlichen Vorgänge und Handlungen ſelbſt ſichtbar werden muß, nicht unbedingt die Tapferkeit der Hellenen, ſondern die Laſt der eigenen Größe und im Grunde das göttliche Geſchick habe die Aſiaten geſchlagen. Dieſer Schlag war dem Herodot die großartige, zeitgeſchichtliche Vergegenwärtigung ſeiner Idee; der Sieg der Hellenen war ihm ihre hiſtoriſche Rechtfertigung, und die thatſächliche Widerlegung jenes vermeintlichen, hiſtoriſchen und doch abſolut ſeynſollenden Rechtes der Perſer. Wenn er nun auf die ſchon im Anfang ſeines Werkes geſchehene Erwähnung des Letzteren, jetzt, nachdem er die Widerlegung deſſelben durch die wunderbaren Siege der Griechen, und die Durchführung ſeiner höheren Idee vollendet hat, zurückkehrt und in einer Anekdote zurückkehrt, die uns in die Zeit des erſten Auftrittes der Perſerherrſchaft und in den Vordergrund ſeiner Geſchichtsgemälde, wie ſeine Klio ſie entfaltet, zurückblicken macht: ſo geht mit dieſer ſich nun von ſelbſt aufhebenden Perſiſchen Anſicht und mit dieſer Anekdote, in der einerſeits Cyrus ſelbſt durch ſeine Zuſammenſtellung von Freiheit und Knechtſchaft mit Fülle und Beſchränkung theils den Gegenſatz

Aſiens und Europa's, theils eine allgemeine hiſtoriſche Lehre mit ausſpricht, und welche Anekdote anderſeits ſo eigenthümlich beleuchtet iſt durch die vorhergehenden Scenen Perſiſcher Schmach: es geht damit Herodot's Darſtellung allerdings auf den Punkt zurück, von dem ſie ausgegangen war, und ihr Kreis erſcheint dadurch auf eine wahrhaft künſtleriſche Weiſe geſchloſſen und vollendet. Nur eben die ungeſuchte, halb unbewußte, darum tiefere Kunſt unſeres Hiſtorikers kann dieſe feine Abſchließung dem erſten Anblicke verbergen; ſo wie auch im Inneren ſeiner Bücher, weil er ſo gern die Geſchichte ſelbſt reden läßt, die bindende Einheit ſelten an der Oberfläche ſichtbar wird, ſich aber deſto ſchöner einem treuen Studium enthüllt, welches unſer einfacher, milder Ionier weniger fordert, als belohnt.

Ende.

Beilage

zu Herodot I, 74.

Von

Profeſſor Wurm zu Stuttgart.

Ueber die von Thales voraus verkündigte Sonnenfinſterniß, welche nach Herodot auf dem Schlachtfelde am Halys den Tag in Nacht verwandelte.

Aus der Abhandlung: „Ueber die wahre Epoche der großen, von Herodot erwähnten, Sonnenfinſterniß, am Fluſſe Halys, von Jabbo Oltmanns,“ eingerückt in die Abhandlungen der Berliner Akad. d. Wiſſ. Mathematiſche Klaſſe, 1812 und 1813 (Berlin 1816). Auszüge daraus liefert auch das Berliner Aſtronomiſche Jahrbuch für 1823 (Berlin 1820).

Die Epoche dieſer Finſterniß iſt auch darum wichtig, weil eine Folge derſelben die Wechſelheirath der Kinder der im Kam=

ype begriffenen Könige war, und damit der für die alte Chronologie merkwürdige Zeitpunkt der Geburt des Cyrus, und der Gründung der Perſiſchen Monarchie, bedingt wird.

Schon Cicero und Plinius ſuchten den Zeitpunkt dieſer Finſterniß feſtzuſetzen; ſie trat nach denſelben im Jahre 585 vor dem Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung ein, eine Meinung, welcher ſpäter auch Keppler, Riccioli, Dodwell, Newton und andere beipflichteten. In neueren Zeiten erklärte ſich Larcher (Ueberſetzung des Herodot), dem Petavius folgend, für das J. 598 vor Chr. Geb. Gegen Larcher trat Volney in einer beſondern Schrift auf: „Supplement à l'Herodote de M. Larcher par C. F. V. Paris 1808." Volney glaubt den Zeitpunkt der Schlacht am Halys auf zwei Jahre genau zu kennen, ſetzt ſie 626 J. vor Chr. Geb., und baut darauf ein neues chronologiſches Syſtem.

Oltmanns hat aber gefunden, daß die Hypotheſe von Volney ſo wenig, als die von Larcher, einige Wahrſcheinlichkeit hat (ſ. unten). Oltmanns, durch franzöſiſche Gelehrte während ſeines Aufenthalts in Paris im J. 1808 veranlaßt, unterzog ſich der Mühe, mit Anwendung der neueſten aſtronomiſchen Tafeln alle Sonnenfinſterniſſe, die in den fünfzigjährigen, unter den Chronologen ſtreitigen Zeitraum von 581 bis 631 vor Chr. Geb. fallen, auf das Genaueſte zu unterſuchen. Er legte dabei, auf hiſtoriſche Data geſtützt, als die wahrſcheinlichſte geographiſche Lage des Schlachtfeldes am Halys, die nördliche Breite 40° und öſtliche Länge 36° zum Grunde. Folgendes iſt das kurze Reſultat ſeiner Berechnungen.

1) Sonnenfinſterniß vom J. 581 vor Chr. Geb. Nach Struyck's Hypotheſe. Struyck fand zwar nach einer (nicht ſehr genauen) Berechnung nach alten für ſo entfernte Epochen ſehr fehlerhaften Sonnen- und Mondtafeln in dieſem Jahre am 16 März (des Vorjulianiſchen, oder des vor Julius Cäſar nach deſſen Syſtem rückwärts berechneten Kalenders) eine in Meſopotamien und auf dem Caſpiſchen Meere centrale Sonnenfinſterniß; allein die neueren und zuverläßigeren Berechnungen von Oltmanns geben blos

eine Finſterniß von 4½ Zoll in den Frühſtunden; eine ſo geringe Verdunklung der Sonnenſcheibe wäre aber nicht im Stande geweſen, die große Wirkung bei Herodot durch eine plötzlich eintretende nächtliche Dunkelheit hervorzubringen.

2) Sonnenfinſterniß von 583 vor Chr. Geb. Scaliger's Hypotheſe. Der wahre Neumond traf, nach Oltmanns, am 1 Oktb. dieſes Jahres auf den Meridian des Schlachtfeldes einige Stunden nach Sonnenuntergang ein.

3) Sonnenfinſterniß von 585 vor Chr. Geb. Fortia d'Urban's Hypotheſe, ſchon von Cicero, Plinius, Keppler, Newton angenommen. Nach Oltmanns traf am 28 Mai die größte Verdunklung von blos 7½ Zoll eine halbe Stunde vor dem Aufgang der Sonne ein.

4) Sonnenfinſterniß von 598 vor Chr. Geb. Larcher's Hypotheſe. Eine Sonnenfinſterniß am 25 Febr. dieſes Jahres war blos in Labrador und auf unbekannten Gegenden von Nordamerika ſichtbar; die zweite am 21 Jul. deſſelben Jahrs kam blos in Sibirien und Island zu Geſichte.

5) Sonnenfinſterniß von 601 vor Chr: Geb. Usher's Hypotheſe. Beim Neumonde des 20 Sept. fand gar keine Sonnenfinſterniß am Fluſſe Halys Statt; der Schatten fiel weit nördlicher.

6) Sonnenfinſterniß von 603 vor Chr. Geb. Hypotheſe von Coſtard und Stuckely. Am 18 Mai betrug am Halys die größte Verfinſterung Morgens 9 Uhr nicht mehr als 4½ Zoll.

7) Sonnenfinſterniß von 607 vor Chr. Geb. Calviſius Hypotheſe. Die größte Verfinſterung, bald nach 8 Uhr Morgens, betrug am Halys nicht über 4 Zoll.

8) Sonnenfinſterniß von 626 vor Chr. Geb. Volney's Hypotheſe. Nach Oltmanns konnte die von Volney angenommene Sonnenfinſterniß am 3 Febr. nirgends total geweſen ſeyn; ſie war vielmehr ringförmig, weil der Durchmeſſer des Monds merklich kleiner als der Durchmeſſer der Sonne war; bei einer ringförmigen Sonnenfinſterniß aber wird nie der Tag zur völligen Nacht. Ueber-

dieß war die ganze Finſterniß, nach Oltmanns Berechnungen, zur Zeit des Sonnenaufgangs auf dem Schlachtfelde, 7 Uhr Morgens, bereits völlig vorüber, und Mond und Sonne ſtanden ſchon 20 Minuten von einander entfernt.

9) *Sonnenfinſterniß von 610 vor Chr. Geb.* Oltmanns Hypotheſe. Eine Sonnenfinſterniß dieſes Jahrs vom 30 Sept. (des Vorjulianiſchen Kalenders) war nach Oltmanns auf dem Schlachtfelde am Fluſſe Halys *total*, und *in ihrer ganzen Dauer* vom Anfang bis zum Ende in den Vormittagsſtunden ſichtbar, und paßt alſo am beſten zu der von Herodot erwähnten. Wenn die Breite des Schlachtfeldes = 40° nördlich, die öſtliche Länge = 36° geſetzt wird, ſo trat die größte Verfinſterung um 9¾ Uhr Vormittags ein; von der Sonne blieb nur noch der achtzigſte Theil ihres Durchmeſſers ungefähr ſichtbar. Verlegt man aber das Schlachtfeld mit geringer Veränderung unter 38° öſtlicher Länge und 40° nördlicher Breite, ſo war die Finſterniß *vollkommen total*, und die Sonne blieb einige Minuten lang ganz vom Monde bedeckt. Auch wenn die Sonne bis auf ihren achtzigſten Theil verdunkelt wurde, konnte eine ſehr ſtarke Dunkelheit entſtehen. — Indeß muß ich bemerken, daß auch die Hypotheſe der nördlichen Breite 40° und Länge 36° vielleicht ſich rechtfertigen ließe, da es nur einer *ſehr kleinen* Verbeſſerung der Mondbreite nach den Tafeln bedarf, um die Sonne *total* zu verdunkeln. Wirklich ſchienen mehrere alte Finſterniſſe, die ich in der Zeitſchrift für Aſtronomie von Lindenau und Bohnenberger III. B. unterſucht habe, eine Korrektion der Tafeln in der Sekularbewegung der Mondkarten anzuzeigen. Für alle Fälle aber mußte in der zweiten Hypotheſe von Oltmanns nothwendig eine *totale* Verdunklung Statt finden. — Daß durch obige Berechnungen nur große Wahrſcheinlichkeit, nicht volle Gewißheit erhalten wird, brauche ich nicht zu erinnern. Auch ein gelehrter Engländer, Francis Baily, hat in den Philosophic. Transactions, Year 1811 S. 220 in einer eigenen Abhandlung „über die von

Thales verkündigte Sonnenfinſterniß" den Beweis zu führen geſucht, daß das Jahr 610 vor Chr. Geb. am beſten dieſer Finſterniß entſpreche. Hr. Oltmanns, der daſſelbe Reſultat fand, ſcheint übrigens ſchon früher, nach dem Berliner Aſtr. Jahrbuche für 1823 ſchon im J. 1808, ſich mit dieſem Gegenſtande beſchäftigt zu haben.

Druckfehler.

III. Buch S. 320 Z. 3 mehr l. beſſer. S. 345 letzte Z. VI, 48 l. Ol. 48. S. 354 Z. 4 iſt nach lang einzuſchieben: ſo daß auch die Heiligthümer in Cydonia von ihnen herrühren, insbeſondere der Tempel der Diktynna. S. 375 Z. 2 v. u. iſt nach angeſtellt einzuſchieben: Andere. S. 382 iſt Anm. Z. 2 zu tilgen: (nicht griechiſchen.)

V. Buch S. 573 iſt die Anm. zu tilgen: (Der See Praſias muß nördlich von Pangäon gedacht werden.)

VI. Buch S. 691 Z. 7 Jener l. Jene. S. 694 Anm. Z. 3 Auf l. Auch. S. 698 letzte Z. l. bekam. S. 712 Z. 12 dennoch l. demnach. S. 722 Z. 11 Einen l. ſie an Einen. S. 754 Z. 6 ihren l. deren. S. 759 Z. 10 v. u.: älteren l. jüngeren. S. 760 Z. 8 v. u. wichtiger l. weichlicher. S. 769 Z. 9 ſtatt 31 l. 51. S. 780 Z. 24 nach (Lemnos) l. (d. i. Lemnos) nach. Z. 26 l. aus Brauron nach Lemnos. S. 783 Z. 23 l. Euneus. S. 784 Z. 4 v. u. l. entflammte, Thracierinnen.

VII. Buch S. 819 Z. 21 l. doch, während er. — S. 890 Z. 13 Menge-Achäer l. Meng-Achäer, (Miſch-Achäer). S. 1041 Z. 27 Archaiſchen l. Archaiſtiſchen.

VIII. Buch S. 1076 Z. 3 den l. des. S. 1090 Z. 7 l. Ueber dieß. S. 1145 Z. 2 doch l. dich. S. 1163 Z. 15 Neigung l. Meinung. S. 1220 Z. 31 l. Hyetios. S. 1224 Z. 23 l. Kadmeiſch-Pelasgiſchen.

IX. Buch S. 1258 Z. 2 l. Verwallung. S. 1259 Z. 17 geringſte l. grimmſte. S. 1272 Z. 2 v. u. l. Oedipodee. S. 1278 Z. 20 l. erklärt. S. 1332 Z. 8 nach l. noch.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herodotus,

Herodot's von Halikarnaß Geschichte

Bd.: Abth. 2 = Bdch. 6-11

Stuttgart (1832))

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.379(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11088692-7